



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

„Verflechtung zwischen Politik und Sport
im Kontext von Doping“

verfasst von / submitted by

Ing. Mag. Werner Knyz

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Doktor der Philosophie (Dr. phil.) / PhD

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student
record sheet:

A 092 300

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record sheet:

Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Dr. Paul Luif

Inhalt

1	Vorwort	11
2	Einführung zum Thema	12
2.1	Historische Entwicklung im Sport	12
2.2	Aktualität des Themas	13
2.3	Effizienz der Dopingkontrollen in Österreich	16
2.4	Ursachen für Doping im Spitzensport	17
2.5	Die Differenzierungen des Sport-Begriffs	19
2.6	Politikwissenschaftliche Problemstellung	20
2.7	Relevanz für die Politikwissenschaft	22
2.8	Forschungsstand	24
2.8.1	Doping-Tendenzen auf verschiedenen Ebenen	25
2.8.2	Legitimation von Doping	26
2.8.3	Sponsoring und Doping	27
2.8.4	Politik durch Sport	30
2.8.5	Sportförderung im Rahmen der Sportgesetze	30
2.9	Forschungsinteresse	31
2.10	Aufbau der vorliegenden Dissertation	32
3	Durchführung der Studie	37
3.1	Überblick der Methoden	37
3.2	Selektion der Methoden für die vorliegende Studie	39
3.3	Perspektiven des Forschungsinteresses	40
3.4	Untersuchter Zeitraum	42

4	Der Sport in Nationalismus & Exklusion	43
4.1	Nationalismus als Katalysator	44
4.2	Olympismus des Sportsystems	45
4.3	Die Rolle des Sports für die Völkerverständigung	47
4.4	Fazit	50
5	Sportsoziologie	52
5.1	Themenfelder	53
5.2	Untersuchungsansätze	54
5.3	Sport & Gender	55
5.3.1	Frauensport aus historischer Sicht der Ärzte	56
5.3.2	Männliche Dominanz	57
5.4	Fazit	61
6	Politischer Nutzen von Sport	62
6.1	Verbindung von Politik, Sport, Kommerz.....	62
6.2	Perspektiven auf Sportpolitik & Doping	66
6.3	Politische Inszenierung von Sport.....	66
6.4	Die politische Bedeutung des Sports in Österreich	68
6.5	Sport als PR-Maßnahme für Politiker und Parteien.....	69
6.6	Imagesteigerung für Nationalstaaten durch Sport	76
6.7	Fazit	81
7	Wirtschaftliche Instrumentalisierung von Sport.....	83
7.1	Sponsoring	85
7.2	Sportpolitische Interessen	87

7.3	Fazit	89
8	Korruption im Sport.....	90
8.1	Strukturen der Korruption	91
8.2	Korruption des Sports durch das politische System	96
8.2.1	Ablehnung von Anti-Doping Regeln durch IOC-Chef	97
8.2.2	Beeinflussung der Vergabemodalitäten durch Politiker	99
9	Korruption der Sportakteure	101
9.1	Wettmanipulation durch einzelne Sportler.....	101
9.2	Auf Doping bezogene Korruption der Sportvereine.....	102
9.2.1	Korruption in Form von Dopingmittel-Akzeptanz.....	104
9.2.2	Korruption in Form von Dopingmittel-Verschleierung	109
9.3	Die Rolle der Sportverbände	110
9.3.1	Aktives Fehlverhalten korrupter Sportverbände	110
9.3.2	Reaktivität der Sportverbände auf Umfeld-Korruption.....	116
9.4	Fazit	119
10	Doping	120
10.1	Begriffsverständnis aus historischer Sicht.....	120
10.2	Aktuelle Doping-Definition	123
10.3	Doping-Beginn im Leistungssport	124
10.4	Verbreitung von Doping & gesellschaftliche Reaktionen	125
10.5	Ethische Überlegungen über Sport-Doping.....	127
10.6	Doping-Mentalität der Gesellschaft	132
10.7	Fazit	139

11	Formen & Wirkungen von Doping	141
11.1	Typologie von Dopingmitteln gemäß WADA	141
11.2	Einteilung von Präparaten nach Wirkung	142
11.2.1	Im Kraftsport genutzte Substanzen.....	142
11.2.2	Beruhigende Mittel.....	143
11.2.3	Stimulierende Substanzen	145
11.2.4	Ausdauer fördernde Mittel & Methoden	146
11.2.5	Substanzen zur gentechnischen Leistungssteigerung.....	149
11.3	Nebenwirkungen von Dopingmitteln.....	152
11.3.1	Medizinische Folgen als Nebenwirkung.....	153
11.3.2	Psychische Nebenwirkungen.....	155
11.3.3	Soziale & rechtliche Folgen	157
11.4	Fazit	159
12	Doping zwischen Sanktionierung und Freigabe.....	161
12.1	Legitimierung von Doping mit Publikumsinteressen.....	161
12.2	Akzeptanz leistungssteigernder Mittel.....	162
12.3	Dopingfreigabe als Ende der Widersprüchlichkeit.....	167
12.4	Fazit	171
13	Sportdoping im politischen Systemvergleich.....	173
13.1	Sportpolitik in autoritären Systemen wie in der DDR.....	175
13.1.1	Staatspolitische Instrumentalisierung von Sportlern.....	177
13.1.2	Staatlich forciertes Doping als Basis des DDR-Sports	179
13.1.3	Aufarbeitung von Doping mithilfe von Gerichten.....	183

13.2	Sportpolitik in liberalen Systemen wie in der BRD	185
13.2.1	Wirtschaftliche Instrumentalisierung von Sportlern	186
13.2.2	Eigenverantwortliches Doping mit staatlicher Billigung	186
13.2.3	Verschleierung von Doping anstelle von Offenlegung	187
13.3	Fazit	189
14	Internationale Anti-Doping Politik	193
14.1	IOC, UNESCO und Europarat als Akteure	193
14.2	Maßnahmen der WADA	195
15	Österreichische Anti-Doping Politik	197
15.1	Rechtsquellen	198
15.1.1	Rezeptpflichtgesetz (RezPG 1972).....	198
15.1.2	Strafgesetzbuch (StGB 1974)	199
15.1.3	Arzneimittelgesetz (AMG 1983).....	199
15.1.4	Anti-Doping-Bundesgesetz 2007 (ADBG 2007).....	201
15.1.5	Bundes-Sportförderungsgesetz (BSFG 2013)	208
15.1.6	Landesgesetzliche Regelungen.....	209
15.2	Rechtsfolgen	210
15.2.1	Zivilrechtliche Folgen	210
15.2.2	Strafrechtliche Folgen	211
15.3	Rechtliche Umsetzung durch die NADA Austria.....	213
15.4	Fazit	215
16	Wettkampf-Sport in Österreich	218
16.1	Sport im Nationalbewusstsein Österreichs.....	218

16.1.1	Etablierung von institutionellem Sport in Österreich.....	223
16.1.2	Österreichischer Sport in der Zwischenkriegszeit.....	225
16.1.3	Sporthistorie in der 2. Republik.....	226
16.2	Förderung von Top-Sportarten.....	227
17	Geheimhaltung & Beschwichtigung	229
17.1	Verhalten von Sportverbänden, Klubs und Justiz.....	231
17.2	Einflussnahme nationaler Sportorganisationen	236
17.3	Fazit	241
18	Ergebnisse der Interviews von Sportfunktionären und Sportpolitikern	242
18.1	Methodenkritik.....	245
18.2	Beantwortung der Forschungsfragen	247
19	Zusammenfassende Erkenntnisse aus der Studie.....	250
19.1	Vorschläge zur Lösung der Dopingproblematik.....	252
19.1.1	Medizinische Kontrolle der Athleten.....	252
19.1.2	Informationskampagnen & Medienbeobachtung	254
19.1.3	Polizeiliche & Justizielle Maßnahmen.....	256
19.2	Ausblick.....	258
20	Literaturverzeichnis.....	260
20.1	Internet Quellen.....	260
20.2	Gedruckte Quellen	289
21	Anhang	299
21.1	Abkürzungsverzeichnis	299
21.2	Tabellenverzeichnis	306

21.3	Abbildungsverzeichnis	306
21.4	Ausgewählte Untersuchungsgruppe	306
21.5	Selektierte Interviewpartner.....	307
21.5.1	Otto Flum, Österreichischer Radsportverband (ÖRV)	307
21.5.2	Peter Kleinmann, Österreichischer Volleyballverband, (ÖVV)	308
21.5.3	Hans Krist, Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur (ASKÖ).....	309
21.5.4	Christian Oxonitsch (SPÖ), Sportstadtrat Wien	310
21.5.5	Karl Schweitzer (BZÖ, vorher FPÖ), Sportstaatssekretär	311
21.5.6	Peter Wittmann (SPÖ), Sportstaatssekretär	312
21.6	Leitfadeninterview für Funktionäre	313
21.7	Leitfadeninterview für Politiker	315
21.8	Ablauf der Interviews.....	317
21.9	Datenauswertung	318
21.10	Kategorien der Interview-Auswertung	321
21.11	Interview-Transkripte der Funktionäre.....	322
21.11.1	Flum.....	322
21.11.2	Kleinmann.....	330
21.11.3	Krist	334
21.12	Auswertung der Interviews von Sportfunktionären nach Mayring.....	342
21.12.1	Fall D: Flum	342
21.12.2	Fall E: Kleinmann.....	343
21.12.3	Fall B: Krist	344
21.13	Interview-Transkripte der Politiker	345

21.13.1	Oxonitsch.....	345
21.13.2	Schweitzer	353
21.13.3	Wittmann	363
21.14	Auswertung der Interviews von Sportpolitikern nach Mayring	368
21.14.1	Fall F: Oxonitsch.....	368
21.14.2	Fall C: Schweizer	369
21.14.3	Fall A: Wittmann	371
22	Abstract	373
22.1	Abstract auf Deutsch.....	373
22.2	Abstract auf Englisch	373

1 Vorwort

Mein persönliches Motiv diese Arbeit zu schreiben, ist mein langjähriger Bezug zum Thema Sport. Seit meiner Jugendzeit habe ich verschiedene Sportarten betrieben. Aufgrund meiner jahrzehntelangen Sportausübung habe ich die Dopingszene bei den Jüngeren wie bei den Senioren miterlebt. Ich möchte mich mit dieser Arbeit vertiefend auch in die Dopingproblematik einbringen und die Rolle von Politik und Sport im Kontext von Doping untersuchen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im folgenden Text die gebräuchliche männliche Form der Namen verwendet; sie schließt in der vorliegenden Arbeit auch Frauen ein. Eingerückt und kleiner geschrieben werden in Folge jene Ausdrücke, welche als direkte Zitate und in vollständigen Sätzen aus der Fachliteratur übernommen wurden. Satzteile und einzelne Begriffe hingegen werden bei direktem Zitat kursiv dargestellt.

Zur Verbesserung der Einheitlichkeit in der Zitation werden bei Zitaten von Organisationen und journalistischen Medien keine Autoren angeführt, die Nennung von Autoren erfolgt hingegen bei Buchpublikationen in Form von Monographien bzw. Sammelbänden. Während bei journalistischen Medien das Publikationsdatum ersichtlich ist, fehlt es bei Artikeln auf der Website von Organisationen und kann demgemäß nicht in der Zitation der hier vorliegenden Arbeit angeführt werden.

2 Einführung zum Thema

Ausgehend von der historischen Entwicklung über die Aktualität des Themas wird der Sport-Begriff differenziert dargestellt. Welche Probleme sich daraus als relevant für die Politikwissenschaft erweisen, wird ebenso beleuchtet. Zu Beginn der Analyse wird der aktuelle Forschungsstand zusammengefasst. Daraus werden die Forschungsfrage bzw. das Forschungsinteresse abgeleitet. Beide leiten die Untersuchung an, der sich die vorliegende Dissertation widmet. Die Methodik der empirischen Forschung wird hier beschrieben, bevor der Aufbau der gesamten Arbeit skizziert wird.

2.1 Historische Entwicklung im Sport

Ursprünglich war den niedrigen Schichten der Gesellschaft Englands mit einem Statut von 1541 die Teilnahme an derartigen Spielen verboten, die Adeligen jedoch durften zumindest auf ihrem eigenen Land solche Spiele abhalten. Das betraf etwa Bowling, Football und Tennis.¹

Unter Sport wurde ursprünglich nur der Englische Sport verstanden, nämlich die Summe von Spielen zum Zeitvertreib in England seit dem 18. Jahrhundert. An deren schriftlich fixierten Spiel- und Wettkampfgregeln musste sich jeder Teilnehmer halten. Kennzeichnend waren die Werte Fairness und Mannschaftsgeist. Bezeichnend war die Unterscheidung zwischen Amateur- und Berufssport. Im Folgenden wird die Verbreitung von institutionellem Sport in Mitteleuropa dargestellt.²

Durch die weltweite Präsenz des britischen Empire, sowie durch die Einführung der Olympischen Spiele der Neuzeit ab 1896, verbreitete sich der Sport international. Es kam dabei zu einem Zusammenwachsen mit den beiden anderen Hauptsystemen moderner Leibesübungen, dem Deutschen Turnen und der Schwedischen Gymnastik.

¹ Vgl. Strutt 1838, S. 85-96

² Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 25

Im Anschluss an die schwedische Gymnastik entwickelte sich die *sogenannte „Gymnastik-Bewegung“*. Sie beinhaltete im Norden Europas eine Lockerung der auf physiologischer Übungsentwicklung ausgelegten Gymnastik. Statt Stellungsgymnastik forderte sie eine Bewegungsgymnastik mit Fokus auf Gelenkigkeit anstelle Kräftigung. Verbunden damit war ein Erwachen der Ausdrucksgymnastik und der Rhythmischen Gymnastik. Dabei verdeutlichte die Ausdrucksgymnastik eine Ästhetisierung der Bewegung in Form von Tanz, wohingegen die Rhythmische Gymnastik eine Betonung des Bewegungsrhythmus beinhaltete. Die Gymnastikbewegung konnte aber das Turnen und die Sportbewegung nicht nennenswert beeinflussen.³

Im 20. Jahrhundert ist der Sport zu einem globalen Wirtschaftssektor geworden, der nicht nur Millionen Menschen eine Beschäftigung bietet, sondern auch Milliarden umsetzt. Dass der Sport hochgradig kommerzialisiert ist, zeigt sich heute als historisches Monument und nicht als kultureller Universalismus. Obwohl es eine lange Tradition in der Verflechtung von Sport und Kapital gibt, ist die hohe Kommerzialisierung ein Phänomen der Spätmoderne.⁴

2.2 Aktualität des Themas

Die Geschichte des Dopings und seiner gesellschaftlichen Folgen ist eine dramatische Geschichte, die von überehrgeizigem Erfolgswillen, von genetisch und medikamentös aufgerüsteten Menschen, sowie von moralischer und politischer Korruption handelt.

Konspiratives Zwangs-Doping an gut 10.000 Sportlerinnen und Sportler hat die Deutsche Demokratische Republik (DDR) zur drittstärksten Sportnation der Welt gemäß den politischen Vorgaben der DDR-Führung gemacht. Es war planmäßiges Doping im staatlichen Auftrag und unter Kontrolle des Staates. Der Staat aktivierte alle Ressourcen um beim Sport Weltspitze zu bleiben. Es ging um die Anerkennung auf der Welt – die weniger durch wirtschaftliche, sondern durch sportliche Leistungen möglich war. Durch internationale sportliche Erfolge erhoffte sich die Staatsführung der DDR, die Überlegenheit des sozialistischen Systems gegenüber dem kapitalistischen

³ Universität Innsbruck, WS 2010/2011, S. 192

⁴ Manzenreiter, zitiert in Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 112 ff

Gesellschaftssystem unter Beweis stellen zu können. Vieles deutet darauf hin, dass kein anderer Staat Doping so systematisch und organisiert betrieben hat wie die DDR.⁵

Als Identifikation mit dem vorhandenen politischen System und mit der bestehenden Regierung hingegen lässt sich der Leistungssport zumindest auf nationaler Ebene nutzen. So kann gemeinsame Begeisterung etwa Konflikte überdecken.⁶ Gerade die Identifikation setzt Figuren voraus, mit denen sich Bürger gerne identifizieren und deren Vorbild sie gerne nacheifern.

Allgemein gesagt, sollten alle Sportler Vorbilder sein, doch wem ist nach den zahllosen Doping-Enthüllungen noch zu trauen? Ist der Sport eine Fiktion geworden, sind die Siege nur noch der Pharmazie zu verdanken? Teil eines gigantischen Netzwerkes sind oft Trainer, Ärzte, Veranstalter, Medien, Verbände, Staat, Justiz, Politik. Viele Politiker und Funktionäre haben wissentlich aus Kalkül und Machtinstinkt die Entwicklung gefördert und gutgeheißen, die Doping zulässt. Speziell Regierungspolitiker spielen in der Förderung bzw. der Legitimierung von Sportlern eine große Rolle. Eine ebenso hohe Bedeutung nehmen sie ein, wenn es um die Verteidigung erfolgreicher Sportler geht. Nutzen aus dem Einsatz für verdächtige Sportler ziehen Politiker vor allem aus der positiven medialen Darstellung ihrer Person, ihrer Partei bzw. ihrer Strategie. Gleichzeitig suchen Journalisten einen Weg zur Unterhaltung und Information des Publikums, wobei sie beständig einen Interessensausgleich zwischen Politik, Kommerz, Publikum und Sport herzustellen versuchen. Diesbezüglich lässt sich für die Massenmedien eine Position der Mediation zwischen Leistungssport einerseits und Politik andererseits konstatieren.

Ein bekannter Politiker, der spanische Ex-Regierungschef Jose Luis Rodriguez Zapatero, nutzte seine politischen Verbindungen gegenüber dem spanischen Radverband und sorgte für die Einstellung strafrechtlicher Ermittlungen gegen den dreifachen spanischen Tour-de-France Sieger Alberto Contador im Jahre 2010 trotz vierfacher Dopingvergehen. Der Artikel „Politische Rückendeckung“ der „Kleinen Zeitung“ vom Februar 2012 zeigt auf, wie sehr sich der sozialistische Ex-Regierungschef Zapatero als Contador-Fürsprecher zu Wort gemeldet hat. Aufgrund von Clenbuterol-Doping war Contador nach 18-monatigem Verfahren vom Internationalen Sportgerichtshof

⁵ Vgl. Schmidt 2007, S. 68

⁶ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 105

(CAS) in Lausanne bei der Tour de France 2010 rückwirkend für zwei Jahre gesperrt worden.⁷

Am 06.02.2012 fällte der Sportgerichtshof das Urteil, wobei ihm die Siege bei der Tour de France 2010 und dem Giro d'Italia 2011 aberkannt wurden.⁸

Hier wurde speziell der politische Einfluss sichtbar, unter dessen Schutz die Spitzensportler wie etwa Contador ihren Leistungssport mit Hilfe von Dopingmitteln betreiben.

Das gibt Anlass zur Frage, inwiefern denn Politiker direkt oder indirekt vom Sieg eines Athleten profitieren. Ebenso muss gefragt werden, auf Basis welcher Überlegungen sich Politiker motiviert fühlen, Sportverbände sowie individuelle Sportler auf finanzielle und politische Weise zu fördern. Insbesondere nach Aufdeckung von Doping-Aktivitäten sind öffentliche Beziehungen zwischen Doping-Delinquenten und Politikern potenziell schädlich für das Image der Amtsträger. Zumindest bei Nationalsportlern kann es hingegen für einen Politiker erhöhtes Ansehen bringen, den Athleten gegenüber internationalen Kritikern und Behörden in Schutz zu nehmen.

Den Personen im Umfeld eines dopingverdächtigen Sportlers ist ein Abbruch der geschäftlichen Beziehungen zum betroffenen Sportler natürlich schon von Beginn des Dopingverdachts möglich. Wahrscheinlich ist ein solcher Abbruch aber nicht:

Diese Optionen sind immer mit Kosten verbunden – etwa mit dem Aufwand für die Auswahl eines geeigneten Sportlers, oder mit den Kosten der bisher geleisteten Unterstützung. Unabhängig von der Art und Höhe der Exit-Kosten bleibt festzuhalten, dass ein hoher extrinsischer Druck von Umfeldakteuren auf den Sportler ausgeübt wird.⁹ Vermuten lässt sich, dass bei stärker werdendem Leistungsdruck unabhängig von physischen Voraussetzungen für junge ambitionierte Sportler der Druck zur Anwendung von leistungssteigernden Mitteln steigt. In solchen Fällen wird Doping stetig attraktiver, unabhängig vom Schaden für Gesundheit, Image und rechtlichen Sanktionen für die betroffenen Anwender von Doping-Mitteln.

Dieser Druck auf Leistungssportler ist ebenso wie die verinnerlichte Siegeserwartung ein Grund für die Einnahme von Dopingmitteln. Neben den seelischen Folgen des

⁷ Vgl. Kleine Zeitung 2012

⁸ Vgl. Tauschwitz 2015, S. 270

⁹ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 260

ständigen Leistungsdrucks gilt es für die Spitzensportler auch die möglichen medizinischen Folgen nach dem Konsum von Leistungspräparaten zu bedenken:

Dass die Einnahme von für Bodybuilder typischen Dopingmitteln auch tödliche Folgen haben kann, ist vielen bewusst: Auch in Foren und Chatrooms wird von Todesfällen in Fitnesscentern berichtet, wobei es sich meist um Herzstillstand handelt. Als Reaktion darauf schafften einige der Fitnesscenter sogar einen Defibrillator an.¹⁰

2.3 Effizienz der Dopingkontrollen in Österreich

Es ist ein breites Meinungsspektrum zwischen uneingeschränkter Ablehnung jeder unerlaubten Leistungsbeeinflussung und kategorischer Forderung nach Freigabe von Leistungspräparaten vorhanden. Konservative und liberale Haltungen finden Platz, die akzeptiert zu werden verdienen, weil sie unterschiedlichen persönlichen Gesinnungen entspringen.

Dass das Dopingkontrollsystem Österreichs löchriger als ein Schweizer Käse ist, zeigt die folgende Aussage des geständigen Radrennfahrers Bernhard Kohl:

Ich habe in meiner Karriere 200 Dopingkontrollen gehabt, davon wurde ich nur einmal überführt. Das heißt, eine negative Kontrolle bedeutet noch keinen negativen Sportler.¹¹

Außerdem gab er zu, seit seinem 20. Lebensjahr regelmäßig gedopt zu haben. Überführt wurde er nur einmal, und das war bei der Tour de France im Jahr 2008. Daher lässt sich ablesen, dass Kohl sechs Jahre lang gedopt hatte ohne dabei durch Kontrollen entdeckt zu werden. Er galt bis dahin als erfolgreichster österreichische Radrennfahrer der Nachkriegszeit.¹²

Geipel kritisiert, dass ein trotz hoher Kosten weitgehend ohnmächtiges Doping-Kontroll-System aufgebaut wurde, während Doping-Sanktionen das Sportsystem nur korrupter machten.¹³

¹⁰ Vgl. Geipel 2008, S. 15

¹¹ Steffny, 2009

¹² Vgl. Lilge/Millmann 2013, S. 66

¹³ Vgl. Geipel 2008, S.8

Daraus ergibt sich die Frage, wie effizient, schwach, oberflächlich bzw. ungenau sind Dopingproben im Allgemeinen? Je mehr Dopingskandale an die Oberfläche kommen umso mehr wird das Saubermannimage der Spitzensportler in Frage gestellt. Sie sind kein Kavaliersdelikt, sondern eine Form von Wirtschaftskriminalität und Betrug im Sinne des Strafgesetzes.¹⁴

Zu vermuten ist auch, dass es mehr dopende Sportler gibt als Doping-Skandale, weil der Doping-Nachweis weit seltener gelingt, als Doping-Fälle vorkommen. Als Beleg dafür gilt etwa folgendes Zitat:

Das Doping läuft immer professioneller, man spritzt sich beispielsweise 500 Einheiten EPO abends und um 8.00 Uhr morgens ist man wieder negativ.¹⁵

Erkennen lässt sich damit, dass unter Sportlern das Augenmerk prinzipiell auf einer negativen Dopingprobe liegt, weniger auf tatsächlicher Distanz zu Dopingmitteln.

2.4 Ursachen für Doping im Spitzensport

Solche Aussagen verdeutlichen klar, welche Gefahr der Instrumentalisierung des Körpers mit einem Leben als Spitzensportler verbunden ist. Mit dem Verlangen nach Sieg geht ständig die Gefahr der mentalen und physischen Überstrapazierung einher.

Dennoch ist Leistungssport als Teilsystem der Gesellschaft hochgradig positiv konnotiert. Er steht für Individualität, Dynamik und Jugendlichkeit, für Lebensbejahung, Zielstrebigkeit und Leistungswillen. Damit stellt er gleichzeitig eine implizite Werbung für allgemeine Sozialtugenden im Kapitalismus dar.¹⁶

Das Interesse zur Verkörperung derartiger Tugenden ist nicht gleichmäßig auf alle Teile der Bevölkerung verteilt. Studien dazu liefern sogar ein konkretes Bild von jener Schicht, die an Dopingmitteln besonders interessiert ist. Dazu der Ressortleiter für Präventionspolitik und Gesundheitsmanagement beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), Mischa Kläber:

¹⁴ Vgl. Lilge/Millmann 2013, S. 15

¹⁵ Steffny, 2009

¹⁶ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 103

Noch ist der Durchschnittsdoper jung, männlich, aus der unteren Mittelschicht. Doch die Hemmschwelle sinke bei Jugendlichen, Akademikern, Senioren; sogar viele Frauen griffen vor dem Aerobic- oder Spinning Kurs zu Mitteln, die die Fettverbrennung ankurbeln sollen.¹⁷

Im Spitzensport steht nämlich die dauerhafte, systematische und rationale Einwirkung auf den Körper im Vordergrund. So erfolgt eine Instrumentalisierung des Körpers unter dem Imperativ, Erfolg im Wettkampf durch Leistungssteigerung zu erzielen. Einerseits durch die Bildung von Ligen und andererseits durch die Globalisierung der Wettkampfaustragung werden die Körper der Athleten im Leistungssport in ein Netzwerk aus unterschiedlichen Ansprüchen verstrickt. Da schon kleine Leistungssteigerungen mit einem immer größeren Aufwand erkaufte werden müssen, ist die Gefahr sich als Sportler überzustrapazieren, geradezu bestimmend für Handeln im Spitzensport.¹⁸

Derartige Belastungen sind weder für den Körper noch für die Seele gesund, folglich wäre es nötig den Rezipienten von Sportsendungen und den Besuchern von Sportveranstaltungen ein realistisches Bild von Leistung und Belastungsfähigkeit der Sportler zu vermitteln. So könnte der belastende Druck reduziert werden zugunsten von Fairness und Freude am Sport. Doping wäre dann unsinnig, folglich verliert es an Reiz für Händler und Konsumenten von Leistungspräparaten. Ehrliche Leistung und Freude am Sport mit Gleichgesinnten gewinnt damit wieder an Bedeutung und könnte eine neue Ära an Sportethik einleiten. Eine derartige Eindämmung des Sportjournalismus scheint unrealistisch, weil sich die mediale Rezeption von Sportereignissen aus der intensiven Betonung außergewöhnlicher Leistungen und Geschehnisse nährt.

¹⁷ Zeit-Online, 2012a

¹⁸ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 53

2.5 Die Differenzierungen des Sport-Begriffs

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich Sport zu einem umgangssprachlichen, weltweit gebrauchten Begriff entwickelt. Eine präzise oder gar eindeutige begriffliche Abgrenzung lässt sich deshalb nicht vornehmen. Darüber hinaus verändert, erweitert und differenziert das faktische Geschehen des Sporttreibens selbst das Begriffsverständnis von Sport.¹⁹

Dieses Zitat verdeutlicht, dass die hinter dem Begriff Sport liegenden Bedeutungszuweisungen ganz wesentlich durch den umgangssprachlichen Gebrauch und den Kontext geprägt sind, in dem der Begriff Sport verwendet wird.²⁰

Für den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) steht beispielsweise die (körperliche) motorische Aktivität im Vordergrund. Denkspiele, die Dressur von Tieren sowie Motorsport entsprechen daher nicht dem Sport-Verständnis des DOSB.²¹

Unter dem Begriff Sport werden im Allgemeinen verschiedene Bewegungs-, Spiel- und Wettkampfformen zusammengefasst, die meist im Zusammenhang mit körperlichen Aktivitäten des Menschen stehen, ohne der Warenproduktion, kriegesischen Kampfhandlungen, dem Transport von Waren bzw. Gepäck oder der alleinigen Ortsveränderung zu dienen. Das Wort selbst wurde im 19. Jahrhundert vom englischen „*sport*“ entlehnt.²²

Es leitet sich aber vom lateinischen „*deportare*“ ab und hat die Bedeutung von „*sich ablenken*“ bzw. „*sich vergnügen*“. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts kommt das Wort „*Sport*“ in der Alltagssprache vor. Die Entwicklung des Sports war unmittelbar mit dem Militär verknüpft. Sport war bevorzugter Weise eine männliche Domäne. Sport produzierte Gewalt und Aggression, wertete die Weiblichkeit ab und gab dem Mann ein gewisses Überlegenheitsgefühl. Diese Kriterien führten zum Ausschluss von Frauen im Sport.²³

¹⁹ Röthig 1992, sportwissenschaftliches Lexikon

²⁰ Vgl. Schürmann 2002, S. 6

²¹ Vgl. Wissenschaftlicher Beirat des DSB 1980, S. 437

²² Vgl. Oxford Dictionary of English Etymology, S. 275

²³ Vgl. Schapals 2011, S. 47-48

Der Begriff „Sport“ bezeichnet laut Duden Lexikon die „nach bestimmten festen Regeln (im Wettkampf mit anderen) ausgeübte körperliche Betätigung.“²⁴

2.6 Politikwissenschaftliche Problemstellung

In jedem politischen System gibt es eine Verflechtung zwischen Politik und Sport. So wird Sport oft verwendet, um politische Ziele zu erreichen. Das erklärt vermutlich auch die Toleranz der Politik gegenüber möglichen korrupten Elementen im Sportsystem.

In der österreichischen Öffentlichkeit gab es bis zum Anti-Doping-Bundesgesetz 2007 tatsächlich wenig effektive rechtliche Grundlagen für einen nachhaltigen Kampf gegen Doping. Auch nach der Beschlussfassung war von dieser Anti-Doping Norm wenig bekannt in jenen Gruppen der Bevölkerung, die sich nicht kontinuierlich mit Sportrecht befassen. Erst mit den öffentlichen Aussagen des Sportministers sieben Jahre später geriet das staatliche Engagement gegen Doping wieder ins Licht der Öffentlichkeit:

Klar sei, dass es gegenüber Doping null Toleranz gebe, wie der österreichische Sportminister Gerald Klug (SPÖ-Minister 2013 bis 2016) im Jahr 2014 ausführte.²⁵

Dennoch gibt es augenscheinlich weder die personellen bzw. finanziellen Ressourcen für eine lückenlose Dopingkontrolle aller Sportler noch den Wunsch nach einer endgültigen Disqualifikation überführter bzw. nicht kooperierender Leistungssportler. Null Doping zu tolerieren, hieße schließlich, das Doping so schwer zu bestrafen, dass keine weitere Möglichkeit dazu mehr besteht. Umsetzbar wäre das etwa mit einer sofortigen lebenslangen Wettkampfsperre für den betroffenen Sportler.

Hohe Priorität für die Zukunft hat Fairness im Sport laut Minister Klug von der SPÖ. Er sprach hier speziell die Bereiche Anti-Doping-Gesetze und die Bekämpfung des Wettbetrugs an. Geplant sind diesbezüglich nicht nur nationale Maßnahmenpakete, sondern auch internationale Anstrengungen.²⁶

²⁴ Duden 2002, S. 839

²⁵ Vgl. Parlamentskorrespondenz Nr. 1053 vom 11.11.2014

²⁶ Vgl. Parlamentskorrespondenz Nr. 117 vom 19.02.2014

Da können auch die engagiertesten Funktionäre und Politiker die Existenz von Doping nicht leugnen. Doping völlig aus dem (Wettkampf-)Sport zu verdrängen ist bisher nicht gelungen. Vielmehr zeigt sich in den letzten Jahren verstärkt eine Diskrepanz zwischen Doping-Verstößen einzelner Nationen. Ebenso merklich ist die Differenz in der Zahl der ungünstigen Testergebnisse zwischen olympischen und nicht-olympischen Sportarten.

Die Gesamtanzahl von Doping-Verstößen ist in globaler Perspektive seit 2008 kontinuierlich gesunken: von 202.067 gefundenen Verstößen im Jahr 2008 gab es einen Rückgang an dokumentierten Dopingfällen in den Laborergebnissen laut Statistik der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA). Im Jahr 2011 wurden nur 167.820 positive Tests notiert. Im gleichen Beobachtungszeitraum gab es bei nicht-olympischen Sportarten hingegen einen Anstieg von 72.548 Positivtests im Jahr 2008 auf 75.373 im Jahr 2011. Dieser Trend in Richtung einer vergleichsweise höheren Neigung zu Doping im nicht-olympischen Sport zeigt sich auch in Österreich. So dokumentiert das von der WADA akkreditierte Labor in Seibersdorf im Jahr 2011 bei nicht-olympischen Sportarten von 641 Testproben nur 15 „*adverse analytical findings*“ oder 2,34% der Datenbasis. Hingegen zeigen sich der Auswertung der olympischen Sportarten im Labor Seibersdorf von 6.098 Proben genau 53 Fälle oder 0,87% der Gesamtheit als „*adverse analytical findings*“.²⁷

Dieser Begriff der „*adverse analytical findings*“ bezieht sich auf jene auffälligen Ergebnisse in Doping-Kontrollen, welche zu einem Doping-Verfahren führten. Im Unterschied dazu stehen „*atypical analytical findings*“, welche zwar ungewöhnliche Ergebnisse beinhalten, aber zu keinem Doping-Verfahren führen, bevor nicht weitere belastende Anhaltspunkte ermittelt werden.²⁸

Fraglich ist nun, welche politischen Faktoren die Doping-Tendenzen einerseits und die Doping-Kontrollen andererseits beeinflussten. Damit im Zusammenhang steht auch die Position von Politikern bezüglich der Nähe zu einzelnen Sportarten und Sportlern. Schließlich lassen sich Verbindungen zwischen Sportlern von Weltruf und einflussreichen Politikern nachweisen: Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel stand in Kontakt mit Franz Beckenbauer, dem ehemaligen Fußballweltmeister, wegen der Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft (WM) 2022 an Katar (siehe [Kapitel 9.3.1](#)).

²⁷ Vgl. WADA, 2008a

²⁸ Vgl. WADA, 2008b

Ebensolche Kontakte wurden vermutet zwischen dem russischen Präsidenten Putin und dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) hinsichtlich der Vergabe der olympischen Winterspiele 2014 an Russland.

Eine enge Verbindung wird daher zwischen Glaubwürdigkeit im Sport und Glaubwürdigkeit (Fairness, Transparenz) in der Politik angenommen. Die Inszenierung mit Sportlern nützt nachweislich den Politikern in Umfragen (hingegen schadet die Aufdeckung von Doping-Skandalen dieser Sportler den betroffenen Politikern relativ wenig in Umfragen). So nützte der US-Präsident George W. Bush die Popularität des siebenfachen Tour-de-France Gewinners Lance Armstrong für seine eigene mediale Inszenierung. Fotografien zeigen beide zusammen als erfolgreiche Sportler in enger Freundschaft. Die Enthüllung über die Einnahme von Doping-Mitteln schadete vornehmlich den Sportlern, nicht aber den mit ihnen abgebildeten Politikern.

Daraus folgt, dass die Medien hier eine besondere Rolle einnehmen bei der Gestaltung der Politik. Erst durch ihre Darstellungsformen und Inszenierungen wird die positive Wahrnehmung von Politikern möglich: So profitiert etwa ein Amtsträger in Umfragen von gemeinsamen Auftritten mit siegreichen Athleten. Sichtbar wird dies etwa an folgendem Fall: Der spanische Ministerpräsident gewann besonders viel Zustimmung in der Bevölkerung, indem er den wegen Dopings verurteilten spanischen Tour-de-France Sieger Contador begnadigte, wie im Kap.2.2 erwähnt wurde.

2.7 Relevanz für die Politikwissenschaft

An der Universität Wien ist das Institut für Politikwissenschaft als Teil der Fakultät für Sozialwissenschaften klassifiziert. Es orientiert sich daher an den gemeinsamen Forschungsschwerpunkten, welche in der Fakultät fächerübergreifend festgelegt und durchgeführt werden. Diese Schwerpunkte greifen wesentliche aktuelle soziale Probleme auf. Im Zuge der Entwicklungsplanung für 2015 wurde eine Neuorientierung der Forschungsschwerpunkte festgelegt. Dabei sollen künftig ausgewiesene Stärken weiter gefördert und zukunftsorientierte Schwerpunkte stärker mit einbezogen werden.

Diese Forschungsschwerpunkte sind namentlich im Folgenden aufgezählt: Es handelt sich erstens um das Thema Parteien, Wahlen und Repräsentation, als zweites

um Familie und Generationen. Im dritten Themenkomplex werden Migration, Ethnizität und Citizenship erforscht. Governance, Staatlichkeit und Demokratie wiederum bilden die Schwerpunkte im vierten Themenbereich. Wie sich Wissensgesellschaft im Wandel auswirkt, wird im fünften Forschungsschwerpunkt erhoben. Im sechsten Forschungsbereich liegt der Schwerpunkt auf der Erforschung von Gender und Transformation, im siebenten hingegen auf den Visual Studies.²⁹

Als zukunftsorientierten Schwerpunkt lässt sich das Thema Doping durchaus verstehen. Nicht nur im Spitzensport, sondern auch im Amateursport ist es von Bedeutung, auf die Gefahren bei der Einnahme von Doping-Mitteln hinzuweisen. Das betrifft einerseits (straf-)rechtliche Sanktionen für die Betroffenen nach Aufdeckung ihres Vergehens, andererseits die Wahrnehmung von gesundheitlichen Konsequenzen nach der Einnahme von Leistungspräparaten. Dies sind alleine auf der Mikroebene einige der gesellschaftlich relevanten Aspekte. Auf der Makroebene hingegen ist die Analyse von Doping-Vorgängen schon alleine deswegen relevant, weil hier deutlich wird, welche politischen Strukturen erst Doping ermöglichen und wie rechtlich auf Doping-Fälle reagiert wird. Ausarbeitungen dazu stellt das Kapitel 15 bereit.

Entsprechend dem sechsten Forschungsbereich des Wiener Instituts für Politikwissenschaft widmet sich die vorliegende Arbeit auch der Erforschung von Gender Aspekten im Leistungssport, im Sportjournalismus und in der medialen Rezeption von Sportgeschehen. Diese Erkenntnisse zum Thema Gender und Frauen im Sport finden sich in [Kapitel 5.3](#) wieder.

Gerade im Forschungsschwerpunkt Governance, Staatlichkeit und Demokratie lässt sich die Frage nach Ursache und Folgen von Doping für die Gesellschaft verorten. Dabei spielen Aspekte der Regulierung bzw. Steuerung durch staatliche Akteure ebenso eine Rolle wie das individuelle Verhalten von Sportlern und Sportverbänden.

Sichtbar sind diese Zusammenhänge einerseits an staatlichen Verordnungen, nationalen Gesetzen und EU-Richtlinien, welche sich auf Doping-Kontrollen, den Aufbau von Sportverbänden und die Durchführung von Wettkämpfen inklusive Finanzierung von Sport beziehen. Andererseits zeigen sich wichtige Aspekte des gesellschaftlichen Umgangs mit Doping nicht nur im Verhalten von Politikern, auch in Aussagen und Verhaltensweisen von Sportlern bzw. von Funktionären in Sportverbänden. Diese

²⁹ Vgl. Fakultät für Sozialwissenschaften, 2015

Faktoren werden im [Kapitel 6.2](#) bzw.im [Kapitel 6.3](#) der vorliegenden Arbeit thematisiert.

Warum der Leistungsdruck, welcher zu Doping führen kann, weiterhin sogar von nationalen politischen Institutionen gefördert wird, ist zu hinterfragen. Eine erste und offensichtliche Antwort darauf gibt etwa die Nutzbarkeit des Leistungs- und Spitzensports für die Förderung von nationalstaatlichem Ansehen:

Als Identifikation mit dem vorhandenen politischen System und mit der bestehenden Regierung hingegen lässt sich der Leistungssport auf nationaler Ebene nutzen. So kann gemeinsame Begeisterung für gleiche Mannschaften etwa Konflikte überdecken.³⁰

Der ehemalige Wissenschaftliche Leiter des Deutschen Olympischen Instituts in Berlin, Sven Güldenpfennig, sieht die wichtigsten Ausgangsvoraussetzungen für eine politische Analyse des Sports in drei Punkten erfüllt: Erstens stellt die gesamte Sportgeschichte zugleich auch immer eine politische Geschichte dar. Zweitens ist die Bedeutung des Politischen im Sport im Laufe des 20. Jahrhunderts und den auftretenden starken Tendenzen zu einer „*Total- und Fundamentalpolitisierung*“ aller gesellschaftlichen Bereiche dramatisch gestiegen. Drittens ist die Autonomie des Sports als ein Kulturbereich mit solchen Politisierungstendenzen nur bedingt verträglich.³¹

In der Summe zeigen staatliche Rechtsnormen und subjektive Meinungsäußerungen von Sportfunktionären, wie in der Gesellschaft mit Doping umgegangen wird. Es lässt sich daraus schließen, wo es noch Bedarf zu Nachbesserungen gibt. Zu dieser Erkenntnis will die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten.

Passend zum dritten Themenkomplex „*Migration, Ethnizität und Citizenship*“ unter den Forschungsschwerpunkten des Instituts für Politikwissenschaft wird die Rolle von Doping unter Migranten diskutiert, wobei diese Diskurselemente im [Kapitel 12.2](#) der vorliegenden Arbeit dargestellt werden.

2.8 Forschungsstand

³⁰ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 105

³¹ Vgl. Güldenpfennig 2001, S. 68-69

Als Vorstudien wurden hier wissenschaftliche Untersuchungen herangezogen, die sich mit der Thematik Sport, Doping und Politik befassen. Dabei beleuchten sie jeweils unterschiedliche Aspekte, wobei ihre Erkenntnisse in die vorliegende Arbeit einfließen.

2.8.1 Doping-Tendenzen auf verschiedenen Ebenen

Im Rahmen seiner Untersuchung von Doping und dopingäquivalentem Verhalten belegt David Müller³², dass der Versuch der Leistungssteigerung sich sowohl auf der Mikro-Ebene der Anwender als auch auf der Meso- und Makro-Ebene begründen lässt.

Mittels einer transdisziplinären Analyse offenbart Müller, dass das Phänomen der Leistungssteigerung so alt ist wie der Beginn des Leistungsprinzips. Wie er erörtert, wurden zwar seit Mitte des 20. Jahrhunderts die Anti-Doping-Bemühungen im Wettkampfsport mittels Festlegung der verbotenen Substanzen und Methoden laufend verstärkt. Allerdings wurde weder eine universelle Wesensdefinition von Doping geschaffen, noch gelang es den Dopingfahndern im Wettlauf mit den Entwicklern neuer Manipulationstechniken die Oberhand zu behalten.

Kritisch anmerken lässt sich jedoch, dass die von Müller bemängelten Zustände nicht gleichwertig zu betrachten sind: Schließlich sind der Vorsprung der Dopinganwender bzw. der Dopingmittel-Entwickler gerade dem Mangel einer universellen Doping-Definition geschuldet.

Müller zeigt nicht nur die vielfältigen Beweggründe für Doping auf, sondern liest an der Ausprägung von Doping im Spitzensport auch gesellschaftliche Entwicklungen ab. Nach seiner Auffassung sind es teleologische Überlegungen, die überzeugend für ein Verbot von Dopingmitteln und Doping-Methoden sprechen.

Im Rahmen seiner Analyse ortet Müller einen großen Optimierungsbedarf. Einerseits empfindet er die strategische Ausrichtung der Dopingbekämpfung als ungeeignet für

³² Müller 2013, Dissertation am Institut für Sportwissenschaft, Universität Wien

einen nachhaltigen Erfolg, andererseits die Durchführung bestehender Doping-Kontroll-Vorgaben als ineffektiv.

2.8.2 Legitimation von Doping

Ausgewählt wurde die Diplomarbeit von Robert Gemeinwieser über „*Die Legitimation von Doping als Wiederherstellung der Chancengleichheit*“, weil sie anhand sportethischer Aspekte die Veränderung von Sportstrukturen im Fall der Legalisierung von Dopingmitteln thematisiert. Diese Studie³³ wurde 2008 am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien eingereicht. Zur Erlangung des Magistergrads der Naturwissenschaft führte Gemeinwieser eine Untersuchung hinsichtlich potenzieller Chancengleichheit im Sport durch die Freigabe von Doping durch.

Gemeinwieser geht davon aus, dass Doping von den Athleten nicht mehr nach sportethischen Gesichtspunkten beurteilt wird, sondern nach Kosten/Nutzen Gesichtspunkten. Folglich gilt es als sozial legitimer Weg, um sportliche Erfolge zu erreichen. Dementsprechend sind die Ursachen von Doping nicht auf der individuellen Ebene, sondern auf der gesellschaftlichen Konstellation zu erklären. Somit sind die Athleten ständig ökonomischen Zwängen unterworfen, die sich aus dem Zusammenspiel von Medien, Politik und Sponsoring ergeben: Unternehmen brauchen spannende Wettkämpfe und erfolgreiche Sportler, um für ihre Produkte zu werben. Politiker hingegen suchen die Nähe zum Sportpublikum, um ihre Popularität zu steigern und ihre Wiederwahl zu sichern. Nicht zuletzt wollen die Medien hohe Einschaltquoten bzw. Auflagen, während das Publikum an aufregenden Sportereignissen teilnehmen möchte. Die Widersprüchlichkeit von gesellschaftlichen Erwartungen zeigt sich unter anderem an den Forderungen gegenüber den Sportverbänden, einerseits rigoros gegen Doping vorzugehen und andererseits sportliche Erfolge vorzuweisen. Gelder von Unternehmen und von Medien gibt es nur für sportliche Erfolge, nicht aber für die Bekämpfung von Doping. Folglich stellt Gemeinwieser fest, dass eine personenorientierte Dopingbekämpfung nicht wirksam wird, solange die Strukturen gleichbleiben, in denen Doping existiert.

³³ Gemeinwieser 2008, Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft, Universität Wien

Daher stellt sich für Gemeinwieser die Frage: „*Würde eine Doping-Freigabe die Chancengleichheit im Sport wiederherstellen?*“ Verbunden damit sind für ihn die Fragen nach gesellschaftlicher Auswirkung einer solchen Legalisierung bzw. nach gesundheitlichen Schäden für die beteiligten Sportler.

Auf rechtlicher, gesellschaftlicher und vor allem ethischer Ebene untersucht er die Einflussfaktoren auf Doping. So will er ableiten, welche Gründe auf rechtlicher, gesellschaftlicher und vor allem ethischer Ebene für bzw. gegen Dopingfreigabe sprechen.

Als Forschungsmethode kommt bei ihm die hermeneutische Literaturanalyse zum Einsatz. Die Erkenntnisse zur Beantwortung der Forschungsfragen gewinnt er dabei aus der Sinnauslegung von Text-Quellen. Im Rahmen der hermeneutischen Interpretation will er die tiefere Bedeutung der Materialien ergründen.

Nach Meinung von Gemeinwieser stellt die Sozietät der Sportverbände ein Spiegelbild der Gesamtgesellschaft dar. Dort haben Werte wie Solidarität, Fairness und Gleichheit der Menschen einen geringeren Stellenwert als Werte wie Erfolg und Leistung. Entsprechend verhalten sich auch die Athleten, indem sie sich als ökonomisch motivierte Individuen verstehen. Primäres Ziel ist für sie daher die Gewinnmaximierung und die Erhaltung der Wettkampffähigkeit. Das stärkste Argument gegen die Legalisierung von Doping nennt Gemeinwieser auf der sportethischen Ebene. So verfügen die Athleten nicht nur über unterschiedliche körperliche, psychische und genetische Voraussetzungen, sondern auch über verschiedene ökonomische und strukturelle Versorgung. Bezüglich der Ernährung, der Trainingsmöglichkeiten, der Ausrüstung und der Betreuung lässt sich eine derart große Diskrepanz zwischen hochtechnisierten und gering entwickelten Ländern feststellen, dass ein Doping-Verbot zumindest für ein Mindestmaß an Fairness und Gerechtigkeit sorgt.

2.8.3 Sponsoring und Doping

Gerade mit der Erforschung von Sportsponsoring als Doping-Einflussfaktor trägt Carina Prinz zum Verständnis jener Motivation bei, welche zu Doping führt. In Ihrer Masterarbeit³⁴ befasst sich Prinz mit dem Thema Doping und Sportsponsoring. Im Rahmen ihres Studienabschlusses am Institut für Sportwissenschaft an der Universität Wien untersucht sie, welche konkreten Auswirkungen das Doping auf Qualität und Quantität des Sponsorings im Bereich des Leistungssports hat.

Am Beginn des Theorieteils stellt Prinz grundlegende Definitionen zu den Themen Sport, Gesellschaft, Werte, Normen und Image vor. Im Folgenden beschreibt sie das Sponsoring als Instrument der Kommunikationspolitik von Unternehmen. Nach der Definition von Doping nennt sie Glaubwürdigkeit und Fair Play als Grundprinzipien des Sports und erläutert den Druck auf Sportler, die Steigerung der sportlichen Leistung mit unerlaubten Substanzen zu manipulieren. Folglich zeigt sie auf, wie sich sponsernde Unternehmen vor der Dopingproblematik schützen können.

Im Gegensatz zum klassischen Typus der Werbung erfreut sich das Sportsponsoring großer Beliebtheit. Mit Sportsponsoring ist es relativ leicht, eine Steigerung der Bekanntheit und eine Verbesserung des Images zu erreichen. Dementsprechend nutzen Unternehmen den Sport als zum Image-Transfer. Angesichts der Dopingfälle wird es schwieriger, positive Assoziationen aus dem Sport für den Imagetransfer auf Unternehmen und Produkte zu nutzen. Somit stellt sich die Frage, inwiefern das Sportsponsoring abnimmt aufgrund von bekannten Dopingfällen.

Bei der Definition von „Sport“ stützt sich Prinz auf Weiß³⁵, der Sport konkretisiert als *„soziale Institution, mit der Kommunikation körperlicher Leistung stattfindet“*. Demgemäß wird Sport als Kulturprodukt bezeichnet, da er sich im Kontext sozialer Systeme entwickelt, nicht unabhängig von der Gesellschaft.

Den Begriff Sponsoring erläutert sie mit Rückgriff auf Bruhn³⁶. Er subsumiert unter dem Terminus die Durchführung sämtlicher Aktivitäten, die mit der Bereitstellung von Mitteln durch Unternehmen und Institutionen zur Förderung von Personen oder Institutionen in Bereichen wie Sport, Kultur, Soziales oder/und Medien verbunden sind.

³⁴ Prinz 2010, Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft, Universität Wien

³⁵ Weiß 1999, S. 10

³⁶ Bruhn 2003, S. 5

Welche Konsequenzen für das Sponsoring sich aus dem Doping ergeben, das untersucht Prinz anhand einer empirischen Forschung. Mit Leitfadeninterviews befragt sie Experten zum Thema und erhebt dabei die Trends des Sponsorings nach Dopingfällen bzw. die Bedeutung von Sportsponsoring im Marketingkonzept werbender Firmen.

Ihre Subfragen richten sich etwa auf die Art der Veränderungen nach Bekanntwerden von Dopingfällen. Ebenso fragt sich nach typischen Reaktionen von Firmen auf Positivkontrollen bei Dopingverdacht der gesponserten Sportler. Nicht zuletzt erhebt sie, inwiefern bei Verträgen zwischen Sponsoren und Sportlern nun Klauseln bzgl. Dopings zum Einsatz kommen.

Ihre Interviews führte Prinz mit Experten des Fachgebietes, wobei sie „*Experte*“ definiert mit Bezug auf Friebertshäuser³⁷ als Personen mit einem Wissen, das nicht jedermann im interessierenden Handlungsfeld zugänglich ist. Die konkreten Personen wurden als passende Interviewpartner erkannt, da sie aufgrund ihrer aktuellen Tätigkeit über fundiertes Wissen und relevante Erfahrungen auf dem Forschungsgebiet der Autorin verfügen. Die Interview-Gespräche dauerten zwischen 23 und 60 Minuten; Sie wurden mit einem digitalen Diktiergerät aufgezeichnet und danach als Audio-Dateien auf den Computer transferiert. Zum Einsatz kam danach die strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring. Dazu wurden Kategorien gebildet, um relevante Aspekte aus dem Audio-Material zu filtern und zusammenzufassen. Gemäß den Vorgaben von Mayring wurde das in Paraphrasen extrahierte Material zunächst pro Unterkategorie, dann pro Hauptkategorie zusammengefasst.³⁸

Die Auswertung der empirischen Untersuchung ergibt nach Prinz, dass die Quantität der Sponsoring-Aktivitäten nicht abnimmt aufgrund von Doping, aber dass eine Verlagerung hin zum Event- und Mannschaftssponsoring wahrscheinlich ist. Der Grund dafür liegt im geringeren Risiko für Sponsoren im Falle von Doping-Skandalen. Klares Ergebnis der Befragung ist ein Bekenntnis werbender Unternehmen zur Beibehaltung von Sponsoring als Marketing-Instrument. Weiterhin werden dem Sponsoring positive Aussichten als Maßnahme der Marktkommunikation attestiert.³⁹

³⁷ Vgl. Friebertshäuser 1994, S. 484

³⁸ Mayring 2008, S. 89

³⁹ Vgl. Prinz 2010, Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft, Universität Wien, S. 1

Kritisch möchte ich zur Arbeit von Prinz anmerken, dass es keine praktischen Beispiele von negativen Entwicklungen durch das Sportsponsoring für den Sport bzw. Athleten gibt.

2.8.4 Politik durch Sport

Die Diplomarbeit⁴⁰ von Harald Philipp Hublik mit dem Titel *„Politik durch Sport: Politische Kommunikation am Beispiel des Sports und der Fußballeuropameisterschaft 2008 in Österreich“* wurde 2012 am Institut für Soziologie der Universität Wien eingereicht. Seine Kernfrage lautet: Welche politische Bedeutung hat der Sport?

Für Hublik sind Politik und Sport zwei gesellschaftliche Teilbereiche, die von mehreren wissenschaftlichen Disziplinen wie z.B. Politik- und Sportwissenschaft, Soziologie, Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaft behandelt werden. Den Aufbau seiner Arbeit hat Hublik interdisziplinär strukturiert, um themenrelevante Fragmente einzelner Disziplinen in eine sozialwissenschaftliche Untersuchung einzubetten

Als Ausgang für seine Forschung formuliert Hublik die Frage nach der Bedeutung von Sport für die Gesellschaft. Weiters interessiert er sich für eine potenzielle Interdependenz der immanenten Logik involvierter gesellschaftlicher Subsysteme in modernen Demokratien. Im Rahmen seiner konkreten Untersuchung will er herausfinden, welche Gegebenheiten die Abhängigkeit des politischen Systems von seiner Umwelt bedingt bzw. wie sich diese im politischen Kommunikationsprozess äußert.

So fragt er auch, inwiefern Sport durch Politik bzw. politische Kommunikation vereinahmt wird. Für ihn ergibt sich daraus folgende zentrale These: Sport wird durch ökonomische sowie mediale Einflussgrößen instrumentalisiert für die Politik, da er in ständiger Wechselbeziehung zu ihr steht.

2.8.5 Sportförderung im Rahmen der Sportgesetze

⁴⁰ Hublik 2012, Diplomarbeit am Institut für Soziologie, Universität Wien

Die Diplomarbeit von Victoria Schreibeis mit dem Titel: „*Sportgesetze und Sportförderung in Österreich – unter besonderer Berücksichtigung der einzelnen Bundesländer*“ wurde im Juli 2008 am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien eingereicht.⁴¹

Die neun Landessportgesetze der österreichischen Bundesländer wurden vorgestellt, verglichen und es wurden Verbesserungsvorschläge gemacht. Bei ihrer Recherche gestaltete sich die Beschaffung der Sportgesetze relativ einfach, bei der Sportförderung jedoch war es schwierig, die relevanten Informationen gut ausgearbeiteter Broschüren inklusive Informationen zur Sportförderung, z.B. in Salzburg, zu erhalten, dagegen gibt es nur sehr spärliche Informationen über Fördermöglichkeiten, z.B. in Wien.

Es war ihr nicht möglich, von allen Bundesländern genaue Daten zur Sportförderung zu bekommen und damit die Förderungen auch zahlenmäßig zu vergleichen. Aufgrund unterschiedlicher Förderbereiche in den Bundesländern konnte auch kein adäquater Vergleich zustande kommen, da es kaum einen Förderbereich gibt, der in allen Bundesländern gleich ist.

Für mögliche Förderempfänger sei es nur in Salzburg leicht, sich einen Überblick über die vorliegenden Möglichkeiten zu verschaffen, da dort die Förderungsrichtlinien in einer übersichtlichen Broschüre zusammengefasst wurden.

Abschließend schrieb sie resignierend, dass eine selbst nur teilweise Anpassung der Sportgesetze und der Sportförderung aufgrund der oftmaligen politischen Veränderungen der Landtage und damit der Landessportorganisationen, sowie der unterschiedlichen Zeitpunkte stattfindender Landtagswahlen, nur schwer umsetzbar wäre.

2.9 Forschungsinteresse

⁴¹ Schreibeis 2008, Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaft, Universität Wien

In der vorliegenden Arbeit wird der Schwerpunkt daraufgelegt, die vielfältigen Beziehungen zwischen Sport und Politik aufzudecken.

Erstens will die vorliegende Studie auch die Entwicklung der Anti-Doping Strategie Österreichs auf juristischer Ebene beleuchten: Im Mittelpunkt stehen dabei die Verortung der Dopingthematik in verschiedenen Rechtsquellen, die Verschärfung im historischen Verlauf, die Anpassung der Rechtsnormen an das Verhalten der Rechtssubjekte sowie die Differenzen zwischen nationalen und föderalen gesetzlichen Bestimmungen. Ebenso geht es um die Bewertung der Anti-Doping Rechtsnormen aus Sicht der Sportverbände bzw. aus Sicht der Sportpolitik.

Das Erkenntnisinteresse konzentriert sich zweitens auf die Betrachtung politischer Vorteile durch sportliche Inszenierung von Politikern einerseits und auf die Darlegung kommerzieller Vorteile für Sportverbände durch ihre Nähe zu Politikern andererseits.

Drittens analysiert die Forschung die Reaktion von Seiten der Politiker und der Funktionäre auf Dopingskandale. Konkret verwirklichen sich diese Forschungsintentionen in der Suche nach Änderungen im Verhalten von Politikern nach Kontakt mit Dopingbetroffenen bzw. nach veränderten Formen der Athletenauswahl und der Athletenbetreuung durch Sportfunktionäre. Besonderes Augenmerk liegt letztlich auf dem Umgang der Sportpolitiker und der Sportfunktionäre mit öffentlichen Fördergeldern nach der Veröffentlichung von Dopingmittel-Missbrauch.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die Berücksichtigung theoretischer und empirischer, rechtlicher und politischer Grundlagen. Strukturen und Prozesse in der Sportpolitik werden sowohl durch Interviews als auch durch Literaturanalysen erforscht. Somit wird ein Methodenmix mit komparativer Komponente praktiziert.

Verwendet werden dabei einerseits Gesetzestexte und Rechtsdokumente, andererseits Sekundärliteratur (wie etwa fachliterarische Publikationen, politische Programme, Berichte über Rechtsentwicklung und Doping-Urteile etc.)

2.10 Aufbau der vorliegenden Dissertation

Nach der Darlegung von Problemstellung, Relevanz des Forschungsvorhabens und vom Forschungsstand wurde das Forschungsinteresse im Kapitel zwei näher erläutert.

Mit der Durchführung der empirischen Studie befasst sich Kapitel drei. Dort wird nach Darlegung der sozialwissenschaftlichen Methoden die Summe der Kriterien für die Auswahl einer passenden Forschungsmethode erörtert. Im Anschluss daran werden die Forschungsperspektiven präsentiert, bevor der relevante Forschungszeitraum festgelegt wird. Die Ergebnisse der durchgeführten Forschung werden analog zu den hier dargelegten Perspektiven zusammengefasst und finden sich in Kapitel 19.

Nationalismus, Patriotismus und Olympismus bestimmen das Kapitel vier. Ausgehend von der Funktion des Nationalismus als Katalysator sportpolitischer Entwicklung wird das Sportsystem unter dem Credo des Olympismus dargelegt. Abschließend wird der Sport mit seiner Bedeutung für die Völkerverständigung thematisiert.

Bezüge zwischen Gesellschaft, Politik und Sportlandschaft thematisiert die Sportsoziologie im Kapitel fünf. Folglich werden sie in der historischen Entwicklung gezeigt, bzw. wird auch der Konnex zu Gender untersucht. In der Betrachtung der Rolle, welche dem Frauensport in der Geschichte des österreichischen Sports zukommt, wird die männliche Dominanz sichtbar. Erkenntnisse aus diesem Themenbereich werden wiederum in der Zusammenfassung kurz beschrieben.

Die Instrumentalisierung von Sporterefolgen ist der Fokus im Kapitel sechs über den politischen Nutzen von Sport und die Verbindung von Politik, Sport, Kommerz. Dabei geht es nicht nur um forschungsleitende Perspektiven auf Sportpolitik & Doping, sondern auch um die politische Inszenierung von Sport. Fraglich ist dabei etwa die Nutzung von Sport als Maßnahme der Öffentlichkeitsarbeit für Politiker und Parteien. Eine derartige Imagesteigerung lässt sich in internationalen Bewerben für Nationalstaaten genauso erreichen wie für beteiligte Individuen im Wettkampf.

Verbunden damit ist die wirtschaftliche Instrumentalisierung von Sport, die im Kapitel sieben thematisiert wird. Erst das Sponsoring ermöglicht in modernen Sportverbänden die Ausrichtung von Spielen, die Errichtung von Trainingsgebäuden und die Finanzierung von Trainern, Ärzten und Masseuren. Auch Sportler selbst profitieren deutlich vom Sponsoring, daher wird ihre Beziehung zu Sponsoren auch ausgearbeitet.

Dem Themenfeld Korruption im Sport sowie der Korruption des Sports durch das politische System widmet sich Kapitel acht.

Die Korruption der Sportakteure, die Wettmanipulationen, die Doping bezogene Korruption der Sportvereine, sowie die Rolle der Sportverbände werden im Kapitel neun beleuchtet.

Ausgehend vom Begriffsverständnis heute wird im Kapitel zehn die Doping-Definition in ihrer Historie vermittelt. Sie bildet die Grundlage für das Verständnis von Doping im Leistungssport. Ethische Überlegung über Sport und Doping vermitteln danach eine kritische Sichtweise auf die moralischen Standpunkte zum Thema Doping. Das Kapitel schließt mit einer Darstellung der Verbreitung von Doping und mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Fakten.

Im Kapitel elf werden Formen und Wirkungen von Doping, die Typologie von Dopingmitteln gemäß der WADA, die Einteilung von Präparaten nach ihrer Wirkung, sowie die Nebenwirkungen von Dopingmitteln beschrieben.

Den Diskurs zwischen Sanktionierung und Freigabe von Dopingmitteln analysiert das Kapitel zwölf. Beteiligt an dieser Diskussion sind seit jeher nicht nur Athleten selbst, sondern auch Sportverbände, Mediziner, Juristen und Politiker.

Ausführlich widmet sich Kapitel dreizehn dem Sportdoping im politischen Systemvergleich. Stellvertretend für autoritäre Sportsysteme wird jenes der DDR demjenigen der BRD als Muster liberaler Sportsysteme gegenübergestellt.

Die Rolle von IOC, UNESCO und Europarat als Akteure internationaler Anti-Doping Politik thematisiert das Kapitel vierzehn. Dabei stehen internationale Rechtsnormen über Doping im Vordergrund. Dazu treten nicht nur Anti-Doping Maßnahmen in Erscheinung, auch wird die Entwicklung derjenigen Rechtstexte beschrieben, die zur Doping-Problematik publiziert wurden. Unterschiede zwischen nationaler und internationaler Bestrafung werden in Folge herausgehoben.

Mit österreichischen Rechtsgrundlagen über Doping befasst sich Kapitel fünfzehn. Hier steht die Verwirklichung von sportbezogenen Rechtsnormen in der österreichischen Sportlandschaft im Vordergrund. So werden nicht nur die Bestimmungen im Rezeptpflichtgesetz (RezPG), Strafgesetzbuch (StGB), Arzneimittelgesetz (AMG),

Anti-Doping-Bundesgesetz (ADBG), sondern auch im Bundes-Sportförderungsgesetz (BSFG) dargelegt.

Mit Wettkampf-Sport beschäftigt sich das Kapitel sechzehn. Thematisiert wird das Nationalbewusstsein Österreichs und die Sporthistorie der zweiten Republik sowie die politische Organisation von Sport in Österreich. Einerseits wird die österreichische Wettkampf-Organisation dargelegt, andererseits auch die politische Organisation des Sports in Österreich. Wichtige Einflussfaktoren dafür sind sowohl die Sportförderung des Bundes wie auch die Sportförderungen der Bundesländer. Nicht zuletzt wird auch der Missbrauch der Sportförderung angesprochen.

Das Kapitel siebzehn thematisiert Geheimhaltung und Beschwichtigung sowohl von Sportverbänden wie auch von Seiten der Sportpolitik. Ebenso beschrieben wird das Verhalten von Sportverbänden und der Justiz, sowie die Einflussnahme nationaler Sportorganisationen.

Die Ergebnisse der durchgeführten Interviews werden in Kapitel achtzehn präsentiert. Abschließend zeigt eine Methodenkritik in Kapitel gleichermaßen die Stärken und die Verbesserungsmöglichkeiten bei der Anwendung der Interview-Durchführung auf. So zeigt der Autor nicht nur seine methodischen Kompetenzen, sondern weist auf besonders sensible Punkte in der Anwendung der gewählten Methode hin. Auch die Forschungsfragen werden beantwortet.

Allgemeine Erkenntnisse aus der hier durchgeführten Studie werden im Kapitel neunzehn zusammengefasst. Vorschläge zur Lösung der Dopingfrage werden am Schluss des Kapitels präsentiert. Sie gliedern sich in einen medizinischen, einen edukativen und einen justiziellen Teil.

Das Literaturverzeichnis wird in Kapitel zwanzig vorgelegt und wird dabei nach gedruckten bzw. online verfügbaren Quellen differenziert.

Als Anhang zur Arbeit im Kapitel einundzwanzig werden noch das Abkürzungs-, Tabellen- und Abbildungsverzeichnis vorgelegt. Dann werden die Interviewpartner vorgestellt mit dem Grund ihrer Selektion. In weiterer Folge werden nach der Vorlage vom Leitfadeninterview für Funktionäre die Interview-Transkripte der Funktionäre und deren Auswertung dargelegt; nach demselben Schema werden nach dem Leitfadeninterview der Politiker die Interview-Transkripte bzw. deren Auswertung vorgelegt.

Ein Abstract in Deutsch und Englisch beendet die Dissertation im Kapitel zweiundzwanzig.

3 Durchführung der Studie

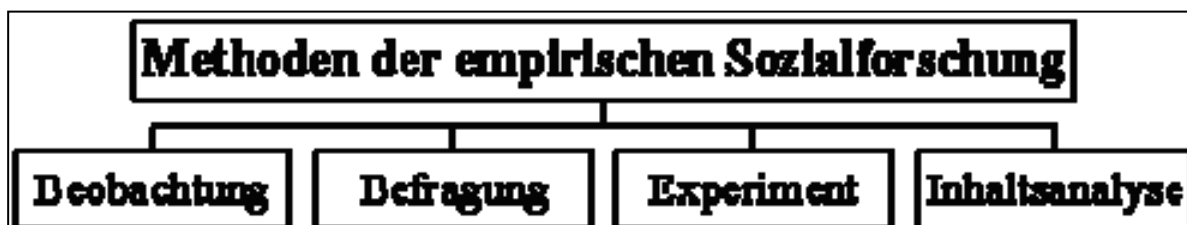
Das Forschungsinteresse konzentriert sich in der vorliegenden Arbeit auf die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen gesellschaftlichen und juristischen Aspekten von Doping. Damit verbunden ist auch die Erforschung von Anti-Doping Strategien im Rahmen von Sportverbänden, Parteien und politischen Institutionen.

Gewertet werden hierbei die Erfahrungen und Ansichten von Sport-Politikern und Sport-Funktionären gleichermaßen. Aus der Gegenüberstellung ihrer Interview-Ergebnisse lässt sich erkennen, welche Übereinstimmung zwischen verschiedenen politischen Akteuren und Sport-Funktionären bei der Begründung und Bekämpfung von Doping besteht.

3.1 Überblick der Methoden

Im Folgenden werden die Methoden empirischer Sozialforschung kurz beschrieben, davon ausgehend soll die für das aktuelle Forschungsprojekt sinnvollste Methode ausgewählt werden. Unter den Methoden der empirischen Sozialforschung versteht man die geregelte und nachvollziehbare Anwendung von Instrumenten zur Erfassung sozialwissenschaftlicher Daten.⁴²

Abbildung 1: Die Methoden der empirischen Sozialforschung



Quelle: eigene Darstellung

Beobachtung bezieht sich auf die direkte Beobachtung menschlicher Handlungsweisen, sprachlicher Äußerungen, nonverbaler Reaktionen (Mimik, Gestik, Körperspra-

⁴² Vgl. eswf.uni-koeln, 2002

che) und anderer sozialer Merkmale (Kleidung, Symbole, Wohnformen etc.). Die Befragung ist in der Sozialforschung der meistbeschrittene Weg. Sie wird genutzt zur Erhebung von Einstellungen und Meinungen, bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen und zur Erfassung von sozial- und wirtschaftsstatistischen Daten.⁴³

Durch eine Umfrage kann man aktuelle, für die angegebenen Forschungsfragen relevante Daten gewinnen. Das standardisierte Interview gründet auf einem Fragebogen, der die Frageformulierung, die Fragefolge und ganz oder teilweise auch die Antworten im Voraus genau festlegt.⁴⁴ Bei den Experimenten lassen sich Feld- und Laborexperimente unterscheiden: Feld-Experimente sind experimentelle Untersuchungen in natürlicher Umgebung, Labor-Experimente dagegen werden unter künstlich hergestellten Bedingungen abgehalten. Die Inhaltsanalyse befasst sich mit der systematischen Erhebung und Auswertung von Texten, Bildern und Filmen.⁴⁵

Für derartige Erhebungen und Untersuchungen von Zeichen in medialen Darstellungsformen existieren vielfältige Möglichkeiten. Sie werden als hermeneutische Methoden bezeichnet und je entsprechend dem jeweiligen Untersuchungsziel, Medium und je nach Darstellungsform herangezogen.

Die Hermeneutik lässt sich als Begriff herleiten vom altgriechischen Wort ἑρμηνεύειν hermēneúein, zu Deutsch ‚erklären‘, ‚auslegen‘, ‚übersetzen‘. Darunter wird eine Theorie des Textverständnisses und der Textinterpretation verstanden. Seit der Antike hatte die Hermeneutik den Zweck, wichtige Texte vor allem der Bibel und der Gesetze auszulegen. Mit der Neuzeit entwickelte sich die Hermeneutik zu einer Lehre von der Methodik sachlich passender Interpretation ebenso wie zu einer Philosophie des Verstehens.⁴⁶

Im Folgenden wird jene Methode genauer beschrieben, die für die vorliegende Untersuchung am besten geeignet ist. Sie wird im Vergleich zu anderen möglichen Methoden hinsichtlich ihrer Vorteile dokumentiert und steht damit einer fokussierten Anwendung zum Zweck der Erkenntnisgewinnung zur Verfügung.

⁴³ Diekmann 2003, S. 371

⁴⁴ Vgl. Atteslander 1971, S. 77

⁴⁵ Diekmann 2003, S. 481

⁴⁶ Vgl. Nöth 2000

3.2 Selektion der Methoden für die vorliegende Studie

In der vorliegenden Untersuchung werden Primärdokumente (im Sinne von Interviews mit Politikern und Verbandsfunktionären) als Forschungsmaterial verwendet. In Folge wird die hermeneutische Methode im Sinne der sinnverstehenden Auslegung unterschiedlicher Textsorten zur Interpretation der gewonnenen Daten genutzt.

Für diese Studie wurde die Befragung per Leitfaden-Interview als relevantes Instrument im Rahmen der empirischen Forschung gewählt. Die Verwendung der hermeneutischen Methodik verdient eine genauere Erklärung hinsichtlich Nutzen und Anwendungsmöglichkeiten.

Die hermeneutische Methode ist hier am besten geeignet, da mit ihr aus geeigneten Texten die verschiedenen Aspekte des Forschungsthemas erkannt und zu einander in Beziehung gesetzt werden können, sodass die Erstellung von Hypothesen ermöglicht wird.

Das Interview wird durch einen Leitfaden gestützt, um die Interviewperson (IP) zum Sprechen anzuregen, jedoch steht immer der Erzählfluss der IP im Vordergrund, denn ein Charakteristikum des problemzentrierten leitfadengestützten Interviews (PZI) ist seine maximale Offenheit und seine geringe Strukturierung. Erst wenn der Gesprächsfluss klar ins Stocken gerät, wird der IP ein Anstoß zum Sprechen gegeben. Es wird versucht eine Verbindung zwischen erzählgenerierenden und verständnisgenerierenden Kommunikationsformen stattfinden zu lassen. Durch präzises Nachfragen und durch Zurückspiegelungen wird die Möglichkeit geboten, Äußerungen der IP zusammenzufassen und diese von der IP kontrollieren zu lassen. Durch die Konfrontation mit ad-hoc Fragen können eigene Erkenntnisfortschritte optimiert werden. So bietet sich die Gelegenheit, den Befragten selbst seine Aussagen präzisieren zu lassen.⁴⁷

⁴⁷ Vgl. Witzel 1963, S. 100 ff

3.3 Perspektiven des Forschungsinteresses

In der vorliegenden Arbeit wird der Schwerpunkt daraufgelegt, inwiefern sich Sportförderung und politische Vorteile wechselhaft beeinflussen. Ebenso wird dabei untersucht, auf welche Weise die Repräsentanten der (Förder-)Politik auf Vorfälle von Doping reagieren. Die subjektive Sicht von Präsidenten der Sportverbände bzw. von Sportpolitikern wird als dritte Perspektive erforscht.

- **Forschungsperspektive: Bewertung der Entwicklung des Anti-Doping Rechts**

Als einer der Forschungsperspektiven der vorliegenden Arbeit ist die Bewertung der juristischen Entwicklung in der Dopingbekämpfung geplant gewesen.

Wie schon in Kapitel 15.3 erwähnt, gab es mehrere sportrechtliche und strafrechtliche Verschärfungen betreffend den Konsum bzw. die Weitergabe von Dopingmitteln sowie den Missbrauch von öffentlichen Fördermitteln. Untersucht werden soll in der vorliegenden Studie, wie sich die Dopingbekämpfung aus Sicht von Politikern und Verbandspräsidenten entwickelt.

- **Forschungsperspektive: Popularitätsgewinn im Sport- und Politikkontext**

Sowohl in den autoritären wie in den demokratischen Staaten gibt es nicht nur die Dopingproblematik, sondern auch die Bedeutung der sportlichen Leistungsträger als „Botschafter“ ihres Landes.

Inwiefern sich Sportförderung und politische Vorteile wechselhaft beeinflussen, ist eines der Hauptthemen der vorliegenden Arbeit. Damit verbunden stellt sich die Frage nach dem Nutzen von Sportförderung für Politiker. So ist zu hinterfragen, wie das Wechselspiel zwischen finanzieller Förderung von Sportlern durch die Politik und dem Imagegewinn für beteiligte Politiker funktioniert. Ebenso steht im Fokus, wie Politiker die geförderten Sportarten (und geförderte Sportler) auswählen. Untersucht werden soll auch, inwiefern den Politikern die Inszenierung mit Sportlern in Umfragen bzw. bei der Wahl nützt. Nicht zuletzt wird thematisiert, wie die Inszenierung von

Sportlern als Politiker bzw. von Politikern als Sportler medial umgesetzt wird und werden kann. Konkrete Beispiele dazu werden im Kapitel 6.3 „[Politische Inszenierung von Sport](#)“ beschrieben.

- **Forschungsperspektive: Reaktion der Politiker und der Funktionäre auf Doping**

Inwiefern die Darstellung von Politikern mit gedopten Sportlern dem Image der Politiker schadet, steht ebenso im Fokus der vorliegenden Untersuchung. Denn während in einer kapitalistisch orientierten Gesellschaft die Spitzensportler individuell Karriere planen und dabei auf höchstmögliches Einkommen achten, so werden im Gegenzug die Topathleten in autoritären Gesellschaften bewusst von Seiten des Staates gefördert zum Zweck politischer Instrumentalisierung. Somit lässt sich zwischen politischer Organisation der Gesellschaft und der Dopingbereitschaft ein deutlicher Schluss ziehen:

Während in liberalen gesellschaftlichen Systemen der Anreiz zu Dopingmethoden aus individueller Gewinnsucht bzw. Bereicherungsstreben besteht, ist in autoritären politischen Systemen die gleichgeschaltete Vorgangsweise staatlicher Behörden der Auslöser für die Einnahme von Leistungspräparaten.

In einer Demokratie sorgt jeder Sportler – in Absprache mit Trainern – selbst für mögliche Leistungspräparate und genießt seine Sporterfolge persönlich. Im Gegensatz dazu unterliegen Spitzensportler in autoritären Gesellschaften auch beim Training sowie bei der Einnahme von Leistungspräparaten der Diktation staatlicher Behörden, wobei sie mit ihren sportlichen Erfolgen die Überlegenheit ihrer Gesellschaftsordnung darlegen wollen. Untersucht wird, auf welche Weise die Repräsentanten der (Förder-)Politik auf Vorfälle von Doping reagieren.

3.4 Untersuchter Zeitraum

Untersucht werden soll bei den Probanden der Zeitraum während ihrer Funktion als Protagonisten der Sportpolitik. Dementsprechend erstreckt sich die Untersuchungszeit bei Sportpolitikern auf die gesamte Amtsperiode, hingegen bei Verbandspräsidenten auf die jeweils gültige Funktionsperiode.

Die Funktionsdauer bei Sportpolitikern differenziert je nach Berufsfeld. So dauert die Geschäftsperiode bei Ministern und Parlamentsabgeordneten in Österreich derzeit fünf Jahre. Bei Fachverbänden wird der Präsident meistens jedes Jahr gewählt, hingegen erfolgt die Wahl zum Leiter eines Dachverbandes in größeren Intervallen. Im ASKÖ (Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich) etwa wird der Präsident im Abstand von zwei Jahren gewählt. Eine wiederholte Ausübung des Amtes ist Sportpolitikern möglich und auch üblich. Auch Sportverbände gewähren ihren Präsidenten das Recht auf erneute Wiederwahl.

4 Der Sport in Nationalismus & Exklusion

Einerseits ist eine „*Versportlichung*“ der Gesellschaft zu konstatieren, andererseits fällt die Bedeutung des Vereinssports mit dem Aufstieg der Trendsportarten. Moderner Vereinssport hingegen wird nur mehr dann massenwirksam, falls er einen Eventcharakter enthält. In einem Spannungsverhältnis zwischen Authentizität und Vermarktung befinden sich heutige Sportstars: Einerseits werden sie durch Medien und Werbung besonders einprägend präsentiert, andererseits attribuiert ihnen die Bevölkerung noch immer besondere Echtheit, die sie für die Verkörperung nationaler Identität prädestiniert.⁴⁸

Anhand ihrer Authentizität eignen sich gerade erfolgreiche Sportler dazu, mit ihren lebensnahen Handlungen eine Kulisse zu schaffen, die als Projektionsfläche für gemeinsame Kulturwerte dient. Alle Sportfans vereinen sich in derselben Sportkultur und fördern somit den Nationalismus, in Folge auch die Abgrenzung zu anderen Personen außerhalb ihrer engen Wertegemeinschaft. Das kann zu Exklusion gegenüber Menschen anderer Perspektive, Hautfarbe, politischen Einstellung, unterschiedlicher Religion, sozialer Schicht oder anderer Nationalität führen.

Nach Birtsch kann Nationalismus als das Bekenntnis zum eigenen Volk verstanden werden, wohingegen Patriotismus als eine Frühform politischer Bewusstseinsbildung schon in der frühen Neuzeit – also vor dem Auftreten des Nationalismus – verortet wird.⁴⁹

Der Begriff Patriotismus hingegen soll nach Weiss jene Art von Nationalgefühl bezeichnen, die in der Identifikation bzw. inneren Verbundenheit mit dem Land besteht.⁵⁰

⁴⁸ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 13-14

⁴⁹ Vgl. Birtsch 1989, S. 3

⁵⁰ Vgl. Weiss 2004, S. 27

4.1 Nationalismus als Katalysator

Deutlich wird, dass Sporthelden einerseits die Kulturen eines Landes oder einer Region mitbestimmen, dabei Normen und Werte aktiv gestalten. Andererseits sind sie fest in die Kultur ihres Landes eingefügt und werden von ihr mitgeformt: Zusammenfassend lässt sich formulieren, dass ein Land mit seinen Bewohnern sowohl die Images von Helden wie auch die Helden selbst konstruiert. Darüber hinaus bringt der Sport mit seinen Stars auch Werte und Einflüsse in die Gesellschaft ein.⁵¹

Die Menschen brauchen konstitutive Elemente, um sich mit einem Nationalstaat zu identifizieren. Als nationale Symbole gelten nicht nur Flaggen und Hymnen, sondern auch populärkulturelle Phänomene wie der Sport im Allgemeinen.

Unter Nationalismus versteht etwa das Fremdwörter-Lexikon des Wissen-Verlags⁵² ein „übertriebenes nationales Bewusstsein“. Hingegen wird im Brockhaus der Jugend der Nationalismus verstanden als „eine auf die Nation als obersten Wert bezogene Ideologie, die die Angehörigen einer Nation miteinander verbindet und sie von der andersstaatlichen Umwelt abgrenzt“.⁵³

Aufgrund der besonderen Rolle für die Nationalkultur ist verständlich, unter welchem Druck die Sporthelden stehen. Schließlich tragen sie durch ihre Erfolge zu jenem kulturellen Selbstverständnis des Volkes bei, mit welchem sich die sportbegeisterten Menschen als einheitliches Volk freiwillig begeistert zusammenfinden.

Es ist evident, dass die Begriffe „Nation“ und „Nationalismus“ wegen ihrer Komplexität inhaltlich schwer fassbar sind. Da sie Phänomene bezeichnen, die nicht statisch sind, gibt es keine allgemein verbindlichen Definitionen. Deshalb gibt es auch keine universalen Theorien zu Nation und Nationalismus. Existent sind jedoch vielfältige Beispiele, welche das Phänomen des Nationalismus verdeutlichen.

Im Folgenden wird nun ein Fallbeispiel dargelegt, an welchem sich die Funktionsweise des Nationalismus offenlegt:

Im Sinne der Stärkung von Sporthelden und zur Kompensation des Leistungsdrucks haben Sportärzte eine bedeutende Verantwortung bei der Entscheidung hinsichtlich

⁵¹ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 11-12

⁵² Wissen Verlag 1991, S. 179

⁵³ Emrich/Strzysch-Siebeck 2004, S. 318

ethisch erlaubter medizinischer Hilfe und legal unerlaubter Leistungssteigerung. So berichtete der spanische Gynäkologe und Dopingarzt Eufemiano Fuentes über seine Tätigkeit, dass das sogenannte Doping eine „*therapeutische Maßnahme*“ sei und dass es die Aufgabe eines Arztes sei, den Sportlern dabei zu helfen, ihre übermenschlichen Anstrengungen auszuhalten. Ähnliche Argumente gab es bereits im DDR-System. Der Körper sei laut Fuentes nicht für drei Wochen Dauerbelastung wie bei der Tour de France geschaffen.⁵⁴

Noch um die Jahrtausendwende tauchten im Dopingskandal Fuentes diverse Hinweise auf, dass auch Stars der Fußballclubs Barcelona und Real Madrid auf der Kundenliste von Fuentes stehen könnten. Dass in diesem Zusammenhang wertvolles Beweismaterial vernichtet wurde, gilt für Experten mittlerweile als erwiesen.⁵⁵

Fraglich ist hier, inwiefern politischer Einfluss zur Rückhaltung von Strafverfolgung geltend gemacht wurde. Immerhin handelt es sich bei den betroffenen Vereinen Real Madrid und FC Barcelona um weltbekannte Fußballklubs. Eine Anklage gegen diese Vereine hätte einen bedeutenden Nachteil für die Klubs wie auch für das Sportsystem Spaniens bedeutet. Insofern ist es vorstellbar, dass gerade hier die nationalbewussten Politiker und Justizbeamten den bedeutenden Image-Schaden abwenden wollten, der mit einer Strafanklage gegen die Fußballklubs verbunden gewesen wäre. Gerade die Fußballer mit besonders erfolgreichen Bewertungen gelten als Sporthelden und genießen in ihrer Heimat ein besonderes Image, außergewöhnliches Einkommen und demzufolge auch Einfluss auf die sozialen Werte sowie auf die Sportkultur.

4.2 Olympismus des Sportsystems

Das Streben nach ständiger Verbesserung körperlicher Leistung im Wettstreit mit Konkurrenten lässt sich historisch bis zur Antike zurückführen. Schon in der Antike waren die Olympischen Spiele auf den heiligen Fokus des ehrlichen Wettkampfs gerichtet, der seine Bedeutung darin verwirklicht sah, dass sogar Kriege unterbrochen wurden, um die ehrwürdigen Spiele zu inszenieren. Im Mittelpunkt stand das friedli-

⁵⁴ Vgl. Der Tagesspiegel, 2007

⁵⁵ Vgl. FR 2015b

che Aufeinandertreffen der wehrfähigen Männer verschiedenster Völker. Die Olympischen Spiele der Antike fanden von 776 vor Christi Geburt bis 393 nach Christi Geburt statt.⁵⁶

Als Preise standen damals Laubkränze, Bänder und Palmzweige zur Verfügung. Der Sieger erhielt Sonderrechte bei seiner Heimkehr, er wurde mit Ruhm und Ehre gefeiert. Heute hingegen geht es für Sportler an internationalen Wettkämpfen um Geldpreise in Millionenhöhe – das erklärt auch, welche Bedeutung Geld im Rahmen von Sportveranstaltungen und Sportpolitik einnimmt.

Der olympische Geist ist geblieben, auch wenn die Olympischen Spiele beendet waren. Seine Verkörperung fand er in der Neuzeit mit der Wiedereinführung der Olympischen Spiele.

Laut dem Initiator der Olympischen Spiele der Neuzeit, Pierre Coubertin (1863-1937), stellt Olympismus eine Lebensphilosophie dar, die den Sport in den Dienst der harmonischen Entwicklung des Menschen stellt. Coubertin rief 1896 die Olympischen Spiele wieder ins Leben und vertrat die Auffassung, dass alle Sportarten für und mit allen Nationen dargeboten werden sollten. Politischen Einfluss bei den Spielen lehnte er ab, stattdessen sollten die Spiele möglichst alle Nationen der Welt unter dem Motto der Toleranz zusammenbringen. Auch die fünf Ringe, welche die Einheit der Kontinente festhalten und Einigkeit symbolisieren, waren eine Idee von Coubertin.⁵⁷

Ebenso wie in der Antike waren auch 1896 bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit Frauen generell nicht berechtigt an den Spielen teilzunehmen. Da Coubertin eine Kopie der antiken Spiele schaffen wollte, sollte die Rolle der Frau seiner Meinung nach die der gebärenden Mutter sein und nicht die einer Athletin.⁵⁸

Erst im Jahre 1900 fanden die Olympischen Spiele in Paris mit erstmaliger Beteiligung von Frauen statt. Die für Frauen erlaubten Sportarten waren damals Golf und Tennis, erst ab 1912 waren die Frauen immer stärker bei den Olympischen Spielen und Wettbewerben vertreten. Die für Frauen neu zugelassenen Sportarten waren

⁵⁶ Olympisches Museum, 2013

⁵⁷ Vgl. Wiechers 2011, S. 1 ff

⁵⁸ Vgl. Pfister 1983, S. 35 ff

Schwimmen seit 1912, Volleyball seit 1964, Rudersport seit 1976, Radfahren seit 1984, Fußball seit 1996, Frauenringen seit 2004.⁵⁹

Trotz Coubertins Engagement gegen diese neue Entwicklung bezüglich der Frauenrolle im Sport setzte sich langsam aber sicher der Olympische Geist durch, welcher besagt, dass die Ausübung von Sport ein Menschenrecht ist und jeder Mensch die Möglichkeit zur Ausübung von Sport ohne Diskriminierung jeglicher Art haben muss. Außerdem ist laut grundlegenden Prinzipien des Olympismus jede Form von Diskriminierung eines Landes oder einer Person aufgrund von Geschlecht, Rasse, Religion, Politik oder aus sonstigen Gründen mit der Zugehörigkeit zur Olympischen Bewegung unvereinbar.⁶⁰

4.3 Die Rolle des Sports für die Völkerverständigung

Pierre de Coubertin gilt als Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit. Im Juni 1894 lud er die internationalen Athletikverbände nach Paris unter dem Motto „*Kongress für die Wiederbelebung der Olympischen Spiele*“ ein, wo auch die Beschlussfassung am 23. Juni 1894 für die Wiedereinführung der Spiele erfolgte und somit das Internationale Olympische Komitee gegründet wurde. Coubertin wurde erster Generalsekretär und gab den Spielen das Motto „*All sports, all nations*“. Wichtig war ihm, dass die Spiele unpolitisch waren, zur internationalen Verständigung beitragen und die Toleranz unter den Nationen fördern.⁶¹

Seine Idee vom „*Unpolitischen*“ fand spätestens 1936 ein Ende. Grund dafür war die zur Werthaltung der Olympischen Spiele konträre politische Ausrichtung der deutschen Regierung unter Reichskanzler Adolf Hitler. Während die Olympischen Spiele nämlich auf die Völkerverständigung und den Weltfrieden abzielten, verfolgte die damalige deutsche Regierung diametral entgegengesetzte Werte.

1936 fanden die Olympischen Sommerspiele dennoch im nationalsozialistischen Deutschland in der Reichshauptstadt Berlin statt. Ziel der NS-Propaganda war es, Deutschland als überlegene Großmacht zu inszenieren.

⁵⁹ Vgl. Olympisches Museum, 2013

⁶⁰ Österreichisches Olympisches Comité, 2014.o.S.

⁶¹ Vgl. Westdeutscher Rundfunk Köln, 2014

Im Vorfeld kam es aber zu Boykottandrohungen, u.a. von den USA, Frankreich, England und den Niederlanden. Der Grund waren die Nürnberger Rassengesetze 1935 und die Konzentrationslager, in denen Regimegegner interniert und ermordet wurden. Boykottandrohungen seitens der Amerikaner wurden aufgrund von positiven Eindrücken während einer Deutschlandreise 1934 des Präsidenten des Amerikanischen Olympischen Komitees, Avery Brundage, fallengelassen. Diese Entscheidung begründete er damit, dass die Deutschen die olympischen Regeln respektieren würden. Andere Staaten folgten seiner Entscheidung gegen einen Boykott. Anfang 1936 fanden die Olympischen Winterspiele ebenfalls in Deutschland statt und zwar in Garmisch-Partenkirchen. Aufgrund des reibungslosen Ablaufes der Großveranstaltung wurden die letzten Zweifel des IOC ausgeräumt, worauf die Abhaltung der Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin vom IOC gestattet wurde.⁶²

Der Boykott einer Nichtteilnahme vieler Staaten bei den Olympischen Spielen 1980 in Moskau und 1984 in Los Angeles, war nicht im Zeichen der Völkerverständigung:

Am zweiten Weihnachtstag 1979 marschierte die Rote Armee in Afghanistan ein. Im Zeitalter des Kalten Krieges kam ein heißer dazu, nämlich der Einmarsch der Roten in Afghanistan, worauf der Präsident der USA, Jimmy Carter, einen Olympiaboykott für Moskau 1980 forderte. Bei den akkreditierten westlichen Journalisten ging es in erster Linie um Politik und den Vergleich mit den Spielen von 1936.⁶³

Deutschland, Kanada, Norwegen, die Türkei und 37 weitere Länder schlossen sich dem Boykott an.⁶⁴

Die Revanche eines Boykotts der Warschauer Paktstaaten wurde vier Jahre später bei den Olympischen Spielen in Los Angeles 1984 verwirklicht.

Die Sowjetunion begründete die Nichtteilnahme wegen der feindseligen Stimmung in den USA, wodurch eine Gefährdung der Sicherheit für die Sportler entstanden sei. Dem Boykott schlossen sich 19 Länder des Ostblocks an. Die DDR wollte zunächst den sowjetischen Beschluss umgehen, schloss sich aber letztlich dem Boykott an. Rumänien, China und Jugoslawien nahmen hingegen teil.⁶⁵

⁶² Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2014

⁶³ Vgl. FAZ, 2008

⁶⁴ Watson, 2014

⁶⁵ Vgl. Zeitklicks, 1984

2008 fanden die Olympischen Spiele in Peking statt. Im Vorfeld gab es beachtenswerten Gegenwind:

Acht US-Abgeordnete (Republikaner) hinterlegten im Repräsentantenhaus eine Resolution mit der Forderung, die Olympischen Spiele in Peking wegen Menschenrechtsverletzungen zu boykottieren. In der Entschließung wurde festgehalten, dass China das Recht auf Freiheit des Gewissens, der Meinung, der Religion und der Versammlung verweigere und tausende Gefangene ohne Prozess festhielte.⁶⁶

Die chinesische Regierung hat auf die Kritik aus dem Ausland verärgert reagiert und würde niemals sich dem Versuch einiger Kräfte beugen, die Olympischen Spiele für eine Veränderung der chinesischen Politik nutzen zu wollen.⁶⁷

Einen kleineren Boykott gab es auch 2014 bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi. Der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck sagte eine Reise dorthin wegen seiner Meinung nach Menschenrechtsverletzungen und Drangsalierung der Opposition in Russland ab. Außerdem kritisierte er die Behinderung kritischer Medien. Diametral dazu die Haltung der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel. Durch die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die russische Situation könnte es eher eine Veränderung geben als ein Boykott bewirken würde. Die Sportler wären die eigentlichen Leidtragenden.⁶⁸

Fraglich ist, inwiefern politische Strukturen die Organisation des Sports determinieren bzw. inwiefern sportliche Ereignisse zur friedlichen Verständigung zwischen politischen Gegnern beitragen können. Eine Anekdote veranschaulicht im Folgenden die Macht des Sports in Bezug auf die Herstellung friedlicher Beziehungen:

Zu Weihnachten 1914, nachdem der Erste Weltkrieg bereits fünf Monate wütete, herrschten an der Westfront die Schrecken des Grabenkriegs. Ungläubig schrieb ein deutscher Soldat in einem Feldpostbrief, der am 01.02.1915 in der Wiener Arbeiter-Zeitung abgedruckt wurde, dass auf Teilen der 800km langen Westfront Deutsche, Franzosen und Briten eine Waffenruhe über die Weihnachtsfeiertage vereinbarten. Nachweislich eingehalten wurde sie in den Gebieten Diksmuide und Ypern in Flandern, wobei auch Fußballwettkämpfe stattfanden. Der Frieden, den der Fußball

⁶⁶ Focus, 2007

⁶⁷ FAZ, 2008b

⁶⁸ Vgl. Spiegel, 2013b

brachte, war aber nur von kurzer Dauer. Heute erinnert noch das Denkmal „*Christmas Truce Monument*“ mit einem steinernen Ball nahe dem belgischen Ort Ypern an 1914.⁶⁹

Im Gegensatz zum Beitrag des Sports für die Befriedung im Rahmen des Ersten Weltkriegs finden sich auch Beispiele mit gegensätzlichem Ausgang:

Im Umfeld des Fußballspiels zwischen Honduras und El Salvador am 26.06.1969 kam es zu Spannungen, welche sich im *sogenannten „Fußballkrieg“* entluden, der erst am 30.10.1980 mit einem Friedensabkommen sein Ende fand. Formeller Anlass für den bewaffneten Konflikt war der Ausgang der Fußballspiele. El Salvador gewann gegen Honduras 3:2 und brüskierte damit die Einwohner von Honduras. Infolge reagierte Honduras mit tödlichen Übergriffen auf salvadorianische Immigranten. Als Antwort darauf überfielen salvadorianische Truppen Honduras zweieinhalb Wochen später. Es begann ein 100-stündiger bewaffneter Konflikt, der je nach Schätzung zwischen 2100 und 6000 Toten gefordert hatte.⁷⁰

4.4 Fazit

Eine scharfe Trennung zwischen den Begriffen Nationalismus und Patriotismus erscheint jedoch auf Grund der komplexen Phänomene und der Vielschichtigkeit weder möglich noch sinnvoll. Aufgrund der Bedeutung des Fußballsports in Spanien lässt sich erklären, warum die spanischen Justizbehörden die strafrechtlichen Ermittlungen gegen die weltberühmten Fußballclubs Barcelona und Real Madrid einstellten: Für die spanische Nationalidentität ist Fußball so bedeutend, dass eine Verdächtigung bzw. eine Verurteilung von Fußball-Akteuren gleichsam die Selbstwahrnehmung des spanischen Volks negativ beeinflusst hätte. Deutlich wird, dass Sporthelden einerseits die Kulturen eines Landes mitbestimmen, andererseits auch von ihr geformt werden. Insofern sind Nationalbewusstsein und Sportkultur untrennbar mit einander verbunden.

⁶⁹ Vgl. Kronen Zeitung 19.12.2014, ohne Seitenangabe

⁷⁰ Vgl. Spiegel, 1969

Dabei wirkt sich Sportbegeisterung der Bevölkerung auch patriotisch aus: Durch die Zustimmung zu einem sogenannten Nationalsport drücken die Bürger auch ihre Liebe zum Vaterland aus. Über Medien und Sportveranstaltungen wird beständig eine Beziehung zwischen Heimatland, Volk und Nationalkultur generiert. Damit ist offensichtlich, warum der angeblich unpolitische Sport eine immanent hohe politische Bedeutung hat.

Pierre de Coubertin, der als Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit gilt, waren unpolitische Spiele zur internationalen Verständigung wichtig, wobei die Toleranz unter den Nationen gefördert werden sollte. Doch fand seine Idee vom „*Unpolitischen*“ 1936 ein Ende mit Selbstinszenierung der deutschen Bundesregierung unter Reichskanzler Hitler. Damals wie heute ist zu sehen, dass Sporthelden einerseits die Kulturen eines Landes oder einer Region mitbestimmen, dabei deren Normen und Werte aktiv gestalten. Sie übermitteln jene konstitutiven Elemente, anhand derer sich die Bevölkerung als einheitliche Nation begreift: Als nationale Symbole gelten nicht nur Flaggen und Hymnen, sondern auch populärkulturelle Phänomene wie der Sport im Allgemeinen.

Seit am 23. Juni 1894 der Beschluss für die Wiedereinführung der Olympischen Spiele erfolgte, sollten die Spiele zur internationalen Verständigung beitragen. Im Gegensatz dazu existieren u.a. mit dem sogenannten „*Fußballkrieg*“ zwischen Honduras und El Salvador auch Beispiele für Sportveranstaltungen als Anlass für kriegsrische Auseinandersetzungen.

Offen bleibt, inwiefern sportliche Ereignisse zur friedlichen Verständigung zwischen politischen Gegnern beitragen und inwiefern sie Konfliktfälle auslösen.

5 Sportsoziologie

In globaler Perspektive lässt sich stets beobachten, wie sehr die Anforderungen an Sportler steigen. Speziell nach dem 2. Weltkrieg kam es zu Leistungssteigerungen, welche nachvollziehbar in den Tabellen der Weltrekordlisten in unterschiedlichsten Sportdisziplinen aufgeführt sind. Dabei mussten und müssen die Athleten fortwährend den Spagat schlagen zwischen begrenzten körperlichen Fähigkeiten bzw. Ressourcen einerseits und ständig steigenden Erwartungen von Seiten der Medien, der Sponsoren und der Öffentlichkeit andererseits.

Gerade die Rolle der Massenmedien verdient hier besondere Beachtung. In der Sportberichterstattung wählen Redaktionen die ihrer Meinung nach relevanten Themen aus und gewichten sie. Somit bestimmen sie grundlegend die Blickwinkel ihrer Rezipienten sowie die Intensität der Publikumsinteressen mit. Gleichzeitig nutzen die Print-Medien die Sportbewerbe als Werbeträger, während TV-Anstalten an Veranstalter wie z.B. den Österreichischen Fußball-Bund (ÖFB) hohe Summen für die Nutzung der Übertragung der Senderechte bezahlen. Durch kontinuierlich positive Berichterstattung über Sport und Wettkämpfe fördern Massenmedien nicht nur die Sportbegeisterung in der Bevölkerung, sondern auch indirekt die Grundtendenz zu Leistungssteigerung unter Zuhilfenahme von Dopingmitteln. Vor allem bei jenen Sportverbänden, welche mit den Massenmedien in geschäftlicher Beziehung stehen, ist eine kritische Aufklärung durch die Medien folglich schwer zu erwarten.

Inwiefern der Sport sich auf das Leben der Bürger auswirkt, wie Bürger zu Sport motiviert werden sowie die Art der Beziehungen zwischen Sport und Gesellschaft, sind Themen der sogenannten Sportsoziologie.

Die Kategorisierung verschiedener Aktivitäten als Sport unterliegt je nach Personengruppe unterschiedlich strengen Kriterien:

Während für manche Menschen das Pilze sammeln als Sport gilt, ist für andere Menschen erst eine Vorbereitung auf einen Wettkampf als Sport anzusehen. Ebenso unterscheiden lässt sich die Wahrnehmung von sportlichen Tätigkeiten nach kulturellen Perspektiven. So sehen Italiener die Vogeljagd als Sport, während das in Schweden

nicht zutrifft. Nicht zuletzt definieren Sportverbände den Begriff Sport anders als Fitness-Center oder als Freizeitsportler.⁷¹

5.1 Themenfelder

Unter Sportsoziologie versteht man jene Wissenschaft, die sich mit der Erforschung des sozialen Handelns (soziale Strukturen, Prozesse etc.) im Sport sowie mit den Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Sport befasst. Sportsoziologie ist eine auf Theoriebildung ausgerichtete, streng empirische Disziplin.⁷²

Sie beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen Sport und Gesellschaft sowie mit dem Sozialen im Sport. Ihr Gegenstand ist also ganz allgemein der Sport als soziales Handlungsfeld und als soziale Institution. Mit dem Begriff soziale Institution wird zum Ausdruck gebracht, dass das sportliche Handeln und Verhalten von Menschen unter den Bedingungen ihrer Vergesellschaftung stattfindet. In diesem Kontext gilt Institutionalisierung naturgemäß als Gradmesser für Vergesellschaftung.

Betreffend die Analyse von Verbindungen zwischen Sport und Politik eignet sich laut Bette/Schimank der Begriff des „*sportlichen Feldes*“. Dabei stützen sie sich auf Pierre Bourdieu, welcher das Konzept in Bezug auf das „*politische Feld*“ geprägt hatte.⁷³

Die Vielfalt von möglichen Aktivitäten des Sportler-Umfelds simplifizieren sie durch die Vereinfachung auf zwei Optionen: Gewährung oder Verweigerung von Unterstützung. Die gewährte Hilfestellung kann sich auf vielfältige Weise ausdrücken – etwa durch Training, Wettkampf-Organisation, finanzielle Förderung, positive Berichterstattung, motivationale Bestärkung, medizinische Beratung oder Bereitstellung von Trainingsmöglichkeiten. All diese Optionen und deren Verweigerung beeinflussen die Entscheidung eines Sportlers zu dopen.⁷⁴

Welche Entscheidungen ein Sportler diesbezüglich trifft, hängt stark ab von der individuellen Situation im Kontext gesellschaftlicher Möglichkeiten. Diese Optionen zu

⁷¹ Vgl. Haag 2003, S. 148

⁷² Vgl. Weiß 1999, S. 23

⁷³ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 61

⁷⁴ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 258

entdecken und zu analysieren, bedarf spezielles Fachwissen über das Wesen der sozialen Interaktionen im Sport. Informationen dazu liefert etwa die Sportsoziologie.

Sportsoziologie kann als spezielle Soziologie definiert werden, welche die spezifischen Perspektiven, Variablen und Paradigmen der Soziologie auf jene Interaktionen und sozialen Systeme überträgt, die sich im Sport herausgebildet haben.⁷⁵

Inwiefern der für Wettkämpfe typische Druck auf Leistungssportler entsteht und wer ihn erzeugt, ist ebenso eine Frage der Sportsoziologie.

5.2 Untersuchungsansätze

Im Rahmen der Sportsoziologie lassen sich dementsprechend auch die Bedingungen und Strukturen von Doping-Aktivitäten innerhalb der Gesellschaft untersuchen. Wegweisend für den makrosoziologischen Ansatz war etwa Niklas Luhmann (1927-1998). Berühmt wurde er für seine Theorie in Bezug auf komplexe soziale Systeme. Betrachten wir zuerst die systemtheoretische Sicht, so kann die moderne Gesellschaft nach Niklas Luhmann nur als Weltgesellschaft vollkommen wahrgenommen werden.⁷⁶

Voraussetzung für die Globalisierung des Sports war die Entstehung moderner Transportmittel von der Eisenbahn über das Automobil bis zum Flugzeug. Nur dadurch waren Sportler in der Lage, ihre Leistungen international zu vergleichen. Die rasche Verbreitung des Sports führte zur Notwendigkeit, die Regeln verschiedener Sportarten überlokal zu verschriftlichen. Damit entstanden national und international kodifizierte Regelsysteme. Somit lässt sich zusammenfassen, dass erst mit der Überwindung größerer Distanzen auch eine Vereinheitlichung der Regeln einherging.⁷⁷

Daher liegt der Prozess der Globalisierung in der Logik des Leistungsvergleichs begründet. Schließlich beinhaltet der permanente Vergleich körperlicher Leistungen die

⁷⁵ Vgl. Heinemann, in Haag 2003, S. 145

⁷⁶ Vgl. Heintz/Münch/Tyrell 2005, S. 107

⁷⁷ Vgl. Schimank 1988, S. 201

Expansion des Vergleichskontexts von lokalen Gebieten auf die ganze Welt.⁷⁸

Dass sportliche Leistungsvergleiche regelmäßig nach gleichen Regeln ablaufen, wird durch sportartspezifische Regeln sichergestellt. Diese Regeln sind gleichermaßen verbindlich für alle Teilnehmer und garantieren insofern gleiche Ausgangsbedingungen im Wettkampf.⁷⁹

Indem Regeln verdeutlichen, was genau im sportlichen Wettkampf verboten oder erlaubt ist, werden Leistungsvergleiche erst ermöglicht. Für Athleten, Trainer und Zuschauer wird damit gleichermaßen Komplexität reduziert. Damit beinhalten sportartspezifische Regelungen eine handlungsselektierende und handlungsdifferenzierende Funktion. Handlungsselektierend legen sie fest, welche Handlungen im Wettstreit erlaubt sind. Hingegen ermöglichen Regeln handlungsdifferenzierend innerhalb des vorgegebenen Spielraums differenzierte Formen des Handelns.⁸⁰

Sport wird – gerade von gedopten Sportlern – als Mittel zum sozialen Aufstieg genutzt. Männern kommt dabei die Präferenz von Männlichkeitsvorstellungen bei der Bewertung von Sportgeschehen entgegen. Inwiefern Frauen ihren Einfluss im Leistungssport geltend machen und soziale Anerkennung über Sportaktivitäten finden, zeigt das folgende Kapitel.

5.3 Sport & Gender

Nach wie vor gilt Sport als eine der letzten Männerbastionen. Nur langsam sind hier Veränderungen zu bemerken, da die Verknüpfung von Sport und Männlichkeit auf vielen gesellschaftlichen Ebenen verankert ist.

Gerade die Sportsphäre der Gesellschaft stellte lange ein exklusiv männliches Betätigungsfeld für politische Akteure dar. Am Beispiel des Fußballs zeigt sich das daran, dass Frauen weder in Stadien noch in den Kommunikationsgemeinschaften am Arbeitsplatz, in Lokalen und in Sportvereinsheimen gleichberechtigt waren.⁸¹

⁷⁸ Vgl. Cachay 1999, S. 115

⁷⁹ Vgl. Thiel/Seiberth/Mayer 2013, S. 140

⁸⁰ Vgl. Cachay 1978, S. 130

⁸¹ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 62

Diese Diskriminierung im Sport wurde zumindest bis ins 19. Jahrhundert mit intellektuellen Argumenten gestützt, auch medizinische Aspekte spielten dabei eine wichtige Rolle.

5.3.1 Frauensport aus historischer Sicht der Ärzte

Im 19. Jahrhundert stand die ärztliche Sichtweise skeptisch dem Frauensport gegenüber. Der Mythos vom starken Mann und der schwachen Frau wurde von männlichen Sportmedizinern geprägt.⁸² Ursprünglich herrschte unter männlichen Ärzten die Ansicht, dass es durch den Sport bei Frauen zu schweren Geburten, zur Verengung des Beckens und zur Schädigung der Unterleibsorgane ebenso wie zu verfrühter Alterung kommt. Außerdem wurde die Rede von der „Vermännlichung“ verbreitet. Erst die Ärztin Alice Profe widerlegte die damals vorherrschenden Meinungen und erklärte, dass sportliche Aktivitäten für Frauen unschädlich seien. Ihre Ansicht wurde 1928 beim deutschen Turnfest in Köln bei der Untersuchung sportbetreibender Frauen bewiesen, was dem Frauensport einen großen Aufschwung brachte.⁸³

Diese Unbedenklichkeit hinsichtlich des Leistungssports gilt selbstverständlich nicht für alle Sportarten. So etwa stellt die Disziplin des Skispringens für Frauen eine große Gefahr dar, da bei der Wucht des Aufpralls während der Landung die Gebärmutter zerstört werden kann.⁸⁴

Außerhalb des Skispringens zeigt sich für Sport treibende Frauen ein erhöhter Bedarf an Eisen. Im Falle einer Schwangerschaft kann normalerweise ohne Bedenken weiter trainiert werden, wobei in den letzten Monaten der Schwangerschaft auf Schwimmen, Radfahren und Spaziergehen umgestiegen werden soll.⁸⁵

⁸² Vgl. Schapals 2011, S. 62

⁸³ Vgl. Jacob 2000, S. 93

⁸⁴ Vgl. Schapals 2011, S. 63

⁸⁵ Vgl. Sportmassagepraxis Meijboom, 2015

5.3.2 Männliche Dominanz

Sportverbände sprechen für Frauen auch Zugangsbeschränkungen für bestimmte Sportarten aus. Sowohl private wie auch staatliche Sponsoren bevorzugen Männer bei der Vergabe von Fördergeldern. Aus Verbandsgremien werden Frauen ausgegrenzt, sodass die Definitions- und Entscheidungsmacht bei Männern verbleibt. So wird Sport auf verschiedensten Ebenen als männliches Feld definiert. Verstärkt wird dieser Vorgang durch Medien, die einen dualen Geschlechterdiskurs umsetzen, welcher fast nur männliche Sportstars als nationale Helden propagiert. Folglich stehen weibliche Athleten unter besonderem Druck, Sporterfolge zu erzielen, damit sie in der Sportarena ebenso akzeptiert werden wie männliche Kollegen. Möglich ist, dass dieser Leistungsdruck bei der Qualifikation für internationale Wettbewerbe auch erhöhte Dopingbereitschaft mit sich bringt.

Als Indiz dafür gilt unter anderem die Meldung über die Entdeckung von Dopingmittel bei der deutschen Biathletin Evi Sachenbacher-Stehle bei Olympia 2014 in Sotschi. Zuerst war bei ihr nur die A-Probe, später auch die B-Probe positiv ausgefallen. Schon 2006 war die 33-Jährige am Tag vor der Eröffnung der Olympischen Winterspiele in Turin wegen erhöhter Blutwerte mit einer fünftägigen Schutzsperre belegt worden.⁸⁶

Um die Kluft zwischen Körperlichkeit und gesteigertem Siegescode zu verringern, wurden seit den 1960er Jahren verstärkt wissenschaftliche Methoden herangezogen, um den Körper entsprechend dem Sportcode zu entwickeln. Vor allem durch die gewaltige Bedeutung von Leistungssport für Politik und Wirtschaft wurde von Seiten des Staates die Sportwissenschaft finanziert und institutionalisiert. Damit wurde die Basis für eine wissenschaftliche Rationalisierung des Sports geschaffen.⁸⁷

Mittlerweile ist die Verbindung von Sport und Gesellschaft so eng wie nie. Sie wirken zusammen bei der Optimierung unserer Körper.⁸⁸

Gerade für männliche Politiker schaffen Fußball bezogene Erlebnisse ein geteiltes Wissen und gemeinsame Erfahrungen, die als männerbündische Vergemeinschaft-

⁸⁶ Vgl. GMX-Nachrichten, 2014a

⁸⁷ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 56

⁸⁸ Vgl. Geipel 2008, S. 8

tung verstanden werden können. Sie führt zu einer Solidarität der Eingeweihten, wobei ihre Mechanismen gerade deshalb wirken, weil sie unbewusst bleiben. Angesichts der schrittweisen Ablöse ehrenamtlicher Vereinsstrukturen durch professionelle Management-Modelle im Sport kann sich das Sportsystem künftig stärker gegenüber jungen Männern sowie gegenüber Frauen öffnen.⁸⁹

Bei der Konstruktion von männlichen Sporthelden gehen Medien und Sportverbände eine innige Symbiose ein. So sandte der österreichische Skiverband (ÖSV) im Jahr 2006 zu den olympischen Winterspielen in Turin genau 13 Sportler und 9 Sportlerinnen. Wann welches Sportereignis stattfindet, wird vom Olympischen Komitee entschieden und mit den Medien akkordiert.⁹⁰

Mit Bezug auf Österreich lässt sich feststellen, dass sowohl die für die Förderung von männlichen Athleten aufgewendeten Mittel als auch die Anzahl der geförderten männlichen Athleten in den Jahren 2008 bis 2010 wesentlich stärker anstiegen als die Kennzahlen bei weiblichen Athletinnen. Die Spitzensportlerinnen erhielten ab dem Jahr 2009 außerdem geringere durchschnittliche Förderungshöhen als Spitzensportler.⁹¹

Durch spannende Sportberichterstattung integrieren die Massenmedien eine Vielzahl einzelner Bürger und Bürgerinnen ins Sportpublikum, wobei sie den Begleitbotschaften der Politik und der Wirtschaft auch Beachtung sichern.⁹²

Wie bei früheren Veranstaltungen wurde auch in Turin 2006 die Herrenabfahrt zur besten Sendezeit am Samstagmittag festgelegt, die Frauenabfahrt hingegen wochentags. Solche Diskriminierungen von Sportlerinnen führen Medien subtil fort – etwa indem für die Dokumentation der Herrenabfahrt weit mehr Kameras zum Einsatz kommen und weit mehr Sendezeit zur Verfügung gestellt wird als für die Dokumentation der Frauenabfahrt.⁹³

Der Anteil an Frauen in Sportredaktionen ist nach wie vor gering und dabei unabhängig von ihrer Nationalität. Besonders in Führungspositionen bzw. an Schaltstellen

⁸⁹ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 63

⁹⁰ Vgl. Dorer in Marschik/Spitaler 2006, S. 88

⁹¹ Vgl. Rechnungshof 2012, S. 187

⁹² Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 100

⁹³ Vgl. Dorer in Marschik/Spitaler 2006, S. 88

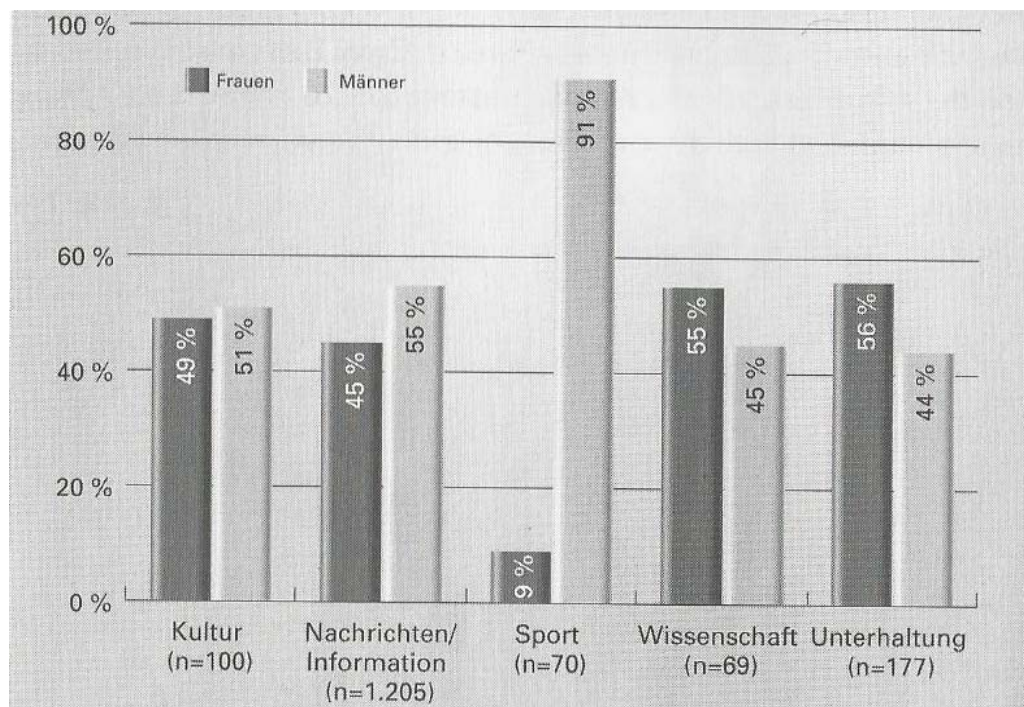
sind weibliche Sportjournalisten mit wenigen Ausnahmen nicht präsent. Der Einfluss von Sportjournalistinnen ist daher sehr gering.⁹⁴

Noch immer gilt, dass die ressort- und themenspezifischen Zuweisungen sich an traditionellen Geschlechterkonstruktionen und Rollenzuweisungen orientieren.

Überspitzt formuliert: In den Sportressorts dürfte sich etwa zwischen 2002 und 2007 wenig verändert haben: Dort liegt der Frauenanteil im Sport-Ressort laut Erhebung im Jahr 2007 bei nur 9 Prozent. Den höchsten Frauenanteil haben heute in Radio und TV die Ressorts Unterhaltung (56 Prozent) und Wissenschaft (55 Prozent). Im Kulturressort ist das Verhältnis schon beinahe ausgewogen mit einem Frauenanteil von 49 Prozent, im Nachrichtenressort (inklusive Magazine wie Report oder Weltjournal) sind 45 Prozent Journalistinnen vertreten. Im Kulturbereich sind mit einem Anteil von 49 Prozent hingegen bereits fast die Hälfte Journalistinnen. Dies ist ersichtlich an der folgenden Abbildung (Abbildung 2), welche das Verhältnis von weiblichen und männlichen Journalisten nach Ressorts aufzeigt: Auf der horizontalen Ebene zeigen sich die Ressorts Kultur, Nachrichten/Information, Sport, Wissenschaft und Unterhaltung. Dagegen sind auf der vertikalen Ebene die Prozentsätze aufgetragen, an welchen sich die Darstellung des Geschlechterverhältnisses orientiert. Pro Ressort zeigen die Balken die prozentualen Anteile von Männern und Frauen auf.

⁹⁴ Vgl. Schaffrath 2009, S. 160

Abbildung 2: Geschlechterverhältnis in den Ressorts von Radio und TV



Quelle: Kaltenbrunner/Karmasin/Kraus/Zimmermann 2007, S. 120

Eine solche Benachteiligung von weiblichen Journalisten könnte einerseits zur Resignation von Frauen im Sport führen, andererseits aber zu erhöhter Motivation bei interessierten Athletinnen. Im Rahmen des Wettkampfs lastet auf den Frauen ein doppelter Druck, sowohl den physischen Anforderungen des Leistungssports gerecht zu werden wie auch dem gesellschaftlichen Bild von Weiblichkeit zu entsprechen. Ein deutlicher Ausweg aus diesem Dilemma ist nicht absehbar. Dopingmittel für Kraftsteigerung wie Anabolika etwa bzw. Wachstumshormone wie z.B. Clenbuterol verändern den Phänotyp mit potenziell schädigenden Folgen für die Gesundheit und die soziale Akzeptanz. Daher ist die Frage des Dopings für Sportlerinnen von besonderer Bedeutung. Sowohl in der aktiven Sportausübung wie in der deskriptiven Beschäftigung mit Sportgeschehen im Form des Journalismus zeigt sich also männliche Dominanz.

Dass die Sportberichterstattung gerade über männliche Sporthelden einen bedeutenden Platz in Massenmedien erhält, ist darauf zurück zu führen, dass damit ein

hoher finanzieller Gewinn möglich ist, welcher wiederum durch das hohe Interesse des Fernsehpublikums am Leistungssport begründet ist.⁹⁵

Daraus lässt sich ableiten, dass das Fernsehpublikum bei Sportsendungen größtenteils aus Männern besteht, die ihrerseits mit männlichen Sichtweisen das Programm bewerten und die Programmrichtlinien der Sportsender über Auswahl bzw. Gewichtung und Sportveranstaltungen mitbestimmen. Hier spiegelt sich der Wunsch männlicher Konsumenten in der von Männern vorgenommen inhaltlichen Selektion in Sportfilmen. Das weckt leicht Begehrlichkeiten in TV-Zusehern, rasch ebenso muskulös und sportlich zu werden wie die im TV präsentierten Sport-Idole. Um möglichst schnell dieses Ziel zu erreichen, scheinen auch Dopingmittel verlockend. Insofern wird der Weg vom Hobbysportler zum Konsum von Dopingmitteln durchs Fernsehen verleitet.

5.4 Fazit

Wie zu Beginn des Kapitels 5 dargelegt wurde, handelt es sich bei der Sportsoziologie um Forschungen über die Art der Beziehungen zwischen Sport und Gesellschaft. Damit wird sowohl die Auswirkung des Sports auf die Gesellschaft als auch die Rahmenbedingung der Gesellschaft für sportliches Handeln in den Mittelpunkt gerückt.

Mit Bezug auf den individuellen Sportler lässt sich ebenso der Einfluss vom Sport-Umfeld auf die Dopingbereitschaft betrachten. Speziell die sozialen Interaktionen im Sport werden etwa durch die Sportsoziologie fokussiert.

Der Bezug von Sport bzw. Doping zu Geschlecht ist auch deshalb relevant, weil sowohl Dopingneigung als auch Sportausübung einen direkten Bezug zur sozialen Rolle der Geschlechter aufweisen. Auf sportpolitischer Ebene sind derzeit noch deutlich mehr Männer als Frauen aktiv, wobei die Präferenz von Männern durch Sponsoren und Sportverbände eine wichtige Rolle spielt. Verstärkt wird dieser Vorgang durch Medien, die hauptsächlich männliche Sportstars als nationale Helden propagieren.

⁹⁵ Bette/Schimank 2006, S. 99

6 Politischer Nutzen von Sport

Mit jeder erzielten Leistungssteigerung steigt die Anforderung an die betroffenen Sportler, ihre schon erzielten Ergebnisse weiter zu verbessern gemäß dem olympischen Sprichwort „*schneller, höher, weiter*“. Dieses Muster befriedigt wiederum die Ansprüche der Medien an Sensationslust, mit welcher die Zuseher, Leser und Zuhörer dauerhaft als Rezipienten akquiriert werden. Eine derartige Bindung zwischen den Medien und ihren Konsumenten eröffnet zuverlässige Quellen für Werbung und Sponsoring für die Konsumgüter-Industrie. Neben den Unternehmen der Privatwirtschaft spielen auch öffentliche Auftraggeber eine bedeutende Rolle.

Der Hochleistungssport ist nicht nur von den Zuschauern in den Stadien, den Massenmedien und den Unternehmen abhängig geworden, sondern auch von staatlichen Institutionen.⁹⁶

Zu den staatlichen Geldgebern in Österreich zählen unter anderem die Bundessport-Organisation (BSO), das Sportministerium sowie die zuständigen Stellen der öffentlichen Hand auf Landes- und Gemeinde-Ebene.

Mit Auftrag vom österreichischen Sportministerium beschäftigt sich das „*Haus des Sports*“ in Wien mit der Unterstützung der österreichischen Bundes-Fachverbände beim Aufbau und der Umsetzung von modernen Programmen zur Förderung von Spitzensport. Dabei sollen individuell abgestimmte Programme zur Optimierung der Leistungsfähigkeit der österreichischen Athleten beitragen.⁹⁷

6.1 Verbindung von Politik, Sport, Kommerz

Der Gesamtumsatz des IOC wird mit Hilfe eines Warenkorbs anhand der vier Kategorien: Fernsehen, Sponsoren international und national, Eintrittskarten, sowie Lizenzen errechnet.⁹⁸

⁹⁶ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 100

⁹⁷ Vgl. Sportministerium, 2014

⁹⁸ Vgl. Wirtschaftsblatt, 2012

Je stärker das TV-Publikum begeistert ist und je länger es die Programme einer TV-Produktionsfirma konsumiert, desto leichter fällt es, Werbe-Einnahmen zu generieren. Aus dem Wunsch nach publikumswirksamen Berichten erklären sich die hohen Geldbeträge, welche die TV-Anstalten für Übertragungsrechte zu zahlen bereit sind.⁹⁹

Gemäß Regel 49 der sogenannten Olympic Charter muss das IOC die möglichst vollständige Abdeckung des Medienpublikums sicherstellen, was die Vergabe der Senderechte an die Anstalten mit der größten Reichweite impliziert. Diese Vergabepolitik funktioniert so nachhaltig, dass die Anzahl der übertragenden TV-Anstalten von 21 im Jahr 1960 auf 220 im Jahr 2008 anstieg.¹⁰⁰

Die ersten Fernseheinnahmen erzielte das IOC im Jahr 1960 mit 50 000 Dollar bei den Winterspielen in Squaw Valley und mit 1,2 Millionen Dollar bei den Sommerspielen in Rom.¹⁰¹

Von 2006 bis 2008 hatten die Rechte dem IOC nur 2,6 Milliarden Dollar gebracht.¹⁰² In der Periode 2012 bis 2016 hat das IOC seine Fernsehrechte für 3,91 Milliarden Dollar verkaufen können.¹⁰³

Besondere Empathie zwischen Spitzensportlern und Berufspolitikern liegt nahe angesichts der Logik, welcher sich die Angehörigen beider Gruppen unterwerfen: Sowohl in der Politik als auch im Leistungssport gilt es zu gewinnen. Der Gewinner erlangt Aufmerksamkeit, Macht, finanzielle Ressourcen, Anerkennung sowie positive berufliche Perspektiven.

Seitdem der Sport ab den 1950er Jahren zu einem Objekt wissenschaftlicher Forschung wurde, zählte der Arbeitsmarkt im Profi-Sport zu den präferierten Bereichen der Sportökonomie. Im Zentrum stehen dabei Fragen nach Einflussfaktoren von Gehältern im Sport, nach der Verteilung von Wertschöpfung sowie die finanzielle Diskriminierung von bestimmten Gruppen von Athleten. Politökonomische Analysen des Sports haben ihren Ursprung oft in der Soziologie und befassen sich inhaltlich häufig

⁹⁹ Informationen & Daten nach: Bette/Schimank 2006, S. 97-99

¹⁰⁰ Vgl. Extradienst, 2012

¹⁰¹ Westfälische Nachrichten, 2012

¹⁰² Vgl. Handelsblatt, 2011

¹⁰³ Vgl. Wirtschaftsblatt, 2012

mit Großereignissen, an denen das Zusammenspiel zwischen Sportverbänden, Athleten und Unternehmen deutlich wird.¹⁰⁴

Für die Superstars des Sports gibt es doppelte finanzielle Anreize: Einerseits konkurrieren Sportklubs um ihr Talent, andererseits besitzen erfolgreiche Sportler aufgrund ihrer Medienpräsenz die für Sponsoren benötigte Bekanntheit, um diese bei der Vermarktung ihrer Produkte zu unterstützen. So widmete Nike dem Basketballer Michael Jordan nicht nur einen Sportschuh, sondern zahlte ihm auch 20 Millionen \$ für die Nutzung seines Namens.¹⁰⁵

Nur die Gewinner werden in Sport und Politik gefeiert, die Verlierer jedoch ignoriert oder gar geächtet. Je stärker der Fokus einer Person auf Sieg gerichtet ist, desto schlimmer wird dementsprechend die Niederlage gewertet.

Insofern zeigen sich mehrere Parallelen im Leistungssport und bei den Berufspolitikern. Das betrifft vor allem hauptberufliche Sportler und politische Funktionsträger in einer Vollbeschäftigung. Dazu kommt, dass Mitglieder des Subsystems Sport ebenso von der Nähe zur Politik profitieren, wie die Berufspolitikern am Erfolg von Spitzensportlern partizipieren. Sowohl die finanziellen bzw. politischen Förderungen für Sportler als auch die Unterstützungsleistungen demonstrieren deutlich, welchen Einfluss politische Funktionsträger am sozialen und beruflichen Erfolg von Sportlern haben. Umgekehrt verhelfen erfolgreiche Spitzensportler nicht nur ihrer Heimat, sondern auch ihren politischen und wirtschaftlichen Förderern zu Prestige, Zustimmung, einem positiven Image und mehr Wählerstimmen in der Bevölkerung.

Zwar ist Politik heute als System von Spezialisten zu begreifen, doch beinhaltet liberale Demokratie den Anspruch, das Volk zu vertreten. Zur Umsetzung dieses Anspruchs benötigt auch die institutionalisierte Politik die Semantik des Popularen wie z.B. des Sports.¹⁰⁶

Sichtbar ist die enge Verbindung von Sport mit Politik etwa an der personellen Verflechtung von Funktionären der Sportverbände: So war Leo Wallner nicht nur von 1986 bis 2007 Vorstand der Casinos Austria AG und damit Fördergeber für Sportver-

¹⁰⁴ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 277

¹⁰⁵ Vgl. Marschik 2009, S. 122

¹⁰⁶ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S.61

bände, sondern ab 1990 für zwei Jahrzehnte auch Präsident des ÖOC. Wallners Rücktritt als Präsident des ÖOC wurde am 4. September 2009 verlautbart.¹⁰⁷

Christian Oxonitsch ist seit 2009 Wiener Sportstadtrat. Darüber hinaus ist er auch mit der Leitung des Sportpools Wien betraut. Als Sportpolitiker der Bundeshauptstadt ist Oxonitsch zuständig für Angelegenheiten der Sportförderung, für die Verwaltung des Wiener Sportfonds sowie für Verwaltung und Erhaltung der Sportstätten, insbesondere auch des Wiener Ernst-Happel-Stadions, der Sportanlagen und der Sporthallen.¹⁰⁸

Der Sportpool Wien wurde 2010 gegründet und besteht als unabhängige Sportförderung zusätzlich zur Landessportförderung. Gespeist wird er ausschließlich durch Mittel der sportbegeisterten Wirtschaft, öffentliche Förderungen fließen nicht in den Sportpool.¹⁰⁹ Vom Sportamt der Stadt Wien (MA 51) wurden im Jahr 2014 EUR 9.513.180,94 ausgegeben.¹¹⁰

Während in Wien der Sportstadtrat für die Vergabe von öffentlichen Fördergeldern zuständig ist, ist es auf Bundesebene der Sportminister. Wie bedeutend dessen Zuschüsse tatsächlich für die Finanzgebarung von Sportverbänden sind, lässt sich gut am Beispiel des Österreichischen Ski Verbandes (ÖSV) ablesen:

Gerade aus Provisionen aus den Sponsorverträgen mit Skistars wie Marcel Hirscher und Anna Fenninger generiert der ÖSV jährlich ein Budget von rund € 40 Millionen. Laut Recherchen vom Wirtschaftsblatt aus dem Jahr 2011 betrug die Bundes-Sportförderung für den ÖSV im Jahr 2011 insgesamt fast 14 Millionen €.¹¹¹

Sichtbar ist somit, dass die privatwirtschaftlichen Sponsorgelder beinahe dreimal so viele Umsätze auslösen wie die staatlichen Fördergelder. Zwar gilt dieses Rechenbeispiel nur für den ÖSV und für das Jahr 2011, doch lässt sich damit eine eindeutige Tendenz der Sportverbände betreffend eine Finanzierung über privatwirtschaftliche Sponsoren ablesen.

¹⁰⁷ Vgl. ORF, 2015

¹⁰⁸ Vgl. Stadt Wien, 2016

¹⁰⁹ Vgl. Sportpool Wien, 2016

¹¹⁰ Vgl. Stadt Wien, 2014

¹¹¹ Vgl. Ennstalwiki, 2015

6.2 Perspektiven auf Sportpolitik & Doping

Angesichts der differenten Ausgangslage von Politikern und Sportlern ist verständlich, wieso die beiden Akteure unterschiedliche Perspektiven auf Sportpolitik in den Diskurs einbringen. Während die Politiker sich nur jeweils zu Wahlkampfzeiten präsentieren und beweisen müssen, stehen (Berufs)sportler deutlich öfter vor derartigen Herausforderungen. Während Sportpolitiker die rechtlichen Grundlagen der Sportorganisation und Sportfinanzierung zumindest mitbestimmen, ist dies für die betroffenen Sportler nicht möglich.

Nicht nur direkt vor einem Wettkampf, sondern auch in den Monaten davor stehen Spitzensportler unter dem Leistungsdruck körperlicher und mentaler Fitness. Langfristiger beruflicher und finanzieller Erfolg hängt bei ihnen direkt von Training, Ernährung und Erfolgen bei Wettkämpfen ab. Im Gegensatz zu Sportpolitikern ist der Leistungsdruck bei Berufssportlern kontinuierlich gegeben. Mit der Anwendung von Doping-Methoden und verbotenen, gesundheitsschädigenden Substanzen begehen die Sportler nicht nur Verstöße gegen die geltenden Rechtsnormen, sondern sie setzen darüber hinaus auch ihre Gesundheit aufs Spiel.

Nicht zuletzt stellt Doping in sportlichen Veranstaltungen einen Betrug an Sponsoren, Veranstaltern, Zuschauern und Konkurrenten dar. Damit konterkarieren die Spitzensportler genau jene Versprechen, mit denen sie im Fernsehen zu Idolen wurden und als Vorbilder die Bevölkerung zu Gesundheitsförderung animieren.

6.3 Politische Inszenierung von Sport

Politik und Sport haben oft eines gemeinsam: die Sucht nach Erfolg. Erfolge politischen Handelns sind oft nur schwer darstellbar und für die Öffentlichkeit erkennbar.

Seit Anbruch der Mediendemokratie nutzt Politik die Stilmittel und Ausdrucksformen der Popularkultur wie etwa des Sports. Nicht nur durch Netzwerke und informelle Interessensabstimmung, sondern auch durch ihre enorme Öffentlichkeit werden bestimmte Sportarten für die Politik attraktiv. So beinhaltet etwa der Fußball spezifische

Eigenschaften mit hohem Wert für die Politik wie Leidenschaft, Identifikation oder Vertretungsverhältnis zwischen Publikum und Akteuren. Für politische Akteure liegt der symbolische Gewinn etwa einer Tätigkeit als Fußball-Vereinspräsident in der Darstellung von Macht und Führung.¹¹²

In internationalen Wettkämpfen ist es für Bundespolitiker opportun, eigene Nationalsportler gegenüber Dopingermittlungen zu protegieren, um bessere Wettkampfergebnisse für das eigene Land im internationalen Vergleich zu erzielen. Hingegen ist es bei nationalen Bewerben leichter, ohne Imageverlust als Politiker strenge Doping-Untersuchungen zu fordern. Gerade so gewinnt ein Politiker an Glaubwürdigkeit, was die Verbreitung von Wahlkampf-Aussagen hinsichtlich seriöser Politik betrifft.

Nicht zuletzt wollen auch staatliche Förderer regelmäßig Erfolge der Athleten sehen, weil davon Werbewirksamkeit und politische Symbolkraft abhängen. Mediale Wirksamkeit und sportlicher Erfolg sind untrennbar verknüpft, da Journalisten im Allgemeinen den erfolgreichen Sportlern mehr Aufmerksamkeit widmen als den erfolglosen.¹¹³

Zwar lässt sich eine Tendenz zur Verlagerung von ehrenamtlichen Vereinsstrukturen hin zu professionellem Management im Sport feststellen. Die Bedeutung informeller Sphären des Sports wird für die Politik dennoch nicht abnehmen.¹¹⁴

Während Sportveranstaltungen und Sportverbände sich aus Sicht politischer Funktionsträger gut als informelle Orte der Meinungsbildung, des Diskurses und der Begegnung mit Bürgern darstellen, so hat das Sportressort in einem Regierungsamt für Politiker einen gänzlich anderen Stellenwert. Präzisiert wird dies im folgenden Kapitel.

¹¹² Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 64

¹¹³ Vgl. Bette/ Schimank 2006, S. 259

¹¹⁴ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 63

6.4 Die politische Bedeutung des Sports in Österreich

Zum Unterschied zur gut dotierten Kunst und Kultur ist Sport und Bewegung ein Stiefkind der Politik Österreichs von nur geringer Bedeutung. Alexander van der Bellen von den Grünen bemerkte nach den Nationalratswahlen und vor den Koalitionsverhandlungen 2002:

Mit dem Sport werden wir uns nicht abspeisen lassen.¹¹⁵

Präziser kann man den Stellenwert des Sports in der politischen Landschaft Österreichs nicht formulieren.

Gerade in einer militärisch neutralen und außenpolitisch auf Frieden bedachten Nation wie Österreich spielt der Staat keine dominante Rolle etwa in der Wehrrüstung des Volkes. Vielmehr wird Sport im Allgemeinen als Freizeitbeschäftigung von Individuen angesehen, deren Nutzen allenfalls in der Prävention von Krankheiten liegt und demzufolge eine leichte Förderung verdient. Im Gegensatz zu den Ressorts Verteidigung, Justiz, Finanzen oder Inneres beinhaltet das Sportressort für einen Minister kein besonderes politisches Gewicht. Politisches Engagement für die Förderung von Sport, von Sportveranstaltungen oder von Schulsport entspringt folglich eher dem persönlichen Interesse individueller Politiker.

Daraus lässt sich nicht nur ablesen, wie wenig Interesse Van der Bellen damals persönlich als Parteivorsitzender der Grünen am Ressort Sport interessiert war. Vielmehr spiegelt die Aussage die Wertschätzung des Sports in der Politik allgemein wider.

Für den Präsidenten des Österreichischen Volleyballverbandes, Peter Kleinmann, sind die Zuordnungen des Sports zu ministeriellen Ressorts ein Beweis und er fasst zusammen, dass von 1918 bis 1969 der Sport in keinem Ressort eines Ministeriums namentlich erwähnt wurde. Erst 1985 ist es Bundeskanzler Fred Sinowatz, der den Sport adelt und ihn offiziell dem Unterrichtsministerium zuordnet.¹¹⁶

Mit Inkrafttreten der Bundesministeriengesetz-Novelle 2008 wurde das Bundesministerium für Landesverteidigung mit Wirkung vom 1. Februar 2009 in „Bundesministeri-

¹¹⁵ Springer Verlag Medizin, 2012

¹¹⁶ Kleinmann, 2012

um für *Landesverteidigung und Sport*" umbenannt. Als Abkürzung wurde statt bisher „BMLV“ hin künftig „BMLVS“ festgelegt.¹¹⁷

Fazit ist, dass im Gegensatz zu Kunst und Kultur der Sport nicht dauerhaft in einer einzigen Institution politisch vertreten und verwaltet wurde. Stattdessen wurde er in 27 Jahren von einem Ministerium zum anderen transferiert, und war Anhängsel von acht Ressorts. Der Sport war Untermieter bei Unterricht, Kunst, Europa, dem Bundeskanzleramt, den Medien, beim öffentlichen Dienst, dem Sozialministerium, dann wieder beim Bundeskanzleramt und zuletzt bei der Landesverteidigung.¹¹⁸

Was die Finanzierung betrifft, so ist der Spitzensport nicht nur von den Zuschauern, den Medien und den Firmen, sondern zunehmend auch von nationalen Institutionen abhängig. Der Zufluss immer höherer Geldmengen durch diese Akteure bedeutet gleichzeitig ein hohes Interesse an der Gunst des sportmotivierten Publikums. Vom Publikumsinteresse am Sport erhoffen sie sich eine Begleitaufmerksamkeit für ihre jeweils eigenen Themen und Anliegen.¹¹⁹

Derartige Anliegen sind etwa die Wünsche der Sportpolitik und der Kinderärzte nach mehr Bewegung, um die Gefahr für Fettleibigkeit zu vermindern und die Schäden von Fehlernährung und Tabakkonsum zu mildern. Grund dafür gibt es tatsächlich:

Österreich ist in Europa, was den Alkoholkonsum, den Nikotinverbrauch und die Fettleibigkeit der Jugendlichen betrifft in den Medaillenrängen. Nur mehr 28% der österreichischen Jugendlichen betreiben Sport. Nur mehr 9% der über 17jährigen erfüllen die gesundheitliche Vorgabe der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von einer Stunde Bewegung täglich. Österreich steuert auf ein gesundheitliches Desaster zu.¹²⁰

6.5 Sport als PR-Maßnahme für Politiker und Parteien

Feststellen lässt sich, dass es für Politiker die Chance gibt, vom Erfolg eines kommerziell erfolgreichen Sportlers auch politisch zu profitieren und sich durch gemein-

¹¹⁷ BMLVS, 2014

¹¹⁸ Springer Verlag Medizin, 2012

¹¹⁹ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 100

¹²⁰ Kleinmann, 2012

same Auftritte zu profilieren. Bei Aufdeckung von Doping-Skandalen eines bekannten Sportlers bleibt dem Politiker noch immer die Gelegenheit, sich zu distanzieren und (potenziell negativ assoziierte) enge Beziehungen zum Sportler abzustreiten.

Sich mit siegreichen Sportlern zu umgeben, bedeutet für einen Politiker auch eine Möglichkeit, vom Erfolgsnimbus der Athleten zu profitieren. Folglich zeigen sich Politiker individuell gerne freundlich zum Sport und zu Sportlern, wenn dies der Beliebtheit und vor allem der Wiederwahl dienlich ist.¹²¹

Der niederösterreichische Radprofi Bernhard Kohl belegte bei der Tour de France 2008 den hervorragenden 3. Gesamtrang sowie den Sieg in der Bergwertung. Es fanden sich in seiner Heimatgemeinde Wolkersdorf am 3. August 2008 ca. 2000 Personen ein, um ihm einen gebührenden Empfang zu bereiten. Auch der Landeshauptmann von Niederösterreich, Erwin Pröll, von der Österreichischen Volkspartei (ÖVP), gratulierte ihm und bezeichnete den Gerolsteiner-Fahrer als „*besondere Persönlichkeit*“ und „*Vorbild für die Jugend*“. Der Bürgermeister Norbert Heurteur (ÖVP) würdigte Kohl mit einem Ehrenring der Stadtgemeinde Wolkersdorf.¹²²

Zur weiteren Steigerung der Popularität des niederösterreichischen Landeshauptmannes Pröll wurde am 11.09.2008 ein Radwettkampf im Weinviertel zwischen ihm und Bernhard Kohl veranstaltet. Das Rennen ging von Pröll's Heimatort Radlbrunn nach Kohl's Heimatstadt Wolkersdorf über 60km, wobei Pröll einen Startvorsprung von einer halben Stunde bekam. Es wurden 25.000 Euro für bedürftige Familien und Kinder gesammelt. Die Wette ging unentschieden aus.¹²³

Eine weitere Auszeichnung erhielt Kohl auch vom Wiener Bürgermeister Michael Häupl (SPÖ), der ihm im August 2008 den Goldenen Wiener Rathausmann überreicht hat.¹²⁴

Die Publikation derartiger Würdigungen durch Printmedien und über audiovisuelle Kanäle zeigt, welchen Anteil die Journalisten an der Verehrung von Athleten als Helden haben. Beteiligt daran sind etwa Vereine und Verbände, welche mit vielerlei Vergünstigungen versuchen, Journalisten zu wohlgesinnten Hofberichterstatlern zu formen. Im Gegenzug werden jedoch kritische Journalisten ausgegrenzt und mit Infor-

¹²¹ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 105

¹²² Vgl. Österreich, 2008

¹²³ Vgl. ORF Niederösterreich, 2012

¹²⁴ Vienna-Online, 2008

mationsentzug bedroht. In diesem Sinn wird der Leistungssport den Massenmedien nur aus seiner eigenen Perspektive präsentiert.¹²⁵

Nur zweieinhalb Monate nach seinen grandiosen Erfolgen wurde Kohl als Dopingmittelkonsument überführt und legte am 15.10.2008 in der Öffentlichkeit ein Geständnis ab. Eingeladen waren nur der ORF und als einzige Tageszeitung die „Krone“.

Ich bin der Versuchung erlegen, weil der unglaublich groß gewesen ist. Ich bin nur ein Mensch und bin in einer Ausnahmesituation schwach geworden,

meinte der 26jährige, der während des Geständnisses mehrmals in Tränen ausgebrochen ist.¹²⁶

Kohl wurde zum Verhängnis, dass die Dopingfahnder einen Schritt weitergekommen sind und ein neu entwickeltes Verfahren angewendet werden konnte. Er gab zu, das verbotene EPO-Präparat CERA verwendet zu haben.¹²⁷

Bei CERA handelt es sich um ein Peptidhormon, das der Erhöhung der Sauerstoffaufnahme der roten Blutkörperchen dient.

Analog zu Bernhard Kohl war auch beim Skilangläufer Johannes Dürr die Einnahme von Leistungspräparaten durch Erfolgsdruck und Gewinnstreben begründet.

Dürr argumentierte seinen ab Mai 2013 begonnenen Konsum von Dopingmitteln mit familiärer Überforderung. Neben den Bedürfnissen seines Kleinkinds belasteten ihn vor allem die nach der letzten Saison gestiegenen Erwartungen. Ausschlaggebend für den Konsum von Dopingmitteln war letztlich die Erkenntnis, für den Erhalt seiner Familie mehr Einkommen zu benötigen als er mit mittelmäßigen Sportresultaten erzielen konnte. Zur Verbesserung seiner Einkommens- und Gewinnchancen entschied er sich in Folge dazu, Leistungspräparate wie EPO einzunehmen. Schließlich habe der Verband auch von seinen Topleistungen profitiert, sagte Dürr. Daher habe er sich mehr Verständnis erwartet, als seine Doping-Aktivitäten bekannt wurden.¹²⁸

Dass der Ski-Verband von den (mit unerlaubten Mitteln erzielten) Leistungen von Dürr profitierte, lässt sich am wirtschaftlichen Erfolg ablesen: Je mehr erfolgreiche Sportler in einem Verband vertreten sind, umso mehr Sponsoren und Sponsorgelder

¹²⁵ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 98

¹²⁶ ORF Niederösterreich 2008

¹²⁷ Vgl. Focus: Sportteil, Ausgabe vom 15.10.2008, ohne Seitenangabe

¹²⁸ Der Standard, 2014a

kann ein Verband lukrieren. Das erklärt die Bedeutung von Spitzensportlern für die Finanzlage von Verbänden.

Anders als bei den Sportverbänden ist die Reaktion der Politik relativ ambivalent: Während die Sportverbände bekannte und erfolgreiche Sportler möglichst lange unterstützen, ist die Unterstützung von Seiten der Politik immer abhängig von Partei-Ideologie und individueller Präferenz des betroffenen Politikers.

Wie Politiker nach Aufdeckung eines Doping-Falles reagieren, zeigt ihre Differenzierung zwischen Sport einerseits und der Person des Sportlers andererseits.

Zwar mag der Druck sowohl auf Spitzenpolitiker wie auch auf Spitzensportler zunehmen, jedoch ist die Grundsituation bei Dopingskandalen für beide verschieden:

Im Gegensatz zum überführten Athleten wird ein Spitzenpolitiker im Fall eines Doping-Skandals als ehrlicher Gegenspieler aller Betrüger dargestellt. Zu verdanken hat das ein Spitzenpolitiker nicht nur der eigenen Presseabteilung, sondern auch den ihm positiv gesinnten Journalisten. Schließlich sind auch Redakteure und Reporter auf die Auskunftsfreude von Politikern angewiesen und verhalten sich demzufolge möglichst fair oder sogar besonders freundlich, um nachhaltig ihren eigenen Zugang zu Informationen zu sichern.

Insofern wäre die Unabhängigkeit von Journalisten besonders zu fördern, um langfristig objektive Berichterstattung zu sichern. Für die Sicherung ethisch korrekter Spiele und Wetten jedoch müssten ebenfalls modernisierte Richtlinien erarbeitet werden. Angesprochen dabei sind nicht nur die Sportverbände, sondern auch die Bundesregierung. Bisher gehen Mitglieder der Regierung zwar nicht den Weg einer modernisierten Sportorganisation mit laufend intensiver Kontrolle der Sportethik, sondern üben in individuellen Äußerungen Kritik an den Dopingmitteln-Konsumenten.

So distanzieren sich viele Politiker, wie z.B. Sportminister Klug, von einem gedopten Sportler und deklarieren sich als Anhänger von authentischem Sport ohne Einnahme verbotener Substanzen. Den Bezug zwischen dem Anti-Doping-Bundesgesetz und konkreten Doping-Fällen stellte Sportminister Klug in der 49. Sitzung der XXV. GP in einer parlamentarischen Rede am 19. November 2014 selbst her:

Nicht zuletzt der Fall Dürr hat gezeigt, dass wir im Kampf gegen Doping noch nicht am Ziel sind. Mit diesem Gesetz zeigt Österreich glasklar, dass es null Toleranz gegenüber vorsätzlichem Doping gibt.¹²⁹

Dabei scheint die Person des abgebildeten Sportlers auswechselbar zu sein, schließlich steht die Identifikation des Politikers mit Sportattributen stärker im Mittelpunkt als die Freundschaft zu einem konkreten Sportler. So lässt sich die Aussage des österreichischen Sportministers Gerald Klug (SPÖ) als zynischen Seitenhieb auf die brüderliche Verbindung des niederösterreichischen Landeshauptmanns Erwin Pröll (ÖVP) mit dem des Dopings überführten Radsportler Bernhard Kohl verstehen. Auch nach der Aufdeckung der Doping-Aktivitäten von Kohl zeigte sich Pröll noch solidarisch. Statt öffentlicher Kritik an dopenden Sportlern zu üben, deklarierte sich Pröll nach wie vor als Kohls Unterstützer.

Dennoch unterstützte Pröll seinen Radsport-Kollegen Kohl weiter. Er unterstützte ihn bei der Gründung seines Unternehmens. Durch seine Anwesenheit bei Kohls Geschäftseröffnung am 13. Februar 2013 signalisierte Pröll auch die Dauerhaftigkeit seiner Freundschaft zum Radsportler Kohl.¹³⁰

Nicht nur bei sportlichen und wirtschaftlichen, sondern auch bei sozialen und politischen Veranstaltungen ist die Beziehung zwischen Kohl und Pröll sichtbar.

Auch auf die gemeinsame Schifffahrt in der Wachau mit der US-amerikanischen Botschafterin Alexa Wesner und mit dem österreichischen Außenminister Sebastian Kurz am 20.06.2015 hatte Landeshauptmann Pröll seinen Radsport-Kollegen Bernhard Kohl eingeladen.¹³¹

Damit beweist Pröll seine Solidarität mit Weggefährten, unabhängig von deren Karriere und Beliebtheit. Solche Charakterzüge sind nicht nur in Österreich zu finden:

So behauptete etwa der russische Sportminister Witali Leontjewitsch Mutko im Dezember 2014 bei der Übergabe von Dopingproben an die WADA, dass man von einzelnen Dopingfällen nicht einem ganzen Land systematisches Doping unterstellen dürfe.¹³²

¹²⁹ Nationalrat, Sitzungsprotokoll, XXV. GP 19. November 2014: 49. Sitzung / 1

¹³⁰ Vgl. Bezirks-Rundschau, 2013

¹³¹ Kurier, 2015b

¹³² Spiegel, 2014

Auf diese Weise solidarisierte sich Mutko mit den russischen Sportlern ganz allgemein. Zwar schloss er Dopingaktivitäten nicht aus, aber er betonte dennoch eine positive Grundhaltung gegenüber Sportlern in Russland. Folglich zeigt sich, dass die russischen Politiker zwar nicht systematisches Doping zugaben, aber sehr wohl systematisch für die Glorifizierung russischer Nationalsportler sorgten.

So einig sich die Politiker wie etwa Mutko und Pröll in ihrer Protektion für Dopingmittelkonsumenten sind, so einig sind sich auch die Leistungssportler selbst in ihrer Charakterhaltung: Der Wunsch nach intensivem Sport führte talentierte Personen anhand von Nominierung bzw. anhand von Leistungslimits in die Ebene des Leistungssports. Spätestens auf dieser Ebene nimmt der Sport ein hohes zeitliches Ausmaß ein, sodass der Sieg nicht eine mögliche Option wird, sondern eine Verpflichtung. Um diese selbst auferlegte Verpflichtung mit Sicherheit zu erfüllen, setzen sie auch unethische und rechtlich unerlaubte Maßnahmen bis hin zu Dopingmitteln ein. Aus dieser Perspektive heraus legitimieren Spitzensportler ihre illegitime Handlung vor sich selbst.

Bemerkbar ist eine Tendenz zur Verallgemeinerung in der Politik: Fehler und Skandale werden individualisiert und Einzelpersonen zugesprochen, hingegen werden Siege und Stärken gerne für die Öffentlichkeitsarbeit der Politiker und der politischen Parteien vereinnahmt.

Gerade im Wahlkampf wäre es naheliegend, Dopingskandale zum Anlass für die Difamierung eines Politikers zu nehmen, der sich mit Doping-Sportlern abbilden ließ. Wenig wird in österreichischen Medien über derartige Beziehungen zwischen Dopingmittelkonsumenten und ihren politischen Gönnern berichtet. Es mag sein, dass solche Verbindungen für Journalisten schwierig zu recherchieren sind. Naheliegender wäre vermutlich, dass einerseits politischer Druck (etwa auf die Chefredaktion einer Zeitung) zur Verhinderung derartiger Berichte ausgeübt wird. Andererseits wäre ein einziger Bericht über Verbindungen zwischen Dopingmittelkonsumenten und Politikern vermutlich Anlass für gegenseitige Beschuldigungen zwischen politischen Parteien. Insofern ist zu erwarten, dass auch künftig eher positive Inszenierungen von Politikern mit Sportlern als skandalöse Verbindungen publiziert werden.

Die Verbindung zwischen Sport und Politik wird durch das breite Zuschauerinteresse am vermeintlich unpolitischen Sport gefördert. Folgendes Beispiel verdeutlicht dies:

Der gebürtige Kroat und österreichische Profischwimmer Dinko Jukic wurde von der Wiener ÖVP im Vorfeld der Wiener Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen 2010 als Spitzenkandidat für den Bezirk Meidling präsentiert. Ihm wurde zugetraut, der ÖVP einige Stimmen aus der kroatischen Gemeinschaft sowie aus Sportlerkreisen in der SPÖ Hochburg Wien zu bringen. Bei einer Pressekonferenz gab Jukic dazu folgende Stellungnahme ab:

Wenn sich Politiker oft als Hobbysportler probieren, dann sollen sich Profi-Sportler auch als Politiker probieren dürfen... Bei der ÖVP zählt Leistung und auch beim Sport zählt Leistung.

Bei der Bezirksvertretungswahl 2010 verlor die ÖVP in Meidling 4 % und wurde viertstärkste Partei hinter SPÖ, FPÖ und Grünen.¹³³

Somit hat sich für die ÖVP das Ziel nicht verwirklicht, durch Wahlwerbung mit einer bekannten Sportlerpersönlichkeit eine breite Zielgruppe am Wahltag zu mobilisieren. Das mag einerseits daran liegen, dass die typische ÖVP-Klientel nicht unbedingt auch typische Anhänger von Jukic ist. Andererseits mag die Unterscheidung zwischen Beliebtheit und Sachkompetenz auch ein Grund für die geringe Begeisterung der Wähler über Jukic als Nachwuchspolitiker sein. Anhand des Wahlergebnisses bei der Bezirksvertretungswahl 2010 war ersichtlich, dass die Klientel der ÖVP sich nicht mit dem Leistungssportler Jukic identifizieren wollte – im Gegensatz zur Auffassung des ÖVP-Wien Vorstandes selbst. Bei der Aufstellung von Jukic als ÖVP-Kandidaten ließ sich die ÖVP vom Wunsch leiten, mit dem besten österreichischen Schwimmer auch die besten Wahlergebnisse zu erzielen. Diese Vision von der Übertragung sportlicher Erfolge auf politische Mobilisierung nutzte die ÖVP in Niederösterreich im Jahr 2010 genauso wie die ÖVP in Wien.

Von Politikern werden Freundschaften wie diejenige zwischen dem niederösterreichischen Landeshauptmann Erwin Pröll (ÖVP) und dem Radrennfahrer Bernhard Kohl mit Hoffnung auf eine Übertragung der Sportlichkeit und der Durchsetzungskraft vom Sportler auf den Politiker eingegangen.

Die Konzepte von Übertragung, Unterbewusstsein, Widerstand und Gegenübertragung sind psychoanalytisch begründet.¹³⁴

¹³³ Stadtwahlbehörde Wien Magistratsabteilung 62, 2010

Übertragung ist ein zentraler Begriff der Theorie von Sigmund Freud. Er verdeutlicht, dass intensive unbewusste Gefühle, Empfindungen oder Verhaltensmuster aus vergangenen Beziehungen in gegenwärtigen Beziehungen aktualisiert werden.¹³⁵

6.6 Imagesteigerung für Nationalstaaten durch Sport

Der Leistungssport kann auch zur Festigung der nationalen Identität beitragen, ein Wir-Gefühl der Bevölkerung kann sich breitmachen. Bei internationalen Erfolgen entsteht eine innenpolitische Integrationsfunktion in zweierlei Hinsichten: Erstens können Menschen sich ungeachtet ihrer sonstigen Unterschiede und Probleme mit denselben nationalen Helden identifizieren, die stellvertretend gegen andere Nationen antreten. Zweitens können sportliche Erfolge der eigenen Nation auch zur Ablenkung ihrer Alltagssorgen beitragen. Speziell in wirtschaftlich schwierigen Zeiten können internationale Erfolge der eigenen Athleten zu einer Stabilisierung der innenpolitischen Verhältnisse beitragen.¹³⁶

Solch eine Stabilisierung von nationaler Stimmung durch die Glorifizierung von Sporthelden lässt sich auch konkret dokumentieren: In den USA zum Beispiel wurde im Jahr 2003 bekannt, dass 1988 Carl Lewis bei einem Dopingtest während der US-Ausscheidungskämpfe auf drei verbotene Doping-Substanzen (Ephedrin, Pseudoephedrin und Phenylpropanolamin) positiv getestet worden war. Das Olympische Komitee der USA (USOC) verhängte jedoch entgegen der Vorschrift keine Sperre mit der Begründung, die Einnahme sei von Lewis unabsichtlich erfolgt. Es verschwieg den Fall ebenso wie weitere positive Proben anderer Athleten dem IOC, so dass Lewis in Seoul 1988 bei den Olympischen Spielen antreten konnte.¹³⁷

Dieses Engagement des US-amerikanischen olympischen Komitees zur Eindämmung von sportrechtlichen Sanktionen lässt sich deutlich als politische Aktion verstehen. Im Vordergrund stand demnach der Schutz amerikanischer Sportler gegenüber Sportlern anderer Nationen. Insofern zeigt sich, dass nationale politische Interessen offenbar einen höheren Stellenwert für die Funktionäre des USOC hatten als die Be-

¹³⁴ Vgl. Pro Psychotherapie e.V., 2015

¹³⁵ Psychologie Lexikon Hogrefe, 2015

¹³⁶ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 106

¹³⁷ Vgl. FAZ, 2003

rufsethik. Letztlich verstehen sich offensichtlich auch Mitglieder des USOC eher als stolze Patrioten und weniger als engagierte Doping-Fahnder. Vermutet werden könnte ebenfalls ein politischer Einfluss von Seiten der amerikanischen Regierung. Schließlich hätte eine wahrheitsgemäße Berichterstattung durch USOC an das IOC zu einer Wettkampfsperre geführt und damit gleichzeitig die Chancen der USA auf die Positionierung als führende Sportnation massiv verringert.

Analog zum Schutz von Carl Lewis vor strafrechtlicher Verfolgung scheint es in den USA auch Bemühungen zur Protektion von Lance Armstrong gegeben zu haben. Der mehrfach ausgezeichnete Radsportler und mehrmalige Sieger der Tour-de-France war zwar schon des Dopings verdächtigt, aber noch nicht angeklagt worden. Auch hier gibt es folglich Indizien für politische Einflussnahme. Eine solche Manipulation strafrechtlicher Ermittlungen kann wie bei Lewis als Unterstützung zur Imagesteigerung der USA als Sportnation gedeutet werden.¹³⁸

Im Gegensatz zu Österreich haben die USA kein Bundesgesetz gegen Doping. Vielmehr liegt die Kontrolle der Sportler bzgl. Dopingmittel in der Verantwortung von einer privaten Institution. Diese nennt sich USADA und ist eine nichtstaatliche und nicht-profitorientierte Organisation. Sie ist unter anderem zuständig für die Kontrolle von Olympischen, Paralympischen, Pan-Amerikanischen Bewerben. Von der US-Regierung erhält die USADA keine finanzielle Förderung, außer für ausgewählte paralympische Militärprogramme.¹³⁹

Als Chef der USADA, der Anti-Doping-Agentur in den USA, betont Travis Tygart, wie die Kultur des „*Siegens um jeden Preis*“ einen sauberen und fairen Sport verhindern.¹⁴⁰

Travis Tygart war Vorstandsdirektor der USADA seit September 2007. In seinen zwölf Jahren bei der USADA war er Leiter der Rechtsabteilung, Generalberater für Rechtsangelegenheiten und Verwaltungsdirektor. Als Geschäftsführer arbeitete Tygart eng zusammen mit dem USADA Vorstand, um die Integrität von Wettkämpfen zu erhalten, ehrlichen Sport zu inspirieren und die Rechte von US-Athleten zu schützen.¹⁴¹

¹³⁸ Vgl. Zeit-Online, 2013

¹³⁹ Vgl. USADA, 2014b

¹⁴⁰ Vgl. Spiegel, 2012

¹⁴¹ Vgl. USADA, 2014a

Auch bei der USADA als privatrechtlich organisierte Institution existiert offenbar ein Trend zur politischen Instrumentalisierung von Leistungssport zur Steigerung des Nationalbewusstseins.

Dieser findet typischerweise in solchen Ländern statt, die einem innenpolitischen Legitimationsdruck ausgesetzt sind, etwa, weil die Regierenden ein undemokratisches Regime kaschieren wollen. Auch Mexiko hat seit der Revolution in den 1920er Jahren seine Sportpolitik der „*nationalen Integration*“ vorangetrieben. Vor allem die Olympischen Spiele 1968 in Mexiko City sowie die Fußballweltmeisterschaften 1970 und 1986 boten dazu die Möglichkeit.¹⁴² Nicht zuletzt wegen seiner Bedeutung für die Konstruktion nationaler Identität bietet der Sport vielfältige Vorteile für die Politik.¹⁴³

Nach dem Zweiten Weltkrieg begannen auch die sozialistischen Länder Europas, den Leistungssport gezielt für die innen- und außenpolitischen Zielsetzungen einzusetzen. In der DDR etwa wurde der Leistungssport u.a. dazu benutzt, die jüngere Generation mit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) vertraut zu machen. Die vielen internationalen sportlichen Erfolge dienten innenpolitisch als Ersatz für wirtschaftliche Misserfolge in der selbst propagierten „*Systemkonkurrenz*“ zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Der Effekt war, dass die DDR in kürzester Zeit zu den drei führenden Sportnationen der Welt zählte. Auch durch ihre leistungssportlichen internationalen Erfolge erreichte die DDR seit dem Ende der 1960er Jahre eine formell diplomatische Anerkennung als eigenständiger Staat neben der Bundesrepublik Deutschland (BRD) von immer mehr Staaten. So konnte sie die von Seiten der BRD aufgestellte Hallstein-Doktrin betreffend die internationale Isolation der DDR erfolgreich außer Kraft setzen.¹⁴⁴

Die nach dem westdeutschen Staatssekretär im Außenamt, Walter Hallstein, 1955 entwickelte Hallstein-Doktrin hatte den Sinn der Nichtanerkennung der DDR durch Drittstaaten, was bis Ende der 1960er Jahre seitens nichtkommunistischer Staaten größtenteils eingehalten wurde. Ausnahme war die Sowjetunion, wo es seit 1955 in Moskau zwei deutsche Botschafter gab.¹⁴⁵

¹⁴² Vgl. Bette/Schimank 2006, S.106-107

¹⁴³ Vgl. Marschik/Müller/Penz/Spitaler 2009, S. 65

¹⁴⁴ Vgl. Bette/Schimank 2006, S.107-109

¹⁴⁵ Vgl. Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, 2013

Inwieweit die Sportmacht DDR Auslöser für eine Anerkennung in späteren Jahren nicht nur für Österreich wurde, lässt sich nicht beantworten.

Tatsache ist aber, dass im März 1978 der österreichische Bundeskanzler Kreisky als erster westeuropäischer Regierungschef in die Hauptstadt der DDR nach Ostberlin reiste. Nachdem bereits 1975 ein Konsularvertrag mit der DDR abgeschlossen wurde, anerkannte Österreich die DDR-Staatsbürgerschaft, was für Ärger in Bonn sorgte. Kreisky führte aus:

Ich glaube halt, dass es keinen Staat ohne Staatsbürger gibt. Ich kann mir die DDR ohne ihre 17 Millionen Staatsbürger einfach nicht vorstellen.¹⁴⁶

Auch in Kuba hat der Leistungssport das nationale Bewusstsein gestärkt. Dort versuchten die dortigen Machthaber die Nummer eins unter den lateinamerikanischen Ländern zu werden, was auch durch den Gewinn der meisten Medaillen bei den Panamerikanischen Spielen gelang.

Auch in China war Leistungssport ein Element der internationalen Politik. Der Volksrepublik China ist es mit seiner berühmt gewordenen „*Pingpong-Diplomatie*“ während der 1970er Jahre durch Einladung von Tischtennis-Teams aus den USA und Großbritannien gelungen, bessere diplomatische Beziehungen zu erreichen.¹⁴⁷

Analog zur Volksrepublik China war auch für die DDR der Spitzensport ein unverzichtbarer Bestandteil der Außenpolitik. Die enormen finanziellen Förderungen führten schließlich auch zu international sichtbaren Erfolgen bei sportlichen Wettkämpfen.

Bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften 1987, welche vom 18. August bis 3. September 1987 in Rom stattfanden, wurde der Unterschied im Medaillenspiegel zwischen der BRD und der DDR besonders wirksam: Nur 3 Medaillen errang die BRD, aber 31 gewann die DDR!¹⁴⁸

Der hohe politische Erfolgsdruck auf dem Leistungssport wurde sichtbar, als der damalige deutsche Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann der Christlich-Sozialen Union (CSU) nach dem schlechten Abschneiden der bundesdeutschen Sportler im Rahmen der Leichtathletik-Weltmeisterschaft 1987 ausdrückte:

¹⁴⁶ Petritsch 2011, S. 299

¹⁴⁷ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 110

¹⁴⁸ Vgl. Sportschau, 2015

Es ist für die Geltung eines Staates in seinen internationalen Beziehungen von großer Bedeutung, dass man auch im Sport erfolgreich ist.¹⁴⁹

Viele Repräsentanten des Leistungssports haben die Haltung des Bundesinnenministers der BRD übernommen.

Der Sport bietet somit eine politische Darstellungsbühne sowie die entsprechende Instrumentalisierungsmöglichkeit, v. a. dort, wo erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit durch Zuschauer, Wirtschaft und Medien zu erwarten ist.¹⁵⁰

Als klassische Beispiele für den Zusammenhang zwischen Sport und Politik gilt nicht nur die Instrumentalisierung von Sport durch autoritäre bzw. totalitäre Regime, sondern auch die Einbindung sportlicher Großereignisse wie der Olympischen Spiele in die nationale Politik, etwa zur Zeit des Kalten Kriegs.¹⁵¹

Neben der politischen Instrumentalisierung sportlicher Leistungen gibt es auch eine wirtschaftliche Instrumentalisierung ([siehe Kapitel 7](#)).

¹⁴⁹ Bette/Schimank 2006, S.110

¹⁵⁰ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 106

¹⁵¹ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 273

6.7 Fazit

In Österreich wird Sport im Allgemeinen als Freizeitbeschäftigung von Individuen angesehen, deren Nutzen allenfalls in der Prävention von Krankheiten liegt und demzufolge eine leichte Förderung verdient. Im Gegensatz zu den Ressorts Verteidigung, Justiz, Finanzen oder Inneres beinhaltet das Sportressort für einen Minister kein besonderes politisches Gewicht. Politisches Engagement für die Förderung von Sport, von Sportveranstaltungen oder von Schulsport entspringt folglich eher dem persönlichen Interesse individueller Politiker.

Es ist ein schönes Gefühl, auf der Seite der Sieger zu stehen – das gilt auch für die Politik und den Leistungssport. Politiker unterstützen Sportler, umgekehrt verhelfen diese ihren Förderern zu einem positiven Image und damit zu mehr Wählerstimmen. Als praktisches Beispiel kann der niederösterreichische Landeshauptmann Erwin Pröll angeführt werden, der als offizieller Unterstützer des Radsportlers Bernhard Kohl auch vom Image eines Sportmäzens profitierte. Wenn Politiker sich mit siegreichen Sportlern umgeben, um öffentlichkeitswirksam deren Erfolge gemeinsam zu feiern, ist ihr Engagement für die eigene Wiederwahl von Vorteil. Wie die Geschichte zeigt, bleibt die Freundschaft zwischen Sportlern und Politikern unabhängig von Dopingvorwürfen stabil.

Politiker und Sportler verfolgen unterschiedliche Ziele und Sichtweisen auf Sportpolitik. Im Gegensatz zu Sportpolitikern ist der Leistungsdruck bei Berufssportlern kontinuierlich gegeben. Insofern besteht für Leistungssportler kontinuierlich eine Verlockung zur Einnahme von Dopingmitteln.

Tatsache ist die personelle Verflechtung von Sportfunktionären mit der Politik, etwa bei Leo Wallner. Als Chef der Casinos Austria sponserte er Sportverbände und war außerdem Präsident des Österreichischen Olympischen Comités.

Mit der ständigen Suche nach neuen Sport-Rekorden bleibt der Sport für das Publikum spannend, nicht nur für Medien und ihre Rezipienten, sondern auch für Sponsoren und staatliche Fördergeber. Genau wie private wollen auch staatliche Förderer regelmäßig Erfolge der Athleten sehen, weil davon Werbewirksamkeit und politische Symbolkraft abhängen. Über den Leistungssport und seine Helden kann auch eine

Festigung der nationalen Identität erreicht werden. Solch eine Glorifizierung von Sporthelden zeigt sich etwa anhand der Protektion des Leichtathleten Carl Lewis, der 1988 zwar hinsichtlich verbotener Doping-Substanzen positiv getestet worden war, jedoch entgegen der Vorschrift nicht als Sportler für die Teilnahme an Wettkämpfen gesperrt wurde. Festgehalten werden kann die Vermutung, dass auch durch Doping beeinflusste Sportergebnisse den politischen Nutzen von Leistungssport nicht nachhaltig mindern, weil die ursprünglichen verlautbarten Resultate einem großen Publikum die sportpolitische Leistungsfähigkeit einer Nation verbildlichen.

7 Wirtschaftliche Instrumentalisierung von Sport

Wirtschaftlich wurde der Hochleistungssport als attraktiver Werbeträger für Konsumgüter immer mehr interessanter. Es gibt eine Reihe von Sportarten, deren wirtschaftsunternehmerisches Ziel es ist, kommerziell erfolgreich zu sein. Besonders trifft das in den USA auf Profimannschaften wie Eishockey, Football, Baseball und Basketball zu. Analog zu den USA ist die Gewinnorientierung in Deutschland besonders im Profifußball der Deutschen Bundesliga sichtbar. Auch bei Einzelsportarten wie Tennis und Golf sind die Sportler gleichsam auf Gewinn bedachte selbständige Unternehmer. Die Olympischen Spiele stellen mittlerweile Großprojekte dar.¹⁵²

Im Gegensatz zur Gegenwart wurden früher große Bereiche des Sports von der Wirtschaftswissenschaft zu wenig beachtet, da sie sich außerhalb der Geldwirtschaft vollziehen. Gering geschätzt wurde ihre Bedeutung, weil sie nicht als warenförmige Dienstleistung ausgestaltet waren.¹⁵³

Damit ist gemeint, dass für die Bezahlung von Sportlern oder Sportfunktionären keine transparenten und messbaren Kriterien verbreitet waren. Eine Analyse von Höhe und Entwicklung ihrer Honorare war folglich kaum möglich. Das ist heute anders, sodass heute unterschiedlichste Wirtschaftssubjekte großes Interesse an der Teilnahme im Sportsystem zeigen. Nicht nur Vereine, Verbände, Sportartikelhersteller und einzelne Leistungssportler, sondern auch Städte und Nationen haben mittlerweile Interesse am kommerziellen Erfolg sportlicher Großereignisse zu partizipieren.

So stellte sich in Österreich auch für die Stadt Wien die Frage nach einer Bewerbung als Austragungsort der Olympischen Sommer-Spiele im Jahr 2028. Weil die Stadtregierung diese Angelegenheit auf demokratischem Weg klären wollte, wurde die Meinung der Bevölkerung 2013 in einer Volksbefragung erhoben. Insgesamt durften 1,15 Millionen Wiener an dem Plebiszit über die Durchführung olympischer Spiele in Wien teilnehmen. Von diesem Recht machten 38,7% Gebrauch. 72% davon stimmten bei der Fragestellung gegen den Wunsch der Stadtregierung nach einer Olympiabewerbung.¹⁵⁴

¹⁵² Vgl. Bette/Schimank 2006, S.100-101

¹⁵³ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 276

¹⁵⁴ Der Standard, 2013c

Die Redaktion der Zeitschrift „*Trend*“ vom 24.03.2013 kommentierte unter anderem, wie viel es den Steuerzahler kosten würde und wie viele Medaillen sich der damalige Sportminister Norbert Darabos (SPÖ, Minister von 2009-2013) nach dem Debakel bei den letzten Sommerspielen in London erwarte? Auch die Frage der eventuellen Zubetonierung der letzten Grünflächen für Hotelneubauten wurde artikuliert.¹⁵⁵ Anhand solcher Pläne für Hotelneubauten zeigt sich die wirtschaftliche Instrumentalisierung des Spitzensports. Nicht die Begeisterung für Sport alleine ist also Antrieb zum Bau von Tribünen für Zuschauer, sondern vielmehr der Wunsch nach mehr Einnahmen durch mehr Zuschauer.

Die größte Einnahmequelle bildet der Verkauf der TV-Rechte. Während das IOC im Jahr 1964 rund 1,6 Mio. \$ lukrierte, konnte es zehn Olympiaden später schon rund 1,4 Milliarden \$ mit dem Erlös der TV-Rechte umsetzen.¹⁵⁶

Dass die Berichterstattung über Sportereignisse und ihr Umfeld nicht nur in der Zeitschrift „*Trend*“, sondern generell einen bedeutenden Platz in Massenmedien erhält, ist darauf zurück zu führen, dass mit ihr ein hoher finanzieller Gewinn möglich ist. Dieser ist wiederum durch das hohe Interesse des Fernsehpublikums am Leistungssport begründet. Zum einen erhalten die Medien ihre Einnahmen direkt durch den Erlös aus dem Verkauf von Neuigkeiten, zum anderen jedoch werden mediale Sportberichte über die Werbung finanziert, die mit Nachrichten kombiniert ist. So ist der Anteil der Werbung in Zeitungen größer als der Anteil der darin enthaltenen Nachrichten – und auch die Einnahmen aus Werbung sind weit höher als die Erlöse aus dem Verkauf.¹⁵⁷

Die bei der öffentlichen Meinungsbildung über Sportveranstaltungen bedeutenden Massenmedien sind selbst nicht unabhängig, sondern unterliegen einerseits redaktionellen und politischen, andererseits auch wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Im nachstehenden Kapitel verdeutlichen sich ihre Zusammenhänge.

¹⁵⁵ Vgl. Wien-konkret Medien GmbH, 2013

¹⁵⁶ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 121

¹⁵⁷ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 99

7.1 Sponsoring

Über die Verbindung zwischen Sport und Werbung formuliert etwa Gottlieb Florschütz im Jahr 2015, dass der Fernsehsport heute immer mehr von der Werbung vereinnahmt wird. Mit Bezug auf Chomsky wird zeichnet er das Szenario einer totalisierten Sportwerbung, deren Tendenz zur intensiven Kommerzialisierung sich im Sportfilm niederschlägt. Die Sportwerbung folgt in kapitalistischen Systemen aktuellen Modetrends.¹⁵⁸

Hunderte Millionen von TV-Zusehern schauen sich das Finale der TV-Übertragung der Super-Bowl an. Speziell in den USA ist das Interesse riesig. Neben dem sportlichen Geschehen ist die TV-Werbung auch ein Highlight. Durch die jährlich steigenden Zuschauerzahlen vor den TV-Geräten überbieten sich die Werbetreibenden regelmäßig bei den Preisen für die Werbung beim Finale. Beim ersten Super Bowl 1967 lagen die Kosten für eine 30-sekündige Werbung noch bei 37.500 US-Dollar. Eine Sekunde kostete damals 1.350 Dollar. 2016 lag der Preis für den Werbespot beim NFL-Finale bereits bei 5 Millionen Dollar. Das entspricht für eine Sekunde Ausstrahlungszeit im TV demnach knapp 170.000 Dollar.¹⁵⁹

Weil Werbung noch immer die wichtigste Geldquelle für den Rundfunk ist, muss sie sich inhaltlich und ästhetisch nach den Vorgaben von Waren- und Dienstleistungskonzernen richten.¹⁶⁰

Die Kommerzialisierung des Mediensports bewirkt die Organisation eines theatraлиisierten Bühnen-Spektakels, bei dem das Geld und der Körper eine außergewöhnliche Verbindung eingehen. Über die Sportwerbung werden Grundwerte der sog. „freien“ Gesellschaft – etwa das Leistungsprinzip, das Rekordprinzip, das Winner-takes-it-all-Prinzip – permanent reinfiziert und affirmiert.¹⁶¹

¹⁵⁸ Florschütz 2015, S. 272

¹⁵⁹ Vgl. Giga, 2017

¹⁶⁰ Vgl. Kaumanns/Siegenheim/Sjurts 2010, S. 25-26

¹⁶¹ Florschütz 2015, S. 11

Ab Mitte der 1950er Jahre gab es erstmalig Werbung im deutschsprachigen Fernsehen, nachdem der öffentlich-rechtliche Bayerische Rundfunk Werbung eingeführt hatte.

Seit Mitte der 1980er Jahre zeigt sich eine zunehmende Beeinflussung der Sportfilme durch Werbung.¹⁶²

Die unternehmerischen Werbemöglichkeiten erklären sich aus einer Anhäufung von Vorteilen in sachlicher, sozialer und zeitlicher Hinsicht:

In sachlicher Hinsicht ist die hohe Sichtbarkeit insbesondere bei Werbespots, die unmittelbar vor oder nach beliebten Sportsendungen gesendet werden, von großer Bedeutung. In sozialer Hinsicht werden durch Werbung im Leistungssport bestimmte Zielgruppen angesprochen, die wichtige Käuferpotentiale darstellen: Männer in jüngeren und mittleren Jahren, verheiratet und aus der Mittelschicht kommend. In zeitlicher Hinsicht hat Werbung durch Sportler insbesondere dann einen Sinnesreiz, wenn sie den Körper des Athleten als Werbefläche nutzt. Die Werbebotschaft dringt nur kurzfristig ins Zentrum der Aufmerksamkeit der Zuschauer, aber dafür oftmals.¹⁶³

So wird deutlich, dass die Athleten immer stärker Teil eines Kreislaufs sind, in welchem sich die Vermarktung der Sportveranstaltungen und sportlicher Leistungsdruck wechselseitig nähren: Je stärker ein Sport bzw. ein Sportevent kommerziell orientiert ist, desto stärker wirkt sich diese Orientierung auf Dopingneigung sowie auf Leistungsanforderungen für Nachwuchssportler bzw. für Wettkampfinteressenten aus. Erfolgreiche Athleten sind die sichtbaren Akteure auf der Mikroebene des Sports. Die ihnen zugrundeliegenden Kräfte bleiben den Fernseh-Kameras jedoch verborgen. Nur durch eine Analyse der Entwicklungen auf der Makro-Ebene lassen sich die langfristig wirkenden Faktoren erkennen.

Anhand der Gegenüberstellung von Phasen der Entwicklung in Wirtschaft und Sport offenbaren sich die sozialen Akteure, welche die Macht haben den Konsum über den Sport zu beeinflussen.¹⁶⁴

¹⁶² Florschütz 2015, S. 267 ff

¹⁶³ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 101-102

¹⁶⁴ Vgl. Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 113

Als derartige Akteure der Metaebene zeigen sich gleichermaßen Nationalpolitiker wie Sponsoren, welche sich wechselseitig bei der Idealisierung von Leistungssport ergänzen.

Der Leistungssport wird mit Werthaltungen, wie z.B. Zielstrebigkeit, Askese Bereitschaft, Dynamik und Lebensbejahung, gleichgesetzt. Diese positiven Zuschreibungen werden von Sportfans in Folge auf jene Produkte, Leistungen und Marken übertragen, die von Sporthelden gelobt bzw. benutzt werden. So regt etwa der erfolgreiche Skisportler Hermann Maier durch seine offensichtliche Verbindung zur Raiffeisenbank auch seine Anhänger potenziell zu Geschäftsbeziehungen mit Raiffeisen an. Viele Unternehmen folgen dem Beispiel von Raiffeisen und investieren zunehmend in Sporthelden als Werbeträger. Inwiefern Werbung im Leistungssport überhaupt die angenommenen positiven Effekte bzgl. Bekanntheit und Beliebtheit von Produkten und Aktivitäten erreicht, ist bisher nicht ausreichend wissenschaftlich belegt. Mittlerweile sind Top-Sportler und Nachwuchstalente ebenso auf die finanzielle Unterstützung von Sponsoren angewiesen wie Unternehmen auf die Vermarktung durch längst populäre Athleten. Damit ergibt sich ein Kreislauf aus gegenseitiger Abhängigkeit, der sich fortsetzt – solange ein betroffener Athlet weder des Dopings überführt noch Leistungsverluste aufweist.

Welche sportpolitischen Interessen sind in Verbänden und Regierungen wirksam? Dieser Frage soll im folgenden Abschnitt nachgegangen werden

7.2 Sportpolitische Interessen

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) in Lausanne berief im Februar 1999 als oberste Regierungsinstanz des Weltsports eine Anti-Doping-Weltkonferenz ein und lud alle international relevanten Kräfte aus Sport und Politik ein: Minister, Wissenschaftler, hohe Funktionäre. Der Grund für die Einladung war die Notwendigkeit, dem pharmazeutischen Leistungsbetrug ein Ende zu bereiten. Der damalige Präsident des IOC, Juan Antonio Samaranch, bezeichnete laut Kistner das Doping als Tod des Sports und als größte Geißel des Spitzensports.¹⁶⁵

¹⁶⁵ Vgl. Kistner in Gamper/Mühlethaler/Reidhaar 2000, S. 237

Tatsache ist, dass in der Vergangenheit wichtige Männer in der Führung des Sports das IOC zur Vermehrung von Ruhm statt zur Verstärkung von Leistungsfähigkeit im fairen Sport benutzt haben. Unter Samaranch etwa hatte das IOC hohen politischen Einfluss ebenso wie erhebliche wirtschaftliche Macht gewonnen. Hans Wilhelm Gäb schreibt in seinem Aufsatz „Die Überlebensfrage“ über das IOC:

...es entstand eine Macht ohne Kontrolle, eine Macht ohne demokratische Legitimation, eine Macht ohne unabhängige Gerichtsbarkeit und deswegen ein System unter Verdacht.¹⁶⁶

Bei der Tour de France 1998 landete der Großteil der Radrennsportler eher hinter französischen Gefängnisgittern als hinter dem Zielstrich. Als Samaranch sich über die zu strengen Arzneilisten verärgert zeigte, wurde offenbar, dass er sich zum Prinzip der Körpermanipulation bekennt, solange die eingenommenen Mittel keine Gesundheitsgefährdung nach sich ziehen. Mit einem Plädoyer für eine drastische Verschlankung der Dopinglisten sorgte er für Empörung. Angesichts steigenden Drucks auf das IOC wurde eine olympische Anti-Doping-Weltkonferenz organisiert.¹⁶⁷

Das Ergebnis dieser Welt-Doping-Konferenz 1999 war die Gründung der World Anti-Doping Agency (WADA) als eine internationale, unabhängige Institution (Stiftung nach Schweizer Recht). Ziel war es,

die Anti-Doping Programme auf internationaler und nationaler Ebene in Hinsicht auf die Entdeckung, Abschreckung und Verhinderung von Doping zu harmonisieren und koordinieren.¹⁶⁸

Mit der Installierung der WADA wurde ein Spannungsfeld zur Doping-Thematik abgebaut. Experten wie der deutsche Zellforscher Professor Werner Franke aus Heidelberg oder Professor John Hobermann an der Universität Austin/Texas haben bewiesen, dass Sport nur mit pharmazeutischem Leistungsbetrug eine Wachstumsbranche mit immer besseren Rekorden bleiben kann.¹⁶⁹

Hier wird deutlich, dass im Spitzensport die dauerhafte, systematische und rationale Einwirkung auf den Körper im Vordergrund steht. Dabei erfolgt eine Instrumentalisierung des Körpers unter dem Imperativ, Erfolg im Wettkampf durch Leistungssteige-

¹⁶⁶ Gäb in Weinreich 2006, S. 258

¹⁶⁷ Vgl. Kistner in Gamper/Mühlethaler/Reidhaar 2000, S. 237-238

¹⁶⁸ ÖADR, 2016

¹⁶⁹ Vgl. Kistner in Gamper/Mühlethaler/Reidhaar 2000, S. 240

rung zu erzielen. Da schon kleine Leistungssteigerungen mit einem immer größeren Aufwand erkaufte werden müssen, ist die Gefahr sich als Sportler überzustrapazieren geradezu bestimmend für Handeln im Spitzensport.¹⁷⁰

7.3 Fazit

Ergänzend zeigt sich, dass sich die Medien ähnlich wie Sportpolitiker und Sportförderstellen für ihr Engagement auch konkrete Erfolge erwarten. Während sich bei Medien der Erfolg in Verkaufszahlen misst, ist er bei Sportlern an der Zahl der errungenen Medaillen bzw. bei Vereinen an Mitgliederzahl bzw. Einnahmen.

In direktem Bezug dazu steht das Sponsoring von Vereinen und Verbänden. Auch hier tätigen Firmen Investitionen ergänzend zum Marketing in Erwartung zusätzlicher messbarer Einnahmen. Solche Wünsche nach Erhöhung von Budget und Verdienst zeigen sich als Triebfeder der internationalen Sportpolitik.

¹⁷⁰ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 53

8 Korruption im Sport

Das Adjektiv „*korrupt*“ bedeutet dabei bestechlich oder verdorben. Das lateinische Wort *corruptus* ist als bestechlich, verdorben zu sehen. Im etymologischen Wörterbuch leitet es sich her als Partizip Perfekt Passiv von lateinisch „*corrumpere*“ (verderben, verführen, vernichten).¹⁷¹ Im Gegensatz zur historisch hergeleiteten Worterklärung nutzen NGOs wie etwa Transparency International folgende Auffassung, wonach sie Korruption „*als Missbrauch von anvertrauter Macht zum privatem Nutzen oder Vorteil*“ sehen.¹⁷²

Unter Korruption wird nach Ansicht der Wirtschaftskammer Österreich der Missbrauch anvertrauter Macht zu privatem Vorteil verstanden. Im öffentlichen Bereich wird durch Korruption das Vertrauen in eine unabhängige und gesetzestreue Verwaltung geschädigt. Korruption schädigt den Wettbewerb und untergräbt den fairen Wettbewerb.¹⁷³

Der Politikwissenschaftler Harold Dwight Lasswell hingegen definiert Korruption mit Bezug zur Verantwortung im politischen System. Er nennt Korruption

einen destruktiven Akt der Verletzung des allgemeinen Interesses zu Gunsten eines speziellen Vorteils in einer Position öffentlicher oder ziviler Verantwortung.¹⁷⁴

Unterscheiden lassen sich dabei Fälle von situativer und struktureller Korruption: Als situative Korruption werden Korruptionshandlungen bezeichnet, denen ein spontaner Willensentschluss zugrunde liegt, d.h. die Tatbestandsverwirklichung erfolgt als unmittelbare Reaktion auf eine dienstliche Handlung und unterliegt keiner gezielten Planung oder Vorbereitung. Bei struktureller Korruption handelt es sich um Fälle, bei denen die Korruptionshandlung auf der Grundlage längerfristig angelegter korruptiver Beziehungen bereits im Vorfeld der Tatbegehung bewusst geplant wurde. Es liegen demnach konkrete bzw. geistige Vorbereitungshandlungen vor, die eine Spontaneität der Handlung ausschließen.¹⁷⁵

¹⁷¹ Vgl. Köbler 1995, Deutsches Etymologisches Wörterbuch

¹⁷² Weinreich 2006, S. 26

¹⁷³ Vgl. WKO-Abteilung Wirtschaftsrecht 2015

¹⁷⁴ Rogow/Lasswell 1963, S. 132–133

¹⁷⁵ Vgl. BKA 2015

8.1 Strukturen der Korruption

Die Giessener Kriminologin Britta Bannenberg hat 101 nationale Strafverfahren analysiert. Aufgrund ihrer Aktenauswertung hat sie innerhalb der Korruptionsfälle drei Strukturen ermittelt:

- 1.) Bagatell- oder Gelegenheitskorruption,
- 2.) Struktur der gewachsenen Beziehungen und
- 3.) Netzwerk-Korruption.¹⁷⁶

In Ergänzung zu den drei erwähnten Strukturen erwähnt Weinreich¹⁷⁷ eine vierte Struktur. Diese beschreibt er als systematische Einflussnahme:

- 4.) Korruption und Organisierte Kriminalität.

Diese Beschreibung lässt sich als Orientierungshilfe für die Korruption im Sport benutzen. Der Sport bietet verschiedenste Formen von korrupten Strukturen, unter Struktur 3 z.B. findet sich etwa der Handel mit minderjährigen afrikanischen Fußballern, der sich als Menschenhandel bezeichnen lässt. Auch ein „*delikates*“ Kürzel ist dabei: IOC. Bekannt für „*International Olympic Committee*“. Im Jargon der international tätigen Verbrechensbekämpfer bedeutet IOC ganz offiziell „*International Organized Crime*“. Ab Mai 2015 wurde in den Medien der Skandal um die Korruption im Management der FIFA und deren Chef Sepp Blatter ausführlich publiziert. Die Publizität dieses Vorfalls hat vielfältige Implikationen für die zukünftige Behandlung von Korruption, den Umgang mit Sportverbänden und die Organisation von Sportveranstaltungen bzw. von Sportverbänden. Die Anklage von FIFA-Funktionären durch die US-Justiz zeigt einige interessante Aspekte:

Die US-amerikanische Justiz war vor allem interessiert und hartnäckig genug, um Ermittlungen gegen FIFA-Funktionäre (wegen Korruption, Geldwäsche, Bestechung etc.) durchzuführen und zur Anklage zu bringen. Warum hat sich da gerade die US-amerikanische Justiz engagiert, im Gegensatz zu den europäischen Ermittlungsbehörden? Welchen Anlass hatten die USA selbst? Derartige Fragen stellen sich ange-

¹⁷⁶ Vgl. Bannenberg 2002, S. 28

¹⁷⁷ Vgl. Weinreich 2006, S. 27

sichts des vehementen Vorgehens der amerikanischen Behörden. Offen bleibt vor allem, wie die FIFA so korrupt werden konnte, dass sich über Jahre hinweg ein ausgedehntes Netzwerk an unredlichen Personen gebildet hat, welches bewusst und aktiv wiederholt moralisch und rechtlich falsche Entscheidungen traf zum Zweck der Anhäufung von Macht und Kapital. Damit wird sichtbar, dass es sich eindeutig um ein stabiles System der Korruption handelte.

Auffallend ist das Verhalten der US-amerikanischen Behörden im Fall von Doping-Verdacht gegenüber amerikanischen Athleten. Konträr zu den Ermittlungen gegen FIFA-Funktionäre waren die Ermittlungsbehörden mild im Rahmen der Untersuchungen gegen Spitzensportler wie etwa Carl Lewis oder Lance Armstrong. Strafrechtliche Untersuchungen gegen Armstrong etwa waren inaktiv gestellt, was darauf hindeutet, dass es entweder politische Interventionen von Seiten der amerikanischen Sportpolitik oder zumindest vorauseilenden Gehorsam hochrangiger Justizbeamter gab.

Erst durch hartnäckige Anstrengungen von Travis Tygart, dem Vorstand der USADA, gelang eine Zusammenarbeit der amerikanischen Anti-Doping-Agentur mit der US-Justiz. In Folge kam es zu einer Strafanklage gegen Armstrong, die ohne die besonderen Anstrengungen von Tygart nicht stattgefunden hätte.¹⁷⁸

Aus politikwissenschaftlicher Sicht sind derartige Handlungen der US Behörden zur Protektion einzelner Personen (wie Armstrong) oder Vereinigungen (wie FIFA) als politische Korruption zu werten, unabhängig von Ausmaß oder Hintergrund.

Anhand von Berechnungen vom Mathematiker Karl Sigmund von der Universität Wien konnte festgestellt werden, dass Korruption extrem schwer zu bekämpfen ist, wenn sie schon weit verbreitet ist. Nur wenn ein System gut funktioniert, sei es kein großer Aufwand, die Bestechlichkeit fernzuhalten. Um ein korruptes System aus einem stabilen Zustand voller Bestechlichkeit zu hieven, solle man den Hebel bei den Überwachern ansetzen, lässt sich aus der vorliegenden Studie erkennen. Da bei den Überwachern die Reputation eine große Rolle spielt, sei Transparenz hinsichtlich der Effizienz der Überwachung wichtig, da mit der verbesserten Überwachung auch der

¹⁷⁸ Vgl. Zeit, 2013

Druck auf die überwachten Personen zur Einhaltung einer korrekten Verhaltensweise steigt.¹⁷⁹

Konkret zeigen sich Bemühungen zur Überwachung von Doping-Aktivitäten und zur Ermittlung von Doping-Sportlern etwa in der Verabschiedung von Rechtsnormen.

Für die Bekämpfung von Doping-Strukturen in Deutschland war die Einführung des Anti-Doping-Gesetzes bedeutsamer als die Schulungen über faires Verhalten von Sportlern. Es kann der NADA helfen, nun enger mit den staatlichen Behörden zusammenzuarbeiten und von ihren Ermittlungstechniken zu profitieren. Nötig wäre dabei allerdings Durchsetzungskraft und starker politischer Wille. Solche Voraussetzungen sind nicht vollkommen gegeben, da die NADA nicht unabhängig ist. In ihren Kontrollorganen sitzen Vertreter mit politischen oder auch wirtschaftlichen Interessen. Wenn die NADA trotz des Anti-Doping-Gesetzes und des erhöhten Budgets nur Ermittlungsquoten von 0,1 Prozent präsentiert, muss sie sich die Frage stellen, welche Legitimität sie besitzt.¹⁸⁰

Da Österreich ähnliche Strukturen und eine ähnliche Norm im Anti-Doping-Bundesgesetz umgesetzt hat, existieren hier dieselben Problembereiche und Strukturschwächen.

Auffallend ist: Die Kritiker geringer NADA-Ermittlungsquoten unterliegen derselben Logik wie die Sponsoren bzw. Fördergeber von Sportlern. Beide glauben, dass mit einem erhöhten Finanzeinsatz auch automatisch bessere Resultate erreicht werden könnten. So verständlich die Kritik an geringen Ermittlungserfolgen der NADA ist, so muss doch differenziert werden zwischen einer rein demokratiepolitischen und einer wirtschaftlich orientierten Legitimation der NADA. Beide Formen der Begründung können nicht sinnvollerweise gemeinsam argumentiert werden. Schließlich kann eine demokratiepolitisch begründete Arbeitsweise der NADA durchaus fortgesetzt werden, wenn nur wenige Ergebnisse erzielt werden bzw. wenn die Ermittlungsergebnisse trotz Budget-Erhöhung stagnieren.

Neben der geringen Effizienz der NADA zeigt sich auch die unklare Finanzgebarung des ÖOC als Kritikpunkt in der österreichischen Sportpolitik:

¹⁷⁹ Vgl. Universität Wien, Medienportal 2015

¹⁸⁰ Vgl. SZ, 2013

Auch das österreichische olympische Komitee (ÖOC) stand unter dem Verdacht auf illegale Geldflüsse. Äußerst prekär stellt sich in diesem Zusammenhang der 2008 erstmals aufgedeckte und sich immer mehr ausweitende Veruntreuungsskandal des ÖOC unter der Führung von Leo Wallner dar. Im Zuge der Olympia-Bewerbung Salzburgs wurden mehrere Mio. € an Förderungsgeldern über dubiose Berater-Honorare und Schwarzkonten durch die verantwortlichen Funktionäre veruntreut.¹⁸¹

ÖOC-Chef Wallner wurde trotz Verdachtsmomente nicht gerichtlich verurteilt. Sein Generalsekretär Heinz Jungwirth jedoch erhielt nach dem Strafprozess eine Haftstrafe von 5 Jahren.¹⁸²

Die daraufhin initiierte Prüfung des Rechnungshofs lieferte ein ebenso unerfreuliches Fazit hinsichtlich der österreichischen Bundes-Sportförderung.

Neben der starken direkten oder indirekten Mitwirkung der Verbände als Förderungsempfänger an Entscheidungen und Kontrolle zur Vergabe der Förderungsmittel bestehen weiters in den Verbandsstrukturen teils Doppelförderungen und Aufgabenüberschneidungen.¹⁸³

In der Sportpolitik reichen die Spielarten der unethischen Einflussnahme von bewusster Toleranz gegenüber intransparenten Förderstrukturen bis zur aktiven Manipulation von Sportlern, Sportverbänden und Dopingproben.

Dem russischen Sportminister Witali Mutko wird vorgeworfen, er habe angeordnet, „bestimmte Dopingproben zu manipulieren“. 2015 wurden bereits zahlreiche russische Leichtathleten wegen Dopings gesperrt. Der Präsident der russischen Leichtathletikföderation (ARAF), Valentin Balachnitschew, trat im Februar 2015 zurück. Die Ermittlungskommission der WADA empfahl Russland aus dem Leichtathletik-Weltverband (IAAF) auszuschließen und fünf Athleten sowie fünf Trainer auf Lebenszeit zu sperren.¹⁸⁴

Auf den erschütternden Bericht der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) über Dopingmachenschaften in der russischen Leichtathletik reagierte die österreichische Anti-Doping-Agentur (NADA Austria) mit der Forderung nach kurz- und langfristigen Kon-

¹⁸¹ Die Presse, 2012

¹⁸² Der Standard, 2012a

¹⁸³ Rechnungshof: Reihe Bund 2012/1, S. 226

¹⁸⁴ Vgl. ORF-Sportredaktion, 2012

sequenzen. Obwohl die Anti-Doping-Bestimmungen weltweit gültig sind, sei ihre Umsetzung nicht überall auf vergleichbarem Niveau. Damit könne der Schutz der sauberen Sportlerinnen und Sportler als wichtigste Aufgabe der Anti-Doping-Arbeit nicht vollständig gewährleistet werden, wie die NAD-Austria mitteilte.¹⁸⁵

Konsequente und langfristige Anti-Doping-Bemühungen können folglich nur dann zum Ziel führen, wenn alle an der WADA teilnehmenden Sport-Verbände gleichzeitig und gleichermaßen strikt die WADA-Regeln umsetzen. Eine derartige Harmonisierung ist nicht leicht zu erreichen – sowohl aufgrund kultureller wie auch aufgrund politischer Differenzen. So ist die jeweilige nationale NADA personell, finanziell und organisatorisch von der Bundesregierung ihres Heimatlandes abhängig. Allein aus diesem Grund lässt sich eine Angleichung von Budget, Arbeitsweise und Organisationsform zwischen Nationalstaaten schwer erreichen. Das bedeutet gleichzeitig, dass es auch zukünftig weiterhin bedeutende Differenzen zwischen verschiedenen nationalen Sportkulturen bezüglich des Umgangs mit Doping geben wird. Nicht zuletzt scheint eine völlige Autonomie der nationalen Anti-Doping-Agenturen nicht gewünscht: Aus Sicht einer Nationalregierung wäre es nämlich ein Vorteil, je nach politischem Willen entweder besondere Strenge und Durchsetzungsfähigkeit zu demonstrieren, oder die Möglichkeit zur Anordnung milder Kontrollen bei beliebten Nationalsportlern zu nutzen. Nicht zuletzt wäre die freiwillige Aufgabe von Finanz-, Personal- und Kontrollmöglichkeiten bei der NADA ein Machtverlust der Bundesregierung und scheint folglich unrealistisch. Dauerhafter Einfluss von Nationalregierungen auf die Arbeitsweise von nationalen Anti-Doping-Agenturen ist daher zu vermuten.

Laut Aussagen der französischen Staatsanwaltschaft gibt es Anschuldigungen gegen den frühere Leichtathletik-Weltpräsident Lamine Diack. Diesem wird vorgeworfen, in seiner Amtszeit mehr als eine Million Euro für die Vertuschung positiver Dopingproben kassiert zu haben. Wie die Nachrichtenagentur AP berichtete, wurde das Geld anscheinend über den russischen Leichtathletik-Verband transferiert. Involviert seien vor allem russische Athleten, denen gegen Bezahlung sogar Hilfe bei der Vertuschung auffälliger Dopingproben angeboten worden sei.¹⁸⁶

¹⁸⁵ Vgl. ORF-Sportressort, 2015a

¹⁸⁶ Vgl. ORF-Sportressort, 2015b

8.2 Korruption des Sports durch das politische System

Für den besten österreichischen Radsportler der Nachkriegszeit Bernhard Kohl als auch für die beste österreichische Läuferin Susanne Pumper war das Jahr 2008 ein „*Doping-Schicksalsjahr*.“ Beide wurden in diesem Jahr positiv auf Dopingmittel getestet. Die beiden Autoren Lilge und Millmann wollen in ihrem Buch aufzeigen, dass eine „*unsägliche Verquickung von Doping, Sport und Politik*“ in Österreich stattfindet. Sie unterstellen dem damaligen Sport-Staatssekretär Karl Schweitzer (BZÖ, vorher FPÖ) aufgrund seiner Freundschaft zu Pumper, dass da „*hinter den Kulissen*“ nicht alles sauber gelaufen wäre. Diesen Schluss ziehen die Autoren aufgrund einer Aussage Pumpers, dass sie – obwohl Österreichs beste Langstreckenläuferin – während zwei Jahre keine einzige Doping-Trainingskontrolle gehabt hatte. 2012 habe der ehemalige Vorsitzende der NADA-Rechtskommission, Schaar, einem der beiden Buchautoren erzählt, dass er „*zweimal von hoher Stelle im Ministerium telefonisch aufgefordert wurde, den Fall Pumper einzustellen*.“¹⁸⁷

Vermutungen über Interventionen der österreichischen Bundesregierung zugunsten von Spitzensportlern existieren in folgendem Fall:

In die Amtszeit von Schweitzer als Sport-Staatssekretär von 2003 bis 2007 (und Wolfgang Schüssel, ÖVP, als Bundeskanzler 2000 bis 2007) gab es auch den „*Humanplasma*“-Skandal. Der zuständige Hämatologe Professor Höcker meinte, dass er „*von Kreisen der österreichischen Regierung*“ zu seinem Tun aufgefordert worden war. Die Olympiazweite im 800m Lauf des Jahres 2000, Stephanie Graf, hat auf einer Pressekonferenz im November 2009 zugegeben, das Labor der Wiener Blutbank Humanplasma für die Blutabnahme genutzt zu haben. Sie habe dort im Herbst 2003 Eigenblut deponiert, ohne es jedoch später „*rückführen*“ zu lassen.¹⁸⁸ Bezüglich der Aussage Höckers kann angenommen werden, dass die österreichische Bundesregierung auch an der Verschleierung von Doping-Aktivitäten betreffend österreichische Nationalsportler beteiligt war.

¹⁸⁷ Lilge/Millmann 2013, S. 64

¹⁸⁸ Vgl. Die Presse, 2011

Die Vermutung liegt nahe, dass Graf entweder vor der Rückführung des abgenommenen Eigenblutes gewarnt worden war, oder dass Graf ihr Blut auf mögliche illegale Unregelmäßigkeiten aufgrund schon eingenommener Leistungspräparate vor der Teilnahme etwa an Hallen-Bewerben im Winter testen lassen wollte. Geäußert hat sich Graf allerdings erst nach Aufdeckung des Humanplasma-Skandals, vermutlich um ihre subjektive Sicht einzubringen in einer emotional aufgeladenen Diskussion im Rahmen eines Generalverdachts aller Top-Sportler. Am 21.06.2010 verhängte die NADA eine zweijährige Sperre über Graf, weil diese mit der versuchten Anwendung einer verbotenen Technik gegen die Anti-Doping Bestimmungen verstoßen hat.¹⁸⁹

Eine Verflechtung zwischen Politik, Sport und Doping ist auch in Frankreich erkennbar: Nach einem Besuch des Radsportlers Lance Armstrong beim französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy im Juli 2010 wurde das Budget der von Armstrong gehassten Agence Française de lutte contre le Dopage (AFLD, französische Anti-Doping Agentur) halbiert. Die AFLD verantwortete schon 2008 die Doping-Tests im Rahmen der Tour de France – mit großem Fahndungserfolg: neben dem Topfavorit Riccardo Ricco wurden viele weitere Fahrer gesperrt. Dass der AFLD trotz ihrer Erfolge das Budget zwecks Entmachtung gekürzt wurde, deutet im Kontext der engen Freundschaft zwischen Sarkozy und Armstrong auf präsidiale Intervention hin.¹⁹⁰

Zusammenfassen lässt sich, dass auch gleichartige Interventionen von Regierungen mit unterschiedlicher Zielsetzung geschehen: Während nämlich Sarkozy durch die Beeinflussung der Ermittlungsbehörden nur privat Nutzen zog in Form seiner Freundschaft zu Armstrong, war die Intervention der österreichischen Bundesregierung auf die Protektion von österreichischen Spitzenathleten gerichtet.

8.2.1 Ablehnung von Anti-Doping Regeln durch IOC-Chef

Seit 10. September 2013 hat Thomas Bach das mächtigste Amt des Sports inne. Seit 1991 Mitglied im Internationalen Olympischen Komitee, wurde er im Jahre 2000 dessen Vizepräsident. In seiner Heimat Deutschland wurde er für sein Nein zu einem Anti-Doping Gesetz kritisiert. Im Unterschied zu Österreich gilt das in Deutschland

¹⁸⁹ Vgl. Standard vom 22.06.2010, Sportteil

¹⁹⁰ Vgl. SZ, Sport-Ressort vom 20.11.2012

am 01.11.2007 in Kraft getretene Anti-Doping-Gesetz als überholungsbedürftig. Gesetzesentwürfe mehrerer deutscher Bundesländer sowie der SPD-Bundestagsfraktion lagen vor, die allgemein Strafverschärfungen sowie u. a. die Kronzeugenregelung forderten. Doch Bach meinte dazu:

Es gibt seit Jahrhunderten Gesetze gegen Diebstahl und Betrug und trotzdem wurden sie nicht ausgerottet.¹⁹¹

Diese Äußerung veranlasste unter anderem Kritiker zu zynischen Reaktionen:

Das Sportkürzel IOC bedeute nicht nur „*International Olympic Committee*“, sondern auch im Sprachgebrauch der international tätigen Verbrechensbekämpfer ganz offiziell „*International Organized Crime*“, wie der deutsche Sportjournalist Weinreich anmerkte.¹⁹²

Anhand solcher kritischer Stimmen lässt sich die komplizierte sportpolitische Lage des IOC erahnen. Eine genaue Analyse dazu hinterfragte, ob Bach als Chef des mächtigsten Sportvereins der Welt auch das eigene System aus Intrigen und Bestechung ändern kann. Nur so könne er erreichen, dass das IOC einen Ausweg aus den Negativberichten betreffend Korruption bzw. fehlender Härte gegenüber Dopingvergehen kommt, behauptet der Report.¹⁹³ Das Paradoxon besteht demzufolge darin, dass gerade ein an Netzwerken und Ressourcen mächtiger IOC-Vorstand zu befangen ist, als dass er Intrigen und Korruption dieser Netzwerke verhindern könnte.

Laut dem leitenden Sportjournalisten Oberndorfer zählen zu Bachs dringlichsten Aufgaben nicht nur, die Tendenz zu immer größeren Investitionen im Rahmen der Olympischen Spiele zu stoppen, sondern auch die Vergabemodalitäten transparenter zu gestalten. Die Verwirklichung dieser Vorhaben schätzt Oberndorfer aber gering ein.¹⁹⁴

¹⁹¹ Salzburger Nachrichten (SN) vom 14.09.2013, S. 27

¹⁹² Vgl. Weinreich 2006, S. 27

¹⁹³ Vgl. SN vom 14.09.2013, S. 27

¹⁹⁴ Vgl. SN vom 14.09.2013, S. 27

8.2.2 Beeinflussung der Vergabemodalitäten durch Politiker

Aus politikwissenschaftlicher Sicht ist schon die Verbindung von Funktionen des IOC mit Funktionen des Weltfußballverbandes FIFA bedenklich. Objektive Wahrnehmung der Aufgaben einer einzelnen Organisation ist schwer möglich. Vielmehr liegt eine Vermengung der Interessen vor. Ein Fokus auf die Aufgaben einer einzelnen Organisation müsste folglich die Trennung sportpolitischer Ämter implizieren.

Sogar als Kriminalfall wurde die Vergabe der Fußball-WM 2022 an Katar behandelt: Die frühere Bewerbungs-Presseschefin von Katar, Phaedra Almajid, hat Katar vor der Vergabe eine Millionen-Bestechung vorgeworfen. Sie kann sich des Lebens nicht mehr sicher sein und wird vom FBI rund um die Uhr beschützt. Ihrer Behauptung nach hätte Katar einem Afrikaner eineinhalb Millionen Dollar gezahlt. Zwei weitere afrikanische Funktionäre wären ebenso in die Deals verwickelt gewesen.¹⁹⁵

Wie die Korruption im internationalen Fußballverband (FIFA) verwurzelt ist, geht auch aus einem Artikel von Sportredakteur Siegfried Lützow mit der bedeutungsvollen Überschrift: „*Sittenbild mit Luxusuhr*“ hervor. Es geht dabei um Präsente im Wert von 20.000 € für Funktionäre des Fußballweltverbandes. Mit Luxusuhren beschenkt wurden rund 60 Personen anlässlich des 100. Geburtstages des Brasilianischen Fußballverbandes (CBF). FIFA-Vorsitzender Blatter selbst wurde schon im Herbst 2014 als vermutlich wiedergewählter Präsident des Weltfußballverbandes ab Frühjahr 2015 bezeichnet. Strafrechtlich ist das Verhalten der FIFA nicht relevant, da es sich bei der FIFA um einen gemeinnützigen Verein handelt, der in der Schweiz etabliert ist.¹⁹⁶

Die Vorwürfe gegen die deutsche Fußball-Legende Beckenbauer werden immer größer. Am 01.09.2016 wurde eine Hausdurchsuchung in seiner Salzburger Villa durch Ermittler der Wiener Korruptionsstaatsanwalt wegen Verdacht der Geldwäsche, Untreue und des Betruges im Auftrag der Schweizer Justiz durchgeführt. Er war als Chef der WM-Bewerbung für Katar zuständig. Es geht laut „*Spiegel*“ um Stimmenkauf.¹⁹⁷

¹⁹⁵ Vgl. Krone, 11.12.2014, Sportteil

¹⁹⁶ Vgl. Der Standard, 2014b

¹⁹⁷ Heute, 02.09.2016, S. 10

Auch dem russischen Präsidenten Putin war es ein Anliegen, die Vergabe der olympischen Winterspiele 2014 an Sotschi zu organisieren. Die Olympiade in Sotschi wurde ein Prestigeprojekt von nationaler Bedeutung für Russland. In den Ausbau der nötigen Infrastruktur wurden rund 47 Mrd. Dollar investiert in einer wegen politisch-ethnischer Konflikte gefährlichen Region.¹⁹⁸

¹⁹⁸ Vgl. Zeit-Online, 2014

9 Korruption der Sportakteure

9.1 Wettmanipulation durch einzelne Sportler

Durch zahlreiche Wettmanipulationen im Fußball ist das Sportsponsoring ähnlich in Gefahr wie bei der Tour de France anlässlich der vielen Dopingfälle. Tipp3-Vorstand Philip Newald äußert die Bedenken, dass sich die Fans und die Sponsoren abwenden, wenn sie glauben, dass die Spiele nicht fair ablaufen, sondern manipuliert werden. Für den Fußballsport sind nach Newald die Skandale ein Eigentor, es könnte eine ähnliche Entwicklung wie im von Dopingskandalen gezeichneten Radsport drohen. Damit werden die moralischen und finanziellen Schäden aufgrund von Doping vergleichbar mit denen aufgrund von Wettmanipulationen. Auch mögliche Engagements von potenziellen Werbepartnern und Sponsoren im Fußballbereich könnten dadurch platzen. Newald geht davon aus, dass es in Europa und weltweit zahlreiche Manipulationen gibt. Auch in Österreich ortet er eine massive Bedrohung, der sich die Sportverbände und die Wettunternehmen stellen müssen.¹⁹⁹

Als Beispiel für Korruption durch Spielmanipulation gilt etwa der österreichische Fußball-Profi Dominique Taboga: Über ihn berichtet das deutsche Internetportal GMX, er sei Urheber des größten Wettskandals in der Geschichte des österreichischen Fußballs. Erst schrittweise wurde bekannt, dass neben Taboga weitere Größ-Spieler in Wettmanipulationen verwickelt waren. Der Senat der Bundesliga erließ im Februar 2014 eine lebenslange Sperre gegen Taboga. Sein ehemaliger Teamkamerad Thomas Zündel wurde für zwölf Monate gesperrt. Auch Ex-Teamspieler Sanel Kuljic war involviert. Alle drei wurden inzwischen angeklagt. Seit 2004 sollen sie etwa 17 bis 19 Fußballspiele manipuliert haben.²⁰⁰

Zu fünf Jahren Haft verurteilte die Richterin Sanel Kuljic, 36, wegen schweren Betrugs, Erpressung und Nötigung; Dominique Taboga, 31, erhielt hingegen drei Jahre Haft wegen Betruges, zwei davon bedingt.²⁰¹

¹⁹⁹ Vgl. Die Presse, 2013

²⁰⁰ Vgl. GMX-Sportressort, 2014b

²⁰¹ Vgl. Kurier Sportressort, 2014c

Außer den Manipulationen standen auch Erpressung, Nötigung, Veruntreuung und Falschaussage im Raum, weil sich die Angeklagten teilweise gegenseitig zum Fortsetzen der Betrugereien zwingen wollten. Geld wurde auch verliehen und zurückerpresst, außerdem gab es die eine oder andere falsche Anschuldigung. Alles in allem führte das dazu, dass neben Kuljic und Taboga sechs weitere Angeklagte zu Strafen in der Höhe von einem Jahr bedingt bis zu vier Jahren unbedingt verurteilt wurden.²⁰²

Bei der Anklage auf schweren Betrug drohte eine Gefängnisstrafe im Ausmaß bis zu zehn Jahren. Zwischenzeitlich wurden in dem Kriminalfall sogar mehr als 40 Personen als Beschuldigte geführt. Unabhängig vom Prozess gegen die Schlüsselfiguren wurde gegen 15 zusätzliche Fußballer weiter ermittelt.²⁰³

Taboga, der bei den meisten Manipulationen beteiligt war, ist als Fußballer lebenslang gesperrt, er strebte nach dem Urteil eine Karriere als Sportreporter an. Es sei verwerflich, bei einem Sport, bei dem es um Fairness geht, das ins Gegenteil zu verkehren, meinte die Richterin bei der Begründung des Urteils gegen Taboga.²⁰⁴

9.2 Auf Doping bezogene Korruption der Sportvereine

Nach Bette und Schimank besteht das sogenannte Unterstützungsspiel zwischen Umfeldakteuren und Sportlern aus der Frage nach der Gewährung von Hilfestellungen für den Sportler einerseits und der Frage nach Doping andererseits. Bei der Anwendung des Gefangenendilemmas auf die Frage nach der Nutzung von Dopingmitteln ist es die beste Option für den Sportler, idealerweise sowohl die Vorteile der Umfeldakteure zu erhalten als auch die Vorteile von Doping zu nutzen. Folglich ist es den Umfeldakteuren recht, wenn sich ein Sportler zum Doping entschließt. Faktisch existiert folglich ein inoffizielles Junktim der Unterstützung nur bei Dopingbereitschaft.²⁰⁵ Unter dem Begriff Umfeldakteur lassen sich Trainer gleichermaßen wie Funktionäre oder Sportmediziner zusammenfassen.

²⁰² Vgl. Tiroler Tageszeitung, 2014

²⁰³ Vgl. Kurier, 2014c

²⁰⁴ Vgl. Wiener Zeitung, 2014

²⁰⁵ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 262-263

Diese Doping-Neigung bei Sportlern ist bei Nachwuchssportlern genauso vertreten wie bei Spitzensportlern, wie der NADA-Chef Michael Cepic bekannt gab. Dabei stützt er sich auf Umfragen, wonach rund 50 Prozent der Marathon-Läufer schon Medikamente wie etwa Schmerzmittel zur Bewältigung des Laufbewerbs einnehmen. Denn während das Doping der Spitzensportler unter medizinischer Betreuung stattfindet, kenne der Hobbysportler die Medikamente meist nur oberflächlich. Folglich sollten sich seiner Meinung nach die Doping-Prävention und die Doping-Fahndung auf beide Gruppen konzentrieren, wobei mehr Budget nötig sei.²⁰⁶

Unabhängig von der Einordnung als Hobby- oder Spitzensportler lässt sich beobachten, dass Netzwerke existieren, welche die Versorgung von Sportlern mit Doping-Präparaten sicherstellt.

Wie solche Netzwerke funktionieren – das wird am Beispiel der Uniklinik Freiburg deutlich. Der Impuls geht zunächst meist von den Sportlern und ihrem Umfeld aus, wie Joachim Schäfer, Chef der dortigen Untersuchungs-Kommission, bestätigt. Er berichtet, dass die Radrennsportler selbst das medizinische Personal mit der Bitte um pharmakologische Hilfe angesprochen haben. Dies ist nach seiner Erfahrung der typische Weg der Kontaktabbahnung, in umgekehrter Weise passiert der Kontakt selten. Nach seiner Ermittlung liegt der Grund für das Doping junger Athleten im Wunsch, mit dem durch Dopingmittel ermöglichten Leistungsstand der Konkurrenten mithalten.²⁰⁷

Daraus zeigt sich eindeutig eine Doping-Spirale. Nach Bekanntwerden eines Dopingverdachts beginnen Athleten sofort selbst mit Dopingmitteln, um einen potenziellen Vorsprung ihres Konkurrenten auszugleichen.

Anhand von Statistiken über die Zahl von Hobby- und Nachwuchssportlern lässt sich nachvollziehen, wie sportbegeistert bzw. wie sportfanatisch sich Bürger zeigen. Das gibt Anhaltspunkte dafür, welcher Druck (etwa zu sportlichem Aussehen) auf unserer Gesellschaft lastet. Bedeutsam ist der Einblick derartiger Statistiken auch, weil er Hinweise über die Dopingbereitschaft von Hobby-Sportlern aufzeigt:

Nach Angaben von 2008 trainieren allein in Deutschland rund sieben Millionen Frauen und Männer, verteilt auf 6500 Studios, für die Optimierung ihres Körpers. In einer

²⁰⁶ Vgl. Oe1, 2013

²⁰⁷ Vgl. Sportschau des WDR, 2007b

Studie wurde bestätigt, dass rund 22 Prozent der Männer und acht Prozent der Frauen mindestens einmal anabole Steroide eingenommen haben. Die meisten der Befragten gaben sogar einen mehrfachen Konsum zu.²⁰⁸

Im Fußballsport kann Doping ebenfalls möglich sein, auch wenn Fußballspiele selten mit Doping-Skandalen in Verbindung gebracht werden. Gerade die Vielzahl an Sprints sowie die nachweislich hohe Laufdistanz von bis zu 14 km pro 90 Minuten Spielzeit stellen regelmäßig hohe Anforderungen an die betroffenen Fußballer: Die weitesten Wege im Spiel legen Mittelfeldspieler wie Michael Ballack, Franck Ribéry und Außenverteidiger Philipp Lahm (alle FC Bayern München) zurück. Sie laufen mehr als zwölf Kilometer pro Spiel. Ein wahres Laufwunder ist Mathieu Flamini von Arsenal London, der mit einem Spitzenwert von 14 Kilometern den europäischen Rekord innehat.²⁰⁹

Derartige Belastungen lassen sich leichter mit Doping-Präparaten zur Steigerung von Ausdauer und Schnellkraft bewältigen. Leistbar wäre es für Fußball-Vereine und Verbände jedenfalls, die nötigen relevanten Dopingmittel anzuschaffen.

9.2.1 Korruption in Form von Dopingmittel-Akzeptanz

Ursprünglich sind die Wettkämpfe abgeleitet vom Wunsch, das Prinzip „*schneller, höher, weiter*“, wie schon erwähnt, in die Praxis umzusetzen und ständig zu steigern. Dieses Credo wurde von Pierre de Coubertin ausgegeben und ist auch heute noch aktuell in der Anwendung zu beobachten.

Klar ist, dass der menschliche Körper nicht beliebig steigerbar ist in seiner Leistungsfähigkeit: Auch einem gesunden trainierten Menschen sind Grenzen gesetzt. So formulieren etwa Bette und Schimank, dass der menschliche Körper den Unsicherheitsfaktor im Sportsystem darstellt.²¹⁰

In dieser Situation besteht offenbar ein Bedarf für leistungssteigernde Mittel, die heute unter „*Doping*“ subsumiert werden. Begründet wird dieser durch die vom Trainer

²⁰⁸ Vgl. Geipel 2008, S. 15

²⁰⁹ Vgl. Wirtschaftswoche, 2008

²¹⁰ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 56

unrealistisch hoch vorgenommene Leistungsfähigkeit der Sportler, welche sich dann im Wettkampf einer schier unüberwindbaren Herausforderung gegenübersehen.

Der Radsportler Bernhard Kohl wurde bekannt als Österreichischer Staatsmeister im Straßenrennen. Bei der Tour de France im Sommer 2008 war er nicht nur Dritter im Gesamtklassement, sondern auch Gewinner der Bergwertung. Aufgrund von positiven Doping-Proben wurde er im Oktober 2008 für zwei Jahre von der Teilnahme an allen sportlichen Wettkämpfen gesperrt.²¹¹

Nach außen wurde damit signalisiert, dass die NADA energisch und real gegen die Doping-Delinquenten vorgeht. So entsteht der Eindruck, die Schuldigen seien gefasst und bestraft, das System könne weiterarbeiten wie bisher.

Es handelt sich dabei für die Zuschauer um symbolische Beschwichtigungen. Es wird ihnen die von den zuständigen Institutionen die heile Sportwelt vorgegaukelt, welche wieder in Ordnung gebracht wird, da ja das Ganze sowieso nur auf individuelle Fehltritte zurückzuführen sei.²¹²

Die Sehnsüchte Bernhard Kohls nach Sieg sowie nach gesteigertem Einkommen sind hier parallel zu sehen: Hintergrund für die Anwendung von Mitteln zur übermäßigen Leistungssteigerung ist der Wunsch nach außerordentlicher Steigerung des Einkommens. In finanzieller Perspektive gilt auch die Gewährung von Antrittsgeldern, Sponsorbeiträgen und Prämien als Anreiz für immer neue Höchstleistungen. Mit dem Erreichen einer Erfolgsleistung wird der Anreiz gesetzt, nochmals an ähnlichen Wettkämpfen teilzunehmen und den Spitzenerfolg zu wiederholen.

Bernhard Kohl selbst gab in seinem Geständnis zu, er sei an das neue Epo-Präparat CERA über einen Sportkollegen gekommen.

Man musste schauen, dass man das hat, um wieder Chancengleichheit herzustellen.²¹³

Kohl betrachtete demnach die konkurrierenden Teams schon vorab als korrupt und als involviert in Doping-Aktivitäten. Seine eigene Motivation zur Einnahme von leistungssteigernden Mitteln erklärt sich folglich aus der Absicht, den Wettkampf-Vorteil der Konkurrenz-Teams zu kompensieren. Ungeklärt ist dabei, inwieweit die impliziten

²¹¹ Vgl. Steffny, 2009

²¹² Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 384-385

²¹³ Steffny, 2009

Anschuldigungen von Kohl gegenüber den anderen Teams tatsächlich stimmen. Fest steht jedoch, dass Kohl alleine die Annahme von fremdem Doping-Verhalten genügte, um sein eigenes illegales Handeln zu rechtfertigen. Dabei wird deutlich, dass es ihm wichtiger war, zumindest ebenbürtig zu seinen Mitstreitern zu werden, um eine Chance auf Sieg zu haben. Nicht teilzunehmen angesichts von Doping-Verdacht der Mitbewerber, war keine Option für ihn. Das verdeutlicht die typischen Muster in der Sportkarriere von Berufssportlern: Um den Schritt vom Amateur zum Profi-Sportler zu verwirklichen, ist volle Konzentration auf Sport als Beruf gefragt.

Sollte ein Sportler nicht fähig oder gewillt sein, auf die Wiederholung und Steigerung von Wettkampferfolgen hinzuarbeiten, so bleibt den Personen im Umfeld zwar theoretisch eine Vielzahl an Reaktionsmöglichkeiten, in der Praxis hingegen implizieren sie finanzielle Einbußen.²¹⁴

Indem Sport nicht nur als Zusatzinteresse neben dem Hauptberuf, sondern selbst als Beruf ausgeübt wird, werden vom Sportler beständig Leistungen verlangt. Diese physiologisch messbaren Erfolge hinsichtlich Überwindung von körperlichen Grenzen werden kontinuierlich mit früheren eigenen Ergebnissen sowie mit Resultaten von Mitbewerbern verglichen: Nur wer fortgesetzt eine Verbesserung eigener Leistungsfähigkeit nachweist und sich dabei gegenüber Konkurrenten durchsetzt, erwirbt Legitimität gegenüber Sponsoren, Sportverbänden und Wettkampf-Teams. Derartig dauerhafte Durchsetzung gegenüber den Konkurrenten sucht nach einer Sicherheit, welche auf natürlichem Weg schwer zu erreichen ist und daher das Bedürfnis nach künstlichen Methoden zur Leistungssteigerung hervorruft.

Besondere Bedeutung gewann die Nutzung von pharmakologischen Substanzen erst mit der Wiedereinführung der olympischen Spiele im Jahr 1896: Mit der Umsetzung des Leitspruchs „*höher, schneller, weiter*“ von Baron de Coubertin war eine Tendenz zur stetigen Steigerung sportlicher Leistungen unumkehrbar. Seither ist klar, dass in den unterschiedlichsten Sportarten die Athleten vor einem Leistungslimit stehen, zu dessen Überwindung pharmakologische Substanzen nötig sind.²¹⁵

²¹⁴ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 260

²¹⁵ Vgl. Haug 2006, S. 15-16

Dopingmittel zu verwenden ist nicht nur allein die Motivation des individuellen Sportlers, vielmehr spielt seine soziale Umgebung eine bedeutende Rolle in dieser Entscheidung.

Da es zwischen dem Sportler und seinem Umfeld eine in hohem Maß auf sportlichen Erfolg fixierte Zweckgemeinschaft gibt, sind sämtliche Figuren im Umfeld eines Sportlers am Sieg des Sportlers interessiert. Folglich entsteht der Erfolgsdruck auf den Sportler nicht nur intrinsisch, sondern er wird deutlich auch extrinsisch erzeugt und aufrechterhalten.²¹⁶

Durch den verstärkten Einsatz von technisch hoch entwickelten Sport-Materialien sind heute Leistungen möglich, die früher nicht denkbar waren. Folglich wird auch vom Sportler verlangt, seinen Körper fortwährend weiter zu entwickeln, um immer bessere Ergebnisse zu erzielen. Das verleitet in der Folge dazu, mit allen verfügbaren Mitteln nach Leistungssteigerung zu trachten. Illegale, unfaire, eventuell gesundheitsschädigende Mittel werden ebenso in Betracht gezogen wie traditionelle Methoden der Sportwissenschaft und der Trainingslehre, der Ernährungswissenschaft und der Materialwissenschaft. Der Druck zur Anwendung derartiger Mittel steigt umso stärker, je größer der Konkurrenzdruck andererseits wirkt.

Es mag verlockend sein, die Lücke zwischen dem jeweiligen Leistungsniveau der Sportler (oder Sportmannschaften in Teamsportarten) und der Erwartungshaltung der Zuseher durch verschiedenste Formen von Doping zu kompensieren. Der Grund dafür liegt einerseits in den Erwartungen der Sponsoren und der Förderinstitutionen, andererseits in den Ansprüchen der (TV-) Zuseher und Sendeanstalten. Insofern ist zu vermuten, dass es eine lineare Beziehung zwischen Doping(anreizen) und (potenziellem) Gewinn für Sportler gibt.

Dabei ist zu beachten, dass

- Der Staat (bzw. der Sportminister) als Fördereinrichtung vor allem jene Sportarten fördert, die bekannter weise große Zuschauerzahlen aufweisen (in Österreich z.B. Skievents).
- Beliebte Sportarten häufiger (als weniger beliebte) im Fernsehen übertragen werden und dementsprechend häufiger Werbeeinschaltungen lukrieren.

²¹⁶ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 259

- Mit zunehmender Zahl der Sponsoren, Werbepartner und Zuseher auch der Druck zur Einnahme von leistungssteigernden Mitteln höher wird.
- Ab gewissem Leistungsniveau (bzw. Wettkampfniveau) die Bereitschaft höher ist, den sportlichen Erfolg sogar durch illegale Mittel zur Leistungssteigerung zu forcieren.
- Potenzieller Gewinn (an Image und Einkommen) vermutlich höher als Verlust ist, demgemäß ist der Anreiz zu Doping (fast) immer höher als der Wunsch nach Verzicht auf illegale Leistungssteigerung.

Sollte ein Sportler nicht fähig oder gewillt sein, auf die Wiederholung und Steigerung von Wettkampferfolgen hinzuarbeiten, so bleibt den Personen im Umfeld zwar theoretisch eine Vielzahl an Reaktionsmöglichkeiten, in der Praxis hingegen implizieren sie finanzielle Einbußen. Zwar verfügen die Umfeldakteure eines Sportlers über Exit-Möglichkeiten, doch diese Optionen sind immer mit Kosten verbunden – etwa mit dem Aufwand für die Auswahl eines geeigneten Sportlers, oder mit den Kosten der bisher geleisteten Unterstützung.²¹⁷

Was den Zeitaufwand für den Spitzensport betrifft, ist eine Berufstätigkeit immer schwieriger geworden. Infolge zunehmender Vermarktung sowie Kommerzialisierung des Spitzensports sind auch die Verdienstmöglichkeiten für die besten Sportler gestiegen. Professionell hat sich der Fußballsport mit der Etablierung einer Fußballergewerkschaft 1988 sowie der Anerkennung der Kollektivvertragsfähigkeit der Fußball-Bundesliga 1995 entwickelt. Der Skisport hat großes Sponsoring Interesse auf sich gezogen, speziell seit 1971 durch den Austria Ski Pool. Der Verband hat sich marktwirtschaftlich sehr gut entwickelt und unterstützt und vermarktet ihre Spitzensportler dementsprechend. Durch den Ausbau der Heeressport- und Nahkampfschule sowie die Gründung der Österreichischen Sporthilfe Anfang der 1970er Jahre haben sich die Möglichkeiten für Spitzensportler in vielen Sportarten verbessert.²¹⁸

Angesichts der Entwicklung vom Amateur- zum Profisport eröffnet sich damit eine Laufbahn als Berufssportler. Dabei werden sowohl der Antritt zum Rennen und besonders der Sieg im Wettkampf finanziell belohnt. Erfolgreiche Teilnahmen an Wettkämpfen führen folglich zu erhöhtem Einkommen, wodurch die Motivation zu neuer

²¹⁷ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 260

²¹⁸ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 34 ff

Wettkampfteilnahme mit noch besseren Ergebnissen genährt wird. Solche Hoffnungen von Seiten der Sportler werden auch durch die betreuenden Sponsoren, Trainer und Ärzte genährt. Bei jedem Sieg sehen sie auch sich in ihrer Arbeit bestätigt und belohnt. Somit üben auch sie typischerweise Druck auf die Sportler aus.

Daher fordern Trainer, Verein und Sponsoren regelmäßig eine stetige Verbesserung der schon bestehenden persönlichen Höchstleistung: Ein Teufelskreislauf aus ständigem Druck entsteht, der zu körperlicher und seelischer Überforderung führen kann.

9.2.2 Korruption in Form von Dopingmittel-Verschleierung

Dopingmittel werden aufgrund ständiger Nachfrage von Pharmakonzernen hergestellt sowie modifiziert um gegenüber den Fahndern illegale Praktiken zu verschleiern. Es handelt sich um korrumpierte Pharmakonzerne, welche die fünffache Menge von Anabolika wie auch von EPO herstellen als für therapeutische Zwecke notwendig wäre. Einer davon war der US-Biotechkonzern Amgen, der bereits 1989 EPO zur Behandlung von Blutarmut bei Krebs- und Nierenpatienten hergestellt hat und somit ins Kreuzfeuer der Kritik geraten ist. Der Umsatz betrug innerhalb eines Jahres 6 Milliarden Dollar. Ampullen im Wert von 1,5 Millionen Dollar wurden allerdings nur ärztlich verschrieben. Wer sind also die Abnehmer der 4000fachen Differenz? 80% der Jahresproduktion von EPO und 84% der Jahresproduktion von Wachstumshormonen werden laut einer aktuellen Studie des belgischen Senats illegal im Sport weltweit abgesetzt.²¹⁹

Ines Geipel behauptet in ihrem Buch „*No Limit*“, dass kein Anti-Dopinglabor der Welt auch nur die Hälfte der verbotenen Substanzen kennt, die gerade gehandelt werden. Es gäbe jede Menge fragwürdiger Labore rund um den Globus, besonders dort, wo Dopingforschung und Dopingmittelherstellung unreguliert laufen.²²⁰

Nur wenn geständige Sportler oder Mitwisser in Dopingfällen für ihre Aussagen auf rechtliche oder soziale Weise belohnt werden, darf auf zahlreiche offene Erzählun-

²¹⁹ Vgl. News, 2009

²²⁰ Vgl. Geipel 2008, S. 125

gen über die Strukturen und Hintergründe von Dopingmittelkonsum gehofft werden. Eine derart positive Stimmung von Sportverbänden und Behörden gegenüber den Geständigen ist jedoch derzeit nicht wahrnehmbar.

Die Schlagzeilen über Korruption im Sport werden immer häufiger. Nicht nur der Fußball- oder Boxsport ist betroffen – auch der Tennissport ist nicht verschont geblieben. Meistens geht es um Wettmanipulationen, aber auch Doping ist im Spiel.

Die hohe Anzahl an Wettmanipulationen wie etwa im Fußball hat das Sportsponsoring ähnlich in Gefahr gebracht wie bei der Tour de France die Vielzahl von Dopingfällen. Es gibt sogar Bedenken, dass die Fans und die Sponsoren im Fall künftiger Spiel-Manipulationen ihre Zustimmung zum Sport deutlich vermindern. Finanzkräftige Werbepartner und Sponsoren könnten ihr Engagement einstellen.

9.3 Die Rolle der Sportverbände

Verbände wie etwa die FIFA oder die UEFA repräsentieren zwar andere Sportvereine, sind aber selbst rechtlich als Vereine ausgestaltet. Damit genießen sie unter anderem besondere steuerliche Privilegien. Hintergrund dafür ist die vom Staat erlaubte Einstufung der Sportvereine als gemeinnützig. Fragwürdig ist diese Klassifikation schon deshalb, weil die Sportverbände den Großteil ihres Budgets für die Gestaltung von gewinnorientierten Sportveranstaltungen wie etwa die Olympischen Spiele oder Weltmeisterschaften veranschlagen. Angesichts solch deutlicher kommerzieller Bestrebungen von Sportvereinen ist es nicht nachzuvollziehen, warum etwa den genannten Sportverbänden noch immer der steuerrechtliche Vorteil des Vereinsstatus gewährt wird.

9.3.1 Aktives Fehlverhalten korrupter Sportverbände

Wie das Beispiel UEFA zeigt, kann ein Sportverband seine Einnahmen in wenigen Jahren vervielfachen:

Michel Platini gab als UEFA-Präsident bekannt, dass die UEFA es geschafft hat, die den teilnehmenden Klubs zur Verfügung stehende Summe von 180 Millionen Euro im Jahr 2009 auf 225 Millionen Euro im Jahr 2015 zu erhöhen. Das ist eine Steigerung von fast 30 Prozent.²²¹

Damit steht auch den mit der UEFA verbundenen Landesverbänden mehr Geld zur Verfügung, welches einerseits für die Nachwuchs-Förderung und andererseits für die Wettkampfvorbereitung von Top-Athleten genutzt werden kann. Potenziell stehen mit erhöhten Eigenmitteln auch erhöhte Möglichkeiten für den Kauf von Leistungspräparaten zur Verfügung – egal ob legale oder illegale davon betroffen sind.

Eine hohe Gewinnsteigerung bzw. Eigenkapitalerhöhung war der UEFA deswegen möglich, weil die UEFA aufgrund ihres Vereinsstatus weniger Einnahmen versteuern muss als ein kommerziell geführtes Unternehmen.

Als besonders vorteilhaftes Privileg zeigen sich die Steuer-Gesetze der Schweiz: Die Steuern aus einem eventuellen Jahresgewinn betragen nur 4,25%, also halb so viel wie Aktiengesellschaften, GmbHs oder Genossenschaften zahlen. Heute gibt es sogar ein Abkommen zur Steuerbefreiung zwischen der Schweiz und dem IOC, wie der Schweizer Journalist Jean François Tanda berichtet.²²² Unter dem journalistischen Begriff der Steuerbefreiung ist de facto keine vollständige Befreiung von der Abgabepflicht gemeint, sondern eine Verminderung der Steuerlast durch Klassifikation einer Organisation als ideellen Verein.

Das Schweizer Vereinsrecht ist nämlich besonders attraktiv für riesige Firmen, die auf dem Papier jedoch als kleiner Verein gelten. So werden selbst milliardenschwere Verbände weitgehend von der Steuerpflicht befreit. Bestes Beispiel ist die FIFA selbst: Bei Umsätzen in Milliardenhöhe werden in der Schweiz bestenfalls Steuern in sechsstelliger Summe fällig.²²³

Aufgrund geringer Vorschriften zeigt sich die Schweiz für die Ansiedelung derart großer Vereine speziell vorteilhaft.²²⁴ Am Schweizer Vereinsrecht ist abzulesen, dass es der Schweiz ein Anliegen war, den nominell gemeinnützigen Vereinen besondere Privilegien zu garantieren, um das Fortbestehen der Vereine mitsamt ihren vermute-

²²¹ Vgl. Kurier, 2015a

²²² Vgl. Jean François Tanda in Weinreich 2006, S. 112-116

²²³ Vgl. Wiener Zeitung, 2015

²²⁴ Vgl. Wiener Zeitung, 2015

ten positiven Effekten auf die Gesellschaft zu gewährleisten. Auffällig ist gerade angesichts der hohen Gewinne von UEFA bzw. FIFA, dass eine große Diskrepanz besteht zwischen der nach außen propagierten Gemeinnützigkeit und der internen kommerziellen Orientierung.

Aus politologischer Sicht scheint es denkwürdig, dass die Schweiz auch den sichtbar kommerziell agierenden Organisationen den privilegierten Status eines gemeinnützigen Vereins zugesteht, statt bei der Einstufung von unternehmerischer Tätigkeit auszugehen. Somit lässt sich sowohl bei der Anwendung des Vereinsstatus wie auch bei der Überprüfung der Gemeinnützigkeit eine deutliche Fahrlässigkeit der Behörden konstatieren. Nur so ist es zu verstehen, dass die Schweiz erst im Jahr 2015 nach Korruptionsverdacht gegen die FIFA strafrechtliche Ermittlungen einleitete. Wären nämlich schon in der letzten Dekade angesichts von Millionen-Umsätzen die Anwendung des Vereinsstatus und die vereinsrechtliche Kontrolle betreffend die FIFA hinterfragt worden, so wäre es von Seiten der Schweizer Behörden nicht nötig gewesen zu warten, bis sich im Jahr 2015 genügend Verdachtsmomente für strafrechtliche Ermittlungen ergeben hätten.

Im Schweizer Strafgesetzbuch ist u.a. die Beamtenbestechung geregelt, die Bestechung von Privaten jedoch im Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UWG). Die Antikorruptionsorganisation Transparency International bemängelte im Jahre 2005, dass vom UWG etwa Verbände wie das IOC oder die FIFA grundsätzlich nicht erfasst werden.²²⁵

Ende Mai 2015 hat die Kantonspolizei Zürich sechs FIFA-Funktionäre in ihren Hotelzimmern unter dem Verdacht auf Geldwäsche und Korruption festgenommen, darunter Mitglieder des Exekutivkomitees. Die US-Staatsanwaltschaft für den östlichen Bezirk New York ermittelte gegen sie wegen des Verdachts auf Korruption. Offenbar betreffen die Ermittlungen der US-Behörden um Bestechungszahlungen für Vermarktungsrechte einen Zeitraum, der zurückreicht bis 1998, also vor die Präsidentschaft Blatters.²²⁶

²²⁵ Vgl. Jean François Tanda in Weinreich 2006, S. 112

²²⁶ Vgl. Spiegel, 2015

Offenbar kam der Anlass zu intensiven Straf-Ermittlungen aber nicht aus der Schweiz selbst, sondern aus den USA, deren Justizbehörden gegen die FIFA schon Ermittlungen eingeleitet hatten.²²⁷

Dass es eine Intervention von amerikanischen Behörden brauchte, um die Korruption von Schweizer Vereinen ebenso offenzulegen wie die Fahrlässigkeit von Schweizer Behörden, zeigt die Schwerfälligkeit der Schweizer Ermittlungspolitik. Offenbar sind erst außenstehende Akteure der Anlass zur Aufarbeitung der innerstaatlichen Ineffizienz und Intransparenz gewesen. Insofern lässt sich feststellen, dass die justiziellen Schritte der Schweizer Ermittlungsbehörden nur durch kommerzielle Interessen derjenigen initiiert wurden, die durch die Korruption bzw. die Bestechung von Seiten der FIFA negativ beeinträchtigt waren.

Es scheint leichter (gewesen) zu sein, einzelne korrupte Sportfunktionäre oder gedopte Sportler zu ermitteln und zu beschuldigen, als die korrupten Strukturen im gesamten Sportverband FIFA zu erheben und zu verurteilen. De facto jedoch speisen sich beide Formen der Korruption (auf individueller wie auf struktureller Ebene) aus derselben Gier nach Profit, Gewinnstreben um jeden Preis, Manipulation von Spiel und Sport ohne Rücksicht auf Fairness und geltende Regeln.

Der im Mai 2015 in den Medien berichtete Skandal um die FIFA und deren Chef Blatter hat vielfältige Implikationen für die zukünftige Behandlung von Korruption, den Umgang mit Sportverbänden und die Organisation von Sportveranstaltungen bzw. von Sportverbänden. Vor allem zeigt die Anklage von FIFA-Funktionären durch die US-Justiz einige interessante Blickpunkte. Vor allem die US-amerikanische Justiz war interessiert und hartnäckig genug, um Ermittlungen gegen FIFA-Funktionäre (wegen Korruption, Geldwäsche, Bestechung etc.) durchzuführen und zur Anklage zu bringen. Warum hat sich da gerade die US-amerikanische Justiz engagiert, im Gegensatz zu den europäischen Ermittlungsbehörden? Welchen Anlass hatten die USA selbst?

Vermutet werden kann, dass amerikanische Investoren sich durch Handlungen der FIFA benachteiligt fühlten oder einen Missbrauch ihrer Gelder vermuteten. Fraglich ist insofern, warum privatrechtliche Organisationen wie Sport-Verbände so lang un-

²²⁷ Vgl. NZZ, 2015

behehlt frei disponieren können, bis die Verdachtsmomente der Korruption sogar Anlass zu strafrechtlichen Ermittlungen geben. Einen Beitrag dazu leistet etwa die Schweizer Rechtsordnung mit ihren für Vereine liberalen Vorschriften, die auch den in der Schweiz ansässigen Sportverbänden zugutekommen.

So konnte die FIFA im Lauf der Zeit einen deutlichen finanziellen Aufschwung erleben: Von rund 6,4 Mio. \$ im Jahr 1987 steigerte sie ihr Einkommen auf 1,8 Milliarden \$ im Jahr 2004.²²⁸

Gemeinsam mit Maria Regina Duarte, der Steuerprüferin für die brasilianische Steuerbehörde, kritisiert Tanda trotz seiner Liebe zum Fußball die Bereicherung der FIFA auf Kosten der brasilianischen Bevölkerung angesichts von rund 8,5 Milliarden Euro an Kosten für die Endrunde im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien.²²⁹ Offenbar ist angesichts der großen Umsätze von Verbänden wie FIFA oder UEFA, dass auch die angeblich gemeinnützigen Institutionen stark profitieren vom liberalen Schweizer Vereinsrecht. Tatsache ist nun, dass die Gemeinnützigkeit nur behauptet, aber nicht überprüft wird.

Ob diese Einnahmen auch wie angekündigt den Mitgliedsverbänden zur Verfügung gestellt werden, wird jedoch niemals überprüft. Diese Situation zog nachweislich heftige Kritik von Seiten der Schweizer Politik nach sich.²³⁰

Die von der FIFA behauptete Gemeinnützigkeit bleibt nach wie vor intransparent und nicht nachvollziehbar. Trotz Milliardenumsatz im WM-Jahr genießt die FIFA nach Angaben des Tagesanzeigers weiterhin ihre steuerlichen Privilegien – und zwar nach dem Willen des Schweizer Parlaments.²³¹ Warum diese außergewöhnlich milde Behandlung von Vereinen durch staatliche Gremien in der Schweiz praktiziert und aufrechterhalten wird, lässt sich mit der monetären Bedeutung der Vereine für das staatliche Budget und für die Arbeitsplatzsicherung der Schweiz erklären.

Die liberale Steuerpolitik der Schweiz betreffend Vereine führte zur nachhaltigen Ansiedlung einer Vielzahl von Vereinen, die der Schweiz mit Stand Mai 2015 insgesamt rund 1,07 Milliarden Franken (1,02 Milliarden Euro) pro Jahr an Einnahmen brachten.

²²⁸ Vgl. Marschik 2009, S. 121

²²⁹ Vgl. Kurier Thema, 2014a

²³⁰ Vgl. Wiener Zeitung, 2015

²³¹ Vgl. Tagesanzeiger, 2015

Laut einer Studie der „*Academie Internationale des Sciences et Techniques du Sport*“ werden außerdem 2150 Arbeitsplätze durch FIFA, UEFA und IOC geschaffen.²³²

Diskutiert wurde zwar die Abschaffung derart günstiger Konditionen für Vereine, ein Ergebnis brachten diese Diskussionen aber nicht.²³³

Wenngleich die Kritik stark genug war um zu einer Debatte im Parlament zu führen, war sie dennoch zu schwach zur Durchsetzung einer Änderung betreffend den privilegierten Status der FIFA. Zur Vermeidung neuer Korruptionsfälle in der Zukunft hat das Schweizer Parlament jedoch neue Rechtsnormen erlassen.

Mit Berichten vom Mai 2015 äußerte die Neue Zürcher Zeitung (NZZ), dass mit der Strafbarkeit von Verbänden auch neue Instrumente gegen Korruption geschaffen wurden.²³⁴

Somit zeigt sich eine Tendenz der Schweiz, die Vergabe des Vereinsstatus zwar liberal beizubehalten, aber gleichzeitig mit (Verwaltungs-) Strafrecht für verstärkte Ermittlungs- und Strafmöglichkeiten im Falle eines Verdachts zu sorgen. Dies beweist folglich beim Schweizer Parlament eine ähnliche Doppelbödigkeit wie bei den Sponsoren und Sportfunktionären: Einerseits bieten Schweizer Parlament (den Sportverbänden) und internationale Sponsoren (den Athleten) attraktive Bedingungen und Privilegien, andererseits drohen nationale Behörden (gegenüber Sportverbänden) und Sponsoren (gegenüber den Athleten) mit Strafen, sofern diese Akteure ihren Status durch unredliche Mittel und Handlungsweisen ausnutzen.

Diese Zwiespältigkeit kennzeichnet folglich die FIFA selbst, die unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit dennoch unternehmerisch erfolgreich wirtschaftet.

Vordergründig scheint der in Zürich ansässige Weltfußballverband FIFA ein gemeinnütziger Verein nach schweizerischem Recht zu sein. In Wahrheit ist diese Organisation wegen Korruptionsermittlungen im Blickpunkt der Öffentlichkeit gestanden, weil sie eher als milliardenschweres Unternehmen denn als Verein angesehen wird.²³⁵

²³² Vgl. Wiener Zeitung, 2015

²³³ Vgl. Tagesanzeiger, 2015

²³⁴ Vgl. NZZ, 2015

²³⁵ Vgl. Zeit-Online, 2015

Angesichts dieser hohen Einkünfte kam es sogar zu Petitionen empörter Bürger, die eine neue Diskussion über die Statusberechtigung der FIFA auslösten. In Folge stellte der Kanton Zürich im August 2011 klar, dass die FIFA zwar ein gemeinnütziger Verein, aber nicht von der Bundessteuer befreit sei. Übrig blieb damit die Frage, ob die FIFA zu Recht als Verein registriert ist und damit nicht wie ein Unternehmen acht Prozent Steuern auf den Reingewinn entrichten muss.²³⁶ Grundlage dafür ist die in den Vereinsstatuten der FIFA beschriebene Gemeinnützigkeit, die sich an ideellen Aspekten festmachen lässt.

Solange ein Sportverein seine Erträge für einen ideellen Zweck nutzt, ist er so gut wie steuerbefreit. Daher sehen die Statuten der FIFA auch brav vor, dass die Einnahmen stets an die Mitgliedsverbände gehen – und diese mögen die Mittel in den Bau von Sportfeldern oder in die Jugendförderung stecken.²³⁷ Inwiefern diese Gelder tatsächlich für die Jugendförderung verwendet werden, wird allerdings nicht unbedingt streng kontrolliert, woraus sich Chancen zur Korruption ergeben.

9.3.2 Reaktivität der Sportverbände auf Umfeld-Korruption

Die Differenz zwischen dem publizierten ÖSV-Jahresbudget und den staatlichen Förderungen beträgt rund € 26 Millionen. Derartige Summen sind nur mit dem hohen Bekanntheitsgrad und mit der hohen Siegerquote von Spitzensportlern wie Marcel Hirscher und Anna Fenninger zu erreichen.

Daraus lässt sich schließen, dass ein Verband so lange kein Interesse an der Aufdeckung von Doping-Verdachtsmomenten hat, solange er nicht selbst der Korruption oder gar der Doping-Unterstützung verdächtigt wird. Erst wenn ein Doping-Fall bewiesen und in den Medien diskutiert wird, reagieren Verbandsleitung und Funktionäre typischerweise mit beschwichtigenden Aussagen, wobei sie ihre Rolle und die Verantwortung des Verbands als klein darstellen.

Nach der Abfahrt im kanadischen Lake Louise am 27. November 2004 war bei Hans Knauß ein Nandrolonwert von 4,2 Nanogramm festgestellt worden. Erlaubt sind je-

²³⁶ Vgl. Tagesanzeiger, 2015

²³⁷ Vgl. Wiener Zeitung, 2015

doch nur 2,5 Nanogramm. Dieser positive Dopingtest veranlasste den Internationalen Ski-Verband ihn für 18 Monate zu sperren. Dennoch stellte sich ÖSV-Alpinchef Hans Pum sofort vor den siebenfachen Weltcup-Sieger, der im Rennzirkus das Image eines besonders fairen Sportsmannes genießt.²³⁸

Erkennbar ist der Druck, der auf einem Verbandspräsidenten lastet: Wird nämlich ein Sportler als korrupt oder gar als Dopingmittel-Konsument enttarnt, so stellt sich automatisch die Frage nach der Verantwortung und möglicher Mitschuld in Verein und Verband. Folglich scheint es logisch, zuerst alle Verdachtsmomente generell und später zumindest eine individuelle Beteiligung an der korrupten Verhaltensweise eines Spitzensportlers zu leugnen. Gerade am Beispiel vom Skandal um den Ski-Langläufer Johannes Dürr zeigt sich dieses Verhalten.

Erst nach dem Beweis seiner Schuld wurde er nicht nur vom ÖSV-Sportdirektor Gandler scharf kritisiert, sondern die gesamte Langlauf-Sparte wurde vom ÖSV-Präsident Schröcksnadel mit Sanktionen bedroht.²³⁹

Zumindest vordergründig sind Sportfunktionäre und Politiker an der Doping-Bekämpfung interessiert. Bedacht werden muss, dass die These vom sauberen ehrlichen Sport ein Mythos aus dem Europa des 19. Jahrhunderts ist, der durch seine kontinuierliche Proklamation die Krise des Spitzensports im 21. Jahrhundert mit zu verantworten hat.²⁴⁰

Analog zum österreichischen Skiverband ÖSV gab es auch beim internationalen Fußballverband FIFA vielfach Bestrebungen, unethische oder gar unrechtlige Geschäftspraktiken teils zu gestatten, teils selbst zu betreiben.

Seit Mitte 2015 ermittelte die Schweizer Bundesanwaltschaft betreffend die Vergaben der Fußball-Weltmeisterschaften 2018 und 2022. Angesichts der Ermittlungen um Veruntreuung bzw. um Schmiergeld-Zahlungen sollte die Frage nach der sogenannten Gemeinnützigkeit der FIFA legitim sein.²⁴¹

Es lassen sich Parallelen ziehen zwischen einem Sportler, der Leistungspräparate nutzt zwecks besserer Ausgangslage im Wettkampf, und Sportverbänden, welche

²³⁸ Vgl. Kronen Zeitung, 2008

²³⁹ Vgl. Der Standard, 2014a

²⁴⁰ Vgl. Marschik/Spitaler 2009, S. 212

²⁴¹ Vgl. NZZ, 2015

ihre eigene finanzielle Situation verbessern durch die Abmachung von unfairen Geschäftspraktiken und die Durchführung von Schmiergeldzahlungen: Sowohl die Individuen als auch die Verbände manipulieren die natürliche Ausgangslage zur Verbesserung ihres eigenen Vorteils. In beiden Fällen jedoch sind die angewandten Methoden nicht nur unfair, sondern auch illegal, da sie gegen Gesetze verstoßen. Letztlich leidet auch die Glaubwürdigkeit internationaler Sportbewerbe, wenn Skandale um Doping wie auch um Spielmanipulation und Schmiergelder bekannt werden.

Wie die Zeitung „*New York Daily News*“ berichtete, gibt es Verdachtsmomente über eine Beteiligung vom Sponsor Nike in Doping-Aktivitäten des siebenfachen Tour-de-France Siegers Lance Armstrong. Der gigantische Hersteller von Sport-Kleidung ist bekannt für seine langjährige öffentliche Unterstützung umstrittener Athleten. Sowohl bei außerehelichen Sexbeziehungen des Golfer Tiger Woods wie auch bei Vorwürfen gegen den Basketballer Kobe Bryant wegen sexueller Belästigung stand Nike als Sponsor unterstützend zur Seite. Die Unterstützung von Nike für den Radsportler Armstrong mag jedoch anders sein:

Im Oktober 2012 publizierte die USADA die Ergebnisse einer Untersuchung, anhand welcher Armstrong die Wettkampfergebnisse ab 1998 aberkannt wurden. Als Folge seiner Dopingaktivitäten wurde Armstrong auch mit einem lebenslangen Wettkampfsverbot belegt. Hintergrund sind Enthüllungen über die enttäuschende Unehhrlichkeit des amerikanischen Post-Teams – einer Mannschaft, welche Millionen Dollar an Förderungen aus amerikanischen Steuern erhalten hatte. In einer Untersuchung im Jahr 2006 fand die USADA heraus, dass der frühere Präsident des Internationalen Radsportverbandes (UCI), Hein Verbruggen, von Nike \$ 500.000 erhalten hatte, um einen positiven Doping-Test von Lance Armstrong zu verschleiern.²⁴²

Im August 2012 wollte der im Fall Armstrong lange untätige Radsport-Weltverband aktiv werden. Als Direktor der USADA wehrte Tygart derartige Bestrebungen ab und meinte:

Die UCI und die Beteiligten der Verschwörung, die den Sport mit gefährlichen, leistungsfördernden Drogen betrogen haben, haben ein großes Interesse daran, das zu verschleiern.²⁴³

²⁴² New York Daily News, 2012

²⁴³ Spiegel, 2012

9.4 Fazit

Eine Erklärung, warum gerade die Schweiz ein Anziehungspunkt für dutzende internationale Sportverbände ist, ergibt sich aus der steuerlichen Privilegierung. Geändert wurde dieses Privileg der Vereine jedoch nicht, die Schweiz hat dennoch Einnahmen in Milliardenhöhe.

Aus politologischer Sicht zu fragen ist, warum die Schweizer Exekutive die längst geltenden Regelungen der Legislative betreffend Korruption erst im Mai 2015 im Zuge von strafrechtlichen Ermittlungen umsetzte. Möglicherweise war das Rechtshilfe-Ersuchen der USA ausschlaggebend, sodass externe Impulse stärker beitrugen zur Änderung der Rechtskultur als interne Initiativen innerhalb der Schweiz.

Wieso brauchte es Ermittlungen seitens der Exekutive, um längst gültige Rechtsnormen durchzusetzen? Möglicherweise hatten Innenminister und Polizeigeneräle kein Interesse an Aufklärung von Korruption in Sportverbänden, sondern andere politische Schwerpunkte. Offenbar sind die Aufmerksamkeit und Empörung vom betrogenen Publikum, von enttäuschten Sponsoren oder von verärgerten Konkurrenten nötig, um die Öffentlichkeit für Ermittlungen gegen korrupte Funktionäre zu begeistern.

Auffallend ist hier, dass es gerade die kommerziellen Interessen waren, die sowohl bei den USA für strafrechtliche Ermittlungen wie auch bei der Schweiz für liberale Einstufungen betreffend Vereine sorgten. Anscheinend ist eine versteinerte Rechtskultur erst im Falle von großen Skandalen oder starker externer Impulse zu einem Aufbruch fähig, wie sich am Beispiel der amerikanischen Ermittlungen gegen FIFA-Funktionäre in der Schweiz zeigt. Dort nämlich war die Enttäuschung der amerikanischen Sponsoren und Funktionäre über Betrug und Korruption erst der Anlass für die Strafermittlungen gegen die durch liberales Vereinsrecht geschützten Schweizer Funktionäre.

Was für den Einzelsportler mit hohen Kosten für Dopingmittel verbunden ist, wäre für Fußball-Vereine einfach sich die nötigen Dopingmittel zu besorgen. Nicht ohne Grund wurden der FC Barcelona und FC Real Madrid kontrolliert.

10 Doping

10.1 Begriffsverständnis aus historischer Sicht

Was wird unter „Doping“ verstanden? Bei Doping gibt es Unklarheiten und nicht alle verstehen darunter dasselbe. Die Unsicherheit darüber, was unter Doping zu verstehen ist, wurde zum Gegenstand sozialwissenschaftlicher Analysen. Bestimmte Verhaltensweisen als Doping zu definieren, zieht zahlreiche Begriffsinhalte nach sich: Rechtliche, politische, wirtschaftliche, moralische, medizinische usw. Schwierig ist es, präzise definierte Grenzen zu ziehen, was einen sozialen Tatbestand darstellt. Das deutet wiederum auf sachlich oder sozial begründete Definitionsprobleme. Bei der Auseinandersetzung um Doping geht es auch um definitorische Ein- und Ausgrenzungen.²⁴⁴

Der 'Doper' ist weder fair noch Held, noch nicht einmal 'harter Arbeiter'. Er ist ein Betrüger an der Sportwelt, weshalb er zu bestrafen ist.²⁴⁵

Eine kurze bündige Definition liefert der Duden, „Bedeutungswörterbuch“, zum Thema „Doping“:

Anwendung von unerlaubten Mitteln zur Steigerung der sportlichen Leistung.²⁴⁶

Im Duden „Das große Fremdwörterbuch“ findet sich unter „Doping“ die Erklärung:

es handle sich um die Anwendung von verbotenen Substanzen zur (vorübergehenden) Steigerung der sportlichen Leistung.²⁴⁷

Woher kommt der Begriff? Im Duden, „Herkunftswörterbuch“, findet man unter „dopen“:

durch verbotene (Anregungs-)mittel zu sportlichen Höchstleistungen bringen.²⁴⁸

²⁴⁴ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 153

²⁴⁵ Asmuth/Binkermann 2012, S. 295

²⁴⁶ Duden 2002, S. 270

²⁴⁷ Duden 2003, S. 357

²⁴⁸ Duden 2001, S. 152

Das Verb ist eine Entlehnung des 20. Jahrhunderts aus dem englischen Wort „to dope“. Aus dem substantivierten Partizip Präsens englisch „doping“ stammt entsprechend „Doping“. Das zugrundeliegende Substantiv englisch dope: „zähe Flüssigkeit; Narkotikum; aufpeitschendes Getränk“ geht auf Niederländisch „doop“ = Soße zurück.²⁴⁹

Laut Dokumenten der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA)²⁵⁰ in Österreich existieren Berichte, welche erzählen, dass der Begriff „dop“ auch von Zulu-Kämpfern benutzt wurde, um ein aus Weintraubenschalen und Cola-Bestandteilen zusammengesetztes alkoholisches Getränk zu beschreiben. Im Westen Afrikas war der Gebrauch von Cola-Nüssen während Laufwettkämpfen üblich. Nach einer zweiten Erklärung kommt der Begriff aus der Sprache der niederländischen Einwanderer in Südafrika, der Buren. Auf Weingütern wurde stündlich ein Gläschen Wein verabreicht. Dieses wird bis heute „Dop“ genannt.

Doping wird als Normverstoß gewertet, der durch rechtliche Sanktionen und nicht bloß durch moralische Ächtung geahndet werden soll. Die angestrebte rechtliche Behandlung von Doping, um zu justitiablen Definitionen zu gelangen, weist zwei Phasen auf, die sich voneinander abgrenzen: Ursprünglich gingen Bemühungen um eine Wesensdefinition von Doping in Aufzählungsversuche über. Zum anderen ergibt sich aus den Definitionen, wie sie seit einiger Zeit vorherrschen, eine Dopingstimulation, was das Gegenteil der Anti-Dopingbestrebungen bewirkt.²⁵¹

Im Versuch, Doping im Sport zu definieren, gab es verschiedene Herangehensweisen: Einerseits wurde probiert, eine allgemeingültige Formel für alle denkbaren Fälle von Doping zu finden. Andererseits gab es Bestrebungen, auf einer Liste alle bekannten Doping-Substanzen und Dopingmöglichkeiten vollständig aufzuzählen. Im ersten Fall erscheint die abstrakte Formulierung als Hindernis für rechtsstaatliche Verfahren gegen Doping. Hingegen bedeutet die zweite Vorgangsweise, dass nur die schon bekannten Substanzen und Methoden des Dopings explizit verboten werden und alle noch unbekannten Doping-Möglichkeiten daher nicht rechtlich geahndet werden können. Beispielhaft für die abstrakte Beschreibung gilt die Erklärung des Europarats von 1963. Zur Veranschaulichung der aufzählenden Variante kann die

²⁴⁹ Duden 2001, S.152

²⁵⁰ NADA Austria, 2014d

²⁵¹ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 154

Aufzählung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) zu den Winterspielen Turin 2006 herangezogen werden.²⁵²

Der Deutsche Sportärztebund hat bereits 1952 eine Dopingdefinition vorgelegt: Demnach wurde die Einnahme eines jeden Medikamentes unabhängig vom Erfolg als Doping betrachtet, wenn es zwecks Leistungssteigerung während des Wettkampfes eingenommen worden ist. Nach den Dopingskandalen vor allem im Profiradsport, hat der Europarat 1963 eine aussagekräftigere Dopingdefinition formuliert: Die Definition von Doping als Verabreichung oder der Gebrauch körperfremder Substanzen enthielt bereits alle Wesensmerkmale des Dopings, die auch in der Folgezeit von Bedeutung waren. Die Stichworte „*Unfairness*“ und „*Unnatürlichkeit*“ drücken die Wesensbestimmung des Dopings aus. Unter „*Unnatürlichkeit*“ lassen sich die Worte „*körperfremd*“, „*abnormal*“ oder „*künstlich*“ subsumieren. Kontrovers ist in dieser Definition die formulierte Verbindung von „*Unnatürlichkeit*“ und „*Unfairness*“. Als „*unfair*“ gilt Doping deshalb, weil die damit verbundene Leistungssteigerung „*unnatürlich*“ ist.²⁵³

Nach Angaben der NADA Austria lässt sich nachvollziehen, wie die Entwicklung von Verbotslisten hinsichtlich Dopingmittel stattgefunden hat: 1967 wurde Doping erstmals definiert als Summe von Substanzen und Methoden, die sich auf einer Verbotsliste befinden. Somit war alles, was sich auf dieser Liste befand, verboten, aber alles andere per Definition erlaubt. Einerseits wurde mit dieser Vorgehensweise Rechtssicherheit für alle Beteiligten gewonnen, andererseits ist durch eine derartige Liste immer die Gefahr gegeben, dass Mittel und Wege gesucht werden, die (noch) nicht verboten sind. Ab 1974 wurden auch synthetische Anabolika aufgenommen, ab 1984 auch Testosteron.²⁵⁴

Koffein hingegen blieb von 1984 bis 2004 auf der Verbotsliste. Ab 1989 wurde EPO hinzugefügt und ab 1993 lässt sich die Aufnahme von Beta-2-Agonisten vermerken. Seit dem Jahr 2004 findet die jährliche Aktualisierung der Verbotsliste, die für alle Unterzeichner des Welt-Anti-Doping-Codes gilt, durch die WADA (anstatt des IOC) statt. In Kraft tritt die Liste immer am 01. Jänner des folgenden Jahres.²⁵⁵

²⁵² Vgl. Nickel/Rous 2009, S. 216

²⁵³ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 156-159

²⁵⁴ Vgl. NADA Austria, 2015a

²⁵⁵ Vgl. NADA Austria, 2015b

Nachdem eine Vielzahl von verbotenen medizinischen Substanzen im Rahmen einer Durchsuchung während der Tour de France im Jahr 1998 gefunden worden waren, wurde der Bedarf nach einer internationalen Agentur für die Begründung einheitlicher Anti-Doping-Standards klar. Das IOC übernahm dabei die Initiative und veranstaltete im Februar 1999 (siehe auch Kap.7.2 [Sportpolitische Interessen](#)) die erste internationale Anti-Doping Konferenz, aus der am 10. November 1999 dann die World Anti-Doping Agency (WADA) hervorging.²⁵⁶

10.2 Aktuelle Doping-Definition

Doping wird heute, basierend auf dem Welt-Anti-Doping-Code, definiert²⁵⁷ als das Vorliegen eines oder mehrerer der nachfolgenden festgelegten Verstöße gegen Anti-Doping-Bestimmungen:

1. Verbotene Substanz im Körper (gemäß der aktuellen Verbotsliste)
2. (Versuchter) Gebrauch verbotener Substanzen oder Methoden seitens des Athleten
3. Nicht-Mitwirkung an einer Dopingkontrolle ohne zwingenden Grund
4. Verletzung der Meldepflicht („Aufenthaltsinformationspflicht“)
5. (Versuchte) Manipulation einer Dopingkontrolle
6. Unerlaubter Besitz verbotener Substanzen oder Methoden
7. (Versuchter) Handel mit verbotenen Substanzen oder Methoden
8. (Versuchte) Verabreichung verbotener Substanzen oder Methoden.

Für die beiden Soziologen Bette/Schimank ist auch heute noch die bereits 1963 vom Europarat formulierte Dopingdefinition umfassend und äußerst aussagekräftig:

Doping ist die Verabreichung oder der Gebrauch körperfremder Substanzen in jeder Form und physiologischer Substanzen in abnormaler Form oder auf abnormalem Weg an gesunde Personen mit dem einzigen Ziel der künstlichen und unfairen Steigerung der Leistung für den Wettkampf.²⁵⁸

Ebenso müssen psychologische Maßnahmen zur Leistungssteigerung des Sportlers, wie z.B. Hypnose, als Doping angesehen werden. Unter körperfremden Substanzen sind nicht nur Medikamente, sondern auch Drogen zu verstehen. Der Begriff physiologische Substanzen in abnormaler Nutzung wiederum impliziert etwa ein Eigenblut-

²⁵⁶ Vgl. NADA Austria, 2016a

²⁵⁷ NADA Austria, 2014a

²⁵⁸ Bette/Schimank 2006, S. 155-156

doping. Zusammenfassend versteht man unter dem Begriff Doping die Einnahme verbotener Substanzen, um die Leistungsfähigkeit und die Ausdauer bei sportlicher Aktivität zu steigern sowie durch die Einnahme illegaler Substanzen den Sauerstoffgehalt im Blut zu erhöhen.²⁵⁹

10.3 Doping-Beginn im Leistungssport

Zuerst löste sich der Sport aus der bürgerlichen Schicht, dann aus der städtischen Umgebung. Die Dominanz der Männer blieb jedoch am längsten bestehen, nicht zuletzt dadurch sichtbar, dass in Sportarten wie etwa Bodybuilding männliche Hormone vermehrt eingenommen wurden. Zeitlich gesehen ist die Entwicklung von Doping-Methoden und Doping-Mitteln der Rechtsentwicklung also immer voraus. Solange es Preisgelder, Sponsoring-Einkommen und Siegerprämien gibt, solange wird es auch Motivation zur außergewöhnlichen Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit geben, bis zur Anwendung von unfairen bzw. ungesunden Methoden.

Man vermutet, dass die ersten Dopingmittel in den 1950-er Jahren aufkamen und es sich um anabole Steroide handelte. Man glaubt weiter, dass diese zuerst von männlichen Gewichthebern eingenommen wurden – zehn Jahre später auch von Frauen, bevor sich Doping auf weitere Disziplinen ausbreitete.²⁶⁰

Offiziell thematisiert wurde die Doping-Problematik ab 1980: Denn Doping schadet nicht nur dem Ruf, sondern auch der Existenz des Leistungssports. Schließlich hängen staatliche Förderungen, Sponsorgelder, Publikumsinteresse und Nachwuchsinteresse gleichermaßen von der Ehrlichkeit im Sport ab.²⁶¹

²⁵⁹ NADA Austria, 2014c

²⁶⁰ Vgl. Singler 2012, S. 52

²⁶¹ Vgl. Marschik/Spitaler 2009, S. 212

10.4 Verbreitung von Doping & gesellschaftliche Reaktionen

Schon seit Beginn der olympischen Spiele in Griechenland war zeitgleich mit der Abhaltung von Wettkämpfen die Anwendung von unethischen Maßnahmen zu beobachten. Im 3. Jahrhundert vor Christus etwa aßen die griechischen Athleten schon Kräuter, Pilze und Stierhoden zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit.²⁶²

Analog dazu kauten die Athleten in Südamerika während besonderer Anstrengungen zum Beispiel Coca oder Peytol. Zusätzlich verwendeten sie weitere Pflanzen als Hilfe gegen Müdigkeit und Erschöpfung.²⁶³

Der als Peyotl oder Pellote bezeichnete Kaktus, der aus dem Norden Mexikos und dem Süden von Texas stammt, ist ein kleiner Kaktus ohne Stacheln, von wolligem Aussehen. Er hat die Eigenschaft, Halluzinationen hervorzurufen, da er ein starkes Alkaloid enthält – Meskalin genannt – das auf das Nervensystem wirkt und sich durch Hör- und Sehstörungen und Persönlichkeitsspaltungen äußert. Obwohl ursprünglich aus Amerika stammend, gediehen die Kakteen prächtig, als sie in andere Länder eingeführt wurden. Der Legende nach sollen die Inkas die 1750 Kilometer lange Strecke von ihrer Hauptstadt Cuzco nach Quito in Ecuador in fünf Tagen bewältigt haben. Das war und ist physiologisch unmöglich. Das Kauen von Coca-Blättern wirkt aber tatsächlich stimulierend. Weiters wurden und werden Peytol, Guarana, und Yoco gezielt verwendet.²⁶⁴

Juristisch gesehen waren diese Fälle jedoch nicht wie heutige Doping-Vergehen zu beurteilen. Schließlich gab es damals keine Beschränkungen oder Regeln zur Einschränkung. Deutlich zeigt sich aber, dass auch im Altertum schon eine Leistungssteigerung mit körperfremden Substanzen angestrebt wurde. Von Athleten in Ausdauer-Sportarten hingegen wurden ab 1850 vor allem Koffein, Alkohol, Nitroglyzerin, Opium und Strychnin verwendet. In Folge traten Methoden zur Leistungssteigerung

²⁶² Vgl. Sport-Brockhaus 2007, S. 120

²⁶³ Vgl. Haug 2006, S. 15

²⁶⁴ NADA Austria, 2014b

auch bei Kraftsportlern auf, die unter anderem Bullenhoden aßen – eine bekannte Praxis aus der Antike und der Volksmedizin.²⁶⁵

Die Bemühungen zur Etablierung von Anti-Doping Regelungen waren weniger zum Schutz der Öffentlichkeit vor Betrug einzelner Sportler gedacht; vielmehr hatten der Europarat und das IOC den Schutz der Athleten vor gesundheitlichen Schäden durch Dopingmissbrauch beabsichtigt.

In den 1960er Jahren galt die Anwendung von Dopingmitteln als unfair, 1967 wurde als Reaktion auf Doping-Substanzen die medizinische Kommission des IOC gegründet. Eine besondere Herausforderung für Doping-Kontrolleure besteht demnach darin, die passenden Nachweisverfahren für die Dokumentation eines Doping-Vorfalles zu eruieren.²⁶⁶

Analog zum sportlichen Wettkampf der Athleten sehen sich die Doping-Fahnder der Herausforderung gegenüber, ihre eigene Leistungsfähigkeit beim Nachweis von Doping zu optimieren durch neue Technologien und Methoden. Während die Sportler ihre physiologische Leistungsfähigkeit durch Dopingmittel erhöhen, so geschieht die Erhöhung von Fahndungserfolgen der Dopingbehörden über die Steigerung von Fahndungsmethoden einerseits oder über die Verschärfung von rechtlichen Bestimmungen andererseits. In Österreich ist das etwa sichtbar an der Erhöhung des Strafausmaßes für die erstmalige Anwendung von Dopingmitteln:

Seit Anfang des Jahres 2010 schon existiert gegenüber dopenden Sportlern eine Verschärfung im österreichischen Strafrecht. Aufgrund der Ergänzung des Strafbuches ist ein Athlet künftig nach Paragraph 147 zu bestrafen, wenn er

einen Betrug mit mehr als geringem Schaden begeht, indem er über die Anwendung eines verbotenen Wirkstoffs oder einer verbotenen Methode nach der Anlage der Anti-Doping-Konvention, zu Zwecken des Dopings im Sport täuscht.

Schwerer Betrug ist mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren bedroht. In Fällen, in denen der Schaden 50.000 Euro übersteigt, kann der Strafraum bis zu zehn Jahre betragen.²⁶⁷

²⁶⁵ Vgl. Gamper/Mühlethaler/Reidhaar 2000, S. 14

²⁶⁶ Vgl. Digel/Dickhuth 2002, S. 2

²⁶⁷ Jusline, 2015

Analog zum österreichischen Strafrecht ist auch im internationalen Sportrecht eine Verschärfung zu beobachten:

Seit 01.01.2015 gilt nun eine von zwei auf vier Jahren erhöhte Sperre für die Wettkampfteilnahme der wegen Dopings verurteilten Sportler. Es handelt sich dabei um die Strafverschärfung beim ersten Dopingvergehen seitens der WADA.²⁶⁸

10.5 Ethische Überlegungen über Sport-Doping

Trotz der Verbreitung von Sportethik als Grundlage für ehrlichen Wettkampf gab es zu jeder Zeit Versuche, die Leistungsfähigkeit des Körpers künstlich zu stimulieren. Warnungen vor falscher Selbsteinschätzung und unpassenden Methoden zur Zielerreichung waren deshalb schon in der Antike verfügbar:

In Xenophons Erinnerungen an Sokrates werden sechs verschiedene, theils (sic!) mahnende, theils (sic!) strafende Aussprüche des Sokrates zitiert. So formuliert etwa Sokrates gegenüber einem Menschen, der sich vor der Reise nach Olympia fürchtete, folgende Mahnung:

Weißt du nicht, dass du, wenn du die Spaziergänge, welche du in fünf oder sechs Tagen machst, aneinanderreihst, mit Leichtigkeit von Athen nach Olympia gelangen würdest?²⁶⁹

Aus diesem Zitat lässt sich ableiten, wie Sokrates die Menschen zu regelmäßiger Tätigkeit und Aufteilung von großen Aufgaben ermahnt. So wird auch die beschwerliche Reise nach Olympia eine übersichtliche Aufgabe, die mit Leichtigkeit zu schaffen ist. Solchermaßen ermutigt vermag der Zuhörer ohne Angst diese Anforderung zu bewältigen, er braucht sich nicht davor scheuen, noch braucht er zu ihrer Bewältigung außergewöhnliche Mittel oder Maßnahmen. Im Sinne der Doping-Aufklärung würde das bedeuten, dass die Sportler nur durch Ermutigung und allmähliche Steigerung ihrer Anforderungen ein konstantes Wachstum ihres sportlichen Selbstbewusstseins erreichen können. Eine übertriebene Furcht sowie damit einhergehende Initiativen zur Umgehung der Herausforderung werden damit obsolet. Ebenso wenig be-

²⁶⁸ NADA Austria, 2015a

²⁶⁹ Vgl. Spiegel, 2008

steht folglich in dieser Situation ein Bedarf für leistungssteigernde Mittel, die heute unter „Doping“ subsumiert würden.

Verbunden damit wäre auch die Anforderung, die Leistungsfähigkeit der Sportler durch Eigeneinschätzung und Beurteilung durch Trainer so realistisch vorzunehmen, dass sich kein Sportler im Wettkampf einer unüberwindbaren Herausforderung gegenüberstellt. Vor allem bedeutet es, gerade im Rahmen von Wettkämpfen die erfolgreiche Teilnahme auf hohem Leistungsniveau zu fokussieren, nicht aber das Gewinnen um jeden Preis. Schließlich ergibt sich aus der Anforderung zu gewinnen der enorme Druck, besser sein zu müssen als alle anderen. In dieser Situation kann die Anspannung in Furcht umschlagen – jenes Gefühl, das Sokrates bei dem Olympia-Reisenden besänftigen wollte.

Nicht nur in der griechischen Gemeinschaft, sondern auch zu Beginn der christlichen Kirche stand die Betonung des vernünftigen Umgangs mit dem Körper im Vordergrund. Die Bedeutung der Erhaltung des menschlichen Körpers aus Sicht der Bibel wird etwa deutlich an der folgenden Stelle des Korintherbriefs, den Paulus formuliert hat:

Habt ihr etwa vergessen, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den euch Gott gegeben hat? Ihr gehört also nicht mehr euch selbst. Gott hat euch freigekauft, damit ihr ihm gehört; nun dient auch mit eurem Körper dem Ansehen Gottes in der Welt.²⁷⁰

Zur Begründung von Sport als Ausdruck von Lebensfreude ohne Einfluss von schädlichen Leistungsmitteln trägt auch die christliche Ethik bei. Der Salzburger Weihbischof und Moraltheologe Andreas Laun hat in der Bibel nachgeschaut, der bekanntlich nichts Menschliches wirklich fremd ist. Zum Doping ist aus der Sicht eines Moraltheologen nicht eine Kasuistik über einzelne Mittel oder gar die Möglichkeit der Kontrolle zu erwarten. Grundsätzlich verstößt Doping gegen das 5. und das 8. Gebot.

Das 5. biblische Gebot (Du sollst nicht töten) verpflichtet nach Bischof Laun auch zur Erhaltung des eigenen Lebens. Angewendet auf den Doping-Sünder bedeute dies die Notwendigkeit, ihm nicht nur die Schädlichkeit des Dopings vor Augen zu führen. Vielmehr solle der Konsument von Leistungspräparaten zu einer tieferen Liebe und Achtung vor seinem Leib hingeführt werden. Wichtig sei dabei, dass der Respekt vor

²⁷⁰ Bibel „Hoffnung für alle“; 1.Korinther 6,19-20

der eigenen Gesundheit höher gewürdigt werde, als das Streben nach Sieg. Doping verstößt ebenfalls gegen das 8. Gebot der Bibel (Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten), wie Laun betont. Der Tatbestand der Lüge sei erfüllt, weil Doping nur zum Sieg führe, sofern der dopende Sportler jeden Einfluss von Leistungspräparaten abstreite. Folglich fordert Laun, dass Sport nur dann als schön gewertet werden dürfe, wenn die Regeln eingehalten werden.²⁷¹

Für Laun bedeutet das auch, dass die Verschleierung von Doping eine Sünde darstellt und verboten ist. Folglich empfiehlt er auch, sich gar nicht mit Doping zu befassen und mit der dahinterstehenden Leistungsorientierung um jeden Preis. Vielmehr wünscht er sich Freude an der körperlichen Bewegung, welche den Menschen von Gott gegeben ist. Diese Freude pur zu genießen impliziert auch, den Sport rein und ohne Hilfsmittel auszuüben.

Neben dem Christentum hat sich auch der Islam mit dem Thema Doping befasst. So analysierten islamische Gelehrte anlässlich des Dopingfalls des marokkanischen Weltrekord-Hindernisläufers Brahim Boulami im Jahr 2002 die Position des Islams. Als Ergebnis wurde ein Fatwa veröffentlicht, welche Doping eine gefährliche Geißel nannte,

die die menschlichen Werte bedroht, die das Leben bedroht, ganz grundsätzlich das menschliche Wesen, das heilig ist.²⁷²

In islamischen Staaten sind Dopingmittel bei Androhung strenger Strafen verboten. So gilt nach Aussagen des Imam Mawardee für den Konsum von Rauschmitteln eine gesetzliche Strafe von 80 Peitschenhieben, jedoch sind andere Imame überzeugt, mit einer strengen Ermahnung auch das Auslangen zu finden. Jedenfalls bleibt die Strafe dem zuständigen Richter vorbehalten, wobei eine Strafe unumgänglich ist, auch wenn die Form dieser Strafe nicht präzise vorgeschrieben ist.²⁷³

Bezüglich jüdischer Rechtsauslegung zum Thema Doping sagte der Berliner Gemeinderabbiner Rozwaski in einem Interview mit der „Jüdische Allgemeine“ Zeitung, dass die mit Dopingmitteln verbundene Veränderung von Körper oder Charakter verboten sei. Ohne die verbotenen Mittel hätte der Sportler die Höchstleistung nicht erbracht – folglich stelle die Einnahme von Leistungspräparaten nicht Chancengleich-

²⁷¹ Vgl. Laun in Meinberg/Maier 2008, S. 105

²⁷² Deutschlandfunk, 2011

²⁷³ Islamic Educational Establishment, 2015

heit her, sondern bedeute Betrug. Da das Doping zu dauerhaften Gesundheitsschäden führen kann, sei es verboten; schließlich sage die Tora, dass wir unseren Körper und Geist hüten und schützen sollen. Medaillen oder Titel, die nur unter Doping erreicht wurden, müssten die Sportler zurückgeben.²⁷⁴

Liberal demokratische Gesellschaften führen zum Spannungsfeld zwischen offiziellen Verboten von Dopingmitteln bei gleichzeitiger Verlockung zu Dopingmethoden angesichts hoher Preisgelder und deutlichen Konkurrenzdrucks. Insofern sind gerade liberal gestaltete Nationen einem besonderen Druck ausgesetzt. Die offiziellen Teilnahmevoraussetzungen sehen sehr anspruchsvolle sportliche Leistungen als Grundlage für die Teilnahme an Wettkämpfen vor. In internationalen Bewerben gegenüber Spitzensportlern zu bestehen und als Sieger aus einem Wettkampf hervor zu gehen, impliziert sogar noch höhere Leistungen. Nur die wenigsten Athleten sind in der Lage, allein durch regelmäßiges Training derart hohen Ansprüchen regelmäßig gerecht zu werden. Die Hoffnung auf Teilnahme und Sieg im Wettkampf veranlasst Athleten folglich, ihre Chancen auf Sieg durch Einnahme von ergänzenden Nahrungsmitteln zu erhöhen. Dieser Trend beginnt bei Vitamintabletten und führt über legale Medikamente bis zu illegalen Dopingmitteln. So ergibt sich eine Geisteshaltung, die Leistungssteigerung um jeden Preis anstrebt – ohne Beachtung von Moral und Recht. Nicht einmal die Gefahr von rechtlichen und medizinischen Folgen der Dopingmittel ist abschreckend genug. Allein die Hoffnung auf Sieg und Preisgeld ist Motivation genug zu unrechtmäßigem Verhalten.

Sichtbar ist somit, dass Doping keineswegs nur auf Anhänger einer einzigen Religion konzentriert ist. Vielmehr befürworten Mitglieder verschiedenster Konfessionen den Leistungsgedanken des Neoliberalismus und setzen ihn nicht nur im Berufsleben, sondern auch im Privatleben kontinuierlich um. Gerade im Sport führt dies zur Orientierung an Leistungsparametern sowie zur Versuchung, Leistungspräparate zur Erzielung besserer Ergebnisse einzunehmen.

Zusammenfassend wird Doping von offiziellen Funktionären der Kirchen aller Religionen abgelehnt und als Problem des Spitzensports bezeichnet. Ethischer Grundkonsens aller Weltreligionen ist der Respekt der Menschenwürde und die Ablehnung vor schädigenden Handlungen. Sowohl für christliche wie auch für jüdische und muslimi-

²⁷⁴ Vgl. Jüdische Allgemeine, 2007

sche Vertreter stellt Doping eine Missachtung der Schöpfung dar, weil der Mensch mit seinem Körper perfekt ist. Die mit Doping verbundene Unehrllichkeit und Manipulation werden als ethisch verwerflich angeprangert.²⁷⁵

Aus Sicht der Kirchenvertreter ist ein Mensch nicht tatsächlich gläubig, wenn er sich entscheidet eher nach Einkommen und Ansehen zu streben als nach Verbindung mit Gottes Wort. Dem Anschein nach spielen für Berufssportler jedoch gesteigerte Chancen auf sportliche Siege und erhöhtes Einkommen eine derart hohe Rolle, dass sie die mit dem Glauben verbundene Zurückhaltung gegenüber Dopingmitteln nicht mehr ernst nehmen. Eine Chance für Dopingbekämpfung liegt folglich darin, den Lehrern und Priestern die Verantwortung zu vermitteln, welche in der Unterrichtung junger Heranwachsender bezüglich Ethik im Sport besteht.

Ein gläubiger Sportler würde fairen Wettkampf und gesunde Bewegung höher schätzen als Gewinnen um des Geldes willen. Somit wird deutlich, dass Gewinnstreben in kommerziell organisierten Wettkämpfen deutlich stärker wirkt als Freude am fairen Vergleich bzw. am Ausleben von sportlichen Talenten. Dabei sind die Bestrebungen nach Sieg und nach Preisgeld unabhängig von Herkunft, Religion oder Rasse zu sehen.

²⁷⁵ Vgl. Dahl 2008, S. 325

10.6 Doping-Mentalität der Gesellschaft

Erfolgsdruck trifft offenbar bürgerliche Menschen genauso wie berühmte, erfolgreiche und wohlhabende Personen. So zeigen Berichte, dass auch im Showbusiness mit Leistungspräparaten der eigene Erfolg bzw. die Körperstatur künstlich aufrechterhalten wird:

Sogar Schauspieler von Weltruf stehen unter Erfolgsdruck – dieser ist mit Dopingmitteln besser auszuhalten. So wurde etwa der Amerikaner Sylvester Stallone bei der Einreise nach Australien im Februar 2007 während einer Kontrolle der illegalen Einfuhr von Dopingmitteln überführt.²⁷⁶

Stallone hatte am 16. Februar 2007 in seinem Gepäck 48 Ampullen mit dem Muskelaufbaupräparat Jintropin sowie Testosteron bei seiner Einreise im Gepäck. Beamte untersuchten 3 Tage später sein Hotelzimmer und wurden fündig. Vorher hatte er noch 4 Ampullen Testosteron aus dem Fenster geworfen. Wegen des Verschweigens bei der Einfuhr wurde er am 21. Mai 2007 zu 12.000 Australischen Dollar Strafe verurteilt.²⁷⁷

Solche Strafen können potenzielle Delinquenten abschrecken, wirken aber als Negativmotivation nicht für eine gesunde Einstellung zum Sport, sondern nur als Aufforderung zur Vorsicht bei der Einnahme von Dopingmitteln. Pädagogisch sinnvoller wäre es folglich, anstelle von Warnungen vor den negativen Konsequenzen eines falschen Trainings, einer Niederlage oder der Einnahme gefährlicher Leistungspräparate die Freude an gesunder Bewegung zu vermitteln. Schließlich ist es einwandfrei bewiesen, dass moderater Sport den Bewegungsapparat in Schwung hält, bei Herz-Kreislauf-Problemen hilft, sowie vor Knochen- und Muskelabbau schützt. Er wirkt sogar gegen Diabetes und vorbeugend gegen schwere Erkrankungen wie Krebs.²⁷⁸

Nicht nur intensives Training, sondern auch gemütliches Joggen zählt zu möglichen Alternativen im Sport. Einen wertvollen Beitrag für eine positive Bewegungsbilanz liefern übrigens auch Walken, Tanzen oder Hausarbeiten wie Staubsaugen oder einfach nur Stiegen steigen. An Dickdarmkrebs, Brustkrebs oder Gebärmutterkrebs er-

²⁷⁶ Vgl. Matschiner 2011, S. 50

²⁷⁷ Vgl. Team-Andro, 2015

²⁷⁸ Vgl. Onko-Internetportal, 2015

kranken sportlich Tätige weit seltener als die Durchschnittsbevölkerung. Grund dafür dürfte der positive Einfluss des Sports auf die Konzentration von Hormonen im Blut sein.²⁷⁹

Wenn die Begeisterung für gesunden Sport mit relativ kleinen Leistungssteigerungen nicht die Faszination für illegale Leistungspräparate zur Erreichung hoher Leistungsziele überwiegt, bleiben Dopingmittel nach wie vor verlockend. In Folge droht nicht nur deutliche medizinische Schädigung der einzelnen Person, sondern auch zivil- oder strafrechtliche Anklage.

Das ständige Streben nach Erfolg – sei es beruflich oder in der Freizeit – ist typischerweise ein starkes Motiv, Amphetamine oder andere vermeintlich leistungssteigernde Substanzen einzunehmen.²⁸⁰

Doping beginnt nicht im Profisport, sondern in Orten der Alltagskultur wie etwa in Hörsälen, in Fitness-Studios oder an der Börse. Leistungsmaximierung ist das Credo der Gegenwart. Dabei hilft Doping bei der kontinuierlichen Erfüllung hoher Leistungsanforderungen.²⁸¹

Diese Haltung lässt sich konkret an Breitensportlern nachvollziehen: Von 1000 befragten Teilnehmern des Bonn-Marathons 2009 nahmen vor dem Start 62% Schmerzmittel ein, davon litten 50% an Nebenwirkungen wie Magen-Darm- und Nierenproblemen. Da es sich um Amateure handelt, sind Kontrollen sehr selten.²⁸²

Neben der Steigerung der physischen Leistungsfähigkeit ist auch die Steigerung der äußerlichen Attraktivität ein verlockendes Ziel von Sporttreibenden:

Der Schönheitskult hat sich sogar auf die Fitnessbegeisterung ausgewirkt, dass die Kunst- und Kulturschaffenden daraus sogar den Eindruck eines Wahns gewinnen. Dies formuliert etwa der Regisseur Franz Wittenbrink. Er kritisierte im Interview mit der APA vom 05.09.2014 – hingegen einen gesellschaftlich verordneten Schönheits- und Fitnesswahn, mit welchem Geschäfte gemacht würden. Um der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten hinsichtlich der unnatürlichen Einstellung zum Körper, machte er die Kammerspiele der Josefstadt zum Fitnessstudio. „*Schön, schön,*

²⁷⁹ Vgl. Rotes Kreuz News, 2015

²⁸⁰ Vgl. Fortyfour, Nr. 21/2013, S. 4

²⁸¹ Vgl. Geipel 2008, S. 7

²⁸² Zeit-Online, 2012c

schön“ hieß sein szenischer Liederabend, der seine Premiere am 11. September 2014 hatte und der sich mit den von der Fitnessindustrie forcierten Schönheitsidealen auseinandersetzte.²⁸³

Nicht nur im Sport, sondern auch im Allgemeinen geht es in unserer Gesellschaft um die Optimierung in allen Lebensbereichen – damit verbunden ist der Wunsch nach Leistungssteigerung um jeden Preis. Der Mensch hat nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch beim Sex und in der Freizeit zu funktionieren. Die Leistung muss erbracht werden und daher leben wir längst in einer Doping-Gesellschaft, die der Welt des Spitzensports in nichts nachsteht. So nehmen überlastete Manager Kokain, für die Prüfung an der Universität nimmt man Neuro-Enhancer, Hausfrauen und Mütter mit drei Jobs nutzen Ritalin, für die Schläfrigen dient Koffein und Alkohol hilft allen, die eine Stimmungsverbesserung erhoffen.²⁸⁴

Dem ständigen Druck zu Spitzenleistung geschuldet ist auch die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln. Deren Hersteller versprechen schließlich den Konsumenten, auch auf Dauer mehr Kraft und Ausdauer für alle möglichen Anforderungen des Alltags über die ergänzenden Nahrungsmittel zu gewinnen. Dass die Leistungssteigerung außerhalb des Sports gesellschaftlich durchaus akzeptiert ist, zeigt sich nicht zuletzt an der mit dem euphemistischen Begriff „*Neuro-Enhancement*“ betitelten Absicht, die kognitiven Fähigkeiten zu manipulieren.²⁸⁵

Geipel spricht von Doping im Sport als Betrug im Sinne einer eingespielten Norm, die zur gesellschaftlich akzeptierten Regeln geworden ist. Sie beginnt die Erzählung über Doping-Strukturen daher auch mit der Feststellung, dass Doping nicht allein im Profisport konzentriert ist. Vielmehr wähnt sie die Doping-Grundlagen auch in Hörsälen, in Fitnesscentern und an der Börse.²⁸⁶

Für diejenigen, welche Fitness nicht gesundheitsorientiert betreiben, sondern aus Lust an Körpergestaltung und aus Sehnsucht nach Anerkennung, gibt es eine besondere Versuchung nach Methoden und Mitteln zur raschen Steigerung des Trainingserfolgs auf ein gewünschtes Niveau:

²⁸³ Salzburger Nachrichten, 2014

²⁸⁴ Vgl. Matschiner 2011, S. 210

²⁸⁵ Vgl. ÖAK, 2015

²⁸⁶ Vgl. Geipel 2008, S. 7

Manche Untersuchungen gehen von hohen Prozentzahlen aus, so sollen beispielsweise bis zu 22% der Fitness- Studiobesucher schon einmal „*verbotene*“ Substanzen eingenommen haben: 22% der Männer und 8% der Frauen gaben an, Arzneimittelmissbrauch zu betreiben. Insgesamt gaben 19% der befragten Personen an, Arzneimittelmissbrauch zu betreiben.²⁸⁷

Neben der subjektiven Gesundheitsschädigung kann auch ein strafrechtlicher Tatbestand vorliegen: Betrug als solcher ist strafrechtlich nur relevant, wenn Gesetze gegen die Anwendung und Verbreitung von Dopingmitteln existieren.

Der Mangel solcher Gesetze hat etwa in Spanien die Verurteilung eines erwiesenen Dopingarztes verhindert: Eufemiano Fuentes stand 2013 in Madrid vor Gericht, weil er eine ganze Reihe professioneller Radsportler gedopt haben soll. Die juristischen Ermittlungen waren zweimal eingestellt worden, da Spanien erst nach dem Skandal 2006 ein Anti-Doping-Gesetz verabschiedete. Zuletzt musste er sich wegen des Delikts „*Gefährdung der öffentlichen Gesundheit*“ verantworten.²⁸⁸

So wird die Bedeutung vom *Teamarzt* bei Durchführung von Dopingmethoden augenscheinlich. Ebenso sichtbar ist damit die Verbindung zwischen Doping-Sportlern und korrupten Vereinen. Gerade im Spitzensport, wo die Platzierung von Hundertstel-Sekunden abhängt, spielen raffinierte Trainingsmethoden eine ebenso große Rolle wie leistungssteigernde Präparate während des Trainings bzw. vor dem Wettkampf. Folglich ist auch dort die Relevanz des Teamarztes besonders deutlich, da der Mediziner besonderen Einfluss auf die Gestaltung der Trainingsintensität sowie auf die Siegeschancen nehmen kann. Insofern verdient die Rolle der Teamärzte bei kommerziell erfolgreichen Teams auch spezielle Beachtung unter den Doping-Fahndern. Bisher waren Ärzte von Sport-Teams angesehene Mitglieder eines Teams, unabhängig davon, inwieweit sie zur Leistungssteigerung ihrer Klienten beitragen. Vermutet werden kann schließlich, dass Teamärzte längst nicht nur zur Behandlung von Sportverletzungen eingesetzt werden, sondern auch zur Beratung hinsichtlich der angestrebten Leistungssteigerung. Je größer der Siegeswunsch eines Teams ist, umso höher ist auch der Erfolgsdruck, der auf dem Sportarzt lastet, wenn er seinen Arbeitsplatz halten will. Dass ein solcher Vertrag als Sportarzt begehrt ist, scheint

²⁸⁷ NADA Austria, 2015c

²⁸⁸ Vgl. Sport 1, 2013b

glaubwürdig angesichts der Gehälter, die üblicherweise weit über dem Durchschnittsgehalt eines im Spital angestellten Allgemeinmediziners liegen.

Das gibt auch Anlass zur Kodifizierung der Pflichten und Rechte von Team-Ärzten. Erst mit einer deutlichen Erwähnung der Rechtsstellung von Ärzten wäre das Bewusstsein für ethisch korrektes Verhalten als Sportarzt geschärft. Somit kann auch ein Teamarzt leichter von Exekutivbehörden hinsichtlich seines Umgangs mit Doping-bekannten Sportlern oder mit Dopingsubstanzen überprüft oder sanktioniert werden. Gerade die Ärzte orientierten sich mit dem hippokratischen Eid am Wohl der Kranken sowie an der Abwendung von Schaden ihrer Patienten. Dieses Bekenntnis zur Wahrung der Gesundheit und zur Heilung von Kranken impliziert auch ein Verbot der Verabreichung potenziell schädlicher Präparate, auch wenn diese vom Kunden eines Arztes gefordert werden. Der ursprüngliche hippokratische Eid verlangt vom Arzt nämlich, auch dann kein Gift zu geben oder diesbezüglich zu beraten, wenn es vom Kunden eines Arztes gewünscht wird. Sprachlich differenziert wird dabei zwischen der Anwendung von Medikamenten im Leistungssport einerseits und außersportlichen Bereich andererseits:

Der Begriff „*Doping*“ bezieht sich auf den organisierten Sportbereich. Außerhalb dieses gesellschaftlichen Teilsystems wird von „*Medikamentenmissbrauch*“ gesprochen, auch wenn die verwendeten Substanzen oder die Motiv-Lagen oftmals übereinstimmen.²⁸⁹

Es handelt sich dabei nicht nur um die offiziell als Dopingmittel geächteten Produkte, der Missbrauch betrifft auch frei im Handel erhältliche Präparate zur Ergänzung der Nahrung.

Nahrungsergänzungsmittel können eine breite Palette von Nährstoffen oder sonstigen Stoffen mit ernährungsspezifischer oder physiologischer Wirkung enthalten. Dies können zum Beispiel Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente, Aminosäuren, Ballaststoffe, Pflanzen oder Kräuterextrakte sein, die entweder einzeln oder in Kombination in konzentrierter Form zugesetzt werden. Nahrungsergänzungsmittel werden in dosierter Form, zum Beispiel als Tabletten, Kapseln, Dragees, aber auch als Pulver und Flüssigkeiten zur Aufnahme in kleinen abgemessenen Mengen angeboten.²⁹⁰

²⁸⁹ ÖAK, 2015

²⁹⁰ Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), 2008

Diese Ergänzungspräparate dienen der Befriedigung jener Bedürfnisse, die von Pharmafirmen oder Nahrungsmittelunternehmen selbst bei den Konsumenten geweckt wurden. Im Streben nach Ausgleich zwischen widersprüchlichen Ambitionen von Entspannung und Hochleistung, von Dauerleistung und Tieferholung scheint die Einnahmen eines Nahrungsergänzungsmittels eine willkommene Lösung zu sein.

Ein Blick auf die Warnhinweise auf der Packung derartiger Ergänzungspräparate verdeutlicht aber, dass nicht nur die Dosierung genau einzuhalten ist. Vielmehr zeigt die Packungsbeilage auch, dass die Einnahme des Produkts kein Ersatz für ein gesundes Leben mit ausgewogener Ernährung und regelmäßiger Bewegung sein kann. Letztendlich muss also jeder Mensch tatsächlich selbst einen Weg zur Erhaltung der eigenen Gesundheit finden, der sich nicht hauptsächlich auf Nahrungsergänzung oder Medikamente stützt, sondern auf gesunde Lebensweise. Die Versuchung bleibt allerdings groß, in einer kommerziell ausgerichteten Leistungsgesellschaft auch den Körper ständig in seiner Leistungsfähigkeit zu steigern. Dabei orientieren sich Menschen mit Leistungsfokus an technischen Faktoren der Geschwindigkeit, der Größe oder der Kraft, um auch ihren Körper, ihren Geist und ihre Leistungsstärke messbar zu steigern. Übersehen wird dabei allerdings, dass Glück, Zufriedenheit, Anerkennung und Gesundheit nicht leicht messbar sind, vor allem lassen sie sich nicht proportional zur Körperkraft steigern.

Nach Geipel gründet sich die konzertierte Optimierung unserer Körper auf eine Osmose zwischen Gesellschaft und Sport, welche heute so intensiv ist wie nie zuvor. Beide Bereiche sind eng mit einander verschaltet und werfen die Frage auf, welche globale Ideologie dahintersteht.²⁹¹

Ein vorsichtiger Umgang mit Nahrungsergänzungsmitteln ist anzuraten, weil diese Mittel keine Zulassungsprüfung wie ein Medikament durchlaufen und folglich auch nicht auf ihre gesundheitliche Unbedenklichkeit überprüft werden. Obwohl gemäß der Lebensmittelkennzeichnungsverordnung alle Inhaltsstoffe angeführt werden müssen, passiert das nicht immer. Aus medizinischer Sicht gibt es daher Bedenken gegen die unreflektierte Einnahme von Ergänzungsprodukten.²⁹²

²⁹¹ Vgl. Geipel 2008, S. 8

²⁹² NADA Deutschland, 2015b

Noch mehr Bedenken gibt es folglich gegen die Einnahme verbotener Leistungspräparate, auch wenn deren Konsum von einem versierten Fachmann persönlich empfohlen werden sollte. Nur aufgrund der Bekanntheit vielfältiger körperlicher Schädigungen wurden diese Produkte verboten.

Kauf und Konsum derartiger Leistungsmittel sind in Deutschland nicht geahndet, also ist es dort möglich, sich auch online ganz offen und ungehemmt über geplante und aktuelle Pläne über Dopingmittel zu unterhalten.²⁹³

Nahrungsergänzungsmittel greifen nicht auf dieselbe dramatische Weise wie verbotene Dopingmittel in den Stoffwechsel ein, sind aber dennoch möglicherweise schädigend. Schließlich enthalten diese Präparate potenziell die für Leistungssportler verbotenen Substanzen beigemengt, und nicht einmal alle Inhaltsstoffe werden deklariert. Auch für die offiziell deklarierten Inhaltsstoffe sind die positiven Wirkungen belegt. Die hohe Dosierung der Inhaltsstoffe entspricht nicht der natürlichen Dosierung in üblichen Nahrungsmitteln, daher können erwünschte Wirkungen nicht auftreten, sondern die Präparate können sogar unangenehme Effekte nach sich ziehen. Achtung ist geboten vor den angeblichen Gütesiegeln, deren Versprechungen falsche Aussagen zur Wirkung beinhalten.²⁹⁴

In ihrem Buch *„Wie viel Doping verträgt die Gesellschaft“* beschreibt Geipel, wie der Weg vom geduldischen und ethisch korrekten Hobbysportler durch Ehrgeiz zum körperlich und seelisch kranken Leistungssportler verläuft. Am Anfang steht dabei der Wunsch, einen schönen Körper zu besitzen.²⁹⁵

Die Tendenz zur Anwendung von leistungssteigernden Mitteln ist nicht nur bei Spitzensportlern sichtbar, sondern auch bei Hobby-Athleten. Diese Personen suchen nach Methoden zur Beschleunigung ihres Trainingserfolgs bzw. zur höheren Belastbarkeit vor und während der Wettkämpfe. Gerade im Kraftsport sind es vor allem anabole Steroide, welche dafür zum Einsatz kommen. Dass auch Fitness-Center hier eine bedeutende Rolle spielen, beweisen Skandale, mit welchen die Öffentlichkeit durch das Verhalten von Fitnessstudios aufgerüttelt wird.

²⁹³ Vgl. Geipel 2008, S. 15

²⁹⁴ NADA Deutschland, 2015b

²⁹⁵ Vgl. Geipel 2008, S. 13

Im Kampf gegen den Handel mit Doping-Präparaten in Deutschland haben die Münchner Schwerpunktstaatsanwaltschaft für Doping, das Bundeskriminalamt (BKA) und Beamte der Landespolizeidienststellen im Mai 2009 gemeinsam bundesweit 13 Wohnungen, ein Fitnessstudio, einen Gewerbebetrieb für Nahrungsergänzungsmittel sowie ein Hotel durchsucht. Im Ergebnis wurden Arzneimittel, darunter Testosteronpräparate und Kälbermastmittel, sowie umfangreiche Unterlagen und elektronische Daten beschlagnahmt. An den Razzien waren Polizeibeamte aus acht deutschen Bundesländern beteiligt.²⁹⁶

Das belegt eindrucksvoll und nachvollziehbar, dass zumindest manche Fitnesscenter als Handelsplatz für Doping-Präparate fungieren. Offenbar treffen dabei leistungsmotivierte Nachwuchssportler nicht nur auf einander, sondern auch auf eine funktionsfähige Lieferkette für die kontinuierliche Versorgung mit illegalen Dopingmitteln.

Typischerweise erfolgt die Entdeckung von Methoden zum Aufspüren verbotener Doping-Präparate weit langsamer als die Entwicklung der Methoden zur Produktion von Dopingsubstanzen. Grund dafür mag das monetäre Interesse sein, welche als Triebfeder hinter der kontinuierlichen Forschung nach immer neuen Dopingmitteln steht. Hingegen speist sich das Interesse an Doping-Bekämpfung vornehmlich aus Bedenken über die gesundheitlichen Schäden besonders der jungen Nachwuchssportler, aus Sorgen um die Fairness sowie aus Kritik am Betrug gegenüber Sponsoren und Zuschauern. Damit ist die Bewegung zur Doping-Bekämpfung schwächer konzentriert und finanziell schwächer fundiert als die im Doping-Handel involvierten Labors und Vertriebsnetze.

10.7 Fazit

Eine zentrale Rolle in unserer Gesellschaft hat der Sport. Er vermittelt Grundwerte wie Fairness oder Freude an der Bewegung, welche durch Doping massiv gefährdet werden. Der Gebrauch dieser unerlaubten, leistungsfördernden Substanzen widerspricht nicht nur dem Geist des fairen Umgangs, die Sportler nehmen damit bewusst gesundheitliche Risiken in Kauf.

²⁹⁶ Vgl. DOPING sucks, 2009

Die Entwicklung von Doping-Methoden und Doping-Mitteln ist zeitlich gesehen der Rechtsentwicklung also einen Schritt voraus. Auch die kriminellen Machenschaften entwickeln sich schneller als die Gesetzgebung. Ebenso ist die Dopingszene der Justiz meist einen Schritt voraus. Dem Staat obliegt der Schutz des Spitzensportes vor Betrug. Daher kommt der österreichischen Sportpolitik bei der Bekämpfung von Doping im Sport eine wesentliche Aufgabe zu.

Die Tendenz zur Anwendung von leistungssteigernden Mitteln ist nicht nur bei Spitzensportlern sichtbar, sondern auch bei Hobby-Athleten. Diese Personen suchen nach Methoden zur Beschleunigung ihres Trainingserfolgs bzw. zur höheren Belastbarkeit während der Wettkämpfe. Dass auch Fitness-Center hier eine bedeutende Rolle im Vertrieb und in der Konsumation von Leistungspräparaten spielen, beweisen Skandale, mit welchen die Öffentlichkeit durch das Verhalten von Fitnessstudios aufgerüttelt wird. Diese belegen eindrucksvoll und nachvollziehbar, dass zumindest manche Fitnesscenter als Handelsplatz für Doping-Präparate fungieren. Offenbar treffen dabei leistungsmotivierte Nachwuchssportler nicht nur auf einander, sondern auch auf eine funktionsfähige Lieferkette für die kontinuierliche Versorgung mit illegalen Dopingmitteln.

11 Formen & Wirkungen von Doping

In diesem Kapitel werden zuerst die Dopingmittel gemäß WADA-Richtlinien zugeordnet, bevor die Leistungspräparate anhand ihrer Formen & Wirkungen dargestellt werden. Dabei zeigt eine vom Autor erstellte Klassifikation die Differenzierung von Pharmazeutika je nach der vom Athlet gewünschten Wirkung: Unterschieden wird dabei in Substanzen für die Steigerung von Kraft, Ausdauer, Konzentration bzw. Aktivierung sowie für die Modifikation von Gen-Wirkungen. Die Nebenwirkungen von Dopingmitteln wiederum werden am Schluss des Kapitels präsentiert und differenzieren sich in medizinische, psychische, soziale und rechtliche Folgen des Konsums von Leistungspräparaten.

11.1 Typologie von Dopingmitteln gemäß WADA

Die von der WADA veröffentlichte Dopingliste enthält Substanzen und Methoden, die verboten sind für Leistungssportler mit Wettkampfteilnahme. Dabei wurden die verbotenen Substanzen in vier Gruppen eingeteilt:²⁹⁷

1. Gruppe: Dauerhaft verbotene Substanzen und Methoden

S1. Anabole Substanzen

S2. Hormone und verwandte Substanzen

S3. Beta-2 Agonisten

S4. Hormon-Antagonisten und -Modulatoren

S5. Diuretika und andere maskierende Substanzen

M1. Verbesserung des Sauerstofftransfers

M2. Chemische und physikalische Manipulation

M3. Gendoping

²⁹⁷ Vgl. TU München, 2015b

2. Gruppe: Während des Wettkampfes verbotene Substanzen und Methoden

S6. Stimulantien

S7. Narkotika

S8. Cannabinoide

S9. Glukokortikosteroide

3. Gruppe: Substanzen, die in speziellen Sportarten verboten sind

P1. Alkohol

P2. Beta-Blocker

4. Gruppe: Spezifizierte Substanzen

Zu beachten ist allerdings, dass es keine quantitativen Informationen zu den verbotenen Substanzen in der Dopingliste gibt.

11.2 Einteilung von Präparaten nach Wirkung

Diuretika werden unter anderem dazu eingesetzt, um mit einer erhöhten Harnmenge andere Dopingmittel zu verschleiern.²⁹⁸

11.2.1 Im Kraftsport genutzte Substanzen

Unter Kraftsport wird nicht nur Bodybuilding und Gewichtheben verstanden, sondern der Begriff impliziert alle auf Kraft aufbauenden Sportdisziplinen, wie zum Beispiel Hammer- und Speerwurf, Diskuswurf und Kugelstoßen sowie Sprint-Disziplinen bis 400 m. Zur leichteren Bewältigung derartiger Anforderungen können die unten angeführten Mittel von Sportlern herangezogen werden. Zwar fallen diese Präparate unter die Verbotsliste der WADA und implizierten auch mögliche Gesundheitsschäden, dennoch üben ihre Hauptwirkungen eine große Anziehung auf die Leistungssportler aus. Daher werden im Folgenden die gewünschten und die unerwünschten Wirkungen beschrieben:

²⁹⁸ Vgl. Keser, 2015

Corticotropin wird im Hypophysenvorderlappen produziert und reguliert die Freisetzung von Steroidhormonen aus der Nebennierenrinde.²⁹⁹

Zum Aufbau von Muskelmasse benötigt man langfristig wirkende Doping-Mitteln: Dazu zählen anabole Steroide mit dem männlichen Geschlechtshormon Testosteron und Peptidhormone mit dem Wachstumshormon Somatropin.³⁰⁰

Für den Aufbau und die Stärkung der Muskeln werden von dopenden Sportlern anabole Substanzen genutzt. Es sind chemische Substanzen, die anabole Prozesse im Organismus stimulieren können. Sie beeinflussen den Proteinstoffwechsel, indem sie die Proteinsynthese anregen (anaboler Effekt) und den Proteinabbau hemmen (antikataboler Effekt).³⁰¹

Das Institut für Biochemie der Deutschen Sporthochschule Köln ist eines der ältesten Dopinglaboratorien der Welt, ist durch die WADA akkreditiert und wird von Wilhelm Schänzer geleitet.³⁰² Deren Leiter sagt, dass sich die klassischen Anabolikasubstanzen – wie Stanazolol, welches Ben Jonson 1988 in Seoul bei seinem 100m Weltrekord zum Verhängnis wurde oder wie Nandrolone als Testosteronabkömmlinge sowie Methandienon – im Laufe der Jahre als die effektiv wirksamsten Substanzen bewährt hätten.³⁰³

Ebenfalls für das Muskelwachstum dient das humane Wachstumshormon (hGH), ein Peptidhormon. Da Hormone auch spezifische Körperfunktionen wie z. B. das Muskelwachstum regulieren, werden diese von endokrinen Drüsen freigesetzten Botenmoleküle von der WADA verboten.³⁰⁴

11.2.2 Beruhigende Mittel

Beta-Blocker bewirken zwar keine Leistungssteigerung, sie haben aber ähnlich wie Alkohol eine beruhigende Wirkung, helfen gegen Wettkampfnervosität und zitternde

²⁹⁹ TU München, 2015b

³⁰⁰ Vgl. Keser, 2015

³⁰¹ TU München, 2015b

³⁰² Vgl. DSHS Köln, 2008

³⁰³ Vgl. Sportschau des WDR, 2007b

³⁰⁴ TU München, 2015b

Hände.³⁰⁵ Sie können in einigen Sportarten zur Beruhigung gezielt eingesetzt werden (z. B. Schießen, Golf).³⁰⁶

Da sie beruhigende neurologische Effekte zeigen, vermindern sie Ängstlichkeit und Nervosität und stabilisieren die motorische Leistungsfähigkeit. Die verbesserte psychomotorische Leistungsfähigkeit kann im Sport von Vorteil sein, speziell in Sportarten, die Präzision und Genauigkeit verlangen, wie z.B. Schießen und Bogenschießen.³⁰⁷

Schmerzmittel erlauben die Wettkampfteilnahme trotz Verletzung, da sie die Schmerzwahrnehmung blockieren und der Sportler damit weiterhin fähig zur Sportpraxis ist.³⁰⁸ Leichte bzw. mittlere Schmerzreize können durch Stoffe mit analgetischen und antipyretischen Eigenschaften behandelt werden. Alternativen zur Behandlung von Sportverletzungen bestehen etwa aus Anthranilsäurederivaten, wie zum Beispiel das Präparat Ibuprofen.³⁰⁹

Narkotika sind Substanzen und Arzneimittel, die eine breite Palette psychischer und physischer Veränderungen im Körper hervorrufen können, angefangen von Schlaf über eine totale Ruhigstellung bis hin zu Euphorie und Erregung. Ein Narkotikum ist ein abhängig machendes Arzneimittel. Es kann Schmerzen unterdrücken, Schlaf induzieren, außerdem Stimmungen und Verhalten verändern. In der Medizin wird ein schmerzstillendes Narkotikum meist als Opioid bezeichnet, eine Bezeichnung, die sich auf alle Substanzen bezieht, die pharmakologisch ähnlich wie Morphin wirken. Morphin wiederum ist der Hauptinhaltsstoff von natürlichem Opium.³¹⁰

Alkohol kann einerseits vor allem in Konzentrationssportarten bei entsprechender Dosierung eine Leistungssteigerung bewirken, andererseits muss in Risikosportarten die Fremdgefährdung minimiert werden, daher ist Alkohol in manchen Sportarten (z.B. Bogenschießen, Biathlon) verboten.³¹¹

Alkohol wirkt dämpfend auf das zentrale Nervensystem und verlangsamt die Funktionen von Gehirn und Körper. Zweck eines Alkoholmissbrauchs ist die Verminderung

³⁰⁵ NADA Austria, 2015b

³⁰⁶ Vgl. Dober, 2015

³⁰⁷ TU München, 2015b

³⁰⁸ Vgl. Sportschau des WDR, 2007b

³⁰⁹ Vgl. Lünsch 1991, S. 19

³¹⁰ TU München, 2015b

³¹¹ Vgl. NADA Austria, 2016b

von Angst, die Reduktion von Tremor und das Erzielen von Entspannung. Folglich wird Alkohol in Sportarten missbraucht, die eine hohe Konzentration erfordern. Im Sport wird Alkohol (Ethanol) manchmal aufgrund seiner potenziell positiven Effekte auf die Psyche, zur Reduktion von Spannung und Angst, zur Stärkung des Selbstwertgefühls konsumiert.³¹²

11.2.3 Stimulierende Substanzen

Hier stehen insbesondere jene Mittel im Vordergrund, welche sich positiv auf die Aktivierung des Leistungsniveaus, der Nerven sowie der Aufmerksamkeit und der Reaktionsgeschwindigkeit auswirken.

Stimulanzien wirken wie Aufputschmittel. So steigern sie die motorische Aktivität, erhöhen die Risikobereitschaft und verschieben damit auch die natürliche Leistungsgrenze (z. B. Amphetamine, Kokain, Ephedrin und Koffein in hohen Mengen).³¹³

Zu den Stimulanzien zählen Stoffgruppen wie z. B. Kokain, Ephedrin und Koffein (in hohen Mengen; aber „normaler“ Kaffeegenuss ist erlaubt). Als Aufputschmittel werden sie kurz vor oder während des Wettkampfs eingenommen.³¹⁴

Stimulanzien sind Arzneimittel, die das zentrale Nervensystem durch die Wirkungen von Adrenalin und Noradrenalin aktivieren. Sie werden Sympathomimetika genannt, weil sie anregend auf den Sympathikus wirken, also auf das vegetative Nervensystem. Eingenommen werden sollten sie nur unter ärztlicher Aufsicht, weil sie erheblich in den menschlichen Organismus eingreifen. So haben sie neben der gewünschten Verbesserung der Atmung auch die unerwünschten Folgen von möglicherweise zu hohem Blutdruck zur Folge. Das bedeutet nicht nur erhöhte Leistungsfähigkeit, sondern auch gesteigerte Belastung für das Herz-Kreislaufsystem.³¹⁵

³¹² TU München, 2015b

³¹³ Vgl. Keser, 2015

³¹⁴ Vgl. Dober, 2015

³¹⁵ TU München, 2015b

Ebenso zählen Amphetamine zu den Stimulanzien. Nachdem Radrennfahrer Jan Ullrich im Sommer 2002 Ecstasy-Pillen konsumierte, wurde er des Dopings verdächtigt.³¹⁶

Die WADA unterscheidet bei den Stimulanzien zwischen jenen Substanzen, die leicht verfügbar und in medizinischen Präparaten verbreitet sind – und den sogenannten „starken“ Stimulanzien, die nicht unabsichtlich eingenommen werden und daher auch eine mehrjährige Sperre nach sich ziehen können.³¹⁷

Geplant waren medikamentöse Stimulanzien ursprünglich zur Behandlung von Asthma, Schlafapnoe, COPD sowie von ADHS, Narkolepsie und Depressionen. Ihre Einnahme dient der gesteigerten Leistungsfähigkeit von Körper und Geist. Gewünscht sind die damit verbundene Steigerung von Kraft und Schnelligkeit sowie die Ausschaltung von Schmerzempfinden, Müdigkeit, Hunger oder Durst.³¹⁸

Grundsätzlich können Stimulanzien in allen Sportarten leistungssteigernd wirken. Ihre größte Verbreitung finden sie in Ausdauersportarten.³¹⁹

Letztendlich bewirken Stimulanzien zwar erhöhte Körpertemperatur und erhöhten Herzschlag mit der Folge gesteigerter Leistungskraft, dennoch können damit Herzkreislauf Probleme auftreten. Bei Einnahme hoher Dosen von Stimulanzien werden die letzten Energiereserven aufgebraucht, was zu schweren Erschöpfungszuständen und im Extremfall zum Tod führen kann.

11.2.4 Ausdauer fördernde Mittel & Methoden

Üblicherweise als Arzneimittel bei einer Asthma-Attacke genutzt, können selektive Beta2-Adrenorezeptor-Agonisten (oder Beta2-Agonisten) zum Erweitern der Luftwege (Bronchien), die zu den Lungen führen, eingesetzt werden. Der Missbrauch von Glukokortikosteroiden im Sport begründet sich auf ihren entspannenden Effekt auf

³¹⁶ Vgl. Sportschau des WDR, 2007b

³¹⁷ Vgl. DSHS Köln, 2008

³¹⁸ Vgl. OC Projects, 2015

³¹⁹ Pharma Journal, 2012

die Atemwege und auf ihren schmerzstillenden Effekt. Diese Effekte beflügeln Athleten zum besseren Training und zu einer höheren sportlichen Leistung.³²⁰

Neben der Erweiterung der Lungenkapazität hilft dem Ausdauersportler auch die Erhöhung von roten Blutkörperchen. Dies geschieht vor allem durch sogenanntes Blutdoping.

Blutdoping trifft im Sport dann zu, wenn der Tatbestand der Infusion von Vollblut oder von Zubereitungen von Erythrozyten vorliegt, um den Hämoglobingehalt des Blutes überdurchschnittlich zu erhöhen. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass keine medizinische Indikation für eine derartige Behandlungsmaßnahme vorliegt.³²¹

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass zwischen Patienten mit Bedarf an Blutinfusionen und gesunden Klienten mit Wunsch nach erhöhter Zahl von Erythrozyten zu differenzieren ist. Wird nämlich für einen Patienten der Bedarf an Blutzufuhr festgestellt, so kann gleichzeitig vom behandelnden Arzt eine Krankschreibung bzw. eine Wettkampfuntauglichkeit ausgestellt werden. Sollte jedoch ein Kunde eines Sportarztes als gesunder Mensch derartige Blutkonserven zu sich nehmen, so könnte dies vom betreffenden Labor oder betreuenden Arzt als Fehlverhalten geahndet werden. Diesbezüglich gibt es sowohl juristisch wie auch ethisch noch Aufholbedarf.

In der Zwischenzeit gilt es, die Begrifflichkeiten von erlaubter Hilfe und unerlaubtem Doping für alle Beteiligten weiter zu klären, um Missverständnisse zu vermeiden und Bewusstsein für korrektes und faires Verhalten im Sport zu schaffen.

Blutdoping impliziert die Zuführung von eigenem oder fremdem Blut in den Körper mit dem Effekt, die Sauerstofftransportkapazität zu erhöhen. So wird die Leistung speziell in Ausdauersportarten erhöht.³²²

Dabei wird dem Sportler Blut entnommen. Es kommt zu einer Abnahme einer bestimmten Blutmenge. Durch die Reduktion der Gesamtblutmenge des Körpers trainiert der Athlet jetzt im Zustand der relativen Blutarmut.

Dieses Phänomen wird für Dopingzwecke genutzt. Einige Athleten lassen sich kurz vor dem Wettkampf Eigen- oder Fremdblut – etwa vier Wochen vorher entnommen – injizieren, um damit über die erhöhte Anzahl an roten Blutzellen ihre (Ausdauer-) Leis-

³²⁰ Vgl. TU München, 2015b

³²¹ Lünsch 1991, S. 30

³²² Vgl. Keser, 2015

tungsfähigkeit zu steigern. Die Infusion von Eigenblut ist (im Gegensatz zu Fremdblut) nicht nachweisbar.³²³

In Mode gekommen ist das Blutdoping, seitdem EPO nachweisbar ist. Das hat zuletzt etwa der Fuentes-Skandal 2006 deutlich gemacht.³²⁴

EPO ist ein Peptidhormon, das die Produktion roter Blutkörperchen stimuliert (Erythropoiese). Die erhöhte Anzahl im Organismus zirkulierender Erythrozyten hat eine Verbesserung der Sauerstoffaufnahmekapazität des Blutes und damit eine Steigerung der Ausdauerleistungsfähigkeit zur Folge.³²⁵

Erythrozyten werden verstärkt gebildet durch die Einnahme von Erythropoietin (EPO), einem Glykoprotein-Hormon, das von den Nieren (85%) und der Leber (15%) an das Blut abgegeben wird.³²⁶

Zu den illegalen, etwa im Radsport genutzten Dopingmitteln zählt das EPO-Mittel Cera. Es wurde von dem pharmazeutischen Unternehmen Sanofi Aventis produziert, das seinen Sitz in Paris, Frankreich, hat. Gemessen an Verschreibungszahlen ist Sanofi das weltweit viertgrößte Pharma-Unternehmen. Die Firma beschäftigt sich mit sieben verschiedenen Therapie Bereichen: Herz-Kreislauf-Erkrankung, Zentralnervensystem, Diabetes, Innere Medizin, Onkologie, Thrombosen und Impfstoffe.³²⁷

Zur Verstärkung der Leistungsbereitschaft wird EPO schon seit etwa 1990 zum Zweck der Leistungssteigerung missbraucht. Vor allem Ausdauersportler genießen die Effekte des EPO-Dopings.³²⁸

Von Sanofi Aventis wird unter anderem das Medikament Urbason produziert. Der Wirkstoff von Urbason ist Methylprednisolon, ein künstlich hergestelltes Glukokortikoid. Dieser wirkt wie ein körpereigenes Hormon, das in der Nebennierenrinde gebildet wird und den Stoffwechsel fast aller Gewebe beeinflusst. Bei unzureichender Funktion der Nebennierenrinde ersetzt Methylprednisolon das körpereigene Hormon

³²³ Dober, 2015

³²⁴ Vgl. Sportschau des WDR, 2007b

³²⁵ Vgl. DSHS Köln, 2008

³²⁶ Vgl. TU München, 2015b

³²⁷ Vgl. Influence Explore, 2014

³²⁸ Vgl. Handelsblatt, 2013

Kortisol. Beachtlich ist jedoch, dass die Anwendung des Arzneimittels Urbason bei Dopingkontrollen zu positiven Ergebnissen führen kann.³²⁹

Auch die Anwendung von Kryptocur kann bei Dopingkontrollen zu positiven Ergebnissen führen. Der enthaltene Wirkstoff Gonadorelin bewirkt auf hormoneller Basis die Verlagerung der Hoden aus der Bauchhöhle in den Hodensack. Verschrieben wird Kryptocur an Patienten mit ein- und beidseitigem Hodenhochstand.³³⁰

11.2.5 Substanzen zur gentechnischen Leistungssteigerung

Schon im Jahr 2005 hatte die WADA eine Maßnahme zur Abschreckung von Gendoping getroffen und eine Rechtsnorm erlassen, wonach Dopingproben acht Jahre lang für eine spätere Untersuchung auf Gendoping aufbewahrt werden müssen. Als IOC-Vorstand erhoffte Jaques Rogge damit die Versuchung von Gendoping einzudämmen.³³¹

Die Möglichkeit des Missbrauchs von Gendoping im Sport veranlasste die WADA im Jahr 2008 konsequenterweise dazu, Gendoping in die Dopingliste aufzunehmen. Es ist definiert als das

nicht-therapeutische Nutzen von Zellen, Genen, genetischen Elementen oder der Regulierung der Genexpression mit dem Potential, die sportliche Leistungsfähigkeit zu erhöhen.³³²

Medizinische Anwendungen für die Manipulation des menschlichen Körpers sind schon seit der Entschlüsselung menschlicher DNA 1953 in großer Vielfalt bereitgestellt worden. Angesichts dieser Entwicklung ergibt sich die Notwendigkeit zu einem intensiven ethischen Diskurs.³³³

Einen Test zu entwickeln zum Nachweis von transgener DNA, also von Gen-Doping, war folglich der Auftrag der WADA an die Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

³²⁹ Vgl. Diagnosia, 2014

³³⁰ Vgl. Sanofi Produkte, 2013

³³¹ Vgl. Geipel 2008, S. 99

³³² TU München, 2015b

³³³ Vgl. Geipel 2008, S. 88-89

Dieser wurde umgesetzt als Drittmittelprojekt im Zeitraum 04/2008 – 04/2012 unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Perikles Simon.³³⁴

Laut dem Forscher Simon Perikles ist Gendoping das Eindringen von Erbsubstanzen von außen in den Körper mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit zu steigern. Mit Hilfe von Viren kann dann diese Erbsubstanz da integriert werden, wo sie gewünscht wird – etwa in einen Muskel.³³⁵

So wird die körpereigene Produktion von Wachstumshormonen wie EPO und ähnlichen Stoffen angekurbelt. Durch Gendoping wird nicht nur die Ausdauer gesteigert, sondern auch das Muskelwachstum angeregt.³³⁶

Dass mit der Entwicklung der Gentechnologie eine hohe Anfälligkeit des Elitesports für derartige Leistungssteigerungen verbunden ist, bestätigt Johann Olav Koss, ehemaliger norwegischer Eisschnellläufer und vierfacher Olympiasieger. Als ehemaliger Athletensprecher im IOC wies er auf diese neue Ära des Dopings hin.³³⁷ Damit wurde die Diskussion eröffnet, welche Anwendung der Gentherapie denn legitim ist.

Manchmal sind Gene defekt und beinhalten falsche Informationen. In solchen Fällen versucht die Gentherapie diese Gene zu reparieren. Doch wenn es möglich ist, z. B. Muskelproteine zu vermehren, muss man natürlich einen möglichen Missbrauch der Gentherapie in Betracht ziehen.³³⁸

Zwar ist die Gefahr eines Missbrauches weiterhin gegeben, doch kann mittlerweile ein eindeutiger Nachweis betreffend die Anwendung von Gendoping erbracht werden. Dies ist auf einen Forschungserfolg des Molekularbiologen Perikles Simon von der Abteilung Sportmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zurück zu führen.

Perikles ist u.a. auch im Gendoping-Panel der World Anti-Doping Agency (WADA) aktiv. Am 31.08.2012 wurde von ihm eine Erklärung auf YouTube veröffentlicht, wonach er bestätigt, dass er Erbsubstanz mittels kriminologischer Verfahren sehr gut nachweisen kann.³³⁹

³³⁴ Vgl. Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 2015

³³⁵ Simon Perikles, 2012

³³⁶ Sportschau des WDR, 2007a

³³⁷ Vgl. Geipel 2008, S. 91

³³⁸ TU München, 2015b

³³⁹ Simon Perikles, 2012

Trotz der Implementierung technischer Möglichkeiten zum eindeutigen Nachweis von Doping existiert unter Athleten noch immer eine Tendenz zum Doping.

Dass mit der Entwicklung von Heilmitteln auch ein Risiko für den Missbrauch von ethisch vertretbaren Behandlungsmethoden besteht, beweist die Erfahrung des Physiologie-Professors Lee Sweeney, Leiter des Labors im Medical Center der Universität von Pennsylvania: Als er nach zehn Jahren Forschung zur Behandlung von Muskeldystrophie eine Möglichkeit zur Stimulation des Muskelwachstums mit künstlichen Genen fand, meldeten neben Patienten auch viele Trainer und Athleten ihr Interesse an.³⁴⁰

Gefährdet sind in den Studios vor allem jene Menschen, die nicht so sehr einen gesunden Körper zum Ziel haben, sondern eine möglichst athletische Figur in kurzer Zeit. Das gilt auch für Jugendliche. In den USA wurde eine Untersuchung durchgeführt, die zeigte, dass 10% bereits einmal Kontakt mit Anabolika hatten. Tests zur Bestimmung von Gen-Doping sind „zweifelsfrei“ nach einer Aussage von Perikles Simon. Die Entwicklung des Tests wurde von der WADA mit 980.000 US-Dollar gefördert.³⁴¹ Grund dafür war unter anderem die Berichterstattung, wonach russische Labors mit Fokus auf Sweeneys Muskeltherapie regelmäßig Anfragen zur Leistungssteigerung erhalten, ebenso wie die Nachricht, dass vor Schulen der chinesischen Sportelite neben Steroiden und Wachstumshormonen auch Myostatinblocker verkauft werden.³⁴²

Erkennbar ist hier, dass zwar über die WADA international verbindliche sportrechtliche Normen über den Umgang mit Leistungspräparaten sowie mit dopenden Sportlern vorliegen. Die Behandlung auf zivilrechtlicher und strafrechtlicher Ebene wird aber dennoch von jeder Nation unterschiedlich umgesetzt. Das legt ein großes Potenzial an Normen-Anpassung offen. Nur dann wäre bei Gerichtsprozessen im Umfeld von Doping-Strukturen ebenso ein Fair-Play gegeben wie bei den Spielen und Wettkämpfen selbst. Um eine gleiche und gerechte Behandlung aller Leistungssportler sicherzustellen, sollte eine Harmonisierung der Strafnormen hinsichtlich Doping-Bestrafung unter all den Nationalstaaten diskutiert werden, welche ihre

³⁴⁰ Vgl. Geipel 2008, S. 93

³⁴¹ Vgl. Mollnhauer/Soeder-Richter/Scharnagl 2012, S. 42 ff

³⁴² Vgl. Geipel 2008, S. 96-97

Teams an internationalen Wettkämpfen bzw. an Olympischen Spielen teilnehmen lassen.

11.3 Nebenwirkungen von Dopingmitteln

Dopingmittel haben alle etwas Gemeinsames: Sie haben zum Teil erhebliche Nebenwirkungen. Es sind Mittel, die normalerweise für Kranke entwickelt worden sind und nicht für Leistungssteigerungen bei Sportlern. So wurde zum Beispiel das Medikament EPO entwickelt, um Nierenkranke zu behandeln. Die Einnahme durch Gesunde kann unvorhersehbare und negative Konsequenzen mit sich bringen.

Keiner kann die Nebenwirkungen exakt voraussagen, da sie u.a. von der eingenommenen Menge, vom Alter und von der Person abhängen.

Sportlicher Eifer und siegen wollen um jeden Preis hat einen Missbrauch von Medikamenten mit der Gefahr von großen Schäden zur Folge. Dass Doping krankmacht, ist kein Geheimnis. So trug z.B. die dreifache Olympiasiegerin im Sprint aus den USA, Marion Jones, eine Zahnsperre, weil bestimmte Substanzen den Körperaufbau merklich verändern, andere tragen Sprinteranzüge, damit man die damit erzeugte pickelige Haut nicht sieht.³⁴³

Die Zahnsperre war nötig geworden für Marion Jones, weil sich nach der Einnahme von verbotenen Steroiden und Wachstumshormonen auch der Kieferknochen verändert hatte. Ebenfalls konnte der Konsum von EPO im Juni 2006 bei den US-Leichtathletikmeisterschaften in ihrer A-Probe nachgewiesen werden.³⁴⁴

Diese vorhin genannten Probleme betroffen Sportler, die Kraftsport betreiben bzw. ihr Training auf Schnellkraft auslegen. Andere Risiken sind jedoch mit jenen Präparaten verbunden, die wie Beta-Blocker eine beruhigende Wirkung ausüben.

Mögliche Nebenwirkungen von Beta-Blockern sind Blutdruckabfall, Durchblutungsstörung von Armen und Beinen, Förderung des metabolischen Syndroms (Übergewicht – Gewichtszunahme, Verringerung des Energieverbrauchs, Erhöhung der Insu-

³⁴³ Vgl. Keser, 2015

³⁴⁴ Vgl. Spiegel, 2007

Intoleranz, Fettstoffwechselstörung), Müdigkeit, Schwindelgefühl, depressive Verstimmungen und Lustlosigkeit.³⁴⁵

Zusammenfassend lässt sich urteilen, dass gedopte Sportler für potenziellen kurzfristigen Vorteil im Wettkampf einen potenziellen langfristigen gesundheitlichen Schaden in Kauf nehmen. Unterscheiden lassen sich hier nicht nur medizinische, sondern auch seelische, soziale und rechtliche Folgen des Missbrauchs von leistungssteigernden Mitteln und Methoden.

11.3.1 Medizinische Folgen als Nebenwirkung

Bekannt ist, dass statistisch gesehen rund 10 bis 15 Prozent der Dopingmittel-Konsumenten auch irreversible Schäden davontragen. Die Wahrscheinlichkeit für gehäufte Schäden steigt mit der Verbreitung von Dopingmitteln pro Sportart und Trainingsort. Während in den Fitness-Studios mit den Breiten- oder Hobbysportlern der Anteil der Anabolika-Konsumenten nur bei rund einem Fünftel liegt, so ist er in der Bodybuilder-Szene weit höher. Dort vermuten Fachleute sogar eine vollkommene Übereinstimmung zwischen leistungsorientierten Bodybuildern und Anabolika-Konsumenten. Diesen Anteil von 100 Prozent nennt der Gerichtsmediziner Kistler nach seiner Untersuchung von Todesursachen bei Bodybuildern.³⁴⁶

Laut der warnenden Website „*Athleten gegen Doping*“ wirken sich Dopingmittel auf eine Vielzahl von Organen negativ aus, wobei die Folgen bei Männern und Frauen verschieden sind:

Anabolika zählen zu den meist verbreiteten Substanzen, weil sie bekanntlich leistungssteigernde Wirkung haben. Vor allem ist zu bedenken, dass Anabolika mit gefährlichen Nebenwirkungen verbunden sein, die nicht mehr rückgängig zu machen sind. Durch den Konsum von Anabolika etwa werden Gehirn, Kopf und Blutkreislauf ebenso in Mitleidenschaft gezogen wie Brust, Leber, Geschlechtsorgane und Gliedmaßen.³⁴⁷

³⁴⁵ Vgl. NADA Austria, 2015d

³⁴⁶ Vgl. Geipel 2008, S. 15

³⁴⁷ Vgl. NADA Deutschland, 2015a

Neben den Anabolika kommen auch weitere Muskelaufbaupräparate wie z.B. Cholesterin sowie Wachstumshormone zum Einsatz. Ihr Einsatz inkludiert das Risiko von Sehnenrissen und Impotenz, von Leberschäden und Schlaflosigkeit sowie von Herzschäden und Schlaganfall.³⁴⁸

Bei Ausdauer-Sportlern hat das EPO-Präparat CERA große Verbreitung erreicht. Entwickelt wurde der Wirkstoff CERA (Continuous Erythropoietin Receptor Activator) von Hoffmann-La Roche zur Behandlung von Blutarmut bei Nierenkranken. Er ist unter dem Produktnamen Mircera erhältlich. Als Nebenwirkung führt die Rote Liste der Arzneimittel 2008 unter anderem Bluthochdruck, Kopfschmerzen und Hirnveränderungen an. Und sie gibt die ausdrückliche Warnung, dass eine missbräuchliche Verwendung durch gesunde Personen zu einem exzessiven Anstieg des Hämoglobins führen kann, der lebensbedrohliche Herzprobleme zur Folge haben kann.³⁴⁹

Zur Erhöhung der Ausdauer-Kapazität kommen Methoden der Blutmanipulation zum Einsatz. Neben EPO inkludiert das auch HESP, Oxyglobin, Hämopure als Blutersatzstoffe sowie Blutdoping. Risiken derartigen Missbrauchs reichen von Thrombosen und Gefäßverschlüssen über Infarkte bis zu Vergiftungserscheinungen.³⁵⁰

Wie Geipel beschreibt, bleibt es für ehrgeizige Fitnesssportler nicht bei einer einzigen Kur. Vielmehr folgen vielfache Serien von Dopingkuren, welche sich an einander reihen und damit erst die gewünschten Effekte ermöglichen. Dass dabei auch unerwünschte und langfristige Folgen auftreten, wird zumindest manchen Sportlern erst spät bewusst – und nur, wenn sie sich dafür überhaupt interessieren. Andernfalls kommt das Bewusstsein über mögliche negative Folgen der Anabolika oder der Wachstumshormone erst mit massiven medizinischen Problemen. So nennt Geipel beispielhaft einen Bodybuilder, der zusätzlich zu Anabolikaprogrammen auch noch Wachstumshormone nahm, was dann zu Diabetes mellitus, Hepatitis und Nierenversagen führte.³⁵¹

Zu den Aufputschmitteln werden neben dem unverdächtigen Koffein auch Ephedrin und Amphetamin gezählt. Mit ihrer Anwendung verbinden sich die Risiken von hohem

³⁴⁸ Dober, 2015

³⁴⁹ news network internet service GmbH, 2008

³⁵⁰ Dober, 2015

³⁵¹ Vgl. Geipel 2008, S. 16-17

Blutdruck, Unruhe, Kreislaufkollaps genauso wie körperliche Überlastung oder Unterzuckerung.³⁵²

Beim Gendoping wird unterschieden zwischen kurzfristig auftretenden Nebenwirkungen, wie schwere tödliche Immunreaktionen oder Leukämie-ähnliche Zustände, und den Langzeit-Nebenwirkungen, die letztlich auf den Verlust der Kontrolle der Genexpression zurückgehen. Ein integriertes *Gen* produziert „seine“ Substanz immer, ob sie nun gebraucht wird oder nicht. So kann z. B. die steigende Produktion von Wachstumsfaktoren nicht gestoppt werden und könnte somit das Risiko einer Tumorentwicklung erhöhen. Ein Missbrauch von Erythropoietin (EPO) in Form eines Arzneimittels ist in der Regel rückgängig zu machen, indem man die Anwendung beendet. Ein EPO Missbrauch mittels Genmanipulation dagegen führt zu einer lebenslangen Erhöhung der Anzahl roter Blutkörperchen. Dadurch erhöht sich auch das Risiko an kardiovaskulären und thrombo-embolischen Erkrankungen zu sterben.³⁵³

Neben den tödlichen gibt es auch eine Vielzahl von weiteren körperlichen Schädigungen, welche die Gesundheit und auch die Lebensqualität eines Sportlers massiv gefährden.³⁵⁴

11.3.2 Psychische Nebenwirkungen

Mangelndes Wissen über die Nebenwirkungen von Dopingmitteln, gepaart mit Ehrgeiz und Begeisterung, mag ein Grund sein für die Überraschung, welche sich bei Amateursportlern nach dem Ausbruch schwerer Erkrankungen einstellt:

Ursache für seelische Veränderungen sind etwa die Funktionsweisen von Anabolika. Diese stimulieren das Hirn und lösen bei Langzeitkonsumenten Aggressionsschübe und anschließend depressive Phasen aus. Aus einer derartigen Spirale zu entkommen fällt schwer.³⁵⁵

Narkotika etwa beinhalten Substanzen, die fähig sind psychische Alterationen zu induzieren, wie sie bei einer Psychose auftreten. Diese Substanzen werden als Psy-

³⁵² Dober, 2015

³⁵³ TU München, 2015b

³⁵⁴ Vgl. Schänzer/Thevis 2007, S. 631

³⁵⁵ Vgl. Geipel 2008, S. 17

chotomimetika, Psychedelika oder Halluzinogene bezeichnet. Das THC wiederum ist verantwortlich für die Entwicklung psychischer Veränderungen, die denen einer Psychose (psychotomimetischer Effekt) ähneln. Die Inhalation von Cannabinoiden übt praktisch unmittelbar einen Einfluss auf das zentrale Nervensystem (ZNS) aus.³⁵⁶

Kurzgefasst, beschreibt die deutsche NADA ihre Warnung vor Dopingmitteln mit einem abstrakten Hinweis auf körperliche und seelische Nachteile:

Die meisten Dopingmittel sind Medikamente, die bei bestimmten Erkrankungen gezielt ärztlich verordnet werden. Wenn du als gesunder Mensch ein solches Mittel zum Zweck der Leistungssteigerung einnimmst, kann das gravierende gesundheitliche Auswirkungen auf deinen Körper und deine Psyche haben.³⁵⁷

Die Vielfalt psychischer Nebenwirkungen von Dopingmitteln ist beträchtlich: Beispielsweise können Stimulanzen in hoher Dosierung leicht in Unruhe und Aggressivität umschlagen. In weiterer Folge können dadurch akute Halluzinationen, Angstzustände und Wahnvorstellungen auftreten. Nach der euphorisierenden Phase kann es zu Depressionen, sogar zu Selbstmordgedanken kommen. Morphin besitzt wegen seiner schnellen Gewöhnung die Gefahr, immer höhere Dosen zu benötigen um den gleichen Effekt zu erzielen. Dies birgt ein riesiges Suchtpotential. Auch hier kann der regelmäßige Missbrauch zu Depressionen, Wahnideen und Psychosen führen.³⁵⁸

³⁵⁶ Vgl. TU München, 2015b

³⁵⁷ NADA Deutschland, 2015b

³⁵⁸ Vgl. Schänzer/Thevis 2007, S. 631

11.3.3 Soziale & rechtliche Folgen

Die Schädigung durch Dopingmittel wird durch Sportler regelmäßig verharmlost, somit werden auch jugendliche Nachwuchssportler dazu verleitet, ihren Vorbildern zu folgen ohne Bedenken hinsichtlich möglicher physiologischer Nebenwirkungen von Leistungspräparaten.

Sofern die Idole der Jungsportler Dopingmitteln nehmen, fühlen sich auch die Jugendlichen selbst veranlasst, es ihrem Idol gleich zu tun. Die Folgen und Probleme in der Zukunft werden ihnen dabei nicht bewusst.

Weiters sind auf der Website „*Athleten gegen Doping*“ genauso rechtliche wie soziale Folgen von illegaler Leistungssteigerung möglich. So dürfen die des Dopings überführten Sportler oft ihren Sport nicht mehr wie gewohnt ausüben. Damit sind auch finanzielle Einbußen verbunden. Ebenso wie das Einkommen sinken auch Ansehen und Respekt von Seiten der Zuseher und der Sportkollegen.³⁵⁹

Zwar haben Doping-Fälle eine Auswirkung auf Sponsoring-Strategien von Markenherstellern, jedoch nicht automatisch hinsichtlich der Stärke, sondern eher bezüglich des Fokus:

Die Auswertung ihrer empirischen Untersuchung ergibt für die Sportwissenschaftlerin Carina Prinz, dass die Quantität der Sponsoring-Aktivitäten nicht abnimmt aufgrund von Doping, aber dass eine Verlagerung hin zum Event- und Mannschaftssponsoring wahrscheinlich ist. Der Grund dafür liegt im geringeren Risiko für Sponsoren im Falle von Doping-Skandalen.³⁶⁰

Sport-Sponsoren fordern von ihren Werbeträgern nicht nur kontinuierliche Leistung, sondern vor allem Leistungssteigerung. Mit jedem erfolgreichen, medial inszenierten Auftritt des gesponserten Sportlers steigen auch die Bekanntheit und das Image des präsentierten Sport-Sponsors und seiner Produkte. Für den Sponsor ist der Sieg des geförderten Sportlers das Wichtigste, nicht jedoch der Weg dorthin. Weder die eingesetzten Mittel noch die benutzten Trainingsmethoden tangieren das sponsernde Unternehmen, es geht schließlich einzig um den Sieg. Nur der Bestplatzierte eines

³⁵⁹ Vgl. NADA Deutschland, 2015a

³⁶⁰ Vgl. Prinz 2010, S. 1

Wettkampfes vermittelt den Zusehern und Lesern die Siegesbotschaft der Sponsor-Produkte über die anderen konkurrierenden Produkte. Daher wirkt sich jede Assoziation eines Sportlers mit Produkten so lange positiv aus, wie ein Sportler in der Öffentlichkeit bzw. bei Wettkämpfen erfolgreich und sympathisch agiert.

Als Folge der Aufklärung von Doping-Fällen reagieren Sponsoren teils mit Rückzug sowie mit Änderung ihrer Marketing-Strategien, teils mit Rückforderung der an unehrliche Sportler gezahlten Sponsor-Beträge.

Seit Publikation der USADA-Berichte über Beweise hinsichtlich Dopingvergehen des Radrennfahrers Armstrong zogen sich die Sponsoren zurück und kündigten ihre Verträge mit Armstrong, dem Kapitän des amerikanischen Post Radsport-Teams. Zuerst zog sich der Sportartikelhersteller Nike zurück, dann auch US-Großbrauerei Anheuser-Busch.³⁶¹

Der Ex-Radprofi Lance Armstrong verliert wegen der Doping-Vorwürfe gegen ihn zunehmend seine Sponsoren. Nach dem Sportartikel-Konzern Nike und der Brauerei Anheuser-Busch haben jetzt auch der Fahrradhersteller Trek sowie die Fitnessstudio-Kette 24 Hour Fitness ihre Verträge mit dem früheren Spitzensportler gekündigt. Der 41-Jährige hatte laut einem Bericht der US-Anti-Doping-Agentur USADA jahrelang systematisches Doping betrieben. Er soll mit verbotenen Substanzen gehandelt und seine Teamkollegen zum Dopen gezwungen haben. Der Ex-Radprofi bestreitet die Vorwürfe.³⁶²

Wird ein Sportler aber als Doping-Sünder entlarvt, so verkehrt sich die Verbindung zwischen Sportler und Sponsor ins Gegenteil: die negative Publikumswirkung des Sportlers überträgt sich gleichermaßen auf das Image der vom Sportler beworbenen Produkte und Unternehmen. Insofern ist es verständlich, wenn bei einem Doping-Nachweis die Sponsor-Unternehmen vertraglich auf Rückzahlung der gewährten Sponsor-Zahlungen bestehen.

Nicht nur künftige Sponsoring-Einnahmen wurden so verhindert, auch schon ausgezahlte Bonusgelder wurden von Armstrong zurückgefordert: Der siebenfache Tour-de-France Sieger Lance Armstrong aus den USA verlor einen Rechtsstreit gegen das Versicherungsunternehmen SCA Promotions, wobei das Urteil eines dreiköpfigen

³⁶¹ Österreich, 2012

³⁶² Zeit-Online, 2012b

Schiedsgerichtes in Dallas mit einem Urteil am 04.02.2015 von 2:1 Richterstimmen für SCA ausging. 2013 hatte er nach jahrelangem Leugnen den Dopingbetrug gestanden und alle Tour-Titeln verloren. Der lebenslang Gesperrte muss jetzt an seinen früheren Sponsor zehn Millionen US-Dollar (8,824 Millionen Euro) Schadenersatz zahlen.³⁶³

Gestraft werden Dopingmitteln nehmende Sportler nicht nur durch Sponsoren-Entzug, sondern auch durch sportrechtliche und zivilrechtliche Klagen bis hin zu strafrechtlicher Verurteilung.

Bei Verstößen gegen Anti-Doping-Bestimmungen gibt es klar geregelte Sanktionen, sodass ein Sportler bei einem positiven Analyseergebnis je nach Substanz sofort von weiteren Wettkämpfen ausgeschlossen werden kann, auch können seine Erfolge auch rückwirkend aberkannt werden. Dabei wird ein Verfahren eingeleitet, das in einer Sperre enden kann. Schon beim ersten Verstoß beträgt die Sperre grundsätzlich vier Jahre. Bei wiederholtem Verstoß gegen die Anti-Doping-Bestimmungen kann der Betroffene sogar entsprechend mehr Jahre gesperrt werden.³⁶⁴

11.4 Fazit

Im Kapitel elf wurden die Wirkungen von Dopingmitteln erläutert. Grundlage dieser Betrachtung war die Typologie von Dopingmitteln gemäß WADA-Richtlinien. Auffallend in der Klassifikation von verbotenen Mitteln ist, dass die WADA einerseits nach Rechtsstatus und andererseits nach Substanz- bzw. Funktionsklassen differenziert. Die Hauptklassifikation trifft die WADA dabei hinsichtlich des Verbots von Präparaten je nach Verwendung innerhalb oder außerhalb der Wettkampfzeit. In der Gruppe der ständig verbotenen Wirkstoffe bzw. Methoden unterscheidet die WADA außerdem zwischen leistungsfördernden Substanzen, leistungsoptimierenden Methoden sowie zwischen maskierenden Substanzen. Kritikwürdig ist eine solche Klassifikation einerseits, weil sie Substanzen und Methoden gemeinsam betrachtet, andererseits, weil sie in manchen Fällen (beispielsweise Anabolika) sehr präzise und in anderen Fällen (beispielsweise chemische und physikalische Manipulation) sehr abstrakte Formulie-

³⁶³ Vgl. FAZ, 2015

³⁶⁴ Vgl. NADA Deutschland, 2015a

rungen nutzt. Eine trennscharfe Einteilung ist damit genauso wenig möglich wie eine universale präzise Benennung aller verbotenen Dopingformen und Dopingmethoden.

Anhand der Herausforderung der WADA, eine passende Form zur Klassifikation von verbotenen Leistungsmethoden und Leistungspräparaten zu finden, wird die Grundproblematik deutlich: Entweder alle nur erdenklichen unfairen Methoden und Mittel der Leistungssteigerung aufzuzählen oder eine möglichst umfassende Formulierung zur Subsumierung aller möglichen Dopingformen zu finden.

Daraus ergibt sich deutlicher Handlungsbedarf: Sowohl die Benennung als auch die Differenzierung einzelner Stoff- und Methodenklassen sollte präzisiert werden. Die vorliegende Arbeit hat eine neue Typologie von Dopingmitteln vorgenommen. Dabei wird – im Gegensatz zur WADA – nach der von Athleten angestrebten Wirkung der Präparate differenziert, woraus sich eine trennscharfe Klassifikation ableiten lässt. Innerhalb dieser gewünschten Wirkungen wird zwischen Gendoping, Ausdauer fördernden Mitteln, stimulierenden Substanzen sowie zwischen beruhigenden und im Kraftsport genutzten Substanzen unterschieden. Analog zu den Wirkungen wurden auch die möglichen Nebenwirkungen von Doping beleuchtet, wobei diese Folgen in medizinische, psychische, soziale und rechtliche Aspekte untergliedert werden.

12 Doping zwischen Sanktionierung und Freigabe³⁶⁵

Angesichts der Scheinmoral von Sportakteuren wird die Freigabe von Dopingmitteln gefordert. Pro Argumente sowie konträre Stellungnahmen werden im Folgenden erläutert.

Beteiligt an dieser Diskussion sind seit jeher nicht nur Athleten selbst, sondern auch Sportverbände, Mediziner, Juristen und Politiker. Die einfachsten Möglichkeiten zur Dopingkontrolle, Wettkampfsperre und Schulung von Athleten hinsichtlich der Dopingbestimmungen hätten die Sportverbände. Dass diese zurückhaltend agierten, liegt in der Natur der Sache:

Sportverbände, die Doping hinnehmen, handeln im Interesse des Publikums, der Massenmedien, der wirtschaftlichen Sponsoren sowie der politischen Förderer des Leistungssports. Genau das hat der Hamburger Amtsrichter Harm Beyer verkannt, der als konsequenter Aufklärer mit seinen Forderungen nach Dopingfreigabe ein Ende der Heuchelei wollte.³⁶⁶

Damit ordnet er sich in die Reihe vieler Aufklärer vor ihm ein, welche die „*social functions of ignorance*“³⁶⁷ übersehen haben.

12.1 Legitimierung von Doping mit Publikumsinteressen

Das Sportpublikum will herausragende athletische Leistungen erleben, ohne sich mit der Authentizität und dem Ursprung dieser dargestellten Leistungsfähigkeit zu befassen.

Die Zahl der Dopinggegner ist zwar in der Mehrheit, aber die Zahl der Athleten und der Funktionäre, die für eine Freigabe votieren, ist nicht zu unterschätzen. Eine Dopingfreigabe würde bedeuten, auf die traditionelle Sportmoral zu verzichten. Den Befürwortern einer Dopingfreigabe geht es seit jeher darum, das Fortbestehen von Do-

³⁶⁵ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 360-369

³⁶⁶ Vgl. FR vom 23.8.1992

³⁶⁷ Moore/Tumin 1949, S. 787-295

pingaktivitäten trotz bestehender Verbote zur Kenntnis zu nehmen. Aus strukturellen Gründen gingen moralische Ermahnungen zum Verzicht auf Dopingmittel ins Leere.

Mit der Aufgabe des Amateurprinzips mussten die Sportverbände seit den 1970er Jahren lernen, den Leistungssport als Beruf zu akzeptieren. Angesichts häufiger Dopingfälle könnten sie jetzt ihre hoffnungslosen Vorstellungen von „Fairness“ und „Natürlichkeit“ aufgeben und Doping akzeptieren. Denn es gibt einen starken kausalen Zusammenhang zwischen dem aufgegebenen Amateurstatus und dem Dopingproblem in seiner heutigen Schärfe: Durch die Professionalität des Leistungssports entstand ein wachsender Erfolgsdruck, der eine wesentliche Ursache des Dopingproblems ist.

Viele Akteure im Sport praktizieren eine Scheinmoral. Denn jene Funktionäre, die allgemein über Doping schimpfen, setzten Normen, die nur unter Einnahme von Dopingmitteln zu erfüllen waren. Eine ungewollte Dynamik beim Thema Doping entsteht durch mediale Effekte bei der Sportberichterstattung. Sportler ohne Wettkampferfolg wurden etwa von Sportjournalisten medial abgewertet, wodurch ein enormer Leistungsdruck aufgebaut wurde. Solche Energien entladen sich erst recht im Bestreben von Sportlern, einen Sieg im Wettkampf durch die Einnahme von illegalen Leistungspräparaten zu erzielen. Insofern tragen Journalisten (durch ihre Kritik an ethischen, aber erfolglosen Sportlern) zum Aufkommen unethischer Trainingsmethoden bei.

Journalisten, die einerseits Doping kritisieren, schreiben und sprechen andererseits bei internationalen Meisterschaften von Sporttouristen, wenn Athleten unrühmliche Ergebnisse erzielen – vielleicht nur, weil die Sportler nicht gedopt sind. Beenden ließe sich diese Scheinheiligkeit der Fairness-Vortäuschung unter steigendem Leistungsdruck mit einer offiziellen Doping-Freigabe.

12.2 Akzeptanz leistungssteigernder Mittel

In Deutschland beispielsweise wurden Dopingfälle oft genug verharmlost. Unter anderem hat der Fußball-Trainer Peter Neururer dazu mehrfach Stellung bezogen. In einem Interview mit der „Frankfurter Rundschau“ (FR), publiziert am 10.03.2015, be-

zog er sich auf seine Zeit 1989 beim damaligen Zweitligisten Schalke 04, einem Berliner Fußballklub:

Es ist mir bekannt, dass früher Captagon genommen worden ist. Bis zu 50 Prozent haben das konsumiert.³⁶⁸

Dieses Eingeständnis kommt spät, ändert aber nichts an der Beliebtheit des Klubs in der Bevölkerung. Mit der Akzeptanz betrügerischen Verhaltens wird letztlich auch die Summe aller verbotenen leistungssteigernden Mittel und Methoden gutgeheißen. Somit zeigt sich die Popularität von Sportklubs unabhängig von der Ehrlichkeit ihrer Sporterfolge. Denn die von den Athleten eingenommenen Leistungspräparate beinhalten neben der erhofften Leistungssteigerung eine Vielfalt von Gefahren:

Durch die Einnahme von Captagon können Leistungen aufgrund der Ausschaltung der Schutzmechanismen des Körpers länger auf hohem Niveau aufrechterhalten werden. Die zahlreichen Nebenwirkungen sind beachtlich. Der Anstieg des Blutdrucks kann zum Herzinfarkt und sogar zum Tod führen. Das Mittel steht unter dem Wirkstoffnamen „*Fenetylin*“ auf der Verbotsliste der Welt-Anti-Doping-Agentur.³⁶⁹ Dieses Beispiel illustriert die Lage von dopenden Berufssportlern.

In ähnlicher Lage befinden sich zum Beispiel Radsportler. Die hohen Erwartungen von Publikum, Verein, Filmproduktionsfirmen, Verbänden und Sponsoren resultieren in einem enormen Leistungsdruck.

Die überdurchschnittlich hohen physiologischen Anforderungen hinsichtlich sportlicher Leistungen im Radsport verlangen äußerste Anstrengung und körperliche Fitness. Sogar bei Spitzensportlern scheint die Erfüllung der im Leistungssport üblichen Anforderungen schwer ohne medizinische Hilfsmittel möglich.

Der Sp(r)itzenfahrer Kohl erläuterte das am Beispiel der Tour de France. Dort fahren die Sportler 33.000 Höhenmeter mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 40km/h. Das sei in drei Wochen schwer auf normale Weise zu schaffen. Als „*Spritzenfahrer*“ wurde Kohl von Steffny bezeichnet, weil Kohl nachgewiesenermaßen Dopingmittel genutzt hatte, um seine Leistungen bei der Tour de France zu verbessern. Die Rennen seien nach Ansicht von Kohl immer schneller geworden, sodass er leis-

³⁶⁸ Vgl. FR, 2015b

³⁶⁹ RP-ONLINE, 2008

tungssteigernde Präparate brauchte. An das neue EPO-Präparat sei er über einen Sportkollegen gekommen. Man musste schauen, dass man das hat, „um wieder Chancengleichheit herzustellen“, wie er sagte.³⁷⁰

Ähnlich wie Bernhard Kohl ortet auch der dänische Ex-Radprofi Michael Rasmussen eine Verbindung zwischen den Dopingmittel-Konsumenten innerhalb eines Radsport-Teams:

Im Anschluss an die Vorstellung seiner Autobiographie („Gelbfieber“) behauptete Rasmussen, dass seine Rabobank-Mannschaft bei der Tour de France 2007 zu 100% dopingverseucht gewesen ist. „Nicht alle haben das gleiche Zeug genommen, aber jeder dopte“, sagte Rasmussen, der 2013 mit einem umfangreichen Geständnis seine jahrelangen Lügen beenden wollte.³⁷¹

Neben Leistungssportlern sind auch Amateursportler oder Menschen ohne Sportbezug potenziell vom Gebrauch, Handel oder Besitz von Dopingmitteln betroffen.

Im Gegensatz zum Sportdoping wird die Praxis von Privatpersonen als Alltagsdoping bezeichnet, über Medikamente die Leistung oder die Motivation zu verstärken. Dabei kommen vor allem Mittel wie Aspirin, Paracetamol, Ibuprofen und Ähnliches zum Einsatz. Problematisch dabei ist jedoch das geringe Problembewusstsein von Patienten. Ungefährlich ist das nicht, weiß Sabine Cibwa vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM):

Viele Patienten unterschätzen die Wirkung dieser Schmerzmittel, weil man sie ja frei in den Apotheken kaufen kann.³⁷²

Das betrifft auch junge Migranten, welche sich durch Fitness-Aktivitäten bzw. durch einen trainierten Körper mehr gesellschaftliche Anerkennung erhoffen. Dass diese Hoffnungen in Österreich speziell dem Selbstverständnis von muslimischen Migranten entsprechen, zeigen verschiedenste Dokumentationen. Unter anderem in der Auswahl der weltbesten Pressefotos zeigt sich dieses Phänomen besonders:

Laut dem Portal Medienmanager wurden für die „World Press Photo“ Ausstellung jene Bilder ausgewählt, die nicht nur durch grafische Exzellenz auffallen, sondern

³⁷⁰ Vgl. Steffny, 2009

³⁷¹ DPA, 2013

³⁷² GMX-Österreich, 2015

auch durch die Relevanz der damit dargestellten gesellschaftlichen Thematik. Eines der Fotos stammt von Denis Dailleux aus Frankreich von der Agence Vu: Es trägt den Titel *„Ägyptische Bodybuilder posieren mit ihren Müttern. In Ägypten ist es sehr populär, die eigene Statur zum Stolz der Familie zu perfektionieren.“*³⁷³

Damit wird deutlich, wie stark Bodybuilding auch in der muslimischen arabischen Kultur verbreitet ist. Mit der Betonung von Bodybuilding zwecks gesellschaftlicher Anerkennung unterstreicht der Fotojournalist hier die starke Rolle extrinsischer Motivation für die Formung des männlichen Körpers. Das Ideal einer besonders muskulösen Statur gilt demgemäß für junge muslimische Männer unabhängig von Wohnort und sozialer Schicht. Mit der Verbreitung derartiger Werte kann folglich bei den jungen Muslimen auch im mehrheitlich christlichen Mitteleuropa gerechnet werden. Für diese ist es im Allgemeinen deutlich einfacher, einen höheren Prozentsatz an Muskelmasse als einen höheren Bildungsabschluss im öffentlichen Schulwesen und eine geregelte Arbeit zu erreichen.

Laut Statistik-Auswertung des österreichischen Arbeitsmarktservice beträgt die Zahl der arbeitssuchenden Inländer 262.247, hingegen die Zahl der arbeitssuchenden Ausländer jedoch 97.965. Zu vermuten ist jedoch, dass es eine weit höhere Zahl arbeitssuchender Migranten gibt, da die eingebürgerten Ausländer ab Zeitpunkt der Einbürgerung als arbeitssuchende Inländer weiter dokumentiert werden. Schon allein die Zahl der offiziell als Ausländer registrierten Migranten unter den Arbeitssuchenden hat sich vom März 2015 im Vergleich zum Vorjahr um rund 22 Prozent erhöht.³⁷⁴

Hintergrund der bei Migranten vorherrschenden hohen Arbeitslosigkeit ist die gegenüber Österreichern im Durchschnitt geringere Qualifikation. Erschwerend kommt hinzu, dass auch bei Vorliegen guter Ausbildung für Migranten eine geringe Chance auf Einstellung besteht. Diese Situation soll sich nun ändern. Mit Hilfe von Mentoren soll den Migranten eine bessere Möglichkeit verschafft werden, sich am österreichischen Arbeitsmarkt zu integrieren.³⁷⁵

Offen bleibt die Frage, ob für Migranten eine besonders große Neigung zur Einnahme von Doping-Mitteln besteht. Diese Forschungsperspektive kann in Zukunft in weiteren Untersuchungen analysiert werden.

³⁷³ Medienmanager, 2015

³⁷⁴ AMS, 2015

³⁷⁵ ORF Steiermark News, 2014

Fest steht jedenfalls, dass gerade für jugendliche und adoleszente Personen die Anerkennung als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaftsmitglieder immanent wichtig ist. Für Migranten kommt dabei das Erfordernis hinzu, in einer Gesellschaft angenommen zu werden, welche mit anderen Traditionen und Werten assoziiert wird als ihr Ursprungsland. Hilfestellung für die positive Wahrnehmung bietet in dieser Situation vor allem die Ausprägung des Körpers im Sinne fitnessorientierter Rollenmodelle, da körperliche Fitness auch kulturübergreifend als attraktiv wahrgenommen wird. Bemerkenswert ist jedoch das Spannungsfeld zwischen Sport um der Gesundheit willen auf der einen Seite und Fitnesstraining in Richtung Kampfbereitschaft auf der anderen.

Bedeutend erscheint hier der Zusammenhang zwischen Bildungsbeteiligung und Fitnessbegeisterung. Einen Beleg dafür liefert ein Online-Artikel der Bürgerinitiative (BI) Dammstrasse. Dort wird erwähnt, dass sich parallel zum Siegeszug der IS (Islamischer Staat) - Milizen durch Syrien und den Irak sich in Wien unter jungen Migranten eine radikalisierte IS-Fangemeinde entwickelt hat. Dabei soll es sich zumeist um Halbwüchsige handeln, viele von ihnen haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Fast jeder von ihnen sei bei einem Boxverein oder betreibe einen anderen Kampfsport sowie auch Bodybuilding, berichtet die Bürgerinitiative online.³⁷⁶

Die Instrumentalisierung des trainierten Körpers für Kampf um Anerkennung zeigt sich auch darin, dass sich diese Jugendlichen sogar Kampfnamen geben:

Als „*Soldier of Allah*“ präsentiert sich ein Absolvent einer Sportschule in Favoriten. Als „*Diener Allahs*“ geistert ein junger Türke durchs Netz. Und Männer wie er erklären unverblümt den Krieg. „*Entweder ihr tötet uns oder wir machen weiter, bis der Kopf fliegt.*“ Als besonders vorbildhaft wird auch die Rolle islamistischer Söldner aus Europa empfunden, die freiwillig am Morden im Irak teilnehmen.³⁷⁷ Dergestalt zeigt sich das Fitnesstraining radikalisierter junger Muslime als Vorstufe zum physischen Kampf im Heiligen Krieg der Muslime gegen die Regime Andersgläubiger. Schließen lässt sich daraus, dass ein großer Bedarf an Maßnahmen zur besseren gesellschaftlichen Integration von muslimischen Jugendlichen besteht. Als Folge davon kann gehofft werden, dass sowohl Fitness-Training wie auch Kampfsport eher der Körpererertüchtigung denn zur Vorbereitung auf militärischen Kampf dienen.

³⁷⁶ Bürgerinitiative Dammstraße, 2014

³⁷⁷ Kurier Chronik, 2014b

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sowohl der Radikalisierung als auch der hohen Jugendarbeitslosigkeit entgegnet werden kann, indem die Integrationschancen für Migranten durch Bildungsmaßnahmen gestärkt werden. So könnte die Begeisterung für Weiterbildung als passende Ergänzung am Weg zu gesellschaftlicher Anerkennung vermittelt werden. Dazu eignen sich nicht nur die Schulen, sondern besonders die Institutionen der außerschulischen Jugendbetreuung und Beratungsstellen mit ihren pädagogisch geschulten Mitarbeitern, wie z.B. Parkbetreuer und Horterzieher sowie Mitarbeiter der Jugendzentren. Dabei einen Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung zu machen, liegt nahe: Während in der (Groß-) Stadt die Integration eher den beratenden und betreuenden Institutionen vorbehalten ist, so geschieht die Integration junger Migranten am Land häufig durch Einbindung in die lokale Organisation etwa der freiwilligen Feuerwehr, der Sportvereine und der Pfadfinder. Dass sich Pfadfinder nicht nur um die Integration von Jugendlichen, sondern auch von Migranten in die Gesellschaft kümmern, zeigen zahlreiche Aktionen und Aussagen: So waren die Pfadfinder eine große Unterstützung für die Umsetzung des Fests „*Into The City Open Air, 11 Bands und 100.000 Rosen*“ am 15. Mai 2010, welches als Kooperation der Wiener Festwochen mit „*projektXchange*“ realisiert wurde. Dies war ein lautes und buntes Statement für Vielfalt und Toleranz, dessen Aufforderung zum Zusammenleben in Frieden von den Pfadfindern Österreichs freudig unterstützt wurde.³⁷⁸ Auch in der Betreuung und Begrüßung von Flüchtlingen zeigen sich die Pfadfinder engagiert: Als in Schwanenstadt Asylsuchende aufgenommen wurden, war das sofort Motivation für die örtliche Pfadfindergruppe, sich während der Heimstunden mit dem Thema „*Flucht & Migration*“ zu beschäftigen. In einer Gesprächsrunde erfuhren sie rasch, dass alle gemeinsame Interessen hatten, die als Grundlage für die Vertiefung ihrer Freundschaft dienen konnten.³⁷⁹

12.3 Dopingfreigabe als Ende der Widersprüchlichkeit

Für besondere Offenheit im Umgang mit Doping-Themen war Robert Harting bekannt. Er wurde Olympiasieger 2012 im Diskuswurf und danach gewann er auch die Wahl zum Sportler 2012 in Deutschland. Noch im Jahr 2009 sorgte er für Aufsehen, als er

³⁷⁸ Pfadfinder und Pfadfinderinnen in Oberösterreich, 2015

³⁷⁹ Pfadfinder Schwanenstadt, 2015

sich vor der Weltmeisterschaft der Leichtathleten in Berlin 2009 für die Freigabe von Doping aussprach.

„Wo Geld ist, wird gedopt“, sagte Harting und schlussfolgerte: Eigentlich ist es sinnlos, gegen diese Tatsache anzukämpfen. Manchmal frage ich mich, ob es nicht besser wäre, Doping in irgendeiner Form zu erlauben, so knallhart sich das auch anhören mag. Dann würde sich niemand mehr darüber aufregen.³⁸⁰

Somit ist die Forderung nach einer Dopingfreigabe ein konsequenter Schritt, nachdem das Amateurprinzip aufgegeben wurde. Dazu passt das Sprichwort: Wer A sagt, muss auch B sagen. Das bedeutet, dass die Zulassung von Berufssportlern zu internationalen Wettkämpfen den Wunsch nach Gewinnen um jeden Preis impliziert, also auch die Nutzung von Dopingmitteln nach sich zieht.

Vor allem wegen seiner polarisierenden Äußerungen und seiner Persönlichkeit wurde Harting als Europameister 2012, 2013 und 2014 im Diskuswerfen von einer Fachjury von 1200 Personen Ende des Jahres 2014 zum Sportler des Jahres in Deutschland wiedergewählt. Außerdem war er beliebt, weil er eine Sportlotterie gegründet hatte, aus dessen Erlösen die Athleten unterstützt werden sollen.³⁸¹

Karoline Käfer war 49-fache österreichische Staatsmeisterin in verschiedenen Leichtathletikdisziplinen, oftmalige österreichische Mannschaftsstaatsmeisterin und Silbermedaillengewinnerin über 400m bei den 11. Halleneuropameisterschaften in Sindelfingen 1980.³⁸² Sie wurde 1981 des Dopings überführt.³⁸³ In einem mit dem Standard geführten Interview sagte Käfer:

Ich glaube aber nicht, dass man ohne Doping an die Weltspitze kommt. Gott sei Dank wird es heute wenigstens unter ärztlicher Aufsicht getan. Früher ist probiert worden, was am Markt war.³⁸⁴

In ihrer Aussage zeigt Käfer, dass Doping auch in Österreich üblich ist und war. Somit waren nicht nur Männer, sondern erwiesenermaßen auch Frauen im Spitzensport vom Sportbetrug mittels Dopingpräparaten betroffen.

³⁸⁰ Weinreich, 2014

³⁸¹ Vgl. Blick, 2014

³⁸² ÖLV, 2014

³⁸³ Vgl. Berendonk 1991, S. 5

³⁸⁴ Der Standard, 2012c

Angesichts einer steigenden Bereitschaft zur Nutzung von Dopingmitteln im Breitensport wie im Leistungssport stellt sich die Frage nicht nur nach der Durchsetzbarkeit, sondern auch nach der Sinnhaftigkeit von Doping-Verboten. Folglich könnte ein Ausgleich zwischen geltendem Recht und faktischem Wettkampfverhalten am leichtesten durch eine offizielle Freigabe von Dopingmitteln durch den Gesetzgeber erfolgen.

Begründen lässt sich ein derartiger Vorgang durch die sogenannte „*Normative Kraft des Faktischen*“. Diese auf den Rechtsgelehrten Georg Jellinek (1851-1911) zurückgehende Wendung bedeutet, dass die Rechtsordnung einen Zustand anerkennt, der durch die tatsächliche Entwicklung geschaffen wurde.³⁸⁵

Ein wichtiger Vertreter der Forderung nach einer Dopingfreigabe war bereits Anfang der 1990er Jahre der Präsident des Deutschen Schwimmverbandes (DSV) und Präsidiumsmitglied des Welt-Schwimmverbandes, der ehemalige Richter Harm Beyer. Aufgrund der Vollzugsdefizite bei Dopingkontrollen und der Unmöglichkeit, Dopingmissbrauch nachhaltig zu minimieren, vertrat er einen „*Realismus*“ seiner Forderungen. Als Jurist waren ihm irreparable Vollzugsdefizite natürlich ein Gräuel. In einem Interview in der FR vom 23.08.1992 machte er nur zwei Einschränkungen: Kinder und Heranwachsende wären von der Dopingfreigabe ausgeschlossen.

Noch immer steht Beyer mit seinen Forderungen national wie international alleine da, denn kaum jemand will sich seinem Realismus anschließen. Schließlich hat Beyer ein Tabu verletzt, worauf sich sein Umfeld nur als Unterstützer oder Gegner deklarieren konnte: Für ihn war klar, dass dieses Vorgehen entweder wie ein Befreiungsschlag wirkt, dann hätten alle unbelastet zu einem Neubeginn ansetzen können – oder dass er als Tabuverletzer künftig gemieden wird. Mit seiner Forderung nach Dopingfreigabe brach er mit der gängigen Sportethik und verlor den Posten als DSV-Präsident.³⁸⁶

Daher stellt sich die Frage: Warum verletzen Forderungen nach Dopingfreigabe ein Tabu? Es könnten einige problematische Folgen für den Leistungssport entstehen. Sportliche Erfolge werden bereits ohne Doping nicht nur dem Sportler zugeschrieben, sondern auch dem Trainer, dem medizinischen Betreuer, den Vereins- und Verbandsfunktionären, sowie weiteren Unterstützern. Bei einer Dopingfreigabe wäre aus der

³⁸⁵ Vgl. Rechtslexikon, 2014

³⁸⁶ Frankfurter Rundschau vom 23.08.1992, ohne Seitenangabe

Sicht aller, vor allem der Zuschauer, der sportliche Erfolg in erster Linie den Medizinern attribuiert. Überspitzt kann man sagen, dass die entsprechenden Ärzte und nicht die Athleten auf den Siegerpodesten stehen müssten. Der Athlet wäre eine ausführende Instanz.

Einschränkend zur Forderung Beyers sollte Doping unter ärztlicher Aufsicht geschehen, damit zumindest keine gesundheitlich schweren Schäden für den Konsumenten der Dopingmittel zu befürchten sind.

Als Leiter der Abteilung Leistungsphysiologie am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien und Vizepräsident der internationalen Gesellschaft für Sportmedizin, ist Norbert Bachl der Meinung, dass auch eine medizinische Betreuung der dopenden Athleten keinerlei Schutz vor langfristigen Gesundheitsschäden gewährleisten kann – nicht zuletzt deswegen, weil kein Arzt die Nebenwirkungen von neuen Wachstumsfaktoren voraussehen kann. Als Argument für eine Freigabe wird oftmals auch das Selbstbestimmungsrecht vorgebracht, denn jeder könne mit seinem Körper machen was er wolle.

Norbert Bachl meint dazu:

Dieser Gedanke ist zu beachten. Er kommt in allen Bereichen zur Anwendung, bei Künstlern, Managern und eben bei Sportlern. Ich kann als Privatperson mit Dopingmitteln versuchen, den Marathon unter zwei Stunden zu laufen. Aber bei Wettkämpfen gibt es Regeln. Die muss ich akzeptieren – oder ich bleibe fern.³⁸⁷

Hier handelt es sich nicht nur um Fairness gegenüber den Konkurrenten, sondern auch um Respekt vor den Interessen des Publikums an ehrlicher Sportausübung. Aus der Sicht des Publikums wäre der Leistungssportler ab sofort nur noch das letzte und keineswegs wichtigste Glied in der Kette der sportlichen Leistungserbringung. Für den Athleten wäre dies ein fragwürdiger Ruhm, der persönliche Nimbus würde eingebüßt und das Zuschauerinteresse am Leistungssport würde sinken. Schließlich wäre die sportliche Leistungssteigerung der pharmazeutischen Beratung von Ärzten geschuldet, nicht allein der Trainingsmethode von siegreichen Sportlern.

Eine Dopingfreigabe würde nicht zuletzt für die Ärzte der Athleten aus medizinischer Standesethik und den damit verbundenen rechtlichen Bestimmungen große Probleme bringen. Zurzeit gibt es kein Spannungsverhältnis zwischen medizinischer Stan-

³⁸⁷ Vogl in Sörös 2008, S. 176-177

desethik und sportlichem Dopingverbot, weil die Gesundheit des Sportlers im Vordergrund ärztlicher Betreuung steht. Bei einer Dopingmittel-Freigabe hingegen gäbe es für die Mediziner ein offenes Spannungsverhältnis zwischen Leistungssteigerung auf Kosten der Gesundheit einerseits und Gesundheitserhaltung andererseits.³⁸⁸

Gerade für eine derartige Erhaltung der Gesundheit bei gleichzeitiger Leistungssteigerung sehen Leistungssportler eine intensive Beratung durch Ärzte als notwendig an. Wie Käfer es formuliert, wünscht sie sich weniger eine Bestrafung von Dopingmittelkonsumenten, als vielmehr eine bessere medizinische Betreuung für sie. Erkennbar wird damit, dass sie genauso wie andere Berufssportler die Sportmoral weniger wichtig als die Verdienstmöglichkeiten bzw. Siegeschancen bewertet.

12.4 Fazit

Seit es sportliche Wettkämpfe gibt, ist Doping ein Thema. Bereits in der Antike wurde „Doping“ eingesetzt, auch wenn dieser Begriff erst im 19. Jahrhundert aufgetaucht ist. In den letzten Jahrzehnten hat sich das Dopingverhalten aus verschiedenen Gründen ausgeweitet. Einerseits erlebten Anabolika in den 1970er Jahren einen Höhenflug (siehe *„Staatlich forciertes Doping als Basis des DDR-Sports“* im Kapitel 13.1 ([„Sportpolitik in autoritären Systemen“](#))), andererseits wurde das Ausmaß an verbotenen Substanzen durch staatliche Dopingsysteme in eine neue Dimension gehoben. Dieses Problem tritt aber nicht nur im Leistungssport, sondern auch im Breiten- und Fitnessbereich, ebenso im Behindertensport, auf. Eine Intensivierung von Doping zeigt sich nicht nur in historischer Perspektive, sondern auch bei der Betrachtung der eingesetzten Methoden zur Leistungssteigerung.

Die Probleme von Doping im Sport wurden nicht nur durch neue Methoden wie etwa Gendoping neu verstärkt, sondern auch durch die offenkundigen Schwächen im bestehenden Kontrollsystem. Der Vielzahl von Untersuchungen stehen wenige entdeckte Missbrauchsfälle gegenüber. Erklärbar ist das deshalb, weil die Athleten die Grenzwerte nicht überschreiten, sondern sich quasi an die Grenze herantasten bzw. weil sie Mittel verwenden, die noch nicht aufgespürt werden können. Diese Tatsa-

³⁸⁸ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 360-369

chen veranlassen einige Fachleute, eine generelle Dopingfreigabe zu fordern. Ein weiteres Argument für die Freigabe von Dopingmitteln wäre die Hoffnung auf eventuelle Wiederherstellung der Chancengleichheit unter den Athleten. Eine Freigabe wird von Seiten der Politik zurzeit aus strafrechtlichen sowie aus gesundheitspolitischen Gründen abgelehnt.

13 Sportdoping im politischen Systemvergleich

Es gibt kein anderes politisches Feld als den internationalen Sport, wo sich die Bundesrepublik Deutschland und die DDR so stark mit einander konkurrierten:

Besonders im Leistungssport etablierte sich die DDR im Laufe der 1960er Jahre als ernstzunehmender Konkurrent und schließlich als überlegener Gegner der BRD. Aus dem Bedürfnis heraus konkurrenzfähig zu bleiben, kopierte die bundesdeutsche Sportführung zudem Strukturen des DDR-Fördersystems, jede Veränderung im bundesdeutschen Sport wurde wiederum durch die DDR verfolgt.³⁸⁹

Demgemäß ließen die westdeutschen Behörden die Leistungssportler in ihren Trainingsexperimenten gewähren, hingegen nutzte die ostdeutsche Regierung die sportwissenschaftlichen Erkenntnisse über die Wirkung von anabolen Steroiden bewusst zur Leistungssteigerung ihrer nationalen Athleten aus. Dabei wurden teils Sportler in der DDR ohne ihr Wissen (siehe Biographie der Schwimmerin [Christiane Knacke](#), Kap.13.1.3), teils bewusst durch autoritäre Methoden mit Leistungspräparaten physiologisch manipuliert.

Zwar unterscheiden sich die politischen Stile von autoritären und demokratischen Regierungen im Umgang mit Dopingmitteln, einig sind sich beide jedoch bei Nutzung von sportlichen Errungenschaften für politische Präsentation.

Sowohl die demokratischen als auch die autoritären Regierungen feiern die Sieger internationaler Sportbewerbe überschwänglich. Differenzen hingegen betreffen die Förderung der Sportler im Vorfeld von Wettkämpfen bzw. die Instrumentalisierung der Sportler für die Präsentation der Überlegenheit nationaler Politik.

Im Folgenden werden nun die spezifischen Ausprägungen der Sportpolitik bzw. politischen Einflüsse auf Sportverbände und -funktionäre dargelegt. Dabei wird herausgearbeitet, inwiefern sich politische Kräfte in der Gestaltung von Sporterziehung und Wettkämpfen manifestieren. Der Fokus liegt dabei auf der Unterscheidung zwischen dem Verhalten von Sportfunktionären in liberalen Systemen und jenem in autoritären Systemen. In der wechselseitigen Beziehung von Sporterfolgen und Sportförderun-

³⁸⁹ Vgl. Balbier 2007, S. 15

gen ergab sich so ein kontinuierlicher Wettstreit zwischen dem marktwirtschaftlich orientierten Westdeutschland und dem sozialistisch geplanten Ostdeutschland, der als Konkurrenz zwischen liberaler Demokratie und autoritärem Einparteiensstaat gesellschaftlich interpretiert wurde. In dieser deutsch-deutschen Beziehungsgeschichte im Sport zeigte sich deutlich die gesellschaftliche Dimension des Kalten Krieges.

In seinem Buch „*Vom Kriege*“ setzte sich der preußische General Carl von Clausewitz mit militärischen Strategien und der Bedeutung von Abschreckung und Verteidigung in Kriegen auseinander:

Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.³⁹⁰

Dieser Satz stammt zwar aus dem Jahre 1832, ist aber auch lange Zeit danach relevant geblieben. So lässt sich die Sportpolitik der DDR und der BRD, Nationalsportler als inoffizielle Diplomaten zu instrumentalisieren, in Form einer Strategie zur Substitution des militärischen Kriegs mit sportpolitischen Methoden verstehen.

Aufgrund der enormen Bedeutung nationalsportlicher Erfolge für das Image konkurrierender Staaten wurden auch leistungsverstärkende Präparate eingesetzt.

Nicht nur in der DDR, sondern auch z.B. 1984 in den USA wurde gedopt. Es wurde landesweit allen Kader-Athleten der USA angeboten, während der Vorbereitungszeit vor den Olympischen Spielen ihren Urin in den offiziellen Doping-Testlabors diskret überprüfen zu lassen. Diese Möglichkeit diente offenbar dazu, dass jeder Dopingathlet seinen olympischen Absetztermin besser bestimmen konnte. Eine Expertenaussage belegte, dass die Hälfte der Sportler positiv getestet wurde. Das bedeutete die Absicherung des Dopings in einem korrupten System, mit der DDR vergleichbar.³⁹¹

³⁹⁰ Zitiert nach Deutschlandfunk, 2015

³⁹¹ Vgl. Berendonk 1991, S. 8-9

13.1 Sportpolitik in autoritären Systemen wie in der DDR

Bereits sechs Jahre nach der Gründung der DDR im Jahre 1949 wurde in einer Rede des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees (ZK) der SED, Walter Ulbricht, auf der III. Sportkonferenz des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport 1955 in Karl-Marx-Stadt, der Bundesrepublik Deutschland im Bereich des Sports der Kampf angesagt. Der 1950 gegründete Deutsche Sportbund (DSB) war der Dachverband des bundesdeutschen Sports und setzte auf konsequente Trennung zwischen Sport und Staat und wollte einen „*unpolitischen Sport*“. Damit war die Distanz zum propagierten sozialistischen Sportverständnis eingeleitet, die internationale Sportwelt wurde auf die Leistungsstärke der DDR aufmerksam, das IOC kapitulierte vor den deutschlandpolitischen Querelen und sicherte schließlich 1972 der DDR ein eigenständiges Startrecht bei den Olympischen Spielen in München zu.³⁹²

Nach Spitzer sind im DDR-Doping drei Phasen zu unterscheiden: 'Die präanabole Phase' in den 1950er und 1960er Jahren, die überging in die 'anabole Phase' bis 1974. Mit Beschluss der planmäßigen Anwendung und Erforschung des Dopings begann am 23. Oktober 1974 die letzte und entscheidende Phase in der DDR.³⁹³

Das konspirative Zwangsdoping in der DDR wurde bereits von Ines Geipel im [Kapitel 2.2 \(Aktualität des Themas\)](#) beschrieben. Dieses Thema griff auch Berendonk in ihrem Buch auf:

In der DDR hat es ein konspiratives Zwangsdoping gegeben. Verleugnet haben es die höchsten Vertreter des Sports und des Staates. Die Verantwortlichen des DDR-Sports waren besessen vom Dopingbetrug als Möglichkeit, schneller und sicherer als die Konkurrenz zu sportlichen Erfolgen und damit auch zu politischen Erfolgen zu kommen. Gleichzeitig gab es die Angst vor Entdeckung einer Dopingkontrolle. Es wurden Devisen lockergemacht und ein modernes Dopingkontrolllabor mit dem Gas-Chromatograph/Massenspektrometer/Datensystem 5985 der US-Firma Hewlett-Packard angeschafft.³⁹⁴

³⁹² Vgl. Balbier 2007, S. 11 ff

³⁹³ Vgl. Spitzer 2012, S. 252-261

³⁹⁴ Vgl. Berendonk 1991, S. 73

Selbst nach der „Wende“ sagte Manfred Ewald, langjähriger Präsident des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) und des Deutschen Turn- und Sportbundes der DDR (DTSB), von dem die meisten Dopingforschungsaufträge ausgingen, am 08.12.1990 in Jugendlradio DT64:

Doping hat es im DDR-Sport nicht gegeben.³⁹⁵

Ans Tageslicht gekommen sind nach dem Zusammenbruch der früheren DDR Tatsachen aus den Verschlussakten, die vor der Aktenvernichtung gerettet worden sind.³⁹⁶

Speziell die Leichtathletik hatte innerhalb der sozialistischen Körperkultur der DDR einen hohen Stellenwert. Die Leichtathletik stellte ein wesentliches Mittel dar, die gesellschaftlichen Anforderungen zu erfüllen, die in der sozialistischen Verfassung der DDR als zielstrebige Förderung von Körperkultur und Sport als Grundsatz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung festgelegt wurde. Die daraus entstehenden gesellschaftlichen Aufgaben sind die Förderung der Gesundheit und physischen Leistungsfähigkeit aller Bürger durch aktive sportliche Betätigungen. Angestrebt wurde die körperliche Befähigung der jungen Generation, die Landesverteidigung zu gewährleisten und eine würdige Repräsentation der DDR zu sichern.³⁹⁷

Besonders den diktatorischen Regimen war die körperliche Ertüchtigung ihrer Staatsangehörigen wegen der verbesserten Kriegstauglichkeit ein wichtiges Anliegen. Sowohl im nationalsozialistischen Regime wie auch in der DDR wurde das Zitat des römischen Dichters Juvenal (*„Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“*) als Aufruf zur Körperertüchtigung genutzt. Der Körper der Bürger sollte folglich gestählt werden, um im Krieg besondere Leistung bringen zu können. Je höher die körperliche Leistungsfähigkeit gegeben war, desto höher wurde der Wert der Menschen bemessen. War der Körper hingegen nicht makellos und leistungsstark, wurden sogar geistige Defizite unterstellt.³⁹⁸ Solch eine Bestrebung zur Erhöhung der Kriegstauglichkeit durch erhöhte athletische Fähigkeiten ist kultur- und generationsübergreifend zu beobachten. Dokumentiert und nachvollziehbar ist sie gerade in den publikationsfreudigen USA:

³⁹⁵ Berendonk 1991, S. 73

³⁹⁶ Vgl. Berendonk 1991, S. 77

³⁹⁷ Vgl. Schmolinsky 1977, S. 15

³⁹⁸ Vgl. Fischer, in: Valid Leben, Ausgabe 05/2014, S. 9

Schon im Jahr 2008 bei der Jubiläumsfeier der amerikanischen Defence Advanced Research Projects Agency (DARPA) wurde eine Vielzahl von neuen Projekten zur Erhöhung der militärischen Stärke der USA präsentiert. Der Forschungszweig „*military bioengineering*“ befasst sich mit der Aufrüstung von Kämpfern durch Drogen, Genmanipulation, Mikrochips. Während sich das erste Projekt darin der Schmerzbekämpfung widmet, zielt das zweite auf die rasche Wiederherstellung verletzter Soldaten mit Hilfe medizinischer Laser. Im dritten Projekt wiederum steht die Überlistung menschlicher Müdigkeit im Vordergrund. Ein viertes Projekt zielt mittels erhöhter Arbeitsrate der internen Zellmaschinerie auf die Steigerung von Kraft und Ausdauer.³⁹⁹

Derartige Tendenzen zur staatlichen Instrumentalisierung von Elite-Athleten für nationalpolitische Zwecke gab es genauso in sozialistischen Systemen:

So existierte in der DDR selbst ab 1974 bis 1988 ein Projekt namens Staatsplanthema 14.25 zur medizinischen Manipulation von Sportlern, das mit Hilfe staatlicher Institutionen bzw. auf Anordnung von Regierungsbeamten ausgeführt wurde. Wie bereits im Kapitel 9 formuliert, drehte sich die Spirale des Dopingmissbrauches immer weiter. Weder die Verantwortlichen des Sports noch das Ministerium für Gesundheit und erst recht nicht die Sportmediziner und Wissenschaftler dieses Staatsplanthemas hatten Skrupel, für die 13-18jährigen Mädchen Anabolika (androgene Hormone) einzusetzen. Es gab dabei natürlich keine medizinischen Gründe, weder Aufklärung noch Genehmigung.⁴⁰⁰

13.1.1 Staatspolitische Instrumentalisierung von Sportlern

Anhand der bildlichen Inszenierung von Spitzensportlern der DDR analysiert Stefan Schweizer die Rolle von Nationalsportlern im Rahmen der Bemühungen um außenpolitische Anerkennung. So betont das offizielle DDR-Olympiabuch der XX. Olympiade München 1972 mit der Darstellung von DDR-Nationsportlern und ihrer Fahne die staatspolitische Rolle der Sportler.⁴⁰¹

³⁹⁹ Vgl. Geipel 2008, S. 85-86

⁴⁰⁰ Vgl. Berendonk 1991, S. 110

⁴⁰¹ Vgl. Schweizer, in: Hartewig/Lüdtke 2004, S. 69

Dass die Spitzensportler der DDR nicht nur gegenüber anderen Staaten und Völkern, sondern auch gegenüber der eigenen Gesellschaft wichtige Impulse gaben, zeigt sich in der politischen Zuschreibung durch die DDR-Staatsführung.

Hass/Pesek fassen zusammen, wie der DDR-Staatschef Erich Honecker (1979-1989) sich für die nationale Identitätsbildung engagierte und die Sportler des Landes zu „*Diplomaten im Trainingsanzug*“ stilisierte, die durch Siege bei internationalen Wettkämpfen außenpolitisch für Anerkennung und innenpolitisch für Nationalstolz sorgen sollten.⁴⁰²

Eine ähnlich wichtige Rolle der Sportler für das Image eines Staates wurde hinsichtlich der autoritären Volksrepublik China genannt. Solche Anschuldigungen wurden zwar diskutiert, aber sogar vom Internationalen Olympischen Komitee unter Führung des Präsidenten Thomas Bach verworfen.⁴⁰³

Das deutsche Exekutivmitglied Thomas Bach ist seit 2013 Präsident des IOC.⁴⁰⁴

Vor der Presse sagte Bach, dass es kein systematisches Doping in China gäbe. Er argumentierte: Erstens sei das chinesische IOC Mitglied He Zhenliang persönlich glaubwürdig. Zweitens empfinde Bach aufgrund von He Zhenliang's Ausführungen die politische Situation in China nicht mit der in der DDR vergleichbar, weil sich China nicht über den Sport profilieren müsse.⁴⁰⁵

Auffallend an dieser Begründung von Bach zeigt sich, dass er die Vertrauenswürdigkeit seines persönlichen IOC-Kollegen stärker betont als diejenige der verdächtigten Sportler. Abgesehen davon ist die Moral von chinesischen Leistungssportlern nicht logisch gleichzusetzen mit der Charakterhaltung eines IOC-Mitglieds, folglich lässt sich aus der Aussage von Bach keineswegs Glaubwürdigkeit der chinesischen Spitzensportler ableiten, nur Loyalität eines IOC-Präsidenten zu seinem Komitee-Mitglied. Mit dem zweiten Satz seiner Aussage vermittelt Bach den Eindruck, der Sport sei unpolitisch, wobei er damit seinem vorherigen Satz widerspricht. Denn es ist nicht nachvollziehbar, dass Sport nach Bach unpolitisch zu sehen ist, wenn er selbst die chinesische Nation als Ganzes pauschal politisch wertet, nur weil er seinen IOC-Kollegen glaubwürdig empfindet. Dennoch wurde er dafür nicht besonders kritisiert

⁴⁰² Vgl. Hass/Pesek, in: Baller 2008, S.125

⁴⁰³ Vgl. Kistner, in: Gamper/Mühlethaler/Reidhaar 2000, S. 240

⁴⁰⁴ Vgl. Die Welt, Sportteil, 2013

⁴⁰⁵ Vgl. Kistner in Gamper/Mühlethaler/Reidhaar 2000, S. 241

und gilt selbst weiterhin als glaubwürdig. Dass sich die Volksrepublik China nicht über den Sport profilieren müsse, unterstellt seinen Glauben an die mächtige militärische und wirtschaftliche Position Chinas. Faktisch aber existiert kein direkter Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen und sportlichen Erfolgen, vielmehr kann die Suche nach Medaillen bei internationalen Wettkämpfen als unabhängig von der ökonomischen Entwicklung gesehen werden. Insofern lässt sich etwa zwischen der Summe an erreichten Goldmedaillen pro Turnier und der Summe an Wertsteigerungen pro Jahr kein sinnvoller Zusammenhang herstellen.

13.1.2 Staatlich forciertes Doping als Basis des DDR-Sports

In manchen Fällen autoritärer Nationen wie etwa in der DDR wurde die Leistungssteigerung von Nationalsportlern auf staatlicher Ebene angeordnet und kontrolliert. So gibt es seit 2002 sogar Dokumente als Nachweis, dass auch in der UdSSR eine staatlich kontrollierte Anabolika-Forschung und Anwendung stattfand.⁴⁰⁶

Die Erfolge des DDR-Sports basierten auch auf den jahrelangen wissenschaftlichen Arbeiten und Erkenntnissen der Sportmediziner aus der DDR.

Man ging von 5 Hauptwirkungen durch Anabolikakonsum aus:⁴⁰⁷

- Belastbarkeit ist im Training erhöht, dadurch eine höhere Intensität möglich.
- Erholungspausen können kürzer sein, was ein Vorteil für technische Bewegungsabläufe ist.
- Gefühle von Stärke, aber auch manchmal Aggressivität („*feeling of well-being*“), aber auch zwangshafte tätliche Ausbrüche bis zur Raserei sind möglich, etwa dem sogenannten „*Steroid-Wahn*“, in der amerikanischen Fachliteratur „*roid rage*“. Diese Nebenwirkung der Anabolika ist in einigen Staaten der USA auch bereits Schuld minderungsgrund bei Gewalttaten anerkannt. Anabolikadoping ist auch für Dauerleistungen förderlich, speziell bei Frauen. Für den Kanu- und Schwimmsport sind es 11% der Erhöhung der spezifischen „*aeroben Kapazität*“ (maximale Sauerstoffaufnahme-fähigkeit).

⁴⁰⁶ Vgl. Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 2002

⁴⁰⁷ Vgl. Berendonk 1991, S. 114-115

- Eine Virilisierung (Vermännlichung) in der Schlussphase der Körperentwicklung ist bei Mädchen, die zwischen 12 und 17 Jahren mit androgenen Hormonen behandelt wurden, zu beobachten. Sie erhielten ein männliches Körperprofil, eine irreversible Androgenisierung. Diese Art von Anabolikadoping wird als „*body shaping*“ oder „*body engineering*“ bezeichnet und wurde bei Schwimmerinnen, sogar an den Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) durchgeführt.

Eine solche Manipulation mit Dopingmitteln erfuhren viele jugendliche Sportlerinnen und Sportler in der DDR, ungeachtet ihres Alters oder ihrer Sportart. Dass die Einnahme von Leistungspräparaten diverse negative Wirkungen zeitigt, ist durch vielfältige Beobachtungen, medizinische Studien oder sogar durch Gerichtsfälle dokumentiert.

Die Auswirkungen von Anabolika-Konsum auf die Gewaltbereitschaft demonstriert deutlich der Strafprozess von Michael David Williams am Bezirksgericht Prince Georges County im Bundesstaat Maryland, USA: Laut New York Times hat dieser Bodybuilder in sechs Häuser eingebrochen, dort Schmuck und Bargeld gestohlen, bevor er drei der Häuser angezündet hat. Sein Anwalt hat argumentiert, dass sein frenetischer Gebrauch von anabolen Steroiden das Aggressionsniveau soweit angehoben hat, dass er seine Handlungen nicht mehr als kriminell einschätzen konnte. Nach Befragung mehrerer Ärzte hat das Gericht tatsächlich festgestellt, dass ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Konsum von Anabolika und der Steigerung des Aggressionslevels liegt.⁴⁰⁸

Im Gegensatz zu Williams erfolgte die Behandlung von Jugendsportlern in der DDR mit Dopingmitteln nicht auf Basis von Freiwilligkeit und Einverständnis im Bewusstsein der möglichen Folgen, sondern ohne Wissen der betroffenen Kinder und Jugendlichen.

Wie das konkret in der DDR passiert ist, zeigen beispielhaft die untenstehenden Fälle der Schwimmerin Renate Vogel und des Radfahrers Uwe Trömer. Am Beispiel von Renate Vogel lässt sich ablesen, wie von Seiten des SED-Staates mit jungen Kraftsportlern umgegangen wurde:

⁴⁰⁸ Vgl. New York Times, 1986

Der Fall Renate Vogel

Renate Vogel ist Ex-Schwimmweltrekordlerin, flüchtete 1979 in den Westen und erzählte, dass schon 14-jährigen Schülern Medikamente gespritzt oder ins Essen gemischt worden sind.⁴⁰⁹

Vogel war in den 1970er Jahren eine Vorzeigethletin für den SED-Staat. Sie wurde, so wie hunderte andere Sportlerpersönlichkeiten, welchen ebenfalls die Flucht in den Westen gelungen ist, als einstige Hoffnungsträgerin des sozialistischen Systems, durch ihre Flucht aus der DDR in ihrer einstigen Heimat als Verräterin gebrandmarkt.⁴¹⁰

Sie sagte, dass sie Versuchskaninchen gewesen seien. Trainer und Ärzte verabreichten den jungen Sportlern Anabolika und andere Aufputzmittel unter dem Decknamen „*Unterstützende Mittel*“ (UM). „*Es hieß immer, das seien Vitamine gegen Erkältung*“, sagte die Schwimmerin. Im Westen angekommen, sprach sie mit Journalisten offen über die DDR-Dopingpraxis und brachte damit den SED-Sportfunktionären das Fürchten bei. Sie hatte zum Schutz zwei Leibwächter bei sich. Es wurde sogar vom DDR-Botschafter in Österreich gedroht, bei einem eventuellen Fernsehauftritt der Schwimmerin, Milliardenaufträge für die österreichische Wirtschaft zu stornieren.⁴¹¹

Die Geschichte von Uwe Trömer zeigt, welches Schicksal junge Ausdauerathleten erfuhren:

Der Fall Uwe Trömer

Der ehemalige Bahnradfahrer Uwe Trömer (Vizeweltmeister 1980) fühlt sich als Doping-Opfer, nachdem ihm als Mitglied der DDR-Junioren-Nationalmannschaft u.a. das Anabolika-Mittel Oral-Turinabol als Vitamintabletten bzw. später mit Spritzen verabreicht wurde und er nach einem Nierenversagen fast gestorben wäre. Heute ist er schwer krank. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schrieb 2 Jahrzehnte nach dem Mauerfall, am 18.05.2009 nach einem Interview mit Trömer, einen Artikel mit dem Titel: „*Die Täter bekommen Streicheleinheiten*“. Die anerkannten Doping-Opfer, u.a. Trömer, wurden durch die BRD zwar entschädigt, die DDR-Doping-Trainer bekamen

⁴⁰⁹ Vgl. Spiegel, 1989

⁴¹⁰ Vgl. Deutschlandfunk, 2011

⁴¹¹ Vgl. Forum Cycling4fans, 2013

aber eine Anstellung und wurden nicht behelligt. Die Verbitterung Trömers basiert auf dem Gefühl des Verrates angesichts der politischen Entscheidung, fünf ehemalige DDR-Trainer 20 Jahre nach der Wende unbehelligt weiterarbeiten zu lassen, obwohl sie ihre Verfehlungen im Rahmen ihrer Teilnahme am Doping-System zugaben. Der damalige Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (1989-1991 und 2005-2009⁴¹²) segnete das Vorgehen des DLV ab, was eine Fortsetzung des 20 Jahre langen Schweigens bedeutete.⁴¹³

Auch der damalige Arzt, Heinz Löbl, der das anerkannte DDR-Dopingopfer Trömer mit Oral-Turinabol und mit Dopingspritzen versorgt hat, war noch 2008 im Dienste des Bundes Deutscher Radfahrer (BDR) als Rennarzt des U23-Bundesligarennens „*Erzgebirgsrundfahrt*“ unbehelligt unterwegs.⁴¹⁴

Dass die DDR als Staatswesen ganz gezielt junge Sportler mit Leistungspräparaten ausstattete, beweist schon der Name ihres Plans „*Staatsplanthema 14.25*“ zur Manipulation von Nachwuchssportlern zwecks Erhöhung der Medaillenchancen.

Staatsplanthema 14.25

Da ab 1974 verbesserte Dopingkontrollen bei internationalen Wettkämpfen auch Anabolikakonsum nachweisbar geworden ist, befürchtete die Sportführung bei einem eventuellen Dopingfall ein beschädigtes Ansehen der DDR. In der DDR wurde demzufolge am 23.10.1974 ein sogenannter „*Staatsplan*“ ins Leben gerufen, um Dopingvorgänge besser zu koordinieren. Der Plan beinhaltete die konsequente Zentralisierung der Erforschung und Anwendung des Dopings.⁴¹⁵

Die Gesamtverantwortung unterlag Manfred Ewald. In Abstimmung mit dem Vizechef des Sportmedizinischen Dienstes (SMD) Manfred Höppner und dem stellvertretenden Direktor des Forschungsinstituts für Körperkultur und Sport (FKS) Alfons Lehnert wurden Richtlinien für „*unterstützende Mittel*“ ausgearbeitet. Es ging um die Erforschung der Entwicklung von Kraftfähigkeiten speziell in der Leichtathletik in den Disziplinen Wurf, Stoß und Sprung, aber auch in der Ausdauerentwicklung. Ein weiterer Schwerpunkt war die Pro-Doping-Forschung und Prävention von Dopingfolgen. Höppner übergab nicht nur gesetzliche, sondern auch ungesetzliche Präparate an

⁴¹² Vgl. Deutsche Bundesregierung, 2016

⁴¹³ Vgl. FAZ, 2009

⁴¹⁴ Vgl. Forum Cycling4fans, 2013

⁴¹⁵ Vgl. Latzel, 2009, S. 65-67

Verbandsärzte, welche diese persönlich mit Dosieranweisungen in die sportärztlichen Hauptberatungsstellen weiterleiteten. Von dort gelangten die „UM“ an Sektionsärzte und Trainer, welche die richtige Dosierung für den jeweiligen Sportler festlegten. Ebenso wurden die Wirksamkeit sowie der Gesundheitszustand der Athleten überwacht. Diese Dopingstruktur hatte von 1974 bis zum Ende der DDR Gültigkeit.⁴¹⁶

13.1.3 Aufarbeitung von Doping mithilfe von Gerichten

Im Alter von 14 Jahren gewann Christiane Knacke innerhalb der DDR Aufmerksamkeit als Schwimmerin, mit 15 Jahren bereits schrieb sie Schwimmgeschichte. Ihr gelang ein Weltrekord über 100m Schmetterling in neuer Weltrekordzeit von 59,78sec., den sie am 28.08.1977 im Ostberliner Friesenstadion aufstellte. Damit blieb sie als erste Frau über diese Schmetterlingsdistanz unter einer Minute und diese Leistung wurde ausgerechnet beim DDR-Länderkampf gegen den großen Klassenfeind USA erzielt.⁴¹⁷

Seit Beginn ihrer Pubertät wurden Christiane Knacke männliche Hormone, in Form etwa der Pille Oral-Turinabol, verabreicht. Im Alter von zehn Jahren wurden der Schwimmerin bereits eine Vielzahl von Tabletten verabreicht. Als 15-Jährige konnte sie so einen Weltrekord über 100m Schmetterling erzielen, ohne dass sie über die bis dahin konsumierten Dopingmittel jemals Bescheid gewusst hätte.⁴¹⁸

Nach den Olympischen Spielen in Moskau 1980 trat Christiane Knacke zurück, wurde Mitglied des Olympischen Komitees der DDR und war Teil des Reisekaders.⁴¹⁹

So wie Knacke als Jugendliche mit ihren Sportrekorden zum Weltruf der DDR beitrug, so engagierte sie sich als Erwachsene später im Prozess gegen sechs ehemalige Ärzte und Trainer des SC Dynamo Berlin. Am Berliner Landgericht war sie die Zeugin der Anklage, dabei bestätigte sie als ehemals Betroffene nicht nur die Doping-

⁴¹⁶ Vgl. Latzel/Niethammer 2008, S. 70-71

⁴¹⁷ Vgl. Der Standard, 2013d

⁴¹⁸ Vgl. Focus Magazin Nr. 18 (1998)

⁴¹⁹ Vgl. Der Standard, 2013d

Praktiken im DDR-Leistungssport, sondern thematisierte auch die Täter-Opfer-Beziehung.⁴²⁰

Die Aussagen der ehemaligen Olympia-Teilnehmerin Knacke gaben den Anstoß zur Durchführung weiterer Gerichtsprozesse gegen Trainer, Funktionäre und weitere Verantwortliche für Doping-Missbrauch an jugendlichen Sportlern bzw. an Nationalsportlern.

Im Prozess gegen Manfred Ewald und Manfred Höppner, die Männer, die das DDR-Doping („*Staatsplanthema 14.25*“) steuerten, gab es nach langen Recherchen gegen ehemalige Trainer, Ärzte und Funktionäre des DDR-Sports eine Verurteilung durch das Berliner Landgericht im Jahr 2000. Ewald und Höppner als Hauptverantwortliche des DDR-Doping-Systems wurden wegen Beihilfe zur vorsätzlichen Körperverletzung – Zeugen berichteten von Leberschäden, Krebs, ihren behinderten Kindern oder von Sucht – zu Haftstrafen auf Bewährung verurteilt. Auf eine Geldstrafe verzichtete das Gericht bewusst. Der Bundesgerichtshof bestätigte das Urteil, das Zwangsdoping wurde als mittelschwere Kriminalität eingestuft.⁴²¹

Der ehemalige DDR-Sportchef Manfred Ewald bekam bei der Gerichtsverhandlung eine Bewährungsstrafe von 22 Monaten, was einer ganzen Reihe von Sportlern aus der Ex-DDR entschieden zu wenig war. Ewald warf seinen Kritikern bezüglich der DDR-Dopingpraxis 1985 Feigheit vor und verteidigte den Dopingeinsatz mit der Begründung, dass alles erlaubt sei, was die Leistung anhebe. Manfred Höppner, der Leiter der „*Arbeitsgruppe unterstützende Mittel*“ in der DDR, bekam eine Strafe von 18 Monaten auf Bewährung, was keine Genugtuung für diejenigen war, die bis heute an den Doping-Maßnahmen in der ehemaligen DDR leiden.⁴²²

⁴²⁰ Vgl. Focus Magazin Nr. 18 (1998)

⁴²¹ Vgl. DDR Museum Mühltruff e.V., 2014

⁴²² Vgl. Grüneberg, 2014

13.2 Sportpolitik in liberalen Systemen wie in der BRD

Schon im Jahre 1975 wusste man von den Nebenwirkungen der anabolen Steroide und der daraus resultierenden Suchtgefahr. Zu jener Zeit war die Meinung der westdeutschen Sportmediziner, dass anabole Steroide unschädlich seien.⁴²³

Im Bundestag wurde 1977 eine Grundsatzerklärung gegen Doping verabschiedet. Doch in der Debatte im Bonner Sportausschuss blieb aber vom Geist der Charta nichts mehr übrigblieb.⁴²⁴ Am 28. September 1977 sagte nämlich der damalige Abgeordnete und Jurist Wolfgang Schäuble von der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) in einer Anhörung vor dem Sportausschuss im Deutschen Bundestag:

Wir wollen diese Mittel nur sehr eingeschränkt und nur unter der absolut verantwortlichen Kontrolle der Sportmediziner einsetzen, weil es offenbar Disziplinen gibt, in denen heute ohne den Einsatz dieser Mittel der leistungssportliche Wettbewerb in der Weltkonkurrenz nicht mehr eingehalten werden kann.⁴²⁵

Schäuble verwendete die Begriffe „*eingeschränkt*“ und „*kontrolliert*“ als diplomatisch formulierte Zustimmung zur Freigabe von Dopingmitteln. Ab sofort war dies Westdeutschlands inoffizielle Dopingpolitik.

Für die Westdeutschen waren nämlich die Erfolge der DDR auf das planmäßige Doping zurückzuführen, das per „*Staatsplan 14.25*“ (siehe Kap.13.1.2) geregelt war. Daher sahen sie es als legitim an, einen Gleichstand im Medaillenspiegel durch die Verwendung gleicher Dopingmittel zu erreichen. Dazu äußerte sich im Jahr 2013 der Zehnkampfolympiasieger von 1988 aus der DDR, Christian Schenk:

Die Polarisierung Ost kontra West ist jetzt beendet. Jetzt zeigt sich deutlich, dass der Sport auf beiden Seiten politisch benutzt wurde.⁴²⁶

⁴²³ Vgl. Singler 2012, S. 95

⁴²⁴ Vgl. Kistner in Gamper/Mühlethaler/Reidhaar 2000, S. 243

⁴²⁵ Franke/Ludwig 2007, S. 26

⁴²⁶ Die Welt, 2013

13.2.1 Wirtschaftliche Instrumentalisierung von Sportlern

Statt mit politischen und gesellschaftlichen Privilegien wie in der DDR wurden die Spitzensportler in der BRD mit materiellen Belohnungen motiviert. Beachtet werden musste allerdings auch, dass sich die materiellen Nachteile eines Spitzentrainings sich in der Regel bei nichtprofessionellen Sportarten nur unvollständig ausgleichen ließen. Jedenfalls gab es in der BRD ebenso starke materielle Verstärker wie in den sozialistischen Staaten bei allen Sportarten.⁴²⁷

Nach Manzenreiter ist die Transformation des modernen Sports parallel zur Geschichte der Konsumgesellschaft zu sehen. Er bezieht seine Annahme auf Walter Benjamins Analyse *„Kapitalismus als Religion“*, wobei im Konsumismus auch Züge einer Weltreligion vorhanden sind.⁴²⁸

In den 1950er- und 60er-Jahren ging der Ausbau des Spitzensports in der Bundesrepublik mithilfe eines erheblichen staatlichen Engagements parallel mit einer Geringschätzung des Dopingproblems. Offenbar hatte der Ausbau des Leistungssportlichen Systems in der Bundesrepublik eine Orientierung an Leistung und Sieg zur Folge. Zwar hat es in der BRD kein staatlich angeordnetes Doping ähnlich dem der DDR gegeben. Vielmehr haben sich die Sportfunktionäre bemüht, den Leistungssport vor Dopingskandalen abzusichern.⁴²⁹

13.2.2 Eigenverantwortliches Doping mit staatlicher Billigung

Historiker der Berliner Humboldt-Universität und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster erforschten gründlich wie nie zuvor die Dopingvergangenheit der alten Bundesrepublik. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) erteilte 2008 den Historikern den Auftrag, mögliche Dopingverstrickungen aufzuklären. Für die Sportmediziner sei das BISp ein *„lukratives Finanzierungsinstrument“* gewesen.⁴³⁰

⁴²⁷ Vgl. Die Zeit, 1974

⁴²⁸ Vgl. Manzenreiter, in: Marschik/Müllner/Penz/Spitaler 2009, S. 113

⁴²⁹ Vgl. Forum Cycling4fans, 2013

⁴³⁰ Vgl. sport-orf, 2013

Ergebnis dieser historischen Untersuchungen war die in der Zeitung „*die Welt*“ veröffentlichte Erkenntnis, wonach es auch im Westen während des Kalten Krieges systematisch organisiertes Doping mit Förderung durch die Politik gegeben hat.

Unter der Schlagzeile „*Westdeutsches Staatsdoping-Erfolg um jeden Preis*“ berichtete sie nicht nur über den Konsum leistungssteigerender Substanzen wie Anabolika, Testosteron, Östrogen oder des Blutdopingmittels EPO, sondern auch über die Gewohnheit Doping an Minderjährigen zu praktizieren und Dopingkontrollen zu umgehen. Der Beginn des westdeutschen Staatsdopings war im Oktober 1970 mit der Gründung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), welches dem Bundesministerium des Inneren (BMI) nachgeordnet ist.⁴³¹

Dopingmissbrauch gab es nicht nur bei den Leichtathleten (mittels Anabolika), sondern auch in anderen Sportarten wie etwa Fußball (mittels Pervitin, später Amphetamine) sowie bei den Olympischen Spielen, wo 1200 Mal die sogenannte Kolbe-Spritze injiziert wurde – benannt nach dem deutschen fünffachen Weltmeister im Rudern: Peter-Michael Kolbe. Der Bericht zeigt auch auf, dass die westdeutschen Sportmediziner nicht einmal vor Minderjährigen zurückschreckten, dass bereits 1988 mit EPO experimentiert wurde und dass die Politik eingeweiht war.⁴³²

13.2.3 Verschleierung von Doping anstelle von Offenlegung

Die Studie legt das Ausmaß des Dopings in Westdeutschland offen und sorgt für Verwunderung in der ehemaligen DDR was die Aufarbeitung betrifft. Die westdeutsche Devise lautete: gewinnen um jeden Preis. Seit Beginn der 1970er Jahre war systematisch und organisiert mit Dopingmitteln wie Anabolika, Testosteron, Östrogen oder EPO gedopt worden, wie aus der 800 Seiten starken Studie „*Doping in Deutschland von 1950 bis heute*“ hervorgeht.⁴³³

Wissenschaftler aus Berlin und Münster befassten sich mit den Grundstrukturen des westdeutschen Dopingsystems. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt, dass die westdeutschen Praktiken seit den 1970er-Jahren bis zur deutschen Einheit fast nicht

⁴³¹ Vgl. Die Welt, 2013

⁴³² Vgl. Süddeutsche Zeitung (SZ), 2013

⁴³³ Vgl. Badische Zeitung, 2013

von denen des Ostens unterschieden haben. Auf sportlichem Feld wollte die Bundesrepublik im Kampf der Systeme der DDR ebenbürtig werden, ohne die Doktrin vom Diplomaten im Trainingsanzug ähnlich öffentlich hervorzukehren. Es gibt aber vergleichbare Strukturen: Die Förderung des Sports im Westen bis zum Staatssport aus Steuermitteln – ebenso wie die Forschung zum Sportbetrug als Staatsdoping.⁴³⁴

Akzeptiert wurde diese Haltung in der BRD vor allem deshalb, weil der Konkurrenz-Staat DDR im sportlichen Bereich steigende Erfolge vorwies.

So erreichte die Mannschaft der DDR bei den olympischen Spielen 1972 mit 20 Goldmedaillen und 46 weiteren Medaillen eine weit höhere Zahl an Auszeichnungen als die BRD, welche von 40 Medaillen nur 13 Goldmedaillen errang.⁴³⁵

Angesichts des dritten Platzes auf der Länderwertung bei den Olympischen Spielen 1972 in München leitete Honecker als Staatsratsvorsitzender der DDR ab, dass der Leistungssport einen wichtigen Beitrag zur Anerkennung der DDR geleistet habe. Er stellte die Forderung auf, dass die DDR auch in den folgenden Jahren ihre errungene Position im Weltsport erhalten solle.⁴³⁶

Zur Minimierung des Vorsprungs wurde folglich in der BRD offiziell die Verwendung von Dopingmitteln diskutiert.

Bis heute wurde die 800 Seiten umfassende und 550.000 € teure Studie, die bereits 2008 vom BISp in Auftrag gegeben und im April 2013 fertiggestellt wurde, noch nicht veröffentlicht, was nach Meinung von „Die Welt“ einen Skandal darstellt. Es ging der Forschungsgruppe um Giselher Spitzer nicht nur um Fakten. Es wurden Mediziner, Trainer und Funktionäre belastet, die heute noch im Amt sind. Das BISp aber verlangte anonymisierte Texte aus Datenschutzgründen und meinte, dass die Veröffentlichung der Ergebnisse nur den Forschern obliegt. Diese wiederum wollten vom Auftraggeber vorher Rechtsschutz wegen eventueller Klagen, welcher aber verweigert wurde. Das ist eine Erklärung für den anhaltenden Stillstand, der vermuten lässt, dass brisante Fakten gefunden wurden. Vom Innenministerium wurden inzwischen Datenschutzbedenken ausgeräumt und ein „*großes Interesse an einer lückenlosen Aufklärung*“ zugesagt. CDU-Mann Bosbach verlangt Klärung:

⁴³⁴ Berliner Zeitung, 2011

⁴³⁵ Vgl. Beier 2007, S. 429

⁴³⁶ Friedel: Print on Demand, 2015

Ist es richtig, dass mit Wissen des Bundes und unter Einsatz von Steuermitteln systematisches Doping gefördert wurde? Wer hat das auf welche Weise veranlasst? Und wie lange hat diese Praxis gedauert?⁴³⁷

Dass das deutsche Innenministerium trotz klarer Erkenntnisse über die Beteiligung staatlicher Strukturen an Doping-Vorgängen keine Anklage einleitet, nicht einmal relevante Daten veröffentlicht, zeigt die politische Stimmung deutlich: Schließlich geschah die physische bzw. psychische Manipulation der Sportler gerade mit Hilfe des BISp. Es ist dementsprechend unwahrscheinlich zu vermuten, dass das BISp selbst seine eigene Vergangenheit hinsichtlich rechtlicher und moralischer Verfehlungen untersuchen will. Letztlich wäre eine Veröffentlichung der Namen aller Beteiligten politisch wenig hilfreich, da nicht nur eine Vielzahl von strafrechtlichen Ermittlungen einzuleiten wären, sondern auch weil die glorreiche Geschichte sportlicher Erfolge dann neu geschrieben werden müsste. Daher entspricht die Untersuchung der historischen Vorgänge dem Bedürfnis nach Aufarbeitung des früheren Unrechts, wobei die Geheimhaltung der Untersuchungsergebnisse wiederum dem Bedürfnis politischer Machthaber nach Selbstschutz entspricht.

Warum auch nach Bekanntwerden der unredlichen Arbeitsweisen die Entscheidung der deutschen Staatsführung zugunsten der Anstellung von DDR-Sporttrainern ausfiel, lässt sich mit der Orientierung an Medaillen und Rekorden erklären. Folglich wurde die im Kalten Krieg praktizierte Konkurrenz von DDR-Sportlern und BRD-Sportlern ohne Unterschied fortgesetzt, wobei es heute um andere Gegner wie z.B. China geht, auch wenn die Denkweise *„gewinnen um jeden Preis“* gleichbleibt.

13.3 Fazit

Im Vergleich beider Gestaltungsprinzipien zeigen sich folgende Gemeinsamkeiten zwischen liberalen und sozialistischen Staaten:

Es ist eine Tatsache, dass nicht nur im Osten, sondern auch im Westen gedopt wurde und weiterhin wird. Gerade in einem demokratischen Rechtsstaat wäre zu erwarten, dass Doping-Vergehen aufgeklärt und geahndet werden, da auch im Sport jegli-

⁴³⁷ Die Welt, 2013

cher Betrug einen Vertrauensbruch in die Gültigkeit von Rechtsnormen darstellt. Faktisch aber zeigt die Geschichte etwa mit der Begnadigung des Radrennfahrers Contador, dass diese Hypothese nicht stimmt. Vielmehr bevorzugen es die Amtsinhaber von Bundesregierungen und die Chefredakteure von großen Medien, die zu Helden stilisierten Sportidole nur zu kritisieren ohne ihnen den Ruhm völlig abzuerkennen. Hintergrund dafür mag die wichtige Rolle sein, welche die Sportler in der Leistungsgesellschaft erfüllen, nämlich als Rollenmodelle für Disziplin und große Ziele zu gelten. Gerade in einer auf Leistung bedachten Gesellschaft sind derartige naturgemäß wichtig, um der Bevölkerung einen Ansporn zu ständiger Weiterentwicklung und kontinuierlicher Leistungsbereitschaft zu geben. Das impliziert gleichzeitig regelmäßig Impulse für die Anpassung der Bürger an Ziele der Regierung sowie an Leistungsanforderungen der Arbeitgeber.

Gemeinsam ist in den autoritären wie demokratischen Staaten nicht nur die Dopingproblematik, sondern auch die Bedeutung der Sportler für das internationale Ansehen der Nation. Gemeinsam sind sowohl den totalitären wie auch den demokratischen Gesellschaften die Impulse, welche die Bürger über Leistungssport zu kontinuierlich hohen Arbeitsleistungen motivieren sollen. Im Unterschied zu kapitalistischen und demokratischen Sozietäten verfügen jedoch autoritäre Staaten über autoritäre Methoden im Umgang mit Doping-Vergehen. Hingegen zeigen sich konstruktivistische Lehrprinzipien typischerweise bei Trainern in liberalen politischen Systemen. Exemplarisch für derartige Unterweisungsmethoden stehen Trainingsrichtlinien in den USA oder Nordeuropa.

Im Folgenden werden in einer Tabelle die sportpolitischen Differenzen zwischen demokratischen und autoritären Ländern dargelegt:

Tabelle 1: Nutzung der Dopingmittel je nach Gesellschaftssystem

	Orientierung der Doping-Programme	Verantwortlichkeit für Dopingmittel	Umgang mit Doping-Vergangenheit
BRD	Instrumentalisierung von Sportlern für wirtschaftliche Ziele	Eigenverantwortliches Doping mit staatlicher Akzeptanz	Verschleierung von Doping-Vergangenheit durch BISp
DDR	Instrumentalisierung von Sportlern für staatspolitische Ziele	Staatlich forciertes Doping als Basis des DDR-Sports	Aufarbeitung von Doping-Vergangenheit mithilfe von Gerichten

Quelle: eigene Darstellung

Bemerkenswert scheint insgesamt, wie in einem kapitalistischen ausgerichteten Sportsystem die Erhöhung subjektiver Gewinnchancen durch Leistungssteigerung um jeden Preis auch die Einnahme von Dopingmitteln impliziert, die zum Tod der betroffenen Spitzensportler führt. Angesichts von Todesfällen und bleibenden medizinischen Schäden der Leistungssportler aufgrund von Dopingmitteln ist das derzeitige Sportsystem mit seiner kommerziellen Ausrichtung und dem Leistungsdruck zu hinterfragen. Doch scheint die dokumentierte Verbesserung sportlicher Leistungen und Rekorden in den letzten Jahrzehnten die Beibehaltung dieses Systems zu legitimieren. Im kapitalistischen Wirtschaftssystem werden zum Ausbau von Leistungsfähigkeit und als Anregung zu neuen Rekorden immer höhere Preisgelder ausgeschrieben. Somit wird eine Struktur prolongiert, die nachhaltig Leistungsdruck ausübt und auch Betrug in Kauf nimmt, sofern neue Rekorde und spannende Shows in audiovisuellen Medien zu erwarten sind.

Aufgrund von Gewinnsucht, anspruchsvollen Limits und Leistungsdruck durch den jeweiligen Vereinstrainer ist die Versuchung von Dopingmitteln groß. Realistisch betrachtet zeigt sich für Spitzensportler im Allgemeinen die Option, entweder den intensiven Wettkampf zu vermeiden oder Dopingpräparate einzunehmen. Da für Spitzensportler das Training zu intensiv für ein Hobby wäre, wird es als Lebensmittelpunkt eingeplant. Damit sinken zeitliche Möglichkeiten und Motivation für nebenberufliche Tätigkeiten. In Folge dessen bleiben dem Spitzenathleten nur Chancen auf Einkom-

men aus Sponsorverträgen und aus Siegesprämien. Die Maximierung der Siegeschancen unter Leistungssportlern korrespondiert mit maximierter Bereitschaft zur Einnahme von Leistungspräparaten.

Bemerken lässt sich für die Ausgestaltung der Beziehung zwischen Sportsystem und Politik, dass die Staatsform eine bedeutende Rolle spielt: Während in der Demokratie zwischen Sport und Politik nur lose wechselseitige Beziehungen existieren, wird das Sportsystem in einem autoritären System von der Politik vereinnahmt und instrumentalisiert, etwa um bei nationalen und internationalen Wettkämpfen die Bedeutung des politischen Systems durch sportliche Erfolge zu verdeutlichen.

Gerade in autoritären politischen Systemen wurde Sport regelmäßig zur Wehrtüchtigung eingesetzt und somit nationalpolitisch instrumentalisiert. Im Gegensatz dazu fungiert Sport in demokratischen Systemen zur individuellen Körperertüchtigung und zur Verwirklichung von individueller Freude am Sport. Der Reiz zum Leistungs- und Spitzensport geschieht im autoritären System stark über nationale Ehrung, im kapitalistisch orientierten demokratischen System hingegen über monetäre Anreize.

14 Internationale Anti-Doping Politik

Durch den Einsatz von Testosteron und anabolen Steroiden kam es seit den 1950er Jahren zu Veränderungen im Trainingsprozess, was an höherer Trainingsbelastbarkeit und kürzeren Regenerationsphasen sichtbar wurde. 1965 wurde ein Bericht bezüglich der Dopingprobleme bei Olympischen Spielen veröffentlicht. Daraufhin wurden spezielle Anti-Doping-Bemühungen der medizinischen Kommission des IOC getätigt. Global gesehen kann man sagen, dass die meisten Länder zwischen den 1960er und 1970er-Jahren Anti-Doping Gesetze einführten.⁴³⁸

14.1 IOC, UNESCO und Europarat als Akteure

Bezüglich des Dopings sind neben den nationalen gesetzlichen Regelungen auch die europäischen und internationalen Gesetze und Abkommen von wichtiger Bedeutung. Relevant sind insbesondere die Anti-Doping-Konventionen des Europarates und der UNESCO. Ziel der beiden Konventionen ist es, den Anti-Doping-Kampf zu koordinieren und zu verbessern.

Die Ratifikationsurkunde der Anti-Doping-Konvention des Europarates⁴³⁹ wurde von Österreich am 10. Juli 1991 beim Generalsekretär des Europarats hinterlegt; die Konvention trat gemäß ihrem Art. 15 Abs. 2 für Österreich mit 1. September 1991 in Kraft (BGBl. Nr. 451/1991).⁴⁴⁰

Im Zusatzprotokoll zur Anti-Doping-Konvention des Europarates 2002 wurde ein weiterer wichtiger Schritt ratifiziert (BGBl. III Nr. 14/2005):⁴⁴¹

Die gegenseitige Anerkennung von Dopingkontrollen durch die Vertragsstaaten, die Gewährleistung einer gleichmäßigen Vorgangsweise für Dopingkontrollen, die Zuständigkeit der World Anti-Doping-Agency (WADA).

⁴³⁸ Vgl. Singler 2012, S. 126

⁴³⁹ Vgl. BMLVS, 2014

⁴⁴⁰ BKA, 2017a

⁴⁴¹ BKA, 2017b

Neben dem Europarat widmete sich auch die UNO dem Engagement gegen Doping. Ihre Teilorganisation UNESCO arbeitete eine Konvention aus, die am 1. Februar 2007 in Kraft trat. Es handelt sich um das erste weltweite Instrument zur Prävention und zum Kampf gegen Doping im Sport. Das kommt schon in der Präambel des Vertrags zum Ausdruck, die sowohl die Verhütung wie auch die Bekämpfung des Dopings im Sport als Ziel der UNESCO im Kontext der Körperertüchtigung benennt.⁴⁴²

Das Internationale Übereinkommen gegen Doping im Sport ist gemäß seinem Art. 37 Abs. 2 für Österreich mit 1. September 2007 in Kraft getreten (BGBl. III Nr. 108/2007).⁴⁴³

Sichtbar ist dabei, dass der Europarat und die UNESCO ähnliche Zielsetzungen haben; das kann am Artikel 1 der UNESCO-Konvention abgelesen werden.

International wurde der Ruf nach einer schlagkräftigen Organisation zur Gestaltung und Durchführung von Anti-Doping Regelungen laut. Fachlich wäre das IOC als Ansprechpartner naheliegend gewesen, doch wurde es wegen der Arbeitsweise des damaligen IOC-Präsidenten Samaranch bei der Aufarbeitung von Doping-Fällen als wenig durchsetzungsorientiert erachtet. Somit wurde nach einer Alternative gesucht und mit der WADA auch umgesetzt.

Die jahrzehntelange Anarchie auf dem Gebiet der Dopingkontrollen sollte beendet werden, da es bisher vorkam, dass manche Staaten die Doping-Blutkontrollen nicht zuließen. Mit der WADA wurde eine global anerkannte Institution errichtet, die Anti-Doping Normen erließ und deren Umsetzung kontrollierte. Die WADA wurde am 10.11.1999 als Ergebnis einer vom IOC initiierten Welt-Anti-Doping-Konferenz mit dem Ziel gegründet, die Anti-Doping-Programme auf internationaler Ebene in Hinblick auf die Entdeckung, Abschreckung und Verhinderung von Doping zu harmonisieren und koordinieren.⁴⁴⁴

⁴⁴² Vgl. UNESCO-Website gegen Doping im Sport, 2007

⁴⁴³ BKA, 2016

⁴⁴⁴ Vgl. Gazzetta Forum, 2009

14.2 Maßnahmen der WADA

Das Programm der WADA umfasst drei Ebenen: Den „Welt Anti-Doping Code“, die „Internationalen Standards“ und die sogenannten „Best Practice Modelle“. Während die „Best Practice Modelle“ nur freiwillig anzuwenden sind, kommt den sogenannten „Internationalen Standards“ und dem „Welt-Anti-Doping-Code“ eine höhere Verbindlichkeit zu: Diese Regelungen sind verpflichtend einzuhalten. Die „Internationalen Standards“ enthalten die technischen Details, die zur Umsetzung des Welt-Anti-Doping-Codes (WADC) nötig sind. Zu diesen Standards zählen die Liste der verbotenen Substanzen bzw. Methoden, die Vorschriften zur Durchführung von Dopingkontrollen sowie internationale Bestimmungen für therapeutische Ausnahmen ebenso wie internationalen Vorgaben für Laboratorien.⁴⁴⁵

Folgende Vorgehensweise wurde bei der Implementierung internationaler Anti-Doping Normen gewählt: Zuerst werden der Entwurf der Verbotsliste sowie die Überarbeitungen den Unterzeichnern und Regierungen zur Stellungnahme übermittelt. Betreffend die verschiedenen Themen innerhalb des Anti Doping-Programms werden in Absprache mit den Unterzeichnern bzw. Regierungen internationale Standards entwickelt und anschließend von der WADA genehmigt. Die internationalen Standards können in angemessener Absprache mit den Unterzeichnern, Regierungen und anderen Beteiligten durch das Exekutivkomitee der WADA modifiziert werden.⁴⁴⁶

Auffallend ist auch, dass es zwar mit dem Anti-Doping-Code der WADA einheitliche Richtlinien für den Umgang mit Dopingmitteln und Doping-Untersuchungen im Rahmen internationaler Wettkämpfe gibt. Dennoch sind zivilrechtliche und strafrechtliche Normen in jedem Nationalstaat anders formuliert. Das bedeutet also Rechtsgleichheit nur im internationalen Sportrecht. Im Sinne des Fair Play könnte auch hier eine Rechtsanpassung stattfinden, um auch rechtlich eine faire und gleiche Behandlung aller Sportler unabhängig von Kultur und Staatsbürgerschaft zu garantieren.

Speziell der „Welt-Anti-Doping-Code“ ist von grundlegender Bedeutung zur globalen Harmonisierung der Anti-Doping Bestrebungen. Im Folgenden wird die Umsetzung des Welt Anti-Doping Code dargestellt: Der erste Code trat am 1. Jänner 2004 in

⁴⁴⁵ Vgl. ÖADR Arbeitsgrundlagen, 2015

⁴⁴⁶ Vgl. NADA Austria, 2015a

Kraft. Er muss von allen unterzeichnenden Parteien zwingend angewandt werden. Seit 1. Jänner 2009 ist die überarbeitete Version des Codes gültig. Ziel ist die Aufdeckung und Verhinderung von Verstößen gegen Anti-Doping-Bestimmungen.⁴⁴⁷

Unter dem Titel „*Neuer Anti-Doping-Code verabschiedet*“ berichtet die NZZ vom Bestreben der WADA, ihren Einfluss auf die Testprogramme verschiedener Länder und Sportarten auszuweiten. Dabei werden gleichzeitig strengere Strafen angedacht. Mit 1. Januar 2015 trat der novellierte Kodex in weltweite Geltung und beinhaltet dabei auch als zentrale Änderungen die Erhöhung der grundsätzlichen Sperre von zwei auf vier Jahre. Betroffen sind davon vor allem die schweren Doping-Vergehen wie Anabolika-Missbrauch. In der Folge werden Dopingmittel-Konsumenten fast automatisch von den nachfolgenden Olympischen Spielen ausgeschlossen.⁴⁴⁸

Zeitlich betrachtet war der Welt Anti-Doping Code mit Gültigkeit in Österreich vom Beginn des Jahres 2004 vor dem österreichischen Anti-Doping-Bundesgesetz entstanden. Somit konnte bei der Gestaltung der österreichischen Rechtsnorm auf die internationale Norm Bezug genommen werden. Für Österreich ist das ADBG 2007 das grundlegende Dokument, auf dem das nationale Anti-Doping Programm aufgebaut ist.

⁴⁴⁷ Vgl. ÖADR Arbeitsgrundlagen, 2015

⁴⁴⁸ Vgl. NZZ, 2013

15 Österreichische Anti-Doping Politik

Der Sportwissenschaftler David Müller empfiehlt zur Verbesserung der Doping-Situation die strategische Neuausrichtung der Anti-Doping Politik, die Verbesserung der Dopingkontroll-Programme, die Unterstützung durch staatliche Ermittlungsorgane sowie eine tiefgreifende Verhältnis- und Verhaltensprävention.⁴⁴⁹

Auch das österreichische Bildungsministerium setzt bei der Doping-Prävention auf eine umfassende Strategie der Aufklärung. Nicht nur Jugendliche, sondern gerade auch Trainer und Betreuer von Jugendlichen sollen dabei angehalten werden, den richtigen Umgang mit Sieg und Niederlage, ethische Wertvorstellungen sowie Wissen über Nebenwirkungen möglicher sportlich wirksamer Substanzen zu vermitteln.⁴⁵⁰

Nach Analyse der dopingrelevanten internationalen Rechtsnormen im vorhergehenden Kapitel werden im Folgenden die nationalen Rechtsquellen in Österreich besprochen, die den Umgang mit Dopingmitteln regeln.

Laut der NADA Austria gelten strenge Regeln gegen die Einnahme, die Verbreitung, die Vermittlung, den Besitz sowie gegen den Handel und die Weitergabe von Dopingmitteln.

Geregelt sind diese Normen unter anderem in folgenden Normen:

- Rezeptpflichtgesetz (RezPG 1972)
- Strafgesetzbuch (StGB 1974)
- Arzneimittelgesetz (AMG 1983)
- Anti-Doping Bundesgesetz (ADBG 2007), sowie im
- Bundes-Sportförderungsgesetz (BSFG 2013) und in
- Landesgesetzen

Geahndet werden nicht nur positive Analyse-Ergebnisse, sondern auch Meldepflicht- und Kontrollversäumnisse oder die Verweigerung einer Kontrolle. Als Testpoolathleten haben Leistungssportler bestimmte Meldepflichten einzuhalten, deren Missach-

⁴⁴⁹ Vgl. Müller 2013, S. 4

⁴⁵⁰ BMBF, 2015

tung geahndet wird. Das gilt für Testpools nationaler Verbände genauso wie für diejenigen internationaler Verbände.⁴⁵¹

15.1 Rechtsquellen

15.1.1 Rezeptpflichtgesetz (RezPG 1972)

Kundgemacht wurde das Bundesgesetz über die Abgabe von Arzneimitteln auf Grund ärztlicher Verschreibung (Rezeptpflichtgesetz) am 25.10.1972 (BGBl. Nr. 413/1972). Das geltende österreichische Rezeptpflichtgesetz (BGBl. I Nr. 162/2013) verbietet die Verschreibung von verbotenen Wirkstoffen zu Zwecken des Dopings im Sport.

Laut § 1 Abs. 1 RezPG 1972 hat der Bundesminister für Gesundheit unter Berücksichtigung des jeweiligen Standes der medizinischen Wissenschaft durch Verordnung zu bestimmen, welche Arzneimittel auch bei bestimmungsgemäßigem Gebrauch das Leben oder die Gesundheit von Menschen oder Tieren gefährden können und deshalb nur auf Grund einer Verschreibung (Rezept) eines Arztes abgegeben werden dürfen.

Der § 2a RezPG 1972 beinhaltet ein Verbot, Arzneimittel mit verbotenen Wirkstoffen gemäß § 1 Abs. 2 Z 1 Anti-Doping-Bundesgesetz 2007, BGBl. I Nr. 30/2007, zu Zwecken des Dopings im Sport zu verschreiben.

Analog zum Arzneimittelgesetz sieht auch das Rezeptpflichtgesetz eine Strafbestimmung vor: Laut § 6a RezPG 1972 ist mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen, wer ein nicht als Suchtmittel definiertes Arzneimittel verschreibt, damit es zum Zweck des Dopings verwendet wird.

⁴⁵¹ NADA Deutschland, 2014

15.1.2 Strafgesetzbuch (StGB 1974)

Abgesehen von Verletzungen des Suchtmittelgesetzes und des Arzneimittelgesetzes verwirklichen Dopingvergehen auch Delikte gegen Leib und Leben, insbesondere Körperverletzungsdelikte. Aufgrund der Größe der Bandbreite an Verabreichungsmethoden kann Doping eine ganze Reihe von strafbaren Delikten inkludieren, bis hin zur Todesfolge. Nicht zuletzt haben Sportler in Dienstverhältnissen mit Disziplinargewalt, wie etwa bei Polizei oder Militär, auch disziplinarrechtliche Folgen zu berücksichtigen. Dasselbe gilt für die an Dopingvergehen beteiligten Ärzte.⁴⁵²

Die strafrechtlichen Folgen werden in Kap. 15.2.2 aufgelistet.

15.1.3 Arzneimittelgesetz (AMG 1983)

Als Arzneimittel im Sinne des AMG 1983 gelten dabei laut § 1 legis citatae (leg. cit.) vornehmlich jene Stoffe, die zur Anwendung im bzw. am menschlichen oder tierischen Körper und als Mittel zur Heilung, zur Linderung oder zur Verhütung von Krankheiten oder von krankhaften Beschwerden bestimmt sind (BGBl. Nr. 185/1983).

Vor dem Beschluss des Anti-Doping-Bundesgesetzes wurden die Pflichten aus der Anti-Doping-Konvention vor allem im Arzneimittelgesetz umgesetzt. Novelliert wurde das Arzneimittelgesetz mit BGBl. 35/2004; relevant ist dabei etwa die Bestimmung des § 76a AMG 1983, der den Verkehr von Nahrungsergänzungsmitteln einer besonderen Überwachung durch den Landeshauptmann unterwirft, wenn diese im Verdacht stehen, Arzneimittel zu sein.⁴⁵³

So wird etwa in der novellierten Fassung des AMG 1983 betreffend die Gebrauchsinformation für Arzneimittel normiert, dass Arzneyspezialitäten, die verbotenen Wirkstoffe gemäß § 1 Abs. 2 des Anti-Doping-Bundesgesetzes 2007, BGBl. I Nr. 30, enthalten, folgenden Hinweis beinhalten müssen: *„Die Anwendung des Arzneimittels kann bei Dopingkontrollen zu positiven Ergebnissen führen.“* Kann aus dem Fehlgebrauch

⁴⁵² Vgl. Minichmayr in Haunschmidt 2006, S. 118

⁴⁵³ Vgl. Haunschmidt 2006, S. 110

der Arzneyspezialität zu Dopingzwecken eine Gesundheitsgefährdung folgen, ist dies zusätzlich anzugeben.⁴⁵⁴

§ 5a AMG 1983 verbietet es außerdem, Arzneimittel bei anderen anzuwenden oder in Verkehr zu bringen, wenn sie Wirkstoffe enthalten, die im Anhang der Anti-Doping-Konvention angeführt sind oder, wenn Stoffe gemäß einer Verordnung nach §5a Abs. 3 betroffen sind. Laut § 68a AMG 1983 sind die vom zuständigen Sportminister beauftragten Sachverständigen zum Zweck der Überwachung des Verbotes nach § 5a AMG 1983 befugt, in sämtlichen Räumen von Vereinen oder anderen juristischen oder natürlichen Personen, die der Ausübung des Sportes oder der Förderung der Gesundheit oder Fitness gewidmet sind oder wo Sportveranstaltungen und Wettkämpfe stattfinden, Nachschau zu halten (BGBl. Nr. 185/1983).

Im § 84 AMG 1983 werden Verstöße gegen § 5a leg. cit. unter gerichtliche Strafe gestellt, die Behinderungen von Maßnahmen nach § 68a leg. cit. als Verwaltungsstratbestand normiert.⁴⁵⁵

Für Konsumenten ersichtlich ist die potenzielle Gefahr von positiven Dopingkontrollen schon anhand der Produktbeschriftung: Analog zur Warnung vor Arzneimittelwirkungen normiert § 16 Abs. 5 AMG 1983, dass die Gebrauchsinformation bei Arzneyspezialitäten mit Verbindung zu verbotenen Wirkstoffe gemäß § 1 Abs. 2 Anti-Doping-Bundesgesetz 2007 einen Hinweis zu enthalten hat, der bei Dopingkontrollen vor positiven Ergebnissen warnen soll.

Aufsichtsorgane haben gemäß § 76b Abs. 1 AMG 1983 die Verpflichtung, die Ware vorläufig zu beschlagnahmen, wenn der begründete Verdacht besteht, dass diese auch Stoffe im Sinne des Anti-Doping-Bundesgesetzes 2007 enthält.

Laut § 96 Abs. 2 AMG 1983 ist für die Vollziehung des Gesetzes – soweit es sich um die Untersuchung auf Stoffe im Sinne des § 1 Abs. 2 Z 1 Anti-Doping-Bundesgesetz 2007 handelt – der Bundeskanzler zuständig. Hingegen fällt die Zuständigkeit des § 76b Abs. 3 AMG 1983 – sofern es sich um eine Sicherstellung oder Beschlagnahme im Verfahren nach der Strafprozessordnung 1975 handelt – in die Zuständigkeit des Bundesministers für Justiz.

⁴⁵⁴ BGBl. Nr. 185/1983

⁴⁵⁵ Vgl. Haunschmidt 2006, S. 110

Diese rechtliche Abgrenzung dient zwar den Verwaltungsbehörden als Orientierung in der praktischen Umsetzung des Gesetzes. Eine effektive und effiziente Umsetzung von Anti-Doping Maßnahmen scheint jedoch durch die Kompetenz-Aufteilung deutlich erschwert. Es wird sich in der Zukunft herausstellen, inwiefern eine derartige Aufteilung von Kompetenzen in der Bekämpfung von Doping auch Erfolg hat.

15.1.4 Anti-Doping-Bundesgesetz 2007 (ADBG 2007)

Das ADBG wurde am 29.06.2007 kundgemacht (BGBl. I Nr. 30/2007) und nach 2008, 2009 und 2013 zuletzt im Jahr 2014 novelliert. Ziel der letzten Novelle war die Anpassung an die Vorgaben des neuen Welt-Anti-Doping Codes sowie an die Erfahrungen aus der Vollziehung.

Notwendig erschien ein solches Gesetz unter anderem deswegen, weil es bei der Dopingbekämpfung zur Überschneidung der Interessen staatlicher Organisationen mit denjenigen nichtstaatlicher Organisationen kam. Als bestehende Rechtsquelle galt zwar das Verbandsrecht, aber es war nicht nur zersplittert und schaffte inhaltliche Verwirrung, sondern es war auch rechtsstaatlicher Kritik ausgesetzt. Es fehlte also ein klarer rechtlicher Rahmen, der zweckmäßigerweise für ganz Österreich mit einem Bundesgesetz gelten sollte. Entschließungsanträge von Abgeordneten zu einem Anti-Doping-Bundesgesetz gab es schon am 03.12.2003. Obwohl die Verabschiedung eines solchen Gesetzes für 2005 geplant war, gab es bis 2006 noch keinen Entwurf, als von Minichmayr das Doping-Recht im Buch *„Sport und Recht in Österreich“* analysiert wurde.⁴⁵⁶

Die Entwicklung von Rechtsnormen zur Bestrafung von Dopingkonsumenten ist deutlich, aber in verschiedenen Nationalstaaten unterschiedlich schnell vor sich gegangen. So wurde das Anti-Doping-Gesetz in Österreich erst im Jahr 2007 beschlossen. Das Strafausmaß ist nicht streng für Konsumenten von Dopingmitteln definiert, sondern dem Ermessen des jeweiligen Richters überlassen. So erhält das subjektive Interesse der Richter an der präventiven Sanktionierung eine beachtliche Rolle bei der Bemessung der Strafe, die eine mehrjährige Gefängnisstrafe beinhalten kann.

⁴⁵⁶ Vgl. Minichmayr in Haunschmidt 2006, S. 109

Das Gesetz definiert als „*Dopingkontrolle*“ alle Handlungen von der Benachrichtigung des Sportlers von den Probenahmen, über die Bearbeitung der Proben bis zur Beförderung der Proben zum Labor. Unter „*Sportler*“ werden Personen verstanden, die Mitglieder oder Lizenznehmer einer Sportorganisation oder einer ihr zugehörigen Organisation sind oder offensichtlich beabsichtigen, dies zu werden, oder die an Wettkämpfen, die von einer Sportorganisation oder von einer ihr zugehörigen Organisation veranstaltet oder aus Bundessportförderungsmitteln gefördert werden, teilnehmen. Die Bezeichnung „*Unzulässige Einflussnahme auf das Dopingkontrollverfahren*“ zielt auf alle Handlungen und Beteiligungen an Handlungen ab um die Einleitung von Dopingkontrollverfahren zu verhindern oder Ergebnisse von Dopingkontrollen zu verändern (ADBG 2007, §1a).

Das Anti-Doping Bundesgesetz (ADBG) aus dem Jahr 2007 bildet die Grundlage der österreichischen Anti-Doping Arbeit. Es regelt unter anderem die Aufgaben der unabhängigen Österreichischen Anti-Doping Rechtskommission (ÖADR) und der Unabhängigen Schiedskommission (USK), die Rechte und Pflichten der Sportler, Betreuungspersonen und Sportorganisationen, die Durchführungsbestimmungen für Dopingkontrollen, Analysen, Medizinische Ausnahmegenehmigungen und Anti-Doping Verfahren, die Informations- und Präventionsarbeit sowie die Aufgaben der NADA Austria.

Als Zielsetzung dieses Gesetzes normiert schon § 1 ADBG 2007 die Stärkung der Anti-Doping-Arbeit. Hintergrund ist die Ansicht, dass Doping durch die Beeinflussung der sportlichen Leistungsfähigkeit die Fairness im sportlichen Wettbewerb untergräbt, andererseits auch dem Sportsgeist widerspricht und nicht zuletzt der Gesundheit schadet.

Laut § 2 Abs. 1 ADBG 2007 hat der Bund die Dopingprävention insbesondere durch Erstellung von Ausbildungsgrundlagen für die Ausbildung der Betreuungspersonen und Sportlehrer zu unterstützen. Diese sollen sich inhaltlich nicht nur auf die verbotenen Wirkstoffe und Methoden gemäß § 1 leg. cit. beziehen, sondern auch auf die gesundheitlichen Folgen des Dopings. Gleichermassen gelehrt werden auch die Anti-Doping-Regelungen der nationalen und internationalen Sportverbände. Überdies besprochen werden dabei auch die Disziplinarmaßnahmen der nationalen und internationalen Sportverbände bei Verstoß gegen Anti-Doping-Regelungen sowie die sonstigen rechtlichen Folgen, insbesondere die strafrechtlichen Folgen des Dopings.

Zur Dopingprävention und Aufklärung können insbesondere auch Spitzensportler als „*Anti-Doping-Botschafter*“ herangezogen werden, sofern sie nicht wegen eines Dopingvergehens gesperrt sind (§ 2 Abs. 5 ADBG 2007).

Zu den Maßnahmen des Bundes zur Einhaltung der Anti-Doping-Regelungen zählt etwa die Koppelung von Förderungen nach dem Bundes-Sportförderungsgesetz an die Einhaltung der in § 3 Abs. 1 ADBG 2007 angeführten Regelungen. Sollten diese Normen durch Sportorganisationen verletzt werden, erlischt ab Verletzung der Anspruch auf bereits gewährte Förderungen und die ab diesem Zeitpunkt ausbezahlten Förderungen sind rückzuerstatten. Des Weiteren ist ab Kenntnis der Verletzung die weitere Auszahlung bereits gewährter Förderungen einzustellen. Auf die Dauer der Verletzung der Regelungen ist die betreffende Sportorganisation von der Gewährung von Förderungen ausgeschlossen. Sportler und Betreuungspersonen, die wegen eines Verstoßes gegen Anti-Doping-Regelungen gesperrt wurden, sind ab dem Dopingvergehen bis zum Ende der Sperre von der Förderung nach dem Bundes-Sportförderungsgesetz ausgeschlossen. Die für den Zeitraum ab dem Dopingvergehen ausgezahlten Förderungen sind vom Sportler zurückzuzahlen.

Laut § 4 ADBG 2007 gilt seit 01.01.2015, dass folgende Aufgaben von der NADA als der Unabhängigen Kontrolleinrichtung erledigt werden sollen: Das sind Maßnahmen der Dopingprävention genauso wie Aufklärung über Doping. Auch die Überwachung der Einhaltung der Förderungsbedingungen sowie die Feststellung von Kontroll- oder Meldepflichtversäumnissen gehören zu den offiziellen Aufgaben der Kontrolleinrichtung. Neben der Bewertung von Informationen hinsichtlich Verstößen gegen Anti-Doping-Regelungen befasst sich die Kontrollinstanz auch mit der Einbringung von Prüfanträgen, übt eine Parteistellung im Verfahren vor der unabhängigen Österreichischen Anti-Doping Rechtskommission bzw. im Verfahren vor der Unabhängigen Schiedskommission aus und übernimmt die Vertretung in Angelegenheiten des Anti-Dopings bei internationalen Einrichtungen auf Expertenebene.

Ebenso gilt nach § 4 ADBG 2007, dass die Unabhängige Dopingkontrolleinrichtung bei der inhaltlich operativen Ausübung ihrer Aufgaben von staatlichen Organen und Privaten unabhängig agiert. Dies betrifft die vier Kommissionen, welche der Unabhängigen Dopingkontrolleinrichtung zugeordnet sind: die Ethikkommission, die Ärztekommision, die Veterinärmedizinische Kommission sowie die Auswahlkommission. Mitglieder dieser Kommissionen sind jeweils auf vier Jahre zu bestellen, mit Aus-

nahme der Mitglieder der Auswahlkommission, welche nur auf zwei Jahre bestellt werden. Wiederbestellungen sind zulässig. Eine vorzeitige Abberufung ist nur aus wichtigen Gründen zulässig. Die Mitglieder (Ersatzmitglieder) können ihre Funktion jederzeit zurücklegen.

Zur Wahrnehmung der Aufgaben der Unabhängigen Dopingkontrollereinrichtung besteht eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit der Firma „*Nationale Anti-Doping Agentur Austria GmbH*“ mit der Kurzbezeichnung „*NADA Austria*“. An ihrem Stammkapital ist der Bund mit mehr als der Hälfte beteiligt. Sofern in diesem Bundesgesetz nichts anderes bestimmt ist, sind auf diese Gesellschaft die Bestimmungen des GmbH-Gesetzes (GmbHG), Reichsgesetzblatt (RGBl.) Nr. 58/1906, anzuwenden. Die Verwaltung der Anteile des Bundes an der Gesellschaft obliegt dem Bundesminister für Landesverteidigung und Sport (§ 4 Abs. 5 ADBG 2007).

Gemäß § 4b ADBG 2007 ist die Unabhängige Schiedskommission eine von staatlichen Organen, Privaten und der Unabhängigen Dopingkontrollereinrichtung unabhängige und weisungsfreie Kommission. Ihre gesetzliche Aufgabe ist die Überprüfung von Entscheidungen der ÖADR. Die vier Mitglieder (bzw. vier Ersatzmitglieder) sind gemäß Abs. 2 Z 1 bis 4 leg. cit. vom Bundesminister für Landesverteidigung und Sport auf vier Jahre zu bestellen.

Daraus folgt, dass die Schiedskommission zwar in ihrer Arbeit von Weisungen sowie von Privaten unabhängig ist, aber dennoch einem Einfluss des jeweiligen Sportministers unterliegt. Schließlich verfügt alleine der Sportminister über die Kompetenz, die Mitglieder der Kommission auszuwählen. Naheliegend ist daher, dass nicht bloß die fachliche Eignung, sondern auch die politische Ausrichtung der Bewerber eine Rolle spielen kann. Eine völlige Unabhängigkeit der Kommissionen ist daher nur scheinbar verwirklicht, faktisch jedoch ausgeschlossen.

Ein Verstoß gegen Anti-Doping-Regelungen liegt gem. § 1 Abs. 2 ADBG 2007 vor, wenn:

1. sich im Körpergewebe oder in der Körperflüssigkeit von Sportlern verbotene Wirkstoffe, ihre Metaboliten oder Marker (in der Folge: verbotene Wirkstoffe) gemäß Referenzliste der Anti-Doping-Konvention, BGBl. Nr. 451/1991, (in der Folge: Verbotsliste) befinden oder

2. Sportler an sich selbst verbotene Wirkstoffe anwenden oder dies versuchen oder an sich selbst verbotene Methoden gemäß Verbotsliste anwenden oder dies versuchen oder
3. Sportlern verbotene Wirkstoffe verabreicht werden oder dies versucht wird oder an Sportlern verbotene Methoden gemäß Verbotsliste angewendet werden oder dies versucht wird oder
4. Sportler in einem Zeitraum von zwölf Monaten jede Kombination aus insgesamt drei Kontroll- (§ 1a Z 11) oder Meldepflichtversäumnissen (§ 1a Z 13) begehen oder
5. Sportler oder deren Betreuungspersonen ohne zwingenden Grund bei rechtmäßig angeordneten Dopingkontrollen nicht mitwirken oder
6. Sportler oder deren Betreuungspersonen verbotene Wirkstoffe und/oder die Ausstattung für die Anwendung verbotener Methoden gemäß Verbotsliste besitzen, soweit diese nicht für die eigene Krankenbehandlung oder für andere Tätigkeiten als die Betreuung der Sportler (z.B. bei Ärzten für die medizinische Behandlung in Notfällen) benötigt werden oder
7. Sportler oder deren Betreuungspersonen auf das Dopingkontrollverfahren unzulässig Einfluss nehmen oder dies versuchen oder
8. Sportler oder deren Betreuungspersonen trotz schriftlicher Benachrichtigung durch eine Anti-Doping-Organisation über die möglichen Konsequenzen eines verbotenen Umgangs mit einer Betreuungsperson, die wegen eines Verstoßes gegen Anti-Doping-Regelungen gesperrt ist oder sanktioniert wurde (§ 18 Abs. 4), in Ausübung ihrer sportlichen Tätigkeit Umgang haben oder
9. Sportler oder deren Betreuungspersonen mit verbotenen Wirkstoffen oder Ausstattungen für die Anwendung verbotener Methoden gemäß Verbotsliste handeln oder dies versuchen oder
10. Sportler oder deren Betreuungspersonen andere Sportler oder Betreuungspersonen bei Verstößen oder versuchten Verstößen gemäß Z 2 bis 9 durch Anleitung, Verschleierung oder Hilfstätigkeiten unterstützen.

Betreffend die Dopingkontrollverfahren gilt die Bestimmung des § 9 ADBG 2007. Diese Verfahren dienen der Überprüfung, ob gegen Anti-Doping-Regelungen verstoßen wurde. Sie können jederzeit während und außerhalb von Wettkämpfen eingeleitet werden, sofern Sportorganisationen die Durchführung von Dopingkontrollen und die Analyse von Proben bei der Unabhängigen Dopingkontrollereinrichtung bestellt haben.

Die Kosten der Dopingkontrolle übernimmt die NADA hinsichtlich der Untersuchung der sogenannten A-Probe. Anders ist es hingegen bei der B-Probe: Betreffend Kostenersatz des Dopingkontrollverfahrens gilt nach § 6 Abs. 1 ADBG 2007, dass die Unabhängige Dopingkontrollereinrichtung vom Sportler einen Kostenersatz des Dopingkontrollverfahrens verlangen darf. Das betrifft etwa die Kosten der Analyse der „B-Probe“, wenn diese von ihm verlangt wurde und von der Norm abweichend ist. Die Kosten dafür sind vom Sportler der Unabhängigen Dopingkontrollereinrichtung im Voraus zu entrichten. Bei einem nicht von der Norm abweichenden Analyseergebnis der „B-Probe“ ist dem Sportler der hierfür entrichtete Kostenersatz rückzuerstatten.

Das neue Anti-Doping-Bundesgesetz hat folgende Eckpfeiler:⁴⁵⁷

1. Die Gremien im Anti-Doping-System erhielten Unabhängigkeit, weil die Vertreter von Bund und Ländern in die Kontrolle der Geschäftsleitung anstatt in den Entscheidungsgremien eingebunden sind.
2. Der unabhängigen Dopingkontrollereinrichtung wurde eine neue Organisationsform zugewiesen, als sie unter der Bezeichnung NADA in Form einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung gemäß § 35 Abs. 2 BAO 1961 begründet wurde.
3. Mehr Geld und Kompetenzen im Vergleich zum Österreichische Anti-Doping-Comité (ÖADC), dem Vorgänger der NADA, ermöglichen der NADA mehr Kontrollen, mehr Information, Aufklärung und Präventionsarbeit. Ein Druckmittel der NADA gibt es auch: Sollte ein Verband nicht die Einhaltung der Entscheidungen seitens der NADA gewährleisten, verliert er alle öffentlichen Förderungsmittel.

Bereits am 08. 08. 2008 trat die erste Novelle des Anti-Doping-Gesetzes 2007 (BGBl. I Nr. 115/2008) in Kraft. Erstmals wurde die Weitergabe von Dopingmitteln und Blut-

⁴⁵⁷ Vgl. Lopatka in Meinberg/Maier 2008, S. 108-111

doping unter Strafe gestellt und zwar mit einem maximalen Strafraum von 3 Jahren.⁴⁵⁸

Diese Bestimmung wurde dem Dopingdealer Matschiner, welcher auch den Radprofi Bernhard Kohl betreute, zum Verhängnis.⁴⁵⁹

Politisch schwierig erscheint die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für Sport, dem Bundesministerium für Gesundheit und dem Bundesministerium für Justiz bei der notwendigen Einigung hinsichtlich der in der Verbotsliste aufzunehmenden Substanzen.

In § 22a Abs. 7 ADBG 2007 wird nämlich bestimmt, dass die Nennung von verbotenen Leistungspräparaten und ihren Grenzwerten nur dem Bundesministerium für Sport im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Gesundheit und dem Bundesministerium für Justiz gemeinsam obliegt. Inwiefern diese Festlegung koordiniert und letztlich vollzogen wird bleibt aber im Rechtstext unklar. Ihre Umsetzung wird folglich vom persönlichen Verständnis, Engagement und der Kooperationsbereitschaft der handelnden Personen abhängen.

Laut Anti-Doping Bundesgesetz 2007 muss der Sportminister bezüglich der Dopingsubstanzen eine Untergrenze festsetzen, die geeignet ist, eine Gefahr für das Leben oder die Gesundheit von Menschen herbeizuführen. Das wiederum wirft das Problem auf, dass der Sportminister hier Entscheidungen auch über medizinische Belange treffen muss, für die er üblicherweise nicht ausgebildet ist. Somit bleibt die Gefahr von Fehlentscheidungen einerseits oder einem Entscheidungsstillstand andererseits. Angesichts der Gesetzesformulierung wird klar, dass es nicht um die Prävention von Betrug allein geht, sondern vor allem um die Abwendung von Gesundheitsschäden bei den Spitzensportlern. Implizit zeigt sich damit den Sportlern, ethisch falsches Handeln wird nur bestraft, wenn damit rechtlich definierte Grenzwerte überschritten werden. Das verleitet eventuell Leistungssportler dazu, bewusst Strategien einzuschlagen, um Leistungssteigerungen zu erzielen, ohne den im Gesetz definierten Grenzwert zu erreichen. Neben der potenziellen Verführung zum Doping unterhalb

⁴⁵⁸ Vgl. Matschiner 2011, S. 156-157

⁴⁵⁹ Matschiner wurde wegen versuchten Blut dopings und der Weitergabe von illegalen Dopingmitteln zu 15 Monate Haft verurteilt, seine Unbescholtenheit bis dahin kam ihm zu gute. Ein Monat davon wurde unbedingt ausgesprochen, der Rest 3 Jahre auf Bewährung. Vgl. Die Presse 2010

der strafbaren Werte erscheint das Problem, die juristisch bestimmten Grenzen ständig neu zu formulieren und dem aktuellsten Stand der Wissenschaft anzupassen.

Im ADBG 2007 wird nicht nur die Zusammenarbeit der NADA Austria mit den staatlichen Ermittlungsorganen erfasst, sondern es beinhaltet auch Bestimmungen über Sanktionen für Besitz, Handel und Weitergabe von Dopingmitteln (bis zu fünf Jahre Haft).

15.1.5 Bundes-Sportförderungsgesetz (BSFG 2013)

Am 23.05.2013 wurde in der 204. Sitzung der XXIV. Geschäftsperiode des Nationalrates das neue Bundes-Sportförderungsgesetz 2013 (BGBl. Nr. I Nr. 100/2013) beschlossen. Am 01.01.2014 trat es in Kraft.

Die Stärkung und Unterstützung der Anti-Doping Arbeit gilt als ein wesentliches Ziel des österreichischen Bundes-Sportförderungsgesetzes. Alle Förderungsnehmer müssen sich verpflichten, die Bedingungen des Anti-Doping Bundesgesetzes einzuhalten. Bei Verstößen gegen diese Vorgaben drohen Rückzahlungen bereits ausbezahlter Förderungen bzw. ein zukünftiger Ausschluss von Förderungen.

Laut § 1 BSFG 2013 soll die Sportförderung durch den Bund folgenden sportpolitischen Generalzielen dienen:

1. der Verwirklichung des öffentlichen Interesses am Leistungssport sowie am Breitensport zur Förderung des Gemeinwohls;
2. der Entwicklung internationaler Sportlerfolge unter Berücksichtigung des Kampfs gegen Doping;
3. der langfristigen Heranführung von Sportlerinnen und Sportlern zur Erbringung sportspezifischer internationaler Höchstleistungen;
4. dem Heranführen von mehr Menschen zu Bewegung und Sport;
5. der Entwicklung des Leistungssports als Basis für den Spitzensport;
6. der sozialen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund;

7. der möglichst weitgehenden Inklusion von Menschen mit Behinderungen;
8. der Sicherung des Vereins- und Verbandsnetzwerks im Sport.

Zielbestimmungen, Geltungsbereich und Autonomie des Sports werden in § 2 Abs. 1 BSFG 2013 normiert. Zur Erfüllung des sportpolitischen Auftrags gemäß § 1 sind zu den Zielen der Bundes-Sportförderung insbesondere die Stärkung von Sportwissenschaft und -medizin, sowie der Kampf gegen Doping zu zählen.

Gemäß § 8 Abs. 1 leg. cit. gilt die Erlaubnis, im Bereich des Leistungs- und Spitzensports aus den nach Abzug der Grundförderung gemäß § 7 verbliebenen Mitteln gemäß § 5 Abs. 2 Z 1 Maßnahmen und Projekte der Bundes-Sportfachverbände, die den Zielen gemäß § 2 dienen, zu fördern. Folglich ist die Maßnahmen- und Projektförderung unter anderem für den Förderungsbereich Anti-Doping Arbeit/Dopingprävention bestimmt.

15.1.6 Landesgesetzliche Regelungen

Die Konvention des Europarates wurde auch in diverse österreichische Landesgesetze eingearbeitet. Meist begrenzt sich deren gesetzliche Umsetzung in Ermächtigungsbestimmungen.

Laut Minichmayr gilt die Verwaltungsstrafbestimmung Vorarlbergs als beachtliche Ausnahme. Konkrete Vorschriften und Strafbestimmungen nennt das Vorarlberger Sportgesetz (LGBl. Nr. 15/1972).

Vorarlbergs landesgesetzliche Rechtsquellen zielen darauf ab, die Einstellung von Sportförderungen nach Dopingvergehen zu begründen. Weitere relevante Bestimmungen finden sich in den Landesgesetzen von Oberösterreich, Vorarlberg, Salzburg, Niederösterreich und Burgenland. So wird etwa in den Landesgesetzen von Oberösterreich und Salzburg die Österreichische Bundessportorganisation zur Durchführung von Maßnahmen zur Reduktion des Dopings im Sport ermächtigt. Hingegen wurde das Österreichische Anti-Doping-Comité und später die NADA Austria von Niederösterreich und Burgenland ermächtigt, im Sinne der Anti-Doping-Konvention des Europarates jene Maßnahmen zu setzen, die geeignet sind, das Problem des Dopings im

Sport zu reduzieren sowie bei Sportveranstaltungen bzw. bei Trainingseinheiten geeignete Doping-Kontrollen durchzuführen. In Vorarlberg jedoch handelt es sich gem. § 16 Abs. 2 Sportgesetz 1972 um eine Verwaltungsübertretung, wenn jemand im Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Wettkampf oder einem Training dafür die nach der Anti-Doping-Konvention verbotenen Wirkstoffe oder Methoden anwendet. Ebenso begeht nach diesem Landesgesetz eine Verwaltungsübertretung, wer sich einer Dopingkontrolle entzieht. In all den genannten Fällen darf die Bezirksverwaltungsbehörde eine Strafe bis zu € 2000 verhängen.⁴⁶⁰

15.2 Rechtsfolgen

15.2.1 Zivilrechtliche Folgen⁴⁶¹

Sanktionen werden im Umfeld von Doping-Tests bei unterschiedlichen Vergehen und in unterschiedlichem Ausmaß verhängt. Die Bandbreite umfasst an Maßnahmen:

- Ausschluss
- Rückwirkende Aberkennung von Sportergebnissen
- Einleitung von Verfahren mit Sperren, mindestens vier Jahre lang.

Bis 2006 hatte die Problematik des Dopings noch nicht Eingang in die österreichische Schadenersatzrechtsprechung gefunden. Angesichts der Einführung von Straftatbeständen wie z.B. im Arzneimittelgesetz ist zu erwarten, dass die negativen ökonomischen Wirkungen des Dopings auch zu haftungsrechtlichen Prozessen führen werden. Unterscheiden lassen sich dabei die Ansprüche des gedopten Athleten von den Ansprüchen gegen den gedopten Athleten ebenso wie arbeitsrechtliche Konsequenzen:

⁴⁶⁰ Vgl. Minichmayr in Haunschildt 2006, S. 110-111

⁴⁶¹ Darstellung nach Minichmayr in Haunschildt 2006, S. 117

1 Ansprüche des Sportlers

Ohne Einwilligung des Sportlers legitimiert das Doping verschiedene Ansprüche des Sportlers wie bei Körperverletzung im Sinne des § 1325 Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches (ABGB 1811) – das inkludiert etwa Heilungskosten, Verdienstentgang und Schmerzensgeld. Diesbezügliche Ansprüche zielen gegen Hersteller bzw. Vertreter und gegen Anwender der Dopingmittel, wie Betreuer oder Ärzte. Im Kontext medialer Berichterstattung können auch Ansprüche nach dem Mediengesetz sowie nach § 1330 ABGB 1811 (Kreditschädigung) vorliegen.

2 Ansprüche gegen den gedopten Sportler

In Frage kommen hier Ansprüche des Vereins, des Verbandes, des Veranstalters, des Sponsors und der Konkurrenten. Problematisch gestaltet sich daher die Ermittlung der Schadenshöhe, da sich die Frage stellt, wo die Grenze des adäquaten Schadens zu ziehen ist (Verlust von Fördermitteln, Mitgliedsbeiträgen oder Einnahmen etc.).

3 Arbeitsrechtliche Folgen

Sollte ein Sportler einen Arbeitsvertrag mit einem Verein oder Sponsor haben und ohne Wissen des Arbeitgebers dopen, so verletzt er den Arbeitsvertrag und setzt damit einen Entlassungsgrund. Hat der Athlet jedoch Dopingmittel ohne sein Wissen eingenommen, so behält er seinen Entgeltfortzahlungsanspruch und kann das Dienstverhältnis aus wichtigem Grund lösen, im Speziellen ist er zum vorzeitigen Austritt aus dem Vertrag berechtigt.

15.2.2 Strafrechtliche Folgen

1 Normen im Strafgesetzbuch (StGB 1974)

Neben den Bestimmungen des Arzneimittelgesetzes sind auch die Strafbestimmungen des Suchtmittelgesetzes beachtlich, insofern Dopingpräparate auch Suchtmittel sind. Abgesehen davon verwirklichen Dopingvergehen auch Delikte gegen Leib und Leben, insbesondere Körperverletzungsdelikte. Aufgrund der Größe der Bandbreite an Verabreichungsmethoden kann Doping eine ganze Reihe von Delikten inkludieren,

bis hin zur Todesfolge. In Österreich gibt es dazu – im Gegensatz zu Deutschland – aber keine Verurteilungen im Zusammenhang mit Doping, wie Minichmayr im Jahr 2006 feststellte. Nicht zuletzt haben Sportler in Dienstverhältnissen mit Disziplinalgewalt, wie etwa bei Polizei oder Militär, auch disziplinarrechtliche Folgen zu berücksichtigen. Dasselbe gilt für die an Dopingvergehen beteiligten Ärzte.⁴⁶²

2 Normen im Anti-Doping-Bundesgesetz 2007 (ADBG 2007)

Gemäß § 22 ADBG 2007 (BGBl. I Nr. 30/2007) ist jeder mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen, der zu Zwecken des Dopings im Zusammenhang mit jeglicher sportlichen Aktivität für alle Sportarten verbotene Wirkstoffe gemäß Referenzliste der Anti-Doping-Konvention (Verbotsliste), soweit diese nicht Suchtmittel im Sinne des Suchtmittelgesetzes sind, in Verkehr setzt, bei Sportlern (§ 1a Z 21 ADBG 2007) oder anderen anwendet. Ebenso bestraft wird jede Person, die in der Verbotsliste genannte verbotene Methoden zur Erhöhung der sportlichen Leistungsfähigkeit bei Sportlern oder anderen anwendet. Höher fällt das Strafmaß bei besonders gefährlichen Präparaten aus: Wer eine Straftat nach § 22 a Abs. 1 Z 1 leg. cit. in Bezug auf in der Verbotsliste genannte anabole Substanzen, Peptidhormone, Wachstumsfaktoren, verwandte Substanzen und Mimetika, Hormone und Stoffwechsel-Modulatoren begeht, ist mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr zu bestrafen (§ 22a Abs. 3 ADBG 2007).

Die höchste Freiheitsstrafe sieht das Gesetz für jene Fälle vor, in welchen die Täter fortlaufend Delikte verüben oder in denen Unmündige betroffen sind: Mit Freiheitsstrafe sogar bis zu drei Jahren ist zu bestrafen, wer eine Straftat nach § 22 a Abs. 1 ADBG 2007 begeht und in der Absicht gehandelt hat, sich durch ihre wiederkehrende Begehung eine fortlaufende Einnahme zu verschaffen oder wer eine Straftat nach der oben angeführten Bestimmung in Bezug auf Minderjährige begeht und selbst volljährig und mehr als zwei Jahre älter als der Minderjährige ist (§ 22a Abs. 4 ADBG 2007).

3 Normen im Strafgesetzbuch (StGB 1974) betreffend Betrug⁴⁶³

Zusätzlich wird Doping im Strafgesetzbuch als Betrug oder sogar als schwerer Betrug qualifiziert und mit bis zu zehn Jahren Haft bedroht.

⁴⁶² Vgl. Minichmayr in Haunschmidt 2006, S. 118

⁴⁶³ BGBl. Nr. 60/1974

Zu bestrafen ist, wer einen Betrug mit mehr als geringem Schaden begeht, indem er über die Anwendung einer verbotenen Substanz oder Methode zu Zwecken des Dopings im Sport täuscht. § 146 StGB 1974 lautet:

Wer mit dem Vorsatz, durch das Verhalten des Getäuschten sich oder einen Dritten unrechtmäßig zu bereichern, jemanden durch Täuschung über Tatsachen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung verleitet, die diesen oder einen anderen am Vermögen schädigt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen.

Bei erhöhten Bereicherungsvorsätzen kann gem. § 147 StGB 1974 auch „*Schwerer Betrug*“ vorgeworfen werden. Gemäß § 147 Abs.1a leg. cit. ist ebenso zu bestrafen, wer einen Betrug mit mehr als geringem Schaden begeht, indem er über die Anwendung eines verbotenen Wirkstoffs oder einer verbotenen Methode nach der Anlage der Anti-Doping-Konvention (BGBl. Nr. 451/1991) zu Zwecken des Dopings im Sport täuscht.

§147 Abs. 3 StGB 1974 bestimmt: Wer durch die Tat einen 300 000 Euro übersteigenden Schaden herbeiführt, ist mit Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren zu bestrafen.

15.3 Rechtliche Umsetzung durch die NADA Austria

In Österreich ist die vom Europarat verabschiedete „*International Convention against Doping in Sport*“ mit BGBl. III Nr. 108/2007 kundgemacht worden. Die Anti-Doping Konvention des Europarates (1991) sowie dessen Zusatzprotokoll (2004) hatte Österreich 2007 ratifiziert.⁴⁶⁴ Die Doping-Affäre um österreichische Teilnehmer bei den Olympischen Winterspielen 2006 in Turin nahm Sportminister Darabos 2007 zum Anlass, das weltweit stärkste Anti-Doping Gesetz in Österreich einzuführen. Aufgrund nationaler Unterschiede in der Anti-Doping Gesetzgebung ist damit eine rechtliche Ungleich-Behandlung von Sportlern in Europa verbunden. So kann es passieren, dass bei Doping-Verdacht ein Österreicher von den Behörden komplett anders behandelt wird als etwa ein Deutscher. Für die Umsetzung dieser Konvention ist die sogenannte NADA Austria zuständig.

⁴⁶⁴ NADA Austria, 2014a

Im Rahmen der Weiterentwicklung der österreichischen Anti-Doping Gesetzgebung kam es zu einer Verschärfung, die sich für Österreich in der Beschlussfassung des ADBG 2007 äußerte. Verbunden damit war nicht nur die Einrichtung der NADA als einer Unabhängigen Kontrolleinrichtung, sondern auch die Einführung von einzigartig strengen Sanktionen betreffend die des Dopings überführten Sportler.

Von der österreichischen Verschärfung der Sanktionen gegen gedopte Sportler war auch Susanne Pumper, die erfolgreiche WM-Teilnehmerin im Langstreckenlauf, betroffen: Die Sperre von zwei Jahren ab Frühjahr 2008 wegen Einnahme von EPO⁴⁶⁵ zog für Susanne Pumper automatisch den Ausschluss von olympischen Spielen nach sich. Als österreichische Besonderheit in der Anti-Doping Gesetzgebung zeigt sich die Regelung, wonach die schon einmal wegen Dopingvergehen sanktionierten Sportler für die künftige Teilnahme an Olympischen Spielen ausgeschlossen sind. Eine solche Norm existiert etwa in den USA nicht.

Wie streng die NADA ihre Kompetenzen implementiert, hängt von den Akteuren ab. Damit wird zumindest theoretisch ein parteipolitischer Einfluss der Regierung auf die NADA möglich: Durch seine Personalkompetenz kann der jeweils aktuelle Sportminister bei der Auswahl von NADA-Funktionären direkten Einfluss auf die Ausübung der Tätigkeiten nehmen, welche der NADA kraft Gesetz zukommen (BGBl. I Nr. 30/2007).

Eine Analyse der staatlichen Ausgaben für Dopingkontrollen mit jenen für die Sportförderung zeigt ein deutliches Bild: Während die Kosten für die Dopingkontroll-Tests im Jahr 2012 exakt 334.601,18 EUR betrugen, war das Sportbudget des Bundes für 2012 mit 130 Millionen Euro ausgestattet. Insgesamt hatte die NADA Austria allein vom Sportministerium im Jahr 2012 die Summe von 800.000,00 EUR gemäß §10 BSFG 2013 erhalten, um ihren Auftrag in der Dopingbekämpfung umzusetzen.⁴⁶⁶ Erkennbar ist hier, dass die Regierung der Republik Österreich die Sportförderung finanziell rund 388 Mal besser ausstattete als die Dopingkontroll-Tests der NADA Austria.

Unklar bleibt, ob sich in historischer Perspektive eine Erhöhung der Förderungen für die NADA auch in einer erhöhten Zahl an Dopingkontrollen bemerkbar macht und ob

⁴⁶⁵ Der Standard, 2013b

⁴⁶⁶ NADA Austria, 2014c, S.50

eine erhöhte Zahl an Dopingkontrollen eine höhere Zahl an auffälligen Dopingtestergebnissen mit sich bringt.

15.4 Fazit

Im vorliegenden Kapitel wurden sechs verschiedene Rechtsquellen thematisiert, die Aussagen zu Dopingmitteln treffen. Relevant sind dabei sowohl bundesgesetzliche wie auch landesgesetzliche Regelungen. Auffallend ist nicht nur, dass die dopingrelevanten Bestimmungen in vielen sehr unterschiedlichen Gesetzen enthalten sind. Bemerkenswert ist auch, dass die Anti-Doping Bemühungen Österreichs historisch unterschiedlich stark ausfielen. Bundesgesetze betreffen teils den medizinischen Bereich von Arzneimitteln und ärztlichen Rezepten, teils das Strafrecht und die Sportförderungen. Einzig das sogenannte Anti-Doping-Bundesgesetz aus dem Jahr 2007 widmet sich konkret nur der Dopingproblematik.

Früher war der sportrechtliche und strafrechtliche Fokus in Anti-Doping Bestrebungen auf Sportler selbst gerichtet. Seit dem Rezeptpflichtgesetz 1972 wurden auch Ärzte sanktioniert, wenn sie Arzneimittel zu Zwecken des Dopings verschrieben. Erst mit dem Anti-Doping-Bundesgesetz 2007 rückten auch Trainer in den Fokus der Doping-Fahndung. Ihre Ausbildung wird speziell hinsichtlich Doping-Prävention durch den Bund vorgeschrieben. Unklar bleibt hier, wer genau diese Vorschriften formulieren soll – das Gesetz selbst nennt nämlich keine zuständige Institution. Ob sich damit jemand angesprochen fühlt, diese Aufgabe auszuführen, ist somit zweifelhaft. Die praktische Umsetzung dieser theoretischen Formulierung bleibt fraglich.

Genauso vielfältig wie auf Bundesebene sieht in Österreich die Verankerung der Dopingbekämpfung auf Landesebene aus. Während das Land Vorarlberg die Sportförderungen nach Dopingvergehen einstellt, so ermächtigen etwa Oberösterreich und Salzburg die BSO zur Durchführung von Maßnahmen gegen Doping. Hingegen wurden das Österreichische Anti-Doping-Comité und später die NADA Austria von Niederösterreich und Burgenland zur Durchführung von Anti-Doping Maßnahmen ermächtigt.

Auffallend ist die deutliche Differenz zwischen den dopingrechtlichen Regelungen der einzelnen Bundesländer. Sie lässt sich aus dem Föderalismus ableiten, der den Landesregierungen großen Spielraum bei der Umsetzung von politischen Vorhaben lässt. So entsteht auch die große Diskrepanz zu den bundesrechtlichen Regelungen, die vom Nationalrat erlassen werden. In Folge zeigen sich vielfältige, einander ergänzende Rechtsnormen, deren Anwendbarkeit in der Praxis für problematische Abgrenzungsfragen einerseits bzw. für komplexe Konglomerate von Rechtsfällen sorgt: So beinhaltet etwa der Verstoß eines Vorarlbergers gegen Doping-Richtlinien während eines internationalen Wettkampfs in Niederösterreich gleichermaßen gegen die Förderbestimmungen des Landes Vorarlberg, gegen die Landesgesetze Niederösterreichs, gegen die Bestimmungen des betroffenen Sportverbandes wie auch gegen das Anti-Doping-Bundesgesetz der Republik Österreich. Erklären ließe sich diese Zersplitterung mit der Zusammensetzung der jeweiligen Bundesregierung bzw. mit der Prioritätensetzung des mit der Dopingbekämpfung betrauten Ressorts.

Sowohl die landes- wie auch die bundesgesetzlichen Normen entstanden seit 1972 in unterschiedlich schneller Abfolge. Deutlich wird das an der Chronologie der Bundesgesetzgebung betreffend Anti-Doping Normen: Nur zwei Jahre nach den relevanten Bestimmungen des Rezeptpflichtgesetzes wurden mit dem Strafgesetzbuch ebenfalls Sanktionen gegen den Gebrauch von Dopingmitteln rechtlich verankert. Neun Jahre dauerte es bis zur Aufnahme von derartigen Normen im Arzneimittelgesetz. Weitere 24 Jahre später hat die österreichische Bundesregierung das sogenannte Anti-Doping-Bundesgesetz verabschiedet. Erst dieses fokussierte hauptsächlich auf die mit dem Besitz, Erwerb, Gebrauch und der Weitergabe von Dopingmitteln verbundenen Delikte und formulierte dafür das jeweils zutreffende Strafmaß. Sechs Jahre nach der Beschlussfassung des Anti-Doping Bundesgesetzes wurden auch mit dem Bundes-Sportförderungsgesetz weitere dopingrelevante Normen formuliert; diese betreffen den Entzug oder gar die Rückforderung von nationalen Sportförderungen nach erwiesenem Dopingmittelkonsum bzw. nach der Vermeidung von Dopingkontrollen.

Insgesamt stellt sich die Summe der Anti-Doping Regelungen Österreichs als Resultat der Bemühungen von sozialdemokratischen Ministern dar, weil alle zum Zeitpunkt der Verabschiedung dopingrelevanter Gesetze betroffenen Ministerien unter der Leitung von SPÖ Mitgliedern standen. Sowohl die Errungenschaften wie auch die Wi-

dersprüche bzw. die Zersplitterung des Anti-Doping Rechts sind also gleichermaßen der Sozialdemokratie geschuldet.

Sichtbar ist somit, wie zersplittert die rechtlichen Bemühungen Österreichs im Kampf gegen den Einsatz von Dopingmitteln sind. Schließlich ergänzen sich die bundesgesetzlichen und die landesgesetzlichen Regelungen, statt einer einzigen Instanz die Hoheit über die Beschlussfassung von Anti-Doping-Bemühungen zuzuordnen. Ebenso zeigt sich die Legislative in historischer Perspektive nur auf einzelne Details der Dopingproblematik fokussiert. Dass sich nun mehrere Bundesgesetze sowie vielfältige Landesgesetze auf zivilrechtlicher wie auch auf strafrechtlicher Ebene mit der Sanktionierung von Dopingvergehen befassen, sorgt nur wenig für Übersichtlichkeit. Vielmehr kann dieser Zustand zu Rechtsunsicherheit führen, da etwa Verwaltungsbehörden des Landes anders urteilen könnten als die NADA Austria. Möglich wäre auch, dass zivilrechtlich und strafrechtlich unterschiedliche Bewertungen eines Dopingverdachtsfalles stattfinden. Somit bleibt die juristische Situation für Athleten, Sportverbände, Vereine und Investoren gleichermaßen komplex.

16 Wettkampf-Sport in Österreich

Zu den nichtstaatlichen Akteuren der Sportpolitik zählen auch die Verbände. Sie sind Vereinigungen bzw. Vertreter der ihnen untergeordneten Sportvereine. Vernetzt sind die Sportverbände einerseits mit der BSO, andererseits mit dem ÖOC. Von der BSO erhalten die Verbände die finanziellen Förderungen des Staates ausbezahlt, welche sie schließlich an Vereine ausschütten.

Das ÖOC wiederum legt für die Verbände fest, welche Limits die Sportler pro Verband erreichen müssen, um zu den Olympischen Spielen entsendet zu werden. Bei Bewältigung der vorgesehenen Grenzwerte werden die Namen der erfolgreichen Sportler vom Verein an den Verband gemeldet, der die Daten wiederum ans ÖOC weiterleitet. Erst dort wird endgültig über Anzahl und Auswahl der österreichischen Olympiakandidaten entschieden.

16.1 Sport im Nationalbewusstsein Österreichs

Der Skisport ist nicht nur ein ökonomisches, sondern auch ein politisches Instrument. Neben Fußball stellt der Skisport für Österreich zweifelsfrei eine der „*Nationalsportarten*“ dar und steht somit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Wie viel der Skisport zum Nationalbewusstsein Österreichs beiträgt, zeigt sich im Rahmen einer Analyse der Wirkung erfolgreicher Skirennläufer auf das Publikumsinteresse. Besonders hohe Resonanz bewirkte der dreifache Olympiasieg des österreichischen Skirennläufers Toni Sailer bei den olympischen Spielen in Cortina d'Ampezzo im Jahr 1956.⁴⁶⁷

Dieses Jahr kann als der Beginn der Verbreitung des Begriffes „*Skination Österreich*“ angesehen werden. Seither existiert in Österreich eine kontinuierlich erneuerte Verbindung zwischen Skisport und Nationalbewusstsein, wobei sowohl Schulerziehung wie auch Medienpraxis ihren Teil zur starken nationalen Bedeutung von Skisport beitragen. Gemeinsam formen sie die Eigenwahrnehmung der Österreicher als *Skination*. Geschaffen wurden die Voraussetzungen für diese Identität schon ein Jahr davor:

⁴⁶⁷ Österreichisches Olympiamuseum, 2015

Politisch war Österreich seit der Erlangung des Staatsvertrages und dem Abzug der Besatzungstruppen im Jahr 1955 Jahr wieder ein voll souveräner Staat, sodass die Rahmenbedingungen für die Entwicklung einer nationalen Identität gegeben waren. Durch seine Erfolge wurde Toni Sailer zum Prototyp des Österreichers der Wiederaufbauphase. Das Volk war in der Zweiten Republik selbstbewusster als in der Ersten Republik.

Im Rahmen der Neubildung eines österreichischen Nationalbewusstseins erklärten immer mehr Bürger, Teil einer „*österreichischen Nation*“ zu sein. Das bedeutete, dass Österreich zu einem Nationalstaat – einer Einheit von Staat und Nation – geworden war.⁴⁶⁸

Folglich gewann der Skisport in Österreich eine derart hohe Bedeutung für die Selbstwahrnehmung der Bevölkerung, dass eine Verachtung des Skisports bzw. eine Kränkung eines Skisportlers zu politischer Missstimmung führen. Sichtbar ist das etwa an folgendem Beispiel:

Im Jahr 1972 wurde der Österreicher Karl Schranz – der damals erfolgreichste Skirennläufer – vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC: „*International Olympic Committee*“) von der Teilnahme an den Olympischen Spielen in Sapporo wegen Verletzung der Amateurbestimmungen ausgeschlossen. Die daraufhin folgende Empörung in Österreich kam einer „*nationalen Erhebung*“ gleich. Die Österreicher solidarierten sich derart stark mit Karl Schranz, dass viele seinen Ausschluss als eine Desavouierung des kleinen Staates Österreich auffassten. Der ohne nachvollziehbare Gründe vom internationalen Wettkampf ausgeschlossene Skisportler kehrte am 08. Februar 1972 nach Österreich zurück. Karl Schranz wurde von ca. 7.500 Fans, darunter viele Politiker, am Flughafen Schwechat empfangen. Er wurde in einem Dienstwagen der Bundesregierung zu Bruno Kreisky in das Bundeskanzleramt gebracht, wobei ihm 87.000 Personen einen Triumphzug bereiteten.⁴⁶⁹ Die Ereignisse im Jahr 1972 machen klar, dass der Skisport ein integrativer Bestandteil der politischen Geschichte der 2. Republik ist.⁴⁷⁰

Die hohe Bedeutung des Skisports für Österreich als Nation versuchte der österreichische Bundeskanzler Faymann mit einer Ehrung für die österreichischen Winter-

⁴⁶⁸ Vgl. Pelinka/Rosenberger 2003, S. 57

⁴⁶⁹ Vgl. Tantner 1995, S. 16

⁴⁷⁰ Vgl. Demokratiezentrum Wien, 1995

sportler zu kommunizieren. Grund war der Erfolg der nationalen Ski-Mannschaft bei den 43. Alpinen Schiweltmeisterschaften, die vom 02. bis 15. Februar 2015 in Vail/Beaver Creek (USA) stattfanden.⁴⁷¹ So konnten sich die österreichischen Wintersportler über den 1. Platz in der Medaillenwertung der Nationen vor den USA und vor Slowenien⁴⁷² freuen. Bundeskanzler Faymann meinte am 24.03.2015 im Kongresssaal des Bundeskanzleramtes:

Danke für die grandiosen Leistungen. Ihr seid die besten Botschafter Österreichs. Ich werde auf der ganzen Welt laufend auf euch angesprochen.⁴⁷³

Der fünffache Gesamtweltcupsieger im Schilaufl, Marcel Hirscher, bekam zum Abschluss der Schisaison am 23.03.2016 aus der Hand von Bundeskanzler Faymann das Große Ehrenzeichen für Verdienste verliehen, was für einen erst 27-Jährigen ungewöhnlich ist. Damit ist er gemeinsam in einem Kreis, dem unter anderen seine Ex-Kollegen Hermann Maier, Karl Schranz, Toni Sailer und Annemarie Moser-Pröll angehören. Faymanns Aussage:

Wir haben viele Botschafter, aber keinen, der so bekannt ist wie Sie.⁴⁷⁴

Nicht nur in Österreich wurde Hirscher geehrt, auch in den USA ist man auf ihn aufmerksam geworden. Eine besonders große Ehre wurde ihm zuteil: Von der US-Sportakademie „*United States Sport Academy*“ (USSA) ist er zum „*Athleten des Monats Jänner 2015*“ gekürt worden. Er setzte sich bei der Wahl vor zwei US-Footballern durch.⁴⁷⁵

Vor allem durch die gewaltige Bedeutung von Leistungssport für Politik und Wirtschaft wurde von Seiten des Staates die Sportwissenschaft finanziert und institutionalisiert. Damit wurde die Basis geschaffen für eine wissenschaftliche Rationalisierung des Sports.⁴⁷⁶

Je stärker die Sportwissenschaft zum Zweck der methodisch fundierten Leistungssteigerung herangezogen wurde, desto mehr fand sie sich in der Rolle, systematisch

⁴⁷¹ Vgl. Salzburger Nachrichten, 2015

⁴⁷² Vgl. Der Standard, 2015b

⁴⁷³ Österreich, 25.03.2015, S. 38

⁴⁷⁴ Salzburger Nachrichten, 23.03.2016, Sportteil

⁴⁷⁵ Vgl. sportnet.at, 2015

⁴⁷⁶ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 56

zu den Erfolgen Österreichs bei internationalen Wettkämpfen beitragen zu können. In dieser Hinsicht bedeutet ein Fortschritt der Sportwissenschaft etwa im Skisport auch bessere Chancen auf Medaillen bzw. auf die Stärkung des Nationalbewusstseins der österreichischen Bevölkerung.

Seit Beginn der 1980er Jahre antworteten auf die Frage, ob Österreich eine Nation sei, stets 70 bis 80 Prozent der Befragten zustimmend, nur zwischen 5 und 10 Prozent verneinend. Die übrigen 15 bis 20 Prozent waren der Ansicht, Österreich befinde sich auf dem Wege der Nationswerdung. Das Nationalbewusstsein der Österreicher hatte sich in den 1970er- und 1980er Jahren verfestigt. Für diese Entwicklung war insbesondere die erfolgreiche Außenpolitik unter Bundeskanzler Bruno Kreisky ausschlaggebend. Das wachsende Selbstbewusstsein war neben der Erosion der traditionellen politischen Lager auch eine „*Folge des vor allem sportlich überhöhten Patriotismus (Schrantz-Rummel, Cordoba Sieg)*“.⁴⁷⁷

Das Verhalten der Politiker spiegelt die große Bedeutung des Skisports als Identifikationsmittel für die Österreicher und als Wirtschaftsfaktor für die Nation Österreich wieder. Der Bundespräsident, der Bundeskanzler, der Vizekanzler und viele andere Regierungsmitglieder sind bei hochkarätigen Schiveranstaltungen nicht nur in den letzten Jahrzehnten anwesend gewesen, sondern waren es auch bei den 42. alpinen Schiweltmeisterschaften im Februar 2013 in Schladming.

Anlässlich der Eröffnungsfeier standen der „*Herminator*“ Hermann Maier (vierfacher Schiweltcupgesamtsieger 1998/99, 1999/2000, 2000/01, 2003/04⁴⁷⁸) und „*Terminator*“ Arnold Schwarzenegger (Gouverneur von Kalifornien 2003-2011⁴⁷⁹) „*ich liebe Schladming, hier habe ich mit meiner geliebten Mutti viel Zeit verbracht*“,⁴⁸⁰ gemeinsam im Mittelpunkt und heizten die Stimmung an. Daraufhin gab es viel Kritik an dem sogenannten „*nationalen Pathos*“. Der Österreichischer Skiverband (ÖSV)-Präsident Peter Schröcksnadel wurde in einem „*Krone*“-Interview von Robert Sommer u.a. gefragt, was er diesen Menschen sagen würde?

Dass wir halt Österreicher sind – und dass wir uns der Welt präsentieren wollten, wie wir sind: Da gehören eben Hymne, Austropop und Lipizzaner dazu. Bei den Olympischen Spielen in Vancouver traten Indianer auf, und bei uns wird gejodelt. Das ist Teil

⁴⁷⁷ Vgl. Pelinka in Holzer 2000, S. 82

⁴⁷⁸ Vgl. Flachau Tourismus, 2013

⁴⁷⁹ Vgl. Bürklin, 2015

⁴⁸⁰ Vgl. Der Standard, 2013a

unserer Identität. Wem das nicht passt, der soll zu den Indianern gehen, dort gefällt's ihm vielleicht besser.⁴⁸¹

Auch hier kam die patriotische Einstellung hervor, dass Skisport sich national wie international als österreichisches Kulturgut präsentiert. Besonders im Ausland und bei olympischen Bewerben nutzt der ÖSV gerne klischeehafte Symbole österreichischer Kultur wie Hymne, Lipizzaner und Mehlspeisen zur Verklärung eines Österreichbildes bzw. zur Stärkung des Nationalbewusstseins innerhalb Österreichs.

Im Zusammenhang mit der „*Skination Österreich*“ stellt sich die Frage nach der Abgrenzung von negativ besetztem „*Nationalismus*“ und positiv besetztem „*Patriotismus*“.

Im Duden, Bedeutungswörterbuch, steht unter „*patriotisch*“: „*von der Liebe zum Vaterland, dem Land, in dem man sich verwurzelt fühlt*“.⁴⁸²

Im Duden, Fremdwörterbuch, steht unter „*Patriotismus*“: „*...durch eine gefühlsmäßige Bindung an die Werte, Traditionen o. Ä. des eigenen Landes geprägte, oft mit Überheblichkeit, mit unkritisch übertriebenem Stolz verbundene (politische) Haltung, Einstellung; vaterländische Gesinnung*“.⁴⁸³

Diese Definition entspricht der tradierten Einstellung, wonach Patriotismus heute überwiegend als eine liebliche, nicht gewaltbereite Erscheinungsform nationaler Gesinnung – milder als der Nationalismus – angesehen wird. Davon abzugrenzen ist der wissenschaftliche Umgang mit dem Begriff „*Patriotismus*“.

Birtsch bezieht den Begriff des Patriotismus auf traditionelle Werte, auf lokale und regionale Institutionen.⁴⁸⁴

Mit Bezug auf Ernest Gellner sieht Jäggi den Patriotismus als Ausgangspunkt bzw. Grundlage für Nationalismus an. Menschen haben immer in Gruppen gelebt und ein wichtiger Faktor für ihr Fortbestehen war die Loyalität, die sie für diese Gruppen empfanden und ihre Identifikation damit.⁴⁸⁵

⁴⁸¹ Kronen-Zeitung, 13.02.2013, ohne Seitenangabe

⁴⁸² Duden. Das Bedeutungswörterbuch, 2002, S. 678

⁴⁸³ Duden. Das große Fremdwörterbuch, 2003, S. 1008

⁴⁸⁴ Vgl. Birtsch 1989, S. 3

⁴⁸⁵ Vgl. Jäggi 1993, S. 19

Für Hilde Weiss ist wegen seiner Anfälligkeit für ethnische und autoritäre Inhalte grundsätzlich eine „*Plastizität*“ des Konzepts Patriotismus gegeben. Ihm liegt die Annahme zugrunde, dass die emotionale Bindung der Menschen an das nationale Kollektiv normal und erwünscht ist und dass diese „*Liebe zum Land*“ vom überheblichen, aggressiven Nationalismus zu unterscheiden ist.⁴⁸⁶

Der österreichische Schriftsteller Peter Rosegger sagte über den Patriotismus:

Der Patriotismus besteht nicht im Hasse gegen andere Völker, sondern in der Liebe zum eigenen.⁴⁸⁷

Anhand der auf empirische Forschungen gestützte Ausführungen zur nationalen Identität der Österreicher wird aber der generell spekulative Charakter von Theorien über das „*Wesen*“ von Patriotismus und Nationalismus – der aus der Problematik der empirischen Erfassbarkeit und der Notwendigkeit der Berücksichtigung der jeweiligen spezifischen nationalen Besonderheiten resultiert – offenbar.⁴⁸⁸

16.1.1 Etablierung von institutionellem Sport in Österreich

Marschik/Spitaler⁴⁸⁹ fassen die Sportgeschichte Österreichs wie folgt zusammen:

Im Jahre 1800 ging es bei der Expedition auf den erstmalig bestiegenen Großglockner hauptsächlich um naturwissenschaftliche Forschung. Ein erstes Anzeichen für das Aufkommen einer Sportinstitutionalisierung war bereits in den 1780er Jahren mit den ersten „*Pferderennen auf englische Art*“ im Wiener Prater zu verzeichnen. Ausgehend von den in Österreich lebenden Engländern wurde das gehobene Bürgertum durch das Vorbild der englischen Gentlemen motiviert zum Reitsport. Mit Kaiserin Elisabeth wurde der Reitsport auch für Damen salonfähig. Zu Sportvereinsgründungen kam es allerdings erst nach der Liberalisierung der staatlichen Vereinspolitik 1860/61. Unter den ersten Vereinen waren die Ruderer die ersten neben den „*Herrenreitern*“/Rennpferdezüchtern, bis 1918 wurden rund 40 weitere Sportarten in Vereinen organisiert. Nachdem die Vereine von Männern dominiert waren, kam es zur Gründung von Damenvereinen, welche die größte Bedeutung für den Frauensport

⁴⁸⁶ Vgl. Weiss 2004, S. 27

⁴⁸⁷ Krohn, 2015

⁴⁸⁸ Vgl. Weiss 2004, S. 23-45

⁴⁸⁹ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 26 ff

hatten, nämlich im Radfahren und Schwimmen. Schließlich entstand ein Österreichischer Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen 1911 aus einem Komitee, welches aus Anlass des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph 1908 gebildet worden ist. Dieser Dachverband übernahm die Agenden eines Olympischen Komitees aber erst 1913, mit Verspätung gegenüber Ungarn und Böhmen. Der Radsport nahm bereits 1824 eine technische Entwicklung, damals noch unter dem Wiener Fabrikanten Anton Burg. Radfahren wurde in vielen Clubs gelehrt, in Wien gab es um 1900 über 300 Clubs, in Graz über 30.

Der Skilauf kam in den 1890er Jahren auf. Die Anfangszeit brachte Auseinandersetzungen um das „*richtige Skifahren*“. Der große Aufschwung des Wintersports wurde durch die Nordischen Spiele 1904 in Mürzzuschlag eingeleitet. Über Subventionen für Gemeinden und Länder vom k.k. Ministerium für öffentliche Arbeiten entwickelte sich ein reiches Wintersportangebot, das sich vor allem mit dem Semmering als Austragungsort spektakulärer Wettkämpfe darstellte.

Der Tennissport, hatte seinen Ursprung in den 1870er Jahren, wobei die Angehörigen der „*Höheren Gesellschaft*“ auf privaten Plätzen spielten. In Wien selbst fanden sogenannte Lawn-Tennis-Spiele im fürstlichen Liechtenstein'schen Park mit zahlreichen Comtessen statt und erfuhren erst ab 1900 aufgrund der bürgerlichen Beteiligung einen Aufschwung.

Laut Schmale wurde der Sportklub Rapid Wien 1898 als „*1. Wiener Arbeiter Fußballklub 1899*“ offiziell gegründet. Nachdem der Fußballsport schon damals beliebt war, wollte dieser Klub unter dem Namen „*Rapid Wien*“ später dafür weitere Mitglieder oder Anhänger in Wien rekrutieren und verlautbarte die Klubgründung im „*Neuen Wiener Abendblatt*“.⁴⁹⁰

Marschik/Spitaler⁴⁹¹ betonen weiter die Bedeutung konfessioneller Sportvereine: Parallel dazu bildeten sich nicht nur ethnisch ausgerichtete Sportvereine heraus, sondern auch religiöse Sportorganisationen wie der nationaljüdische Sportverein Hakoah, wo die Mitglieder von der Diskriminierung anderer Sportvereine unabhängig waren.

⁴⁹⁰ Schmale, 2016

⁴⁹¹ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 26 ff

Als Erzrivale Rapids gilt der Fußballklub „*Austria Wien*“, der 1911 gegründet wurde.⁴⁹² Konträr zum Klub Rapid Wien galt Austria Wien als Heimat für Konservative bzw. für Christdemokraten und Juden. In Rapid Wien selbst konzentrierten sich Anhänger der Sozialismus. Folglich definierten sich die sportlichen Widersacher deutlich anhand einer ökonomischen Ideologie.

16.1.2 Österreichischer Sport in der Zwischenkriegszeit

Radikale politische Veränderungen brachten nach dem Ersten Weltkrieg auch eine sportliche Freizeitkultur für große städtische Bevölkerungsschichten. In der Ersten Republik nahm die Vielfalt der praktizierten Sportarten weiter zu, wobei den stärksten Zuwachs die Schwimmvereine verzeichneten. Der Wiener Arbeiterschwimmverband war mit 5000 Dauer- und 11.000 Sommermitgliedern 1932 der größte Schwimmverein Europas. Mit dem Schulturnen verzeichnete nicht nur der Skisport einen Zuwachs, inkludiert waren ebenso Schwimmunterricht, Wandertage, Skikurse sowie das sogenannte „*Natürliche Turnen*.“⁴⁹³

Besonders populär wurde der Fußball, der 1924 zum Berufsfußball wurde, vornehmlich in Arbeiterkreisen. In einer Zeit hoher Arbeitslosigkeit gelang es, als Arbeiterfußballer gesellschaftlich aufzusteigen und einen kleinen materiellen Wohlstand zu erlangen. Die Ziele des sozialdemokratischen Arbeitersports waren u.a.: Massensport statt bürgerlichem Rekordsport, gesunder Körper statt Gefährdung, Kollektiv- statt Einzelleistungen, Solidarismus statt Individualismus. Auch organisatorisch grenzte sich der Arbeitersport vom bürgerlichen Pendant ab, wobei sogenannte Arbeiterolympiaden als Gegenpol zu den Olympischen Spielen abgehalten wurden. Die zweite Arbeiterolympiade wurde 1931 vom Dachverband des Arbeiterbundes für Sport- und Körperkultur in Österreich (ASKÖ) im Sommer in Wien veranstaltet. Der Bürgerkrieg 1934 setzte im autoritär geführten Ständestaat nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch dem ASKÖ ein abruptes Ende.⁴⁹⁴

Schon seit 1927 gehörten neben der „*Deutschen Wehr*“ und dem „*Bund Oberland*“ auch Züge des „*Deutschen Turnerbundes*“ zum nationalen Heimatschutzver-

⁴⁹² Schmale, 2016

⁴⁹³ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 32

⁴⁹⁴ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 33

band Wien. Mit dem Eintritt von Heimwehr-Mitgliedern 1932 wurde der sogenannte Wiener Heimatschutz als militärische Formation von monarchistischen und nationalen Heimwehren begründet.⁴⁹⁵

Wie sich diese politische Lage auf die Sportstruktur Österreichs auswirkt, zeigt das Verhalten von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im Jahr 1933:

Im Jahre 1932 gehörten dem Deutschen Turnerbund 70.000 erwachsene Turner sowie 45.000 Kinder und Jugendliche an. Als am 19.06.1933 ein nationalsozialistischer Handgranatenüberfall auf christlich-deutsche Turner bei Krems einen Toten und zahlreiche Schwerverletzte forderte, verbot die Regierung Dollfuß die NSDAP in Österreich und löste 43 deutschnationale Turnvereine auf. Nach dem missglückten Juliputsch 1934 wurde schließlich der gesamte Deutsche Turnerbund 1919 unter staatliche Verwaltung gestellt, ohne aber – wie der Arbeitersport – liquidiert zu werden.⁴⁹⁶

Zusammenfassend lässt sich mit Bezug auf das Forschungsinteresse darstellen: Zwar war in der Ersten Republik eine Vervielfältigung von ausgeübten Sportarten zu beobachten, doch verzeichneten die Schwimmvereine und der Skisport besonderen Zulauf. Die größte Popularität jedoch verzeichnete der Fußball: Im Jahr 1924 wurde es möglich, Fußball als Beruf zu etablieren und den Spielern den gesellschaftlichen Aufstieg zu gewähren. Deutlich wird hier, dass ab diesem Zeitpunkt Sport auch als finanzielle Einnahme-Quelle betrachtet wurde und nicht nur als Mittel zur Körperertüchtigung. Daher lässt sich vermuten, dass damit die Basis gelegt wurde für künftige Korruption und späteres Doping, da mit der Einführung von populärem Massensport der Übergang von gesundheitsfördernder Bewegung zu finanziell lukrativen Spielen geschaffen wurde.⁴⁹⁷

16.1.3 Sporthistorie in der 2. Republik

Bereits 1945 konstituierte sich die ASKÖ als sportliche Vorfeldorganisation der Sozialisten neu (seit 1924 war die Bezeichnung *„Arbeiterbund für Sport und Körperkultur“* aktuell, ab 1971 erfolgte Umbenennung in *„Arbeitsgemeinschaft“* wegen Ab-

⁴⁹⁵ Seliger 2010, S. 302

⁴⁹⁶ Sportunion Niederösterreich, 2016

⁴⁹⁷ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S. 34

schwächung der parteipolitischen Ausrichtung bei der Union und beim ASKÖ). Auch die Christlich-Konservativen konstituierten sich mit der Österreichischen Turn- und Sportunion neu. 1949 gründete sich als überparteilicher Dachverband der Allgemeine Dachverband Österreichs (ASVÖ). Diese drei Dachverbände legen Wert auf den Freizeit- und Breitensport mit sportlicher Infrastruktur zum Unterschied zu den Fachverbänden, die für den Leistungs- und Spitzensport und für die Durchführungen von Meisterschaften zuständig sind. Ab Anfang der 1970er Jahre zeigte sich eine Ausdifferenzierung von Sportarten und als „Sport“ wurden Tätigkeiten z.B. Bridge und Schach anerkannt.⁴⁹⁸

Einerseits durch die Bildung von Ligen (etwa im Fußball oder Volleyball etc.) und andererseits durch die Globalisierung der Wettkampfaustragung werden die Athleten im Leistungssport in ein Netzwerk aus unterschiedlichen Ansprüchen verstrickt. Dabei differieren die Ansprüche je nach Sportart.⁴⁹⁹

16.2 Förderung von Top-Sportarten

Es war 2012 der Sportminister Norbert Darabos, der sich ernüchtert und enttäuscht über das Abschneiden der österreichischen Olympiasportler in London ausdrückte. Er war der Meinung, dass nur zu Olympia zu fahren, und die gute Atmosphäre zu genießen, zu wenig sei. Olympiatourismus sei nicht das Ziel, sondern Medaillen nach Österreich zu bringen. Das „Gießkannenprinzip“ der Förderung sei obsolet.⁵⁰⁰

Anlässlich des katastrophalen Abschneidens der Olympiateilnehmer in London 2012, wo Österreich 0 Medaillen errang, wurde nach einem Sport-Guru seitens der Regierung gesucht und gezielt an den Vize-ÖOC Chef und ÖSV-Chef Peter Schröcksnadel gedacht, der für die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016 ein Konzept erstellen sollte, wie es denn für Österreich überhaupt möglich wäre, Medaillen bei Olympischen Sommerspielen zu erringen.

Es wurden im Zeitraum der letzten 4 Jahre exakt 20,3 Millionen Euro zusätzlich für das Projekt Rio für den Spitzensport zur Verfügung gestellt. Involviert waren in

⁴⁹⁸ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, S.34 ff

⁴⁹⁹ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 53

⁵⁰⁰ Der Standard, 2012b

diesem Zeitraum die Minister Darabos, Klug und Doskozil.⁵⁰¹

Am Beginn seines Postens als Chefkoordinator sprach Schröcksnadel als Zielvorgabe von mindestens 3 Medaillen, wenn nicht sogar von fünf Medaillen. Eine Bronzemedaille war letztendlich das magere Ergebnis. Gegen den Vorwurf des Versagens der erwarteten Medaillen wehrte sich Schröcksnadel und meinte:

Ziele seien nicht gleichbedeutend mit Erwartungshaltung.⁵⁰²

Bevölkerungsmäßig vergleichbare Länder holten folgende Anzahl an Medaillen:

Dänemark 15, Ungarn 15, Kroatien 10, Schweden 11, Serbien 8, Schweiz 7.⁵⁰³

Schröcksnadel resümierte bei einem gemeinsamen Medientermin mit Sportminister Hans Peter Doskozil (SPÖ) am 20.08.2016 über das seiner Meinung nach gelungene Olympiaprojekt, räumte Fehler ein und übte Kritik an anderen Sportarten und Verbänden.⁵⁰⁴ Dass es auch Pannen und Fehler von Seiten des Funktionärs Schröcksnadel und des Ministers Doskozil gab, geht aus folgender Darstellung seitens des ORF hervor:

Die beiden Herren rühmten sich, dass Lukas Weißhaidinger, der sensationell Sechster im Diskuswerfen in Rio geworden ist, als „klassisches Beispiel“ der erfolgreichen Rio-Förderung bezeichnet wurde. Weißhaidinger war ehemaliger U20-Europameister und trotz seiner Leistungssteigerung im Jahr 2015 aus dem Förderkader gestrichen worden, wie der Sportdirektor des österreichischen Leichtathletikverbandes, Hannes Gruber, im APA Interview erklärte.⁵⁰⁵ Schröcksnadel trat von seinem Posten als Chefkoordinator der Olympia-Vorbereitungen Ende August 2016 zurück.⁵⁰⁶

⁵⁰¹ Vgl. Kurier, 2016

⁵⁰² Sport-ORF, 2016a

⁵⁰³ Sport-ORF, 2016b

⁵⁰⁴ Vgl. Sport-ORF, 2016a

⁵⁰⁵ Vgl. Sport-ORF, 2016a

⁵⁰⁶ Vgl. Salzburger Nachrichten, 2016

17 Geheimhaltung & Beschwichtigung⁵⁰⁷

Dem spanischen Fußballspieler Pep Guardiola wurde im Rahmen eines Dopingtests 2001 eine unverhältnismäßig hohe Konzentration von Nandrolon nachgewiesen (siehe auch Kap. 17.1). Er selbst beteuerte stets seine Unschuld und gab an, lediglich Vitamine genommen zu haben. 2009 hieß es dann vom Berufungsgericht, die Dopinganalysen seien unglaublich gewesen. So verhielt es sich auch Mitte der 1990er Jahre, als systematisches Epo-Doping bei Juventus Turin ganze Aktenberge füllte und den damaligen Teamarzt Riccardo Agricola ins Gefängnis brachte – nicht aber Helden wie Alessandro del Piero oder Gianluca Vialli.⁵⁰⁸ Mit dieser Erwähnung spielt die FR darauf an, dass populäre Sporthelden weniger in den Fokus strafrechtlicher Ermittlungen geraten als die unpopulären Personen wie z.B. Ärzte, vielleicht auch deshalb, weil Ärzte leichter austauschbar scheinen als jahrelang bewährte Spitzensportler.

Offenkundig ist hier die Bedeutung eines Teamarztes bei Durchführung von Dopingmethoden. Gerade mit ärztlicher Hilfe, Aufsicht und Versorgung wurde die konsequente Leistungssteigerung erreicht. Damit wird klar, dass Ärzte stärkere Beachtung der Justiz hinsichtlich ihres Verhaltens bei der Betreuung von Sport-Teams verdienen. Mit der Beteiligung am Sport-Doping überschreiten Ärzte nicht nur die Grenzen von Ethik, Moral und Recht. Sie missachten vielmehr den hippokratischen Eid, der sie dazu auffordert, immer im Wohle der Patienten zu handeln. Dort heißt es nämlich, dass Ärzte den Patienten kein tödliches Mittel geben, sondern vielmehr die ärztlichen Verordnungen zum Nutzen der Kranken treffen sollen.⁵⁰⁹

Nicht nur bei spanischen Fußballern oder italienischen Fußballklubs ist die Rolle von Medizern im Rahmen von Dopingfällen fragwürdig:

Auch im deutschen Fußball spielen Ärzte offenbar eine bedeutende Rolle bei der medizinischen Versorgung von Spitzensportlern mit Leistungspräparaten. So beteuerte der ehemalige Fußballweltmeister Franz Beckenbauer im Jahr 2013 bei der Jubiläumssendung des ZDF-Sportstudios, Vitaminspritzen bekommen zu haben. Das

⁵⁰⁷ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 370 ff

⁵⁰⁸ Vgl. FR, 2015a

⁵⁰⁹ Vgl. Meduni Wien, 2016

habe zumindest sein Arzt damals gesagt. Doch in einem 1977 erschienenen Beitrag aus dem „Stern“ wurde Beckenbauer so zitiert:

In der Bundesliga wird geschluckt und gespritzt.⁵¹⁰

Auch wenn ihm der Widerspruch zwischen dieser neuzeitlichen Aussage und dem Beitrag aus den 1970er Jahren vorgeworfen wird, ist bemerkenswert, dass Beckenbauer im Jahr 1977 trotz seiner Offenheit über Doping-Handlungen keinerlei Konsequenzen in der Sportpolitik auslöste. Hintergrund könnte die Haltung der damaligen Bundesregierung sein, wonach kontrollierte Einsätze von Dopingmitteln zum Zweck höherer Chancen für Leistungssportler legitim seien. Nähere Analysen dazu finden sich in dem Kapitel 13.2: [„Sportpolitik in liberalen Systemen wie in der BRD“](#).

Angesichts der weltweit verbreiteten Einnahme von Dopingmitteln und der Beliebtheit von Sportklubs trotz Korruption werden einer zufriedenstellenden Dopingbekämpfung wenige Erfolgschancen eingeräumt, eine Dopingfreigabe erscheint aber zu riskant. Offen bleibt die Frage, was Sportverbände angesichts des Dopingproblems tun könnten. Bemühungen, die Gesellschaft von der Akzeptanz von Dopingvorgängen zu überzeugen, sind gescheitert. Daher können die Sportverbände nur so tun, als täten sie etwas dagegen.

Sportverbände sind an sportlichen Erfolgen ihrer Schützlinge ebenso interessiert wie politische und wirtschaftliche Förderer des Leistungssports. Wichtig ist den Förderern gleichermaßen, dass die Sportler aus innen- und außenpolitischen Gründen in internationalen Wettkämpfen möglichst gut abschneiden. Auch die Massenmedien können die Erfolgsberichte der eigenen nationalen Athleten besser vermarkten als die Erfolge von ausländischen Sportlern. Gemeinsam mit dem Fokus des Sportpublikums auf Siege fördern die Akteure im Sportsystem den Erfolgsdruck, der indirekt zu Dopinghandlungen beiträgt. Schließlich steht der Erfolg um jeden Preis im Vordergrund, unabhängig von der Ehrlichkeit der dahinterstehenden Leistungen. Wie sich diese Erfolgsorientierung von Klubs und Verbänden auf die Dopingtendenz der Athleten auswirkt, beschreibt das folgende Kapitel konkret.

⁵¹⁰ FR, 2015a

17.1 Verhalten von Sportverbänden, Klubs und Justiz

Pep Guardiola, seit 2013 Trainer des FC Bayern München, war im Sommer 2001 vom FC Barcelona als Spieler nach Brescia Calcio gewechselt. Keine drei Monate später wurde der Mittelfeldstrategie zweimal positiv auf Nandrolon getestet – mitten in jener unrühmlichen Episode, als der italienische Fußball mit mehreren Dopingfällen zu tun hatte. Bei Guardiola wandte die Behörde das Anti-Doping-Gesetz an und verurteilte ihn zu sieben Monaten Haft, die er aber nie antreten musste.⁵¹¹

Nandrolon ist ein Anabolikum, unterstützt hartes Training durch Herabsetzung der Regenerationszeiten. Die Risiken der Einnahme bestehen etwa im Auftreten von Akne, Depressionen, Wahnvorstellungen und Leberkrebs.⁵¹²

Aus der Tatsache, dass Guardiola nie in Haft kam, lässt sich ableiten, dass die Justiz trotz gültiger Verurteilung von Guardiola kein Interesse hatte, einen bekannten Fußballstar zu inhaftieren. Sowohl der italienische Fußball als auch das Sportsystem als solches hätten darunter gelitten, wie vermutet werden kann. Insofern kommt gerade bekannten und erfolgreichen Sportlern wie Guardiola die Möglichkeit zur Karriere statt Haft sehr gelegen.

Analog zu diesem Doping-Fall in Italien wurde auch in Spanien der betreuende Arzt zweier Fußballklubs strafrechtlich angeklagt: In der Fußballsaison 2005/2006 tauchten Hinweise auf einen Dopingskandal über die Stars des FC Barcelona und von Real Madrid auf, welche auf der Kundenliste des Dopingarztes Eufemiano Fuentes stünden.⁵¹³ Konkret festigten sich diese Verdachtsmomente durch die Beweismaterialien, die im Umfeld des verdächtigen Arztes gesichert werden konnten.

Am 23.11.2006 wurden in der Wohnung von Fuentes neunzig Blutbeutel beschlagnahmt, in acht davon konnte EPO nachgewiesen werden.⁵¹⁴

⁵¹¹ Vgl. FR, 2015a

⁵¹² FAZ, 2000

⁵¹³ Vgl. FR, 2015a

⁵¹⁴ Vgl. Spiegel, 2013a

Nach 7 Jahren gab es einen Prozess gegen Fuentes. Er sagte aus, dass er nicht nur Radfahrer, sondern auch Fußballer, Tennisspieler, Leichtathleten und Boxer behandelt habe und bot sogar die Herausgabe seiner Kundenliste an. Ende April 2013 wurde er von Richterin Julia Patricia Santamaria zu einem Jahr Haft auf Bewährung sowie zu vier Jahren Berufsverbot und 4500 Euro Geldstrafe verurteilt. Die Vernichtung der Blutbeutel wurde wegen Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Sportler verfügt. Daraufhin legten Spitzenvertreter des spanischen Sports, sowie die WADA und der Radsport-Weltverband UCI gegen die angeordnete Vernichtung der Blutbeutel Einspruch ein. Ein Gericht in Madrid entschied 2016, dass die vor etwa zehn Jahren im Zuge der „Operación Puerto“ sichergestellten Blutproben nicht zerstört werden.⁵¹⁵

Aus der Chronologie der Ereignisse lässt sich erkennen, dass zwar die Ermittlungsbehörden bei der Beweissicherung aktiv waren, die Strafanklage bzw. das Gericht jedoch relativ milde vorgingen, worauf keine unbedingte Haftstrafe für Fuentes verhängt wurde. Im Verhalten der spanischen Sportpolitik bzw. des Internationalen Radsportverbands zeigt sich überdies eher eine Tendenz zur Verschleierung als zur Aufklärung. Diese war auch Triebfeder einer Zivilklage der vom Dopingskandal betroffenen Fußballklubs gegen jene Tageszeitung, welche Details über die Unterstützung spanischer Sportklubs durch Dopingmittel von Fuentes publiziert hatte:

Der Sportchef der französischen Zeitung „Le Monde“ Stéphane Mandard wurde von den spanischen Fußballklubs FC Barcelona und Real Madrid 2013 auf mehrere Millionen Schadenersatz geklagt. Er hatte den spanischen Dopingarzt Eufemiano Fuentes als einer von weltweit wenigen Journalisten persönlich getroffen und danach über dessen angebliche Arbeit für die spanischen Top Klubs berichtet. Für ihn war klar, dass Fuentes nach einem Doping-Berufungsprozess freigesprochen würde, was auch 2016 der Fall war. Die Richterin wollte 2013 deshalb nichts über Fuentes Kundenliste wissen, weil das Ganze in Spanien eine Staatsaffäre wäre. Für Mandard schien es ein Deal zwischen der Justiz und Fuentes zu sein: Fuentes wird freigesprochen und verhält sich still, was die Analyse der Blutbeutel betrifft. Es wäre nichts Negatives für die des Dopings verdächtigen Sportler mehr zu erwarten, denn die WADA und die nationalen Verbände könnten wegen der zehnjährigen Verjährungs-

⁵¹⁵ Vgl. Spiegel, 2016

frist keine Bestrafung mehr veranlassen.⁵¹⁶ Auch, wenn Sportverbände die Möglichkeit zu Sanktionen gegen dopingverdächtige Sportler hätten, würden sie diese Option ungern ausspielen, da dies ihren eigenen Interessen widerspricht:

Es spricht vieles dafür, dass die Sportverbände nicht richtig gegen Doping vorgehen, weil Dopingdevianz nicht nur dem Sportpublikum, sondern auch den relevanten Akteuren Vorteile bringt. Das bedeutet ein Nichtinteresse am Dopingverzicht, solange es heimlich geschieht und das Publikum nichts vom Doping erfährt. Massenmedien, wirtschaftliche und politische Förderer des Leistungssports stört Doping solange nicht, bis es wieder einmal einen Dopingfall mit Öffentlichkeitswirkung gibt.⁵¹⁷

Insofern sehen sich die Sportverbände einem Dilemma gegenüber: Denn wenn ein Dopingfall publik wird, wird dem betroffenen Sportverband nicht nur misstraut, sondern auch ein Teil der Ressourcen entzogen. Sollte ein Verband sich hingegen bewusst gegen jegliche Dopingaktivitäten engagieren, droht ebenfalls ein Verlust von Förderungen, wenn die von ihm gebotenen Leistungen und die Zahl der erreichten Siege unter den Erwartungen von Publikum und Förderern bleiben. Es bleibt daher den Sportverbänden nichts Anderes übrig als Dopingbereitschaft offiziell zu verleugnen und inoffiziell gutzuheißen. Für diese theoretische Erkenntnis über das Verhalten der Sportverbände gibt es praktisch nachvollziehbare Belege.

So sagt etwa der Bericht der deutschen Unabhängigen Dopingkommission:

Die Kommission geht davon aus, dass die Verantwortlichen im deutschen Sport spätestens seit 1976 Vermutungen und auch Kenntnisse vom Anabolika-Missbrauch im deutschen Leistungssport hatten.⁵¹⁸

Diese Erkenntnis bezieht sich auf Westdeutschland, das retrospektiv seine Rolle im Umgang mit Dopinghandlungen untersuchte. In den 1970er Jahren gab es im Westen keine flächendeckende Dopingmitwirkung der Verbände, aber eine passive Duldung durch laxer Kontrollmaßnahmen. Eine Anti-Doping-Charta des DSB 1977 in Deutschland wurde zwar beschlossen, aber selbst ein Jahr nach der Verabschiedung dieser Charta hatte nur die Hälfte der an Olympischen Spielen beteiligten Verbände Interesse an Dopingtests, Kontrollen während des Trainings wurden sogar abgelehnt. Einen Beleg dafür liefert ein Artikel aus „Zeit-Online“ unter dem Titel:

⁵¹⁶ Vgl. Die Welt, 2016

⁵¹⁷ Vgl. Moore/Tumin 1949, S. 787-295

⁵¹⁸ Bette/Schimank 2006, S. 375

Anti-Doping-Charta. Angst vor den Kontrolleuren. Die fatale Bereitschaft, im Leistungssport mit fast allen Mitteln zu arbeiten.⁵¹⁹

Die hohen Kosten effektiver Kontrollmaßnahmen dienen den Verbänden bis heute als probate Entschuldigung für ihre Untätigkeit.⁵²⁰

Indirekt nötigen die Sportverbände die eigenen Athleten zum Doping, indem sie sehr schwierig erreichbare Leistungsnormen für die Teilnahme an Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften festsetzen.

Eine nachgewiesene Beteiligung von Verbandsakteuren an Dopingvorfällen wurde und wird als Verfehlung von Individuen oder kleinen Gruppen dargestellt. Damit sollen die Verbände reingewaschen werden. Der Trainer von Ben Johnson, z.B. Charlie Francis sowie Johnson haben zugegeben, seit 1982 gedopt zu haben.⁵²¹ Das „*Staatsdoping*“ der sozialistischen Länder wird von westlichen Verbänden dem Gesellschaftssystem zugeschrieben, in dem der Staat aus seinem Interesse an sportlichen Erfolgen heraus Doping hierarchisch durchzusetzen vermag. Auch die westlichen Verbände haben ein hohes Interesse an sportlichen Erfolgen der eigenen Athleten und verfügen auch über geeignete Mittel.

Nach der Entlarvung von Leistungssportlern als Dopingmittelkonsumenten reicht es auf Seiten der Verbände nicht mehr aus, eigenes Unterlassen durch Beschwichtigungsreden zu kaschieren.

Denn die Beteuerungen der Verbände sich gegen Doping zu engagieren, werden unglaublich, wenn die Öffentlichkeit erfährt, wie Doping weiterhin ungehindert stattfindet. Echte Glaubwürdigkeit könnten Verbände durch engagiertes Handeln gegen Dopingverdächtige erlangen. Die jahrelange Untätigkeit der Sportverbände anstelle von beherztem Engagement lässt sich nur mit der heimlichen Akzeptanz von Doping durch die Verbände erklären.

Die Strategie der Sportverbände heißt: „*Simulation von Dopingbekämpfung*.“ Typischerweise richtet ein Verband das Kontrollsystem zwar ein, organisiert die Kontrollen aber so milde, dass für die im Verband registrierten Athleten nur geringe Wahr-

⁵¹⁹ Zeit-Online, 1977

⁵²⁰ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 376

⁵²¹ Vgl. Der Tagesspiegel 2009

scheinlichkeit besteht, in einer Kontrolle hinsichtlich ihres Dopingmittelgebrauchs enttarnt zu werden.⁵²² Ähnliche Praktiken zur Verschleierung der wahren Absicht finden sich im politischen Subsystem der Gesellschaft genauso wie im Sport als Teilgesellschaft.⁵²³

Mit solchen „*symbolischen Beschwichtigungen*“ wollen die Akteure den Eindruck erwecken, dass sie gegen Missstände intensiv vorgehen, obwohl sie in Wahrheit dieselben Problembereiche tolerieren oder sogar gutheißen.

Folgende Praktiken⁵²⁴ wurden und werden von Sportverbänden dazu eingesetzt:

- Mit Hilfe einer drastischen Sprache vermitteln sie der Öffentlichkeit den Eindruck, gegen Doping vorzugehen.
- Durch den Einsatz von Untersuchungskommissionen zum Studium des Dopingproblems erreichen die Verbände einen Zeitgewinn und demonstrieren andererseits Entschlossenheit bei der Ursachenbekämpfung von Dopingaktivitäten. Somit ist es auch kein Problem für Sportverbände, wenn einmal ein kritischer Bericht in die Öffentlichkeit gelangt, da sie auf Grundlage ihres Anti-Doping Engagements die Sportwelt beschwichtigen können.
- Während Verbände einzelne verurteilte Dopingmittelkonsumenten in der Öffentlichkeit sanktionieren, bewahren sie für andere den Anschein von Korrektheit. Durch Aussicht auf Strafminderung animieren die Sportverbände die offenkundigen Dopingmittelkonsumenten dazu, die Dopingentscheidung als alleiniges Fehlverhalten zu deklarieren, was indirekt eine positive Bewertung eines Vereins bzw. Verbands bewirkt.
- Ein weiterer Weg zur Kalmierung von Verbands- oder Vereinskritikern besteht für Verbände darin, die Kritiker ins Verbandspräsidium einzubinden. Dort erhalten sie einerseits genug Ressourcen zur Demonstration ihrer guten Absicht, andererseits zu wenig Mittel zur Durchführung nachhaltiger Maßnahmen gegen Doping.

⁵²² Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 377 ff

⁵²³ Vgl. Edelman 1971, in Bette/Schimank 2006, S. 381

⁵²⁴ Vgl. Bette/Schimank 2006, S. 381-383

Analog zur Methode der Einbindung von Kritikern ins Verbandspräsidium sieht der Soziologe Günther Lüschen die generelle Tendenz von Verbänden, die Tätigkeit eines Anti-Doping-Beauftragten und die Dopingkontrollen durch Verzögerungen, Kompetenzeinengungen oder Ressourcenverweigerungen zu erschweren. Für Verbände bzw. Vereine stellt nämlich die Rekrutierung eines manipulierbaren und nachgiebigen Arztes die optimale Variante dar. Belegen kann Lüschen seine These mit einer Wahrnehmung über die Rekrutierungspraxis von Vereinsärzten im amerikanischen Football:

Als...einer der führenden Profi-Vereine einen neuen Sportarzt einstellte, wurde unter den Bewerbern der schwächste und damit der vom Management am ehesten zu manipulierende Mediziner gewählt.⁵²⁵

Der Fokus auf die Auswahl von hilfsbereiten, aber mild gestimmten Sportärzten durch Sportvereine erhöht indirekt die Chance von Sportverbänden auf eine Erhöhung der Zahl wettkampfbereiter Athleten, was auch zur Steigerung ihrer Medaillenquote beiträgt.

17.2 Einflussnahme nationaler Sportorganisationen

Mit Maßnahmen der symbolischen Beschwichtigung können die Sportverbände eine positive öffentliche Einschätzung bewirken, wie sie das IOC als Kommentar nach dem Dopingfall Ben Johnson bei den Olympischen Spielen in Seoul 1988 ausdrückte:

Den Offiziellen in Seoul ist es zu danken, dass sie diesen Fall unerbittlich geahndet haben. Denn damit wird gezeigt, dass nicht die Spiele zu verdammen sind, auf denen Tausende ehrliche Sportler fair um Siege kämpfen, sondern der einzelne Betrugsfall.⁵²⁶

Wie kam es zum Fall Johnson?

Rückwirkend wurde in deutschen Medien über den „*größten Skandal der Olympischen Spiele*“ 1988 in Seoul berichtet, dass Ben Johnson, Kanadier, Sieger des 100 Meter Finales der Leichtathleten, als Betrüger überführt wurde. 1988 hatte er seinen

⁵²⁵ Lüschen 1994, S. 15

⁵²⁶ Bette/Schimank, 2006, S. 222

Konkurrenten Carl Lewis, USA, mit neuer Weltrekordzeit von 9,79 sec. bezwungen.⁵²⁷

Ben Johnson wurde die Einnahme des Anabolikums Stanozol nachgewiesen. Die Konsequenz war die Verpflichtung zur Abgabe der gewonnenen Goldmedaille, die Aberkennung des WM-Titels in Rom 1987 und die Aberkennung des Weltrekords.⁵²⁸

Stanozol bewirkt einen Muskelaufbau, beeinflusst aber die Blutfettwerte negativ. Da sich die Blutfette in den Arterien ablagern und verstopfen können, gibt es ein erhöhtes Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen bzw. Herzinfarkt und Leber.⁵²⁹

Johnson hatte zugegeben, seit 1982 mit Hilfe seines Trainers Charlie Francis gedopt zu haben. Er musste für die Verlogenheit einer ganzen Sportart herhalten. Carl Lewis hätte gar nicht starten dürfen, denn es wurden ihm vor den Spielen Dopingsubstanzen nachgewiesen. Interessanterweise ließ ihn der amerikanische Verband laufen.⁵³⁰

Lewis hatte 2003 zugegeben, ebenfalls 1988 gedopt zu haben wie Johnson. Aus dem Lager Ben Johnsons gab es die Forderung, dass Lewis die ihm 1988 in Seoul zugesprochene Goldmedaille über 100 Meter zurückgeben solle, doch Lewis weigerte sich.⁵³¹ Offenbar hatte Carl Lewis sein Doping-Geständnis bewusst erst nach Ende der Verjährungsfrist öffentlich gemacht. Das belegt beispielhaft, wie gewinnorientiert und nicht wie ethikorientiert sich Spitzensportler verhalten.

Die Aberkennung von Wettkampferfolgen ist nach den Bestimmungen des Welt-Anti-Doping-Codes bis acht Jahre nach dem Ereignis möglich. Das IOC denkt wegen einer Verlängerung der Verjährungsfrist nach.⁵³²

Trotz mehrfacher rückwirkender Geständnisse hinsichtlich früherer Doping-Vergehen wie etwa das von Carl Lewis hat sich das IOC bis heute nicht zur einer Verlängerung der Verjährungsfrist von Dopingvergehen entschieden. Am nachhaltigsten wäre jedoch eine Abschaffung der Verjährung: So könnten alle Dopingvergehen – auch

⁵²⁷ Vgl. FAZ, 2003

⁵²⁸ Vgl. Der Tagesspiegel, 2009

⁵²⁹ Sinner 2007, S. 467-468

⁵³⁰ Vgl. Der Tagesspiegel, 2009

⁵³¹ Vgl. FAZ, 2003

⁵³² Vgl. Oberösterreichische Nachrichten, 2012

rückwirkend erkannte – zur Aberkennung der fehlerhaft zugesprochenen Medaillen führen.

Aufgrund der Verjährungsfrist (des IOC) konnte Lewis nicht zur Rückgabe der Medaillen gezwungen werden, im Fall von Johnson jedoch war die Aufdeckung der Doping-Aktivität noch in der Verjährungsfrist und führte daher zur Aberkennung aller Medaillen für Johnson. So war offenbar ein prominenter Athlet sanktioniert worden, doch waren damit nicht alle mit Dopingmitteln tätige Sportler gleichermaßen betroffen:

Mitte April 2003 war durch Unterlagen des früheren Chef-Kontrolleurs des Nationalen Olympischen Komitees der USA (USOC), Wade Exum, bekannt geworden, dass Lewis einer von mehr als hundert positiv getesteten US-Sportlern gewesen sei, die unbestraft geblieben seien. Sie sollen zwischen 1988 und 2000 insgesamt 19 olympische Medaillen gewonnen haben.⁵³³

Nach Aussagen von Exum wurde Lewis bei den Olympia-Ausscheidungen 1988 der Einnahmen von drei verbotenen Stimulanzien, die in Erkältungsmitteln enthalten sind, überführt. Zunächst wurde Lewis durch das USOC disqualifiziert, nach seiner Intervention jedoch wurde die Sperre wegen „*unabsichtlicher*“ Einnahme der verbotenen Mittel aufgehoben. Das Olympische Komitee der USA verschwieg den Fall Lewis, sodass er in Seoul antreten konnte⁵³⁴ (siehe auch Kap. 6.6).

Die Geheimhaltung des USOC betreffend Lewis' Verstoß gegen die Anti-Doping Richtlinien der WADA stellt eine eindeutige US-amerikanische Einflussnahme zugunsten eines US-amerikanischen Athleten im Rahmen der „*Olympischen Spiele*“ 1988 in Seoul dar, der letztendlich für die USA antreten konnte.

Dass der Anti-Doping-Kampf auch in Frankreich nur mangelhaft betrieben wird, bestätigt auch der Sprecher des französischen Senatsausschusses zur Ermittlung der Wirksamkeit des Anti-Doping-Kampfes, Jean-Jaques Lozach, nach der Anhörung von 138 Zeugen aus 18 Sportarten:

Es sei der gesamte Sport betroffen.⁵³⁵

⁵³³ Vgl. Spiegel, 2003

⁵³⁴ Vgl. FAZ, 2003

⁵³⁵ Kurier vom 25.07.2013, Sportteil

Es ist zwar kein Skandal, aber ein gewisses Misstrauen gegen den derzeit besten Sprinter der Welt, Usain Bolt aus Jamaica, besteht. Zweifel an der Authentizität von sportlichen Leistungen gab es zuletzt beim dritten Dreifachsieg von Usain Bolt bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro: Speziell sein Sieg über 100m bei den Leichtathletikweltmeisterschaften in Peking 2015 gegen seinen Widersacher und zweimaligen Dopingmittelkonsument Justin Gatlin (USA) im Finale schürte erneut Misstrauen, denn Gatlin war seit 2 Jahren ungeschlagen und Bolt hatte monatelange Verletzungsprobleme.⁵³⁶

Im Gegensatz zu Österreich, wo ein wegen Dopings verurteilter Athlet keine Freigabe für die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen erhalten würde, war es für den US-amerikanischen Athleten Gatlin nach einer insgesamt fünfjährigen Sperre sehr wohl möglich an weiteren Wettkämpfen teilzunehmen.⁵³⁷ Anhand derartig unterschiedlicher Sperrfristen ist sichtbar, wie unterschiedlich die Athleten von der jeweils nationalen Sportpolitik behandelt werden.

Dass Bolt trotz intensiver Verletzungen gegen Gatlin gewinnen konnte, wirft Fragen auf – insbesondere die nach möglichen Dopingvergehen.

Der deutsche Sprinter Julian Reus drückt sich klar aus:

Ich zähle eins und eins zusammen. Langsamere als Bolt wurden erwischt. Warum sollte der Schnellste der Welt sauber sein?⁵³⁸

Warum gerade Bolt nicht positiv getestet wurde, könnte einerseits mit tatsächlicher Authentizität seiner Leistungen erklärt werden, andererseits aber auch mit der Methodik der Doping-Kontrollen.

Der in Dopingfragen versierte Molekularbiologe Franke vermutete unintelligente Dopingkontrollen als Grund für die geringe Zahl an belastenden Dopingkontrollen. Es müsse seiner Meinung nach am jeweiligen Trainingsbelastungs-Höhepunkt eines Athleten kontrolliert werden.⁵³⁹

⁵³⁶ Vgl. Die Presse, 2015

⁵³⁷ Vgl. Der Standard, 2015a

⁵³⁸ Heute, vom 16.07.2013, Sportteil

⁵³⁹ Vgl. Der Tagesspiegel, 2013

Gemäß seiner kritischen Perspektive ist möglicherweise eine bewusst milde Herangehensweise an Dopingkontrollen verantwortlich für die geringe Zahl an aufgedeckten Dopingvergehen.

Diese Vermutung entkräftet Nick Davies als stellvertretender Generalsekretär des Weltleichtathletikverbandes International Association of Athletics Federations (IAAF) mit folgender Reaktion:

Die Glaubwürdigkeit unseres Anti-Doping-Programms und der Leichtathletik wird jedes Mal, wenn wir einen neuen Fall aufdecken, gestärkt – nicht geschwächt.⁵⁴⁰

Betreffend Frankes Verdächtigung hinsichtlich „*unintelligenter Dopingkontrollen*“ sagte IOC-Präsident Rogge:

Natürlich kann der Kampf gegen Doping nie ganz gewonnen werden, aber diese Fälle unterstreichen einmal mehr den starken und intelligenten Kampf, den das IOC und seine Partner aus der olympischen Bewegung gegen Doping kämpfen.⁵⁴¹

Ähnlich lautete auch die beschwichtigende Reaktion des Vorstands des Deutschen Leichtathletikverbandes, Clemens Prokop:

Ich kann nur sagen, dass unser Verband im deutschen Sport das dichteste Kontrollnetz aufgebaut, aber kaum Dopingfälle hat. Gegen die gehen wir mit aller Härte vor.⁵⁴²

Im Gegensatz zum Deutschen Verband bzw. zum Weltleichtathletikverband hat der Österreichische Leichtathletikverband weder einen Kommentar zum Verdacht auf Doping bei internationalen noch bei österreichischen Athleten abgegeben. Hier ist aufgrund des mangelnden Interesses zur Aufdeckung möglicher Dopingfälle keine gegen Doping gewandte Sportethik erkennbar.

Somit stellt sich der Anti-Doping Kampf als milde und ineffizient dar. Weitere Indizien für milde Dopingkontrollen bzw. für den Verzicht auf Dopingkontrollen finden sich beispielsweise im Fußball oder im Tennis:

In der Deutschen Fußball-Bundesliga wurden 2012 weder Bluttests oder Tests auf Wachstumshormone durchgeführt. Nur 384-mal hat der Tennis-Weltverband im Jahr

⁵⁴⁰ TAZ, 2013

⁵⁴¹ Südwest Presse, 2013

⁵⁴² Berliner Zeitung (B.Z.), 2014

2012 Trainingskontrollen veranlasst, wobei die Top Drei der Welt maximal drei Mal getestet wurden.⁵⁴³

All diese genannten Beispiele zeigen, dass die Anti-Doping Bemühungen – im Vergleich zum vorhandenen Budget und zum politischen Auftrag – von Seiten der Verbände, der Nationalen Olympischen Komitees und der nationalen Anti-Doping-Agenturen nur halbherzig betrieben werden bzw. nur ineffizient durchgeführt werden.

17.3 Fazit

Im vorangegangenen Kapitel wurde dargestellt, wie wenig die Sportverbände und das IOC für die Eindämmung von Doping unternehmen. Sowohl Grund wie auch Art der symbolischen Beschwichtigungsversuche wurden erläutert.

Unabhängig von der Sportkultur, der politischen Ausrichtung und von der Zeitgeschichte zeigt sich, dass die Sportverbände meistens an der Verschleierung von Dopingaktivitäten interessiert sind. Die Reaktionen seitens staatlicher Behörden jedoch unterscheiden sich je nach politischer Ausrichtung der Regierung: in autoritären Staaten mit dem Wunsch nach außenpolitischer Legitimation durch sportliche Erfolge der Nationalmannschaften gibt es einerseits Förderungen für die Dopingaktivitäten der Spitzensportler und andererseits Schutz vor strafrechtlicher Ermittlung aufgrund von Dopingvergehen. Bei liberaldemokratischen Gesellschaften verhält es sich umgekehrt, sodass die Regierung das Dopingverhalten der Nationalsportler nicht offiziell unterstützt, die Ermittlungen gegen beteiligte Akteure jedoch abzuschwächen versucht.

⁵⁴³ Vgl. Kurier vom 25.07.2013, Sportteil

18 Ergebnisse der Interviews von Sportfunktionären und Sportpolitikern

Im Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit und der in Bezug stehenden qualitativ – empirischen Untersuchung, wurden jeweils drei Sportfunktionäre und drei Sportpolitiker in Einzelinterviews, bezüglich der Verflechtung zwischen Politik und Sport im Kontext von Doping, befragt. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der sechs Interviews, auf Basis der definierten Kategorien nach MAYRING, analysiert und miteinander verglichen.

Zunächst wurde das Ausmaß an Förderungen an diverse Sportler und Vereine untersucht. Beide Zielgruppen konnten einheitlich angeben, jene bereits gefördert zu haben. Lediglich zwei Befragte, aus jeweils dem gegenüberstehenden Bereich berichteten von indirekten Förderungen, die in erster Linie an Fach- bzw. Dachverbände gerichtet waren (vgl. Fall A, Wittmann, Seite 2, Zeilen 32-37; vgl. Fall B, Krist, Seite 2, Zeilen 54-57). Hierbei ist anzumerken, dass großteils das Hauptaugenmerk in der Förderung von Nachwuchssportlern, sowohl auf der Seite der Sportfunktionäre, als auch im Bereich der Sportpolitik lag (vgl. Fall D, Flum, Seite 2, Zeilen 40-43; vgl. Fall E, Kleinmann, Seite 1, Zeile 24; Fall F, Oxonitsch, Seite 3, Zeilen 44-56). Somit ließen sich in dieser Kategorie Tendenzen zur stärkeren Nachwuchsorientierung unter den Sportfunktionären erkennen.

Im weiteren Verlauf der Interviews wurden die ausgewählten Gesprächspartner nach der Intensität von Mitbestimmung und politischen Einflüssen im Zuge der Verteilung von Förderungen befragt. Die befragten Sportfunktionäre gaben überwiegend an, schon immer von jeglichen politischen Kräften unabhängig gewesen zu sein und diesen Umstand auch für die Zukunft sichern zu wollen (vgl. Fall D, Flum, Seite 1, Zeilen 15-16; vgl. Fall E, Kleinmann, Seite 1, Zeilen 10-11). Zusätzlich gab die Mehrheit der Sportfunktionäre an, bereits mehrfach Kritik an der jeweiligen Aufteilung von Förderungen erfahren zu haben. Lediglich ein Funktionär aus dem Sportbereich hat bisher mit Kritik keine Erfahrungen gesammelt (vgl. Fall D, Flum, Seite 3, Zeile 93).

Darüber hinaus wurde, anhand der Antworten der drei ausgewählten Sportfunktionäre, die Bedeutung von Sponsoren näher untersucht. Hierbei sprachen alle Befragten den Sponsoren eine wesentliche Rolle zu.

Zwar kam es zur Sprache, dass in manchen Fällen keine direkte finanzielle Unterstützung zu Hilfe kommt, jedoch können Transparente, Banner etc. ebenfalls mediale Aufmerksamkeit erregen (vgl. Fall B, Krist, Seite 3, Zeilen 72-80). Um dies zusätzlich zu erreichen, verwendet die Mehrheit der Befragten verschiedene Sportler als mediale Vorbildfunktion. Als Beispiele wurden u.a. Sportler wie Steffi Graf und Felix Gottwald genannt (vgl. Fall C, Schweitzer Seite 4, Zeilen 96-112).

Außerdem wurde untersucht ob die befragten Sportfunktionäre und Sportpolitiker in ihrer bisherigen Karriere bereits in Kontakt mit Doping-Fällen bzw. Doping-Sündern gekommen sind und ob deren Meinung nach ein derartiger Kontakt dem eigenen Ruf Schaden kann. Dabei konnten zwei Sportfunktionäre darüber berichten, mehrfach Doping-Fälle miterlebt und die Betroffenen auch persönlich gekannt zu haben (vgl. Fall D, Flum, Seite 5, Zeile 145; vgl. Fall E, Kleinmann, Seite 3, Zeile 78). Aus dem Bereich der Sportpolitik, gaben ebenfalls zwei der Befragten an, dass ihnen zahlreiche Dopingfälle bekannt seien. Als ein berühmtes Beispiel wurde wiederholt der Fall Bernhard Kohls genannt (vgl. Fall A, Wittmann, Seite 3, Zeile 56; vgl. Fall C, Schweitzer, Seite 6, Zeilen 178-181). Jedoch waren sich alle, bis auf einen befragten Sportpolitiker, darüber einig, dass ein Kontakt mit einem Dopingsünder nicht vorausgesehen werden kann und dass, solange man nicht direkt in einen konkreten Fall involviert ist, nicht um seinen Ruf fürchten muss (vgl. Fall F, Oxonitsch, Seite 5, Zeilen 134-137).

Schließlich sollten sowohl die Reizfaktoren des Dopings, als auch Möglichkeiten zur Eindämmung bzw. der korrekte Umgang mit Doping-Sündern ermittelt werden. Als Hauptgründe, weswegen Sportler überhaupt zu Doping greifen, wurde dabei von jedem Befragten der enorme Leistungsdruck und das Streben nach Erfolg genannt. Des Weiteren haben die Sportfunktionäre und Sportpolitiker mehrmals verdeutlicht, dass Prävention bereits bei jungen Sportlern, in Form von Aufklärung über rechtliche und gesundheitliche Folgen, ansetzen muss (vgl. Fall A, Wittmann, Seite 4, Zeilen 96-105; vgl. Fall B, Krist, Seite 6, Zeilen 183-192; vgl. Fall C, Schweitzer, Seite 6, Zeilen 161-167). Der korrekte Umgang mit Doping-Sündern zeichnet sich, nach ein-

heitlichen Angaben der gefragten Zielgruppen, durch konsequente Bestrafung und Kontrolle der Betroffenen aus. Zusätzlich soll den aufgedeckten Sportlern, laut Angabe eines Sportfunktionärs, der weitere Zugang zum Sportbereich verwehrt bleiben und ihnen nicht die Möglichkeit gegeben werden, trotz Dopings, in ihrer Branche aufzusteigen (vgl. Fall D, Flum, Seite 7, Zeilen 223-241). Gefragt wurden letztendlich die drei Sportpolitiker sowie die drei Sportfunktionäre über ihre Meinung der seit 2015 in Kraft getretene Strafverschärfung von 2 auf 4 Jahre Wettkampfsverbot beim ersten Dopingvergehen seitens der WADA und ob es gerechtfertigt sei. Zwei Politiker (vgl. Fall A, Wittmann, Seite 5, Zeilen 127-128) und (vgl. Fall C, Schweitzer, Seite 8, Zeilen 224-227) waren 100% dafür, wobei ein Sportpolitiker (Oxonitsch) darauf aufmerksam machte, dass die Lösung des vorliegenden Problems nicht unbedingt in der Strafverschärfung, sondern in der konkreten Bewusstseinsarbeit des Sportlers liege (vgl. Fall F, Oxonitsch, Seiten 7-8, Zeilen 195-214). Die Sportfunktionäre waren differenzierter Meinung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass grundsätzlich sowohl Sportpolitiker, als auch Sportfunktionäre bereits mit Doping-Fällen konfrontiert worden sind – unabhängig davon, ob auf persönlicher oder auf öffentlicher Basis. In Bezug auf die Verteilung von Förderungen sind Sportvereine weitgehend unabhängig von politischen Einflüssen und planen weiterhin in diesem Zustand zu verbleiben. Eine Gemeinsamkeit, die Sportpolitiker und Sportfunktionäre teilen, ist die effektive Verwendung von Mitteln zur Sicherung medialer Präsenz. Mit einer hohen medialen Präsenz steigt wiederum das Risiko der Rufschädigung im Falle eines Doping-Vorkommens. Dennoch kann dies lediglich in einem ernsthaften Problem resultieren, wenn man als Person im professionellen Sportbereich selbst Teil dieses Falles ist. Viel wichtiger ist es, bei jungen Nachwuchssportlern anzusetzen und bereits im Frühstadium der Karriere auf die Nachteile des Dopings aufmerksam zu machen. Werden Sportler dennoch des Dopings angeklagt, sind sich sowohl Sportpolitiker, als auch Sportfunktionäre darüber im Klaren, dass nur mittels Sanktionen und weitgehender Kontrolle das Problem des Dopings eingedämmt werden kann.

18.1 Methodenkritik

Erschwernisse durch Vermischung von Forschungskriterien

Sowohl für den Interviewer als auch für die Gesprächspartner war die Interviewsituation eine ungewohnte Lage, insofern wird verständlich, dass sich die Interviews (zumindest) teilweise verkomplizierten. Begründet ist dies etwa dadurch, dass in mancher Interviewfrage auch schon Antwortalternativen angeboten wurden. Problematisch zeigte sich bei der Auswertung, dass in mancher Interviewfrage nicht nur ein sondern mehrere Kriterien des Forschungsinteresses erhoben wurden.

Problematik der unklaren Fragestellung

Nach dem ersten Interview wurde klar, wie wichtig das genaue Nachfragen und die damit verbundene Extraktion von Arbeitsweisen, Gewohnheiten und Einstellungen der Interviewpartner hinsichtlich des Forschungsinteresses ist. Daher wurde in den folgenden Interviews mehr Wert auf das Nachfragen gelegt, was einerseits die Extraktion gewünschter Daten erleichterte, andererseits den Vergleich zwischen den Interviews erschwerte, da die Antworten zu den Interviewfragen sich (zumindest teilweise) unterschieden. Dokumentiert wurde mehrmaliges Nachfragen, wodurch deutlich ist, dass die Interview-Fragen nach Ansicht der Interviewpartner nicht immer deutlich genug formuliert waren.

Erschwernisse durch mangelhafte Syntax in den Antworten

Erschwert wurden die Transkription und Interpretation, weil zumindest manche Antworten von den Interviewpartnern ohne grammatikalisch korrektes Satzende beendet wurden.

Undeutlichkeit der Interviewpersonen bezüglich der Sprechweise

Die Interviewpersonen unterschieden sich deutlich in ihrer akustischen Verständlichkeit. Einige der Interviewpersonen haben zum Teil undeutlich gesprochen; erschwerend zeigte sich der bei manchen Personen auftretende Dialekt.

Mangel an Präzision bei den Antworten

Analog zur Planung der empirischen Forschung wurden die Forschungsfragen in Interviewfragen operationalisiert. Insofern wurde die Planung tatsächlich korrekt umgesetzt. Bei der Befragung zeigten sich im Rückblick deutliche Unterschiede zwischen den Interviewpersonen hinsichtlich ihren Vorkenntnissen über das Forschungsthema, ihrer Formulierungskompetenz sowie hinsichtlich ihrer Antwortbereitschaft, Formulierungsfreude und ihrer Präzision bei der Fragenbeantwortung. Das wirkte sich zwar erschwerend auf die Vergleichbarkeit der gewonnenen Daten aus, jedoch wurde die grundsätzliche Analyse sowohl der einzelnen Interviews wie auch der Unterschiede zwischen den Interviewpersonen nicht gefährdet.

Notwendigkeit zum Nachfragen

Retrospektiv lässt sich erkennen, dass mehrmals die Option und die Notwendigkeit zum Nachfragen gegeben war, aber zu wenig genutzt wurde. Für künftige Studien wäre es folglich empfehlenswert, in Situationen mit unklaren Antworten die Frage erneut und in alternativer Form zu stellen bzw. eine Präzisierung der Antworten von der Interviewperson einzufordern. Diesbezüglich wäre es sinnvoll, bei jeder Antwort den Sinngehalt auf Übereinstimmung mit dem Kern der gestellten Frage abzugleichen und daraus die korrekte Beantwortung als Beitrag zur Forschungsleistung zu erkennen. Derartige Vorgehensweisen erfordern nicht nur Methodenwissen und Methodenkompetenz, sondern auch rasche Reaktionsfähigkeit, sodass die Anwendung der erlernten Kompetenzen nicht sofort möglich ist. Nötig ist vielmehr eine Einübung in die Moderation des Interviews, in die Fragenformulierung, in das Nachfragen sowie in die Fähigkeit, den Überblick im laufenden Gespräch zu bewahren.

Schwer umzusetzen war dieser Wunsch nach Rückfragen vor allem deshalb, weil die Interview-Situation von mehreren Interview-Partnern in einer Cafeteria geplant war, wo das Gespräch durch Umgebungsgeräusche bzw. durch Begrüßungsrituale zwischen Gästen und dem Interview-Partner gestört wurde. Ebenso erwiesen sich Anrufe auf dem Telefon des Interview-Partners als Störquelle während des Interviews. Derartige Probleme waren unvorhersehbar, konnten aber aufgrund von Zeitknappheit bzw. aufgrund von mangelnder Interview-Bereitschaft nicht einfach gelöst werden. Das hatte sowohl hinsichtlich der Akustik wie auch hinsichtlich der Interview-Struktur negative Auswirkungen.

18.2 Beantwortung der Forschungsfragen

Sichtbar ist, dass Sportverbandsleiter und Sportpolitiker im Rahmen ihrer jeweiligen Kompetenzen die finanziellen Förderungen für Sportler bzw. Athleten erwirkt haben. Dabei ist der Spielraum nach den rechtlichen bzw. finanziellen Rahmenbedingungen zu unterscheiden, welche das aktive Handeln der Rechtssubjekte determinieren.

Sportpolitiker können je nach hierarchischer Position in Absprache mit anderen Politikern die finanziellen Förderungen für Sportverbände beschließen, welche ihrerseits Beträge zur Unterstützung der Athleten an Sportvereine weiterleiten.

Hingegen nutzen Präsidenten von Sportverbänden die von der BSO und von privaten Sponsoren erhaltenen Finanzmittel zur Förderung von den ihnen angeschlossenen Vereinen.

Während das Budget für Sportpolitiker auf lokaler Ebene vom Gemeinderat genehmigt wird, ist für jenes auf regionaler Ebene der Landtag zuständig und für jenes auf Bundesebene der Nationalrat. Ressourcen der Sportverbände wiederum speisen sich teils aus den Förderungen der BSO und teils aus Zuwendungen privater Sponsoren.

Erste Forschungsperspektive: Bewertung der Anti-Doping Rechtsentwicklung

Im Mittelpunkt standen die Verortung der Dopingthematik in verschiedenen Rechtsquellen und die Verschärfung im historischen Verlauf. Ebenso untersucht wurde die Bewertung der Anti-Doping Rechtsnormen aus Sicht der Sportverbände bzw. aus Sicht der Sportpolitik.

Forschungsfrage 1: Wie bewerten die Sportverbände bzw. die Sportpolitiker die Entwicklung von Anti-Doping Rechtsnormen?

Auf die Frage, ob die seit 2015 in Kraft getretene Strafverschärfung von 2 auf 4 Jahre Wettkampfverbot beim ersten Dopingvergehen seitens der WADA gerechtfertigt sei, gab es Zustimmung von jeweils zwei Befragten. Als einziger Sportpolitiker machte Oxonitsch darauf aufmerksam, dass die Lösung des vorliegenden Problems nicht in der Strafverschärfung, sondern in der konkreten Aufklärung der Sportler liegt.

Letztlich zeigt sich, dass die Divergenz zwischen den Meinungsäußerungen der Sportpolitiker Wittmann und Oxonitsch betreffend die Legitimität einer Strafverschärfung gegenüber Dopingmittelkonsumenten sportpolitisch auffällig ist: Trotz Mitgliedschaft in derselben Partei (SPÖ) vertreten sie unterschiedliche Standpunkte: Während Wittmann deutlich für eine Anhebung des Strafausmaßes plädierte, sprach sich Oxonitsch für eine intensive Aufklärung von Leistungssportlern aus.

Seit 2008 wollte die SPÖ unter dem Parteivorsitzenden Werner Faymann jene strikte Anti-Doping Politik fortführen, welche der sozialdemokratische Sportminister Darabos schon 2007 begonnen hatte.⁵⁴⁴ Damit ist klar, dass die Verschärfung bestehender Anti-Doping Regelungen auf Betreiben vom damaligen Sportminister Darabos und ohne Weisung des Bundeskanzlers bzw. Parteivorsitzenden geschah. Vielmehr wurde die striktere Anti-Doping Politik des Sportministers erst rückwirkend vom Parteiobermann bekräftigt und für die Zukunft fortgeschrieben.

Zweite Forschungsperspektive: Popularitätsgewinn im Sport- und Politikkontext

Das Erkenntnisinteresse konzentrierte sich zweitens auf die Betrachtung politischer Vorteile durch sportliche Inszenierung von Politikern einerseits und auf die Darlegung kommerzieller Vorteile für Sportverbände durch ihre Nähe zu Politikern andererseits.

Forschungsfrage 2: Worin bestehen die Vorteile sportlicher Inszenierung für Politiker und die Vorteile politischer Verbindungen für Sportverbände in monetärer Hinsicht?

Von den befragten Sportpolitikern gab mit Oxonitsch nur einer an, Vereine direkt gefördert zu haben. Während sowohl Schweitzer wie auch Wittmann für die Vergabe von Förderungen an Dach- und Fachverbände zuständig waren, unterstützte Oxonitsch den Leistungssport über Sportinfrastruktur und über indirekte Sportförderungen. Gefördert haben Oxonitsch und Schweitzer nur Sportorganisationen mit sinnvollen Konzepten. Wittmann hingegen förderte als BSO-Präsident alle Fach- und Dachverbände ohne Rücksicht auf Konzepte. Wittmann und Schweitzer hatten beide schon das Amt eines Sportstaatssekretärs inne – allerdings war Wittmann von der SPÖ nominiert und Schweitzer von der FPÖ. Eine parteipolitisch orientierte Auswahl förderungswürdiger Sportorganisationen kann zumindest nicht ausgeschlossen werden. Insofern ist von Seiten der Sportpolitiker eine persönlich oder parteipolitisch mo-

⁵⁴⁴ Vgl. Die Presse, 2008

tivierte Selektion von Förderungsempfängern denkbar. Die Sportpolitiker profitieren in diesem Fall einerseits von der erhöhten Bekanntheit etwa aufgrund der Einladung zu medienwirksamen Sportveranstaltungen, andererseits von der Gestaltung eines positiven Images. Mit Krist betonte ein einziger befragter Funktionär sein Interesse, politische Ziele im Sportverband umzusetzen. Damals war Krist in einer bis heute andauernden Funktion als SPÖ-Abgeordneter zum Nationalrat. Keiner der befragten Funktionäre gab zu, jemals Athleten für politische Wahlwerbung genutzt zu haben. Wittmann hatte als einziger sowohl sportpolitische Ämter wie auch Leitungsfunktionen im Sportverband. Sportfunktionäre können durch ihre Nähe zu Sportpolitikern einerseits politisch präferiert werden etwa bei der Durchführung von Sportveranstaltungen, andererseits können sie monetär besser ausgestattet werden, je besser ihre Beziehung zu den politischen Entscheidungsträgern ist.

Dritte Forschungsperspektive: Reaktion der Politiker und Funktionäre auf Doping

Als drittes wurden die Reaktionen von Politikern und Funktionären auf Dopingskandale analysiert. Konkretisiert wurden diese Forschungsintentionen in der Suche nach Änderungen im Verhalten von Politikern nach Kontakt mit Dopingbetroffenen bzw. nach veränderten Formen der Athletenauswahl durch Sportfunktionäre.

Forschungsfrage 3: Wie reagieren Politiker und Sportverbände auf Dopingskandale?

In Bezug auf die Verteilung von Förderungen sind Sportvereine weitgehend unabhängig von politischen Einflüssen und wollen dies weiterhin bleiben. Einig waren sich alle, bis auf einen befragten Sportpolitiker, dass ein Kontakt mit einem Dopingsünder nicht vorausgesehen werden kann. Sowohl Sportpolitiker wie Sportfunktionäre plädierten daher für eine sorgenfreie Herangehensweise an ihre jeweilige Management-Aufgabe. Viel wichtiger als Sorgen über den Umgang mit möglichen Dopingmittelkonsumenten ist den Befragten die Aufklärung junger Nachwuchssportler bzgl. der Nachteile des Dopings. Bislang sind sowohl Sportpolitiker, als auch Sportfunktionäre bereits mit Doping-Fällen konfrontiert worden. Werden Sportler trotz Präventionsmaßnahmen des Dopings angeklagt, sind sich sowohl Sportpolitiker als auch Sportfunktionäre darüber im Klaren, dass das Problem des Dopings nur mittels Sanktionen und weitgehender Kontrolle eingedämmt werden kann.

19 Zusammenfassende Erkenntnisse aus der Studie

Es ist anzunehmen, dass die Sucht nach Siegen und damit hohen Preisgeldern ein weiterer Anlass ist, auch in Zukunft unerlaubte Mittel einzunehmen. Solange es Sportarten mit hohem Publikumsinteresse gibt, solange wird es wohl auch Doping geben. Gleichzeitig bleibt der Konflikt zwischen Dopinganwendern und Dopingfahndern permanent. In diesem Sinne stellen sich Sportler kontinuierlich genauso dem Wettkampf gegen Sportkameraden wie auch der Herausforderung gegen die Dopingkontrolleure. In dieser Situation bleibt die Entscheidung zwischen persönlicher Anstrengung ohne (illegale) Hilfsmittel und Doping zum Zweck der Leistungssteigerung am Weg zum Sieg für alle beteiligten Athleten dauerhaft eine persönliche Herausforderung.

Seit Einführung des Leistungsprinzips bei der Vergabe von Sportförderungen durch den Staat steigt der Leistungsdruck auch im Breitensport, möglichst außergewöhnliche sportliche Leistungen zu erbringen, um in die nationale Liga aufzusteigen. Verbunden damit kann auch eine höhere Bereitschaft zur Einnahme von leistungssteigernden Substanzen sein, wobei illegale Dopingmittel nicht ausgeschlossen werden können. Solange durch Sponsoren oder/und Förderinstitutionen weiterhin Geld an Sportverbände und Sportler fließt, solange wird es auch weiterhin Menschen geben, die weniger Gesundheitsförderung und Fairness als Ziel sehen, sondern sich an Betrug und Bereicherung orientieren.

Die Suche nach dem reinen, ehrlichen und objektiv wahrhaftigen Sport auf der Grundlage authentischer körperlicher Leistung ist als Streben nach einem Ideal zu erkennen. Dieses Ideal existiert als Vision unter Funktionären, Sportlern, Trainern, Journalisten und Zuschauern gleichermaßen. Berücksichtigt werden muss allerdings, dass jeder der im Sportgeschehen Beteiligten eigene Interessen vertritt. Perfektion kann sich daher immer nur auf die Verwirklichung der Interessen einer bestimmten Zielgruppe richten, nie aber auf die vollkommene Durchsetzung der Ziele aller Beteiligten zur selben Zeit. Während ein Trainer etwa den Sieg seiner Mannschaft um jeden Preis wünscht, hoffen Funktionäre auf langfristige Karrieren und Journalisten bzw. Zuschauer auf spannende Wettkämpfe. Hingegen wünschen sich Sportfans und ethisch bewusste Menschen vor allem Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit um jeden Preis.

Damit wird deutlich, dass die Ziele verschiedener Interessensgruppen kollidieren. Im Fall völliger Ehrlichkeit müsste ein Sportler nämlich aufgeben, wenn er keine Kraft mehr hat, oder zugeben, dass er Leistungspräparate einnimmt. Diese Handlung wiederum würde nicht nur ihm, sondern auch dem Verein die Chancen auf Anerkennung, Sieg, Einkommen und künftige Karriere minimieren. Insofern ist es Illusion zu glauben, dass alle Akteure im Sportgeschehen gleichzeitig gleich hohe ethische Ideale vertreten.

Im Fall der Entpolitisierung des Doping-Kontrollsystems besteht die Gefahr von rein wirtschaftlicher Orientierung der Funktionäre, im Fall von autoritär politischer Verwaltung der Doping-Kontrolle wiederum besteht die Gefahr einer Vereinnahmung der Nationalsportler durch die jeweilige Regierung zur politischen Instrumentalisierung bzw. zur Steigerung des nationalen Ansehens in internationalen Wettbewerben.

Bleibe die Doping-Bekämpfung weiterhin vornehmlich eine Aufgabe nationaler Kontroll-Instanzen (statt einer übergeordneten Instanz), hieße das, dass die Anti-Doping Bestrebungen genauso stark politisch besetzt sind wie die Doping-Neigungen selbst: In autoritären Staaten wären dann Athleten von staatlichen Organen bei der Einnahme von Dopingmitteln kontrolliert oder (vor allem) im Sinne staatlicher Sportpolitik zur Einnahme von Dopingmitteln aufgefordert, wenn diese in einem internationalen Wettkampf dem erhöhten Ansehen des Nationalstaates dienen. Hingegen wären Sportler in liberaldemokratischen Staaten geneigt, trotz staatlicher Sanktionsandrohung für die Vermehrung des eigenen Ruhms und des finanziellen Erfolgs die für sie am besten passenden Dopingmittel anzuwenden.

Doping tritt folglich in liberalen wie auch in autoritären politischen Systemen auf. Unterschiedlich ist weniger die Häufigkeit von Dopingfällen als vielmehr der Hintergrund und die politische Struktur. Eine Zuordnung von politischen Systemen und Doping-Strukturen ist nicht eindeutig möglich. Dennoch lassen sich Tendenzen feststellen: Behavioristische Orientierungen von Sport-Trainern münden in dominante Trainingsmethoden, welche typischerweise in autoritären politischen Systemen auftreten. Ein Beispiel dafür ist etwa die Vielzahl von Doping-Fällen in der DDR zur Zeit des Kalten Kriegs.

19.1 Vorschläge zur Lösung der Dopingproblematik

Aus den Ausführungen bisher lässt sich erkennen, dass die Vielzahl von Doping-Aktivitäten, Strukturen und Ressourcen nur durch eine Vielzahl von Maßnahmen auf eben diesen Ebenen bearbeitet werden kann. Daraus leitet sich die Frage ab, inwiefern sich Doping-Strukturen objektiv und präzise entdecken, dokumentieren und verhindern lassen?

Für die Erkenntnisgewinnung dienlich wäre, in jedem Fachbereich jene Experten heranzuziehen, welche sich durch profunde Fachkenntnisse auszeichnen und dementsprechend für die komplexe Thematik Doping besonders eignen. So könnten etwa in einem multidisziplinären Team – das unter der Aufsicht der Bundesregierung steht – Politologen die jeweils aktuellen politischen Hintergründe für die Doping-Strukturen beobachten, während Mediziner die aktuelle Zusammensetzung und Menge von leistungssteigernden Substanzen pro Dopingfall untersuchen und dokumentieren. Den Soziologen hingegen käme dabei die Aufgabe zu, gesellschaftliche Ursachen und Folgen von Doping kontinuierlich zu erforschen und zu publizieren. Durch eine derart intensive und regelmäßige Zusammenarbeit möglichst vieler unterschiedlicher Fachdisziplinen bei der Erhebung von Doping-Phänomenen wäre eine umfassende Perspektive auf das komplexe Erscheinungsbild Doping erst möglich.

Zwecks Prävention von Doping-Aktivitäten und Milderung von Doping-Folgen wäre eine Vielzahl von Maßnahmen vorteilhaft. Diese könnten sich je nach Phänomen auf unterschiedliche Personengruppen beziehen, um bestmögliche Wirkung bei der Bekämpfung von Doping zu erzielen.

19.1.1 Medizinische Kontrolle der Athleten

Im Wettkampf selbst kann durch die verpflichtende Testung von den drei jeweils Bestplatzierten plus eine Zufallsstichprobe erhöhte Sensibilität gegenüber Doping-Folgen auf rechtlicher Ebene erreicht werden. Darüber hinaus kann mit einer erhöhten Zahl an Tests auch eine höhere Aufklärungsquote erhofft werden. Man darf sich

daraus einerseits ein verstärkt positives Image vom Wettkampfsport sowie eine positive Stimmung gegenüber der österreichischen NADA als Folge erwarten.

Möglich wäre zwar, Sportler von Beginn an zu kontrollieren und zu registrieren inklusive finanzieller Aufstockung der NADA. Dennoch wird – gerade in einer demokratischen Republik – jedem Sportler freigestellt, wo er trainiert und wie er sich medizinisch beraten lässt. Das impliziert zwar große Freiheit, bringt aber auch Risiken und Verlockungen in Richtung Doping mit sich. Einerseits die eigene Motivation zum Sieg um jeden Preis, andererseits die Erwartungen des Sportlerumfelds sind Auslöser für Überlegungen jedes Sportlers zur Einnahme von leistungssteigernden Mitteln. Aufklärung über die möglichen Schäden nach der Einnahme von Doping-Präparaten geschieht zwar schon derzeit, doch ist es fraglich, inwiefern sie ausreicht angesichts des gesellschaftlichen Drucks zum Erfolg. Solange für individuelle Sportler die Anerkennung in der Bevölkerung vom Wettkampfsieg und vom Preisgeld abhängt, solange werden sich Spitzensportler daran orientieren zu gewinnen, egal mit welcher Methode.

Rechtliche Normen existieren längst, um dopende Sportler zu bestrafen. Doch kann nur gestraft werden, wem auch tatsächlich eine positive Doping-Probe nachgewiesen wurde. Das setzt insofern hohes Budget und starke Personal-Kapazität bei den Anti-Doping Behörden voraus. Inspiration dazu liefert Bernhard Kohl, der als Radrennfahrer über 200 Mal kontrolliert wurde, ohne dass ihm Doping nachgewiesen werden konnte. Ebenso zu bedenken ist, dass es aufwändig ist, Kontrollen sowie Gerichtsprozesse zu organisieren zwecks Aufklärung des Doping-Verdachts. Eine Erleichterung für die Doping-Fahnder könnte darin bestehen, die Spitzensportler zur Bekanntgabe aller betreuenden Ärzte und der Ernährung zu verpflichten. Gerade bei Nationalsportlern, welche auch nationale Förderungen und Preisgelder erwarten, könnte die jeweils zuständige nationale Anti-Doping Agentur die von den Sportlern angeführten Ärzte in Richtung Leistungssteigerung befragen. Voraussetzung dazu wäre nur die gesetzliche Regelung, welche die ärztliche Verschwiegenheit in diesen Fällen aufhebt.

19.1.2 Informationskampagnen & Medienbeobachtung

Richtiger Kampf gegen Doping ist eigentlich ein Kampf gegen jene Klischees (in Medien), die zu Doping führen. Also müssen Journalisten aufhören, Bilder von Bodybuildern zu publizieren oder Bodybuilding zu verherrlichen (analog zum Werberat, der rassistische Artikel verurteilt) – dies wäre mit einer Verschärfung des Mediengesetzes umsetzbar. Schließlich gibt es schon Regeln gegen (Kinder)Pornographie, gegen Verhetzung, gegen Rassismus und auch gegen Sexismus. Analog zu deren Begründung und zu deren Untersuchungen könnten (straf)rechtliche Regeln gegen Verführung zu Doping argumentiert werden.

Das Schönheitsideal einer Gesellschaft ist treibende Kraft in der Körperformung und Motivation zum Fitness-Training. Grundlage für die Selbstwahrnehmung als attraktiv oder unattraktiv ist das in der Öffentlichkeit kolportierte Verständnis von Schönheit. Mittel zum Transport dieser Schönheitsaspekte sind vor allem visuelle Massenmedien. Folglich kommt Plakaten, Fernsehen, Kinofilmen und Internetseiten eine erhöhte Verantwortung in der Vermittlung von gesunden Körpernormen zu. Es wäre Aufgabe der Verleger und Medienbehörden, hier Schritte zu setzen durch Selbstkontrolle und Änderung von Programm-Schwerpunkten. Im Sinne des Jugendschutzes könnten etwa Verlage und Fernseh-Anstalten verpflichtet werden, Inserate und Werbespots auf die Einhaltung von jugendgerechten Normen zu überprüfen. Sollte z.B. ein Werbe-Sujet mit anorektischen Modellen publiziert werden, könnte eine Strafe durch den Werberat verhängt werden. Ebenfalls könnte der österreichische Gesetzgeber – analog zum Verbot von unnatürlich schlanken Modellen bei Modeschauen in Frankreich – ein Verbot von visuellen Darstellungen unnatürlich trainierter Körper aussprechen. Dies könnte einen wichtigen Beitrag zur Umgestaltung der Medienpolitik darstellen, wenn es um die Vermittlung gesunder Körperwahrnehmung geht.

Neben der medialen Vermittlung von Körperidealen ist auch die persönliche Beratung ein relevanter Faktor; gerade um in Fitness-Center den Handel und die Einnahme von Doping-Präparaten zu unterbinden, wäre eine verpflichtende Schulung bzgl. gesundheitlicher und rechtlicher Konsequenzen für Trainer & Inhaber der Fitness-Studios denkbar. Damit könnten schließlich die Fitness-Trainer zu ethisch und rechtlich korrektem Verhalten gegenüber Amateur-Sportlern aller Alters-Klassen angehal-

ten werden. Das impliziert präventive Aufklärung und Beratung von Trainern hinsichtlich Sportethik und Sportrecht.

Letztlich bleibt für Trainer in Sportverbänden wie in Fitness-Studios ein Interessenskonflikt: Während sie einerseits für die Doping-Aufklärung der betreuten Sportler zuständig sind, sollen sie andererseits den Wettkampferfolg ihrer Klienten um jeden Preis fördern. Da die Trainer (mit Ausnahme etwa vom Heeressportverband) nicht nur vom Staat und von Fitness-Center, sondern auch von Vereinen beschäftigt werden, ist ihr Karriereverlauf speziell bei Verbänden und Vereinen direkt in Relation zum Erfolg ihrer betreuten Athleten zu sehen. Die Suche nach einem Ausgleich zwischen Sieg um jeden Preis und totaler Dopingvermeidung führt Trainer in ein persönliches Dilemma und in innere Konflikte.

Bemerkenswert ist diese späte Einsicht der Politik hinsichtlich der Rolle von Betreuungspersonen, da Trainer und Sportärzte eine bedeutende Rolle in der Wettkampf Vorbereitung eines Athleten einnehmen. Insofern macht es Sinn, alle diese Personen bei Anti-Doping Maßnahmen einzubinden.

Wichtig wäre vor allem, den Nachwuchssportlern ein Vorbild zu liefern für sozial und ethisch korrektes Verhalten als Bürger und Sportler. Nötig wäre ein Wandel in der Gesellschaft von purer Medaillenlust (um jeden Preis) hin zu Bewegung aus Freude an fairem Sport mit Gleichgesinnten.

Gerade die Themen der Fairness im Sport, der gesunden Sporternährung sowie der Folgen von Fehlverhalten im Sport können im Bereich staatlicher Edukationssysteme leicht in den Lehrplan integriert und je nach Schulstufe fokussiert auf das jeweilige Schulfach behandelt werden. Folglich kann im Biologie-Unterricht auf negative Folgen der Einnahme von Doping-Präparaten hingewiesen und zur gesunden Sporternährung ermahnt werden. Im Deutsch-Unterricht hingegen kann im Rahmen der Medienerziehung der Einfluss der Medien bei der Heroisierung von Sportlern diskutiert werden. Der Sport-Erziehung jedoch bleibt es überlassen, Jugendlichen die Zusammenhänge zwischen Training und Leistungssteigerung zu vermitteln. Derart gestaltet kann auch das Regelschulwesen nachhaltig und intensiv zur Aufklärung über Doping-Probleme beitragen. Damit spielt die Ausrichtung der Wissens- und Wertvermittlung eine bedeutende Rolle bei der Heranführung von Jugendlichen zur Fairness im Sport.

Wichtig wäre vor allem Vermittlung von kulturellen Werten der Fairness und der ehrlichen Leistungsmotivation statt Sieg durch Betrug auf Kosten anderer. Diese Bildungsaufgabe fällt sowohl dem staatlichen Bildungssystem wie auch den Institutionen der außerschulischen Kinder- und Jugendbetreuung zu.

19.1.3 Polizeiliche & Justizielle Maßnahmen

Sowohl präventiv wie auch reaktiv sollten alle mit einem Athleten wirtschaftlich verbundene Personen im Kampf gegen Doping kontrolliert und überwacht werden. Dies impliziert auch reaktiv eine strenge Bestrafung jener Trainer und Ärzte, die an Doping-Situationen mitgewirkt haben.

Aus der Erfahrung mit Fitness-Center als Handelsplatz von Dopingmitteln entsteht die Notwendigkeit, einerseits regelmäßig unangemeldete Kontrollen hinsichtlich der Existenz von Leistungspräparaten in den Fitness-Studios durchzuführen, andererseits die Trainer sowie die Inhaber von Fitness-Center auf Dopingmittel-Anwendung unter den Kunden zu testen. Kontrollen wären vornehmlich in jenen Trainingsräumen angebracht, in welchen sich die beim ÖOC registrierten Spitzensportler aufhalten sowie dort, wo Nachwuchssportler im Jugendalter betreut werden.

Bisher sind Einschulungen und Trainingsberatung für Amateursportler freiwillig. Nur bei Interesse und Zahlungsbereitschaft der Kunden werden dementsprechend auch Schulungstermine von Seiten der Fitness-Center angeboten. Damit ist es dem Zufall überlassen, welche Sportler eine Einschulung erfahren. Um Verletzungsrisiken zu verringern sowie Trainingserfolge zu optimieren, ja sogar Doping-Interessen zu minimieren, wäre jedoch eine ausführliche Trainingsberatung mit Belastungstest empfehlenswert. So könnte jeder Sportler die für ihn passenden Sportarten und Trainingsmethoden kennen lernen, allzu unpassende sportliche Disziplinen und Sportarten mit gutem Gewissen ausschließen und gesunde Methoden zur eigenen Fitness lernen. Dem Gesetzgeber wäre es möglich, hier eine verpflichtende Einschulung für Mitglieder in Fitness-Studios sowie für Leistungssportler vorzuschreiben. Dabei sollten die Kunden nicht nur über Sportrecht bzw. verbotene Leistungspräparate aufgeklärt werden, sondern auch über die Nebenwirkungen von verbotenen Leistungsmitteln ebenso wie von legalen Schmerzmitteln.

Derzeit gilt nach wie vor, dass die frei erhältlichen Schmerzmittel nicht auf der Dopingliste stehen. Diese Rechtslücke kann leicht im Zuge einer Gesetzesänderung geschlossen werden. Damit könnte in Zukunft sichergestellt werden, dass nicht einmal leichte oder rezeptfreie Pharmazeutika die Leistungsfähigkeit von Sportlern im Wettkampf beeinflussen. Solange aber derartige Rechtslücken wie Zulassung von Schmerzmitteln auch für aktive Athleten bestehen, kann die Doping-Fahndung nur auf Ethik und Moral von Wettkampf-Sportlern hoffen.

Sollten dennoch Verstöße der Trainer, Sportler und Ärzte gegen die geltenden Bestimmungen über Dopingmittel geschehen, könnten in Zukunft langjährige Berufssperren verhängt werden. Ebenso könnten derartige Delikte in einem eigenen Register für Sportstrafen erfasst werden, aus welchem bei der Vergabe von offiziellen Trainerstellen ein Auszug verpflichtend eingeholt werden muss. Mit einer Rechtsnorm wären dementsprechend alle Vereine, Verbände und Sport-Komitees zu verpflichten, bei Aufnahme von Sportlern und Trainern ein Leumundszeugnis aus einem noch zu schaffenden Sportstrafregister einzuholen. Nur bei einem einwandfreien Leumund wäre der jeweilige Kandidat dann berechtigt zur Ausübung der gewünschten Funktion. Natürlich sollte diese Vorschrift gleichermaßen auf ehrenamtliche wie auf bezahlte Mitarbeiter angewandt werden.

Effektiv wäre der Kampf gegen Doping überdies nur, wenn gegen das gesamte Umfeld des überführten Sportlers auch gleichzeitig polizeilich ermittelt würde: So könnten Händler von Dopingmitteln genauso entdeckt werden wie die zum Doping motivierenden Trainer, Vereinsfunktionäre und Ärzte. All diese im Doping involvierten Personen müssten genau wie der überführte Athlet rechtlich sanktioniert werden, damit sie einerseits von künftigen Straftaten und andererseits von der Verführung der Nachwuchsathleten abgehalten werden. Nur so wäre eine Kehrtwende der Sportwelt in Richtung Transparenz und Fairness möglich.

19.2 Ausblick

Realistisch wäre eine globale und effiziente Eindämmung von Doping im Spitzensport aus Sicht der vorliegenden Dissertation, etwa möglich durch folgende Maßnahmen:

- Innerstaatliche Harmonisierung von Sport- und Strafrecht
- Aufklärung von Schülern und Jugendlichen über (medizinische und rechtliche) Folgen nach Konsum von Doping-Mitteln
- Festlegung eines bestimmten Prozentsatzes am Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Budget für Präventions- und Sanktionsmaßnahmen
- Angleichung von Präventions- und Sanktionsmechanismen über Landesgrenzen, zumindest in der Europäischen Union
- Alle am Sport beteiligten Akteure zu überzeugen, dass eine nachhaltige Veränderung nur mit gemeinsamen Anstrengungen erzielt werden kann
- Überprüfung der gesetzten Anti-Doping Maßnahmen durch eine unabhängige Organisation, welche transparent arbeitet und transparent Beschlüsse fasst und auf transparente demokratische Weise bestellt wird
- Zur effizienten Durchsetzung geltender Anti-Doping Regelungen der Legislative eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Judikative und Exekutive

Angesichts der geringen Budgetmittel für die NADA sowie der geringen Aufklärungsmöglichkeit durch stichpunktartiger Kontrollen stellt sich die Frage, wie effizient Doping-Bekämpfung über Kontrollen funktionieren kann. Strafen selbst sind relativ gering in Österreich, wirken auch nicht dauerhaft abschreckend. Folglich muss die Suche nach Auswegen aus der Doping-Problematik andere Wege beschreiten. Soll es dabei etwa verschärfte Sanktionen, mehr und intensivere Kontrollen geben? Derartige Maßnahmen können nur begrenzt und mit hohem finanziellem bzw. personellem Aufwand vorzeigbare Ergebnisse erwarten lassen. Effizienter, günstiger und nachhaltiger wären demgegenüber verstärkte Maßnahmen zur Prävention von Dopingmittelkonsum. Alleine der Vergleich zwischen Kosten für umfassende Blut- bzw. Urinproben aller fraglichen Sportler in allen Wettkämpfen und den Kosten für Vorträge von

Dopingbeauftragten würde zeigen, dass Präventionsarbeit schon aus finanziellen Gründen zu bevorzugen ist.

Folglich müsste eine Koordination der Doping-Bekämpfung gleichzeitig und international erfolgen. Europaweit wäre das schon insofern möglich, weil sich Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union ohnehin regelmäßig treffen und inhaltlich koordinieren. Sich dabei auch auf gemeinsame Vorgangsweisen & Budgets für Doping-Kontrollen sowie auf gleiche Sanktionen bei Doping-Verstößen zu einigen, wäre nicht nur möglich, sondern auch erforderlich im Sinne größter Effizienz im Kampf gegen Doping. Eine derartige rechtliche und inhaltliche Angleichung würde nicht nur Gleichbehandlung von Delinquenten sicherstellen, sondern auch gleichartige Untersuchungen bei Doping-Ermittlungen (vgl. Artikel 6e, Vertretung über die Arbeitsweise der Europäischen Union AEUV).

Die Frage nach der Lösung der Doping-Tendenzen im Leistungssport ist offenbar nicht mit Ansätzen individueller Nationalstaaten zu lösen, sondern vielmehr mit gemeinsamen Anstrengungen der Staatengemeinschaft. Um gleiche und faire Bedingungen für alle Sportler weltweit zu schaffen, müssten auch die Doping-Kontrollen vor bzw. während eines Wettkampfs global gleich durchgeführt werden. Eine umfassende Anpassung aller nationalen Anti-Doping Maßnahmen an einheitliche Richtlinien ist nicht absehbar. Insofern bleibt vollkommene Transparenz hinsichtlich sauberer und fairer Abläufe eine Utopie.

20 Literaturverzeichnis

20.1 Internet Quellen

Aktuell SPÖ Online Magazin: ASKÖ: Hermann Krist ist neuer Präsident, publiziert am 31.01.2014, <https://aktuell.spo.e.at/askoe-hermann-krist-ist-neuer-praesident-166453/>, online abgerufen am 23.02.2016

AMS (Arbeitsmarktservice Österreich): Übersicht über den Arbeitsmarkt, publiziert im März 2015, http://www.ams.at/docs/001_uebersicht_0315.pdf, online abgerufen am 11.05.2015

Anti-Doping-Bundesgesetz 2007, Fassung vom 25.07.2015, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20005360&ShowPrintPreview=True>, online abgerufen am 25.07.2015

APA (Austria Presse Agentur) Meldung OTS0139: Neues Kontrollsystem im Bereich der Sportförderung, publiziert am 09.01.2014, http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140109_OTS0139/klug-neues-kontrollsystem-im-bereich-der-sportfoerderung, online abgerufen am 09.01.2014

Arlberg Hospiz Hotel: Alpine Ski WM, publiziert am 27.09.2011, <https://www.arlberghospiz.at/blog/alpine-ski-wm>, online abgerufen am 15.05.2015

ASKÖ: Zukunftstag 2016, <http://www.askoe-salzburg.at/de/marketshow-startseite-mitte-----askoe-zukunftstag-2016>, online abgerufen am 24.05.2016

Badische Zeitung: Studie über Doping-Förderung setzt Politik unter Druck, publiziert am 04.08.2013, <http://www.badische-zeitung.de/deutschland-1/studie-ueber-doping-foerderung-setzt-politik-unter-druck--74153054.html>, online abgerufen am 10.11.2015

Berliner Zeitung: Westdeutsches Doping ohne Staatsplan, publiziert am 27.09.2011, <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/westdeutsches-doping-ohne-staatsplan,10810590,10956100.html#plx425377839>, online abgerufen am 22.12.2015

Berliner Zeitung: Interview mit Clemens Prokop, Leichtathletikverband: Das ist nicht das Ende der Inklusion, publiziert am 03.08.2014, <http://www.berliner-zeitung.de/sport/interview-mit-clemens-prokop--leichtathletikverband--das-ist-nicht-das-ende-der-inklusion--3117144>, online abgerufen am 10.12.2014

Bezirks-Rundschau: Wiedereröffnung Bernhard Kohl's Radshop, publiziert am 13.02.2013, <http://www.meinbezirk.at/themen/bernhard-kohl.html>, online abgerufen am 23.11.2016

BKA: Kriminologische Definition der Korruption, <https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Deliktsbereiche/Korruption/korruption.html>, online abgerufen am 01.10.2015

BKA: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Internationales Übereinkommen gegen Doping im Sport, www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20005490, online abgerufen am 15.08.2016

BKA: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Strafgesetzbuch, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002296>, online abgerufen am 12.11.2016

BKA: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Anti-Doping-Konvention, Fassung vom 14.01.2017a, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009768>, online abgerufen am 14.01.2017

BA: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschriften für Anti-Doping-Konvention-Zusatzprotokoll, Fassung vom 14.01.2017b, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003922>, online abgerufen am 14.01.2017

Blick: Diese Wahl ist ein Armutszeugnis, publiziert am 23.12.2014, <http://www.blick.ch/sport/hoefl-riesch-entsetzt-diese-wahl-ist-ein-armutszeugnis-id3365986.html>, online abgerufen am 10.12.2015

BMAS: Lebenslagen in Deutschland. Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung, publiziert im November 2010, http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/forschungsprojekt-a403-zusammenhang-soziale-schicht-kultur-kinder-und-jugendliche.pdf?__blob=publicationFile, online abgerufen am 28.11.2013

BMBF Website: Bewegung und Sport in Schulen Österreichs, <http://www.bewegung.ac.at/index.php?id=118>, online abgerufen am 15.05.2015

BMLVS: www.sportministerium.at, online abgerufen am 13.01.2014

BMLVS: Förderleistung, <http://www.bmlv.gv.at/sport/foerderleistung>, online abgerufen am 15.12.2014

BSO: <http://www.bso.or.at/>, online abgerufen am 16.11.2015

BSO: Radsportverband, http://www.bso.or.at/de/ueberuns/mitglieder/detail/?memberID=38&refID=114&cHash=68baebe4cff_294d93171ac6d91227fda, online abgerufen am 27.11.2015

BSO: Mitglieder-Statistik, <http://www.bso.or.at/de/ueberuns/mitglieder/mitgliederstatistik/>, online abgerufen am 18.05.2016a

BSO: Staatlicher und nichtstaatlicher Bereich, <http://www.bso.or.at/de/sport-in-oesterreich/struktur-und-organisation/staatlicher-und-nicht-staatlicher-bereich/>, online abgerufen am 21.08.2016b

Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte in Deutschland,
<http://www.bfarm.de/>, online abgerufen am 02.12.2015

Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR): Fragen und Antworten zu Nahrungsergänzungsmitteln, publiziert am 01.02.2008a,
http://www.bfr.bund.de/de/fragen_und_antworten_zu_nahrungsergaenzungsmitteln-10885.html#topic_10886, online abgerufen am 30.10.2015

Bundessportorganisation 2014: Staatlicher und nichtstaatlicher Bereich,
<http://www.bso.or.at/de/sport-in-oesterreich/struktur-und-organisation/staatlicher-und-nicht-staatlicher-bereich/>, online abgerufen am 10.06.2014

Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn, <http://www.bpb.de/>, online abgerufen am 11.07.2014

Bürgerinitiative Dammstraße: Polizei ermittelt gegen neue Islamisten-Szene, publiziert am 15.08.2014, <http://www.moschee-ade.at/polizei-ermittelt-gegen-neue-islamisten-szene/>, online abgerufen am 07.05.2015

Bürklin Jürgen-M.: Geschichte von 0000 bis gestern, <http://www.was-war-wann.de>, online abgerufen am 03.10.2015

B.Z.: Deutscher Meister Reus: Die Zeiten von Bolt machen mich stutzig, publiziert am 16.07.2013, <http://www.bz-berlin.de/artikel-archiv/deutscher-meister-reus-die-zeiten-von-bolt-machen-mich-stutzig>, online abgerufen am 25.08.201

DDR Museum Mühltroff e.V.: Sportgeschichte der DDR, <https://www.ddr-museum-muehltroff.de/ddr-geschichte.html>, online abgerufen am 25.08.2014

Demokratiezentrum Wien: Der Schranz-Rummel von 1972. Geschichte, Sport, Krieg und Konstruktion von Nation. Printquelle: ZeitRaum. Zeitschrift für historische Vielfalt, Neue Folge, Heft 2/1995, S. 8-33, www.demokratiezentrum.org, online abgerufen am 05.10.2015

Der Standard: Bei der ÖVP zählt Leistung – wie im Sport, publiziert am 05.07.2010, <http://derstandard.at/1277337414202/derStandardat-Interview-Bei-der-OeVP-zaehlt-Leistung---wie-im-Sport>, online abgerufen am 10.08.2015

Der Standard: 5 Jahre unbedingt für Jungwirth, publiziert am 31.07.2012a, <http://derstandard.at/1342948170736/Fuenf-Jahre-Haft-fuer-Ex-OeOC-Generalsekretaer-Jungwirth>, online abgerufen am 10.12.2015

Der Standard: Darabos ernüchtert und enttäuscht, publiziert am 02.08.2012b, <http://derstandard.at/1343743696626/Darabos-ernuechtert-und-enttaeuscht>, online abgerufen am 01.09.2016

Der Standard: Ich war 41 Jahre lang aktiv, publiziert am 14.10.2012c, <http://derstandard.at/1348285999332/Ich-war-41-Jahre-lang-aktiv>, online abgerufen am 03.04.2014

Der Standard: Ski-Titelkämpfe feierlich eröffnet, publiziert am 04.02.2013a, <http://derstandard.at/1358305623257/Die-WM-Eroeffnung-in-Bildern>, online abgerufen am 04.10.2015

Der Standard: Susanne Pumper als Wiederholungstäterin acht Jahre gesperrt, publiziert am 29.04.2013b, <http://derstandard.at/1363709476623/Pumper-als-Wiederholungstaeterin-8-Jahre-gesperrt>, online abgerufen am 19.11.2016

Der Standard: Volksbefragung in Wien: Deutliches Nein zu Olympia und Parkpickerl, publiziert am 12.03.2013c, <http://derstandard.at/1362108157611/Vorlaeufiges-Endergebnis-zur-Volksbefragung-Nein-zu-Olympia-und-Parkpickerl>, online abgerufen am 12.05.2015

Der Standard: Weltrekord in Berlin, Wein in der Wachau, publiziert am 14.07.2013d, <http://derstandard.at/1373512594823/Weltrekord-in-Berlin-Wein-in-der-Wachau>, online abgerufen am 05.12.2016

Der Standard: Doping-Betrug des Langläufers Dürr, publiziert am 25.02.2014a, <http://derstandard.at/1392686342403/Duerr-Ich-war-bloed-aber-nicht-so-bloed>, online abgerufen am 01.10.2014

Der Standard: FIFA-Sittenbild mit Luxusuhr, publiziert am 14.09.2014b, <http://derstandard.at/2000005572562/Sittenbild-mit-Luxusuhr>, online abgerufen am 29.12.2014

Der Standard: Justin Gatlin nach Dopingsperren schneller denn je, publiziert am 29. Juni 2015a, <http://derstandard.at/2000018216095/Justin-Gatlin-macht-Dopingsperren-vergessen>, online abgerufen am 20.10.2016

Der Standard: Medaillenerfolg Österreichs in Beaver Creek, publiziert am 06.02.2015b, <http://derstandard.at/2000011352189/Der-Medaillenspiegel>, online abgerufen am 06.04.2015

Der Tagesspiegel: Dopingarzt Fuentes: Die Gesundheit ist zweitrangig, publiziert am 27.12.2007, <http://www.tagesspiegel.de/sport/radsport-dopingarzt-fuentes-die-gesundheit-ist-zweitrangig/1128916.html>, online abgerufen am 29.08.2016

Der Tagesspiegel: Ben Johnson: Ein Held läuft in die Falle, publiziert am 12.08.2009, <http://www.tagesspiegel.de/sport/leichtathletik/magische-momente-der-leichtathletik-ben-johnson-ein-held-laeuft-in-die-falle/1577132.html>, online abgerufen am 26.08.2016

Der Tagesspiegel: Doping-Experte Werner Franke: Diese Art von Sport ist total versaut, publiziert am 15.07.2013, <http://www.tagesspiegel.de/sport/doping-experte-werner-franke-diese-art-von-sport-ist-total-versaut/8498088.html>, online abgerufen am 25.08.2016

Deutsche Bundesregierung, Bundeskabinett, https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/Bundeskabinett/WolfgangSchaeuble/_node.html, online abgerufen am 27.05.2016

Deutsche Sporthochschule Köln, <http://www.dshs-koeln.de>, online abgerufen am 21.06.2015

Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin: Empfehlungen zum Einsatz von anabolen Steroiden im Sport aus der ehemaligen Sowjetunion, Jahrgang 53, Nr. 11 (2002), http://www.zeitschrift_sport-medizin.de/fileadmin/content/archiv2002/heft11/a03_11_02.pdf, online abgerufen am 16.12.2015

Deutschlandfunk: Sportler auf der Flucht, publiziert am 24.07.2011, http://www.deutschlandfunk.de/sportler-auf-der-flucht.691.de.html?dram:article_id=55831, online abgerufen am 28.05.2016

Deutschlandfunk – Magazin für Politische Kultur: Viel stärker als ein Gesetz, publiziert am 13.11.2011, http://www.deutschlandfunk.de/viel-staerker-als-ein-gesetz.1346.de.html?dram:article_id=196762, online abgerufen am 21.05.2015

Deutschlandfunk – Magazin für Politische Kultur: Politik mit anderen Mitteln, publiziert am 09.02.2015, http://www.deutschlandfunk.de/kursiv-politik-mit-anderen-mitteln.1310.de.html?dram:article_id=311183, online abgerufen am 16.12.2015

Diagnosia: Arzneimittelinformation, <https://www.diagnosia.com/at/medikamente/urbason-40-mg-tabletten/>, online abgerufen am 05.12.2014

Die Presse: Sportpolitik im Wahlkampf nicht einmal Randthema, publiziert am 26.09.2008, <http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/417594/Sportpolitik-im-Wahlkampf-nicht-einmal-Randthema>, online abgerufen am 14.04.2017

Die Presse: Matschiner-Prozess. 15 Monate teilbedingt, publiziert am 11.10.2010, http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/601246/MatschinerProzess_15-Monate-teilbedingt, online abgerufen am 15.03.2015

Die Presse: Causa Humanplasma. Graf und Co - Prominente Kunden, publiziert am 29.04.2011, http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/654084/Causa-Humanplasma_Graf-und-Co-Prominente-Kunden, online abgerufen am 30.11.2015

Die Presse: Jungwirth: Von Männern, die fremdes Gut achten, publiziert am 05.05.2012, http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/755191/Jungwirth_Von-Maennern-die-fremdes-Gut-achten?from=suche.intern.portal, online abgerufen am 24.02.2016

Die Presse: tipp3-Vorstand Newald: Die Bedrohung ist massiv, publiziert am 13.11.2013, http://diepresse.com/home/sport/fussball/national/1475924/tipp3Vorstand-Newald_Die-Bedrohung-ist-massiv-, online abgerufen am 28.02.2017

Die Presse: Der Wiener Peter Kleinmann zieht sich mit Saisonende vom heimischen Volleyball-Rekordmeister hotVolleys zurück, publiziert am 20.05.2014, http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/3808575/Volleyball_Kleinmann-zieht-sich-nach-35-Jahren-zurueck?from=suche.intern.portal, online abgerufen am 22.02.2016

Die Presse: Leichtathletik: Barfuß durchs Vogelnest, publiziert am 26.08.2015, http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/4807340/Leichtathletik_Barfuss-durchs-Vogelnest, online abgerufen am 25.08.2016

Die Welt: Freispruch für Doping-Arzt: Das Ganze ist eine spanische Staats-Affäre, publiziert am 17.06.2016, <http://www.welt.de/sport/article156288204/Das-Ganze-ist-eine-spanische-Staatsaffaere.html>, online abgerufen am 22.08.2016

Die Welt: Westdeutsches Staatsdoping — Erfolg um jeden Preis, publiziert am 04.08.2013, <http://www.welt.de/sport/article118669876/Westdeutsches-Staatsdoping-Erfolg-um-jeden-Preis.html>, online abgerufen am 09.11.2015

Dober: Übersicht über verschiedene Dopingmittel, <http://www.sportunterricht.de/lksport/doping2.html>, online abgerufen am 13.07.2015

Dober: Blutdoping, http://www.sportunterricht.de/lksport/blut_epo.html, online abgerufen 14.07.2015

DOPING sucks: Doping-Händler in Deutschland ertappt, publiziert am 28.05.2009, <http://www.dopingsucks.at/2009/05/doping-handler-in-deutschland-ertappt/>, online abgerufen am 30.04.2015

DPA, rp-online: Dänischer Ex-Profi Michael Rasmussen: Alle Fahrer im Team gedopt, publiziert am 05.11.2013, <http://www.rp-online.de/sport/radsport/michael-rasmussen-alle-fahrer-im-team-gedopt-aid-1.3793671>, online abgerufen am 05.11.2013

DSHS Köln, Institut für Biochemie: Rubrik Doping, letzte Änderung 16.06.2008, http://www.dopinginfo.de/rubriken/01_doping/02.html, online abgerufen am 18.07.2015

DSHS Köln, Institut für Biochemie: aktuelle Doping-Themen, letztes update 11.10.2016, <http://www.dopinginfo.de>, online abgerufen am 17.3.2013

Ennstalwiki: Der Österreichische Skiverband und seine Finanzierung, publiziert am 28.05.2015, http://www.ennstalwiki.at/wiki/index.php/Der_%C3%96sterreichische_Skiverband_und_seine_Finanzierung, online abgerufen am 04.12.2016

Eswf. uni-koeln: Was sind Methoden? publiziert am 25.07.2002, <http://eswf.uni-koeln.de/lehre/0203/ws0203/V12.html>, online abgerufen am 03.10.2016

Extradienst: Geldmaschine Olympia, publiziert am 21.06.2012, <http://www.extradienst.at/das-heft/aktuelles/27963>, online abgerufen am 14.05.2014

Fakultät für Sozialwissenschaften, <https://visualstudies.univie.ac.at/>, online abgerufen am 08.01.2015

FAZ: Was ist eigentlich Nandrolon? publiziert am 13.09.2000, <http://www.faz.net/aktuell/sport/doping-was-ist-eigentlich-nandrolon-116479.html>, online abgerufen am 21.08.2016

FAZ: Carl Lewis gesteht positive Dopingtests, publiziert am 23.04.2003, <http://www.faz.net/aktuell/sport/leichtathletik-carl-lewis-gesteht-positive-dopingtests-1103668.html>, online abgerufen am 24.08.2016

FAZ: Olympiaboykott 1980: Als es reichlich Fleisch in Moskau gab, publiziert am 19.03.2008a, <http://www.faz.net/aktuell/politik/china-spezial/olympia-und-politik/olympiaboykott-von-1980-als-es-reichlich-fleisch-in-moskau-gab-1513148.html>, online abgerufen am 30.08.2016

FAZ: Peking 2008: China kritisiert Boykottaufrufe gegen Olympische Spiele, publiziert am 29.01.2008b, <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/peking-2008-china-kritisiert-boykottaufrufe-gegen-olympische-spiele-1514873.html>, online abgerufen am 03.09.2016

FAZ: Die Täter bekommen Streicheleinheiten, publiziert am 18.05.2009, <http://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/doping/im-gespraech-dopingopfer-uwe-troemer-die-taeter-bekommen-streicheleinheiten-1625321.html>, online abgerufen am 21.12.2015

FAZ: Armstrong muss 10 Millionen zurückzahlen, publiziert am 16.02.2015, <http://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/doping/armstrong-muss-10-millionen-dollar-an-sponsor-zurueckzahlen-13432816.html>, online abgerufen am 23.07.2015

Flachau Tourismus, publiziert am 13.02.2013, www.flachau.com, online abgerufen am 02.10.2015

Focus: Olympia 2008: US-Politiker rufen zu Boykott auf, publiziert am 08.08.2007, http://www.focus.de/politik/ausland/olympia-2008_aid_69152.html, online abgerufen am 03.09.2016

Forum Cycling4fans, Profis und Amateure erzählen, publiziert im Juni 2007, <http://www.cycling4fans.at/index.php?id=4056>, online abgerufen am 27.05.2016

Forum Cycling4fans, Gedanken, Meinungen, Kommentare, publiziert 2013, <http://www.cycling4fans.at/index.php?id=5955>, online abgerufen am 21.12.2015

Frankfurter Rundschau (FR): Verharmlost und verschleiert, publiziert am 11.03.2015a, <http://www.fr-online.de/sport/fussball-doping-verharmlost-und-verschleiert,1472784,30090950.html>, online abgerufen am 21.08.2016

Frankfurter Rundschau (FR): Wenn nicht sein kann, was nicht sein darf., Sport-Ressort, publiziert am 10.03.2015b, <http://www.fr-online.de/sport/geschichte-wenn-nicht-sein-kann--was-nicht-sein-darf,1472784,30085206.html>, online abgerufen am 30.01.2016

Friedel, Manuel: Sport und Politik in der DDR am Beispiel des Schachsports. Print on Demand, <https://books.google.at/books?id=dnMOeA7zhD8C&pg=PA36&dq=errungene+Position+im+Weltsport&hl=de&sa=X&ved=0CB8Q6AEwAGoVChMIqduqq635xwIVCHEUC1GYgRr#v=onepage&q=errungene%20Position%20im%20Weltsport&f=false>, online abgerufen am 15.09.2015

Gazzetta-Forum: Die Geburt der Welt-Anti-Doping-Agentur WADA, publiziert April 2009, <http://www.cycling4fans.at/index.php?id=4479>, online abgerufen am 16.08.2016

Giga: Super-Bowl 2017 Werbung: Von „heiß“ über Action bis lustig – Spots im Video, publiziert am 01.02.2017, <http://www.giga.de/events/super-bowl/specials/super-bowl-2016-werbung-von-heiss-ueber-action-bis-lustig-spots-im-video/>, abgerufen am 16.03.2017

GMX-Nachrichten: Olympia 2014, publiziert am 21. Februar 2014a, <http://www.gmx.at/themen/olympia-2014/deutsches-team/42b3mdi-olympia-2014-doping-evi-sachenbacher-stehle-positiv-getestet>, online abgerufen am 21.02.2014

GMX-Sportressort: Wettskandal um Taboga, publiziert am 11.05.2014b, <http://www.gmx.at/magazine/sport/fussball/bundesliga-oesterreich/wettskandal-dominique-taboga/hoehen-tiefen-bundesliga-saison-18920544>, online abgerufen am 08.10.2015

GMX-Österreich: Im Medikamenten-Rausch: die gedopte Gesellschaft, publiziert am 17.02.2015, <http://www.gmx.at/magazine/gesundheit/medikamenten-rausch-gedopte-gesellschaft-30452874>, online abgerufen am 03.10.2016

Grüneberg: Gerichtsprozess gegen DDR-Sportchef Ewald, <http://www.doping.de/geschichte-des-doping/doping-in-der-ddr/>, online abgerufen 25.08.2014

Handelsblatt: TV-Rechte des IOC erstmals über vier Milliarden, publiziert am 07.07.2011, <http://www.handelsblatt.com/olympia-2014-tv-rechte-des-ioc-erstmals-ueber-vier-milliarden/4368522.html>, online abgerufen am 14.05.2014

Handelsblatt: Neun von zehn Profis waren gedopt, publiziert am 20.06.2013, http://www.handelsblatt.com/sport/sonstige-sportarten/rollende-apotheke-radsport-neun-von-zehn-profis-waren-gedopt/8368848.html?nlayer=Themen_11804704, online abgerufen am 03.10.2015

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: www.hdg.de, online abgerufen am 30.6.2013

Influence Explorer: <http://influenceexplorer.com/organization/sanofi-aventis/f97b7ce5a53c4dd88461e3055a46b586>, online abgerufen am 05.12.2014

Islamic Educational Establishment: Islam and Drugs, <http://www.inter-islam.org/Prohibitions/drugs.htm>, online abgerufen am 28.12.2015

Johannes Gutenberg-Universität Mainz: Sportmedizinische Forschung, <http://www.sportmedizin.uni-mainz.de/83.php>, online abgerufen am 15.06.2015

Jüdische Allgemeine: Interview mit Rozwaski über Spritzen, Sport und jüdisches Recht. Ausgabe vom 07.06.2007, <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/4873>, online abgerufen am 28.12.2015

Jusline online, http://www.jusline.at/147_Schwerer_Betrug_StGB.html, online abgerufen am 08.01.2015

Keser: Doping-Info, www.doping-infos.de, online abgerufen am 23.06.2015

Kleine Zeitung: Urteil für Contador. Zwei Jahre Sperre, Toursieg aberkannt, publiziert am 06.02.2012, <http://www.kleinezeitung.at/sport/sommersport/rad/3920660/Urteil-fur-Contador-Zwei-Jahre-Sperre-Toursieg-aberkannt>, online abgerufen am 10.03.2013

Kleinmann, OTS0111-Meldung: Sport und Bewegung – Stiefkinder der Politik, publiziert am 10.10.2012, http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20121010_OTS0111/sport-und-bewegung-stiefkinder-der-politik, online abgerufen am 25.01.2016

Krohn, Birgitt: <http://www.bk-luebeck.eu/zitate-rosegger.html>, online abgerufen am 23.06.2015

Kronen Zeitung: Nach Doping-Affäre: Späte Genugtuung und Geld für Hans Knauß, publiziert am 16.05.2008, <http://www.krone.at/steiermark/spaete-genugtuung-und-geld-fuer-hans-knauss-nach-doping-affaere-story-101004>, online abgerufen am 10.11.2015

Kurier Lifestyle: Menschen im Gespräch, publiziert am 13.07.2013, <http://kurier.at/menschen/im-gespraech/bernhard-kohl-ueber-neuanfang/18.926.158>, online abgerufen am 18.01.2016

Kurier Thema: 100 Prozent FIFA, 0 Prozent Steuern; publiziert am 28.06.2014a, <http://kurier.at/thema/wm2014/wm-2014-100-prozent-FIFA-0-prozent-steuern-wie-die-wm-in-brasilien-vergoldet-wird/72.313.378>, online abgerufen am 14.06.2015

Kurier Chronik: Neun Dschihadisten in Österreich festgenommen, publiziert am 20.08.2014b, <http://kurier.at/chronik/oesterreich/syrien-krieg-neun-dschihadisten-in-oesterreich-festgenommen/81.196.427>, online abgerufen am 11.05.2015

Kurier Sportressort: Wettskandal: 5 Jahre Haft für Kuljic, 3 für Taboga; publiziert am 03.10.2014c, <http://kurier.at/sport/fussball/fussball-wettskandal-5-jahre-haft-fuer-kuljic-3-fuer-taboga/89.047.628>, online abgerufen am 08.10.2015

Kurier: Interview mit UEFA-Präsident Michel Platini, publiziert am 23.03.2015a, <http://kurier.at/sport/fussball/interview-mit-uefa-praesident-michel-platini-der-weg-fuer-das-oefb-team-ist-noch-weit/121.021.058>, online abgerufen am 01.06.2015

Kurier: ‚Kapitän‘ Pröll und eine offene Frage, publiziert am 21.06.2015b, <http://kurier.at/chronik/niederoesterreich/kapitaen-proell-und-eine-offene-frage/137.392.162>, online abgerufen am 22.06.2015

Kurier: Österreichs Spitzensport stellt sich neu auf, publiziert am 30.08.2016, <http://kurier.at/sport/sportpolitik-sportminister-hans-peter-doskozil-will-foerderung-auf-topsportarten-konzentrieren/218.521.099>, online abgerufen am 01.09.2016

Medienmanager online, <http://www.medienmanager.at/redaktion/detail/artikel/diashow-die-weltbesten-pressefotos-des-jahres/>, online abgerufen am 07.05.2015

Meduni Wien, Institut für Medizinethik <http://www.meduniwien.ac.at/user/michael.peintinger/>, online abgerufen am 08.10.2016

NADA Austria: Gesetze in Österreich, <https://www.nada.at/de/recht/gesetze-in-oesterreich>, online abgerufen am 12.05.2014a

NADA Austria: Historische Entwicklung von Doping, http://www.bleibsauber.NADA.at/de/menu_main/wer-dopt/historische-entwicklung, online abgerufen am 29.09.2014b

NADA Austria: Jahresbericht 2012, <https://www.nada.at/de/suche>, online abgerufen am 19.05.2014c

NADA Austria: Begriffsgeschichte vom Dopingbegriff, http://www.bleibsauber.NADA.at/de/menu_main/was-ist-doping/begriffsabstammung, online abgerufen am 29.09.2014

NADA Austria: Welt-Anti-Doping-Code,
<https://www.nada.at/files/doc/Regelwerke/2015-wadc-final-de.pdf>, online abgerufen
am 02.08.2015a

NADA Austria: Verbotsliste der Dopingmittel,
http://www.bleibsauber.NADA.at/de/menu_main/was-ist-doping/die-verbotsliste/beta-blocker, online abgerufen 23.07.2015b

NADA Austria: Rechtsinformation über Suspendierungen,
<http://www.NADA.at/de/recht/suspendierungen-sperren>, online abgerufen am
05.08.2015c

NADA Austria: Doping im Breitensport,
http://www.bleibsauber.NADA.at/de/menu_main/wer-dopt/doping-im-breiten--und-freizeitsport, online abgerufen am 03.04.2015d

NADA Austria: Die wichtigsten Anti-Doping Aktivitäten,
<http://www.bleibsauber.nada.at/de/wie-wird-gegen-doping-vorgegangen/die-wichtigsten-anti-doping-aktivitaeten>, online abgerufen am 29.11.2016a

NADA Austria: Alkohol, <https://www.nada.at/de/medizin/risiken-nebenwirkungen/marketshow-alkohol>, online abgerufen am 12.12.2016b

NADA Deutschland: Gemeinsam gegen Doping, <http://athleten.gemeinsam-gegen-doping.de/de/faq/>, online abgerufen am 12.05.2014

NADA Deutschland: Athleten gegen Doping, <http://athleten.gemeinsam-gegen-doping.de/de/home/>, online abgerufen am 12.06.2015a

NADA Deutschland: Nahrungsergänzungsmittel, <http://athleten.gemeinsam-gegen-doping.de/de/alltagswissen/nahrungsergaenzungsmittel/nem-infos/>, online abgerufen
am 28.05.2015b

NEWS: Das Milliarden-Geschäft mit dem Doping blüht: „Schmutzige Spiele 2008 in Peking?“, publiziert am 09.08.2008, <https://www.news.at/a/das-milliarden-geschaeft-doping-schmutzige-spiele-2008-pekings-215097>, online abgerufen am 05.03.2017

news networkd internetservice GmbH, www.news.at, publiziert am 13.10.2008, online abgerufen 14.07.2015

New York Daily News: Nike may have had impact on Lance Armstrong scandal, possibly involved in what USADA called 'most sophisticated' doping program ever, publiziert am 16.10.2012, <http://www.nydailynews.com/sports/i-team/nike-left-footprint-lance-scandal-article-1.1184431>, online abgerufen am 12.06.2015

New York Times: Scouting: Steroid use goes on trial, publiziert am 02.04.1986, <http://www.nytimes.com/1986/04/02/sports/scouting-steroid-use-goes-on-trial.html>, online abgerufen am 30.04.2016

NÖ Landesakademie: EU- Gesundheitsprogramm 2014-2020, http://www.eu-foerderungen.at/foerderprogramme_detail.php?id=369, online abgerufen am 05.09.2015

NZZ: Neuer Anti-Doping Code verabschiedet, publiziert am 15.11.2013, <http://www.nzz.ch/sport/neuer-anti-doping-code-verabschiedet-1.18186201>, online abgerufen am 05.08.2015

NZZ: Wer sich strafbar macht, publiziert am 23.05.2015, <http://www.nzz.ch/schweiz/wer-sich-strafbar-macht-1.18554762>; online abgerufen am 15.06.2015

Oberösterreichische Nachrichten: Im Fall Armstrong überdenkt IOC die Verjährungsfrist, publiziert am 02.11.2012, http://www.nachrichten.at/sport/mehr_sport/radsport/Im-Fall-Armstrong-ueberdenkt-IOC-die-Verjaehrungsfrist;art193231,999905, online abgerufen am 10.08.2016

Oberösterreichische Nachrichten: ASKÖ-Präsident Hermann Krist. Für den Sport wird es immer schwieriger, publiziert am 17.12.2014, www.nachrichten.at, online abgerufen am 23.02.2016

OC Projects, Optendrenk & Calinski GmbH: Gesundheitsplattform, zuletzt aktualisiert am 08.07.2015, <http://www.paradisi.de/impressum.php>, online abgerufen am 18.07.2015

Oe1: Genug Geld für Doping-Prävention, publiziert am 08.07.2013, <http://oe1.orf.at/artikel/345106>; online abgerufen am 16.06.2015

ÖADR: Arbeitsgrundlagen, <http://www.oeadr.at/de/intern:23/weltAnti-Dopingcode>, online abgerufen am 05.08.2015

ÖADR: Welt-Andi-Doping-Code, <http://www.oeadr.at/de/intern:23/welt-anti-doping-code>, online abgerufen am 28.11.2016

ÖAK: Warnung vor Produktfälschungen. Wer dopt? Publiziert am 19.05.2015, <http://www.auf-der-sicheren-seite.at/wer-dopt/>, online abgerufen am 16.06.2015

ÖRV: <http://www.radsportverband.at/>, online abgerufen am 27.11.2015

Österreichisches Olympiamuseum:
<http://www.olympia.at/museum/main.asp?VID=1&kat1=5&kat2=32>, online abgerufen am 04.10.2015

ÖVV: <https://oevv.volley.net.at/Inhalt/30>, online abgerufen am 16.11.2015

Olympisches Museum, Abteilung für Bildung: Die Olympischen Spiele des Altertums, 2013, http://www.olympic.org/Documents/Reports/EN/en_report_659.pdf, online abgerufen 05.08.2015

Onko-Internetportal: Sport bei Krebs, so wichtig wie ein Medikament, publiziert am 14.04.2015, www.krebsgesellschaft.de/onko-internetportal/basis-informationen-krebs/basis-informationen-krebs-allgemeine-informationen/sport-bei-krebs-so-wichtig-wie-.html, online abgerufen am 01.05.2016

ORF: Kritik an mangelnder Transparenz, publiziert am 10.04.2014, <http://orf.at/stories/2225660/2225661/>, online abgerufen am 05.09.2015

ORF: Ex-Casinos-Austria-Chef Leo Wallner tot, publiziert am 29.07.2015, <http://wien.orf.at/news/stories/2723796/>, online abgerufen am 30.03.2017

ORF Niederösterreich: Kohl hat Doping mit CERA zugegeben, publiziert am 15.10.2008, <http://sport.oe24.at/sportmix/Aufstieg-und-Fall-von-Bernhard-Kohl/537104>, online abgerufen am 30.03.2017

ORF Niederösterreich: Radeln für guten Zweck, publiziert am 14.11.2012, <http://noev1.orf.at/stories/306774>, online abgerufen 14.10.2015

ORF-Sportredaktion: Manipulationen auf höchster Ebene, publiziert am 14.11.2012, <http://noev1.orf.at/stories/306774>, online abgerufen am 17.11.2015.

ORF-Sportressort: System muss verbessert werden, publiziert am 10.11.2015a, <http://sport.orf.at/stories/2240825/2240834/>, online abgerufen am 08.06.2016

ORF-Sportressort: Vertuschung positiver Dopingproben, publiziert am 08.11.2015b, <http://sport.orf.at/stories/2240730/>, online abgerufen 06.11.2015

ORF Steiermark News online: Mentoren helfen Migranten bei Jobsuche, publiziert am 02.10.2014, <http://steiermark.orf.at/news/stories/2671559/>, online abgerufen am 11.05.2015

Österreich, Sport-Ressort: Wolkersdorf feiert Tour-Helden Bernhard Kohl, publiziert am 03.08.2008, <http://sport.oe24.at/sportmix/Wolkersdorf-feiert-Tour-Helden-Bernhard-Kohl/355493>, online abgerufen am 03.08.2013

Österreich, Sport-Ressort: Armstrong laufen die Sponsoren weg, publiziert am 17.10.2012, <http://sport.oe24.at/sportmix/Armstrong-laufen-die-Sponsoren-weg/82039643>, online abgerufen am 02.10.2015

Österreichischer Leichtathletik-Verband: Österreicher bei Hallen-Europameisterschaften, http://www.oelv.at/static/statistik/hallen_em.htm, online abgerufen am 20.01.2014

Österreichischer Leichtathletik-Verband: Statistik-Rekorde, <http://www.oelv.at/lists/statistik.php?association=5&ageGroup=2&location=out>, online abgerufen am 23.08.2016

OTS0175: Lobbying in Österreich und Europa, Meldung von Transparency International, http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150420_OTS0175/lobbying-in-oesterreich-und-europa, online abgerufen am 24.08.2015

Parlamentsdirektion, publiziert am 16.01.2007, https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01803/, online abgerufen am 03.09.2016

Parlamentsdirektion, publiziert am 16.06.2016, https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_04477/, online abgerufen am 05.09.2016

Parlamentskorrespondenz Nr. 117 vom 19.02.2014: Trennung von Sport und Politik nicht immer möglich, http://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2014/PK0117/, online abgerufen am 06.04.2014

Parlamentskorrespondenz Nr. 1053 vom 11.11.2014: Anti-Doping-Bundesgesetz. Sportausschuss befürwortet Novelle, http://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2014/PK1053/, online abgerufen am 10.03.2015

Perikles, Simon: Interview vom 31.8.2012, <https://www.youtube.com/watch?v=tVOi4SAZqWY>, online abgerufen auf youtube am 20.01.2014

Pfadfinder Schwanenstadt: Gut Pfad & Salam aleikum, publiziert am 21.02.2015, <http://wp.pfadfinder-schwanenstadt.at/gut-pfad-salam-aleikum/#more-946>, online abgerufen am 11.05.2015

Pfadfinder und Pfadfinderinnen in Oberösterreich: Das 100.000 Rosen-Projekt, <https://www.ppoee.at/aktionen/archiv/intothecityopenair.html>, online abgerufen am 11.05.2015

Pharma Journal 15: Stimulanzien, publiziert im Juli 2012, http://www.Anti-Doping.ch/sites/default/files/downloads/2014/201207_pj_15_stimulanzien.pdf, online abgerufen am 18.07.2015

Pro Psychotherapie e.V.: Tiefenpsychologie, <http://www.therapie.de/psyche/info/index/therapie/tiefenpsychologisch-fundierte-psychotherapie/>, online abgerufen am 30.10.2015

Psychologie Lexikon Hogrefe, <https://portal.hogrefe.com/dorsch/uebertragung/>, online abgerufen 30.10.2015

Rechtsinformationssystem des Bundes, <http://www.ris.bka.gv.at>, online abgerufen am 12.01.2014

Rechtslexikon, publiziert 2014, <http://www.rechtslexikon.net/d/normative-kraft-des-faktischen/normative-kraft-des-faktischen.htm>, online abgerufen am 04.11.2016

Rechtsportal Juris, <https://www.juris.de>, online abgerufen 21.07.2015

Rotes Kreuz News: Gesundheitstipps: Mit viel Bewegung gesund und fit bleiben, publiziert am 02.03.2015, <http://www.rotekreuz.at/news/datum/2015/03/02/gesundheitsstipps-mit-viel-bewegung-gesund-und-fit/>, online abgerufen am 11.05.2015

RP-ONLINE: Dopingmittel: Stichwort: Captagon, publiziert am 22.07.2008, <http://www.rp-online.de/sport/andere/stichwort-captagon-aid-1.1644171>, online abgerufen am 02.10.2016

Salzburger Nachrichten: Ressort Österreich. Wittenbrink macht Kammerspiele zum Fitnessstudio, publiziert am 05.09.2014,
<http://www.salzburg.com/nachrichten/oesterreich/kultur/sn/artikel/wittenbrink-macht-kammerspiele-zum-fitnessstudio-119846/>, online abgerufen am 11.05.2015

Salzburger Nachrichten: Medaillenparty. Tausende feiern ÖSV-Helden in Wien, publiziert am 25.03.2015,
<http://www.salzburg.com/nachrichten/oesterreich/sport/wintersport/sn/artikel/medaillenparty-tausende-feiern-oesv-helden-in-wien-143036/>, online abgerufen am 29.08.2015

Salzburger Nachrichten: Schröcksnadel zu Projekt Rio 2016: Trendumkehr geschafft, publiziert am 30.08.2016,
<http://www.salzburg.com/nachrichten/oesterreich/sport/sn/artikel/schroecksnadel-zu-projekt-rio-2016-trendumkehr-geschafft-211648/>, online abgerufen am 16.09.2016

Sanofi Produkte: Gebrauchsinformation für Kryptocur, publiziert am 17.05.2013,
http://produkte.sanofi.at/Gebrauchsinformation/Kryptocur_GI.pdf, online abgerufen am 12.05.2014

Schmale, Wolfgang: Europaikonografie in Wien,
<http://www.univie.ac.at/hypertextcreator/europa/site/browse.php?arttyp=k&l1=2&l2=1337&l3=1370&l4=1739&a=1813>, online abgerufen am 25.01.2016

Simon Perikles, Interview vom 31.8.2012,
<https://www.youtube.com/watch?v=tVOi4SAZqWY>, online abgerufen am 20.01.2014

Spiegel: Mittelamerika/Fußballkrieg. Feld der Ehre, publiziert am 21.07.1969,
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45549120.html>, online abgerufen am 15.07.2015

Spiegel: Vertuscht und vertagt, publiziert am 17.07.1989 in der Folge 29/1989,
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13494878.html>, online abgerufen am 20.12.2015

Spiegel: Carl Lewis wehrt sich, publiziert am 23.04.2003, <http://www.spiegel.de/sport/sonst/carl-lewis-wehrt-sich-die-doping-vorwuerfe-sind-laecherlich-a-245747.html>, online abgerufen am 23.04.2015

Spiegel: Gerichtsverfahren. Marion Jones bekennt sich zur Doping-Lüge, publiziert am 05.10.2007, <http://www.spiegel.de/sport/sonst/gerichtsverfahren-marion-jones-bekennt-sich-zur-doping-luege-a-509777.html>, online abgerufen am 23.07.2015

Spiegel: Erinnerungen an Sokrates, publiziert am 06.07.2008, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/xenophons-erinnerungen-an-sokrates-879/31>, online abgerufen am 13.12.2013

Spiegel: Doping-Ermittler Tygart. Armstrongs Alptraum, publiziert am 24.08.2012, <http://www.spiegel.de/sport/sonst/usada-chef-travis-tygart-der-armstrong-jaeger-im-portraet-a-851893.html>, online abgerufen am 03.11.2015

Spiegel: Der Dopingfall Fuentes: Eine Chronologie, publiziert am 23.01.2013a, <http://www.spiegel.de/sport/sonst/die-chronologie-des-dopingskandals-um-eufemiano-fuentes-a-878948.html>, online abgerufen am 21.08.2016

Spiegel: Kritik an Russland: Gauck boykottiert Olympische Spiele in Sotschi, publiziert am 08.12.2013b, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/bundespraesident-gauck-boykottiert-olympia-in-sotschi-a-937791.html>, online abgerufen am 31.08.2016

Spiegel: Dopingvorwürfe: Russland kooperiert mit WADA, publiziert am 25.12.2014, <http://www.spiegel.de/sport/sonst/doping-russland-ueberlaesst-wada-3000-proben-zur-analyse-a-1010284.html>, online abgefragt am 10.09.2015

Spiegel: Zugriff in Zürich: Schweizer Polizei nimmt Fifa-Funktionäre fest, publiziert am 27.05.2015, <http://www.spiegel.de/sport/fussball/fifa-polizei-in-zuerich-nimmt-funktionaere-fest-a-1035698.html>, online abgerufen am 01.07.2015

Spiegel: Dopingskandal um Operación Puerto: Blutbeutel müssen herausgegeben werden, publiziert am 14.06.2016, <http://www.spiegel.de/sport/sonst/dopingskandal-um-eufemiano-fuentes-blutbeutel-muessen-herausgegeben-werden-a-1097563.html>, online abgerufen am 22.08.2016

SPÖ Wien: Christian Oxonitsch, <http://www.wien.spoe.at/christian-oxonitsch>, online abgerufen am 20.08.2016

Sport 1: Fuentes beim Prozessauftakt: Nenne keinen Namen, publiziert am 28.01.2013a, http://www.sport1.de/de/mehrsport/artikel_668178.html, online abgerufen am 23.08.2016

Sport 1: Fuentes vor Gericht: Spanien blockiert Aufklärung, publiziert am 24.01.2013b, http://www.sport1.de/de/mehrsport/artikel_666568.html, online abgerufen am 29.11.2016

Sportmassagepraxis Meijboom, <http://www.sportgesundheit.eu/praxis.htm>, online abgerufen am 03.07.2015

Sportministerium der Republik Österreich: Bereiche der Bundes-Sportförderung, <http://www.sportministerium.at/de/themen/foerderungsbereiche>, online abgerufen am 21.11.2014

Sportministerium der Republik Österreich: Sicht auf den Vertrag von Lissabon, <http://www.sportministerium.at/de/themen/europaeische-sportpolitik/newsshow-sport-im-vertrag-von-lissabon>, online abgerufen am 08.07.2015

Sportnet, Ressort Wintersport: Marcel Hirscher ist besser als Aaron Rodgers, publiziert am 24.02.2015, <http://sportnet.at/home/wintersport/skialpin/marcelhirscher/4670512/Auszeichnung-in-den-USA-Marcel-Hirscher-ist-besser-als-Aaron-Rodgers>, online abgerufen am 25.03.2016

Sport-ORF: Anabolika an Kinder und EPO-Forschung, publiziert am 05.08.2013, <http://sport.orf.at/stories/2189878/2189884/>, online abgerufen am 05.12.2016

Sport-ORF: Ohne Projekt hätten wir ein Desaster, publiziert am 30.08.2016,
<http://sport.orf.at/stories/2259390/2259389/>, online abgerufen am 01.09.2016a

Sport-ORF: Medaillenspiegel von Rio 2016,
<http://sport.orf.at/rio2016/stories/2257235/>, online abgerufen am 08.09.2016b

Sportpool Wien: SPORTPOOL WIEN. Verein zur Förderung des Nachwuchs- und Leistungssports in Wien, <http://www.sportpoolwien.at/>, online abgerufen am 06.02.2014

Sportschau der ARD: Geschichte Rom 1987,
http://lawm.sportschau.de/peking2015/geschichte/Rom-1987_statistik472.html, online abgerufen am 10.09.2015

Sportschau des WDR: Was ist Gendoping? publiziert 2007a,
http://www1.sportschau.de/sportschau_specials/doping/webmagazin/evb.php5?evbox=1_7_gendoping, online abgerufen am 26.06.2015

Sportschau des WDR: publiziert 2007b,
http://www1.sportschau.de/sportschau_specials/doping/webmagazin/evb.php5?evbox=1_3_anabolika, online abgerufen am 13.07.2015

Sportunion Niederösterreich: Seinerzeit,
http://www.sportunion.at/club/3535/doc/Union_Turn_und_Sportgeschichte.pdf, online abgerufen am 12.02.2016

Springer Verlag Medizin: Sport und Bewegung – Stiefkinder der Politik, publiziert am 10.10.2012, <http://www.springermedizin.at/artikel/31033-sport-und-bewegung-stiefkinder-der-politik>, online abgerufen am 03.04.2014

Stadt Wien: Rechnungsabschluss der Stadt Wien für 2014,
<https://www.wien.gv.at/finanzen/budget/ra14/pdf/11.pdf>, online abgerufen am 15.10.2015

Stadt Wien (AT): Wiener Pilotprojekt Sportcontracting: Sportförderung durch Energiesparmaßnahmen,
<https://www.wien.gv.at/freizeit/sportamt/verein/sportcontracting.html>, online abgerufen am 20.11.2016

Stadtwahlbehörde Wien – Magistratsabteilung 62: Meidling Bezirksvertretungswahlen 2010, <https://www.wien.gv.at/wahl/NET/BV101/BV101-212.htm>, online abgerufen am 10.08.2015

Steffny, Herbert: Die Dopingbeichte des Bernhard Kohl, publiziert am 26.05.2009, http://www.herbertsteffny.de/artikel/doping_bernhardkohl.htm, online abgerufen am 04.12.2014

Süddeutsche Zeitung: Balotelli droht mit Konsequenzen, publiziert am 16.05.2013, <http://www.sueddeutsche.de/sport/rassismus-im-fussball-balotelli-droht-mit-konsequenzen-1.1673815>, online abgerufen am 28.11.2013

Süddeutsche Zeitung: Man wusste damals gar nicht, was Doping überhaupt ist, publiziert am 07.08.2013, <http://www.sueddeutsche.de/sport/doping-in-der-brd-man-wusste-damals-gar-nicht-was-doping-ueberhaupt-ist-1.1740903>, online abgerufen am 05.08.2016

Südwest Presse: Dunkler Schatten über WM, publiziert am 16.07.2013, <http://www.swp.de/ulm/sport/sonstige/Dunkeler-Generalverdacht-Leichtathletik-Sportwelt-Unschuldslamm;art4376,2110068>, online abgerufen am 16.07.2013

T-Online: Genscher und Schäuble geraten in die Schusslinie, publiziert am 08.08.2013, http://www.t-online.de/sport/id_64871872/doping-studie-hat-wolfgang-schaeuble-doping-in-deutschland-gedeckt-.html, online abgerufen am 15.09.2015

Tagesanzeiger: Fifa präsentiert Rekordzahlen – und bleibt Verein, publiziert am 20.03.2015, <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/FIFA-praesentiert-Rekordzahlen--und-bleibt-Verein/story/27688083>, online abgerufen am 12.06.2015

TAZ: Sprintstars positiv getestet, publiziert am 15.07.2013,
<http://www.taz.de/!5063227/>, online abgerufen am 25.08.2016

Team-Andro: <http://www.team-andro.com>, online abgerufen am 12.07.2015

Tiroler Tageszeitung: Wettskandalprozess, Haftstrafen für Kuljic und Taboga, publiziert am 03.10.2014, <http://www.tt.com/sport/fussball/9073716-91/wettskandal-prozess-haftstrafen-f%C3%BCr-kuljic-und-taboga.csp>, online abgerufen am 02.10.2015

TU-München: Lehrstuhl für Sport und Gesundheitsförderung: Diuretika und maskierende Stoffe, <http://www.doping-prevention.sp.tum.de/de/substances-and-methods/diuretics-and-other-masking-agents/diuretics-and-other-masking-agents.html>, online abgerufen am 18.06.2015a

TU-München, Lehrstuhl für Sport und Gesundheitsförderung, <http://www.doping-prevention.sp.tum.de/de/standardtexte/impressum.html>, online abgerufen am 18.06.2015b

UNESCO: Konvention gegen Doping im Sport, publiziert Februar 2007, <http://www.unesco.de/bildung/bis-2009/unesco-konvention-gegen-doping-im-sport-in-kraft-getreten.html>, online abgerufen 05.08.2015

UNESCO: www.unesco.de, online abgerufen am 13.01.2014

UNESCO: Fund for the Elimination of Doping in Sport, <http://www.unesco.org/new/en/social-and-human-sciences/themes/anti-doping/fund-for-the-elimination-of-doping-in-sport/>, online abgerufen am 05.09.2015

Universität Wien, Medienportal: Systematische Korruption kaum ausmerzbar, publiziert am 03.09.2015, <http://medienportal.univie.ac.at/uniview/forschung/detailansicht/artikel/systematische-korruption-kaum-ausmerzbar/>, online abgerufen am 05.09.2015

USADA: Travis T. Tygart, publiziert 2014a, <http://www.usada.org/about/meet-our-team/travis-t-tygart/>, online abgerufen am 02.11.2015

USADA: Independence und History, publiziert 2014b, <http://www.usada.org/about/independence-history/>, online abgerufen am 02.11.2015

Velonation LLC: Tygart blasts UCI over refusal to let USADA do tests at the USA Pro Cycling Challenge and other top events, publiziert am 03.08.2013, <http://www.velonation.com/News.aspx>, online abgerufen am 02.01.2014

Vienna-Online: Doping-Sünder Kohl kann Rathausmann behalten, publiziert am 16.10.2008, <http://www.vienna.at/doping-sunder-kohl-kann-wiener-rathausmann-behalten/news-20081016-12360386>, online abgerufen am 23.11.2016

Watson: 08.05.1984: Die Sowjets boykottieren Olympia. Eine Retourkutsche, die ihre Wirkung komplett verfehlt, publiziert am 08.05.2014, <http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:sGYfFqxnsxsJ:www.watson.ch/Unvergessen/Olympia/891711005-08-05-1984--Die-Sowjets-boykottieren-Olympia--Eine-Retourkutsche--die-ihre-Wirkung-komplett-verfehlt+&cd=13&hl=de&ct=clnk&gl=at>, online abgerufen am 30.08.2016

Weinreich, Jens: Robert Hartig macht sich Gedanken, publiziert am 04.08.2009, <https://www.jensweinreich.de/2009/08/04/robert-harting-macht-sich-gedanken/>, online abgerufen am 14.12.2015

Westdeutscher Rundfunk Köln: Planet Wissen, <http://www.planet-wissen.de/>, online abgerufen am 10.07.2014

Westfälische Nachrichten: Olympischer Rekordumsatz, publiziert am 23.07.2012, <http://www.wn.de/Sport/Weltsport/Olympia/2012/07/Olympia-2012-Olympischer-Rekord-Umsatz-Ueber-7-Milliarden-Dollar>, online abgerufen am 14.05.2014

Wien: OTS0108-Meldung: BMLV wird zu BMLVS, publiziert am 13.02.2009, http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20090213_OTS0108/bmlv-wird-zu-bmlvs, online abgerufen am 28.08.2016

Wiener Zeitung: Bericht über Urteil gegen Taboga, publiziert am 03.10.2014, http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/sport/sport_und_wirtschaft/665828_Urteile-im-Wettbetrug-Prozess.html, online abgerufen am 04.10.2015

Wiener Zeitung: FIFA-Skandal. Die Schweiz als Dorado der Sportverbände – mit Ablaufdatum, http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/sport/fussball/754337_Die-Schweiz-als-Dorado-der-Sportverbaende-mit-Ablaufdatum.html, online abgerufen am 07.11.2016

Wien-konkret Medien GmbH: Wiener Volksbefragung 2013, <http://www.wien-konkret.at/politik/direkte-demokratie/volksbefragungen/wien2013>, online abgerufen am 24.3.2013

Wirtschaftsblatt: Olympia. And the winner is ... IOC, publiziert am 23.07.2012, http://wirtschaftsblatt.at/archiv/schwerpunkt/dossiers/london2012/1271879/Olympia_And-the-winner-is-IOC, online abgerufen am 14.05.2014

Wirtschaftswoche: Fußball: Mit High-Tech zum Sieg? publiziert am 07.06.2008, <http://www.wiwo.de/technologie/fussball-mit-high-tech-zum-em-sieg-seite-2/5433320-2.html>, online abgerufen am 02.07.2015

WKO-Abteilung Wirtschaftsrecht: Antikorruptionsbestimmungen, <https://www.wko.at/Content.Node/Service/Wirtschaftsrecht-und-Gewerberecht/Gesellschaftsrecht/Unternehmensrecht/Unternehmensrecht--Handelsrecht-/Antikorruptionsbestimmungen.html>, online abgerufen am 07.10.2015

Zeitklicks: Zeitstrahl: Absage der Olympischen Spiele, publiziert am 10.05.1984, <http://www.zeitklicks.de/top-menu/zeitstrahl/navigation/topnav/jahr/1984/absage-der-olympischen-spiele/>, online abgerufen am 31.08.2016

Zeit-Online: Ideologische Gegenoffensive starten? publiziert am 25.01.1974, <http://www.zeit.de/1974/05/ideologische-gegenoffensive-starten>, online abgerufen am 20.12.2015

Zeit-Online: Ausgabe 46, publiziert am 11.11.1977, <http://www.zeit.de/1977/46/angst-vor-den-kontrolleuren>, online abgerufen am 16.09.2016

Zeit-Online: Wenn der Nachbar immer schneller wird, publiziert am 05.06.2012a, <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/04/Dossier-Doping-Breitensport>, online abgerufen am 15.05.2015

Zeit-Online: Sportressort. Ex-Radprofi Lance Armstrong verliert Sponsoren, publiziert am 18.10.2012b, <http://www.zeit.de/sport/2012-10/armstrong-doping-sponsoren>, online abgerufen am 02.12.2015

Zeit-Online: Doping. Wenn der Nachbar immer schneller wird, publiziert am 05.06.2012c, <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/04/Dossier-Doping-Breitensport>, online abgerufen am 06.09.2016

Zeit-Online: Der Armstrong-Jäger gibt dem Bundestag Nachhilfe, publiziert am 31.01.2013, <http://www.zeit.de/sport/2013-01/travis-tygart-armstrong-sportausschuss-usada/seite-2>, online abgerufen am 02.11.2015

Zeit-Online: Olympische Spiele: Wladimir Putins Totgeburt, publiziert am 07.02.2014, <http://www.zeit.de/sport/2014-02/sotschi-olympischespiele-eroeffnung-putin>, online abgerufen am 07.11.2016

Zeit-Online: Wirtschaft: Reich, reicher, FIFA, publiziert am 04.06.2015, <http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-06/fifa-bilanz-gewinn>, online abgerufen am 15.06.2015

20.2 Gedruckte Quellen

Asmuth, Christoph/**Binkelmann**, Christoph: Entgrenzungen des Machbaren? Doping zwischen Recht und Moral. Transcript Verlag, Bielefeld 2012

Bässler, Roland: Gesellschaftliche und personale Einflussgrößen im Sport. Empirische Analysen von Zusammenhängen zwischen Gesellschaft, Individuum und Sport. Habilitationsschrift, Wien 1999

Balbier, Uta Andrea: Kalter Krieg auf der Aschenbahn. Der deutsch-deutsche Sport 1950-1972. Eine politische Geschichte. Verlag Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn 2007

Baller, Susann: Die Ankunft des Anderen. Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen. Campus Verlag. Frankfurt am Main 2008

Bannenberg, Britta: Korruption in Deutschland: Empirische Ergebnisse zur Korruption, in: BKA-Forschungsreihe. Bd. 22, 2002

Beier, Brigitte: Die Chronik der Deutschen. Wissenmedia Verlag, Gütersloh/München 2007

Berendonk, Brigitte: Doping Dokumente. Von der Forschung zum Betrug. Springer-Verlag Berlin, Heidelberg 1991

Bette, Karl-Heinrich/**Schimank**, Uwe: Doping im Hochleistungssport. Anpassung durch Abweichung. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2006

Bette, Karl-Heinrich/**Schimank**, Uwe: Die Dopingfalle: Soziologische Betrachtungen. Transcript Verlag, Bielefeld 2006

Bibel „Hoffnung für alle“. Das Neue Testament, Brunnen-Verlag, Giessen 1983

Bilgeri, Alexander: Das Phänomen Lobbyismus – Eine Betrachtung vor dem Hintergrund einer erweiterten Strategie-Struktur-Diskussion. Books on demand, Lindau 2001

Birtsch, Günter: Erscheinungsformen des Patriotismus, in: Birtsch, Günter/ Eibl, Karl/Hinske, Norbert (Hg.): Aufklärung. Interdisziplinäre Halbjahresschrift zur Erforschung des 18. Jahrhunderts und seiner Wirkungsgeschichte, Hamburg 1989

Bockstette, Carsten: Konzerninteressen, Netzwerkstrukturen und die Entstehung einer europäischen Verteidigungsindustrie. Eine Fallstudie am Beispiel der Gründung der „European Aeronautic, Defence and Space Company“ (EADS), Hamburg 2003

Braun, Sebastian/**Nobis**, Tina: Migration, Integration und Sport. VS Verlag, Wiesbaden 2011

Bruhn, Manfred: Sponsoring. Unternehmen als Mäzene und Sponsoren. Betriebswirtschaftlicher Verlag Gabler GmbH, Wiesbaden 2003

Dahl, Dagmar: Zum Verständnis von Körper, Bewegung und Sport in Christentum, Islam und Buddhismus: Impulse zum interreligiösen Ethikdiskurs zum Spitzensport. Logos Verlag Berlin GmbH 2008

Deutscher Sportbund (DSB): Leistungsprogramm der Bundesregierung Deutschlands von 1978. Verlag DSB, Frankfurt/Main 1982

Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, Reinbek bei Hamburg 2004

Digel, Helmut/**Dickhuth**, Hans-Hermann: Doping im Sport. Attempto Verlag, Tübingen 2002

Duden Bedeutungswörterbuch. Dudenverlag Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2002

Duden Fremdwörterbuch. Dudenverlag Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2003

Duden Herkunftswörterbuch. Dudenverlag Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2001

Edelman, Murray J.: Politics as Symbolic Action. Mass Arousal and Quiescence. Markham Verlag, Chicago, IL 1971

Emrich, Ulrike/**Strzysch-Siebeck**, Marianne: Der Jugend Brockhaus, Mannheim 2004

Fischer, Manfred: Mens sana, in: Valid Leben, Ausgabe 05/2014

Florschütz, Gottlieb: Sport in Film und Fernsehen: Zwischen Infotainment und Spektakel, Springer-Verlag, Wiesbaden 2015

Focus, Magazin Nr. 18 (1998) vom 27.04.1998

Focus, Sportteil, Ausgabe vom 15.10.2008

Franke, Werner/**Ludwig**, Udo: Der verratene Sport. ZS Verlag Zabert Sandmann GmbH, Gütersloh 2007

Frankfurter Rundschau vom 23.08.1992, ohne Seitenangabe

Friebertshäuser, Barbara: Interviewtechniken, in: Friebertshäuser, Barbara (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag, München 1994

Gamper, Michael/**Mühlethaler**, Jan/**Reidhaar**, Felix (Hg.): Spitzensport als gesellschaftliches Problem. Verlag NZZ, Zürich 2000

Geipel, Ines: No Limit. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, Stuttgart 2008

Gellner, Ernest: Nationalismus und Moderne. Rotbuch Verlag, Berlin 1991

Gemeinwieser, Robert: Die Legitimation von Doping als Wiederherstellung der Chancengleichheit. Wien, Univ., Dipl.-Arb. 2008

Güldenpfennig, Sven: Sport und Politik, in: Herbert Haag (Hrsg.): Theorie- und Themenfelder der Sportwissenschaft, Schorndorf, 2. Auflage 2001

Haag, Herbert/**Strauß**, Bernd G.: Theoriefelder der Sportwissenschaft. Verlag Karl Hofmann, Schorndorf 2003

Hartewig, Karin/**Lüdtke**, Alf: Die DDR im Bild. Zum Gebrauch der Fotografie im anderen deutschen Staat. Wallstein Verlag, Göttingen 2004

Haug, Tanja: Doping. Dilemma des Leistungssports. Merus Verlag, Hamburg 2006

Haunschildt, Franz: Sport und Recht in Österreich. Für Sportler, Vereine, Verbände und Sponsoren, Lexis Nexis Verlag ARD Orac. Wien 2006

Heinemann, Klaus: Einführung in die Soziologie des Sports. Hofmann-Verlag, Schorndorf 2007

Heintz, Bettina/**Münch**, Richard/**Tyrell**, Hartmann: Weltgesellschaft. Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen. Instituts für Weltgesellschaft, Universität Bielefeld, Bielefeld 2005

Heute, 16.07.2013, Sportressort

Heute, 02.09.2016, S.10

Hortleder Gerd: Sport in der nachindustriellen Gesellschaft. Verlag Suhrkamp, Frankfurt/Main 1978

Hublik, Harald Philipp: Politik durch Sport. Politische Kommunikation am Beispiel des Sports und der Fußballeuropameisterschaft 2008 in Österreich. Diplomarbeit am Institut für Soziologie, Wien 2012

Jäggi, Christian J.: Nationalismus und ethnische Minderheiten, Verlag Orell Füssli, Zürich 1993

Kaltenbrunner, Andy/**Karmasin**, Matthias/**Kraus**, Daniela/**Zimmermann**, Astrid: Der Journalisten-Report. Österreichs Medien und ihre Macher. Eine empirische Erhebung. Facultas Verlag, Wien 2007

Kaumanns, Ralf/**Siegenheim**, Veit/**Sjurts**, Insa: Auslaufmodell Fernsehen? Perspektiven des TV in der digitalen Medienwelt. Springer-Verlag, Wiesbaden 2010

Köbler, Gerhard: Deutsches Etymologisches Wörterbuch, 1995

Kronen Zeitung, Sportteil, Ausgabe vom 13.02.2013, ohne Seitenangabe

Kronen Zeitung, 19.12.2014, ohne Seitenangabe

Kurier, Sportteil, Ausgabe vom 25.07.2013, ohne Seitenangabe

Latzel, Klaus: Staatsdoping, Böhlau-Verlag, Köln, Wien 2009

Latzel, Klaus/**Niethammer**, Lutz (Hrsg.): Hormone und Hochleistung. Böhlau-Verlag, Köln, Wien 2008

Lilge, Wilhelm/**Millmann**, Gerd: Sportland Österreich? Athleten, Abzocker, Allianzen. Molden Verlag in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG, Wien/Graz/Klagenfurt 2013

Lorber, Judith: Gender-Paradoxien. Verlag für Sozialwissenschaften, Opladen 1999

Lünsch, Heinz: Doping im Sport. Perimed Fachbuch-Verlagsgesellschaft, Erlangen 1991

Lüschen, Günther: Doping im Sport als abweichendes Verhalten. Methodologische und inhaltliche Probleme. In: **Bette**, Karl-Heinrich (Hrsg.): Doping im Leistungssport-sozialwissenschaftlich beobachtet. Verlag Stephanie Naglschmid, Stuttgart 1994

Marschik, Matthias/**Spitaler**, Georg: Helden und Idole. Sportverlag, Wien 2006

Marschik, Matthias: Sportdiktatur: Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich. Verlag Turia & Kant, Wien 2008

Marschik, Matthias/**Müllner**, Rudolf/**Penz**, Otto/**Spitaler**, Georg (Hg.): Sport Studies. Facultas Verlags- und Buchhandels AG., Wien 2009

Matschiner, Stefan: Grenzwertig. Aus dem Leben eines Dopingdealers. Sportverlag, Wien 2011

Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Beltz Verlag, Weinheim 2002

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag, 10. Auflage, Weinheim/Basel 2008

Meinberg, Eckhard/**Maier**, Bernhard (Hg.): Doping oder Sport, Schriftenreihe der christlichen Sportakademie Österreichs. Verlag Brüder Hollinek, Purkersdorf 2008

Merten, Klaus: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Westdt. Verlag, Opladen 1995

Minichmayr, Georg: Doping, in: Haunschmidt(Hrsg.): Sport und Recht in Österreich. Für Sportler, Vereine, Verbände und Sponsoren. Lexis Nexis Verlag ARD Orac. Wien 2006

Mollnhauer, Stefanie/**Soeder-Richter**, Christiane/**Scharnagl**, Hermann: Fair gewinnt. Anti-Doping-Programme und Impulse für die Zukunft des Sports. Friedrich Verlagsmedien, Frankfurt am Main 2012

Moore, Wilbert/**Tumin**, Melvin: Some Social Functions of Ignorance. In: Sarah Green, Mike Michael and Beverley Skeggs: American Sociological Review, New York 1949

Müller, David: Doping und dopingäquivalentes Verhalten in sportlichen und außersportlichen Handlungsfeldern, Dissertation am Institut für Sportwissenschaft an der Universität Wien 2013

Nickel, Rüdiger/**Rous**, Theo: Das Anti-Doping-Handbuch. Meyer & Meyer Verlag, Aachen 2009

Nöth, Winfried: Handbuch der Semiotik, 2. Auflage, Metzler Verlag, Stuttgart [u. a.] 2000

Onions, Charles: Oxford Dictionary of English Etymology, Clarendon Press, Oxford 1995

Parlament der Republik Österreich: ADBG 2007, publiziert mit BGBl. I Nr. 30/2007, novelliert mit BGBl. I Nr. 115/2008 und mit BGBl. III Nr. 233/2016

Parlament der Republik Österreich: AMG 1983, publiziert mit BGBl. Nr. 185/1983

Parlament der Republik Österreich: Anti-Doping-Konvention des Europarates, publiziert mit BGBl. Nr. 451/1991

Parlament der Republik Österreich: BSFG 2013, publiziert mit BGBl. I Nr. 100/2013

Parlament der Republik Österreich: International Convention against Doping in Sport, publiziert mit BGBl. III Nr. 108/200

Parlament der Republik Österreich: RezPG 1972, publiziert mit BGBl. Nr. 413/1972 i.d.g.F. BGBl. I Nr. 162/2013

Parlament der Republik Österreich: Zusatzprotokoll zur Anti-Doping-Konvention des Europarates 2002, publiziert mit BGBl. III Nr. 14/2005

Pelinka, Anton/**Rosenberger**, Sieglinde: Österreichische Politik. Grundlagen, Strukturen – Trends. WUV-Univ.-Verlag, Wien 2003

Pelinka, Peter: Wozu noch Österreich? Wozu noch Nationalstaat, wozu noch Patriotismus? in: **Holzer**, Konrad (Hrsg.): Ein gutes Land. Mythen, Meinungen, Hoffnungen. Verlag Buchgemeinschaft Donauland, Wien 2000

Petritsch, Wolfgang: Bruno Kreisky. Die Biografie. Residenz Verlag, St. Pölten/Salzburg 2011

Presse: „Politiker im ÖOC-Sumpf“, Artikel vom 15.04.2010

Prinz, Carina: Auswirkungen des Dopings auf das Sportsponsoring: eine qualitative Erhebung. Universität Wien, Mag.-Arb., Wien 2010

Rechnungshof: Reihe Bund 2012/1, S. 226

Rechnungshof: Spitzensportförderung und Maßnahmen im Zusammenhang mit Team Rot–Weiß–Rot, Wien 2012

Ringel, Erwin: Eine neue Rede über Österreich, in: **Reiter**, Franz Richard (Hrsg.): Die österreichische Seele. Europa Verlag GmbH., Hamburg/Wien 2001

Rogow, Arnold A./**Lasswell**, Harold Dwight: Power Corruption and Rectitude. Englewood Cliffs, New Jersey: Prentice-Hall 1963

Röthig, Peter: Sportwissenschaftliches Lexikon. Verlag Hofmann, Schorndorf 1992

Schänzer, Wilhelm/**Thevis**, Mario (2007): Doping im Sport. Medizinische Klinik, Band 102, Nr. 8 vom 15.08.2007

Schaffrath, Michael: Sport ist Kommunikation. Festschrift für Professor Dr. Dr. h.c. Josef Hackforth, LIT Verlag Münster 2009

Scheid Volker/**Prohl** Robert: Sport und Gesellschaft. Verlag Limpert, Wiebelsheim 2009

Schmidt, Achim: Doping im DDR-Radsport. In **Meutgens**, Ralf (Hrsg.): Doping im Radsport. Verlag Delius Klasing, Bielefeld 2007

Schmolinsky, Gerhardt (Hrsg.): Leichtathletik. Ein Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer. Sportverlag, Berlin 1977

Schreibeis, Victoria: Sportgesetze und Sportförderung in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der einzelnen Bundesländer. Dipl.-Arb., Universität Wien 2008

Schürmann, Volker: Ob Tüten kleben ein Sport ist. Zur Gegenstandsbestimmung von Sport. Forum Wissenschaft, Marburg 2002

Seliger, Maren: Scheinparlamentarismus im Führerstaat, LIT Verlag, Münster 2010

Singler, Andreas: Doping und Enhancement. Interdisziplinäre Studien zur Pathologie gesellschaftlicher Leistungsorientierung. 1. Auflage, Verlag Cuvillier. Göttingen 2012

Sinner, D.: Anabole Steroide: Das schwarze Buch 2007, BMS-Verlag, Gronau 2007

Sörös, Martin/**Vogl**, Erich: Sp(r)itzenleistungen. Doping und die Zukunft des Sports. Verlag Carl Ueberreuter, Wien 2008

Spitzer, Giselher: Wunden und Verwundungen. Sportler als Opfer des DDR-Dopingsystems. Eine Dokumentation. Sportverlag Strauß, Köln 2007

Spitzer, Giselher: Doping in der DDR. Ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis; Genese - Verantwortung – Gefahren. Sportverlag Strauß, Köln 2012

Sportbrockhaus 2007: Der Brockhaus. Sport- Sportarten und Regeln, Wettkämpfe und Athleten, Training und Fitness. Mannheim; F.A. Brockhaus, Leipzig 2007

Strutt, Joseph: The sports and pastimes of the people of England, printed for Thomas Tegg, London 1838

Tauschwitz, Moritz: Die Dopingverfolgung in Deutschland und Spanien. Eine strafrechtliche und kriminologische Untersuchung. Stückle Druck und Verlag, Ettenheim 2015

Thiel, Ansgar/ **Seiberth**, Klaus / **Mayer**, Jochen: Sportsoziologie – Ein Lehrbuch in 13 Lektionen. Meyer & Meyer Verlag, Aachen 2013

Universität Innsbruck, Institut für Sportwissenschaften: Skriptum „Geschichte des Sports“, Prof. Dr. Elmar Kornexl, WS 2010/2011

Weinreich, Jens: Korruption im Sport. Forum Verlag, Leipzig 2006

Weiß, Othmar: Einführung in die Sportsoziologie. WUV-Univ.-Verlag, Wien 1999

Weiss, Hilde: Nation und Toleranz? Empirische Studien zu nationalen Identitäten in Österreich. Braumüller, Wien 2004

Wissen Verlag: Fremdwörter-Lexikon, Herrsching 1991

Wissenschaftlicher Beirat des DSB: Zur Definition des Sports. Sportwissenschaft, Frankfurt am Main 1980

Witzel, Andreas: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Campus Verlag, Frankfurt am Main 1982

Zeilner, Franz: Grundlagen des Sportrechts - Organisation des Sports. Freya Verlag, Linz 2005

21 Anhang

21.1 Abkürzungsverzeichnis

ABGB	Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch
ACES	European Capitals of Sport Association (Vereinigung europäischer Sport Hauptstädte)
ADBG	Anti-Doping-Bundesgesetz
AEJST	European Traditional Sports and Games Association
AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
AFLD	Agence Française de lutte contre le Dopage (Französische Anti-Doping Agentur)
AMG	Arzneimittelgesetz
AMS	Arbeitsmarktservice Österreich
APA	Austria Presse Agentur
ARAF	Russische Leichtathletikföderation
ASKÖ	Ab 1924: Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Österreich Ab 1945: Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur
ASVÖ	Allgemeiner Sportverband Österreichs
B.Z.	Berliner Zeitung
BAFL	Bundesanstalt für Leibeserziehungen
BAO	Bundesabgabenordnung
BDR	Bund Deutscher Radfahrer
BfArM	Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte
BfR	Bundesinstitut für Risikobewertung

BGBI	Bundesgesetzblatt
BI	Bürgerinitiative
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BISp	Bundesinstitut für Sportwissenschaften
BKA	Bundeskanzleramt
BM	Bundesminister
BMBWK	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst (Österreich)
BMI	Bundesministerium des Innern (Deutschland)
BMLV	Bundesministerium für Landesverteidigung (Österreich)
BMLVS	Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (Österreich)
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BSFG	Bundes-Sportförderungsgesetz
BSK	Bundessportkonferenz
BSO	Bundes-Sportorganisation
bspw.	beispielsweise
BZÖ	Bündnis Zukunft Österreich
CAS	Court of Arbitration for Sport (Internationaler Sportgerichtshof)
CBF	Confederação Brasileira de Futebol (Brasilianischer Fußballverband)
CDDS	Comité Directeur pour le Développement du Sport (Sportlenkungsausschuss des Europarates)
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
CERA	Continuous Erythropoietin Receptor Activator (Alias Name für EPO-Präparate)
CSU	Christlich-Soziale Union

DARPA	Defence Advanced Research Projects Agency (US-Behörde zur Durchführung von militärischen Forschungsprojekten)
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DJ	disk jockey
DLV	Deutscher Leichtathletik-Verband
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
DPA	Deutsche Presse-Agentur GmbH
DR	Dänische Rundfunkanstalt
DSB	Deutscher Sportbund
DSHS	Deutsche Sporthochschule Köln
DSV	Deutscher Schwimmverband
DTSB	Deutsche Turn- und Sportbund der DDR
DVFL	Deutscher Verband für Leichtathletik der DDR
EJES	Europäisches Jahr der Erziehung durch Sport
ENGSO	European Non-Governmental Sports-Organisation
EOC, EOK	European Olympic Committees (Europäische Olympische Komitees)
EP	Europäisches Parlament
EPC	European Paralympic Committee
EPO	Erythropoietin
ESK	Europäische Sportkonferenz
etc.	et cetera
ETSGA	European Traditional Sports and Games Association (Europäische Vereinigung für traditionellen Sport und Spiele)
EU	Europäische Union

EWS	European Women and Sport
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FBI	Federal Bureau of Investigation (Bundespolizei der USA)
FIFA	Fédération Internationale de Football Association (Weltfußballverband)
FIS	Fédération Internationale de Ski (Internationaler Ski-Verband)
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
FR	Frankfurter Rundschau
GER	Germany
GmbHG	GmbH-Gesetz
GP	Geschäftsperiode
IAAF	International Association of Athletics Federations (Weltleichtathletikverband)
IM	Inoffizieller Mitarbeiter
IOC	International Olympic Committee, Internationales Olympisches Komitee
IP	Interviewperson
IPC	International Paralympic Committee, Internationales Paralympisches Komitee
IS	Islamischer Staat
ISMB	Institut für sportmedizinische Beratung
ITA	Italien
IYSPE	International Year of Sport and Physical Education (Internationales Jahr des Sports und der Sporterziehung)
k.k.	kaiserlich-königlich
KJS	Kinder- und Jugendsportschulen
LCC	Lauf- und Conditions Club

leg. cit.	legis citatae
LGBl.	Landesgesetzblatt
MfS	Ministerium für Staatssicherheit (DDR)
NADA	Nationale Anti-Doping Agentur Austria GmbH (NADA Austria)
NGO	Non-Governmental Organisation
NOK	Nationales Olympisches Komitee
NR	Nationalrat
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NZZ	Neue Züricher Zeitung
ÖADC	Österreichisches Anti-Doping-Comité
ÖADR	Österreichische Anti-Doping Rechtskommission
ÖAK	Österreichische Apothekerkammer
ÖBSV	Österreichischer Behindertensportverband
ÖFB	Österreichischen Fußball-Bund
ÖISS	Österreichisches Institut für Sportstättenbau
ÖLV	Österreichischer Leichtathletikverband
ÖOC	Österreichisches Olympisches Comité
ORF	Österreichischer Rundfunk
ÖRV	Österreichischer Radsportverband
OSV	Österreichischer Schwimmverband
ÖSV	Österreichischer Skiverband
ÖVP	Österreichische Volkspartei

ÖVV	Österreichischer Volleyball Verband
PZI	Problemzentriertes leitfadengestütztes Interview
RezPG	Rezeptpflichtgesetz
RGBl.	Reichsgesetzblatt
SD	Sicherheitsdienst der Schutzstaffel der NSDAP
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (DDR)
SMD	Sportmedizinischer Dienst
SN	Salzburger Nachrichten
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
SS	Schutzstaffel der NSDAP
STASI	Staatssicherheit der DDR, umgangssprachlich
StGB	Strafgesetzbuch
SZ	Süddeutsche Zeitung
TAZ	Tageszeitung
THC	Tetrahydrocannabinol, ein Wirkstoff von Cannabis
TSA	Top Sport Austria
u. a.	unter anderem
UCI	Union Cycliste Internationale (Internationaler Radsport-Verband)
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UEFA	Union of European Football Associations (Vereinigung Europäischer Fußballverbände)
UM	Unterstützende Mittel

UN	Vereinte Nationen
UNESCO	United Nations Educational Scientific and Cultural Organization (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur)
USA	United States of America (Vereinigte Staaten von Amerika)
USADA	United States Anti-Doping-Agency
USK	Unabhängige Schiedskommission
USOC	United States Olympic Committee
USSA	United States Sport Academy
UWG	Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb
VAL	Vereinigung akademischer Leibeserzieher
vgl.	vergleiche
WADA	World Anti-Doping Agency (Welt-Anti-Doping-Agentur)
WADC	World Anti-Doping Code (Welt-Anti-Doping-Code)
WHO	World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)
WM	Weltmeisterschaft
z.B.	zum Beispiel
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZK	Zentralkomitee
ZNS	Zentrales Nervensystem

21.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Nutzung der Dopingmittel je nach Gesellschaftssystem.....	191
Tabelle 2: Übersicht der Interview-Partner.....	307
Tabelle 3: Liste der Auswertungskategorien zur Interview-Auswertung	321

21.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Methoden der empirischen Sozialforschung	37
Abbildung 2: Geschlechterverhältnis in den Ressorts von Radio und TV	60

21.4 Ausgewählte Untersuchungsgruppe

Die Selektion von Probanden entscheidet sich nach ihrem Beitrag zur Erkenntnisgewinnung. So werden jene Personen ausgewählt, die direkt involviert sind in politische und wirtschaftliche Entscheidungen über die Gestaltung der Sportlandschaft, über die Entsendung von Sportlern zu internationalen Bewerben, über die (finanziellen) Förderungen und über die Organisation von Wettkämpfen. Betroffen davon sind einerseits Sportpolitiker in einem Regierungsamt auf Bundes- oder auf Landesebene, andererseits auch Funktionäre, die das Präsidenten-Amt eines Sportverbands innehaben.

In der konkret vorliegenden Studie wurden aus dem Sportressort zwei Staatssekretäre und ein Stadtrat befragt. Damit lassen sich einerseits auf kommunaler Ebene, andererseits auf nationaler Ebene die Strukturen politischer Entscheidung betreffend Sport, Förderung und Dopingbekämpfung untersuchen. Entsprechend der Bedeutung nationaler Sportpolitik für die Gewährung von Sportförderung bzw. für die nationale Bekämpfung von Doping-Fällen wurden mehr Bundespolitiker als Landespolitiker ausgewählt.

21.5 Selektierte Interviewpartner

Im Folgenden werden die Interviewpartner in Hinblick auf ihre Position, ihren Werdegang und ihre sportpolitische Tätigkeit beschrieben. Diese Information dient dem besseren Verständnis sowohl der Interviewaussagen wie auch der Verflechtung mit dem österreichischen Sport.

In der nachstehenden Tabelle findet sich eine Übersicht über die Interview-Personen

Tabelle 2: Übersicht der Interview-Partner

Fall D	Fall E	Fall B	Fall F	Fall C	Fall A
Sport-Funktionär im Radsportverband:	Sport-Funktionär im Volleyball-Verband:	Sport-Funktionär im ASKÖ:	Sport-Stadtrat, Wien (SPÖ):	Sportsstaatssekretär (BZÖ):	Sportstaatssekretär (SPÖ):
Flum	Kleinmann	Krist	Oxonitsch	Schweitzer	Wittmann

Quelle: Eigene Darstellung

21.5.1 Otto Flum, Österreichischer Radsportverband (ÖRV)

Soziodemographie

Otto Flum, 68 Jahre alt (im Jahr 2017);

höchste Ausbildung: Handelskammerprüfung;

momentaner Hauptberuf: Präsident (im Jahr 2015);

Basis für die Funktion als Verbandspräsident: Die Ausbildung im kaufmännischen Bereich, die Ausbildung im Management und vor allem Menschenführung

Sportpolitischer Werdegang

Flum hat seit 1996 dieses Amt inne und ist damit der längst dienende Präsident des ÖRV.⁵⁴⁵

Entwicklung des Verbandes

Der in Wien Simmering ansässige Verband wurde 1973 gegründet und ist Heimat für 421 Vereine bzw. für 43.092 Mitglieder, Stand 31.12.2014.⁵⁴⁶

Dem ÖRV steht für die Anti-Doping Bestrebungen auch ein eigens definierter Beauftragter zur Verfügung. Im Jahr 2015 ist diese Aufgabe Herrn Generalsekretär Rudolf Massak übertragen.⁵⁴⁷

Gemäß Angaben auf der Website des ÖRV sind Formulare mit Verpflichtungserklärungen von den Betreuungspersonen für Athleten auszufüllen. Diese Formulare beinhalten die Bestätigung von Seiten der Betreuer, die Anti-Doping Regelungen anzuerkennen. Ebenfalls müssen sich die Sportbetreuer folglich auch den Fairness-Regeln unterordnen und kontinuierlich für die NADA postalisch oder elektronisch erreichbar sein.⁵⁴⁸

Erfolgsgeschichte des Verbandspräsidenten

Ausbildung des besten österreichischen Nachwuchsradsfahrers Bernhard Kohl.

21.5.2 Peter Kleinmann, Österreichischer Volleyballverband, (ÖVV)

Soziodemographie

Peter Kleinmann, 68 Jahre alt (im Jahr 2015);

höchste Ausbildung: Kürschnermeister;

momentaner Hauptberuf: Pensionist (im Jahr 2015);

Basis für die Funktion als Verbandspräsident: Erfahrung als Spieler sowie als Trainer;

⁵⁴⁵ ÖRV, 2015

⁵⁴⁶ BSO, 2015

⁵⁴⁷ ÖRV, 2015

⁵⁴⁸ BSO, 2015

Sportpolitischer Werdegang

- Volleyballer seit 1962 laut Angaben der Tageszeitung „Presse“.⁵⁴⁹
- als Spieler 8 Mal Österreichischer Meister, Mitglied in der Deutschen Bundesliga und im österreichischen Nationalteam, gemäß Interview-Auswertung.⁵⁵⁰

Entwicklung seines Verbands

Gegründet wurde der Österr. Volleyballverband in Wien am 14.3.1953.⁵⁵¹

In Österreich wird Volleyball seit 1926 in organisierter Form gespielt. Es gibt 416 Vereine mit insgesamt 27.352 Mitgliedern im Volleyball-Verband, wie die Statistik der BSO für 2015 aussagt.⁵⁵²

Funktionen des Verbandspräsidenten

Er führte seinen Volleyballklub als Trainer, Manager und Präsident zu 18 Meistertiteln, 14 Cupsiegen und einem Champions-League-Finale (2000). Seit 2001 steht er auch dem ÖVV-Verband als Präsident vor.⁵⁵³

21.5.3 Hans Krist, Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur (ASKÖ)

Soziodemographie

Hans Krist, 57 Jahre alt (im Jahr 2017);

höchste Ausbildung: Polytechnikum;

momentaner Hauptberuf: Abgeordneter zum Nationalrat (im Jahr 2017);

Basis für die Funktion als Verbandspräsident: Einjährige Spezialausbildung im Projektmanagement.

⁵⁴⁹ Presse, 2012

⁵⁵⁰ Interview-Transkript von Kleinmann, Frage 38, siehe Kap. 20.11.2

⁵⁵¹ ÖVV, 2015

⁵⁵² BSO, 2016a

⁵⁵³ Presse, 2014

Sportpolitischer Werdegang

Der oberösterreichische Nationalratsabgeordnete und Sportsprecher der SPÖ folgt damit Nationalratsabgeordnetem Peter Wittmann nach.⁵⁵⁴ Seit 31.01.2014 Präsident des ASKÖ, NR-Abgeordneter der SPÖ.

Entwicklung des Dachverbandes

Als größter Sportdachverband, der 1924 gegründet wurde, unterstützt er mit heutigem Datum (17.12.2014) 3300 Vereine in 110 Sportarten mit 1,1 Millionen Mitgliedern beim Sporterlebnis in 1100 Sportstätten.⁵⁵⁵

Erfolgsgeschichte des Verbandspräsidenten

Seit seinem Amtsantritt 2014 veranstaltete die ASKÖ am 15. April 2016 erstmals einen verbandsinternen Zukunftstag. Es gab sieben Arbeitskreise, die sich u.a. mit Fragen beschäftigten, wie: *„Was ist die ASKÖ 2030? Leistungssport im Verein. Hat das Ehrenamt noch Zukunft?“*⁵⁵⁶

21.5.4 Christian Oxonitsch (SPÖ), Sportstadtrat Wien

Soziodemographie

Christian Oxonitsch, 57 Jahre alt (im Jahr 2017);

höchste Ausbildung: Matura;

momentaner Hauptberuf: Stadtrat in Wien;

Basis für die Funktion als Sportpolitiker: Tätigkeit im Sportverein WAT-Ottakring, Sportausschuss Mitglied in der Wiener Stadtregierung.

Sportpolitischer Werdegang

2009-2015 Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport.⁵⁵⁷

⁵⁵⁴ Aktuell SPÖ, 2014

⁵⁵⁵ Oberösterreichische Nachrichten, 2014

⁵⁵⁶ ASKÖ, 2016

⁵⁵⁷ SPÖ Wien, 2016

Entwicklung des Sportressorts in seiner Amtszeit⁵⁵⁸

Installierung eines innovativen Maßnahmen-Modells, das sogenannte Wiener Pilotprojekt Sportcontracting 2009-2015, das eine Sportförderung durch Energiesparmaßnahmen vorsieht. So sollen bis zum Jahr 2015 jährlich rund 600 Tonnen Kohlendioxid-Emissionen eingespart werden. Das entspricht rund 5 Millionen gefahrenen Autobahnkilometern pro Jahr.

Erfolgsgeschichte⁵⁵⁹

Sportcontracting vereint gleich mehrere Vorteile: „Wiens Sportstätten werden attraktiver, gleichzeitig leisten wir einen wichtigen Beitrag für die Umwelt und helfen den Sportvereinen Kosten zu sparen, die sie wiederum in die Nachwuchsförderung investieren können“, fasst Sportstadtrat Christian Oxonitsch zusammen.

21.5.5 Karl Schweitzer (BZÖ, vorher FPÖ), Sportstaatssekretär

Soziodemographie

Karl Schweitzer 64 Jahre alt (im Jahr 2017);

höchste Ausbildung: Sportstudium;

momentaner Hauptberuf: Rentner;

Basis für die Funktion als Sportpolitiker: abgeschlossene Trainerausbildung, Sportsprecher im Parlament (BZÖ, vorher FPÖ).

Sportpolitischer Werdegang

Staatssekretär für Sport im Bundeskanzleramt 2003-2007, Obmann der VAL (Vereinigung akademischer Leibeserzieher)⁵⁶⁰, Präsident der österreichischen Basketballliga (siehe Transkript).

⁵⁵⁸ Stadt Wien (AT), 2016

⁵⁵⁹ Stadt Wien (AT), 2016

⁵⁶⁰ Parlamentsdirektion, 2007

Entwicklung des Sportressorts in seiner Amtszeit

Die Grundlagen für den österreichischen Sport verbessert, Verbesserung der eingefrorenen Sportförderung von 37 Millionen Euro auf 90 Millionen aufgestockt. Behindertensport wurde eine fixe Größe im Bereich der Sportförderung (siehe Transkript).

Erfolgsgeschichte

Völlige Neugestaltung des Sportförderungsgesetzes (siehe Transkript)

21.5.6 Peter Wittmann (SPÖ), Sportstaatssekretär

Soziodemographie

Peter Wittmann 60 Jahre alt (im Jahr 2017);

höchste Ausbildung: Dr. iur;

momentaner Hauptberuf: Abgeordneter zum Nationalrat und Anwalt;

Basis für die Funktion als Sportpolitiker: Präsident vom Wr. Neustädter Fußballclub und damit Kontakt zu Sportpolitikern.

Sportpolitischer Werdegang

Nationalratsabgeordneter seit 2000, Staatssekretär im Bundeskanzleramt 1997-2000.⁵⁶¹

Entwicklung seines ehemaligen Sportressorts

Bundessportförderungsgesetz 2013 auf neue Beine gestellt (siehe Transkript)

Erfolgsgeschichte

Förderung der ASKÖ-Vereine (siehe Transkript)

⁵⁶¹ Parlamentsdirektion, 2016

21.6 Leitfadeninterview für Funktionäre

Sport & Politik

- Wie lange sind Sie schon als Funktionär im Sportverband tätig?
- Wie haben Sie dort begonnen, wie war der Einstieg?
- Wer hat Sie aufgenommen?
- Wie stark gibt es im Sportverband (und bei Personalentscheidungen) politische Einflüsse?
- In welchem Bereich sind bzw. waren Sie im Sport-Management?
- Was waren Ihre Hauptaufgaben dabei?
- Warum hat Sie die Beschäftigung mit Verbandsorganisation interessiert?
- Wie lange möchten Sie die Funktion fortführen?
- Wovon hängt diese Entscheidung ab?

Sport-Förderung

- Inwiefern hatten Sie mit der Auswahl von Sportlern für Wettkämpfe zu tun?
- Haben Sie bestimmte Sportler oder Vereinsgruppen besonders gefördert?
- wenn ja: nach welchen Kriterien gingen Sie dabei vor?
- Inwiefern haben sich diese Kriterien im Lauf der Zeit geändert?
- Inwiefern sind Sie zuständig für die Vergabe der internen Förderungen?
- Wann ändert sich jeweils die Höhe der Förderungen?
- Pro Jahr? Pro Verein?
- Wer außer Ihnen hat noch mitbestimmt über die Höhe der Förderungen?
- Haben Sie jemals einen Sportler als mediales Vorbild benutzt?
- Wurde irgendwann ein Sportler von Ihnen empfohlen für den politischen Wahlkampf?
- Gab es jemals Kritik
 - an der Aufteilung von Förderungen innerhalb vom Verband?
 - an Ihrer Auswahl von Sportlern oder Teams für internationale Wettkämpfe?

Bedeutung von Sponsoren

- Welche Bedeutung leisten Sponsoren zum Budget des Verbandes?
- Wie stark ändern sich diese Beträge jedes Jahr?
- Wovon hängt das ab?
- Was erwarten sich Sponsoren im Gegenzug für ihre Unterstützung?
- Welche Rechte zur Mitsprache erhalten Sponsoren?
 - bei der Bestellung des Trainers?
 - bei der Auswahl von Teams für internationale Wettkämpfe?
 - bei der Gestaltung von Sportstätten?
- Wofür werden Sponsor Gelder verwendet?
- Wie reagieren Sponsoren auf
 - auf sportliche Misserfolge?
 - auf Doping-Fälle?

Reaktion auf Doping

- Haben Sie jemals in Ihrer Zeit als Funktionär einen Doping-Fall erlebt?
- Wenn ja: Was ist passiert?
 - War jemand involviert den Sie persönlich kannten?
 - War jemand betroffen, den Sie empfohlen hatten, sei es als Sportler für Wettkämpfe, sei es als Vorbild?
- Wie haben Sie auf den Dopingfall reagiert?
- Inwiefern gibt es Strafen für den Verein bei Doping-Fällen?
- Muss ein Funktionär um seinen Ruf fürchten nach Kontakt mit einem Dopingmittelkonsumenten?
 - Wenn ja: warum?
 - Wenn nein: warum nicht?
- Warum wird nicht mehr Geld in Dopingkontrollen investiert?
- Warum ist Doping überhaupt reizvoll?
- Was kann man tun, um Doping einzudämmen?
- Wie lässt sich für Funktionäre die Abgrenzung zu Doping vollziehen?
- Finden Sie die Strafverschärfung beim ersten Dopingvergehen von 2 auf 4 Jahre Wettkampfverbot seitens der WADA ab 2015 gerechtfertigt?
- Was wäre der korrekte Umgang mit Doping-Vereinen und Doping Sportlern?

- Wie beurteilen Sie den neuesten österreichischen Dopingfall im Skilanglauf, Johannes Dürr?

Biografische Fragen

- (Name)
- (Alter)
- Ihre höchste Ausbildung?
- Was ist Ihr momentaner Hauptberuf?
- Hatten Sie eine Ausbildung in Management oder Wirtschaft?
- Wenn nein: welche sonst?
- Welche Erfahrung oder Ausbildung hilft Ihnen in der Funktion als Verbandspräsident?
- Wo genau sind Sie aufgewachsen? ...Land oder Stadt?
- Haben Sie sich selbst aktiv sportlich betätigt?
 - Wenn ja: welcher Bereich?
 - Innerhalb oder außerhalb von einem Verein?
- Wie kamen Sie in Kontakt mit Sportfunktionären?
- Was weckte erstmals Ihr Interesse an Sport-Management?

DANKE für das Interview!

21.7 Leitfadeninterview für Politiker

Sport & Politik

- Wie lange waren Sie schon als Politiker tätig?
- Wie haben Sie dort begonnen, wie war der Einstieg?
- In welchem Bereich. waren Sie in der Sport-Politik?
- Wo genau?
- Was waren Ihre Hauptaufgaben dabei?
- Wie viel Zeit/ Aufmerksamkeit haben Sie diesem Bereich gewidmet?
- Wie sehr hat Sie die Beschäftigung mit Sport-Politik interessiert?

- Inwiefern ist die Sportpolitik in Ihrer Partei bzw. in der Regierung abgestimmt?
- Wann haben Sie die Tätigkeit als Sport-Politiker beendet?
- Warum? Wie ist das abgelaufen?

Sport-Förderung

- Inwiefern hatten Sie (persönlich) mit Sport-Förderung zu tun?
- Welche Sportler bzw. Vereine haben Sie vornehmlich gefördert?
- Nach welchen Kriterien gingen Sie bei der Auswahl vor?
- Inwiefern haben sich diese Kriterien im Lauf der Zeit geändert?
- Wer (außer Ihnen) hat dabei noch mitbestimmt über die Förderungen?
- Wurden die Vergabe-Kriterien Parteiintern abgestimmt?
- Haben Sie jemals einen Sportler als Vorbild oder als Wahlkampf-Turbo eingesetzt?
- Wurde jemals Kritik geübt an Ihrer Vergabe von Förderungen?

Reaktion auf Doping

- Haben Sie jemals in Ihrer Zeit als Politiker einen Doping-Fall erlebt?
- Wenn ja: was ist passiert?
- War jemand involviert, den Sie schon persönlich kannten oder ausgewählt hatten oder den Sie in der Öffentlichkeit als Freund/ Vorbild zeigten?
- Wie haben Sie darauf reagiert?
- Muss ein Politiker um seinen Ruf fürchten nach einem Kontakt mit einem Doping-Sünder?
- Wenn ja, warum? Wenn nein: warum nicht?
- Welche Bedeutung im Kampf gegen Doping nimmt Prävention gegenüber Sanktion ein?
- Und welchen Stellenwert sollte sie haben?
- Wie zufrieden sind Sie mit der Gewichtung der Ausgaben für Doping-Kontrollen im Vergleich zu Ausgaben für Sportförderung?
- Warum ist Doping überhaupt reizvoll?
- Was könnte man tun, um Doping einzudämmen?

- Wie lässt sich für Politiker die Abgrenzung zu Doping vollziehen? (nicht unbedingt fragen)
- Warum wird nicht mehr Geld in Dopingkontrollen investiert?
- Was wäre der korrekte Umgang mit Doping-Vereinen und Doping-Sportlern?
- Finden Sie die Strafverschärfung beim ersten Dopingvergehen von 2 auf 4 Jahre Wettkampfverbot seitens der WADA ab 2015 gerechtfertigt?
- Wie beurteilen Sie den neuesten österreichischen Dopingfall im Skilanglauf, Johannes Dürr?

Biografische Fragen

- (Name)?
- Was ist Ihr höchste abgeschlossene Schulbildung?
- (Alter) Was ist Ihr momentaner Beruf?
- Wo sind Sie aufgewachsen? (Land/ Stadt...Österreich / Ausland)
- Welche Ausbildung oder Erfahrung hat Ihnen bei der Tätigkeit als Sportpolitiker geholfen?
- Wie kamen Sie in Kontakt mit Sportpolitikern?
- Was weckte erstmals Ihr Interesse an Sport-Politik?
- Haben Sie sich selbst aktiv sportlich betätigt?
- Wenn ja, welcher Bereich?
- War das in oder außerhalb von einem Verein?

DANKE für das Interview!

21.8 Ablauf der Interviews

Die Interviews dauerten zwischen 20 und 40 Minuten, wurden dabei über ein analoges Diktiergerät aufgenommen und konnten so leicht transkribiert werden. In der Interviewsituation selbst wurde das Gespräch alleine zwischen dem Forscher und den Probanden geführt, um unerwünschte bzw. unkontrollierbare Beeinflussungen möglichst auszuschließen. Die Interviewpersonen wurden aus unterschiedlichsten Sport-

vereinen und Parteien gewählt, um eine möglichst breite Perspektive zu ermöglichen. Der Kontakt zu den Befragten wurde dabei vor allem über die in Wien ansässigen Sportverbände und über die Bundespartei-Organisationen hergestellt.

Erst nach einer kurzen Plauderei zur Einstimmung auf das Thema wurden die Interviews durchgeführt. Dies ermöglichte einen leichten Einstieg in die Thematik der Untersuchung. Die Interviews fanden im Zeitraum ab März 2014 statt.

Eine Auswertung der Interviews ergab eine durchschnittliche Länge von 30 Minuten. Die Interviews wurden im Anschluss anhand des Postskriptums protokolliert, welches die Möglichkeit bietet, Eindrücke über die Kommunikation zu gewinnen. Ebenso konnten damit auch Informationen über die Interviewpartner, über deren verbales als auch nonverbales Verhalten, über äußere Einflüsse und über die Interview-Räumlichkeiten notiert werden. Vor allem bietet das Postskriptum auch dem Forscher die Gelegenheit, die eigene Position während des Interviews festzuhalten und zu reflektieren.⁵⁶²

Dieses Postskriptum erwies sich für die spätere Interpretation der Interviews als sehr hilfreich.

21.9 Datenauswertung

In der vorliegenden Arbeit erweist sich die qualitative Inhaltsanalyse als geeignet.

Inhaltsanalyse ist eine Methode der Datenerhebung zur Aufdeckung sozialer Sachverhalte, bei der durch die Analyse eines vorgegebenen Inhalts (z.B. Text, Bild, Film) Aussagen über den Zusammenhang seiner Entstehung, über die Absicht seines Senders, über die Wirkung auf den Empfänger und/oder auf die soziale Situation gemacht werden.⁵⁶³

Gemeinsam werden die Texte inhaltsanalytisch untersucht und entlang der Forschungsziele ausgewertet. Die Auswertung orientierte sich an den Prinzipien der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring, wobei es das Ziel der Analyse ist,

⁵⁶² Vgl. Witzel 1963, S. 91ff

⁵⁶³ Merten 1995, S. 15

das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus [...] zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.⁵⁶⁴

Mayring unterscheidet drei grundlegende Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung.⁵⁶⁵

Diekmann empfiehlt die qualitative Inhaltsanalyse beispielsweise für die Auswertung qualitativer Interviews, da sie eine „*kontrollierte und systematische Auswertung*“ ermöglicht und vor allem in Anbetracht von großen Datenmengen (z.B. transkribierte Interviewtexte), welche mittels qualitativen Methoden erhoben wurden, sich als hilfreich erwiesen hat. Die Zusammenfassung reduziert das Material auf einen Textkorpus, welcher ein überschaubares Abbild des Grundmaterials liefert. So werden etwa bei Interviews im Zuge der Zusammenfassung die wesentlichen Aussagen herausgearbeitet und auf einzelne Kategorien beschränkt. Bei der Explikation werden problematische Textstellen (Begriffe, Redewendungen, etc.) unter Rückgriff auf zusätzliches Material (z.B. Literatur) einer genaueren Bedeutungsanalyse unterzogen.⁵⁶⁶

Das Erkenntnisinteresse der Strukturierung wiederum kann sich auf inhaltliche Merkmale (bspw. Untersuchung bestimmter Themen), formale Aspekte (Satzbau, Stil, Ausdrucksweise etc.) sowie die Konstruktion von Typen oder die Einschätzung des Materials auf einer Skala mit mehreren Ausprägungen richten. Die Erfahrungen von Politikern bzw. Verbandsfunktionären über den eigenen Umgang mit Politik und Doping wurden systematisch anhand eines Leitfadens abgefragt, in offenen Interviews erfasst und ausgewertet.

Basierend auf den bisherigen Ausführungen wurde das Datenmaterial dieser Arbeit nun mittels einer zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring gemäß folgendem Schema ausgewertet:⁵⁶⁷

1. Schritt: Bestimmung der Analyseeinheiten

Aussagen, die zur Analyse herangezogen werden sollen, wurden in Bezug auf die Fragestellung in einem ersten Schritt herausgefiltert.

⁵⁶⁴ Mayring 2008, S. 58

⁵⁶⁵ Mayring 2002, S. 115ff

⁵⁶⁶ Vgl. Diekmann 2004, S. 511 ff

⁵⁶⁷ Vgl. Mayring 2008, S. 61-95

2. Schritt: Paraphrasierung der inhaltstragenden Textstellen

Nun wurden die „einzelnen Kodier Einheiten [...] in eine knappe, nur auf den Inhalt beschränkte, beschreibende Form umgeschrieben“.

3. Schritt: Generalisierung der Paraphrasen

Inhaltsgleiche Paraphrasen werden gestrichen, unwichtige Passagen weggelassen.

4. Schritt: Reduktion durch Selektion

Nochmals werden Paraphrasen, die für die Analyse irrelevant sind sowie bedeutungsgleiche Aussagen gestrichen. Somit konnte das Gesamtmaterial auf eine überschaubare Menge reduziert werden.

5. Schritt: weitere Reduktion

In einem weiteren Durchgang sollten die entstandenen Kategorien nach Mayring weiter reduziert werden. Auf eine solche Reduzierung wurde aber verzichtet, da diese auf Grund der geringen untersuchten Fallzahl inhaltlich nicht voll gerechtfertigt sein würde.

6. Schritt: Überprüfung des Materials

In einem weiteren Schritt musste geprüft werden, ob die Logik klar ist, d.h. ob die Kategorien zum Gegenstand und zur Fragestellung passten. Daraus entsteht als Ergebnis dieser Analyse ein Set von Kategorien zu einer bestimmten Thematik, dem spezifische Textstellen zugeordnet sind.

7. Schritt: weitere Auswertung

Die weitere Auswertung fokussiert sich darauf, das gesamte System der Kategorien hinsichtlich der Fragestellung zu interpretieren.

21.10 Kategorien der Interview-Auswertung

Mit den folgenden Kategorien werden die für die Forschung relevanten Interview-Passagen einem Themenbereich zugeordnet.

Tabelle 3: Liste der Auswertungskategorien zur Interview-Auswertung

Kategorie	Name
K1	Förderung von Sportlern und Vereinen
K2	Sportler als mediale Vorbildfunktion
K3	Kritik an Verteilung von Förderungen
K4	Erfahrungen mit Doping-Fällen
K5	Rufschädigung durch Kontakt mit Doping-Sündern
K6	Präventivmaßnahmen
K7	Reizfaktoren des Dopings
K8	Gewichtung der Ausgaben für Dopingkontrollen im Vergleich zu Ausgaben für Sportförderung
K9	Adäquater Umgang mit Doping Sportlern/Vereinen
K10	Bedeutung von Sponsoren
K11	Eindämmung von Doping
K12	Mitbestimmung in Förderung
K13	Politische Einflüsse im Sportverband
K14	Strafverschärfung in Doping-Fällen

Quelle: Eigene Darstellung

21.11 Interview-Transkripte der Funktionäre

21.11.1 Flum

1 Leitfadeninterview mit Radsportpräsident Otto FLUM am 24.04.2015

2 1.) Wie lange sind Sie schon als Funktionär im Sportverband tätig?

3 Seit 1996. Ich habe einige Jahre als Wiener Präsident gearbeitet.

4 2.) Wie haben Sie dort begonnen, wie war der Einstieg?

5 Nicht gefragt, hat sich aus Frage 1 ergeben.

6 3.) Wer hat Sie aufgenommen?

7 Es war eigentlich eine Zusammenarbeit. Die Firma, für die ich gearbeitet habe,
8 hat Sponsor Tätigkeiten gehabt und hat mich gefragt, ob ich mich engagieren
9 wollte, habe ich gesagt ja, aber es darf nicht ausufern. Ich habe es als Wiener
10 Präsident übernommen, ein paar Jahre später hat man mich gefragt, ob ich
11 nicht Österreichischer Präsident werden wollte. Der Ansatz war auch der, wir
12 wollen keine politische Besetzung mehr haben im Radsport an der Spitze.

13 4.) Wie stark gibt es im Sportverband (und bei Personalentscheidungen) politische
14 Einflüsse?

15 Gar keine, also wirklich 0,0. Also zu 100%. Obwohl sehr viele, vor allem im Vor-
16 stand, etliche politisch engagiert sind, ist das kein Thema.

17 5.) In welchem Bereich sind bzw. waren Sie im Sport-Management?

18 Ich komme aus dem Management generell. Habe in einem Konzern, was heute
19 unüblich ist heutzutage, 37 Jahre gearbeitet. Habe verkauft Ikonen und war
20 dann an die 32 Jahre Manager des Unternehmens in Österreich, war im Vor-
21 stand in England, also international sehr viel tätig auch. Das Unternehmen hat
22 begonnen mit ungefähr 35 Mitarbeitern, jetzt haben wir 300.

23 6.) Was waren Ihre Hauptaufgaben dabei?

24 Nicht gefragt, ergibt sich aus Frage 5.

25 7.) Warum hat Sie die Beschäftigung mit Verbandsorganisation interessiert?

26 Eigentlich bin ich hineingestolpert. Es war nicht in meinem Plan. Mein Wunsch
27 war immer Turnprofessor oder Sportreporter zu werden. Mangels meiner schuli-

28 schen Erfolge habe ich diese Basis dafür vor allem für den Turnprofessor nicht
29 geschafft.

30 8.) Wie lange möchten Sie die Funktion fortführen?

31 Solange ich mich aktiv und imstande fühle, sicher nicht mehr als 10 oder 15
32 Jahre. Wir haben jetzt erst Wahlen gehabt. Ich bin für 3 Jahre gewählt.

33 9.) Wovon hängt diese Entscheidung ab?

34 Ergibt sich aus Frage 8.

35 10.) Inwiefern hatten Sie mit der Auswahl von Sportlern für Wettkämpfe zu tun?

36 Die Entscheidung trifft der Sportausschuss, in dem eigentlich nur der General-
37 sekretär und sonst Trainer sitzen. Wir als Präsidium müssen das zwar bestäti-
38 gen, aber grundsätzlich trifft die Entscheidung dort bei uns der Sportausschuss.

39 11.) Haben Sie bestimmte Sportler oder Vereinsgruppen besonders gefördert?

40 Im Nachwuchsbereich schon beginnend und das war der eigentliche Einstieg in
41 meine Tätigkeit im Radsport in der Fa. in der ich gearbeitet habe war es in ers-
42 ter Linie, dass wir Nachwuchsmannschaften und Nachwuchsveranstaltungen
43 gefördert haben. Das ist auch aus einem bestimmten Grund heraus, denn der
44 Radsport, muss man fairerweise sagen, die absolute Spitze ist so wie im Fuß-
45 ball, dass sie ins Ausland gehen und wir als Verband konzentrieren uns wirklich
46 auf die Förderung des Nachwuchses bis U23. Das haben wir auch beschlossen
47 wie ich gekommen bin und das ziehen wir auch komplett so durch. Was sich in-
48 sofern ändert, ist, dass die Vielfalt grundsätzlich einmal der Sportarten, nehmen
49 wir BMX und solche Dinge, so ähnlich wie im Skisport das Snowboarden und so,
50 oder Mountainbiken, hat sich natürlich entwickelt. Das war zum Zeitpunkt mei-
51 nes Vorgängers kaum ein Thema, hat sich also auf den Straßenradsport und
52 auf den Saalrad- und auf den BahnradSPORT konzentriert. Ich glaube, dass das
53 Förderwesen oder die Unterstützung im Prinzip und vom Ansatz her immer
54 gleich ist. Du hast die Zelle, das sind die Vereine, dort musst du schauen, dass
55 du möglichst eine starke Basis hast und dann kannst du deine Akzente setzen.
56 Es wäre sicher vermessen zu sagen, wir als Verband, wo wir sehr viele Tätig-
57 keiten übernehmen oder übernehmen mussten, die wir viel lieber in den Lan-
58 desradsportverbänden oder in den Vereinen sehen würden. Aber wenn es dort
59 nicht geschieht und wir sehen es, dann handeln wir natürlich auch und über-
60 nehmen hier diverse Tätigkeiten.

61 12.) Wenn ja: nach welchen Kriterien gingen Sie dabei vor?

62 13.) Inwiefern haben sich diese Kriterien im Lauf der Zeit geändert?
63 Beide Fragen absichtlich nicht gestellt.

64 14.) Inwiefern sind Sie zuständig für die Vergabe der internen Förderung?
65 Da gibt's ein Budget, da bin ich voll involviert, aber das wird im Rahmen des
66 Budgets gemacht. Die Struktur des Verbands ist, glaube ich, relativ klar. Wir ha-
67 ben einen Vorstand, ein Präsidium und so eine Art Geschäftsführung. Wobei es
68 das Präsidium in dem Sinne gar nicht mehr bei uns gibt, sondern es gibt eine
69 Geschäftsführung, die das Ganze mehr oder weniger leitet

70 15.) Wann ändert sich jeweils die Höhe der Förderungen? Pro Jahr? Pro Verein?
71 Das ändert sich erstens pro Jahr und es liegt an den Veranstaltungen, die wir
72 zu beschicken haben. Es gab eine Zeit, da hat sich der Weltradsportverband
73 sich unbedingt eingebildet, dass der Bahnradsport weltweit sein muss. Da sind
74 wir von Peking nach Russland, von Russland nach Shanghai oder was weiß der
75 Teufel. Also: da haben wir dann schon überlegt, ob wir uns diesen Sport leisten
76 können.

77 a) Wer außer Ihnen hat noch mitbestimmt über die Höhe der Förderungen?
78 Es bestimmt im Prinzip die Geschäftsführung. Das eine ist der Generalsekretär,
79 das zweite ist der Finanzverantwortliche.

80 16.) Haben Sie jemals einen Sportler als mediales Vorbild benutzt?
81 Ja. Wir werden es wieder verstärkt machen. Es gab in der Vergangenheit, vor
82 allem habe ich das auch noch gemacht, als ich auch noch in der Firma tätig war,
83 es war der Königshofer Roland, der für mich so der Inbegriff des Sportlers ist,
84 der sich vermarkten lässt, nämlich von seiner persönlichen Struktur und auch
85 von seinem Auftreten und allem. Ich muss sagen, da habe ich sehr viel Überra-
86 schung erlebt, in welcher professioneller Art und Weise der das gemacht hat.

87 17.) Wurde irgendwann ein Sportler von Ihnen empfohlen für den politischen Wahl-
88 kampf?
89 Nein

90 18.) Gab es jemals Kritik
91 a) An der Aufteilung von Förderungen innerhalb vom Verband?
92 Ganz ehrlich gesagt: Nein
93 b) An Ihrer Auswahl von Sportlern oder Teams für internationale Wettkämpfe?
94 Kann es nicht geben, weil ich keine Auswahl treffe.

95 Fragesteller: Wer macht das?

96 Der Sportausschuss

97 Fragesteller: Wie setzt sich der zusammen?

98 Der Generalsekretär und die Trainer. Das machen die sich selbst aus und wenn

99 sie unbedingt einen Rat haben wollen, ich sage Ihnen warum: In der Vergan-

100 genheit hat der halbe Vorstand mit debattiert und da sind sie tagelang geses-

101 sen und ich muss gestehen, es wäre unverantwortlich von mir persönlich eine

102 Auswahl zwischen einem SaalradSPORTler, dann Mountainbiker, also der, der

103 sich dort überall so perfekt auskennt, dem wünsche ich alles Gute.

104 19.) Welche Bedeutung leisten Sponsoren zum Budget des Verbandes?

105 Zum Budget des Verbandes einen mäßigen und zum Budget der Veranstaltun-

106 gen einen größeren.

107 20.) Wie stark ändern sich diese Beträge jedes Jahr?

108 Bei Veranstaltungen kann das um 20% schwanken.

109 21.) Wovon hängt das ab?

110 Medienpräsenz eindeutig.

111 22.) Was erwarten sich Sponsoren im Gegenzug für Ihre Unterstützung?

112 Beantwortet auf die Frage 21.

113 23.) Welche Rechte zur Mitsprache erhalten Sponsoren?

114 a) Bei der Bestellung des Trainers?

115 b) Bei der Auswahl von Teams für internationale Wettkämpfe?

116 c) Bei der Gestaltung von Sportstätten?

117 Wirklich verwendet werden die Sponsorgelder hauptsächlich für Veranstaltun-

118 gen und für Nachwuchsbetreuung, aber nicht für Spitzenmannschaften.

119 Sponsorgelder, die über den Verband laufen, das muss klar sei und nicht über

120 die Vereine. Die über den Verband laufen, werden für Veranstaltungen, die der

121 Verband macht, sei es jetzt LandesradSPORTverband, aber hauptsächlich die, die

122 der BundesradSPORTverband macht und im Nachwuchsbereich.

123 24.) Wofür werden Sponsorgelder verwendet?

124 Mit Frage 23. Beantwortet

125 25.) Wie reagieren Sponsoren

126 a) Auf sportliche Misserfolge?

127 b) Auf Dopingfälle

128 Auf Misserfolge hat es einen Einfluss, keinen gravierenden.

129 Auf Dopinggeschichten hat es einen sehr starken Einfluss, wobei hier wirklich
130 immer darauf zu achten ist, ob dem Sponsor das nicht gerade gelegen kommt
131 oder ob er das ernst meint. (lacht) An dieser Stelle möchte ich sagen, dass wir
132 sehr treue Sponsoren haben. Wir haben wirklich extrem treue und loyale
133 Sponsoren.

134 Fragesteller: Welche waren das?

135 Das sage ich ohne weiteres: Das war bis dieses Jahr Tchibo, jetzt Wiesbauer,
136 ein Partner, der mit uns durch dick und dünn gegangen ist und wir haben sehr
137 viele Etappenorte, z.B. bei der Österreichrundfahrt und das sage ich auch
138 gerne an dieser Stelle, ich gebe Ihnen ein Beispiel: Einer der highlights ist das
139 Kitzbüheler Horn. Und die Deutschlandrundfahrt wollte auf's Kitzbüheler Horn
140 fahren. Das ist eine Privatstraße, die der Familie Reisch gehört und die haben
141 gesagt: „So lange bei uns die Österreichrundfahrt rauffährt, fahren keine ande-
142 ren hinauf. Wir haben eine Vereinbarung mit dem Österreichischen Radsport-
143 verband“. Ich muss sagen, wir haben einige solche Etappenorte.

144 26.) Haben Sie jemals in Ihrer Zeit als Funktionär einen Doping-Fall erlebt?

145 Ja, leider. Ich habe mehrere erlebt, wobei der größte natürlich der Fall Kohl war.

146 27.) Wie haben Sie darauf selbst reagiert?

147 Ich kann das insofern beschreiben, weil mir das damals zum Teil angekreidet
148 wurde. Ich habe zum Bernhard Kohl einen sehr engen Kontakt gehabt, habe ich
149 ihm gesagt, dass er es ausbaden müsste. Ich habe ihm gesagt: „Ich würde dir
150 sehr raten, dort nicht herum zu lavieren, sondern einfach schlicht zu sagen, das
151 hast du gemacht, wenn du es gemacht hast und die Konsequenzen tragen,
152 aber ich biete dir an, dass ich mich hinsetze“. Einfach aus moralischen Gründen.

153 Fragesteller: Zur Pressekonferenz?

154 Zur Pressekonferenz. Etwas, das man mir im Nachhinein angekreidet hat, mich
155 mit einem Doper an einen Tisch zu setzen. Dazu möchte ich aber folgendes sa-
156 gen: Das ist eine ganz wichtige Geschichte: Bernhard Kohl ist Dritter geworden
157 bei der Tour de France. Normalerweise – und auch ich bin eingeladen worden
158 nach Frankreich zu kommen – um bei dieser Siegerehrung dabei zu sein. Und
159 ich bin nicht hingefahren. Nicht, weil ich gewusst habe, dass er gedopt hat,
160 sondern weil ich gefunden habe, dass ich dort als Verband – wir haben zwar
161 sehr viel gemacht – es war interessanterweise in dem Jugendklub, in dem er
162 groß geworden ist, war ein Klub, den ich persönlich von meiner Firma aus in der

163 ich gearbeitet habe, unterstützt habe. Ich bin extra nicht hingeflogen, weil ich
164 nicht wollte, dass ich mich dort ins Rampenlicht setze und folglich kann man mir
165 auch nicht vorwerfen mediengeil zu sein, denn wenn ich das wollen hätte, wäre
166 ich nach Paris geflogen. Aber ich finde, dass man auch als Verbandspräsident
167 einem Sportler, der einen Fehler gemacht hat und der es noch zugibt, dem kann
168 man auch zur Seite stehen. Deshalb habe ich mich auch zu dieser Pressekon-
169 ferenz gesetzt.

170 Es gab zwei Sponsoren die gesagt haben, nachdem der Kohl sein Geschäft
171 aufgebaut hat, bei der Eröffnung – im Übrigen war auch der Landeshauptmann
172 Pröll dort – wieso ich zu dem hingehen kann. Dazu gibt's auch eine Antwort:
173 Der Bernhard Kohl hat meine Ex-Sekretärin geheiratet, wo ich noch Firmpate
174 bin und bin mit deren Eltern extrem gut befreundet. Also für mich gab es mehre-
175 re Gründe, und ich muss sagen heute im Nachhinein gesehen hat er eine sehr
176 weise Entscheidung getroffen, sich nämlich aus dem Radsport damals zurück-
177 zuziehen, denn er hätte das auch gar nicht verkraftet, wenn er zwei Jahre spä-
178 ter wieder eingestiegen wäre. Heute hat er sich ein tolles Geschäft aufgebaut,
179 ist wirtschaftlich abgesichert, widmet sich seiner Familie und zwei Kinder. Und
180 unterstützt uns hie und da im Radsport.

181 Der Herr Landeshauptmann war bei der Eröffnung wie auch bei der zweiten Er-
182 öffnung bei der Erweiterung, also ich halte das ein bisserl für eine Heuchelei.

183 28.) Muss ein Funktionär um seinen Ruf fürchten nach Kontakt mit einem Doping-
184 Sünder?

185 a) Wenn ja: warum?

186 b) Wenn nein: warum nicht?

187 Wenn er sich vor dem fürchtet, ist er sowieso fehl am Platz. Er sollte sich dann
188 fürchten, wenn er involviert war. (lacht)

189 29.) Warum wird nicht mehr Geld in Dopingkontrollen investiert?

190 Das würde ich für nicht ganz richtig halten. Nein, weil ich glaube, dass da sehr
191 viel Geld investiert wird. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wir selbst, als Radsport-
192 verband zahlen und ersuchen um Dopingkontrollen. Zahlen wir zum Teil auch,
193 einfach deshalb, um sicher so weit wie möglich sicher zu gehen, dass uns da
194 nichts um die Ohren fliegt.

195 Fragesteller: Das ist der Unterschied zur Formel 1?!

196 Ja, es war ja im Fußball auch eine Zeit lang so. Ich glaube jetzt haben die auch
 197 mitunterschrieben. Die Radszene ist eine sehr schwierige, es ist aber auch und
 198 das sage ich auch ganz offen und ehrlich, wir haben scheinbar auch ein paar
 199 sehr dumme Sportler, weil ich kenne keine anderen Sportler, nachdem sie vor
 200 10,15-20 Jahren zurückgetreten sind noch einmal in die Öffentlichkeit gehen
 201 und sich wichtigmachen, gedopt zu haben.

202 30.) Warum ist Doping überhaupt reizvoll?

203 Ich habe ein Riesenproblem damit. Nicht, weil ich so ein ehrlicher oder naiver
 204 Mensch bin. Warum das reizvoll ist, weil die Leute gerne an der Spitze stehen
 205 wollen, Geld ist natürlich auch ein Riesenfaktor.

206 31.) Was kann man tun, um Doping einzudämmen?

207 Kontrolle ist eines der wichtigsten Dinge, Präventivmaßnahmen sind aufzuzei-
 208 gen, welche Folgen und Geschichten es gibt. Aber wie gesagt: es ist wie mit al-
 209 lem: Wenn der Strafraum doch sehr taff ist, dann überlegen sich es doch Ei-
 210 nige, es wirklich zu tun.

211 32.) Wie lässt sich für Funktionäre die Abgrenzung zu Doping vollziehen?

212 Ich glaube nicht, dass ein Funktionär, der im Tagesgeschehen steht, wirklich
 213 unmittelbar mit Doping involviert ist. Ich mag wieder naiv klingen. Aber ich glau-
 214 be das nicht. Ich glaube, dass das sehr stark im Umfeld des Sportlers passiert,
 215 sei es dort, dass dort der Trainer oder der medizinische Betreuer oder sonst.
 216 Doping ist so komplex geworden, dass du als 08/15 Funktionär glaube ich gar
 217 nicht handeln könntest.

218 33.) Finden Sie die Strafverschärfung beim ersten Dopingvergehen von 2 auf 4 Jah-
 219 re Wettkampfsverbot seitens der WADA ab 2015 gerechtfertigt?

220 Ja.

221 34.) Was wäre der korrekte Umgang mit Doping-Vereinen und Doping-Sportlern?

222 Ich bin vor kurzem mit dem Präsidenten des Weltradsportverbandes, Mr.
 223 Cookson gesessen, der sich Gott sei Dank viel klarer gegenüber Doping aus-
 224 spricht, als das im Vorfeld bei den beiden früheren Präsidenten der Fall war,
 225 wobei man ihnen unterstellt, den Armstrong noch dazu unterstützt zu haben.
 226 Wichtig ist etwas anderes, dass Sportler, die des Dopings überführt werden, die
 227 die Strafe abgesessen haben, ist o.k., weil sonst brauche ich keinen Strafraum
 228 setzen. Aber auf der anderen Seite habe ich ein Riesenproblem damit,
 229 dass ehemalige Dopingsünder, das ist im Radsport im Moment noch der Fall,

230 auch Mannschaftsführer sein können. Das heißt, Manager von Vereinen. Und
 231 jetzt frage ich mich: Ich habe da einen ganz wilden Vergleich, das ist, wie wenn
 232 ich einen Pädophilen zum Vorstand des Kindergartens machen würde. (lacht).
 233 Wie kann ich als Mannschaftsführer dem jungen Nachwuchsfahrer oder Fahrer
 234 sagen, Doping kommt bei uns nicht in Frage. Vielleicht kann man das als ab-
 235 schreckendes Beispiel verwenden, aber in Funktionen in dieser Sportart die
 236 noch tätig zu haben, das halte ich für nicht gut. Das ist auch im Weltradsport-
 237 verband glaube ich zwar nicht rückwirkend, aber ab sofort verboten ist, Leute in
 238 solche Funktionen zu setzen. Das halte ich für wichtig, weil „viele sind dem
 239 Radsport weiter treu geblieben“ und dann schleppst du diese Vergangenheit
 240 und diese Kultur mit.

241 35.) Wie beurteilen Sie den neuesten österreichischen Dopingfall im Skilanglauf?
 242 Aussagen: „In meiner Sportart gibt’s das nicht“, halte ich für extrem naiv. Ich
 243 weiß, dass ich mich damit in die Nesseln setze. Aber es gibt keine Sportart, viel-
 244 leicht gibt’s eine. Es gibt sicher ganz wenige Sportarten, wo man mit Doping
 245 nicht nachhelfen kann. Mich überrascht es nicht, es ist eine prädestinierte
 246 Sportart.

247 36.) Name?
 248 Otto Flum

249 37.) Alter?
 250 66

251 38.) Ihr höchste Ausbildung?
 252 Handelskammerabschlussprüfung

253 39.) Was ist Ihr momentaner Hauptberuf?
 254 Nein, jetzt bin ich Präsident.

255 40.) Hatten Sie eine Ausbildung in Management oder Wirtschaft?
 256 Ja, ich war in Stanford, habe alles im 2. Weg gemacht.

257 41.) Wenn nein, welche sonst?
 258 Hat sich erübrigt.

259 42.) Welche Erfahrung oder Ausbildung hilft Ihnen in der Funktion als Verbandsprä-
 260 sident?
 261 Eben die Ausbildung im kaufmännischen Bereich, die Ausbildung im Manage-
 262 ment und vor allem Menschenführung

263 43.) Wo genau sind Sie aufgewachsen? ...Land oder Stadt?

264 (Hatte Problem mit dem Aufnahmegerät)

265 44.) Hatten Sie sich selbst sportlich betätigt?

266 a) Wenn ja, welcher Bereich?

267 Fußball, Schiennen, Tennis, Radfahren, eigentlich sehr spät.

268 b) In oder außerhalb von einem Verein?

269 Sowohl als auch.

270 45.) Wie kamen Sie in Kontakt mit Sportfunktionären?

271 Im Rahmen meiner Sponsortätigkeit.

272 46.) Was weckte erstmals Ihr Interesse an Sport-Management?

273 Mein ganzes Leben, gestehe ich, war weniger kulturell als sportlich geprägt.

274 Mein ganzer Lebensinhalt war eigentlich Richtung Sport ausgerichtet.

21.11.2 Kleinmann

1 Leitfadeninterview mit Volleyballpräsident Peter Kleinmann am 06.02.2015

2 1.) Wie lange sind Sie schon als Funktionär im Sportverband tätig?

3 Wenn Spielertrainer z.B. eine Funktionärstätigkeit ist, dann täte ich sagen, bin

4 ich das ungefähr 45 Jahre.

5 2.) Wer hat Sie im Sportverband aufgenommen?

6 der Volleyballverein ÖMV Blau-Gelb hat mich aufgenommen. Wer das persön-

7 lich war, kann ich nicht sagen.

8 3.) Wie stark gibt es im Sportverband (und bei Personalentscheidungen) politische

9 Einflüsse?

10 Weder in den Vereinen, die ich geführt habe, noch im ÖVV ist jemals Parteipoli-

11 tik gemacht worden und solange ich dort bin, wird es auch nie eine geben.

12 4.) In welchem Bereich sind bzw. waren Sie im Sport-Management? z.B. im finan-

13 ziellen Bereich?

14 Ich war beim Verein hotVolleys 35 Jahre, habe ihn 25 Jahre geführt. Ich habe

15 die Sponsoren akquiriert, ich habe die Medienarbeit gemacht.

16 5.) Wie lange möchten Sie die Funktion fortführen?

17 Bis zu den Olympischen Spielen in Rio 2016.

18 6.) Wovon hängt diese Entscheidung ab?

19 Ob mir die Funktion Spaß macht oder nicht.

20 7.) Inwiefern hatten Sie mit der Auswahl von Sportlern für Wettkämpfe zu tun?

21 Ich war der Trainer mehrerer Mannschaften. (...) ich war in den 53 Jahren 27

22 Mal Österreichischer Meister und habe die Spieler immer selber ausgewählt.

23 8.) Haben Sie bestimmte Sportler oder Vereinsgruppen besonders gefördert?

24 Ich will außerdem so viele Jugendliche wie möglich zum Sport bringen.

25 9.) Inwiefern haben sich diese Kriterien im Lauf der Zeit geändert?

26 An diesen Kriterien hat sich bei mir nie etwas geändert.

27 10.) Inwiefern sind Sie zuständig für die Vergabe der internen Förderungen?

28 Ich habe die Verträge mit den Spielern ausgemacht damals und das ist keine

29 Förderung sondern ein Profigehalt das hängt von seiner Leistung ab, wer mehr

30 und wer weniger kriegt.

31 11.) Haben Sie jemals einen Sportler als mediales Vorbild benutzt?

32 Wenn man medial präsent ist, dann kann man wirtschaftlich erfolgreich sein,

33 weil man dadurch Sponsoren akquiriert. Wenn man diese 3 Kriterien erfüllt,

34 dann wird die Politik auf einen aufmerksam und wenn einen die Politik unter-

35 stützt, dann wird man im Sport erfolgreich, weil die Politiker das wirkliche Geld

36 vergeben.

37 Und Heroes, die in den Medien Vorbilder sind, sind immer wichtig und habe ich

38 immer unterstützt.

39 12.) Wurde irgendwann ein Sportler von Ihnen empfohlen für den politischen Wahl-

40 kampf?

41 Nein.

42 13.) Gab es jemals Kritik an der Aufteilung von Förderungen innerhalb vom Verband?

43 Es wird immer Kritik geben und das ist normal und menschlich

44 14.) Gab es jemals Kritik an Ihrer Auswahl von Sportlern oder Teams für internatio-

45 nale Wettkämpfe?

46 Natürlich hat es an mir Kritik gegeben wegen der Aufstellung einer Mannschaft.

47 15.) Welche Bedeutung leisten Sponsoren zum Budget des Verbandes?

48 Sponsoren sind im Sport eigentlich das „Um und Auf“ um Spitzensport betreiben

49 zu können.

50 16.) Wie stark ändern sich diese Beträge jedes Jahr?

51 Die sind in den letzten Jahren ziemlich zurückgegangen. Wenn ich denke, vor

52 15 Jahren habe ich für 100.000 € genauso lange verhandelt wie jetzt für 1000 €.

- 53 17.) Wovon hängt das ab?
54 Verschieden, man kann keine konkrete Antwort darauf geben.
- 55 18.) Was erwarten sich Sponsoren im Gegenzug für Ihre Unterstützung?
56 Dass man sie durch Siege bekannter macht und das positive Image der Sieger
57 und Siegerinnen auf die Marke überträgt.
- 58 19.) Welche Rechte zur Mitsprache erhalten Sponsoren bei der Bestellung des Trai-
59 ners?
60 Null.
- 61 20.) Welche Rechte zur Mitsprache erhalten Sponsoren bei der Auswahl von Teams
62 für internationale Wettkämpfe?
63 Null.
- 64 21.) Welche Rechte zur Mitsprache erhalten Sponsoren bei der Gestaltung von
65 Sportstätten?
66 Bei der Gestaltung der Halle – wie die Marke der Sponsoren präsentiert wird -
67 da haben sie natürlich ein Mitspracherecht.
- 68 22.) Wofür werden Sponsor Gelder verwendet?
69 Um den Verein erfolgreich zu führen, für den Spielbetrieb abzusichern.
- 70 23.) Wie reagieren Sponsoren auf sportliche Misserfolge
71 Ja, die haben schon reagiert.
- 72 24.) Wie reagieren Sponsoren auf Doping-Fälle?
73 Wir haben in jedem Sponsor Vertrag die Vereinbarung, dass bei Auftreten eines
74 Doping-Falles der Sponsor berechtigt ist, den Vertrag mit sofortiger Wirkung zu
75 kündigen.
- 76 25.) Haben Sie jemals in Ihrer Zeit als Funktionär einen Doping-Fall erlebt?
77 Ja, ich habe 3 Doping-Fälle im Volleyball erlebt.
- 78 26.) War jemand involviert, den Sie persönlich kannten?
79 Ja; ich habe alle 3 persönlich gekannt.
- 80 27.) Oder war jemand involviert, den Sie jemals empfohlen hatten – sei es als Sport-
81 ler für Wettkämpfe, sei es als Vorbild?
82 Alle 3 natürlich.
- 83 28.) Wie haben Sie darauf selbst reagiert?
84 Professionell...(.) und alle 3 Doping-Fälle, mit denen ich zu tun hatte, waren ei-
85 gentlich Fälle kontaminierter Nahrungsergänzung und keine Fälle von absichtli-
86 chem Betrug

87 29.) Muss ein Funktionär um seinen Ruf fürchten nach Kontakt mit einem Doping-
88 Sünder?
89 Meiner Meinung nach nicht.

90 30.) Warum wird nicht mehr Geld in Dopingkontrollen investiert?
91 Das kann ich nicht beurteilen.

92 31.) Warum ist Doping überhaupt reizvoll?
93 Weil man durch Siege reich und berühmt wird. Und reich und berühmt will jeder
94 sein.

95 32.) Was kann man tun, um Doping einzudämmen?
96 Erstens einmal mit Sanktionen, weil dann die Schwelle das zu tun höher wird.

97 33.) Wie lässt sich für Funktionäre die Abgrenzung zu Doping vollziehen?
98 Indem ich mich an die Regeln halte, die gelten

99 34.) Finden Sie die Strafverschärfung beim ersten Dopingvergehen von 2 auf 4 Jah-
100 re Wettkampfverbot seitens der WADA ab 2015 für gerechtfertigt?
101 Ich halte mich aus der Diskussion raus

102 35.) Was wäre der konkrete Umgang mit Doping-Vereinen und Doping-Sportlern?
103 Der konkrete Umgang für olympische Sportarten ist, dass der Verband keine
104 Förderungen mehr erhält, wenn er den Doping-Gesetzen nicht Folge leistet.

105 36.) Wie beurteilen Sie den neuesten österreichischen Dopingfall im Skilanglauf?
106 (Johannes Dürr)
107 Schwerer Fehler, Volltrottel.

108 37.) Name?
109 Peter Kleinmann

110 38.) Alter?
111 68 Jahre

112 39.) Ihre höchste Ausbildung?
113 Kürschnermeister

114 40.) Was ist Ihr momentaner Hauptberuf?
115 Pensionist

116 41.) Hatten Sie eine Ausbildung in Management oder Wirtschaft?
117 Nein

118 42.) Welche sonst?
119 Kürschnermeister

- 120 43.) Welche Erfahrung oder Ausbildung hilft Ihnen in der Funktion als Verbandsprä-
121 sident?
122 Meine Erfahrung als Spieler, als Trainer und learning by doing.
- 123 44.) Wo genau sind Sie aufgewachsen?
124 In Wien
- 125 45.) Haben Sie sich selbst aktiv sportlich betätigt?
126 Ja, ich war als Spieler achtmal österreichischer Meister, habe in der Deutschen
127 Bundesliga gespielt und ich habe im Nationalteam gespielt.
- 128 46.) Wie kamen Sie in Kontakt mit Sportfunktionären?
129 Die sind mir einfach über den Weg gerannt, ich habe sie nie leiden können.
- 130 47.) Was weckte erstmals Ihr Interesse an Sport-Management?
131 Weil mir das zu blöd war, was die da alle gemacht haben und nur darüber reden
132 und schimpfen halte ich nicht für zielführend und deshalb habe ich es selber
133 gemacht.

21.11.3 Krist

1 Leitfadeninterview mit ASKÖ-Präsident Hermann KRIST am 24.04.2014

- 2 1.) Wie gestaltete sich die Wahl zum ASKÖ-Präsidenten und seit wann sind Sie in
3 dieser Position?
4 In der Position bin ich seit 18.1.2014, da war der Verbandstag in Stegersbach
5 und es hat mehrere über Wochen Gespräche gegeben im Präsidium der Bun-
6 des-ASKÖ, wo alle Präsidenten der Bundesländer sitzen und die befreundeten
7 Organisationen, um ein Profil zu entwickeln oder was stellt man für Anforderun-
8 gen an einen Präsidenten, oder was sollte er können oder welche Verbindun-
9 gen sollte er haben. Und zusammengefasst, am Schluss ist herausgekommen,
10 dass eine der wichtigsten Verbindungen der direkte Zugriff auf die politische
11 Gestaltung in der Gesetzgebung wichtig ist für einen Dachverband und dann
12 hat sich der Kreis schon sehr sehr eingengt und traditionell war es meistens
13 irgendein Abgeordneter, auch mein Vorgänger, der Peter Wittmann war ja lang-
14 jähriger, und dann ist eigentlich von allen einstimmig und das hat mich auch ge-

15 freut – es war ein einstimmiger Beschluss am Bundestag – eben dann ich als
16 Präsident vorgeschlagen worden.

17 Fragesteller: Waren es nicht 180 Delegierte?

18 In Summe werden dies alle gewesen sein. Gastdelegierte, die aber nicht
19 stimmberechtigt sind, aber es waren gut 120 Stimmberechtigte. Es war eine
20 einstimmige Wahl.

21 2.) Wie kamen Sie in Kontakt mit Sportfunktionären?

22 Ich war selber seit meinem 6. Lebensjahr Fußballer, von dort weg eigentlich
23 immer wieder mit Sportvereinen und Sportfunktionären in Kontakt. Ich war Ge-
24 meinderat in meiner Heimatgemeinde, da bist automatisch dann im Sportaus-
25 schuss tätig, hast automatisch damit die ganzen Sportvereine.

26 3.) In welchem Bereich sind bzw. waren Sie im Sport-Management?

27 Im Sportmanagement eigentlich nicht wirklich. Jetzt ist die Frage, was versteht
28 man unter Sport-Management? Ich war nie Vereinsobmann und war auch nie
29 ein führender Funktionär eines Sportvereines. Ich war immer einfaches Mitglied
30 und bin dann erst seitdem ich Abgeordneter bin dann in der ASKÖ Oberöster-
31 reich in das Präsidium kooptiert worden als Verbinder zur Politik und gleichzeitig
32 dann auch im Bundespräsidium der ASKÖ Österreich bin ich auch hinein koop-
33 tiert worden.

34 Fragesteller: Damit ist die Frage mehr oder weniger beantwortet, warum hat Sie die
35 Beschäftigung mit der Dachorganisation interessiert? Weil man politisch was
36 verändern kann?

37 Ja genau, na sowieso.

38 4.) Wie lange möchten Sie diese Funktion als Präsident fortführen?

39 Ehrlich gesagt, mein Limit wären 10 Jahre.

40 Fragesteller: Die Entscheidung hängt davon ab, ob man noch einmal gewählt wird?

41 Gibt's da auch eine Wahl zwischendurch?

42 Ja natürlich, alle 2 Jahre. Ich bin mir da nicht ganz sicher. 2 oder 3 Jahre sind's.

43 Fragesteller: Der ASKÖ ist der größte Dachverband? Stimmt das?

44 Wir sagen es immer und wir haben auch den Anspruch. Du kriegst von nieman-
45 dem wirkliche 100% ige Zahlen. Es ist aber keine Ritterei, weil die Größe sagt
46 nichts über die Effizienz aus. Sondern uns ist wichtig, dass wir Angebote haben,
47 dass wir die Qualität haben bei den Angeboten und dass die Leute das in An-
48 spruch nehmen.

- 49 5.) Hatten Sie jemals mit der Auswahl von Sportlern für Wettkämpfe zu tun?
50 Nein.
- 51 6.) Haben Sie bestimmte Sportler oder Vereinsgruppen besonders gefördert?
52 Was heißt besonders gefördert?
- 53 Fragesteller: Dass man die Förderung in gewisse Vereine leitet.
54 In der Lage war ich noch gar nicht, weil der Verteilmechanismus bei einem
55 Dachverband ein vom Gesetz und von den Statuten vorgegeben ist. Du kommst
56 nie unmittelbar mit einem Sportler direkt in Kontakt, sondern immer nur mit ei-
57 nem Verband oder mit einem Verein. Und wie der Verein das dann intern regelt
58 muss er belegen, muss nachvollziehbar sein, aber ich habe damit unmittelbar
59 nichts zu tun.
- 60 7.) Haben Sie jemals einen Sportler als mediales Vorbild benutzt?
61 Eigentlich nicht.
- 62 8.) Wurde irgendwann ein Sportler von Ihnen empfohlen für den politischen Wahl-
63 kampf?
64 Nein.
- 65 9.) Gab es jemals Kritik an der Aufteilung von Förderungen innerhalb des Dachver-
66 bandes?
67 Natürlich. Grundsätzlich so. Wenn es ums Geld geht, gibt es immer Kritik.
- 68 10.) Haben Sie an der Auswahl von Sportlern oder Teams für internationale Wett-
69 kämpfe mitgewirkt und gab es dabei Kritik?
70 Eigentlich nicht. Nein.
- 71 11.) Welche Bedeutung leisten Sponsoren zum Budget des Dachverbandes?
72 An und für sich einen immer wichtigeren. Wir sind gerade jetzt dabei, alles auf
73 neue Beine zu stellen, weil ja das Transparenzgesetz und was es alles an neu-
74 en Gesetzen gibt uns ja auch zwingt, hier ganz genau Buch zu führen, welche
75 Gelder kommen von der öffentlichen Hand, welche Gelder kommen von Priva-
76 ten. Das muss man darstellen. Da haben wir wenig bis praktisch gar nichts,
77 wenn man's genau nimmt. Wir haben bei Veranstaltungen manche, die direkt
78 unterstützen in Form mit Transparenten, Bannern, mit was auch immer, aber so
79 unmittelbar Geldbeträge selber habe ich jetzt in meiner Präsidentschaft noch
80 nicht erlebt.
- 81 12.) Ändern sich die Beträge jedes Jahr?

Was ich von den Landesverbänden höre, werden diese von Jahr zu Jahr weniger. Weil die Kriterien, die alle großen Unternehmungen haben, immer strenger werden und sich die Betriebe – das habe ich jetzt festgestellt – dass sich namhafte Unternehmungen, die immer gesponsert haben, auf besondere Zielgruppen fixieren. Manche sind nur für den Behindertensport, manche tun nur mehr was für die Jugend – das ist im Bankenbereich sehr gängig – dass die nur mehr genau definierten Jugendprojekte unterstützen. Aber so mit der Gießkanne – ich gebe halt dem Verein schnell einmal 10.000 €, das gibt es alles nicht mehr.

13.) Was erwarten sich Sponsoren im Gegenzug für ihre Unterstützung?

Erstens einmal eine öffentliche Präsenz. Egal, ob das jetzt auf einem Trainingsanzug ist, weil das Logo drauf prangt, oder beim Vereinshaus irgendwo eine Werbetafel hängt oder im Geschäftsverkehr das Logo auf dem Briefpapier drauf ist, das sind so die üblichen Dinge. Und manche wollen ab und zu so ein „meet and great“ mit einem Sportler haben für eine Autogrammstunde oder für irgendeine Firmenfeier als Ehrengast, so in die Richtung.

14.) Welche Rechte zur Mitsprache erhalten Sponsoren

a) bei der Bestellung eines Trainers?

Keine.

b) bei der Auswahl von Teams für internationale Wettkämpfe?

Keine.

c) bei der Gestaltung von Sportstätten?

Nein.

15.) Wofür werden die Sponsorgelder allgemein verwendet?

Im Prinzip hauptsächlich für Projekte, kaum für den laufenden Betrieb. Da findest du keine Firma oder keinen mehr, der sagt: „Damit ihr eure Administration aufrecht erhalten könnt’s oder eure Reisespesen abdeckt’s,“ kriegst von mir ein Geld. Das gibt’s alles nicht mehr. Weil jeder will es definiert haben und jeder will es seinem Vorstand oder seiner Geschäftsleitung halt sagen: „wir unterstützen jetzt das Projekt Jugend zum Ringen oder was weiß ich was oder irgend so was, oder es gibt eine Radjugendtour, für diese Tour sponsern wir einen bestimmten Betrag pauschal.“

16.) Wie reagieren Sponsoren auf

a) Sportliche Misserfolge?

115 Haben wir nicht unmittelbar. Diese Frage ist eher eine, die den Fachverband
116 betrifft, weil sie einen Spitzensportler betreut.

117 b) Auf Doping-Fälle?

118 Wir haben nicht unmittelbar Sportler, die gibt's beim Dachverband nicht.

119 17.) Haben Sie jemals in Ihrer Zeit als Funktionär einen Doping-Fall erlebt?

120 Unmittelbar selber betroffen, nicht. Nur aus den Medien oder was man halt so in
121 der Sportpolitik dann diskutiert.

122 18.) Muss ein Funktionär um seinen Ruf fürchten nach Kontakt mit einem Doping-
123 Sünder?

124 An und für sich nicht. Außer, er war der Versorger.

125 19.) Warum wird nicht mehr Geld in Dopingkontrollen investiert?

126 Gute Frage.

127 Fragesteller: Weil zu wenig Geld vorhanden ist?

128 Ich weiß nicht. Ich glaube es ist schon wichtig, aber das müssen die Spezialis-
129 ten sagen: wo und wann und wie viel sollte man Dopingkontrollen machen. Das
130 macht ja keinen Sinn. Dopingkontrollen sind sehr teuer. Das macht keinen Sinn,
131 dass ich das flächendeckend mache, nur damit ich irgendjemand erwische.
132 Sondern da gibt es eine Liste, die habe ich mir angeschaut. Ich war einmal
133 draußen in Seibersdorf im Dopinglabor beim Dr. Gmeiner glaube ich heißt er.
134 Das habe ich mir erklären lassen. Die besonderen Sportarten, wo mit einer gro-
135 ßen Wahrscheinlichkeit da nicht sauber gearbeitet wird, gibt es eine Liste. Und
136 dann wird genau festgelegt, da schaut man, wo gibt es Sportler, die eine Rele-
137 vanz haben. Ich höre nicht unbedingt aus dem Bereich der NADA, dass sie zu
138 wenig Geld für Dopingkontrollen haben. Es kann immer mehr sein. Aber aktuell
139 wüsste ich keinen Wunsch.

140 20.) Warum ist Doping überhaupt reizvoll?

141 Das wird viele Gründe haben. Auf der einen Seite: wer steht nicht gern am
142 Stockerl bei einem großen internationalen Bewerb, wer möchte nicht gern von
143 Sponsoren umworben sein und damit auch ein Geld verdienen. Das ist ganz
144 klar, das ist ein ganz ein natürliches Verlangen von einem Spitzensportler, dass
145 er vorne sein möchte, was natürlich nicht heißt mit Drogen oder Doping.

146 21.) Was kann man tun, um Doping einzudämmen?

147 Ich glaube, einmal mehr aufklären und vor allfälligen Folgen warnen, vor allem
148 den gesundheitlichen Folgen, weil die meisten unterschätzen das total. Die se-

149 hen das momentan jetzt als eine leistungssteigernde Möglichkeit, gewinnen ihre
150 Medaillen und vergessen, was man dem Körper antut. Und irgendwann im nicht
151 mehr aktiven Leben kommen dann die Wehwehchen. Da muss man die Jugend,
152 die Jungen, die in den Fachverbänden aufstreben, Spitzensport zu betreiben,
153 viel viel mehr informieren, was da alles auf sie zukommt. Strafrechtlich genauso
154 wie gesundheitlich.

155 Fragesteller: Da gibt es jetzt eine Strafverschärfung auch beim Dopingvergehen von
156 zwei auf vier Jahren ab 2015 seitens der WADA.

157 Wir haben geplant, heuer im Herbst das Dopinggesetz zu novellieren und auf
158 die neuen Bestimmungen der WADA Rücksicht zu nehmen. Natürlich müssen
159 wir auch das eine oder andere Hoppala etwas ausmerzen. Wir sind darauf ge-
160 kommen, dass manche Formulierungen nicht praktikabel sind. Insbesondere
161 was die Uhrzeit von Dopingkontrollen betrifft. Wettbetrug soll im Gesetz mitbe-
162 rücksichtigt werden. Fußball und Tennis sind die weltweit am meisten belaste-
163 ten Sportarten.

164 22.) Wie beurteilen Sie den neuesten österreichischen Dopingfall im Skilanglauf?

165 Eine Katastrophe für den Sport. Eine Katastrophe für die Sportler, für seine Fa-
166 milie, für den Fachverband, für alle in Wirklichkeit. Es ist unverständlich.

167 23.) Wie ausgewogen finden Sie das Verhältnis von Dopingstrafen und Wett-
168 kampfgegninn?

169 Fragesteller: Wenn ich eine Dopingstrafe von 2 Jahren habe, einen Wettkampfge-
170 winn von 1 Million Schilling, dann kann ich ja ruhig einmal 2 Jahre pausieren?

171 Die Sponsoren haben in ihren Verträgen stehen: „kein Doping“. Das heißt es
172 gibt einen Vertrag. Vom Armstrong verlangen das auch die Firmen zurück. Das
173 ist ein Pyrrhussieg, wenn der da eine Million gewinnt. Der steht dann, braucht in
174 seinem Sport gar nicht mehr antreten und kann noch zurückzahlen und wird
175 strafrechtlich vielleicht auch noch belangt. Also das kann dieser Gewinn nie
176 aufwiegen. Eine größere Blamage, als dass du deine Olympiamedaille zurück-
177 geben musst, weil man drei Jahre später draufkommt, dass du gedopt hast,
178 kannst ja gar nicht haben. Das ist für den ganzen Sport, für alle eine Katastro-
179 phe. Und es ist Betrug.

180 Fragesteller: Die Verjährungsfrist ist 8 Jahre, oder?

181 Ja.

182 24.) Welche Bedeutung im Kampf gegen Doping nimmt Prävention gegenüber
183 Sanktion ein?

184 Mit Sicherheit den größten Teil. Weil du musst an die jungen Sportler rechtzeitig,
185 wenn sie am Sprung sind, so wie es mir vom Radsportverband der Herbert
186 Koch einmal geschildert hat, dass in den Vereinen die Jugendlichen ausgebildet
187 und herangeführt werden und ab einem gewissen Alter müssen sie sich dann
188 entscheiden: Will ich in Richtung Profiradrennsport gehen oder bleibe ich auf
189 meinem Niveau. Und das ist der Knackpunkt. In dem Moment müssen ver-
190 pflichtende Schulungen und Informationen angeboten werden, weil der Junge
191 will gewinnen, will nach vorne kommen. Und da muss angesetzt werden. In
192 dem Moment, wo er den Fuß in den Leistungs- und Spitzensport hineintut,
193 müsste man, wie auch immer, verpflichtend Schulungen und Informationen an-
194 bieten.

195 25.) Wie zufrieden sind Sie mit der Gewichtung der Ausgaben für Doping-Kontrollen
196 im Vergleich zu Ausgaben für Sportförderung?

197 Es gibt 80 Millionen Bundesbudget. Da sprechen wir noch gar nicht, wie viel
198 Budget es in den Ländern gibt. Das wissen wir alles gar nicht. Da reden wir si-
199 cher von hunderten Millionen für den Sport, da sind die zweieinhalb oder drei
200 Millionen für die NADA ein Lercherlschaf, wenn ich das so einmal sagen darf.
201 Also da braucht man nicht reden. Man müsste das prozentuell höher ansetzen.

202 26.) Name?

203 Hermann Krist

204 27.) Alter?

205 54 Jahre

206 28.) Ihre höchste Ausbildung?

207 Volksschule, Hauptschule, Polytechnikum, Berufsschule, Sozialakademie der
208 Arbeiterkammer, das ist ein einjähriger Spezialkurs

209 29.) Was ist Ihr momentaner Hauptberuf?

210 Politik, Abgeordneter zum Nationalrat

211 30.) Hatten Sie eine Ausbildung in Management oder Wirtschaft?

212 Nein, naja, das stimmt jetzt nicht ganz. Weil dieses eine Jahr Spezialausbildung
213 hat Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht, hat Wirtschaftskunde, hat Volkswirtschaftsleh-
214 re. Hat alles drinnen gehabt. Du hast ein Handwerkszeug als Personalist, du

215 kannst locker in jede Firma gehen mit dem Wissen. In jede Firma kannst da ge-
216 hen.

217 31.) Welche Erfahrung oder Ausbildung hilft Ihnen in der Funktion als Dachver-
218 bandspräsident?

219 Fragesteller: Eben diese wahrscheinlich?

220 Ja, mit Sicherheit. Das ist eine der besten Ausbildungen, die es in Europa gibt.
221 In Bereichen der Gewerkschaften und Arbeiterkammern. Da ist viel Manage-
222 mentsachen natürlich dabei, stimmt schon, ja. Projektmanagement vor allem
223 haben wir gelernt, das hilft in einem Sportdachverband schon gewaltig. Weil da
224 hast alle paar Minuten irgendein Projekt. Rechnungswesen, Betriebswirtschafts-
225 lehre haben wir alles gehabt, das ist schon sehr hilfreich.

226 32.) Wo genau sind Sie aufgewachsen?

227 Gemeinde Ansfelden, Oberösterreich.

228 33.) Haben Sie sich selbst aktiv sportlich bestätigt?

229 Ja.

230 a) Welcher Bereich?

231 Ich habe 13 Jahre aktiv Fußball gespielt, oberösterreichische Bezirksliga,
232 Landesliga. Ich habe dann 4 oder 5 Jahre lang aktiv Tennis gespielt, war auch
233 Tennisvereinsobmannstellvertreter. Ich bin auch jetzt beim Tischtennisverein
234 dabei.

235 b) In oder außerhalb eines Vereines?

236 Beides.

237 DANKE für das Interview!

21.12 Auswertung der Interviews von Sportfunktionären nach Mayring

21.12.1 Fall D: Flum

Fall	S.	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
D	1	15-16	Obwohl sehr viele, vor allem im Vorstand, etliche politisch engagiert sind, gibt es gar keine politischen Einflüsse.	Keine politischen Einflüsse.	K13 Politische Einflüsse im Sportverband
	2	40-43	Ist Sportmanager in einer Verbandorganisation gewesen und hat v.a. Nachwuchsmannschaften und Nachwuchsveranstaltungen gefördert.	Förderung von Nachwuchssportlern/-Vereinen.	K1 Förderung von Sportlern und Vereinen
	3	82-87	Sportler werden auch in Zukunft wieder als mediales Vorbild verstärkt eingesetzt, wie z.B. Königshofer Roland.	Sportler wurden bereits mehrfach als mediales Vorbild eingesetzt.	K2 Sportler als mediale Vorbildfunktion
	4	106-107	Sponsoren leisten zum Budget des Verbandes eher einen mäßigen und für Veranstaltungen einen größeren Anteil.	Sponsoren haben eine eher geringe Bedeutung für das Budget des Verbandes.	K10 Bedeutung von Sponsoren
	3	93	Keine Kritik erlebt.	Keine Kritik an der Vergabe von Förderungen.	K3 Kritik an Verteilung von Förderungen
	5	145	Hat in der Zeit als Funktionär mehrere Dopingfälle erlebt, wobei der größte natürlich der Fall Kohl war.	Mehrere Dopingfälle miterlebt.	K4 Erfahrungen mit Dopingfällen
	6	188-189	Wer sich vor einer Rufschädigung fürchtet, ist ohnehin fehl am Platz. Er sollte sich dann fürchten, wenn er involviert	Man muss um Ruf nach Kontakt mit einem Doping-Sünder nicht fürchten.	K5 Rufschädigung durch Kontakt mit Doping-Sündern

			war.		
	7	204-206	Doping ist reizvoll, weil Leute gerne an der Spitze stehen wollen. Geld ist natürlich auch ein Riesenfaktor.	Erfolg und Geld sind die größten Doping-Reizfaktoren.	K7 Reizfaktoren des Dopings
	7	221	Ja, Strafverschärfung ist gerechtfertigt.	Strafverschärfung von zwei auf vier Jahre ist gerechtfertigt.	K14 Strafverschärfung in Doping-Fällen
	7	223-241	Doping-Sünder sollen zwar Strafe absitzen, versteht jedoch nicht, wie jene im Nachhinein, z.B. Mannschaftsführer werden können.	Doping-Sünder sollten bestraft und nicht belohnt werden.	K11 Eindämmung von Doping

21.12.2 Fall E: Kleinmann

Fall	S.	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
E	1	10-11	Weder in den Vereinen, noch im ÖVV ist jemals Parteipolitik gemacht worden.	Keine politischen Einflüsse im Sportverband.	K13 Politische Einflüsse im Sportverband
	1	24	Wollte als Präsident des ÖVV so viele Jugendliche wie möglich zum Sport bringen.	Sportförderung von Jugendlichen.	K1 Förderung von Sportlern und Vereinen
	1, 2	32-38	Durch mediale Präsenz akquiriert man mögliche Sponsoren und macht Politiker auf sich aufmerksam.	Sportler werden aktiv als mediales Vorbild eingesetzt.	K2 Sportler als mediale Vorbildfunktion
	2	43	Es wird immer Kritik geben, was menschlich und normal ist.	Erfahrung mit Kritik an Aufteilung von Förderungen gemacht.	K3 Kritik an Verteilung von Förderungen
	2	48-49	Sponsoren sind im Sport das „Um und Auf“, um Spitzensport betreiben zu können.	Sponsoren haben eine große Bedeutung in der Sportförderung	K10 Bedeutung von Sponsoren
	3	77	Hat drei Doping-Fälle im Volleyball erlebt. Alle davon wer persönlich bekannt.	Hat bereits Doping-Fälle miterlebt.	K4 Erfahrungen mit Doping-Fällen

	4	89	Man muss nicht um seinen Ruf fürchten.	Kontakt mit Doping-Sünder schadet nicht dem Ruf.	K5 Rufschädigung durch Kontakt mit Doping-Sündern
	4	93-94	Durch Siege wird man reich und berühmt. Jeder will reich und berühmt sein.	Ruhm und Reichtum sind hauptsächliche Reizfaktoren.	K7 Reizfaktoren des Dopings
	4	96	Sanktionen helfen, die Schwelle zum Doping zu maximieren.	Strafen zur Eindämmung von Doping.	K11 Eindämmung von Doping

21.12.3 Fall B: Krist

Fall	S.	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
B	2	54-57	Als Mitglied im Bundespräsidium der ASKÖ mit Sportlern nicht direkt in Kontakt gekommen, sondern immer nur mit einem Verband oder mit einem Verein.	Aufgrund eines bestimmten Teilmechanismus nicht in Kontakt mit Sportlern/Vereinen gekommen.	K1 Förderung von Sportlern und Vereinen
	2	61	Eigentlich wurde nie ein Sportler als mediales Vorbild eingesetzt.	Keine Sportler als mediales Vorbild eingesetzt.	K2 Sportler als mediale Vorbildfunktion
	3	72-80	Sponsoren haben eine immer wichtiger werdende Bedeutung. Zwar fließen keine unmittelbaren Geldbeträge, jedoch wird mit Bannern etc. unterstützt.	Sponsoren liefern keine direkte, finanzielle Unterstützung.	K10 Bedeutung von Sponsoren
	5	120-121	Unmittelbar selber von keinen Dopingfällen betroffen gewesen. Nur aus Diskussionen oder in den Medien mitbekommen.	Dopingfälle sind zwar bekannt, wurden aber bisher nicht miterlebt.	K4 Erfahrungen mit Doping-Fällen

	5	124	An und für sich schadet der Kontakt mit einem Doping-Sünder nicht wirklich dem Ruf. Außer, er war der Versorger.	Wenn man nicht unmittelbar in einem Fall verwickelt ist, muss man nicht um seinen Ruf fürchten.	K5 Rufschädigung durch Kontakt mit Doping-Sündern
	5	141-145	Es ist ein ganz natürliches Verlangen von einem Spitzensportler, dass er vorne sein möchte, jedoch nicht mithilfe von Drogen oder Doping.	Spitzensportler stehen unter Erfolgsdruck, welcher jedoch nicht in Form von Doping ausgelebt werden kann.	K7 Reizfaktoren des Dopings
	5, 6	147-154	Mehr Aufklärung und vor gesundheitl. Folgen warnen, weil diese zumeist unterschätzt werden.	Zur Eindämmung von Doping soll frühe Aufklärung, v.a. über gesundheitliche Schäden, als Präventivmaßnahme dienen.	K11 Eindämmung von Doping
	6	184-194	Im richtigen Moment müssen verpflichtende Schulungen und Informationen angeboten werden.	Prävention hat bereits im jungen Alter eine große Bedeutung.	K6 Präventivmaßnahmen

21.13 Interview-Transkripte der Politiker

21.13.1 Oxonitsch

1 Leitfadeninterview mit Christian Oxonitsch (Sportstadtrat, SPÖ) am 10.03.2014

2 1.) Wie lange sind Sie schon als Politiker tätig?

3 Grundsätzlich, mein Einstieg war im Jahre 1991, das sind mittlerweile 23 Jahre,
4 dauert schon eine Zeit, in der Wiener Kommunalpolitik, im Gemeinderat bin ich
5 seit 1996 und in der Stadtregierung seit 2009.

6 2.) Wie haben Sie dort begonnen, wie war der Einstieg?

7 Frage bereits unter 1. Behandelt.

8 3.) In welchem Bereich sind Sie in der Sport-Politik? Wo genau?

9 In erster Linie natürlich im Bereich der Sportförderung von Wiener Vereinen, al-
10 so das ist sicherlich der Hauptangelpunkt und da in erster Linie natürlich im Be-
11 reich der Zurverfügungstellung der Infrastruktur. Also unsere Aufgabe und so
12 sehen es wir auch ist natürlich sehr stark einerseits im Bereich der Infrastruktur
13 für den Vereinssport tätig zu sein, auf der anderen Seite natürlich zu akzidentel-
14 len Breitensportsektor. Also Veranstaltungen, wo es uns darum geht, einfach
15 junge Menschen oder Menschen überhaupt zur Bewegung zu bewegen. Also
16 das sind so sicherlich die Hauptfelder. Ein bissl Animation zu betreiben und zu
17 unterstützen, dass mehr Menschen Betätigung machen und im Verein oder au-
18 ßerhalb des Vereins.

19 Fragesteller: Was waren Ihre Hauptaufgaben dabei bis jetzt?

20 Bereits beantwortet

21 4.) Wie viel Zeit/ Aufmerksamkeit haben Sie diesem Bereich gewidmet?

22 Es ist völlig unterschiedlich, aber ich sag es gibt wahrscheinlich im politischen
23 Alltag keinen Tag, wo nicht das Thema Sport in irgendeiner Form auch eine Rol-
24 le spielt in unterschiedlichen Intensitäten. Die Wochenenden kann man durch-
25 aus sagen, sind komplett geprägt durch den Sport, weil da ist natürlich vor allem
26 dann, wenn die Sonne rauskommt aufgrund der Vielzahl von Veranstaltungen
27 der Stadt, ich sage jetzt wahrscheinlich einmal 80% dieser Sport ist. Im Büroall-
28 tag und im politischen Alltag würde ich jetzt sagen, ist es so täglich eine Stunde,
29 die man mit dem Thema in der einen oder anderen Form befasst ist.

30 5.) Wie sehr hat Sie die Beschäftigung mit Sport-Politik interessiert?

31 Natürlich auch vor dem Hintergrund, es ist ja immanent in dem Bereich, dass
32 ich eben für den Sport da in der Stadt zuständig bin, wobei ich versuche, da in
33 erster Linie mich auch auf den Bereich zu beschränken, der in meiner unmittel-
34 baren Gestaltungsmöglichkeit liegt. Nämlich tatsächlich über Sportinfrastruktur,
35 Sportevent, Sportveranstaltungen in der Stadt, was durchaus auch eine politi-
36 sche Frage immer wieder ist, sei es drum wo soll ein neuer Sportplatz entste-
37 hen oder nicht entstehen bis hin zur Frage kann man es sich leisten oder nicht
38 leisten, aber ich versuche mich da gleichzeitig auch eben auf die Bereiche zu
39 beschränken für die ich eine gewisse Kompetenz habe und nicht der Schnitt-
40 lauch auf jeder Suppe zu sein (lacht).

41 6.) Haben Sie die Tätigkeit als Sport-Politiker beendet?

42 Wurde natürlich nicht gefragt

7.) Haben Sie mit Sport-Förderung zu tun?

Ja, in erster Linie ist es sicherlich ein Hauptaugenmerk in der Stadt, weil wir ja quasi den Weg der Sportförderung in Wien durchaus auch als politische Zielsetzung haben und eben dafür Sorge zu tragen, dass Sportinfrastruktur den Vereinen möglichst günstig zur Verfügung gestellt wird, nachdem Grund und Boden in einer Stadt sicherlich das ist, was das Aufwendigste ist das auch zu sichern. Und für den Sport, weil es natürlich viele Interessen in einer Stadt gibt vom Wohnbau über Betriebsansiedlung oder sonst was da immer darauf zu achten ein wesentlicher Bereich ist und der zweite eben der der indirekten Sportförderung, wobei eben nicht zuletzt auch auf Basis eines politischen Beschlusses im Gemeinderat die Sportförderung in Form der indirekten Subvention sicherstellen wollen, weil wir uns schon sehr stark für den Bereich des Amateursports engagieren, aber der gesamte Profisektor sicherlich nicht die Aufgabe einer Kommune sein kann aus meiner Sicht.

8.) Welche Sportler bzw. Vereine haben Sie vornehmlich gefördert?

Durchaus alle die mit entsprechenden guten Vorschlägen kommen und was die ökonomischen Rahmenbedingungen auch zulassen, aber da gibt es eine große Diversität gerade in Wien.

9.) Nach welchen Kriterien gehen Sie bei der Auswahl vor?

In erster Linie eben, dass wir versuchen durchaus in Abstimmung mit den großen Dachverbänden, aber auch mit den Fachverbänden versuchen, gemeinsam Schwerpunkte zu setzen in welchen Bereichen die Bedürfnisse und der Bedarf seitens der Fachverbände uns genannt werden. Das reicht eben von der klassischen Platz- über die Hallenvergabe. Versuchen wir da eine Abstimmung einfach jenes Segments sicherzustellen, das für uns quasi sich definiert aus den olympischen anerkannten Sportarten.

10.) Inwiefern haben sich diese Kriterien im Lauf der Zeit geändert?

Das kann ich nicht auf so einen großen Zeitraum in meinem Zeitraum, da sind wahrscheinlich zwei Aspekte dazugekommen. Das eine ist eine verstärkte Nachwuchsförderung, die wir versucht haben zu etablieren. Sehr stark natürlich auch immer wieder im städtischen Bereich auf den Fußball fokussiert. Der zweite natürlich auch im Sinne einer gewissen Öffnung des Sports, also nicht nur auf den klassischen Vereinssport zu fokussieren. Also gerade z.B. die Berichterung von unseren Sport- und Funhallen, wo wir ja feststellen können, genauso

77 wie politische Parteien das Problem haben, auch Vereine immer mehr, oder sa-
78 gen wir so, aus der Kundensicht immer mehr Kunden vereinsunabhängig Sport
79 betreiben wollen, hier auch ein Angebot zu schaffen. Also einerseits ein bisserl
80 ein vereinsungebundenes Angebot zu schaffen und die Etablierung der Sport-
81 förderung sind wahrscheinlich zwei Veränderungen, also der Nachwuchsförde-
82 rung, sind zwei Veränderungen, die wahrscheinlich die größten sind der letzten
83 Jahre.

84 11.) Wer außer Ihnen hat dabei noch mitbestimmt über die Förderungen?

85 Grundsätzlich beschließt die Förderungen nach Vorschlag des Magistrats der
86 Wiener Gemeinderat, also im Endeffekt ist es natürlich der zuständige Aus-
87 schuss für Gemeinderat – der Gemeinderatsausschuss für Bildung, Jugend, In-
88 formation und Sport. Maßgeblich ist aber natürlich auch immer die Fachexper-
89 tise einerseits der Dachverbände, in einzelnen Fällen der Fachverbände, in
90 Einzelfällen auch die Kooperation mit dem Bund, wenn es z.B. um internationa-
91 le Sportevents geht, wo wir wieder nur finanzieller Partner sind, seitens der
92 Bundeseinrichtungen und sonst natürlich maßgeblich auch das Sportamt der
93 Stadt Wien.

94 (Anmerkung: leichtes Vorgehen für SPÖ-Stadtrat in der SPÖ-
95 Regierung...kommentieren)

96 12.) Haben Sie jemals einen Sportler als Vorbild oder als Wahlkampf-Turbo
97 eingesetzt?

98 Nein

99 13.) Wurde jemals Kritik geübt an Ihrer Vergabe von Förderungen?

100 Immer. Vergabe ist immer ein Bereich, wo es andere gibt, die meinen, sie könn-
101 ten wichtiger sein und warum das und nicht jenes. Es beginnt bei der Errichtung
102 von Sportinfrastruktur, wo die Diskussion ist, warum wird das ein Fußballplatz
103 und warum wird es nicht irgendwas anderes. Also, selbstverständlich sind
104 Vergaben immer in der einen oder anderen Form immer in der Kritik bzw. in der
105 öffentlichen Diskussion. Aber es hält sich sehr in Grenzen im Vergleich zu ande-
106 ren Bereichen.

107 a) Wurde jemals Kritik geübt an Ihrer Auswahl von bestimmten Spielern bzw. be-
108 stimmten Teams für Wettkämpfe?

109 Nein. Also mit Spielern und sonst was halten wir uns da auch völlig raus. Es
110 ist immer die Frage, eben wann ein Sportinfrastrukturprojekt oder auch ein

111 Sanierungsprojekt durchgeführt wird auf einem Fußballplatz, wo die Frage ist,
112 warum der Verein A oder der Platz vom Verein A und nicht der Platz vom Ver-
113 ein B, also das ist natürlich immer in der Diskussion.

114 14.) Haben Sie jemals in Ihrer Zeit als Politiker einen Doping-Fall erlebt? Wenn ja,
115 was ist passiert?

116 Medial ja, das sicher. Ansonsten ist es aber natürlich kein wesentlicher Bereich,
117 wo ich, wir, eingebunden sind. Wir sind ja durchaus Mitfinanziere der NADA
118 und das ist unsere Verpflichtung, die wir als Kommune eingegeben haben. Aber
119 ansonsten ist es eigentlich immer natürlich eine Diskussion, die immer wieder
120 hochkommt bei der einen oder anderen internationalen Veranstaltung. Beim
121 Fördern von der einen oder anderen Laufveranstaltung, was wir vorhin geredet
122 haben, dass das immer wieder hochkommt, da ist man indirekt ein bisschen be-
123 troffen. Aber auch in Form von medialen Interviewanfragen, aber wie gesagt, da
124 vertraue ich auf jene Instrumentarien, die wir auf der nationalen Ebene haben
125 und das ist die Kommunalpolitik untergeordnet.

126 a) Nicht gefragt

127 15.) Wie haben Sie darauf reagiert?

128 Grundsätzlich sage ich, dass Doping in dem Bereich nichts verloren hat. Ist ja
129 trotzdem, glaube ich, eine einsichtige Stellungnahme. Aber wir, in erster Linie
130 damit, dass wir sagen, wir stehen als Partner bereit, auch für die NADA in Ös-
131 terreich und finanzieren die auch mit. Aber das ist es gleichzeitig.

132 16.) Muss ein Politiker um seinen Ruf fürchten nach einem Kontakt mit einem Do-
133 ping-Sünder?

134 Das kann einem immer passieren, ja. Es kann einem immer irgendwo mit sei-
135 nem Ruf beschäftigt, aber gleichzeitig macht man 1000e Fotos in einem Jahr
136 und welche immer da dann irgendwo sind, von dem ist man nicht gefeit. Die
137 Antwort könnte nur „menschen-scheu“ sein und das ist es wohl auch nicht (lacht).

138 17.) Warum ist Doping überhaupt reizvoll?

139 Weil natürlich ein gewisser Erfolgsdruck und auch ein gewisser Bereich der öf-
140 fentlichen Wahrnehmung für jeden ein attraktives Feld ist im Sinne einer
141 Selbstdarstellung und das dürfte für Leute, vor allem im Spitzensport tätig, aber
142 halt immer auch der Anreizpunkt sein, zu sagen, das ist für mich das Potential,
143 wo ich glaube, ich kann besser wie ein anderer sein, damit öffentliche Anerken-
144 nung bekommen für den Sieg. Und wie oft denkt man an die negativen Konse-

145 quenzen nicht dran neben den finanziellen Aspekten, aber bei vielen Entschei-
146 dungen denkt man zuerst an das, was die großen Vorteile sein könnten und be-
147 denkt die Nachteile nicht.

148 18.) Was könnte man tun um Doping einzudämmen?

149 Ich glaube, es geht nur durch starke Kontrollen, auch viel Bewusstseinsarbeit,
150 weil es mir schon wesentlich ist, dass Doping nicht nur quasi eine Form des un-
151 fairen Wettbewerbs ist, sondern schlicht und ergreifend ja auch viele der Dinge
152 die man setzt, auch für den Körper als solche Nachteile sind. Also gerade der
153 Gesundheitsaspekt ist durchaus einer, den sich viele in dem Bereich ja nicht
154 wirklich bewusst sind. Ich glaube, dass das ein Bereich ist, aber das ist so wie
155 rauchen und ähnliches mehr. Das ist halt ein schwieriger Kampf und auf der
156 anderen Seite eben klar zu machen, dass intensiv kontrolliert wird und dass es
157 jeden immer wieder auch treffen kann.

158 19.) Wie lässt sich für Politiker die Abgrenzung zu Doping vollziehen?

159 Unmittelbar wüsste ich nicht wie. Weil, wie gesagt, das ist eine klare politische
160 Verurteilung. Eine klare politische Stellungnahme dazu zu finden, ist sicherlich
161 der wesentlichste Bereich und da nicht auch so zu tun, wo man sagt, man kann
162 das verstehen. Es ist als solches auch gegenüber vielen anderen Sportlern ein
163 unfairer Bereich und das muss man auch klarmachen, dass es da kein Augen-
164 zwinkern geben kann, auch für den politischen Bereich. Ansonsten, wie gesagt,
165 wie soll man sich unmittelbar abgrenzen bei Gott sei Dank sehr vielen Bewer-
166 ben, die wir in der Stadt haben oder sonst was, kann man sich da nicht wirklich
167 abgrenzen, wahrscheinlich.

168 20.) Warum wird nicht mehr Geld in Dopingkontrollen investiert?

169 Das muss man durchaus auch die Dach- und Fachverbände in dem Bereich
170 meiner Ansicht nach fragen, weil ich glaube schon, dass ein gewisser Bereich
171 unmittelbar in jenen, wenn man so will, Fachbereichen liegt, die dafür auch zu-
172 ständig sind. Und da die Dach -und Fachverbände letztendlich dazu auch zu
173 motivieren, dass man sagt, das ist ein Bereich, das immanent im Bestandteil
174 der Sportausübung und nicht nur Aufgabe der öffentlichen Hand. Wann ich in
175 manchen Bereichen Bewerbe machen will, da muss ich halt genauso schauen,
176 dass ich sicherstelle, dass es entsprechende Kontrollen gibt, ich schauen muss,
177 weiß ich nicht, dass die Zuschauertribünen aufgestellt werden, oder ähnliches
178 mehr und da liegt halt der Fokus vielfach auf anderen Bereichen. Scheinbar,

weil man immer ein bisschen eine Angst hat, den Sport in Misskredit zu bringen oder seine Sportart in Misskredit zu bringen, was sicherlich ein nicht ganz unbegründeter Bereich liegt, weil ich es immer schade finde, dass bei einer verstärkten Kontrolle oder beim Aufkommen von Dopingfällen es nicht positiv diskutiert wird, dass man sagt, das ist eine Sportart, da wird intensiv kontrolliert., sondern automatisch immer die gesamte Sportart ein bisschen in Verruf gerät, was ich immer sehr schade finde.

(Anmerkung: offensichtlich ist das Bestreben nach Förderung höher als der Wunsch nach Doping-Kontrollen;

21.) Was wäre der korrekt Umgang mit Doping-Vereinen und Doping-Sportlern?

Wie gesagt, dafür bin ich wirklich zu weit weg von Thema. Ich glaube schon, dass es klare Sperren geben muss und auch klare Konsequenzen geben muss. Aber darüber hinaus fehlt mir, ehrlich gesagt, wirklich die Expertise. Ich glaube, da gibt es Leute, die das berufener beantworten können als ich.

22.) Finden Sie die Strafverschärfung beim ersten Dopingvergehen von 2 auf 4 Jahre Wettkampfverbot seitens der WADA ab 2015 gerechtfertigt?

Also, wie gesagt, das ist ein Bereich wie in vielen anderen Bereichen, dass die automatische Verschärfung und es ist ja allgemein gesellschaftlich gesehen, dass der erste Bereich immer ganz stark auf Verschärfungen hinausläuft auf der gesetzlichen Ebene, wann irgendwo, weiß ich nicht, ein schweres Delikt irgendwo passiert ist, auch immer gleich der erste Ruf nach Verschärfungen. Ich glaube nicht, dass das nicht immer automatisch die erste Antwort sein könnte. Aber ich sage gleichzeitig dazu, vertraue darauf, dass die Leute, die sich mit dem „intensiv und in einem gerade auch in einem internationalen Kontext auseinandersetzen müssen“, dass das dann hoffentlich in einer abgestimmten Art und Weise ist. Aber ich gehöre nicht zu jenen, die immer sagen, gleich die gesetzliche Verschärfung ist die adäquate Antwort. Auch nicht in anderen Bereichen, die mich unmittelbar da betreffen, sei es die Jugendwohlfahrt oder ähnliches mehr, sondern für mich durchaus immer der Ansatz auch steht: Ja, Strafe muss sein, der muss auch Konsequenzen haben und das sollen auch scharfe Konsequenzen sein. Gleichzeitig muss man überlegen, was kann es für andere Möglichkeiten geben. Aber, wie gesagt, da bin ich nicht derjenige, der sich darüber noch intensiv über eine Expertise verfügt, was kann man da noch tun. Das fängt mit anderen Bereichen an, welche therapeutischen Hilfsmitteln kann es

213 noch geben, wo ich mir denke, da sollte das eine das andere ergänzen. Nur die
 214 Keule ist immer zu wenig.

215 23.) Wie beurteilen Sie den neuesten österreichischen Dopingfall im Skilanglauf?
 216 Das was mich ein bisserl nachdenklich stimmt, was immer leider in diesen Be-
 217 reichen stattfindet, oder ein immer wieder ein Teil da stattfindet. Aber ich sehe
 218 das immer grundsätzlich auch vor dem Hintergrund, na hoffentlich ist es ein In-
 219 diz dafür, dass man es konsequenter verfolgt. Das ist der Vorfall.

220 24.) Name?
 221 Christian Oxonitsch

222 25.) Was ist ihre höchste angeschlossene Schulbildung?
 223 Matura

224 26.) Alter?
 225 52 Jahre

226 27.) Nicht gefragt (was ist ihr momentaner Beruf)?

227 28.) Wo sind Sie aufgewachsen?
 228 In Wien, Ottakring

229 29.) Welche Ausbildung oder Erfahrung hilft Ihnen bei der Tätigkeit als Sportpolitiker?
 230 Einerseits meine Tätigkeit in einem Sportverein über einige Jahre hindurch im
 231 Bereich des WAT Ottakrings. Auf der anderen Seite sage ich durchaus das was
 232 viele Jugendliche gemacht haben, eine breite Angebotspalette in der Stadt ge-
 233 nützt zu haben. Also vom Handball über Volleyball, was ich alles gespielt habe
 234 irgendwann einmal eine Zeit lang, bis hin zur Tatsache, dass ich jetzt einfach
 235 Hobbyläufer bin und damit auch weiß, dass es für viele Menschen auch einen
 236 anderen Bereich der Sportausübung gibt als den klassischen Vereinssport und
 237 in dieser Mischung, sage ich jetzt einmal

238 Fragesteller: Ihr Interesse an Sport-Politik?
 239 Das ist jetzt schwer zu sagen. Aber gerade das Hineinwachsen in die politische
 240 Tätigkeit selber. Ich komme ja eh, bewege ich mich.

241 30.) Wie kamen Sie in Kontakt mit Sportpolitikern?
 242 In erster Linie muss ich sagen über meine politische Tätigkeit hier, nämlich so-
 243 wohl als Mitglied des Gemeinderatsausschuss des zuständigen und dann natür-
 244 lich klarerweise über meine Tätigkeit als Stadtrat auch, weil ich viele der Projek-
 245 te gemeinsam mit dem Ministerium mach´ oder ähnliches mehr und dann natür-
 246 lich immer wieder auch internationale Delegationen zu Besuch hab´.

- 247 31.) Was weckte erstmals er aus dem Wohnbauressort, war dann Ersatzmitglied bei
248 der Grete Laska noch im Sportausschuss und da eigentlich immer wieder die
249 Feststellung, wie schwierig und differenziert es in dem Bereich mit vielen unter-
250 schiedlichen Erwartungshaltungen ist umzugehen. Und das ist durchaus auch
251 was Anstrengendes, aber was Spannendes auch.
- 252 32.) Haben Sie sich selbst aktiv sportlich betätigt?
- 253 a) Wenn ja, welche Bereiche?
- 254 Ja, habe ich, in verschiedenen Bereichen.
- 255 b) War das in oder außerhalb von einem Verein?
- 256 Sowohl innerhalb als auch jetzt außerhalb. Also früher Handball in der Schule
257 begonnen, dann in WAT Hernals, dann Volleyball in der Schule, dann Volley-
258 ball bei der Post und dann irgendwann mit dem Studium war es dann eigent-
259 lich aus.

21.13.2 Schweitzer

1 Leitfadeninterview mit Karl Schweitzer am 19.3.2014, Sportstaatssekretär 2003- 2 2007 (BZÖ, vorher FPÖ)

- 3 1.) Wie lange waren Sie als Politiker tätig?
- 4 17 Jahre
- 5 2.) Wie haben Sie dort begonnen, wie war der Einstieg?
- 6 Der Einstieg war über ein Assessment-center, das im Jahre 90 von der FPÖ
7 veranstaltet wurde. Das hat mich schon immer interessiert einmal über mich
8 mehr zu erfahren. Ohne Zielsetzung ins Parlament zu kommen, weil ich mich
9 nicht einmal annähernd damit beschäftigt habe. Ich war 1990 auf einmal Spit-
10 zenkandidat und bin im November 1990 im Parlament gesessen.
- 11 3.) In welchem Bereich waren Sie in der Sport-Politik?
- 12 Ich war immer Sportsprecher der FPÖ, bin dann eben Sportstaatssekretär ge-
13 worden aber auch auf Grund der Tatsache, dass ich Sport studiert habe, im
14 Sport auch tätig war als Trainer und Funktionär vor meiner Zeit in der Politik u.a.
15 auch die Vereinigung akademischer Leibeserzieher geführt habe und deren In-
16 teressen schon vertreten habe.

17 a) Hauptaufgaben in der Sport-Politik?

18 Die Hauptaufgaben in der Sport-Politik waren einfach die Grundlagen für den
19 österreichischen Sport zu verbessern. Was man natürlich in meiner Zeit als
20 Sportstaatssekretär, das muss ich schon sagen, damit man nicht Geschichts-
21 fälschung betrieben wird, auch deutlich geschafft habe. Egal, ob es im Bereich
22 der infrastrukturellen Verbesserungen war, habe ich gerade aufgezeigt. Wir
23 haben ein völlig neues Sportförderungsgesetz auf die Beine gestellt, das muss
24 ich auch einmal sagen, weil den Deckel, den meine Vorgänger eingezogen
25 haben, der dazu geführt hat, dass die österreichische Sportförderung bei 500
26 Millionen Schilling damals bzw. rund 37 Millionen Euro eingefroren war, den
27 haben wir dann unter meiner Zeit weggebracht. Weil wir dann gesagt haben,
28 wir kriegen 3% des Bruttoumsatzes der Österreichischen Lotterien und damit
29 ist natürlich die Sportförderung unheimlich stark gestiegen und ist heute, ich
30 weiß es nicht genau bei 80, 90 Millionen Euro. Das geht genau auf diese Zei-
31 ten zurück, das habe ich damals ausverhandelt. Da ist auch mit verhandelt
32 worden, dass z.B. der Behindertensport eine fixe Größe ist im Bereich der
33 Sportförderung. Weil vorher hat es für den Behindertensport aus der Sportför-
34 derung gar nichts gegeben. Das war einer der wesentlichen Punkte. Ein we-
35 sentlicher Punkt war der Versuch mit der Entwicklung von „Fit für Österreich“,
36 den Sport als Dienstleister im österreichischen Gesundheitssystem zu etablie-
37 ren. Weil wir gesagt haben, die Prävention durch Bewegung wird wahrschein-
38 lich sinnvoller sein als nachher das Pulverl nehmen. Und wir haben mit der
39 Wiener Gebietskrankenkasse einen Superstart gehabt, die angefangen haben
40 durch Bewegungseinheiten bei Diabetes II die Pulverl zu ersetzen. Und wenn
41 die Ärzte mitgespielt hätten, dann wäre wahrscheinlich heute der Sport als
42 Dienstleister im Gesundheitssystem eine fixe Größe. Aber die Pharmaindustrie
43 und die Ärzte, das muss man auch wissen, interessiert das in Wahrheit nicht.
44 Es ist traurig, aber wahr. Ich habe sehr viele Diskussionen gehabt, auch mit
45 den sogenannten Gesundheitspolitikern aus dem Parlament. Das sind keine
46 Gesundheitspolitiker, das sind alles Krankheitspolitiker. Ja, sie setzen erst
47 wenn die Krankheit da ist, an. Das ist der Punkt und darüber muss man reden.
48 Warum? Weil das ganze Gesundheitssystem ist ein Krankheitssystem. Fal-
49 sche Bezeichnung.

50 4.) Wie viel Aufmerksamkeit haben Sie dem Sport-Politik Bereich gewidmet?

- 51 Das ist der Inhalt meines Lebens.
- 52 5.) Wie sehr hat Sie die Beschäftigung mit Sport-Politik interessiert?
- 53 Nicht gefragt.
- 54 6.) Inwiefern ist die Sportpolitik in Ihrer Partei bzw. in der Regierung abgestimmt?
- 55 Ich habe dort freie Hand gehabt, das hat mich sehr sehr motiviert. Nicht nur von
- 56 der Partei aus. Die haben gesagt: „Du machst das, weil von dir wissen wir, du
- 57 hast eine Ahnung und du lebst das.“ Da muss ich auch im Nachhinein sagen:
- 58 Ich war ja angesiedelt im Bundeskanzleramt und der Sportminister war ja ei-
- 59 gentlich der Wolfgang Schüssel. Aber nach einem sehr sehr guten Gespräch
- 60 mit ihm, das war ein bisserl ein Screening auch, hat er mir völlig freie Hand ge-
- 61 lassen und das war ein tolles arbeiten. Und wenn ich nicht diese politisierten
- 62 Funktionäre im Haus des Sports gehabt hätte, hätten wir wahrscheinlich noch
- 63 viel mehr weitergebracht.
- 64 7.) Wann haben Sie die Tätigkeit als Sport-Politiker beendet?
- 65 Beendet habe ich es eigentlich gar nicht, weil ich versuche jetzt auch noch mit-
- 66 zumischen als Präsident der österreichischen Basketballliga. Als Staatssekretär
- 67 2007. Dann ist der Lopatka gekommen und der hat immer gejammert: „Der
- 68 Gusenbauer lässt ihn nicht.“
- 69 8.) Inwiefern hatten Sie persönlich mit Sport-Förderung zu tun?
- 70 Das war das große Thema: Die Fachverbände und die Dachverbände sind zu
- 71 mir gekommen mit der Forderung, sie wollen die Sportmilliarde haben. Damals
- 72 noch in Schilling. Und diese Sportmilliarde haben sie dann schlussendlich be-
- 73 kommen mit der völligen Neugestaltung des Sportfördergesetzes. Das schrei-
- 74 ben sich jetzt andere auf ihre Fahnen, aber ich glaube 2005 ist das beschlossen
- 75 worden, aber unter unserer Zeit auf alle Fälle. Deckel weg und gezielte Sport-
- 76 förderung mit Projekten u.s.w. Was jetzt passiert, das schaue ich mir an, ob das
- 77 zielführend ist.
- 78 9.) Welche Sportler bzw. Vereine haben Sie vornehmlich gefördert?
- 79 Ich habe alle sportrelevanten Organisationen, sofern sie ein Konzept gehabt
- 80 haben, das eine Verbesserung vorgesehen hat, angehört und nach Maßgabe
- 81 der Mittel gefördert. Da hat es keine Schwerpunktsetzungen in dem Sinne ge-
- 82 geben.
- 83 10.) Nach welchen Kriterien gingen Sie bei der Auswahl vor?
- 84 11.) Inwiefern haben sich diese Kriterien im Lauf der Zeit geändert?

85 Beide Fragen nicht gestellt.

86 12.) Wer außer Ihnen hat dabei noch mitbestimmt über die Förderungen?

87 Das Problem ist, dass man im Sport natürlich immer wieder den Konsens su-
88 chen muss mit den Dachverbänden einerseits, mit den Fachverbänden ande-
89 rerseits, mit der BSO, dann kommt noch unter Umständen, weil die auch in den
90 Gremien sitzen das ÖOC dazu bzw. die Sporthilfe womöglich auch noch. Gut,
91 da war ich eh selber dann schon Präsident. (lacht)

92 13.) Wurden die Vergabe-Kriterien Partei-intern abgestimmt?

93 Nein, bei mir nicht.

94 14.) Haben Sie jemals einen Sportler als Vorbild oder als Wahlkampf-Turbo einge-
95 setzt?

96 Als Kind habe ich ein Vorbild gehabt, das war der Karl Schranz, weil den habe
97 ich einmal live erlebt, wie er in Val Gardena den Riesenslalom gewonnen hat.
98 Das ist mir auch wichtig zu sagen. Ich habe ein sehr sehr gutes Verhältnis zu
99 vielen aktiven Sportlern aufbauen können, weil ich Gott sei Dank in der Lage
100 war, mit Ihnen über ihren Sport zu reden, weil ich ihn auch selber ausgeübt ha-
101 be. Egal, ob das jetzt Schilanglauf war oder Biathlon oder Tischtennis oder
102 Fußball, egal. Und habe Gott sei Dank auch viele Freunde gefunden. Kennen
103 Sie übrigens mein Bilanzbuch? Ich weiß nicht, ob es das noch wo gibt. Zumin-
104 dest kann ich Ihnen eines borgen.

105 Fragesteller: Bitte ja.

106 Oder ich kann Ihnen eine DVD geben, da ist alles drauf. Da sind auch so
107 Statements von diversen Sportlern. Ich bin mit dem Felix Gottwald gelaufen, ich
108 bin mit dem Stadlober gelaufen, ich bin mit der Susi gelaufen, mit der Graf Steffi
109 habe ich trainiert, mit der Mayr Andrea habe ich trainiert. Ich bin mit dem Hubert
110 Neuper über seine Schanzen gesprungen, ich bin im Ruderboot gesessen beim
111 Höhentrainingslager am Kühtai Stausee. Ich habe Tischtennis gespielt mit dem
112 Werner Schlager.

113 15.) Wurde jemals Kritik geübt an Ihrer Vergabe von Förderungen?

114 Es waren immer welche, die gemeint haben, sie verdienen noch mehr. Aber
115 grundsätzlich hat es ein Rieseneinverständnis gegeben, denn es hat ja dann
116 mit einem Schlag vielmehr Geld zu verteilen gehabt. Also das ist schon positiv
117 aufgenommen worden. Die Aufnahme des Behindertensports war in Wahrheit
118 ein Meilenstein. Aber damals hat man natürlich nicht seitens der Medien so eu-

119 phorisch über die Dinge berichtet, die da passiert sind. Ich habe das Glück ge-
120 habt, wie ich verantwortlich war für den Sport, der österreichische Sport bei den
121 ganz großen Veranstaltungen die tollsten Erfolge überhaupt gefeiert hat. Olym-
122 pia in Athen, Olympia in Turin. (lacht)

123 16.) Haben Sie jemals in Ihrer Zeit als Politiker einen Doping-Fall erlebt?
124 Ja.

125 a) Wenn ja, was ist passiert, wer war involviert?

126 Nachdem man in Österreich, was das Thema betrifft, ich sage einmal, sehr
127 unehrlich ist und wenn man mehr weiß und ich weiß sehr viel was das Thema
128 betrifft, es aber nicht zu 100% beweisen und belegen kann, muss man natür-
129 lich sehr vorsichtig sein, was man in der Öffentlichkeit sagt. Das hat schon in
130 den 60er Jahren angefangen, dass österreichische Sportler Erfolge erzielt ha-
131 ben und zwar nicht deshalb, weil sie so viel Schweinsbraten gegessen haben.
132 Und dass man den Dingen nicht auf den Grund gegangen ist und warum man
133 das nicht gemacht hat, das entzieht sich meinen Kenntnissen. Als damals
134 Sportverantwortlicher habe ich ja überhaupt keine Möglichkeit gehabt, das was
135 ich mir persönlich gedacht habe, das was ich persönlich beobachtet habe, zu
136 sagen, weil dann wäre ich am nächsten Tag wahrscheinlich irgendwo erschla-
137 gen gefunden worden. Es ist so. Ob das jetzt nur in Österreich so ist, das
138 glaube ich nicht. Es wird wahrscheinlich überall, im Rahmen des Möglichen
139 gedopt oder es werden leistungssteigernde Maßnahmen umgesetzt, bis man
140 halt erwischt wird. Augenscheinlich für mich als einfacher Beobachter der
141 Sportszene war schon der Aufschwung in vielen österreichischen Sportarten
142 zu einer Zeit, wo ehemalige ostdeutsche Trainer nach Österreich gekommen
143 sind. Ich brauche jetzt die Namen nicht alle aufzählen, aber es war halt in der
144 Leichtathletik und im Schwimmsport so. Österreich hat auch im Rudersport
145 faszinierende Erfolge gehabt, im Schilanglauf faszinierende Erfolge. Der Ein-
146 zige, der jemals zugegeben hat, dass gedopt wird, und der dann auch später
147 gesagt hat: „Aber nicht allein ich habe gedopt,“ das ist der Andi Berger.

148 Fragesteller: Da ist die ganze Staffel erwischt worden.

149 So ist es. Und ich kenne Sportler, von denen ich selbst weiß, dass sie gedopt
150 haben, aber in der Öffentlichkeit natürlich noch immer bestreiten. So, was soll
151 ich jetzt dazu sagen?

152 Fragesteller: Dankeschön, die Frage ist beantwortet.

153 17.) Wie haben Sie darauf reagiert?
 154 wurde nicht gestellt.

155 18.) Muss ein Politiker um seinen Ruf fürchten nach einem Kontakt mit einem Do-
 156 ping-Sünder? Wenn ja, warum? Wenn nein: warum nicht?
 157 Ich glaube nicht. Mir haben sie versucht, einiges anzuhängen, aber was kann
 158 ich dafür, wenn der Nachbar säuft.

159 19.) Welche Bedeutung im Kampf gegen Doping nimmt Prävention gegenüber
 160 Sanktion ein und welchen Stellenwert sollte sie haben?
 161 Prävention kann man nur bei jungen Leuten machen. Man muss ja ganz klar
 162 sagen: Der Spitzensport, der heute so verkommerzialisiert ist, ermöglicht jungen
 163 Menschen viel Geld zu verdienen, wenn er an die Spitze kommt und da ist na-
 164 türlich womöglich, wenn man die Gelegenheit bekommt, es schon sehr verlo-
 165 ckend, es zu tun. Weil wenn man weiß, wenn man einmal einen ganz großen
 166 Erfolg gehabt hat, dann braucht man sich um die Zukunft keine allzu großen
 167 Sorgen machen.

168 20.) Wie zufrieden sind Sie mit der Gewichtung der Ausgaben für Dopingkontrollen
 169 im Vergleich zu Ausgaben für Sportförderung?
 170 Die Zahlen kenne ich nicht genau, aber es geht gar nicht ums Geld. Es geht da-
 171 rum, dass da ordentliche Arbeit geleistet wird. Und jetzt sage ich, dass in Öster-
 172 reich wieder typisch österreichisch gearbeitet wird. Weil wenn der ORF z.B.
 173 Leute beschäftigt und zwar schon über Jahre beschäftigt, die in solche Fälle
 174 verwickelt waren: Andi Goldberger, Hans Knauß, auch der Rainer Schönfelder,
 175 die immer wieder irgendwo auftreten im ORF, da wird dann nicht an einer Prob-
 176 lemlösung in allen Ebenen gearbeitet.

177 21.) Warum ist Doping überhaupt reizvoll?
 178 Weil man durch eine Leistungssteigerung, wenn man sich das anschaut, wie
 179 heißt der Radfahrer jetzt?

180 Fragesteller: Bernhard Kohl.
 181 Der Bernhard Kohl hat im Endeffekt, obwohl er dann überführt wurde, profitiert.
 182 Der Bernhard Kohl ist heute unser Antidopingexperte. Immer, wenn ein neuer
 183 Fall auftritt, wird er gefragt, ist erfolgreich umgestiegen. (lacht). Sein Name hat
 184 einen Bekanntheitsgrad erreicht, den er nie erreicht hätte, hätte er nicht gedopt.
 185 Und hat damit natürlich eine Ebene erreicht, auf der wäre er als dopingfreier
 186 Radsportler nie anzutreffen.

187 Fragesteller: Er hat öffentlich gesagt, dass er ca. 200 Mal kontrolliert wurde und kein
188 einziges Mal erwischt worden sei. Damit sind die Dopingkontrollen auch nicht
189 sehr wirksam. Er wurde von Dopingdealer Matschiner betreut.
190 Ich kenne ihn persönlich. Man hätte den Matschiner als Kronzeugen nehmen
191 können und der hätte allerhand zu erzählen. Ich weiß viel von ihm.

192 22.) Was könnte man tun, um Doping einzudämmen?
193 Erstens einmal die Sünder beinhart zu bestrafen, zweitens konsequenter sein
194 bei der Verfolgung von Dopingsündern. Es gibt ein Missverhältnis. Die Wett-
195 kampfkontrollen bringen meines Erachtens bei weitem nicht das. Ich brauche
196 die „out of competition controls.“ Ich glaube, dass in diesem Bereich viel zu we-
197 nig passiert. Gibt’s in Jamaica out of competition controls? Nein. Gibt’s in China?
198 Nein. Die kanadische Eishockeynationalmannschaft hat gesagt: „Wir lassen uns
199 nicht kontrollieren. Entweder wir spielen so mit oder nicht.“ Was ist? Mitgespielt
200 haben sie. Wir wissen aus der österreichischen Perspektive, dass viele Spit-
201 zensportler früher, jetzt beobachte ich das nicht so genau, in Südafrika trainiert
202 haben. Da gibt es einen Rücktritt einer prominenten Sportlerin, die uns aus
203 Südafrika wissen hat lassen, sie steigt aus. Warum? Das war die Steffi seiner-
204 zeit. Und wer hat die Glasscherbenaktion jemals untersucht? Na also.

205 23.) Wie lässt sich für Politiker die Abgrenzung zu Doping vollziehen?
206 Ich habe eine Geschichte erlebt, wo ich dann gewusst habe, ich bin total belo-
207 gen worden. Aber da war ich einfach naiv. Und zwar ist es gegangen um einen
208 Misttest. Sagt eine Sportlerin, sie braucht einen Gesprächstermin mit mir. Dann
209 haben wir uns getroffen, erzählt sie mir eine Geschichte: Sie war nicht daheim,
210 weil sie mit ihrem Freund unterwegs war, nicht mit dem Mann, sondern mit dem
211 Freund. Jetzt hat sie aber nicht offiziell sagen können wo sie war und deshalb
212 ist halt das Problem entstanden, dass die Leute (Dopingfahnder, Anmerkung
213 Knyz) bei ihr daheim angeklopft haben und sie war nicht da. Aber sie hat ja
214 nicht melden können, ich fahre mit meinem Lover nach Venedig. Es hat alles
215 nicht gestimmt, das hat sie vorher mit ihrem Mann abgesprochen, dass das als
216 Grund für das Nichtdasein angegeben hat. In Wahrheit war sie eh da und ist ge-
217 flüchtet. Das war unsere berühmte Sprinterin, die Müller.

218 24.) Warum wird nicht mehr Geld in Dopingkontrollen investiert?

219 25.) Was wäre der korrekte Umgang mit Doping-Vereinen und Doping-Sportlern?

220 Beide Fragen nicht gestellt, da Schweitzer Besuch bekam und es ein Zeitprob-
 221 lem gab.

222 26.) Finden Sie die Strafverschärfung beim ersten Dopingvergehen von 2 auf 4 Jah-
 223 re Wettkampfverbot seitens der WADA ab 2015 gerechtfertigt?

224 Absolut. Alle, die erwischt werden, muss man strafen. Außer wir folgen dem An-
 225 satz des neuen Neos-Sportsprecher, der hat gesagt: „Nach dem das eh alles
 226 verlogen ist, geben wir frei.“ Der liberale Zugang ist, jeder kann machen mit sei-
 227 nem Körper was er will.

228 27.) Wie beurteilen Sie den neuesten österreichischen Dopingfall im Skilanglauf?

229 Es wird wieder einmal so verlaufen, dass das eine völlig isolierte Einzelaktion ist.
 230 Damit wird der gute junge Mann wahrscheinlich für sein Leben lang gestraft
 231 sein und dahinter schaut man nicht. Bei uns wird, typisch österreichisch, vieles
 232 mit Augenzwinkern gemacht, das habe ich schon gesagt. Goldberger, Knauß,
 233 Schönfelder dürfen operieren, weil sie vom ÖSV in der upper-class zuhause
 234 sind.

235 28.) (Name)

236 Karl Schweitzer

237 29.) Was ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?

238 Studium

239 30.) (Alter)

240 61

241 31.) Was ist Ihr momentaner Beruf?

242 Rentner (lacht)

243 32.) Wo sind Sie aufgewachsen?

244 Im Südburgenland

245 33.) Welche Ausbildung oder Erfahrung hat Ihnen bei der Tätigkeit als Sportpolitiker
 246 geholfen?

247 Mein Sportstudium. Meine vielen ausgeübten Sportaktivitäten mit Teilnahme an
 248 diversen Meisterschaften, egal ob das Schach war, Fußball, Tennis, egal.
 249 Schlussendlich dann meine abgeschlossenen Trainerausbildungen.

250 34.) Wie kamen Sie in Kontakt mit Sportpolitikern?

251 Die sind zu mir gekommen.

252 35.) Was weckte erstmals Ihr Interesse an Sport-Politik?

253 Die Möglichkeit, im Parlament als Sportsprecher zu fungieren. Ich habe Sport
 254 immer beobachtet, aber nicht aus sportpolitischer Sicht, sondern einfach als
 255 Sportinteressierter. Dann hat mich auch die Politik dahinter interessiert, weil ich
 256 schon immer das Gefühl gehabt habe, die funktioniert nicht ordentlich.

257 36.) Haben Sie sich selbst aktiv sportlich betätigt? Wenn ja, welcher Bereich?
 258 War das in oder außerhalb von Vereinen?

259 Ich erzähle meinen Kindern immer, dass ich den Raab vor zehn Jahren, egal
 260 um was es gegangen ist, geschlagen hätte. Bei „Schlag den Raab.“ Ja, ist so.

261 Fragensteller: Aber sie haben schon selbst aktiv Sport betrieben?

262 Ich habe 24 Jahre aktiv Fußball gespielt, bin Marathonläufe gelaufen, habe viel
 263 gemacht in und außerhalb von Vereinen, spiele heute noch Seniorentennis.

21.13.3 Wittmann

1 Leitfadeninterview mit Sportstaatssekretär Peter Wittmann am 27.03.2014

- 2 1.) Wie lange waren Sie schon als Politiker tätig?
 3 24 Jahre
- 4 2.) Wie haben Sie dort begonnen, wie war der Einstieg?
 5 Sportstadtrat in Wiener Neustadt
- 6 3.) In Welchem Bereich waren Sie in der Sport-Politik, was waren Ihre Hauptaufga-
 7 ben dabei?
 8 Ich war Sportstadtrat in Wr. Neustadt, dann Sportstaatssekretär von 1997-2000,
 9 Sportausschussmitglied von 2000 bis jetzt und ASKÖ-Präsident 9 Jahre oder
 10 was, und 7 Jahre BSO-Präsident.
- 11 4.) Wie viel Zeit/Aufmerksamkeit haben Sie diesem Bereich gewidmet?
 12 (Nicht gestellt)
- 13 5.) Wie sehr hat Sie die Beschäftigung mit Sport-Politik interessiert?
 14 Sehr, sonst hätte ich nicht so viele Funktionen gemacht.
- 15 6.) Inwiefern ist die Sportpolitik in Ihrer Partei bzw. in der Regierung abgestimmt?
 16 Es gibt verschiedene Mechanismen. Innerhalb der Partei gibt's zwei Ebenen:
 17 Das eine ist das Ministerium, wenn es von unserer Seite besetzt wird und den
 18 Sportausschuss und die Sportausschussmitglieder auf parlamentarischer Ebene

- 19 und dann gibt es natürlich noch die Landesebenen, die da zu koordinieren sind.
20 Wobei die Hauptkoordinierung zwischen Ministerium und Parlament passiert, in
21 einigen Fällen, wenn es ein spezifisches Bundesland betrifft, auch mit dem
22 Bundesland.
- 23 7.) Wann haben Sie die Tätigkeit als Sport-Politiker beendet?
24 Ich war auch unter Blau-schwarz BSO-Präsident.
25 Erkenntnis: Sport Experten werden unabhängig von Parteibuch angestellt
- 26 8.) Inwiefern hatten Sie persönlich mit Sport-Förderung zu tun?
27 In all meinen Funktionen, als ASKÖ-Präsident, als BSO-Präsident, bin in der
28 BSO vorgestanden, die ja eigentlich die Sportförderungen an die Fach- und
29 Dachverbände weitergegeben hat. Ich war das vis-a-vis für die Regierung. Als
30 BSO-Präsident ist man sozusagen das NGO vis-a-vis gegenüber der Regierung.
- 31 9.) Welche Sportler bzw. Vereine haben Sie vornehmlich gefördert?
32 Meine Aufgabe als BSO-Präsident war nie Vereine zu fördern, sondern mein
33 vis-a-vis waren wieder nur die Fach- u. Dachverbände. Innerhalb der Fach-u.
34 Dachverbände sind dann die Förderungen weitergegeben worden bis auf Ver-
35 einsebene. Als ASKÖ-Präsident habe ich dann natürlich meine Vereine geför-
36 dert, wo bei das aber wieder hauptsächlich die Aufgabe der Bundesländerpräsi-
37 denten war.
- 38 10.) Nach welchen Kriterien gingen Sie bei der Auswahl vor? (Nicht gefragt)
- 39 11.) Inwiefern haben sich diese Sportförderungskriterien im Lauf der Zeit geändert?
40 Natürlich massiv. Die Förderrichtlinien oder die Förderschwerpunkte hat das
41 Ministerium vorgegeben, dann war eine Umstellung von reiner Basisförderung
42 auf Projektförderung, die sind laufend einer Entwicklung unterlegen und zuletzt
43 haben wir jetzt eine Bundessportförderung mit neuem Bundessportfördergesetz
44 2013 auf ganz neue Beine gestellt ab 14.
- 45 12.) Wer (außer Ihnen) hat dabei noch mitgestimmt über die Förderungen?
46 (Nicht gestellt)
- 47 13.) Wurden die Vergabe-Kriterien Partei-intern abgestimmt?
48 Die Vergabekriterien haben mit der Partei nichts zu tun.
- 49 14.) Haben Sie jemals einen Sportler als Vorbild oder als Wahlkampf-Turbo einge-
50 setzt?
51 Nein.
- 52 15.) Wurde jemals Kritik geübt an Ihrer Vergabe von Förderungen?

53 In der BSO immer. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Verband wird nie zu-
54 frieden sein mit den Mitteln, die er kriegt.

55 16.) Haben Sie jemals in Ihrer Zeit als Politiker einen Doping-Fall erlebt?

56 Mehrere. Der berühmteste war der Kohl.

57 a) Sagt Ihnen der Name Andreas Goldberger etwas?

58 Ja. Das war in meiner Zeit. Kokain war nur der Verdacht, war niemals nach-
59 gewiesen.

60 Fragesteller: Er hat es dann öffentlich zugegeben.

61 Ja.

62 17.) Wie haben Sie darauf reagiert?

63 (Nicht gefragt)

64 18.) Muss ein Politiker um seinen Ruf fürchten nach einem Kontakt mit einem Do-
65 ping-Sünder?

66 Genauso wie man nicht hineinschauen kann in einen anderen Menschen, wie
67 haben Kontakt mit vielen Menschen. Manche werden davon straffällig, und
68 manche werden nicht straffällig. Manche werden halt Dopingfälle und manche
69 nicht. Man hat den Sportlerkontakt und Respekt vor der Leistung sowie man zu
70 anderen Menschen Respekt vor der Leistung hat, weil er in seinem Beruf erfolg-
71 reich ist und der kann dann auch auf die schiefe Bahn geraten. Und als Anwalt
72 bin ich das überhaupt gewöhnt, dass sich das so und so entwickelt.

73 19.) Welche Bedeutung im Kampf gegen Doping nimmt Prävention gegenüber
74 Sanktion ein?

75 Wir haben versucht, wie wir das neue Antidopinggesetz gemacht haben, der
76 Prävention auch einen gesetzlichen Auftrag zu erteilen. Das heißt, die NADA
77 hat auch einen gesetzlich verbindenden Auftrag Prävention zu üben. Ich glaube,
78 dass das wahrscheinlich das Wichtigste ist, in Schulen, insbesondere in sport-
79 bezogenen Schulen aufzuklären, wie der Kontakt stattfindet mit Doping und was
80 dahintersteckt. Was man schon alles testen kann, was man schon alles im
81 Nachhinein, weil die Proben werden ja aufgehoben, man soll sich nie zu sicher
82 fühlen und wenn man das klar verankern kann, dann fruchtet das. Und ich
83 glaube, das fruchtet auch bereits.

84 a) Welchen Stellenwert sollte sie haben?

85 Je früher desto besser die Prävention stattfindet, desto weniger glaube ich
86 kommen wir in die Sanktionsmechanismen.

87 20.) Wie zufrieden sind Sie mit der Gewichtung der Ausgaben für Dopingkontrollen
88 im Vergleich zu Ausgaben für Sportförderung?

89 Ich glaube, dass das mittlerweile durch das neue Dopinggesetz eine sehr ge-
90 gesunde Mischung ist. Gerade Österreich hat da relativ den „turn around“ ge-
91 schafft.

92 21.) Warum ist Doping überhaupt reizvoll?

93 Weil im Sport der Erfolg das Maßgebliche ist und diesem Erfolg alles unterge-
94 ordnet wird. Manche versuchen es halt mit illegalen Mitteln zu machen.

95 22.) Was könnte man tun, um Doping einzudämmen?

96 Wie gesagt, das Wichtigste ist Prävention, das Zweitwichtigste ist, dass man
97 das Umfeld des Sportlers unter schwere Strafen stellt, damit der Sportler gar
98 nicht in Versuchung kommt, damit anzufangen, weil die Trainer, die Ärzte, die
99 mit ihm unmittelbar zu tun haben, einen maßgeblichen Einfluss auf ihn haben.
100 Und das haben wir auch gemacht, wir haben das Umfeld auch schwer unter
101 Strafe gestellt. Dazu kommt: Er muss das Dopingverfahren zahlen, er muss die
102 Preisgelder zurückgeben, das sind Konsequenzen, die es jetzt auch schon gibt.
103 Und ein Strafverfahren gibt es auch noch. Das kann auch mit Geldstrafen ein-
104 hergehen. Das andere ist, wenn er wegen Betruges verurteilt wird, kann er na-
105 türlich auch bis ins Gefängnis kommen.

106 23.) Wie lässt sich für Politiker die Abgrenzung zu Doping vollziehen?

107 (Nicht gefragt)

108 24.) Warum wird nicht mehr Geld in Dopingkontrollen investiert?

109 Ich glaube, dass Österreich genug hat. Es ist nicht das Netz der betroffenen
110 Kontrollen, weil sonst wir nicht darauf kommen würden. Wir sind ja beim jetzi-
111 gen Langläufer deswegen darauf gekommen, weil er in Österreich gedopt hat
112 und in Österreich erwischt wurde. Nicht bei den Olympischen Spielen, sondern
113 in Österreich.

114 Fragesteller: Bernhard Kohl hat gesagt, dass er an die 200 Mal kontrolliert wurde und
115 keiner ist darauf gekommen. Das heißt, dass die Kontrollen nicht sehr wirksam
116 sind.

117 Bernhard Kohl war auf einem internationalen Level und die österreichischen
118 Kontrollen waren nur ein ganz kleiner maßgeblicher Teil, wenn er im Inland war.
119 Aber den Langläufer z.B., den hat man nicht bei Olympia erwischt, sondern er-
120 wischt hat man ihn in Österreich.

121 25.) Was wäre der korrekte Umgang mit Doping-Vereinen und Doping-Sportlern?
 122 Ich glaube, dass man da ein sehr ausgewogenes Augenmaß mittlerweile hat. Er
 123 wird gesperrt, der Verein muss das ganze Verfahren auch zahlen, ich glaube,
 124 dass es da ganz massive Strafen gibt.

125 26.) Finden Sie die Strafverschärfung beim ersten Dopingvergehen von 2 auf 4 Jah-
 126 re Wettkampfverbot seitens der WADA ab 2015 gerechtfertigt?
 127 Wenn das international abgestimmt ist, ja. Wenn man es nur als Einzelland
 128 macht, hat das nicht viel Sinn.

129 27.) Wie beurteilen Sie den neuen österreichischen Dopingfall im Skilanglauf? (Nicht
 130 gefragt)

131 28.) Name?
 132 Peter Wittman

133 29.) Was ist Ihre höchst abgeschlossene Schulbildung?
 134 Mein Doktorat

135 30.) Alter?
 136 8.3.1957

137 31.) Was ist Ihr momentaner Beruf?
 138 Abgeordneter und Anwalt

139 32.) Wo sind Sie aufgewachsen?
 140 In Wiener Neustadt

141 33.) Welche Ausbildung oder Erfahrung hat Ihnen bei der Tätigkeit als Sportpolitiker
 142 geholfen?
 143 Bevor ich politisch tätig wurde, war ich Präsident vom Neustädter Fußballclub.
 144 Selber habe ich auch viel Fußball gespielt und lang.

145 34.) Wie kamen Sie in Kontakt mit Sportpolitikern?
 146 In dem ich selber einer geworden bin. Erst war ich Präsident vom SC, da
 147 kommt man auf Ebene der Stadt mit Sportpolitikern zusammen.

148 35.) Was weckte erstmals Ihr Interesse an Sport-Politik?
 149 Ich habe fast alle Sportarten gemacht, insbesondere Risikosportarten.

150 Fragesteller: Welche?
 151 Fallschirmspringen, Wildwasserschwimmen, Rafting, Kajak fahren.

152 36.) War das in oder außerhalb von einem Verein?
 153 Beides
 154

21.14 Auswertung der Interviews von Sportpolitikern nach Mayring

21.14.1 Fall F: Oxonitsch

Fall	S.	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
F	3	44-56	Als Sportpolitiker ist Sportförderung von Nachwuchssportlern das Hauptaugenmerk in der politischen Zielsetzung.	Sportler und Vereine werden mehrfach gefördert.	K1 Förderung von Sportlern und Vereinen
	4	85-88	Der Gemeinderatsausschuss für Bildung, Jugend, und Sport beschließt Förderungen.	Der Gemeinderat bestimmt über diverse Förderungen mit.	K12 Mitbestimmung in Förderung
	4	100-106	Vergaben sind selbstverständlich immer in gewisser Form in der Kritik oder öffentlichen Diskussion.	Immer wieder Erfahrungen mit Kritik an Verteilung der Förderungen gesammelt.	K3 Kritik an Verteilung von Förderungen
	5	116-125	Doping wurde medial und im Rahmen von Diskussionen mitbekommen, aber persönlich nie erlebt.	Keine Dopingfälle miterlebt.	K4 Erfahrungen mit Doping-Fällen
	5	134-137	Es kann einem immer wieder passieren, dass man in Kontakt mit einem Doping-Sünder gerät und damit seinem Ruf schädigt.	Politiker müssen durchaus um ihren Ruf fürchten.	K5 Rufschädigung durch Kontakt mit Doping-Sündern
	5, 6	139-147	Erfolgsdruck und eine optimal angestrebte Selbstdarstellung können Ursachen des Dopings sein.	Erfolgsdruck als Hauptanreiz für Doping-Sünder.	K7 Reizfaktoren des Dopings
	6	149-157	Es geht nur durch starke Kontrollen und vor allem Bewusstseinsarbeit, durch das aufmerksam machen von	Doping kann nur eingedämmt werden, wenn Kontrollen stark sind und auf den Gesundheitsaspekt	K11 Eindämmung von Doping

			gesundheitl. Schäden etc.	hingewiesen wird.	
	7, 8	195-214	Gesetzliche Verschärfung ist nicht immer die passende Antwort. Andere Möglichkeiten müssen auch in Betracht gezogen werden.	Strafverschärfung sollte durch alternative Hilfsmittel verschärft werden.	K12 Strafverschärfung in Doping-Fällen

21.14.2 Fall C: Schweitzer

Fall	S.	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
C	3	55-57	Hat in seiner Position freie Hand gehabt, was ihn sehr sehr motiviert hat.	Keine direkten äußerlichen Einflüsse.	K12 Mitbestimmung in Förderung
	3	70-77	Als Sportsprecher der FPÖ wurden Fach- und Dachverbände direkt gefördert, was zu einer völligen Neugestaltung des Sportfördergesetzes führte.	Es kam vermehrt zur Förderung von bestimmten Vereinen und Sportlern.	K1 Förderung von Sportlern und Vereinen
	4	96-112	Guter Kontakt mit Sportlern wie, Steffi Graf, Felix Gottwald, etc.	Zahlreiche Sportler werden als mediales Vorbild eingesetzt.	K2 Sportler als mediale Vorbildfunktion
	4, 5	114-122	Es gab immer jemanden, der gemeint hat, er verdiene noch mehr, ansonsten gab es grundsätzlich ein Einverständnis	Nur minimale Kritik an der Vergabe von Förderungen.	K3 Kritik an Verteilung von Förderungen
	5	126-152	Da man gewisse Sachen nicht zu 100% belegen kann, muss man sehr vorsichtig sein. Grundsätzlich werden überall	Zahlreiche Doping-Fälle wurden bereits miterlebt.	K4 Erfahrungen mit Doping-Fällen

			leistungssteigernde Maßnahmen umgesetzt, bis man erwischt wird.		
	6	157-158	Man muss nicht um seinen Ruf fürchten Zwar wird versucht, einiges anzuhängen, jedoch nicht wirksam.	Ein Politiker muss nicht um seinen Ruf, nach einem Kontakt mit einem Doping-Sünder, fürchten, da zumeist Beweise fehlen.	K5 Rufschädigung durch Kontakt mit Doping-Sündern
	6	161-167	Prävention kann man nur bei jungen Leuten machen. Geld kann schnell verlockend wirken.	Präventivmaßnahmen sind nur bei jungen Leuten sinnvoll.	K6 Präventivmaßnahmen
	6	170-176	Bei der Sportförderung geht es nicht ums Geld, sondern darum, dass nicht ordentliche Arbeit geleistet wird	Sport sollte auf mehreren Ebenen gefördert werden, z.B. ebenfalls in den Medien.	K8 Gewichtung der Ausgaben für Dopingkontrollen im Vergleich zu Ausgaben für Sportförderung
	6	178-181	Durch Doping kommt es dennoch zu einer Leistungssteigerung. Bernhard Kohl hat im Endeffekt, obwohl er überführt wurde, profitiert.	Die Möglichkeit der Leistungssteigerung dient oft als Reiz zur Doping-Sünde.	K7 Reizfaktoren des Dopings
	7	193-194	Doping- Sünder sollten beinhart bestrafen werden und man sollte bei ihrer Verfolgung konsequenter sein.	Um Doping einzudämmen, sollte strenger in der Bestrafung und in der Verfolgung von Doping-Sündern vorangegangen werden.	K11 Eindämmung von Doping
	8	224-227	Alle die erwischt werden, müssen bestraft werden.	Strafverschärfung wird als gerechtfertigt angesehen.	K12 Strafverschärfung in Doping-Fällen

21.14.3 Fall A: Wittmann

Fall	S.	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	2	32-37	Als ASKÖ/BSO-Präsident, Vorstand in der BSO gewesen, die Sportförderungen an die Fach- und Dachverbände weitergegeben hat.	Aufgabe war nie Vereine/Sportler direkt zu fördern, sondern diese an die Fach- u. Dachverbände weiterzuleiten.	K1 Förderung von Sportlern und Vereinen
	2	51	Nein, hat nie einen Sportler als mediales Vorbild genutzt.	Bisher wurden keine Sportler als Vorbild genutzt.	K2 Sportler als mediale Vorbildfunktion
	3	53-54	In der BSO gab es immer Kritik. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, da ein Verband nie zufrieden sein wird mit den Mitteln, die er kriegt.	Mehrfach Kritik an der Vergabe von Förderungen.	K3 Kritik an Verteilung von Förderungen
	3	56	Mehrere Dopingfälle. Der berühmteste war Kohl.	Bereits mehrere Dopingfälle wurden erlebt, der berühmteste davon war der von Bernhard Kohl.	K4 Erfahrungen mit Doping-Fällen
	3	66-72	Durch den Sport kommt man mit vielen Menschen in Kontakt, ohne zu wissen, wie sich jener entwickelt.	Grundsätzlich kann der Kontakt mit einem Doping-Sünder nicht vorausgesehen werden.	K5 Rufschädigung durch Kontakt mit Doping-Sündern
	4	96-105	Je früher desto besser die Prävention stattfindet, desto weniger kommt es zu Sanktionsmechanismen.	Bereits in jungem Alter sollte Prävention einen hohen Stellenwert einnehmen, damit Sanktionen nicht in Verwendung geraten.	K6 Präventivmaßnahmen
	4	93-94	Im Sport ist der Erfolg das Maßgebliche. Deswegen versuchen manche diesen mit illegalen Mitteln zu erreichen.	Sportler stehen unter hohem Erfolgsdruck und versuchen in manchen Fällen diesem mit allen Mitteln	K7 Reizfaktoren des Dopings

				standzuhalten.	
	4	88-91	Österreich hat durch das neue Dopinggesetz einen „turn around“ geschafft.	Bei der Gewichtung der Ausgaben für Dopingkontrollen im Vergleich zu Ausgaben für Sportförderung, kam es in Österreich zu einer positiven Wendung. Ein passender Umgang zeichnet sich durch massive Strafen aus	K8 Gewichtung der Ausgaben für Dopingkontrollen im Vergleich zu Ausgaben für Sportförderung
	5	127-128	Der korrekte Umgang mit Doping-Vereinen und Doping-Sportlern: Er wird gesperrt, der Verein muss das ganze Verfahren zahlen.	Ein passender Umgang zeichnet sich durch massive Strafen aus	K9 Adäquater Umgang mit Doping Sportlern/Vereinen

22 Abstract

22.1 Abstract auf Deutsch

Die Verflechtung zwischen Sport und Politik im Kontext von Doping zeigt sich in der Darbietung von monetären Anreizen im Leistungssport bei gleichzeitigem Verbot vieler Leistungspräparate. Gleichzeitig nutzen Politiker oft erfolgreiche Athleten für politische Wahlkämpfe. Die finanzielle Grundlage für Sport-Förderung legen in manchen Fällen eben diese Politiker. Gemeinsam mit Sportverbänden üben sie auf Athleten soziale und pekuniäre Anreize aus, ihre sportliche Leistung zu verbessern. Diese Anreize können eine verstärkte Neigung zur Einnahme von Dopingmitteln nach sich ziehen.

Eruiert wird, inwiefern Sportverbände von ihrer Verbindung zu Politikern in finanzieller Hinsicht profitieren können. Dabei werden auch die Reaktionen von Politikern auf Doping-Vorfälle diskutiert, bevor die Vorteile der Politiker aus ihrer Nähe zu Sportverbänden untersucht werden. Auf juristischer Ebene analysiert die Studie auch die Entwicklung der Anti-Doping Strategie der Republik Österreich. So lässt sich vergleichen, wie unterschiedlich die Politik auf Doping-Ereignisse reagiert und bei der Setzung von Anti-Doping Normen agiert.

22.2 Abstract auf Englisch

The link between sport and politics in the context of doping reveals in itself in monetary incentives in the sport of sport, with the simultaneous ban of many performance-related products. At the same time, politicians often use successful athletes for political campaigns. The financial basis for sports promotion is at least in some cases determined by these politicians. Together with sporting associations, they exert pressure social and monetary pressure on athletes to improve their athletic performance. These incentives can lead to an increased tendency to use doping agents.

The present study examines the extent to which sporting associations can profit from their connection with politicians in financial terms. It also discusses the reactions of politicians and presidents of sporting associations to doping incidents before the benefits of the politicians due to their proximity to sports federations are examined. On the legal level, the study also analyzes the development of the anti-doping strategy of the Republic of Austria. This makes it possible to compare how different policy makers respond to doping events and how they set anti-doping norms.